System

der

Arzneymittellehre

von

D. Karl Friedrich Burdach

außerordentlichem Professor der Medicin, Armenarzte und Ehrenmitgliede der ökonomischen Societät zu Leipzig.

Dritter Band.

Leipzig

in der Dyck'schen Buchhandlung.

1809.

Vorrede.

Indem ich dieses Werk beschließe, spricht mit neuer Stärke sich in mir der Wunsch aus, vermöge der Tendenz, welche demselben zum Grunde liegt, einen nicht ganz unfruchtbaren Beytrag zur Cultur der Arzneymittellehre geliefert zu haben. Eine durchgeführte Theorie der Arzneymittel, welche von dem Gesetze der Wechselwürkung aller Naturkräfte, als ihrem obersten Princip ausgeht, und welche in ihren einzelnen Theilen auf der einen Seite durch specielle Physiologie des menschlichen Organismus, auf der andern durch Physik und Chemie der äußern Natur geleitet wird, eine solche Theorie der Arzneymittel zu liefern, dergleichen unsre Literatur, ungeachtet so mancher schätzbarer Bereicherungen noch nicht aufzuweisen hat, war mein Ziel. Möge dieser Versuch nicht ohne Interesse seyn für den, der, nach wissenschaftlicher Einheit strebend, unbefangen genug ist, um die Tendenz eines Werkes von der speciellen Ausführung zu sondern. Indem

ihm die Mängel der Letztern nicht entgehen, wird er hier zu unterscheiden wissen zwischen denen, welche die Subjectivität des Verfassers verschuldet hat, und solchen, die von dem gegenwärtigen Standpunkte der Fundamentalwissenschaften unzertrennlich sind. Wie so manche Vorarbeiten sind nicht erforderlich, bevor uns eine vollendete Arzneymittellehre gegeben werden kann! Die specifische Natur eines jeden Gebildes des menschlichen Organismus und sein Verhältniß zu den übrigen Gliedern desselben, so wie zur Außenwelt; die wahre Natur und Mischung der einzelnen Arzneymittel; die specifischen Würkungen, die sie im menschlichen Organismus hervorbringen, und die darauf gegründete specielle Indication derselben in bestimmten Krankheitsfällen, — dieß Alles ist zur Zeit noch nicht genügend erläutert worden. Es kläre uns der Physiolog die Relation der Außenwelt und ihrer einzelnen Theile zu dem menschlichen Organismus und seinen speciellen Organen gehörig auf; der Chemiker enthülle uns die individuellen Mischungsverhältnisse der arzneylichen Stoffe; der Praktiker zeige uns, durch welche bestimmten Würkungen jedes einzelne Arzneymittel sich von allen übrigen unterscheidet; er begnüge sich nicht, die Krankheitsform anzugeben, in welcher ein Mittel mit Nutzen angewendet wird, sondern er bestimme genau, unter welchen besondern Verhältnissen dasselbe angezeigt ist, oder nicht. Wenn dieß Alles geleistet worden ist, so wird es weniger mißlich seyn, eine Theorie der Arzneymittellehre zu liefern. So manche Unvoll-

kommenheiten fallen alsdenn von selbst hinweg, indem z. B. die größere Gewißheit über die Mischungsverhältnisse der Arzneymittel die wiederholte Aufführung einzelner derselben unter verschiedenen Rubriken, die man in Betreff der obsoleten Mittel hin und wieder in meiner Bearbeitung antrifft, unnöthig macht. — Doch sollen wir bis dahin der theoretischen Untersuchungen in dieser wichtigen Lehre uns enthalten? Eine solche Bedachtsamkeit läßt sich nicht mit wissenschaftlichem Interesse vereinen und ist dem Fortgange der Wissenschaft keinesweges förderlich. Jeder, wenn auch mislungener Versuch, die Summe der bis auf den gegenwärtigen Zeitpunkt erlangten Kenntnisse zu einem systematischen Baue zu benutzen, ist nicht gleichgültig für die Ausbildung der Wissenschaft, und der mit Consequenz durchgeführte Irrthum leitet oft früher zu klaren Ansichten und zum Anschauen der Wahrheit, als das chaotische Gewirr ohne Leitung einer Idee aufgefaßter und vorgetragener Thatsachen. — Wenn einst ein glücklicheres Zeitalter aus der Nacht der Zukunft hervorgeht, — wenn Ruhe uns umfängt, nicht die einer Verwesungsgruft, sondern die Ruhe, in welcher nach Stürmen das Licht der Welt die Blüten entfaltet und reift, und überall ein reges, fröhliches Würken und Leben weckt, — wenn ein Friede uns beglückt, wo das Vaterland Einen Sinn, und seine Kraft Einen Zielpunkt hat: dann werden die Deutschen auch in diesem Gebiete des Wissens dem hohen Ziele näher kommen; jene an die wichtigsten Gegenstände

menschlichen Forschens sich anreihende Aufgaben werden gelöset, jene Grundpfeiler der Wissenschaft mit aller ihrer Feste errichtet werden. Und sollten diese Zeiten zu fern seyn, als daß unser Leben sie erreichen könnte, so zeuge doch unser Versuch den Enkeln, daß das Ziel, zu welchem sie mit Begeisterung gelangen, unserem Sinne nicht fremd war.

Inhaltsanzeige.

Dritte Abtheilung. Wasserstoffige Arzneymittel. Reize der höhern Potenz des nervösen Systems. §. 513—515.

1. Geschlecht. Ammonium §. 516, 517.
   1. Gattung. Reines Ammonium.
      1. Liquor Ammonii caustici. §. 518.
   2. Gattung. Kohlensaures Ammonium.
      1. Ammonium carbonic. §. 519.
   3. Gattung. Geschwefeltes Am.
      1. Ammon. sulphuratum. §. 520. §. 521. [Ammon. sulphurat.

2. Geschlecht. Thierisch ätherisches Oel. §. 522.
   1. Gattung. Eigentlich thierisch ätherisches Oel.
      1. Moschus. §. 523.
      2. Castoreum. §. 524. §. 525. Zibethum. Ambra.
   2. Gattung. Thierisch empyreumatisch-ätherisches Oel.
      1. Art. Reines th. e. äth. Oel.
         1. Oleum animale aether. §. 526. §. 527. [Ol. anim. foet.
      2. Art. Ammonialisches thier. emp. äth. Oel.
         1. Ammonium pyro-oleosum. §. 528. §. 529. Sal C. C. artif. Spir. bezoard. — Eboris. — Viperarum. — Lumbricorum. Guttae anglicae.

3. Geschlecht. Alkohol. §. 530—532.
1. Gattung. Weingeist. §. 533.
1. Spiritus Vini rectificatus. §. 534.
§. 535 { Spir. Frumenti. — Vini gall. — Sacchari. — Succi Sacch. — Oryzae. — Vini rectificatiss.

2. Gattung. Wein. §. 536.
1. Art. Süßer Wein.
1. Vinum hispanic. §. 537. §. 538. [Vin. toccaiense etc.
2. Art. Saurer Wein.
1. Vinum gallicum album. §. 539. §. 540. [Vin. rhenan. etc.
3. Art. Gerbstoffiger Wein.
1. Vinum gallic. rubrum. §. 541. §. 542. [Vin. burgund. etc.
4. Art. Unausgegohrner Wein.
1. Vinum campan. §. 543. §. 544. { Faeces vini. Vinacea.

4. Geschlecht. Aether §. 545, 546.
1. Aether sulphur. §. 547.
2. Spir. muriatico-aethereus. §. 548.
3. Aether aceticus. §. 549. §. 550. [Spir. nitr. aether.

5. Geschlecht. Narkotischer Stoff. §. 551—553.
1. Gattung. N. S. mit Extractivst. und Harz.
1. Opium. §. 554. §. 555. [Capita Papaueris.
2. Gattung. N. S. mit ätherischem Oele.
1. Fol. Laurocerasi. §. 556. §. 557. [Amygd. amarae.
3. Gattung. N. S. mit äth. Oel, Harz und Extractivst.
1. Crocus. §. 558.
4. Gattung. N. S. mit fettem äth. Oele und scharfem St.
1. Sem. Phellandrii. §. 559. §. 560 { Herb. Farfarae. — Vrticae. Rad. Eryngii.
5. Gattung. N. S. mit scharf. Stoffe, Extrst. u. Harz §. 561.
1. Herb. et Rad. Belladonnae. §. 562.

2. Herba Aconiti. §. 563.
3. — Conii. §. 564.
4. — Hyoscyami. §. 565.
5. — Nicotianae. §. 566.
6. — Digitalis. §. 567.

§. 568.
- Herba Strammonii.
- — Cicut. aqu.
- — Lactucae.
- — Rhod. Chrys.
- — — ferrug.
- — Rorism. silu.
- — Solani.
- — Hyosc. albi.
- — Cicutariae.
- — Rhuris rad.
- — — toxic.
- — Cynoglossi.
- Rad. Mandrag.
- — Doronici.
- Folia Taxi.

Dritte Classe. Sauerstoffige Arzneymittel. Reize des muskulösen Systems. §. 569, 570.

Erste Abtheilung. Sauerstoffige Mittel mit gemischten Grundlagen. Reize der untern Potenz des muskulösen Systems. §. 571—573.

1. Ordnung. Vegetabil. Säuren. §. 574.
1. Familie. Entwickelte veget. S. §. 575.
1. Geschlecht. Essigsäure. §. 576.
1. Acetum vini. §. 577. §. 578.
- Acid. acet.
- Acet. vini destill.
- — — conc.
- — frumenti.

2. Geschlecht. Weinsteinsäure. §. 579.
1. Acidum tartar. §. 580.
2. Tartarus depur. §. 581.
3. Geschlecht. Citronensäure. §. 582.
1. Fructus Citri. §. 583.

§. 584.
- Bacc. Rib. rubr.
- — — nigr.
- — Myrtill.
- — Vitis id.
- — Oxycocc.
- Fruct. Ceras. acid.
- — Rubi id.
- — Cynosbati.

4. Geschlecht. Aepfelsäure. §. 585. Fruct. Mali. — Acaciae germ. — Cydoniae. Bacc. Berberum.

5. Geschlecht. Sauerkleesäure. §. 586. Oxalium.

2. Familie. In der Entwicklung begriffne v. S. §. 587.
1. Manna. §. 588.
2. Pulpa Prunorum. §. 589.
3. — Tamarind. §. 590. §. 591. Cassia Fistula.

3. Familie. Brandige veg. S. §. 592. Liq. pyro-tart. Mixt. — — — antisc. simpl.

2. Ordnung. Neutralsalze. §. 593—595.
1. Familie. Stickstoff-kohlenstoffige N. §. 596, 597.
1. Geschlecht. Salpetersaure N. §. 598.
1. Kali nitricum. §. 599. §. 600. Natr. nitr.
2. Geschlecht. Schwefelsaure N. S. §. 601.
1. Gattung. Schwefels. Natr.
1. Natrum sulphur. §. 602. §. 603. Sal. ap. Frid. — therm. Carol.
2. Gattung. Schwefels. Kali.
1. Kali sulphuric. §. 604. §. 605. Nitr. antimon.
3. Gattung. Schwefels. Talkerde.
1. Magnesia sulph. §. 606. §. 607. Bitterwasser von Seydschütz. Sedlitz. Herrnhausen. Riendl. Mannersdorf. Laachbad. Grub. Steinwasser.

2. Familie. Wasserstoff-kohlenstoffige N. §. 608.
1. Geschlecht. Phosphorsaure N.
1. Natrum phosph. §. 609.
2. Geschlecht. Weinsteinsaure N. §. 610.

1. Kali tartaricum. §. 611. §. 612. { Kali-natr. tart. / Kali-ammon. tart.

3. Geschlecht. Essigsaure N. §. 613.

1. Kali aceticum. §. 614.
2. Ammonium acetic. §. 615. §. 616. { Natrum acetic. / Calcaria acetica. / Kali citricum.

3. Familie. Wasserstoffige Neutralsalze. §. 617.

1. Gattung. Salzsaur. Natrum.
1. Natrum muriatic. §. 618. §. 619. { Seewasser. / Sohle. / Muriat. Mineralwässer.

2. Gattung. Salzsaures Ammon.
1. Ammonium muriatic. §. 620. §. 621. { Kali muriat. / Calcaria muriat.

Zweyte Abtheilung. Sauerstoff entbindende Mittel. Reize der mittlern Potenz des muskulosen Systems. §. 622—624.

1. Geschlecht. Extractivstoff. §. 625, 626.

1. Gattung. Reiner Extractivstoff. §. 627.
1. Rad. Gentianae rubr. §. 628.
2. Herb. Centaurei. §. 629.
3. Coni Humuli. §. 630.
4. Lign. Quassiae. §. 631.
§. 632. { Costus am. et dulc. / Herb. Gentianell. / — Cardiacae. / — Genistae. / — Galegae. / — Eupatorii. / — Calendulae.

2. Gattung. Extractivstoff mit Schleim §. 633.
1. Rad. Columbo. §. 634.
2. Cort. Simarubae. §. 635. §. 636. [Cort. Conessi.

3. Gattung. Extr. mit Eyweißstoff und Salzen. §. 637.
1. Fel Tauri. §. 638.
2. Rad. Taraxaci. §. 639.
3. — Cichorei. §. 640.
4. Hb. Cardui ben. §. 641.
5. — Fumariae. §. 642.
§. 643. { Herb. Card. mar. / — Calcitr. / — Lactucae. / — Sonchi. / — Bellidis mai. / — — min. / — Scabiosae. / Rad. Scorzonerae. / — Tragopogi.

4. Gattung. Extractivstoff mit Schleim u. Zuckerstoff. §. 644.
1. Rad. Graminis. §. 645.

§. 646. Rad. Rusci. — Pareirae.

5. Gattung. Extrst. mit Schleim und Harz. §. 647.
1. Rad. Rhei. §. 648.

§. 649. Rad. Rhei nostr.

6. Gattung. Extrst. mit Schleim und Gerbstoff. §. 650.
1. Lichen islandicus. §. 651.

§. 652. Pulmon. arbor. Lichen pyxid.

7. Gattung. Extrst. mit Schleim, Harz u. ath. Oele. §. 653.
1. Cort. Cascarillae. §. 654.
2. — Angusturae. §. 655.
3. Herb. Hysopi. §. 656.
4. Rad. Helenii. §. 657.
5. — Polygalae. §. 658.
6. Herb. Millefolii. §. 659.
7. — Hederae. §. 660.

§. 661. Rad. Gent. alb. — Calagualae. Herb. Marrubii. — Genipi albi. — — veri.

8. Gattung. Extrst. mit Gerbstoff und Salzen. §. 662.
1. Fol. Vuae ursi. 663.
2. Rad. Ononidis. §. 664.

§. 665. Herb. Mesembr. — Sedi mai. — — min. — Cuscutae. — Epithymi. Fructus Vuae vrsi. Fol. Vitis id. — Persicae.

2. Geschlecht. Gerbstoff. §. 666—668.
1. Gattung. Reiner Gerbstoff. §. 669.
1. Gallae. §. 670.
2. Catechu. §. 671.
3. Kino. §. 672.
4. Rad. Bistortae. §. 673.
5. — Tormentil. §. 674.
6. Lign. campech. §. 675.

§. 676. Cort. Granat. Fl. Balaust. Fungus melit. Rad. Behen rub. Herb. Vincae. — Galii lut. — Pilosellae. Cort. Suberis. Myrobalani. Cort. Pocgerebae. Fruct. Myrtill. Res. lut. n. Bel. Succ. Acac. nostr. — Hypocistidis. Fl. Gnaphalli.

2. Gattung. Gerbst. mit Schleim. §. 677.
1. Rad. Consolidae mai. §. 678.
2. Herb. Salicariae. §. 679.

§. 680.
- Rad. Salicar.
- — Pimpin. ital.
- Hb. Vuular.
- — Perfoliatae.

3. Gattung. Gerbstoff mit Extractivst. u. Schleim §. 681.
1. Hb. Trifolii fibr. §. 682.
2. Rad. Rubiae. §. 683.
3. Cort. Vlmi. §. 684.
4. Radix Lapathi acuti. §. 685.
5. Fol. Ilicis aquifolii §. 686.

§. 687.
- Fl. Stoechad. citr.
- Rad. Alkannae.
- — — orient.
- Cort. Tamarisci.
- Herb. Scabiosae.

4. Gattung. Gerbst. mit ätherischem Oele. §. 688.
1. Herb. Saluiae. §. 689.
2. Fl. Rosarum rubr. §. 690.

§. 691.
- Fl. Ros. incarn.
- Grana Kermes.
- Succus —
- Lign. Santali.

5. Gattung. Gerbst. mit Extrst. Harz und äth. Oel. §. 692.
1. Cort. Chinae. §. 693.
2. Rad. Caryophyllatae. §. 694.
3. Cort. Salicis laureae. §. 695.
4. — Hippocast. §. 696.
5. — Quercus. §. 697.

§. 698.
- Cort. Chinae ruber.
- — — regius.
- — — brasil.
- — — Tecam.
- — — surin.
- — — carib.
- — — St. Luc.
- — — tenuis.
- — — glaber.
- — — angust.
- — — viol.
- — — St. Fé.
- — — corymb.
- — — martin.
- — Mahagony.
- — Salic. alb.
- — — frag.
- — — vit.
- — — capr.
- — — amygd.
- Cort. Padi.
- Rad. Gei riu.
- Fruct. Hippocast.
- Gemm. Querci.
- Nuc. Cupressi.

6. Gattung. Gerbst. mit Harz und scharfem Stoff. §. 699. Agaric. alb. — Fung. salicis.

7. Gattung. Gerbst. m. Eyweißstoff. §. 700. Fol. Plantaginis. — Herb. Saniculae. — — Solidaginis. — — Numulariae. — — Pyrolae. — — Consolid. med. — — Lamii albi. — — Prunellae. — — Euphrasiae. — — Verbenae. — — Sophiae.

3. Geschlecht. Eisen. §. 701—706.

1. Gattung. Metallisches Eisen.
1. Ferrum puluerat. §. 707. §. 708. [Magnes.

2. Gattung. Eisenkalk.
1. Art. Unvollkommner.
1. Ferr. oxyudl. nigr. §. 709.
2. Art. Vollkommner. §. 710. Ferr. oxyd. fusc. — Crocus M. aperit. — — — adstr. — — — Zw. — — — antim. — Colcothar. — Pulv. chal. Burt. — Antim. diaph. mart. — Ochrea. — Haematites. — Aetites.

3. Gattung. Eisensalz.
1. Art. Schwefelsaures Eisen.
1. Ferr. sulphuric. §. 711.
2. Art. Salzsaures Eisen.
1. Tinctura Ferri salita. §. 712.
2. Spir. sulph. aeth. mart. §. 713.
3. Ammon. muriat. mart. §. 714.
3. Art. Weinsteinsaures Eisen.
1. Ferr. tartaricum. §. 716. §. 715. Solut. Fer. mur. — Liq. stypt. L. §. 717. Glob. mart. — Tinct. mart. tart. — — — helleb. — — — e vino malu.

4. Art. Essigsaures Eisen.
1. Extractum Ferri acetici. §. 718.
2. Spiritus acetico-aether. mart. §. 719. §. 720. Vin. Mart. / Tinct. mart. adstr.
5. Art. Aepfelsaures Eisen.
1. Extr. Mart. pom. §. 721. §. 722. [Extr. M. cydon.
6. Kohlensaure Eisenwässer. §. 723, 724.
1. Abtheilung. Laugensalzige Eisenwässer. §. 725.
1. Spa. §. 726.
2. Schwalbach. §. 727.
3. Pyrmont. §. 728.
4. Meinberg. §. 729.
5. Brückenau. §. 730.
6. Liebenstein. §. 731.
7. Toplitz. §. 732.
§. 733. Lauchstädt. / Lobenstein. / Bibra. / Tharant. / Schandau. / Gieshübel. / Ruhla. / Wildungen u. s. w.
2. Abtheilung. Neutralsalzige Eisenwässer. §. 734.
1. Karlsbad. §. 735.
2. Eger. §. 736.
3. Driburg. §. 737.
4. Wisbad. §. 738.
§. 739. Ronneburg. / Radeberg.
7. Art. Salpetersaures Eisen. §. 740.
8. Art. Phosphorsaures Eisen. §. 741.
4. Geschlecht. Braunstein. §. 742—745.

Dritte Abtheilung. Sauerstoffige Mittel mit einfachen Grundlagen. Reize der obern Potenz des muskulösen Systems. §. 746—748.

1. Geschlecht. Kohlensäure. §. 749, 750.
1. Art. Kohlensaur. Gas. §. 751.
2. Art. — Wasser. §. 752—753.
1. Selterwasser. §. 754.
2. Fachinger Wasser. §. 755.
§. 756. Biliner S. / Buchsäuerling. / Pyrmonter S. u.

3. Art. Kohlensäure entbindende Substanzen.
1. Neutralisirendes Laugensalz. §. 757. §. 760. [Faeces ceruis.
2. Radix Dauci. §. 758.
3. Carbo lignorum. §. 759.

2. Geschlecht. Phosphorsäure.
1. Acidum phosphoricum. §. 761.

3. Geschlecht. Schwefelsäure. §. 762, 763.
1. Acid. sulph. dil. §. 764.
2. Spir. sulph. acid. §. 765.
3. Alumen crudum. §. 766. §. 767. [Elix. ac. Dipp. — — Halleri. Aqua Rabelii. Elix. vitr. Mynsichti. Mixt. vuln. acida. Alumen vstum. — draconis. Puluis stypticus. Acidum sulphurosum. Alaunhaltige Mineralwäs.

4. Geschlecht. Salpetersäure.
1. Acidum nitric. §. 768. §. 769. [Acid. nitros.

5. Geschlecht. Salzsäure.
1. Acidum muriaticum. §. 770. §. 771. [Acid. mur. oxyg.

6. Geschlecht. Sauerstoffgas.
1. Gas oxygenium. §. 772.

Dritte Abtheilung
der zweyten Classe
und
Dritte Classe
der
Arzneymittel.

Dritte Abtheilung.

Wasserstoffige Arzneymittel.

§. 513.

Chemischer Charakter.

Der Wasserstoff ist diejenige Form des Brennstoffes, worin dieser am reinsten und auf der höchsten Stufe der Ausbildung sich darstellt; er ist vollendeter Brennstoff, und in ihm findet man also die evolvirende oder expandirende Naturthätigkeit in ihrer größten Freyheit und Würksamkeit, so weit sie sich nämlich in Stoffen und Mischungen offenbaret. Er kommt in Gasgestalt oder als Wasserstoffgas, von andern Beymischungen frey, vor. Dieses Gas zeigt sich als den reinsten Ausdruck der Evolution, oder als das Uebergewicht der expandirenden Thätigkeit über die contrahirende erstlich mechanisch, indem es der leichteste aller Körper, und z. B. dreyzehnmahl leichter als die atmosphärische Luft, dabey höchst flüchtig ist; zweytens chemisch, indem es die nächste Verwandschaft zum Sauerstoffe hat, an Entzündlichkeit alle andre Körper übertrifft und mit hellleuchtender Flamme verbrennt. Der Wasserstoff findet sich im Wasser, welches als Indifferenz die entgegengesetzten Stoffe und Kräfte in seinem

Schooße vereinigt. Weniger durch den antagonistischen Sauerstoff gefesselt, ist er in den Vegetabilien, vornämlich in ihren Blüthen, enthalten; besonders entwickelt ist er aber in den thierischen Organismen, vorzüglich denen der höhern Ordnungen; das Wasserstoffgas wird daher bey vegetabilischer und animalischer Verwesung in reichlicher Quantität entbunden. Auch bey der Zersetzung von mancherley brennstoffigen Mineralien entwickelt sich dieses Gas, z. B. indem Steinkohlen oder geschwefelte Metalle (Erze) den Sauerstoff aus der atmosphärischen Luft oder aus dem Wasser anziehen, oder indem Metalle (z. B. Zink und Eisen) in Säuren (z. B. verdünnter Schwefelsäure) sich auflösen: allein es fragt sich, ob dieß Wasserstoffgas würklich aus diesen Mineralien, oder nicht vielmehr aus dem durch Anziehung des Sauerstoffes zersetzten Wasser herrührt. So wird auch durch das Sonnenlicht das Wasser zersetzt und Wasserstoffgas entbunden.

§. 514.

Pathogenetischer Charakter.

Der Wasserstoff desoxydirt den animalischen Körper und würkt als specifischer Reiz auf die höhere Ordnung der nervösen Organe, d. h. auf die Gesammtheit der Nervenzweige und auf den Centralpunkt derselben, Gehirn und Rückenmark. Das reine Wasserstoffgas giebt, wenn man es einathmet, seine specifische Kraft, die höhern nervösen Organe zu erregen, dadurch zu erkennen, daß es ein eigenes Wohlbehagen, ein Gefühl großer Leichtigkeit, Verschwinden alles Schmerzes, eine

Neigung zu lachen und viel zu sprechen, ungewöhnlich reine und wohlklingende Stimme, Schärfe des Gesichtes und nach einiger Zeit Schwindel hervorbringt. Es wird nachtheilig durch Desoxydation und durch Schwächung des musculösen Systems; die Gesichtsfarbe wird davon schwarzgelb, der Puls schwach, die Muskelkraft vermindert. — Die Mittel, in deren Mischung der Wasserstoff vorwaltend ist, durchdringen das Nervensystem mit bedeutender Kraft und großer Schnelligkeit: sie sind daher in höherem Grade diffusible oder flüchtige Reize, als die kohlenstoffigen Mittel, indem sie zu den Nerven eine größere Verwandschaft haben und stärker von ihnen angezogen haben; zugleich geht aber auch ihre Würkung schneller vorüber, indem es durch die Lebhaftigkeit des Conflictes von Nerve und Wasserstoff auch früher zur Indifferenz und zur Ausgleichung der heterogenen Thätigkeiten kommt. Je reiner der Wasserstoff in diesen Mitteln entwickelt ist, um so ausschließlicher und reiner würken sie auf das höhere Nervensystem: die Beymischung von Kohlenstoff figirt ihre Würksamkeit mehr auf die Gefäßnerven und macht sie dadurch erhitzend. Sie befördern ferner die phlogistischen Secretionen, indem sie die Quantität des Brennstoffes im Organismus vermehren und die Thätigkeit der Organe erhöhen, welche phlogistischen Secretionen vorstehen; sie verstärken vorzüglich die wasserstoffige Hautausdünstung, sodann aber auch die kohlenstoffige Lungenperspiration und die stickstoffige Harnabsonderung, ferner die Secretion der Galle und die Bereitung des Eiters. Sie desoxydiren endlich den Organismus und bewürken dadurch Schlaffheit und Muskelschwäche.

§. 515.

Therapeutischer Charakter.

Indem die wahre Würkung der wasserstoffigen Mittel für immer eine und dieselbe ist, nämlich Bindung des Sauerstoffes und Erregung des Nervensystems in seiner Totalität, so ist die äußere Form ihrer Würkungsart verschieden, je nachdem die Art ihrer Anwendung und der individuelle Zustand des Nervensystems, mit welchem sie in Berührung gesetzt worden sind, abweichend ist. So wenden wir sie zu verschiedenen Zwecken an, nämlich bald, um das torpide, gelähmte Nervensystem zu lebhafterer Thätigkeit zu wecken, oder als Excitantia und Analeptica; bald um die auf Asthenie beruhende zu hastige Thätigkeit durch Vermehrung der Energie zu beschränken, oder als Anodyna und Antispasmodica. Wir wenden sie überhaupt bey nervöser Asthenie an, und geben ihnen vor den kohlenstoffigen und stickstoffigen Mitteln den Vorzug: 1) wenn die Asthenie nicht örtlich, sondern mehr über das gesammte System verbreitet ist; 2) wenn sie vorzüglich im Gehirne ihren Sitz hat; 3) wenn sie so bedeutend ist, daß die andern brennstoffigen Mittel entweder dem Grade, oder der Schnelligkeit ihrer Würksamkeit nach nicht hinreichen, also nicht stark genug oder nicht schnell genug würken. Bey ihrem Gebrauche müssen wir für immer sehr vorsichtig seyn, daß wir weder das Nervensystem überreizen, noch auch durch zu lebhafte Erregung der Nerven antagonistisch die Energie der Muskeln zu sehr vermindern. Das reine Wasserstoffgas ist gegen krampfhaftes Asthma und erhöhte Reizbarkeit der Lungen, zu Inspiration, so wie gegen den

schwarzen Staar zum innerlichen Gebrauche und zur örtlichen Application empfohlen worden: allein wegen seiner großen Leichtigkeit ist es schwer, dasselbe auf eine Stelle des menschlichen Körpers zu figiren, z. B. beym Einathmen kommt sehr wenig von diesem Gas in die Lungen, weil es die schwerere atmosphärische Luft nicht aus denselben verdrängen kann; zudem ist es auch minder vortheilhaft, wenn der schon entwickelte Wasserstoff auf den Organismus würkt, als wenn sich derselbe innerhalb des Organismus erst entbindet. Die wasserstoffigen Mittel aber, welche wir zu diesem Behufe gebrauchen, sind Ammonium, thierisches Oel, Alkohol, Aether, narkotischer Stoff.

Erstes Geschlecht.

Ammonium.

§. 516.

Chemischer Charakter.

Das Ammonium, oder das flüchtige Laugensalz, ist ein phlogistischer Körper, welcher den fixen Laugensalzen (Kali und Natrum) etwas ähnelt, indem es eben so wie diese, Stickstoff zur Basis hat, übrigens aber durch seinen Antheil an Wasserstoff sich unterscheidet, indem es aus $\frac{81}{100}$ Stickstoff und $\frac{19}{100}$ Wasserstoff besteht, und vermöge des letztern sehr flüchtig ist und einen durchdringenden stechenden Geruch hat. Man erhält es durch die Destillation, so wie durch die Fäulniß aus allen thierischen Theilen, mit Ausnahme des Fettes; auch findet es sich in einigen Pflanzen, besonders in Blüthen und

Früchten, und in wenigen Mineralien, namentlich in vulcanischen Produkten. Das reine Ammonium hat nur Gasgestalt. Dieses Gas ist brennbar, trübt das Kalkwasser nicht, hat einen eigenthümlichen durchdringenden Geruch, und kann vom Wasser verschluckt werden, wo es denn tropfbares Ammonium oder Ammoniumflüssigkeit abgiebt, welche dann dieses Gas allmählig wieder ausdünstet. Durch Kohlensäure wird das Ammonium zu einem festen Körper figirt.

§. 517.

Therapeutischer Charakter.

Das Ammonium ist ein starkes, flüchtiges Reizmittel für die Gesammtheit der Nervenzweige, welches vorzüglich die Transspiration der Haut befördert, so wie das Kali durch seinen vorwaltenden Stickstoff mehr auf die Nieren würkt; zugleich vermehrt es die Thätigkeit der Venen, zum Theil auch der Saugadern, und beschränkt sauerstoffige Absonderungen. Wir wenden es vornämlich bey derjenigen Asthenie des Nervensystems und auch des Seelenorganes an, wo besonders das Hautorgan zu schwach erregt ist und wo die Ausdünstung zu verstärken nothwendig ist.

Erste Gattung.

Reines Ammonium.

§. 518.

Liquor Ammonii caustici.

I. Spiritus salis Ammoniaci causticus s. vrinosus, Spiritus salis Ammoniaci cum calce viua para-

tus, Alcali volatile fluor, ätzende Ammoniumflüssigkeit, ätzender Salmiakgeist, eine farblose, sehr flüchtige, durchdringend riechende, scharfe und ätzende Flüssigkeit, welche fast um die Hälfte leichter ist, als Wasser, mit Säuren nicht aufbrauset, das Kalkwasser nicht trübt, und durch einen Zusatz von Alkohol nicht zum Gerinnen gebracht wird.

III. Man läßt anderthalb Pfund gebrannten Kalk durch Besprengen mit ungefähr neunzehn Unzen heißem Wasser in Pulver zerfallen, schüttet dieses in einen gläsernen Kolben und mischt ein Pfund gepulvertes salzsaures Ammonium und drey Pfund gemeines Wasser hinzu, küttet schnell eine Vorlage an, worin ein halbes Pfund destillirtes Wasser vorgeschlagen ist, und destillirt so lange bis drey Pfund Flüssigkeit in der Vorlage ist.

Liquor Ammonii spirituosus, s. vinosus, Spiritus salis Ammoniaci vinosus, s. dulcis, geistige oder weinige Ammoniumflüssigkeit, weiniger Salmiakgeist, ist eine Auflösung des Ammonium in wässerigem Weingeiste, und wurde sonst durch Destillation von salzsaurem Ammonium mit Kali und Wein bereitet, so daß also das Ammonium kohlensauer seyn sollte: da es aber meistens durch das Kali etwas von seiner Kohlensäure verliert und ätzend wird, so ist es der Gleichförmigkeit wegen besser, nach dem Lippischen und Preußischen Dispensatorium einen Theil Alkohol mit einem halben Theile ätzender Ammoniumflüssigkeit zusammen zu mischen, wo denn dieses Präparat die Eigenschaften des ätzenden Ammonium hat, nur daß es nicht so stark nach demselben riecht und schmeckt.

Liquor Ammonii anisatus, Spiritus salis Ammoniaci anisatus, Ammoniumflüssigkeit mit Anis, eine vollkommen helle, durchsichtige Flüssigkeit mit dem eigenthümlichen Geruche und Geschmacke des Ammonium und des Anis, wurde sonst aus kohlensaurem Ammonium bereitet, wird aber jetzt dadurch erhalten, daß man eine halbe Unze Anisöl in zwölf Unzen Alkohol auflöset und drey Unzen kaustische Ammoniumflüssigkeit hinzusetzt.

Linimentum ammoniatum, s. volatile, Ammoniumsalbe, flüchtige Salbe, ein seifenartiges, gelblich weißes Gemisch, welches leicht verdirbt, und daher sowohl vor dem Zutritte der Luft wohl verwahrt, als auch nicht lange aufbewahrt werden muß. Drey Theile Baumöl und zwey Theile kaustische Ammoniumflüssigkeit schüttelt man in einem verschloßnen Glase durch einander.

Linimentum saponato-camphoratum, Campherseifensalbe, zum Ersatz des Balsamum Opodeldoc, Opodeldokbalsam, eine gallertartige, salbenähnliche Masse, welche durch Digestion von zwey Unzen medicinischer Seife, einer Drachme Campher, anderthalb Unzen geistiger Ammoniumflüssigkeit und sechzig Tropfen Rosmarinöl, — oder von anderthalb Unzen Seife, sechstehalb Unzen Alkohol, einer Unze Wasser, einer Drachme Campher, eben soviel ätzender Ammoniumflüssigkeit, dreyßig Tropfen Rosmarinöl und zwanzig Tropfen Thymianöl bereitet wird.

Entbehrlich sind folgende Präparate:

Spiritus salis Ammoniaci foeniculatus, fenchelhaltige Ammoniumflüssigkeit, ist eine Auflösung des Ammonium in Fenchelöl und wird durch den Liquor Ammonii anisatus ersetzt.

Linimentum volatile camphoratum, Campherammoniumsalbe, ist eine Auflösung von Campher in fettem Oele mit Zusatz von Ammonium, und kann, wo der Campher angezeigt ist, aus dem Stegreife bereitet werden.

Spiritus salis Ammoniaci succinatus, bernsteinhaltige Ammoniumflüssigkeit, Eau de Luce, ist eine milchige Auflösung von Seife und Bernsteinöl in Alkohol und Ammonium, und ist innerlich zu zwanzig bis dreyßig Tropfen gegen Nervenschwäche, Ohnmacht, Schwindel ꝛc. und giftige Wunden, auch äußerlich als Riechmittel angewendet worden.

Spiritus volatilis aromaticus, s. oleosus, Lixivium ammoniacale oleosum, Sal volatile oleosum Sylauii, ölige Ammoniumflüssigkeit, ist eine Auflösung von mehrern ätherischen Oelen in Alkohol und Ammonium und ist innerlich zu fünf bis zehn Tropfen gegen Nervenschwäche, Lähmungen, Ohnmachten, Blähungskoliken ꝛc. angewendet worden.

Guttae anglicae cephalicae, eine Auflösung von Lavendelöl in Ammoniumflüssigkeit.

IV. Das ätzende Ammonium zieht den Sauerstoff mit Energie aus dem Organismus an sich, belebt die Nerventhätigkeit und verstärkt die Thätigkeit der Venen, mit

welchen es in unmittelbare Berührung gesetzt wird. Es erregt eine örtliche Entzündung und zieht Blasen, wenn es mit großer Intensität auf eine einzelne Stelle würkt. Wird es so innerlich genommen, so bewürkt es eine heftige Halsentzündung, Verschwellung der Speiseröhre, Gefahr des Erstickens, Unvermögen zu schlucken, Brand und Tod.

V. Die ätzende Ammoniumflüssigkeit geben wir, mit Wasser verdünnt, innerlich, wo wir auf das ganze Nervensystem würken wollen. Die Ammoniumflüssigkeit mit Anis wird angewendet, wo man die Nerventhätigkeit in den Lungen oder auch im Darmcanale zu erregen hat. Die geistige Ammoniumflüssigkeit wird zu demselben Zwecke benutzt, vorzüglich bey torpidem Zustande des Nervensystems, wo vom Weingeiste keine nachtheilige Erhitzung zu befürchten steht.

Die Ammoniumsalbe ist dienlich, wo das Ammonium auf die äußere Oberfläche applicirt werden soll, indem dasselbe durch die Beymischung des Oels mehr figirt und dadurch seine Würksamkeit ungeschwächt erhalten wird.

Die Campherseifensalbe gebraucht man, wo man äußerlich ein noch eindringenderes Reizmittel appliciren will.

VI. 1) Bey einem paralytischen Zustande des Nervensystems oder einzelner Zweige desselben gebraucht man diese Mittel theils innerlich, theils äußerlich. Bey Asphyxie, z. B. bey Ertrunkenen und Erstickten, wo keine Vollblütigkeit, keine Congestion nach dem Kopfe,

kein Extravasat vorhanden ist, ferner bey Asphyxie von deprimirenden Affecten, Blutverlust und andern schwächenden Ursachen, so wie bey tiefen Ohnmachten, welche von ähnlicher Schwächung abhängen, reibt man die ätzende Ammoniumflüssigkeit in der Herzgrube ein, oder hält dieselbe unter die Nase, oder bringt damit befeuchtete Pfröpfe von Leinwand oder Papier in die Nase; auch kann man sie, mit vielem Wasser verdünnt, innerlich einnehmen lassen oder in den Magen sprützen, nur darf man sie nicht einflößen, so lange der Kranke noch nicht schlucken kann, denn sonst kommt sie leicht in die Luftröhre und bewürkt Erstickung. —

Bey der serösen und schleimigen Apoplexie giebt man vorzüglich die geistige Ammoniumflüssigkeit, um noch stärker und eindringender zu würken; dasselbe thut man bey allgemein torpidem und paralytischem Zustande, welcher z. B. nach der Apoplexie zurückbleibt. Zugleich kann man die Ammoniumsalbe auf dem Scheitel und im Nacken einreiben lassen.

Im Typhus mit Sopor giebt man das Ammonium innerlich, so wie man auch bey typhöser Torpidität die Salbe am Unterleibe und Rückgrate einreibt.

a) Bey örtlichen Lähmungen reibt man die Salbe entweder an dem gelähmten Theile selbst ein, z. B. in der Blasengegend bey Lähmung der Harnblase, oder am Rückgrate, oder in der Gegend der Nervenstämme des leidenden Theils, z. B. man legt damit befeuchtete Schwämme unter die Achseln bey Lähmung des Arms. Man versetzt auch die Salbe mit gleichen Theilen Can-

thariden tinctur; oder man nimmt anishaltige Ammoniumflüssigkeit zum Einreiben.

b) Vorzüglich würkt das Ammonium auf die Respirationsorgane und wird demnach bey paralytischem Zustande der Luftröhre und der Lungen mit Nutzen angewendet. Bey Schlaffheit, Schwäche und Verschleimung der Lungen, bey schleimigem Asthma, veraltetem Katarrh, auch beym Steckflusse im Typhus, wo eine Lähmung der Lungen droht, gebraucht man innerlich vorzüglich die anishaltige Ammoniumflüssigkeit.

2) Bey nervöser Unthätigkeit der Gefäßenden und davon herrührenden Anschwellungen wendet man das Ammonium äußerlich an; die Salbe ist daher dienlich gegen chronische Drüsengeschwülste, Kröpfe ꝛc. besonders in Verbindung mit Campher; ferner reibt man sie bey der Hautwassersucht am Unterleibe ein. Eben so gebraucht man sie auch bey Knoten in den Brüsten und Milchstokkungen, so wie bey Verhärtung der Leber ꝛc.

3) Bey erhöhter Reizbarkeit, schmerzhaften und krampfhaften Beschwerden gebraucht man das Ammonium innerlich und äußerlich, beym Tetanus und Trismus reibt man die Salbe ein; bey Kopfschmerzen von reiner Nervenschwäche, bey hysterischen Anfällen ꝛc. giebt man das Ammonium innerlich. Bey Zahnschmerzen bringt man einen Tropfen der Flüssigkeit mit einem Pinsel auf den kranken Zahn. Besonders gebraucht man auch bey rheumatischen Beschwerden, wo die Krankheit nicht sthenisch ist, und während man die schicklichen innerlichen Mittel anwendet, die Salbe, die man entweder für sich,

oder mit Opiumtinctur, Cantharidentinctur ꝛc. so nahe, als möglich, am leidenden Theile einreibt, oder man legt Leinwand auf, die man mit ätzender Ammoniumflüssigkeit befeuchtet erhält.

4) Bey innerlichen Entzündungen, z. B. der Lungen, der Gedärme ꝛc. reibt man die Salbe äußerlich ein, um durch diesen Gegenreiz die exaltirte Thätigkeit der innerlichen Organe herabzustimmen. Bey sthenischen Entzündungen gebraucht man sie blos im Anfange der Krankheit und wenn dieselbe nicht einen hohen Grad erstiegen hat; bey asthenischen ist sie allgemeiner brauchbar. Besonders bedient man sich derselben bey entzündlichem Zustande der Trachea, Heiserkeit und erschwertem Schlingen, bey Katarrh, Bräune, Queckfilberaffection ꝛc.: man reibt sie allein, oder mit Campher, oder Cantharidentinctur am Halse und Nacken an. Auch bey Drüsenentzündungen ist sie vorzüglich geschickt, die Zertheilung zu bewürken. Bey Entzündung von Verbrennung hat man auch die ätzende Ammoniumflüssigkeit zu Fomentationen benutzt.

5) Bey verschiedenen Formen von Schwäche des Darmcanals ist das Ammonium heilsam: es tilgt die krankhafte Säure, vermindert die zu reichliche sauerstoffige Absonderung der Darmsäfte, bewürkt durch Erregung der Nerven Austreibung der Blähungen und vermindert dieselben vielleicht auch durch Einsaugung des kohlensauren Gas. Bey Blähungskoliken ohne entzündlichen Zustand giebt man die anishaltige Ammoniumflüssigkeit innerlich und reibt die Salbe ein; bey leichten Durchfällen und bey Ruhren, von bloßer Erschlaffung,

bey Krämpfen des Darmcanals und Verdauungsbeschwerden mit Nervenschwäche, bey Kolikschmerzen von Uebersäuerung der Darmsäfte ꝛc. giebt man das Ammonium innerlich, allein oder in Verbindung mit Castoreumtinctur, Cajeputöl ꝛc.

6) Endlich hat man es auch zu Tilgung verschiedner Krankheitsgifte empfohlen, z. B. man hat es innerlich und äußerlich gebraucht bey giftigen Wunden, bey dem Bisse giftiger Schlangen und wüthender Hunde, bey Insectenstichen, und selbst bey syphilitischer Ansteckung.

VII. Die ätzende Ammoniumflüssigkeit giebt man zu fünf bis zehn Tropfen, mit vielem Wasser verdünnt; nur in dringenden Fällen giebt man stärkere Dosen.

Die geistige, so wie die anishaltige Ammoniumflüssigkeit giebt man, ebenfalls gehörig verdünnt, zu zehn bis zwanzig Tropfen.

Die Salbe reibt man zu einigen Drachmen ein, oder wenn man dadurch ein stärkeres Erythem, oder vielleicht selbst Blasen bewürken will, legt man damit getränkte wollne Lappen auf.

Zweyte Gattung.

Kohlensaures Ammonium.

§. 519.

Ammonium carbonicum.

I. Sal alcali volatile, Sal volatile salis Ammoniaci, kohlensaures oder mildes Ammonium, ein

ein trocknes, weißes, nadelförmiges Salz von stechendem, laugensalzigen Geschmacke und durchdringend stechendem Geruche, welches in der gewöhnlichen Temperatur langsam, in der Hitze schnell verfliegt.

II. Es löset sich in Wasser, aber nicht in Alkohol auf, und brauset mit Säuren.

III. Man pulvert und vermengt ein Pfund salzsaures Ammonium und zwey Pfund Kreide, und sublimirt es bey anfangs gelindem, nachmals verstärktem Feuer; das Sublimat verwahrt man gehörig vor dem Zutritte der Luft.

Ist Salzsäure beygemischt, so präcipitirt das mit reiner Salpetersäure gesättigte Ammonium Hornsilber aus der salpetersauren Silberauflösung.

Ist es nicht mit Kohlensäure gesättigt, so löset es sich zum Theil in Alkohol auf.

Ist es aus salzsaurem Ammonium und kohlensaurem Kali nachgekünstelt, so wird es an der Luft feucht und hinterläßt in der Hitze einen Rückstand.

Liquor Ammonii carbonici, Spiritus salis Ammoniaci simplex s. aquosus, kohlensaure oder milde Ammoniumflüssigkeit, wässeriger Salmiakgeist, eine klare, wasserhelle, stark nach Ammonium riechende und schmeckende Flüssigkeit, welche durch Destillation von einem Pfunde salzsaurem Ammonium mit anderthalb Pfund kohlensaurem Kali und vier Pfund Wasser gewonnen wird. Sie brauset mit Säuren stark auf, ohne einen Bodensatz fallen zu lassen; bey der Vermischung mit Alkohol muß sich das Ammonium

als ein Gerinsel ausscheiden; die Flüssigkeit muß mit Ammonium so gesättigt seyn, daß, wenn man festes Ammonium hineinlegt, dieses nicht aufgelöset wird.

IV. Das kohlensaure Ammonium würkt wie das ätzende, ist jedoch etwas milder, als dieses.

VI. 1) Als Reiz für das Gehirn wird es bey Ohnmachten von Nervenschwäche angewendet, während derselben äußerlich, darnach innerlich; bey Hirnerschütterungen und Schlagfluß, ohne Vollblütigkeit des Gehirns oder blutiges Extravasat; bey Schlafsucht, Schwindel und nervösem Kopfweh, so wie auch bey der Vergiftung durch narkotische Substanzen.

2) Als Reiz für das gesammte Nervensystem gebraucht man es im rein nervösen Typhus bey Krämpfen oder andern Symptomen von Asthenie. Bey nervösem Wechselfieber giebt man es mit Opiumtinctur in dem Momente des Eintrittes des Frostes. Bey Lähmungen giebt man es innerlich und gebraucht es zugleich äußerlich in flüchtigen Räucherungen. Bey dem schwarzen Staare läßt man den Dunst der Flüssigkeit täglich vier- bis achtmal in die Nase ziehen, so wie auch äußerlich an das Auge gehen. Bey Krämpfen, hypochondrischen und hysterischen Beschwerden, Tetanus und Trismus, ferner auch bey drohender Gangrän und bey Nekrosis wird es innerlich und äußerlich gebraucht.

3) Als Reiz für die Lungen ist es dienlich bey Seckfluß, convulsivischem Asthma und Keichhusten.

4) Als Reiz für das Hautorgan gebraucht man es innerlich bey Exanthemen, welche nicht gehörig sich aus-

bilden wollen oder unterdrückt worden sind. Bey kleinen, unbedeutenden, rein örtlichen, frisch entstandenen Exanthemen, z. B. Nesselsucht, Pemphigus, Zona ꝛc. wäscht man die leidenden Theile mit der Auflösung. Bey Gicht und Podagra, wo kräftige Mittel zu Beförderung der Hautausdünstung indicirt sind, oder wo sich die Gicht auf innre Theile geworfen hat, giebt man es innerlich.

5) Als Reiz für die zurückführenden Gefäße würkt es als ein örtliches zertheilendes Mittel, z. B. bey örtlicher Wassersucht, die nach Rothlauf, Rheumatismus ꝛc. entstanden ist, nimmt man dasselbe unter trockne Umschläge, oder läßt die Dämpfe des sich entwickelnden Ammonium an die Geschwulst gehen; bey Drüsengeschwülsten gebraucht man eine Salbe davon mit Campher; bey Balggeschwülsten applicirt man die Auflösung, oder noch besser die Dämpfe. Bey Verstopfung der Eustachischen Röhre und davon herrührender Schwerhörigkeit und Taubheit befeuchtet man mit der Auflösung und mit Seifenspiritus ein Schwämmchen, welches man in einem durchlöcherten Röhrchen in die Eustachische Röhre bringt.

6) Als Säure tilgendes Mittel giebt man es bey saurer Ausartung der Darmsäfte und davon abhängigen Zufällen, z. B. beym Zahnen der Kinder; ferner bey Vergiftung durch gesäuerte Metalle, namentlich auch bey der von einer zu starken Queckſilbercur abhängigen Krankheit.

7) Auch ist es zur Zersetzung animalischer Gifte, namentlich des Schlangen- und Viperngiftes, des syphilitischen Stoffes ꝛc. empfohlen worden.

VII. Das kohlensaure Ammonium wird nie in Pulverform gegeben, sondern für immer in der Auflösung zu einem bis vier Granen in drey Unzen Wasser, oder einem Aufgusse von Baldrian, einem Absude von China ꝛc.

Die kohlensaure Ammoniumflüssigkeit giebt man mit einem wässerigen Mittel verdünnt, zu dreyßig bis sechzig Tropfen.

Man läßt auch das Ammonium in Dämpfen auf dem leidenden Theile sich entbinden. Man vermischt nämlich einen Theil salzsaures Ammonium mit zwey Theilen kohlensaurem Kali, und legt dieses Pulver, welches Sal volatile anglicanum extemporaneum genannt wird, auf die leidenden Theile; oder man hält wollene Tücher darüber, so daß sich die Dämpfe hinein ziehen, und reibt dann die Theile damit; oder man thut die Mischung in einen mit Wasser gefüllten Kessel, dessen Deckel trichterförmig ist und sich in eine Röhre endigt, durch welche der aufsteigende Dampf an den leidenden Theil geführt wird.

Dritte Gattung.

Geschwefeltes Ammonium.

§. 520.

Ammonium sulphuratum.

I. Sulphuretum Ammoniaci, Hepar sulphuris volatile, Liquor fumans Boylei, s. Beguini, Spiritus salis Ammoniaci sulphureus, Tinctura Sulphuris volatilis Hoffmanni, Schwefelammonium,

flüchtige Schwefelleber, eine goldgelbe Flüssigkeit von ammonialisch-hepatischem Geruche, welche bey Berührung der atmosphärischen Luft weiße erstickende Dämpfe ausstößt, weiß wird, sich trübt und Schwefel fallen läßt.

II. Es besteht aus Ammonium, Schwefel und etwas Wasserstoff. Das Ammonium ist theils mit Schwefel verbunden, theils im Ueberschusse vorhanden und frey; der übrige Schwefel ist mit Wasserstoff vereinigt. Es hat ein starkes Streben, den Sauerstoff anzuziehn und dadurch sich zu zersetzen: an der freyen Luft verliert es seinen Wasserstoff und der damit verbunden gewesene Schwefel fällt zu Boden. Bey dem Zusatze einer Säure wird es zersetzt und der Schwefel präcipitirt sich.

III. Man nimmt sechs Theile durch Besprengen mit Wasser in Pulver zerfallnen Kalk, vermischt ihn in einer marmornen Reibschaale mit zwey Theilen salzsaurem Ammonium, schüttet die Mischung geschwind in eine Retorte, bringt eine geräumige Vorlage an und giebt ein gelindes Feuer, welches man allmählig bis zum Glühen der Retorte verstärkt und so lange unterhält, als noch Gas übergeht. Die in der Vorlage befindliche Flüssigkeit verwahrt man in kleinen Gläsern mit eingeriebenen Stöpseln sorgfältig auf.

IV. Dieses Mittel würkt mehr chemisch, als dynamisch, indem sein Brennstoff zu sehr entwickelt ist, da hingegen in den narkotischen Mitteln die dynamische Würkungsart über die chemische überwiegend ist, indem der Wasserstoff in ihnen mehr gebunden ist und erst all-

mählig sich entwickelt. Das geschwefelte Ammonium desoxydirt also den Organismus mit großer Lebhaftigkeit, erhöht die Nerventhätigkeit und vermindert antagonistisch die Muskelkraft. Kleine Dosen desselben bewürken Schwindel, Mattigkeit, Uebelkeit, Erbrechen; stärkere Gaben verursachen verminderte Frequenz des Pulses, Schläfrigkeit, ruhigen und tiefen Schlaf, Leibesverstopfung. Anhaltend gebraucht macht es Kopfweh, Beängstigung, Betäubung und einen dem Rausche ähnlichen Zustand.

V. Man gebraucht es, wo man eines intensiv desoxydirenden Mittels bedarf, und für immer mit großer Vorsicht.

VI. 1) Bey der zuckerartigen Harnruhr ist es vorzüglich von Rollo empfohlen worden. Man läßt den Kranken dabey blos animalische Kost zu sich nehmen, gebraucht dabey Opium und rein bittre Mittel, vermeidet alle sauerstoffige Medicamente, und hebt die eintretende Leibesverstopfung durch Schwefel und fettes Oel: die Absonderung des Harns wird der Quantität so wie der Qualität nach normal, und die Kräfte nehmen zu.

2) Bey Gichtzufällen ist es ebenfalls sehr würksam. Schon Friedrich Hoffmann empfahl gegen Ende des podagrischen Anfalles, wo die Entstehung von Gichtknoten zu befürchten ist, dasselbe, mittelst Löschpapier auf die leidenden Theile zu appliciren.

Vormals wurde es auch gegen nervöses Asthma und ähnliche Brustbeschwerden gerühmt.

VII. Man giebt es zu vier bis sechs Tropfen, welche man bey jedesmaligem Gebrauche erst mit einigen Unzen destillirtem Wasser verdünnt, täglich zwey- oder dreymal, und verstärkt die Dosis allmählig, wenn nicht der zunehmende Schwindel auf Ueberreizung des Gehirns hindeutet.

§. 521.

Entbehrlich.

Hydrosulphur ammoniatum, eine hellgelbe Flüssigkeit, die nicht hepatisch riecht, ist eine ähnliche Mischung, welche nur durch den größern Antheil an geschwefeltem Wasserstoffe sich unterscheidet, und durch Zusammentreten von geschwefeltem Wasserstoffgas und Ammoniumgas bereitet wird. Es würkt auf dieselbe Weise, wie das geschwefelte Ammonium, nur noch penetranter.

Zweytes Geschlecht.

Thierisch-ätherisches Oel.

§. 522.

Allgemeiner Charakter.

Das animalisch-ätherische Oel ist größtentheils nur Produkt der Zersetzung thierischer Materie durch die Hitze und empyreumatisch; nur bey einigen wenigen Animalien finden sich Secretionen ätherisch-öliger Natur, welche dann meistens mit den Geschlechtsfunctionen und der Absonderung der Samenfeuchtigkeit in Beziehung stehen. Alle diese eigentlich ätherischen sowohl, als empyreumatischen Oele unterscheiden sich aber von den ihnen ähn-

lichen Oelen vegetabilischen Ursprunges, durch ein Uebergewicht des Wasserstoffes über den Kohlenstoff, und würken daher weniger erhitzend, sondern erregen mehr die Totalität des Nervensystems, namentlich auch des Gehirns.

Erste Gattung.

Eigentlich thierisch-ätherisches Oel.

§. 523.

Moschus.

I. Bisam, eine eigenthümliche Substanz, welche das männliche Bisamthier, Moschus moschiferus, das im östlichen Asien, in China und in der Tatarey lebt, in einem eigenen Beutel in der Nabelgegend secernirt. Der Beutel ist beynahe eyförmig, auf der einen Seite platt, auf der andern conver, mit kurzen borstigen, weißlichen oder weißgelblichen Haaren besetzt, und enthält eine bröckliche, entzündliche, dunkelbraune, stark und eigenthümlich riechende und bitterlich schmeckende Substanz.

II. Er verbrennt auf einem glühenden Bleche mit einem angenehmen, etwas ammonialischen Geruche bis auf ein kleines Restchen grauer Asche; er löset sich in Oelen nicht auf, glänzt von harzigen Theilen, und giebt, wenn man ihn mit Kali zusammenreibt, einen ammonialischen Geruch. Seine Bestandtheile sind ätherisches Oel, harzähnliche und fettige Substanz.

III. Die beste Sorte ist der tunkinische, (Moschus tunquinensis,) aus Tunkin und Tibet. Der

Beutel hat weißgelbe oder lichtbraune Haare, inwendig eine zarte, schwärzliche Haut; der Moschus fühlt sich etwas fettig an, ist dunkelbraun oder dunkelrostfarbig, zeigt, wenn man ihn mit einem Messer auf Papier reibt, nichts Sandiges, sondern einige glänzende, harzige Punkte und nimmt dabey eine hellere Farbe an. Man verwahrt ihn in Gläsern mit eingeriebenen Stöpseln.

Der sibirische Moschus (Moschus moscouiticus), ist eine schlechtere Sorte: die Beutel haben längere und weißere Haare, und der Moschus ist schwächer von Geruch.

Der aus Fleisch, Blut, ätherisch-öligen Harzen ꝛc. betrügerisch nachgekünstelte Moschus ist meist schmierig, färbt beym Kauen den Speichel roth, brauset mit Säuren auf, riecht beym Verbrennen empyreumatisch, und hinterläßt viel Kohle. Die beygemengten Bleystücken erkennt man durch das bloße Ansehen, so wie durch das Schmelzen.

Tinctura Moschi, ist nicht mehr gewöhnlich.

Pulvis tunquinensis, s. antilyssus, s. alexipharmacus sinensis, bestand aus Zinober und Bisam, und wird jetzt ebenfalls nicht mehr gebraucht.

IV. Der Moschus ist ein ungemein durchdringendes Reizmittel der höhern nervösen Organe, welches die Nervenstämme und das Seelenorgan erregt und das Gemeingefühl erhöht, ohne die Gefäßnerven zu reizen und also auch ohne zu erhitzen, welches dabey vorzüglich mit auf das Hautorgan würkt und die Ausdünstung verstärkt.

V. Man gebraucht ihn bey allgemeiner, hoch gestiegener, über das Seelenorgan sich verbreitender und mit Unthätigkeit des Hautorgans verbundener Asthenie.

VI. 1) Bey dem Typhus gebraucht man ihn, wo die Schwäche groß ist und nervöse Symptome eintreten, bey Krämpfen, Zuckungen, Flechsenspringen, Schluchzen, Phantasiren, blassem Harne, blasser und kalter Haut, kaltem Odem, geschwindem, kleinem, hartem Pulse ꝛc. Er ist hier eins der wichtigsten Mittel. Als solches gebraucht man ihn ferner beym Typhus mit Exanthem, oder mit Entzündung, (z. B. Pneumonie, Enteritis, Metritis ꝛc.) wo ein krampfiger oder nervöser Zustand vorhanden ist.

2) Auch bey fieberlosen Krämpfen, Zuckungen und Convulsionen, bey Epilepsie und hysterischen Anfällen, bey hypochondrischen Krämpfen, Trismus und Tetanus, Magenkrampf, krampfhaftem Erbrechen, Bleykolik, sardonischem Lachen, krampfhafter Dysphagie, metastatischen Brustkrämpfen, krampfhaftem Asthma und Steckfluß, Keichhusten ꝛc. gebraucht man ihn. Selbst gegen die Wasserscheu ist er, besonders mit Asa fötida und Campher, von einigen Aerzten nicht ohne Nutzen angewendet worden.

3) Durch seine Würkung auf das Hautorgan wird er auch ein dienliches Mittel beym Typhus mit Exanthem, z. B. Blattern, Masern ꝛc., wo dasselbe nicht gehörig sich ausbilden will, oder unterdrückt worden ist; ferner bey Rheumatismus und Gicht, besonders wenn sie sich auf innre Theile geworfen haben, also bey arthritischen Kopfschmerzen, Kolikschmerzen ꝛc.

4) Als ein kräftiges Reizmittel des Seelenorgans wendet man ihn an gegen Delirium im Typhus, gegen Schwindel, hypochondrische Schlaflosigkeit, Verstandesschwäche und Blödsinn, der z. B. nach der Epilepsie zurück geblieben ist, gegen Melancholie ꝛc.

5) Als ein Reiz für die Zeugungstheile ist er gegen Krämpfe derselben und gegen Unvermögen angewendet worden.

6) Indem er die gesammte Nerventhätigkeit erhöht, setzt er auch dem eintretenden kalten Brande Gränzen, und wird zu diesem Zwecke mit Opium, oder Ammonium, oder Bernsteinsäure angewendet.

VII. Man giebt ihn zu einem bis vier, sechs, auch zehn Granen, und zwar am besten in Pulverform, mit Zucker abgerieben; auch für sich allein, mit Wasser angerieben, oder mit Asa fötida ꝛc. in Pillenform; oder mit arabischem Gummi in einem Schütteltränkchen. Aeußerlich gebraucht man ihn nicht.

§. 524.

Castoreum.

I. Bibergeil, eine bräunlich schwarze, zähe Substanz von durchdringendem, eigenthümlichem, widrigem Geruche und bittrem, etwas scharfem Geschmacke, welche in zwey Beuteln secernirt wird, die der Biber, Castor Fiber, der im nördlichen Europa, Asien und Afrika lebt, in der Nähe der Geschlechtstheile hat. Diese Beutel haben eine kegelförmige, der Gallenblase ähnliche Gestalt, sind mit einer harten, grauen, glänzenden,

zähen Haut überzogen, und haben inwendig fächeriges Zellgewebe, worin Bibergeil und hin und wieder ein kleines Fettklümpchen sitzt.

II. Das Castoreum besteht: 1) aus ätherischem Oele, welches bey der Destillation mit dem Wasser übergeht, aber nicht von demselben abgesondert werden kann; 2) aus Gallert, die man, mit dem ätherischen Oele verbunden, durch Wasser ausziehen kann; 3) Harz, welches durch Alkohol ausgezogen wird; 4) Gallussäure, welche im geistigen Aufgusse vorhanden ist und Eisensalze schwarz präcipitirt; 5) Eyweißstoff, welcher nach Digestion mit Wasser und Alkohol zurückbleibt.

III. Die beste Sorte ist das sibirische (Castoreum moscouiticum, s. sibiricum, s. russicum), welches in großen, dicken, schweren Beuteln zu uns kommt und einen starken Geruch hat.

Das englische oder kanadische (Castoreum anglicum, s. canadense), ist eine schlechte Sorte: es ist in kleinen, schwärzlichen Beuteln, ohne Fettklümpchen im innern Zellgewebe, ist trockner, heller, zerreiblicher, an Geruch und Geschmack schwächer.

Ist es mit Blut, Fleisch, ätherisch-öligen Harzen ꝛc. verfälscht, so ist Geruch und Geschmack schwächer, die Farbe ist meist heller; sind viel Harze darunter, so schmilzt es in der Hitze und klebt beym Kauen an den Zähnen. Man hat auch darauf zu sehen, daß nicht Steine oder Bleystückchen darunter gemengt sind.

Tinctura Castorei, Bibergeiltinctur. Zwey Unzen zerschnittenes sibirisches Castoreum werden drey

Tage lang mit zehn Unzen Alkohol digerirt und dann filtrirt.

Tinctura Castorei aetherea, ätherische Bibergeiltinctur. Eine Unze fein zerschnittnes Castoreum wird acht Tage lang mit sechs Unzen Schwefeläthergeist in verschloßnem Gefäße und unter öfterem Umschütteln digerirt und dann filtrirt.

IV. Das Castoreum enthält, wie es scheint, mehr Harz, als der Moschus, und würkt deshalb nicht so rein und flüchtig auf das Nervensystem, als dieser, sondern dringt mehr ein und afficirt mit die Gefäße, ohne jedoch bedeutend zu erhitzen. Besonders würkt es mit specifisch auf die weiblichen Geschlechtstheile.

VI. 1) Als Nervenreiz gebraucht man es beym Typhus, besonders wenn derselbe rein nervös ist und directe Asthenie seine Grundlage ausmacht, bey schwachem, zitterndem, aussetzendem Pulse, stillem Delirium; ferner beym Wechselfieber, wenn dasselbe von reiner Nervenschwäche abhängt; sodann bey hysterischen und hypochondrischen Anfällen, wo blos zu große Reizbarkeit vorhanden ist, ohne Uebelkeit und Neigung zum Erbrechen, und vorzüglich auch mit Blähungsbeschwerden; bey der Hysterie überhaupt gehört es zu den wichtigsten Mitteln; bey krampfhafter, flatulenter und rheumatischer Kolik; bey krampfhaftem Asthma mit Schleimanhäufung; bey der Epilepsie, beym Zittern ꝛc. gebraucht man es mit Nutzen. Man setzt auch die Tinctur zu Brechmitteln, um das Würgen zu vermindern und das Erbrechen zu erleichtern. Auch wendet man besonders die Tinctur

äußerlich an bey hysterischen Ohnmachten, Kopfschmerzen ꝛc.

2) Als Reizmittel des Gehirns wendet man das Castoreum gegen Schwindel, Kopfweh, Schlagfluß und Ohnmachten an.

3) Als ein Reizmittel des Uterus gebraucht man es besonders gegen Hysterie, gegen Nervenzufälle während der Schwangerschaft, besonders bey Erstgebährenden, bey krampfhaften Wehen und Nachwehen, auch gegen Unterdrückung der Katamenien.

VII. Man giebt es zu fünf, bis zehn, auch zwanzig Gran. Am liebsten giebt man es in Substanz, mit Zucker abgerieben. Zu Klystieren setzt man es zu einer Drachme.

Die Tinctur reicht man zu zwanzig bis sechzig Tropfen, allein mit Chamillenthee, oder mit Opiumtinctur, Baldriantinctur ꝛc. Auch gebraucht man sie zum Riechen, so wie zu einer Drachme im Klystiere.

Die ätherische Tinctur wird zu zehn bis vierzig Tropfen gegeben.

§. 525.

Entbehrlich und obsolet.

Zibethum, Zibeth, eine schmierige Substanz, welche zwischen dem After und den Geschlechtstheilen der Viuerra Zibetha, eines in Arabien und Ostindien lebenden Thieres, secernirt wird und dem Castoreum nahe kommt, aber theils zu theuer, theils fast immer verfälscht ist und daher nicht mehr gebraucht wird.

Ambra, s. Ambra grysea, wird sowohl an der Küste von Ostindien und Afrika auf dem Meere schwimmend, als auch in dem Darmcanale des Cachelots, Physeter macrocephalus, gefunden. Dieses Excrement hat einen angenehmen Geruch, zergeht in gelinder Hitze, verbrennt ohne Rückstand, löset sich in Aether und ätherischen Oelen auf ꝛc., und ist in seinen Heilkräften dem Moschus ähnlich und zum Theil noch stärker als dieser: wir bekommen es aber nur höchst selten unverfälscht und gebrauchen es daher nicht mehr.

Zweyte Gattung.

Thierisch empyreumatisch-ätherisches Oel.

Erste Art.

Reines thierisch empyreumatisches Oel.

§. 526.

Oleum animale aethereum.

I. Oleum animale Dippelii, reines thierisches Oel, eine vollkommen weiße, sehr helle und durchsichtige, dünne und höchst flüchtige Flüssigkeit, von eigenthümlichem, durchdringendem, nicht ganz unangenehmem Geruche und feurig bitterlichem Geschmacke.

II. Es ist in Alkohol, Aether, fetten und ätherischen Oelen auflöslich, wird von Schwefelsäure milchig, von Salpetersäure röthlich, vom Zutritte der atmosphärischen Luft schwarz und stinkend.

III. Man destillirt das Oleum animale foetidum in sehr gelinder Wärme so lange, als ein dünnes Oel übergeht; dieses gießt man mit viermahl so viel Wasser in einen andern Kolben und destillirt bey ganz gelinder Wärme so lange, als ein ganz wasserhelles Oel übergeht. Dieses füllt man dann sogleich in Drachmengläser mit eingeriebenen Stöpseln, die man mit Siegellack überzieht und umgekehrt in Wasser stellt.

Ist es mit Weingeist verfälscht, so wird es mit Wasser milchig, und setzt sich nicht auf der Oberfläche ab.

Ist es schlecht aufbewahrt, so ist es braun oder schwarz und stinkend.

IV. Es ist ein starkes und ungemein schnell durchdringendes Reizmittel des Nervensystems, welches besonders bey abnorm erhöhter Reizbarkeit, verbunden mit zu schwacher Thätigkeit des Hautorgans von Nutzen ist.

VI. 1) Als Reizmittel der Nerven gebraucht man es beym Typhus mit nervösen Symptomen, auch beym nervösen Wechselfieber, besonders vor dem Eintritte des Frostes, wenn dieser tödtlich zu werden droht, wo man es theils innerlich giebt, theils am Rückgrate einreibt. Noch häufiger giebt man es bey heftigen und eingewurzelten krampfhaften Krankheiten, besonders bey der Hysterie, ferner bey Epilepsie, Veitstanz, Tetanus, Trismus, Kriebelkrankheit, Wasserscheu, Bleykolik, Lähmungen. Auch hier giebt man es nicht blos innerlich, sondern läßt es auch einreiben.

2) Zu Verstärkung der Thätigkeit der Haut gebraucht man es bey Typhus mit Exanthem, wenn dieses

nicht

nicht gehörig hervorbrechen will, oder unterdrückt ist; ferner bey Gicht und chronischem Rheumatismus, besonders wenn diese Krankheiten vager Natur sind, oder auf innre Theile sich geworfen haben.

3) Als ein örtlich zertheilendes Mittel wendet man es äußerlich an bey Gichtknoten, Knochengeschwülsten, Drüsenverhärtungen, Frostbeulen, Gliedschwämmen, angehender Sackwassersucht ꝛc.

Es würkt auch wurmwidrig, wird jedoch in dieser Absicht selten angewendet.

VII. Man giebt es zu fünf bis zwanzig und vierzig Tropfen auf Zucker oder in Aether.

§. 527.

Entbehrlich.

Oleum animale foetidum, Oleum Cornu Cerui foetidum, stinkendes thierisches Oel, Hirschhornöl, das dunkelbraune, dicke, stinkende Oel, welches durch trockne Destillation der Knochen gewonnen wird, kann, wenn anders sein Geruch vertragen wird, anstatt des reinen ätherisch-thierischen Oels äußerlich gebraucht werden, bey Gichtknoten, Drüsenverhärtungen, Krämpfen ꝛc.

Zweyte Art.

Thierisch-empyreumatisches Oel mit Ammonium.

§. 528.

Ammonium pyro-oleosum.

I. Sal Cornu Cerui volatile, empyreumatisches Ammonium, flüchtiges Hirschhornsalz,

ein trocknes, weißliches Salz, von ammonialischem und etwas empyreumatischem, jedoch nicht stinkendem Geruche, und etwas prickelndem, laugensalzigem Geschmacke.

II. In Wasser löset es sich auf, und im Feuer verflüchtigt es sich gänzlich.

III. Man destillirt zerschnittne Knochen in einer eisernen Retorte mit einem Vorstoße und einer großen Vorlage bey allmählig verstärktem Feuer. Das in der Vorlage sich ansetzende Ammonium vermischt man mit doppelt so viel trockner, gepulverter Kreide und sublimirt es aus einer gläsernen Retorte im Sandbade.

Ist es nicht sublimirt, so ist es dunkelgrau oder bräunlich, schmierig und stinkt empyreumatisch.

Liquor Ammonii pyro-oleosi, Spiritus Cornu Cerui, empyreumatische Ammoniumflüssigkeit, Hirschhorngeist, ist eine Auflösung des empyreumatischen Ammonium in Wasser, von blaßgelber Farbe und ammonialischem Geruche, und wird erhalten, indem man die bey der trocknen Destillation der Knochen nebst dem Ammonium und dem empyreumatischen Oele übergehende Flüssigkeit von diesen Präparaten absondert und von Neuem destillirt; oder indem man das trockne empyreumatische Ammonium in destillirtem Wasser auflöset, so daß dieses ganz damit gesättigt ist und nichts mehr davon aufzunehmen vermag.

Liquor Ammonii succinici, Spiritus Cornu Cerui succinatus, bernsteinsaure empyreumatische Ammoniumauflösung, ist ein brennstoffi-

ges Neutralsalz, welches aus Bernsteinsäure, Ammonium und empyreumatischem Oele besteht, und weder Lakmus röthen, noch Veilchensaft grün färben darf; durch essigsaures Bley muß ein Niederschlag entstehen, welcher auf glühenden Kohlen einen schwachen Bernsteingeruch verbreitet, nicht aber einen empyreumatischen Weinsteingeruch giebt. Man bereitet dieses Präparat, indem man die Bernsteinsäure mit empyreumatischer Ammoniumflüssigkeit sättigt.

IV. In der Verbindung mit dem empyreumatischen Oele würkt das Ammonium mehr eindringend und anhaltend, es reizt mehr die Gefäße und vermehrt sehr kräftig die Hautausdünstung.

Durch die Bernsteinsäure wird diese Würksamkeit wenig vermindert, im Gegentheil die Würkung auf die Haut, so wie auch auf die Lungen, noch verstärkt.

V. Man gebraucht diese Präparate bey derjenigen nervösen Asthenie, wo Vermehrung der Ausdünstung von Nutzen ist.

VI. 1) Als einen Reiz des Nervensystems giebt man sie beym nervösen Typhus vorzüglich; ferner beym schleimigen, gastrischen und fauligen Typhus, wo die Kräfte schnell sinken und nervöse Symptome eintreten: je mehr letztere hervorstechend sind, desto freyer kann man davon Gebrauch machen, indem bey rein nervösem Zustande diese Mittel vorzüglich angezeigt sind. Beym schleichenden Nervenfieber giebt man sie erst in der Periode, wo eine Krisis durch den Schweiß auf dem Wege ist. Bey nervösem Wechselfieber mit heftigem Froste,

Starrsucht, Krämpfen und ähnlichen Symptomen giebt man sie unmittelbar vor dem Paroxysmus mit Opiumtinctur verbunden.

Ferner bey verschiedenen krampfhaften Krankheiten, vorzüglich wenn diese mit unterdrückter Ausdünstung, Gicht oder Rheumatismus zusammenhängen; bey Hypochondrie und vornämlich bey der Hysterie giebt man sie in Verbindung mit Opium- oder Castoreumtinctur, oder Aether ꝛc.; ferner beym Veitstanze, bey Epilepsie, Zuckungen, flatulenter, spastischer und rheumatischer Kolik, Krämpfen der Kinder beym Zahnen, Ohrenzwang, Zahnschmerzen ꝛc. Auch gegen die Wasserscheu sollen sie einigermaaßen würksam seyn.

Man hat auch das empyreumatische Ammonium in großen Gaben und in Verbindung mit Moschus oder Opium gegen den Brand angewendet, besonders wenn dieser mit krampfhafter Diathesis verbunden ist.

2) Es würkt ferner auch auf die Thätigkeit des Gehirns, und wird daher mit Nutzen gegen Schlafsucht, nervösen Schlagfluß und nervöses Kopfweh angewendet.

3) Durch seine Kraft, die Haut zu erregen, ist es würksam bey Exanthemen mit nervöser, spastischer Diathesis, Blässe und Kälte der Haut, ängstlicher Respiration, um den Ausbruch des Exanthems zu befördern, und es, wenn es unterdrückt ist, wieder herzustellen; ferner bey vager oder zurückgetretener Gicht und bey asthenischem Rheumatismus, in Verbindung mit Guajaktinctur, Aconittinctur ꝛc.

4) Endlich würkt es auch specifisch auf die Respirationsorgane, und man gebraucht daher seine Präpa-

rate bey Typhus mit entzündlichem Zustande der Respirationsorgane und krampfhaft nervösem Zustande; selbst auch zu Ende der Synocha mit Pneumonie, wo die Hypersthenie herabgestimmt, die Respiration frey und eine Krisis durch Hautausdünstung auf dem Wege ist; bey Katarrhen mit krampfhafter Constriction der Lungen, unterdrücktem Auswurfe und pfeifender Respiration; bey trocknem Husten von erhöhter Reizbarkeit und spastischem Zustande der Bronchien; bey krampfhaftem Asthma, Steckfluß, Heiserkeit, Keichhusten. In mehrern dieser Fälle kann man sie mit einem fetten Oele verbinden.

VII. Das empyreumatische Ammonium giebt man zu zwey bis zehn Gran in Wasser aufgelöset.

Die empyreumatische Ammoniumflüssigkeit giebt man zu zwanzig bis sechzig Tropfen in Thee; auch gebraucht man sie äußerlich zum Riechen und Anstreichen.

Die bernsteinsaure empyreumatische Ammoniumflüssigkeit wird eben so gebraucht.

§. 529.

Entbehrlich und obsolet.

Sal Cornu Cerui artificiale, durch Sublimation von salzsaurem Ammonium, Kali und empyreumatischem Oele erhalten, dem empyreumatischen Ammonium gleich und durchaus entbehrlich.

Spiritus bezoardicus Bussii, eine Mischung von geistiger Ammoniumflüssigkeit mit bernsteinsaurer Ammoniumflüssigkeit und einigen Tropfen Citronenöl.

Spiritus Eboris, aus Elfenbein,

Guttae anglicanae, aus roher Seide,
Spiritus Viperarum, aus Vipern,

Spiritus Lumbricorum, aus Regenwürmern destillirt, sind obsolete Arten empyreumatischer Ammoniumflüssigkeit, welche keine eigenthümlichen Vorzüge haben.

Drittes Geschlecht.

Alkohol.

§. 530.

Physischer Charakter.

Das Alkohol, so weit es sich rein darstellen läßt, ist eine eigenthümliche, farblose, sehr dünne, durchdringend riechende und schmeckende, flüchtige, selbst in der stärksten Kälte nicht zu einem festen Körper sich verdichtende Substanz, die das Wasser an Leichtigkeit übertrifft, an der Luft schnell verdünstet, sich leicht anzünden läßt und, ohne Rauch und Ruß zu geben, so wie auch ohne einen Rückstand zu hinterlassen, verbrennt.

§. 531.

Chemischer Charakter.

Das Alkohol oder das spirituöse Princip ist das Produkt der Zersetzung organischer Körper, in welchen Zuckerstoff überwiegend ist. Der Zuckerstoff, welcher durch das ganze Pflanzenreich verbreitet ist, im eigentlichen Zucker, in Honig, Manna ꝛc. fast ausschließlich vorwaltet, in andern Pflanzenstoffen, z. B. in mehligen Saamen und Wurzeln, mehr eingewickelt und mit an-

dern Stoffen verbunden ist, und welcher auch in der Milch der Säugthiere sich findet, besteht aus Sauerstoff, Kohlenstoff, Wasserstoff. Unter gewissen Bedingungen nun, wenn nämlich ein solcher zuckerstoffhaltiger Körper, mit einer gewissen, weder zu großen, noch zu geringen Quantität Wasser versetzt, in einer Wärme von 55 bis 70° Fahrenheit in Berührung der atmosphärischen Luft ist, so wird das Gleichgewicht jener Grundstoffe aufgehoben, durch welches der Zucker bestand, und es entsteht ein Conflict unter denselben, welcher durch Bewegung, Aufbrausen, Anschwellen, Erhitzung, Trübung, kurz durch die Phänomene der Gährung sich zu erkennen giebt. Unter den drey Bestandtheilen des Zuckerstoffes trägt bey diesem Processe der Wasserstoff den Sieg davon: er stößt den größten Theil des Sauerstoffes, durch welchen er gebunden war, von sich: dieser vereinigt sich nun mit einem Theile Kohlenstoff, und bildet dadurch kohlensaures Gas, welches theils in der Luft entweicht, mit der Atmosphäre sich verbindet und die Gährungsluft darstellt, theils wegen Zähigkeit der Masse und Schichten auf der Oberfläche der Flüssigkeit sich ansammelt und den Gäscht abgiebt, theils mit der übrigen Flüssigkeit lose verbunden bleibt, und erst allmählig beym Zutritte der Luft oder beym Eingießen sich daraus als Bläschen und Schaum absondert. Der noch übrige Theil des Kohlenstoffes und Sauerstoffes verbindet sich nun um so inniger mit dem Wasserstoffe, welcher bey diesem Processe keine Verminderung seiner Quantität erlitten hat, und bildet das Alkohol, welches aus $\frac{1}{10}\frac{7}{0}\frac{1}{0}$ Wasserstoff, $\frac{5}{10}\frac{5}{0}$ Sauerstoff und $\frac{2}{10}\frac{7}{0}\frac{1}{0}$ Kohlenstoff besteht, indeß vor-

her der Sauerstoff noch mehr vorwaltete und der Zucker eine würkliche Halbsäure war.

Das Alkohol löset Wasser, ätherische Oele, Aether, Harz, Campher, ätzende Laugensalze, Extractivstoff, Gerbstoff, so wie auch einige Salze, in welchen der Brennstoff etwas vorwaltet, auf. Beym Verbrennen wird es zerlegt in Kohlensäure und Wasser, und letzteres beträgt mehr, als zuvor das Alkohol.

§. 532.

Therapeutischer Charakter.

Das Alkohol würkt als Reiz auf die Gesammtheit der Nervenzweige, auf das Seelenorgan, die Leber und auf die venösen Gefäße. Es erhöht den Lebensturgor, die animalische Wärme, die Thätigkeit der Sinne, das Gemeingefühl, die psychischen Functionen; in größern Gaben bewürkt es Ueberreizung der Nerven und des Seelenorgans, Unempfindlichkeit und Betäubung. Anhaltend gebraucht deprimirt es antagonistisch die Muskelkraft, bewürkt Erschlaffung und Atonie; sodann auch durch Ueberreizung Asthenie der Leber und der venösen Gefäße. — Wir gebrauchen es bey allgemeiner Nervenschwäche, wo einige Erhitzung von keinen übeln Folgen seyn kann; ferner bey örtlicher zu geringer Thätigkeit in den zurückführenden Gefäßen.

Erste Gattung.

Weingeist.

§. 533.

Allgemeiner Charakter.

Das Alkohol läßt sich nicht reiner darstellen, denn als Weingeist, d. h. in Verbindung mit Wasser, und durch dasselbe in tropfbare Gestalt gebracht. Der Weingeist wird vermöge seiner größern Flüchtigkeit und Leichtigkeit vom Wasser und von den übrigen Bestandtheilen gegohrner Flüssigkeiten durch Destillation geschieden und für sich dargestellt.

§. 534.

Spiritus vini rectificatus.

I. Rectificirter Weingeist, eine ganz helle und farblose Flüssigkeit von rein geistigem Geruche und Geschmacke.

II. Er enthält weniger Wasser, als der gemeine Weingeist, aber mehr, als das Alkohol.

III. Man destillirt käuflichen, guten Brandwein über frisch geglühten Kohlen.

Er muß von allem Fuselgeruch frey seyn und nicht zu viel Wasser enthalten: ein Glas, welches zehn Unzen Wasser faßt, muß schon von neun Unzen Weingeist voll werden.

Ist er kupferhaltig, so färbt er die Ammoniumflüssigkeit blau, und ungelöschten Kalk grünlich.

VI. 1) Als ein Reizmittel des Nervensystems giebt man ihn wo der Wein zu kostbar oder nicht stark genug ist, anstatt desselben beym Typhus mit nervösen und fauligen Erscheinungen, ferner bey der Erschöpfung der Kräfte durch starke Anstrengungen oder durch Verlust von Säften, z. B. Schweiß; bey nervöser Schwäche des Magens, bey hypochondrischen und hysterischen Anfällen, und bey vielen andern asthenischen Krankheiten, z. B. asthenischen Blutflüssen, Gicht ꝛc. Aeußerlich gebraucht man ihn bey Schwäche der Nerven, der Gelenkbänder ꝛc.

2) Als Reiz für die venöse Thätigkeit wird er ein Heilmittel, welches äußerlich applicirt wird bey frischen Wunden ohne Substanzverlust, um die Entzündung zu zertheilen und die Eiterung zu verhüten, besonders bey Wunden der Nerven, oder in der Nähe eines Knochens und bey Verwundung des Periosteum, z. B. am Schienbeine. Ferner bey Entzündungen, wenn sie nicht zu beträchtlich, nicht in zu hohem Grade sthenisch und nicht zu weit in die Tiefe verbreitet sind, besonders auch, wenn sie von äußern Gewaltthätigkeiten, z. B. Verrenkungen, entstanden sind; ferner bey rein asthenischen Entzündungen, z. B. bey serösen Halsentzündungen mit Schlaffheit des Zapfens (zum Gurgeln), oder bey Excoriationen vom langen Liegen oder von starkem Gehen, Reiten ꝛc. Bey Entzündungen von Verbrennung legt man Leinwand auf, die zuvor in warmem Wasser ausgerungen ist, und erhält dieselbe immer mit Weingeist angefeuchtet, indem man einen damit vollgesogenen Schwamm darauf ausdrückt. Bey ödematösen Anschwellungen kann man auch solche Bähungen machen, besonders wenn sie rein örtlich,

und durch äußerliche Gewaltthätigkeit entstanden sind. Bey scorbutischen Flecken und Blutaderknoten sind diese Fomentationen heilsam durch Vermehrung der venösen Thätigkeit, eben so auch bey Blutungen. Bey zu häufiger, die Kräfte erschöpfender Eiterung wendet man sie ebenfalls an, so wie auch bey scrophulöser Caries, nach Absonderung der abgestorbenen Theile. Bey Fistelgeschwüren sprützt man den Weingeist ein.

VII. Zum innerlichen Gebrauche vermischt man den rectificirten Weingeist, meistentheils mit Wasser; man giebt z. B. im Typhus als gewöhnliches Getränk zwey Unzen rectificirten Weingeist mit einem oder zwey Pfund Wasser und einer halben Unze Honig.

Außerdem gebraucht man den Weingeist, um andere Arzneystoffe darin aufzulösen, die Reizkraft derselben zu erhöhen und ihre Assimilation zu unterstützen.

§. 535.

Entbehrlich.

Spiritus frumenti, Fruchtbrandwein, Kornbrandwein, aus Roggen und andern Getraidearten gewonnen, wird zur Bereitung des rectificirten Weingeistes, so wie auch statt desselben zum äußern Gebrauche, zu Umschlägen benutzt. Er muß völlig wasserhell seyn, beym Schütteln viele, schnell zerplatzende Blasen geben, in der Hand gerieben, Kälte ohne Brennen verursachen und ohngefähr die Hälfte Weingeist halten.

Spiritus vini gallicus, Franzbrandwein, aus Weintrestern und Weinhefen destillirt, ist aromatischer,

angenehmer und stärker, als der Fruchtbrandwein, und wird daher unter das Getränk gebraucht bey Asthenie der Nerven.

Spiritus sacchari, Rum, aus Zuckerwasser und Syrup destillirt, hat etwas gelind empyreumatisches, und hat dadurch einige eigenthümliche Vorzüge, z. B. zu Einreibungen bey chronischen Rheumatismen, vorzüglich der Ischias.

Spiritus succi Sacchari, Taffia, aus dem gegohrnen Zuckersafte destillirt, ist vorzüglich nur zu Auflösung des Guajaks gebraucht worden.

Spiritus Oryzae, Arrak, hat ebenfalls einige empyreumatische Theile und wird bey Erkältungen und andern asthenischen Beschwerden, allein oder unter Thee genommen.

Spiritus vini rectificatissimus, Alcohol, höchst rectificirter Weingeist, wird nur zum pharmaceutischen Gebrauche, nämlich zu Bereitung von Tincturen benutzt. In einem halben Pfunde desselben muß eine halbe Unze trocknes erwärmtes Kali ganz trocken bleiben.

Zweyte Gattung.

Wein.

§. 536.

Allgemeiner Charakter.

Der Wein ist eine innige Verbindung des Alkohol mit Wasser, Kleber, Harz, Zuckerstoff, Schleim und

Weinstein, und wird durch Gährung des Saftes der reifen Trauben von Vitis vinifera gewonnen. Er ist ein kräftiger Reiz der Nerven und des Seelenorgans, und steht zwischen den Arzneymitteln und Lebensmitteln mitten inne. Wir theilen ihn in süßen, sauren, rothen und unausgegohrnen.

Erste Art.

Süßer Wein.

§. 537.

Vinum hispanicum.

I. Spanischer Wein, wird besonders aus Valenzia und Grenada erhalten, und ist hell, durchsichtig, bräunlich gelb, süß und von etwas aromatischem Geruche.

II. Der wesentliche Charakter des süßen Weins besteht darin, daß er viel unzersetzten Zuckerstoff und viel Alkohol enthält.

III. Man hat verschiedene Sorten, z. B. Mallaga, Malvasier, Pedro Ximenes ꝛc.

Wenn er mit Zucker, Syrup, Honig, Rosinen ꝛc. nachgekünstelt ist, so erkennt man dies daran, daß, wenn man ein mit diesem Weine gefülltes Arzneyglaschen umgekehrt in ein Glas mit reinem Wasser hält, das Wasser einen süßen Geschmack, oder wohl auch die Farbe vom Weine annimmt, oder sich mit demselben vermischt.

IV. Der süße Wein ist einer der besten und reinsten Nervenreize: er würkt milde und gelind und befördert mit die Ernährung.

VI. Man gebraucht ihn besonders bey chronischer directer Schwäche, bey Reconvalescenz von acuten Krankheiten, bey Entkräftung durch Blutverlust und starke Anstrengungen, bey chronischen asthenischen Krankheiten, besonders auszehrenden, beym Scorbut, bey wandernder, unregelmäßiger oder metastatischer Gicht.

§. 538.

Entbehrlich.

Von den französischen Weinen gehört hierher der Muscatwein, Frontignac und Lunel; von den italienischen die Gewürzweine, Lacryma Christi, Vino di Albano ꝛc.; von den portugiesischen der Portwein und Madera; von den ungrischen, der Tokayer, welcher sich besonders durch sein Feuer auszeichnet. Endlich gehört noch hierher der Cyperwein und Capwein.

Zweyte Art.

Saurer Wein.

§. 539.

Vinum gallicum.

I. Franzwein, ist lichtgelb oder gelb, von süßsäuerlichem, angenehm herbem Geschmacke; wir erhalten ihn vorzüglich aus Bordeaux über Hamburg, Lübeck, Bremen.

II. Der saure Wein unterscheidet sich dadurch, daß er etwas Essigsäure enthält, welche jedoch sehr gebunden seyn muß.

III. Der zum Arzneygebrauche bestimmte Franzwein muß vorzüglich gut und alt seyn. Ist er mit Weingeist vermischt, so geht bey der Destillation schon bey 200° Fahrenheit Weingeist über. Ist er mit Wasser verdünnt, so löscht er gebrannten Kalk und sprützelt, wenn man kochendes Baumöl hinein gießt. Enthält er Alaun, so macht die Kaliauflösung einen Niederschlag. Ist ihm Kalk beygemischt, so macht die Schwefelsäure einen Bodensatz. Ist er zu stark geschwefelt, so entsteht durch salpetersaure Silberauflösung ein brauner Niederschlag. Ist er endlich mit Bley verfälscht, so macht die Hahnemannische Weinprobe ein schwarzbraunes Präcipitat.

IV. Der saure Wein wird vorzüglich da angewendet, wo außer den Nerven auch die Muskelthätigkeit geschwächt ist.

VI. 1) Als Reiz des Nervensystems wendet man ihn an beym Typhus, besonders bey dem fauligen, wo er die Colliquation hemmt; wo der Kranke soporös ist, giebt man ihn in besonders starken Gaben. Ferner beym Typhus mit Exanthem, wo letztres wegen Schwäche einsinkt, oder nicht gehörig sich ausbildet, z. B. bey den Blattern, auch bey den Schutzblattern; auch bey Typhus mit Entzündung, z. B. bey fauliger Bräune.

Bey Krämpfen, z. B. beym Tetanus, giebt man ihn innerlich; bey Krämpfen im Unterleibe, oder Schwäche des Darmcanals, von Erkältung ꝛc., macht man einen Breyumschlag von geriebenem Brode, gestoßnem Ingwer, Würznelken und heißem Weine, und legt ihn über den Unterleib.

Bey allgemeiner und örtlicher Schwäche gebraucht man ihn zum Waschen und Baden. Bey der Asphyxie neugebohrner Kinder macht man ein Bad von warmem Wein, oder reibt ihn an Kopf und Brust ein, oder man läßt denselben von einer gewissen Höhe tropfenweise auf die Herzgrube fallen. Bey angehender Lähmung und Schwinden der Glieder, z. B. bey Schwäche der untern Extremitäten der Kinder gebraucht man den Wein zum Waschen.

2) Als Reiz der Gefäße, namentlich der Venen, wird der Wein zu lauen Bähungen benutzt bey Sugillationen, Quetschungen, Verrenkungen. Auch kann man bey asthenischen Entzündungen, z. B. chronischen Ophthalmieen mit Weine fomentiren. Auch sprützt man bey dem Wasserbruche der Scheidenhaut nach Ausleerung des Wassers Wein ein, um dadurch eine adhäsive Entzündung zu erregen.

§. 540.

Entbehrlich.

Außerdem können noch gebraucht werden: der Rheinwein, welcher besonders bey fauligem und nervösem Typhus, so wie bey chronischen Krankheiten mit Schwäche der Muskelkraft, große Dienste leistet; ferner die Moslerweine, die Nekkarweine, die Frankenweine, besonders der Steinwein ꝛc.

Dritte Art.

Gerbstoffiger Wein.

§. 541.

Vinum gallicum rubrum.

I. Rother Franzwein, und zwar Cahors, von geistigem, angenehm herbem, etwas zusammenziehendem Geschmacke.

II. Sein charakterisirender Bestandtheil ist schleimig harziger Färbestoff und Gerbestoff.

III. Wenn er mit Heidelbeeren, Fernambuk ꝛc. zu stark gefärbt ist, so macht er einen Bodensatz und giebt beym Filtriren einen Rückstand auf dem Seihezeuge.

IV. Er ist mehr adstringirend, und ist daher besonders anwendbar, wo mit nervöser Schwäche Schlaffheit und Atonie verbunden ist.

VI. Man giebt ihn bey Durchfällen und Ruhren, wo eine schnelle Unterdrückung des Bauchflusses möglich und rathsam ist; bey Schwäche des Magens mit Weichleibigkeit und Neigung zu Durchfällen; bey entkräftenden Nachtschweißen, die z. B. nach schweren Krankheiten zurückbleiben und von Schlaffheit der Haut abhängen.

Aeußerlich gebraucht man ihn, um Blutungen zu stillen; ödematöse Anschwellungen und Blutunterlaufungen, die nach äußern Gewaltthätigkeiten entstanden sind, zu heben; gelähmte Theile zu stärken und vorgefallene Theile zusammenzuziehen und ihre Schlaffheit zu beseiti-

gen, z. B. bey Vorfällen des Mastdarms und der Scheide und bey Brüchen.

§. 542.

Entbehrlich.

Der Burgunder ist besonders zum innerlichen Gebrauche bey Schlaffheit mit allgemeiner Nervenschwäche; der Pontak, Medoc ꝛc. hingegen da, wo weniger Nervenschwäche vorhanden ist und mehr Erschlaffung prävalirt, anwendbar, besonders auch zum äußerlichen Gebrauche.

Vierte Art.

Unausgegohrner Wein.

§. 543.

Vinum campanum.

I. Champagnerwein, weiß oder roth von Farbe, bey Oeffnen der Flasche brausend und perlend, von lebhaft stechendem Geruche und Geschmacke.

II. Dieser Wein unterscheidet sich von andern dadurch, daß man durch Abziehen auf Flaschen und also durch Abhalten des Zutrittes der atmosphärischen Luft die noch nicht vollendete Gährung unterdrückt. Daher enthält dieser Wein sehr viel kohlensaures Gas, welches beym Zutritte der atmosphärischen Luft frey wird und entweicht.

III. Man hat darauf zu sehen, daß er nicht aus Birkensaft mit Taubenmist nachgekünstelt ist.

IV. Der Champagner ist ein höchst flüchtiger, durchdringender Reiz des Nervensystems, dessen Würkungen aber schnell vorübergehen.

VI. Man kann ihn im nervösen Typhus anwenden, wo die Kräfte sehr gesunken sind, bey Sopor und Torpidität; man muß jedoch die Gaben oft wiederholen.

§. 544.
Entbehrlich.

Endlich hat man noch die Reste der Gährung des Weins als Arzneymittel benutzt, nämlich:

Faeces vini, s. mater vini, Weinhefen, oder Weinlager, der nach dem ersten Abziehen des Weines in demselben sich findende Bodensatz. Man gebraucht diese Substanz zu warmen Bähungen bey Verwundungen, Verrenkungen, Fracturen, Brand und brandigen Geschwüren.

Vinacea, Weintrestern, die ausgepreßten Hülsen der Trauben, werden in Weinländern bey Gicht, chronischen Rheumatismen, Lähmungen und Schwinden der Glieder äußerlich angewendet.

Viertes Geschlecht.

Aether.

§. 545.
Chemischer Charakter.

Das Alkohol wird durch concentrirte Säuren in der Wärme in eine Flüssigkeit umgewandelt, welche dasselbe an Leichtigkeit, Flüchtigkeit, Entzündlichkeit übertrifft,

mit Wasser sich wenig verbindet, einen durchdringenden Geruch und pikanten Geschmack hat, und Aether oder Naphthe genannt wird.

Vormals glaubte man, die Säure gehe würklich in das Alkohol über und sey in demselben nur durch den brennbaren Stoff eingewickelt. Allein man findet im Aether durchaus keine Säure, und wenn man die Destillation zur rechten Zeit unterbricht, wo schon der Aether in der Vorlage sich findet, ist noch eben so viel Säure, als zuvor, in dem Kolben, und es wird zu ihrer Sättigung eine gleiche Quantität Kali erfordert. Die Entstehung des Aethers ist demnach auf eine andre Weise zu erklären, und zwar giebt uns die Beachtung der gleichzeitig sich bildenden Produkte darüber Aufschluß.

Wenn man eine ungefärbte Säure und Alkohol mit einander mischt, so wallt die Mischung auf, wird heiß und dunkler gefärbt. Destillirt man sie, so bildet sich: 1) Aether, 2) Wasser, 3) Weinöl, d. i. eine gelbe Flüssigkeit, welche einem ätherischen Oele sehr ähnlich ist, mit einer starken, rußigen Flamme brennt und eine Kohle zurückläßt; 4) Weinessig.

Die Säure zerlegt das Alkohol in diese vier Körper, und zwar: 1) in Weinöl, d. i. Weingeist mit überwiegendem Kohlenstoffe; 2) Weinessig, d. i. Weingeist mit überwiegendem Sauerstoffe und Kohlenstoffe; 3) da nun in dem Residuum weniger Kohlenstoff und mehr Wasserstoff sich findet, so entsteht ferner Aether, d. i. Weingeist mit überwiegendem Wasserstoffe; und 4) ein Theil des frey gewordenen Wasserstoffes wird mit dem Sauerstoffe zu Wasser indifferenzirt. Der Grund

der Bildung des Aethers besteht also darin, daß die Säure den Kohlenstoff des Alkohols an sich zieht.

Der Aether ist die leichteste aller tropfbaren Flüssigkeiten, farblos, verdunstet sehr schnell und erzeugt dadurch Kälte, brennt leichter und mit hellerer Flamme, als der Weingeist, und setzt dabey einen leichten Ruß ab, vermischt sich nur mit zehn Theilen Wasser und löset auch Körper, welche sauerstoffig oder indifferent sind, nicht auf, z. B. Neutral- und Mittelsalze, Gummi, Kleber ꝛc.; dahingegen löset er brennstoffige Körper, z. B. Oele, Harze, Campher, Phosphor, Ammonium vollkommner auf, als das Alkohol.

§. 546.

Therapeutischer Charakter.

Der Aether würkt als eins der reinsten wasserstoffigen Arzneymittel mit ausgezeichneter Schnelligkeit und Lebhaftigkeit auf das gesammte Nervensystem, und steht, in Hinsicht auf Schnelligkeit der Würkung, unter allen Nervenmitteln oben an. Wir gebrauchen ihn da, wo nervöse Asthenie auf das schnellste zu beseitigen ist, so wie bey Torpidität des Nervensystems, vermöge deren die Würkung aller minder eindringenden Reizmittel nicht lebhaft genug sich verbreitet, sondern an der unmittelbar berührten Stelle erlischt.

§. 547.

Aether sulphuricus.

I. Naphtha Vitrioli, Schwefeläther, Vitriolnaphthe, eine wasserhelle Flüssigkeit von er-

quickendem, durchdringendem Geruche, süßlichem, feurigem und zugleich kältendem Geschmacke.

II. Er läßt sich schon in der Entfernung anzünden, verbrennt mit einer weißen, lodernden, etwas Ruß absetzenden Flamme und löset sich in zehn bis zwölf Theilen Wasser auf.

III. Man gießt zwey Pfund Alkohol in einen Kolben und tröpfelt nach und nach zwey Pfund drey Unzen concentrirte Schwefelsäure hinzu, legt eine große Vorlage an, verwahrt die Fugen und destillirt bey gelinder Wärme im Sandbade so lange, bis die übergehende Flüssigkeit nach schwefeliger Säure riecht. Auf den Rückstand in der Blase gießt man noch ein Pfund Alkohol und destillirt von Neuem. Zu zwölf Theilen des so erhaltenen Aethers setzt man nun drey Theile Wasser und einen Theil kohlensaures Kali: der reine Aether schwimmt dann oben auf, wird von der übrigen Flüssigkeit abgeschieden und über reine Talkerde rectificirt.

Ist er mit schwefliger Säure verunreinigt, so riecht er unangenehm, schweflig und brenzlich. Enthält er freye Schwefelsäure, so färbt er die Lacmustinctur roth und brauset mit kohlensauren Laugensalzen auf. Ist er mit Weingeist verdünnt, so verliert er, wenn man ihn in einem verstopften Glase mit gleichen Theilen destillirtem Wasser zusammenschüttelt, mehr als den zehnten Theil seines Gewichtes.

Spiritus sulphurico-aethereus, Liquor anodynus mineralis Hoffmanni, Spiritus vitrioli dulcis, Schwefeläthergeist, versüßte Schwefelsäure,

ist eine Auflösung des Schwefeläthers in Weingeist, und wird bereitet, entweder indem man den Schwefeläther in doppelt soviel Alkohol auflöset, oder indem man bey Bereitung des Aethers mehr Alkohol anwendet. Er muß völlig wasserhell seyn, rein ätherisch und geistig, nicht schweflig oder phlegmatisch riechen und schmecken, mit gleichen Theilen ätzender Kaliflüssigkeit vermischt, beynahe den vierten Theil Aether absetzen; ohne Rückstand verbrennen, die Lacmustinctur nicht röthen und mit kohlensauren Laugensalzen nicht aufbrausen.

IV. Der Schwefeläther erhöht die Thätigkeit des Nervensystems und Seelenorgans schnell und vorübergehend, vermehrt die Hautausdünstung und beseitigt mannichfaltige Formen nervöser Asthenie. Da seine Würkung so schnell vorüber geht, so muß man ihn häufig und in kleinen Intervallen reichen, oder ihn in Verbindung mit mehr anhaltenden Reizmitteln geben, deren Aufnahme und Würkung er befördert.

Der Schwefeläthergeist würkt eben so, jedoch nicht ganz so flüchtig und eindringend, sondern eher etwas mehr anhaltend und erhitzend.

VI. 1) Als allgemeinen Nervenreiz gebraucht man ihn beym Typhus, wo das Nervensystem stark angegriffen ist; bey sehr großer Schwäche, wo Baldrian, Serpentaria ꝛc. nicht eindringend und lebhaft genug würken, ist er von ausgezeichnetem Nutzen. Bey Typhus mit Entzündung, z. B. Pneumonie, so wie bey Typhus mit Exanthem, z. B. Blattern, giebt man ihn; auch bey gutartigen Blattern reicht man, um den Aus-

bruch derselben zu befördern, eine Dosis davon; ferner bey Typhus mit Ruhr oder Durchfall ꝛc.

Bey krampfhaften Zufällen, hysterischen Krämpfen, mangelnden, oder zu schwachen, oder krampfhaften Wehen, Ohnmachten, Magenkrampf, Erbrechen von exaltirter Reizbarkeit des Magens, bey reiner, nervöser oder flatulenter Kolik gebraucht man ihn innerlich sowohl, als äußerlich. Eben so bey Rheumatismen und Gicht, besonders bey Metastasen derselben auf innre Theile.

Bey Zahnschmerzen von Caries applicirt man ihn mittelst Baumwolle, oder reibt ihn am Backen oder Zahnfleische ein.

Bey Schwäche der Genitalien wäscht man das Scrotum damit.

2) Als Reiz des Gehirns gebraucht man ihn bey rein asthenischem Schlagflusse, Schlafsucht, Asphyxie, Schwindel, nervösem Kopfweh. Man kann ihn auch, mit Campher geschwängert, an Stirne und Scheitel einreiben lassen.

3) Bey krampfhaftem Asthma, Keichhusten, Lungensucht und andern asthenischen Krankheiten der Lungen läßt man ihn theils innerlich nehmen, theils den Dunst davon einathmen.

4) Da er die verdickte Galle auflöset, können seine Dämpfe auch zu den in der Gallenblase enthaltenen Gallensteinen gelangen, auf dieselben würken, und durch Beseitigung krampfhafter Constriction ihre Ausleerung unterstützen und Gallensteinkoliken beseitigen. Man giebt ihn hier in Verbindung mit Terpentinöl.

5) Insofern er durch sein Verdunsten Kälte erzeugt, vermindert er auch bey eingeklemmten Brüchen die Expansion und das Volumen der eingeklemmten Gedärme, bindet die in denselben befindlichen Gasarten, hebt die krampfhafte Constriction in andern Theilen, und erleichtert durch dies Alles die Reposition. Man läßt ihn hier auf der äußern Fläche des Bruches verdünsten.

6) Durch seine Würkungen auf die zurückführenden Gefäße wird er ein Heilmittel bey Verletzung der Saugadern, bey Geschwüren von aufgebrochenen lymphatischen Geschwülsten, bey Beinfraß und Mundgeschwüren. Auch gebraucht man ihn äußerlich, um Blutungen zu stillen.

VII. Den Aether giebt man zu fünf bis funfzehn Tropfen; bey Ohnmacht, Asphyxie, Ersticken, drohendem Asthma ꝛc. kann man ihn aber auch zu zwanzig bis sechzig Tropfen geben.

Den Schwefeläthergeist giebt man gewöhnlich zu zwanzig bis sechzig Tropfen.

Will man auf das Gehirn würken, so giebt man diese Mittel auf Zucker; sollen sie mehr die Nerven des Magens und Darmcanals erregen, so giebt man sie in Mixturen, Thee, Wasser, Wein. Man gebraucht sie als Zusatz zu muskelstärkenden Mitteln, um ihre Assimilation zu befördern, z. B. zu Chinaaufguß; oder zu nervenreizenden Mitteln, um ihre Würksamkeit zu verstärken, z. B. zu Baldrianaufguß; zu übelschmeckenden Arzneyen, um den Geschmack zu verbessern; zu verschiedenen Reizmitteln der untern Potenz des Organis-

nus, um ihre magenschwächenden Würkungen aufzuheben, z. B. zu metallischen, neutralsalzigen und andern Mitteln.

§. 548.

Spiritus muriatico-aethereus.

I. Spiritus Salis dulcis, Salzäthergeist, versüßter Salzgeist, eine wasserhelle Flüssigkeit von süßlich gewürzhaftem Geruche und nelkenartigem, etwas bitterlichem Geschmacke.

II. Die Salzsäure oder Wasserstoffsäure bildet nur dann aus Alkohol Aether, wenn sie ein Uebermaaß an Wasserstoff enthält, z. B., wenn man eine Auflösung von stark oxydirtem Zinn in Salzsäure mit Alkohol destillirt. Allein dieser Aether ist theils kostbar, theils ohne hinlänglich ausgezeichnete Würksamkeit: wir gebrauchen ihn daher nicht, sondern an seiner Stelle den Salzäthergeist, welcher noch würkliche Säure enthält.

III. Zwölf Unzen trocknes salzsaures Natrum und sechs Unzen gepulverten schwarzen Braunsteinkalk schüttet man in eine große Retorte, und gießt zwölf Unzen concentrirte Schwefelsäure hinzu, die man zuvor mit acht und vierzig Unzen höchst rectificirtem Weingeiste vorsichtig vermischt hat. Man destillirt sechs und dreyßig Unzen davon ab.

Enthält er freye Säure, so brauset er mit kohlensaurem Kali auf; ist er mit Braunstein verunreinigt, so giebt er mit demselben einen Niederschlag.

IV. Der Salzäthergeist ist kein so reiner Nervenreiz, wie der Schwefeläther, sondern würkt durch seine

Säure etwas mehr auf die Arterien und auf die Harnwege und kühlt mehr. Wir gebrauchen ihn vornämlich bey nervöser Asthenie mit Kachexie und fauliger Diathesis.

VI. 1) Man wendet ihn an, um die Asthenie der Nerven zu heben, bey faulig- und gallig-nervösem Typhus: er vermindert die Fieberhitze, stimmt die überspannte Thätigkeit der Leber herab und beschränkt die Neigung zur Colliquation. Eben so bey Cholera und fauliger Ruhr, besonders mit krampfhafter Diathesis. So auch bey gichtischen Schmerzen und Krämpfen.

2) Der zweyte Gesichtspunkt seines Gebrauches ist: die auf Asthenie beruhende hastige Thätigkeit der Arterienenden, welche mit Nervenschwäche verbunden ist, zu beseitigen. Man stillt demnach durch ihn Blutungen, welche mit Krämpfen verbunden sind, z. B. zu starke und schmerzhafte Hämorrhoiden oder Katamenien; ferner braucht man ihn bey zur Colliquation hinneigenden Entzündungen, z. B. bey der fauligen Bräune unter Gurgelwassern; ferner bey kachektischen Geschwüren, z. B. des Mundes, mit Rosenhonig zum Auspinseln.

3) Wir gebrauchen ihn endlich als ein Reizmittel der Nieren, wo zu gleicher Zeit das gesammte Nervensystem zu erregen ist, z. B. bey Torpidität der Nieren, asthenischen Schmerzen derselben, Hautwassersucht ꝛc.

VII. Man reicht ihn zu zwanzig, sechzig bis hundert Tropfen, für sich, oder in Mixturen, oder mit Wasser und einem Syrup als Getränk.

§. 529.

Aether aceticus.

I. Naphtha Aceti, Essigäther, eine klare, wasserhelle, erquickend, angenehm, fast wie Rheinwein, riechende, dabey etwas bitterlich schmeckende Flüssigkeit, welche sehr flüchtig und leicht entzündlich ist, aber mit blaugelber Farbe, und nicht so lebhaft wie andre Aetherarten, brennt.

II. Wenn man ihn anzündet und die Flamme zur rechten Zeit dämpft, so erhält man reine Essigsäure. Diese kann bey der Zersetzung erst wieder entstanden seyn, oder der Aether kann sie schon enthalten haben: im letztern Falle ist kein vollkommner Aether, sondern nur eine versüßte Säure, d. h. eine Mischung von sich bildendem Aether, Alkohol und Säure.

III. Man trocknet zwölf Unzen essigsaures Natrum bey gelinder Wärme, schüttet es in eine gläserne Retorte und gießt eine Mischung von sechs Unzen concentrirter Schwefelsäure und zehn Unzen Alkohol darauf, und destillirt bey gelindem Feuer. Zu der erhaltenen Flüssigkeit setzt man den vierten Theil Wasser und so viel Aetzlauge, als nöthig ist, um den Aether abzusondern; diesen rectificirt man dann.

Enthält er freye Säure, so röthet er das Lakmuspapier; ist er mit Weingeist verdünnt, so verliert er, wenn man ihn mit gleichen Theilen destillirtem Wasser zusammen schüttelt, mehr als den achten Theil von seinem Gewichte.

Spiritus muriatico-aethereus, Liquor anodynus vegetabilis, Essigäthergeist, ist Essigäther mit Alkohol verdünnt und ein sehr entbehrliches Präparat.

IV. Der Essigäther ist ein durchdringender flüchtiger Reiz des gesammten Nervensystems; er erhitzt noch weniger, als die übrigen Aetherarten und vermehrt die Ausdünstung; er schwächt aber leicht den Magen und stört die Verdauung.

V. Wir gebrauchen ihn bey Nervenschwäche, wenn diese weder auf einen sehr hohen Grad gestiegen, noch mit bedeutender Schwäche der Muskelkraft, besonders des Magens und Darmcanals verbunden ist, und wo wegen erhöhter Reizbarkeit die Annehmlichkeit seines Geruchs und Geschmackes mit in Betracht kommt. Vorzüglich ist er nur bey exaltirter Reizbarkeit dienlich. Um den Magen nicht zu sehr zu schwächen, darf man ihn nicht zu anhaltend, noch ganz allein geben.

VI. 1) Man wendet ihn an bey nervösem Typhus mit krampfhaft gereiztem Zustande; bey fauligem Typhus mit krampfhafter Constriction der Haut, wo die Gefäßnerven sehr reizbar sind und leicht Wallung und Aengstlichkeit entsteht; bey fauligem Typhus mit Ruhr, Blattern ꝛc.

Bey hysterischen Krämpfen, Ohnmachten, Kopfschmerzen, ferner auch bey krampfhaften Beschwerden der Schwangern, als Ekel, Erbrechen, Convulsionen, giebt man ihn mit Nutzen. Will man ihn außer den Anfällen geben, so muß man China und ähnliche Mittel interponiren.

2) Durch seine Würkung auf die Hautgefäße ist er dienlich bey rheumatischen und arthritischen Beschwerden; Einreibungen damit lindern die Schmerzen und bewürken vermehrte Transspiration. — Auch bey Milchknoten hat man ihn äußerlich angewendet.

VII. Man giebt ihn zu zehn bis zwanzig und mehrern Tropfen auf Zucker oder in Mixturen.

§. 550.

Entbehrlich.

Spiritus nitrico-aethereus, Spiritus Nitri dulcis, Salpeteräthergeist, versüßter Salpeteräthergeist, eine Mischung von Salpeteräther, Salpetersäure und Alkohol, wasserhell, von einem durchdringenden Geruche, fast wie Borsdorfer Aepfel, und von starkem süßbitterlichem Geschmack. Er kommt dem Salzäthergeist ziemlich gleich und wird zu zwanzig bis dreyßig Tropfen bey Typhus, bey Krämpfen, Ohnmacht, Zittern, Schwindel, hysterischer und flatulenter Kolik, krampfhaftem und feuchtem Asthma, ferner bey Hautwassersucht, z. B. nach dem Scharlachfieber, angewendet.

Fünftes Geschlecht.

Narkotischer Stoff.

§. 551.

Chemischer Charakter.

Gewisse Pflanzenkörper, von einem durchdringenden, meist widerlichen Geruche, haben eine ausgezeich-

nete Würksamkeit auf das Seelenorgan, weshalb wir sie dem Herkommen nach narkotische Pflanzen nennen. Sie verlieren diese Eigenschaften durch das Austrocknen oder durch das Auskochen, und wenn man Wasser über sie destillirt, so bekommt dieses ihre Eigenschaften. Jene Würkungen auf das Seelenorgan hängen also ab von einem eigenthümlichen, flüchtigen Princip, welches wir narkotischen Stoff nennen können. Der Analogie nach zu schließen, ist derselbe wasserstoffiger Natur. Durch Beymischung von Schleim, Harz und Extractivstoff kann er so eingewickelt werden, daß er, ohne sich zu verflüchtigen, die Siedehitze des Wassers erträgt.

§. 552.

Pathogenetischer Charakter.

Der narkotische Stoff erhöht die Nerventhätigkeit, vornämlich die der Centralorgane, in höherem Grade, als irgend ein andres Mittel, ungeachtet ihm an Flüchtigkeit einige Mittel, z. B. das Ammonium, voranstehen. Der Wasserstoff scheint in ihm mehr gebunden zu seyn: damit er würken kann, bedarf der narkotische Stoff zuvor einer gewissen Zersetzung und Assimilation durch den Organismus, und er würkt deshalb theils nicht so schnell, theils auf der äußern Oberfläche nicht so stark, als z. B. das Ammonium. Vermöge dieser langsamern Entfaltung seiner Kräfte durchdringt er aber auch um so kräftiger den Kern des Nervensystems.

Er würkt vornämlich auf die höhern nervösen Organe, Sinnorgane und Gehirn. Von mäßigen Gaben wird Gesicht und Gehör schärfer, das Gemeingefühl wird in einen stheni schen Zustand versetzt, es entsteht

Wohlbehagen, eine gewisse Petulanz, Muth, Geschlechtslust, Lebhaftigkeit und Schnelligkeit der Geistesoperationen. Indem so das Gefühl im Innern des Organismus erhöht und daselbst gleichsam concentrirt ist, divergirt es weniger nach außen und ist weniger der äußern Natur zugewendet; gegen äußere Schmerzen ist daher der Organismus minder empfänglich. Erst secundär wird dadurch der Blutlauf beschleunigt, und zwar geschieht dies besonders durch die Beymischung von Harz.

Stärkere Dosen bewürken Schwindel, Täuschung der Sinne, Betäubung, tiefen Schlaf und Apoplexie mit Congestion des Blutes im Gehirne.

Neben dieser ausgezeichneten Würksamkeit auf die Centralpunkte des Nervensystems würkt es nun auch noch erregend auf die Venen und auf die Pfortader; indem es die Thätigkeit der letztern erregt, und die Mischungsprocesse in derselben verstärkt und beschleunigt, so macht er, daß das Blut, welches durch Asthenie jener Organe und durch Mangelhaftigkeit jener Processe dick und schwarz war, dünner und röther wird.

Er setzt ferner ein Uebergewicht des Brennstoffes im Organismus und vermehrt die brennstoffigen Secretionen, die Absonderung der Galle, die Ausdünstung; hierdurch, so wie durch Erschlaffung, mit Nervenreizung verbunden, befördert er auch die Eiterung.

Durch die Intensität seiner Würkungen auf die Nerven vermindert er die Muskelthätigkeit, bewürkt Erschlaffung und Lähmung: z. B. ein Muskel, den man

mit

mit Opiumauflösung bestreicht, verliert seine Farbe und wird gelähmt.

Endlich vermindert er die sauerstoffigen Absonderungen, z. B. die der Darmsäfte, und bewürkt dadurch Trockenheit der Gedärme und Hartleibigkeit.

Alle andre Erklärungen der Würkungsart narkotischer Mittel sind einseitig und unrichtig. Mit Unrecht nennt man sie eigentlich betäubend (narcotica), denn nur durch Ueberreizung, nur wenn sie am unrechten Orte, im unrechten Maaße gebraucht werden, bringen sie Betäubung hervor; im entgegengesetzten Falle bewürken sie Erheiterung und erhöhte Lebhaftigkeit des Sensoriums. Mit Unrecht nennt man sie schlafmachende Mittel (hypnotica), denn der Schlaf, den sie bewürken, ist blos durch Reizung des Seelenorgans vermittelt: in gehörigen Dosen machen sie munter und heben die Schläfrigkeit. Mit Unrecht heißen sie schmerzstillend (anodyna), denn sie stillen den Schmerz nur unter gewissen Bedingungen, nämlich bey nervöser Asthenie, und können durch zu starke Reizung der Nerven auch selbst Schmerzen erregen. Mit Unrecht nimmt man an, daß sie absolut die Reizbarkeit tilgen oder vermindern, und dadurch besänftigen (paregorica), denn auch diese Herabstimmung der Reizbarkeit gehört nur zu den einzelnen Symptomen ihrer Würksamkeit, welche blos unter gewissen individuellen Bedingungen eintreten, nicht aber den gemeinschaftlichen, allgemeinen, bleibenden Charakter derselben abgeben; unter gewissen Umständen erregen sie daher auch Convulsionen, indem sie die Einwürkung der Nerven auf die Muskelfaser abnorm vermehren.

§. 553.

Therapeutischer Charakter.

Wir gebrauchen den narkotischen Stoff, wo die Energie des Nervensystems in Verhältniß zu andern Kräften darnieder liegt: 1) bey Asthenie des Gehirns oder der Sinnorgane, und zwar sowohl bey Lähmung, als exaltirter Reizbarkeit; 2) bey asthenisch erhöhter Reizbarkeit der Nervenzweige, Krämpfen und Schmerzen. Außerdem wenden wir ihn an: 3) um phlogistische Secretionen zu vermehren und 4) sauerstoffige Secretionen zu beschränken.

Wenn er zu stark einwürkt und man die Folgen der durch denselben bewürkten Ueberreizung zu beseitigen hat, so hebt man diese indirecte Schwäche am besten durch Anwendung starker Nervenreize, welche mit geringerer Intensität auf das Seelenorgan, und mehr auf die Nervenzweige würken, z. B. durch einen starken Kaffeeaufguß, durch Ammonium ꝛc. Vegetabilische Säuren, in großer Menge genommen, heben zwar die narkotischen Würkungen ebenfalls auf, hinterlassen aber zu große Schwäche.

Erste Gattung.

Narkotischer Stoff mit Extractivstoff und Harz.

§. 554.

Opium.

I. Mohnsaft, der eingedickte Milchsaft aus den noch nicht ganz reifen Samencapseln von Papauer somniferum, das in Persien, Arabien, Aegypten ꝛc.

einheimisch ist und bey uns in Gärten gezogen wird. Es ist eine dunkel rothbraune, feste, undurchsichtige, zwischen den Fingern sich erweichende, beym Schneiden zerbröckelnde, auf dem Bruche hin und wieder glänzende, ziemlich leichte Masse, von widerlichem starkem Geruche und eckelhaft bitterlichem Geschmacke. Das Pulver ist rothbraun.

II. Das Opium entzündet sich am Lichte; $\frac{2}{3}$ lösen sich in Wasser auf. Außer dem narkotischen Stoffe enthält dasselbe Extractivstoff, Harz, Gummi, Eyweißstoff, Kaoutschouk.

III. Es kommt zu uns in platten, rundlichen, ein bis zwey Pfund schweren, mit Blättern umwickelten Kuchen.

Es muß zähe und trocken seyn, beym Kauen den Speichel nicht braun, sondern grünlich färben und schaumig machen, sich leicht entzünden lassen und mit heller Flamme brennen, nicht brenzlich oder brandig riechen. Verwerflich ist das schwärzliche, schwach oder brenzlich riechende, auf dem Bruche glanzlose, ganz ausgedörrte oder schmierige Opium. Ist es mit Sand verunreinigt, so knirscht es beym Schneiden und hinterläßt denselben, wenn man es auflöset. Ist es mit Süßholzsaft verfälscht, so hat es einen süßlichen Geschmack, und wenn man es angefeuchtet auf weißes Papier streicht, so macht es keine hellbraune und unterbrochne, sondern eine dunkelbraune und ununterbrochene Linie.

Tinctura Opii simplex, Tinctura thebaica, einfache Opiumtinctur, von brauner Farbe. Eine Unze Opium wird mit drey Unzen rectificirtem Wein-

geiste und eben soviel Zimmtwasser digerirt und filtrirt. Sechs Gran enthalten ein Gran Opium. Eine Tinctur, die mit Alkohol bereitet ist, enthält zuviel von den harzigen und keine gummösen Theile, und macht leicht Erbrechen.

Tinctura Opii crocata, Laudanum liquidum Sydenhami, aromatische Opiumtinctur, eine dunkelbraune, am Rande safrangelbe, undurchsichtige Flüssigkeit. Vier Unzen Opium, anderthalb Unzen Safran, zwey Drachmen Würznelken und eben so viel Zimmtcassie digerirt man mit zwey Pfund spanischem Weine und seihet es durch. Sechs Gran enthalten ebenfalls ein Gran Opium.

Tinctura Opii benzoïca, Elixir paregoricum, benzoesaure Opiumtinctur, von brauner Farbe. Man digerirt eine Drachme Opium, eben so viel Benzoesäure, eben soviel Campher und eben so viel Anisöl mit zwey Pfund rectificirtem Weingeiste und filtrirt es. Die Unze enthält $2\frac{1}{2}$ Gran Opium.

Puluis opiatus, Opiumpulver. Man mischt neun Drachmen Puluis gummosus mit einer Drachme Opium zusammen. Ein halber Scrupel enthält ein Gran Opium.

Puluis Ipecacuanhae compositus, s. Puluis Doveri, zusammengesetztes Opiumpulver, Doverisches Pulver. Eine Unze schwefelsaures Kali mischt man mit einer Drachme Opium und eben soviel Ipekakuanha zusammen. Ein halber Scrupel enthält ein Gran Opium.

Syrupus opiatus, Opiumsyrup. Fünf und zwanzig Gran wässerigen Opiumdickauszug löset man in einer Unze spanischem Weine auf und setzt zwey Pfund Lakrizensyrup hinzu. Eine Unze enthält ein Gran Opiumextract.

Ueberflüssig und entbehrlich sind folgende Präparate, welche man großentheils erfunden hat, um die Heilkräfte des Opiums, abgesondert von seinen schädlichen Würkungen, zu erhalten!

Extractum opii aquosum, Extractum thebaïcum, wässeriger Opiumdickauszug, soll, weil es keine harzigen Theile enthält, weniger erhitzen, und in dieser Hinsicht in manchen Fällen vortheilhafter seyn. Da wir aber das Opium nur zu einem bis zwey Granen geben, worin nur $\frac{1}{10}$ bis $\frac{2}{10}$ Gran Harz enthalten ist, so läßt sich davon keine üble Wirkung befürchten.

Extractum opii vinosum, weiniger Opiumdickauszug, aus einer Unze Opium, mit einem Pfunde weißem Weine bereitet.

Extractum opii spirituosum, geistiger Opiumdickauszug, mit rectificirtem Weingeiste bereitet.

Extractum Opii Baumii, Baumes Opiumdickauszug, durch allmähliges Verdunsten der wässerigen Opiumauflösung binnen sechs Monaten erhalten, ist eine noch unzweckmäßigere Form, als die übrigen Extracte, indem hierbey von dem flüchtigen narkotischen Stoffe noch mehr entweicht.

Opium cydoniatum per fermentationem, quittensaures Opium, eine wässerige Auflösung des Opiums mit Quittensaft gegohren.

Theriaca Andromachi, Theriak, ist eine Art Latwerge, die aus Opium und funfzig bis hundert andern Ingredienzien, Gewürzen ꝛc. besteht. Der moderne Theriak (Electuarium Theriaca der Preußischen Pharmakopoe) wird aus Angelika, Serpentaria, Baldrian, Meerzwiebel, Zitwerwurzel, Zimmtcassie, Cardamomen, Myrrhe, Safran, Würznelken, schwefelsaurem Eisen, Opium und Honig bereitet, und enthält in der Unze fünf Gran Opium. Wer solchen abentheuerlichen Gemischen Werth beylegt, verdient wegen seiner Resignation auf wissenschaftliche Ansichten, wobey er demungeachtet Arzt bleibt, allerdings Bewunderung.

Mithridatium Democratis, Mithridat, ein ähnliches Gemisch von funfzig bis hundert widersprechenden und heterogenen Substanzen.

Philonium romanum, Requies Nicolai, Electuarium Diascordii, Oruietanum, Pilulae de Cynoglosso, Pilulae de Styrace, Laudanum opiatum, Essentia anodyna, Panacea Opii, Aqua theriacalis, Spiritus theriacalis ꝛc. sind ähnliche Gemische, welchen nur finstre Jahrhunderte Zutrauen schenken konnten.

Emplastrum opiatum, s. cephalicum, Opiumpflaster, aus Elemi, Mastix, Olibanum, Benzoe, Terpentin, Opium und schwarzem Perubalsam.

IV. Das Opium würkt ausgezeichnet auf die Centralpunkte des Nervensystems, macht Heiterkeit, Congestionen nach dem Kopfe und Röthe des Gesichtes. Es hemmt die sauerstoffigen Secretionen und erhöht die Thätigkeit der Venen: dadurch verursacht es Trockenheit

im Munde, Halse und Darmcanale und Leibesverstopfung; den Arterienschlag macht es langsamer und voller. Dabey verstärkt es die Hautausdünstung, die Perspiration der Lungen und die Harnabsonderung, so wie es auch die Secretion der Samenfeuchtigkeit und die Geschlechtslust befördert. Diese reizenden Würkungen dauern ohngefähr vier bis acht Stunden. Ist die Dosis klein gewesen, so bleibt ein Gefühl von Leichtigkeit und Beweglichkeit des Körpers, verbunden mit erhöhtem Gemeingefühle des Gehirns zurück; ist aber der Organismus durch Opium überreizt worden, so folgt Traurigkeit oder Betäubung, Abstumpfung der Empfindlichkeit, Schläfrigkeit, Mattigkeit, Neigung zum Erbrechen, schwacher, kleiner Puls.

Große Gaben bewürken intermittirenden Puls, Sopor, heftige Angst, Anfälle von Wahnsinn, Apoplexie; wenn letztere nicht erfolgt, so bleibt große Schwäche, Gefühllosigkeit und lähmungsartiger Zustand zurück.

Bey den Morgenländern, welche das Opium als diätetisches Mittel brauchen, bewürkt dasselbe gänzliche Zerrüttung der Verdauungskraft, Mangel an Eßlust und Abmagerung; Angst, Trübsinn, Gedächtnißschwäche, Blödsinn, Schlafsucht und Schlagfluß.

V. Wir gebrauchen das Opium bey nervöser Asthenie und zwar bey asthenischer Paralysis, um die Thätigkeit zu erhöhen, in kleinern, aber oft wiederholten Gaben, und bey asthenischer Pyrexie, um die exaltirte Reizbarkeit herabzustimmen, in größern und seltnern Gaben. Bey indirecter Asthenie ist es mehr angezeigt, als bey directer; im mittlern Lebensalter mehr, als bey Kindern

und Greißen. Contraindicirt ist es: 1) bey sthenischem Zustande, 2) bey starken Congestionen des Blutes nach dem Gehirne, 3) bey großer Muskelschwäche, 4) bey Ueberfluß an Brennstoff im Organismus und fauliger Diathesis.

Das reine Opium ist in den meisten Fällen würksamer und zweckmäßiger, als die übrigen Formen.

Die Opiumtinctur giebt man, wo man schneller würken, andre Flüssigkeiten damit verbinden, oder die Gaben sehr theilen will.

Die gewürzhafte Opiumtinctur wählt man, wo der Magen schwach ist und das Opium leicht Uebelkeiten erregt.

Die benzoesaure Opiumtinctur gebraucht man, wo man vorzüglich auf das Hautorgan und auf die Lungen würken will.

Das zusammengesetzte Opiumpulver gebraucht man besonders gegen einen krampfhaft asthenischen Zustand der Haut.

VI. 1) Als allgemeinen Reiz des Nervensystems wenden wir das Opium an bey Asthenie dieses Systems, besonders wenn dieselbe complicirt ist mit Asthenie des Gehirns, mit zu geringer Thätigkeit der Haut und der Lungen, überhaupt mit Mangel an brennstoffigen Secretionen, und mit Uebermaaß an sauerstoffigen.

a) Im Typhus giebt man es in der spätern Periode, besonders bey Unruhe, Schlaflosigkeit, Schmerzen, Krämpfen, kalter blasser Haut, kleinem, schnellem Pulse, zu häufigem Stuhle ꝛc. Bey reinem Nervenfieber ist es nicht oft angezeigt. In schleichenden

Nervenfiebern, wo mit allgemeiner Schwäche eine Tabes des Gehirns und Schwäche der Geistesthätigkeit verbunden ist, giebt man es in reichlichen Gaben. Beym Typhus mit Entzündung, wo keine Sthenie mehr vorhanden ist, wo eine wünschenswerthe Eiterung oder kritische Hautausdünstung unterweges ist, aber noch nicht gehörig eintreten kann. Bey Typhus mit rheumatischer Entzündung, wo die Krisis hauptsächlich durch vermehrte Ausdünstung zu erwarten steht, ist dies vorzüglich der Fall: hier verbindet man es mit Spiesglasmitteln, Ipekakuanha ꝛc. Beym gelben Fieber hat man es ebenfalls angewendet. Bey Wechselfiebern mit nervösen Symptomen, starkem erschütterndem Froste, kleinem, zitterndem, geschwindem, zusammengezogenem Pulse, heftigem Erbrechen oder Purgiren, Trockenheit und Kälte der Haut, großer Mattigkeit ꝛc. ist das Opium fast unentbehrlich; aber auch bey andern Arten des Wechselfiebers ist es ein sehr großes Mittel, wenn man es, nachdem man zuvor auf die schleimabsondernden Membranen des Darmcanals durch schickliche Mittel gewürkt hat, eine halbe Stunde vor Eintritt des Paroxysmus und alle Stunden während des Frostes nehmen läßt.

Bey Faulfieber, Frieſel und Petechien ist es nicht anwendbar, indem es die gesunkene Muskelthätigkeit noch tiefer herabsetzt und den Mangel an Sauerstoff im Organismus vermehrt. Eben so ist es auch nachtheilig bey abnormer Thätigkeit der schleimabsondernden Membranen, oder bey sogenanntem gastrischem Zustande, indem es durch intensive Erregung des Nervensystems antagonistisch jene Membranen schwächt.

b) Bey Krämpfen ist es das wichtigste und eindringendste Mittel, wenn diese rein asthenischer Natur, mit Kälte, Blässe und Unthätigkeit der Haut, schwacher Respiration, Schmerzen ꝛc. verbunden sind. Wo die Krämpfe sthenisch und Würkungen einer würklich gesteigerten Erregung der Nerven sind, ist es durchaus schädlich. Wo sie von fremdartigen Reizen, ausgearteten Säften (z. B. gastrischen Unreinigkeiten), oder fremden Körpern (z. B. eingedrungenen Splittern) herrühren, ist es nur als Palliativmittel anwendbar, um nach temporärer Beseitigung des Krampfes dann durch zweckmäßige Maaßregeln jene Reizungen selbst entfernen zu können. Man giebt es nach Maaßgabe der Umstände mit Ammonium, Moschus, Campher ꝛc. oder mit metallischen Mitteln, z. B. Queckſilber, Zink, Kupfer ꝛc.

Bey hysterischen Anfällen leistet es vorzügliche Dienste; eben so bey heftigen hypochondrischen Paroxysmen, ohne primitive Fehler der Verdauung; bey der Epilepsie ohne bedeutende Congestionen des Bluts nach dem Kopfe; bey dem Tetanus, wo man es anhaltend und in starken Gaben, für sich allein, oder mit Queckſilber, oder, nach Stüß, abwechselnd mit Kali giebt; eben so bey dem Trismus. Man giebt es ferner beym Erbrechen von exaltirter Reizbarkeit des Magens theils innerlich, theils im Klystier, theils indem man in die Auflösung getauchte Leinwand auf die Herzgrube legt. Bey der Kolik, welche blos von Krampf und Blähungen, nicht aber von entzündlichem Zustande und hartnäckiger Verstopfung herrührt, giebt man das Opium innerlich; wenn die Verstopfung von Krämpfen unterhalten wird, setzt man es zu Purgirmitteln; und wo die

Verstopfung nicht eher sich heben läßt, bis der Krampf beseitigt ist, giebt man dasselbe in einem Klystiere, und läßt, sobald der Schmerz aufhört, ein Purgirmittel, z. B. aus Calomel und Jalappenharz nehmen. Bey Tenesmus giebt man es ebenfalls im Klystiere; bey der Bleykolik innerlich. Bey krampfhaft eingeklemmten Brüchen und davon herrührendem Ileus giebt man nach einem erweichenden Klystiere ein Klystier mit Opium, reibt die Opiumtinctur ein und versetzt auch die Purgirmittel mit Opium. Bey Krämpfen der Augenlieder, welche von scrophulöser Diathesis, Verstopfung der Gekrösdrüsen, Würmern ꝛc. herrühren, läßt man eine Mischung von Bleywasser und Opium lauwarm aufschlagen. Auch Blutungen, welche durch Krämpfe unterdrückt sind, stellt es wieder her.

c) Schmerzen hebt das Opium dadurch, daß es theils die Energie der afficirten Nerven vermehrt und ihre Reizbarkeit vermindert, theils die Erregung in den Centralpunkten des Nervensystems verstärkt, so daß hier das Gefühl gleichsam concentrirt, an andern Stellen hingegen stumpfer wird. Man gebraucht es als Radicalmittel, wo die Schmerzen blos von Asthenie der Nerven herrühren, oder mit Unterdrückung einer brennstoffigen Secretion, z. B. der Hautausdünstung zusammenhängen. Wo die Schmerzen von andern Umständen abhängen, welche entweder gar nicht, oder nur gegenwärtig nicht zu entfernen sind, geben wir das Opium als Palliativmittel, um die schwächenden Würkungen der Schmerzen zu vermindern oder beseitigen. So ist es denn ein Radicalmittel bey katarrhalischen und rheumatischen Schmerzen, wo nervöse Asthenie vorhanden ist,

z. B. bey Zahnweh und Ohrenweh, wo man es theils innerlich mit Spiesglas, Ipekakuanha, Campher ꝛc. giebt, theils äußerlich applicirt, einreibt oder auflegt. Als Palliativmittel giebt man es bey Schmerzen von Harnsteinen, Krebs, Gicht ꝛc. Auch gebraucht man es vor schmerzhaften Operationen, z. B. Amputationen, aber einige Stunden zuvor und in starken Dosen.

Auch bey der krankhaft erhöhten Reizbarkeit des Gangliensystems, welche sich durch das Symptom des Nachtwandelns zu erkennen giebt, ist das Opium von Nutzen.

d) Bey dem Erlöschen der Nerventhätigkeit in einem einzelnen Theile, oder bey dem Sphacelus, der z. B. von Marasmus abhängt, oder in einer Frostbeule ꝛc. entsteht, gebraucht man das Opium besonders äußerlich in kalten Breyumschlägen.

2) Die zweyte Würkung des Opiums besteht in Erhöhung der Gehirnthätigkeit. Bey asthenisch exaltirter Reizbarkeit des Gehirns ist das Opium indicirt. Man giebt es bey Delirium in der spätern Periode des Typhus, wo weder allgemeine, noch örtliche Sthenie, noch auch faulige Diathesis vorhanden ist. Bey Melancholie, welche von deprimirenden Einwürkungen entstanden und nicht mit starken Congestionen nach dem Kopfe, noch bedeutenden Störungen im Pfortadersysteme verbunden ist, giebt man das Opium in starken Gaben, so daß eine Abstumpfung der erhöhten Reizbarkeit erfolgt.

Auch bey der Schlaflosigkeit, welche ein Symptom asthenischer Pyrexie des Gehirns ist, verbunden mit gro-

ßer Unruhe, giebt man das Opium, besonders bey chronischen Krankheiten, wo die nervöse Asthenie offenbar das Wesen derselben ausmacht; mit mehr Vorsicht bey acuten Krankheiten, wo nicht reine Nervenschwäche Statt findet. Als Palliativmittel gebraucht man es, wenn die Schlaflosigkeit von der Einwürkung abnormer Reize abhängt, die man nicht so schnell entfernen kann, wo man aber von derselben Gefahr zu befürchten hat. Man muß es in hinreichend starken Dosen und mehrere Stunden vor dem Schlafengehen nehmen lassen. Bey sthenischer Schlaflosigkeit ist es durchaus nicht zu gebrauchen.

Endlich wird es auch mit Nutzen bey asthenischer Paralysis des Gehirns angewendet, z. B. bey Sopor und bey Gehirnerschütterungen, in Verbindung mit Ammonium und dergleichen mehr, wo oft sehr starke Gaben vertragen werden. Beym Blödsinn gebraucht man es in kleinern, oft wiederholten Gaben.

3) Das Opium erhöht ferner die Thätigkeit der Organe, in welchen brennstoffige Secretionen vor sich gehen und verstärkt dadurch letztre.

a) Die Hautausdünstung vermehrt das Opium vorzüglich in Verbindung mit Ipekakuanha, oder Spiesglasmitteln, z. B. Spiesglaswein. So giebt man es bey Zufällen von Erkältung, rheumatischen und katarrhalischen Beschwerden, wo keine Sthenie vorhanden ist; bey acuten Rheumatismen in den spätern Perioden; bey chronischen Rheumatismen, wenn die Schmerzen sehr heftig werden; vorzüglich aber bey vagem und metastatischem Rheumatismus und Gicht.

Eben so gebraucht man es, wenn bey Exanthemen das Hautorgan nicht thätig genug würkt und bey allgemein asthenischem Zustande der Ausschlag unvollkommen ist; z. B. bey Typhus mit Blattern, und zwar, wenn der Ausbruch derselben durch einen krampfhaften Zustand der Haut gehindert wird, so wie auch in der Periode der Eiterung, wenn die Blattern sich setzen, brandig zu werden drohen, oder auch zusammenfließen, und rein nervöse Zufälle dabey Statt finden; unter ähnlichen Umständen auch bey Masern, Scharlach ꝛc., wenn weder Sthenie, noch faulige Colliquation die Ursache der unvollkommnen Ausbildung des Exanthems ist. Auch bey Entzündungen andrer Organe, die von zurückgetretenen Hautausschlägen herrühren, ist es dienlich.

b) Es vermehrt ferner die Ausdünstung der Lungen und befördert dadurch den Auswurf, welcher durch Unthätigkeit und Krampf dieses Organs unterdrückt war, besonders da, wo zugleich die Haut krampfhaft gespannt war. Es mildert den Husten und hebt denselben, wenn er blos von asthenisch exaltirter Reizbarkeit der Lungen abhängt. Bey Typhus mit Katarrh, so wie mit Pneumonie, giebt man ihn unter den angegebenen Umständen in den spätern Perioden der Krankheit, in Verbindung mit Spiesglasweinstein, Meerzwiebel ꝛc., der Auswurf wird dadurch freyer und mehr gekocht, d. h. an Brennstoff reicher. Bey chronischen, langwierigen Katarrhen und Neigung zur Lungensucht ist der vorsichtige Gebrauch des Opiums vorzüglich nützlich: es hebt den krampfhaft entzündlichen Zustand, befördert die Ausschwitzung des eiterförmigen Schleims und verhindert die Vereiterung. In der eiterigen Lungensucht gebraucht man es, um die

Eiterung zu verbessern, den Husten zu lindern, Schlaf zu schaffen und colliquative Durchfälle zu heben. Eben so gebraucht man es bey krampfhaftem und convulsivischem Asthma, Keichhusten ꝛc., besonders nachdem der Schleim in den Lungen größtentheils schon ausgeleert ist.

Durch Sympathie der Lungen mit dem Zwerchfelle würkt das Opium auch auf letztres, und ist daher bey krampfhaftem Schluchzen, welches blos von erhöhter Reizbarkeit abhängt, dienlich.

Auch bey der nervösen und krampfhaften Bräune gebraucht man dasselbe.

c) Es erregt sodann die Nieren und bewürkt die Absonderung eines mehr gesättigten, concentrirten Harns. In dieser Absicht wendet man es bey der Wassersucht, wo man den Harnabgang verstärken will, in Verbindung mit Squille ꝛc. an. Man gebraucht es ferner bey krampfhafter, oder rein paralytischer oder syphilitischer Dysurie und Ischurie, welche z. B. von Erkältungen herrührt, theils innerlich, theils im Klystiere, theils auch äußerlich, indem man die Auflösung in der Blasengegend einreibt.

Dadurch würkt es zu gleicher Zeit auch auf die Geschlechtstheile, und wird brauchbar sowohl bey Asthenie in der Erregung derselben, als bey Abnormität in den daselbst vor sich gehenden Absonderungen. Bey dem sogenannten trocknen Tripper bewürkt es, nachdem der sthenische Zustand vollkommen beseitigt ist, die Ausschwitzung von eiterförmigem Schleime, oder bringt den Tripper in Fluß. Bey dem Nachtripper gebraucht man

es innerlich und sprützt auch die Auflösung ein, um die Absonderung zu verbessern und dadurch auch den Heilungsproceß zu beschleunigen; bey scharfem weißem Flusse legt man auch mit der Auflösung befeuchtete Lappen auf das Perinaeum. — Bey syphilitischen Hodengeschwülsten wendet man es innerlich und äußerlich an, wenn der sthenisch entzündliche Zustand gehoben ist. Bey krampfhafter Chorde und schmerzhaften asthenischen Erectionen giebt man es, jedoch mit Vorsicht und oft mit Neutralsalzen und ähnlichen Mitteln. Man gebraucht es auch bey Phimosis und Paraphimosis. — Bey mangelhaften und falschen Wehen, so wie auch bey Nachwehen, bey Neigung zum Abortus von asthenisch erhöhter Reizbarkeit, bey krampfhaften Zufällen während der Menstruation, so wie bey krampfhafter Unterdrückung derselben gebraucht man es innerlich und in Klystieren. — Endlich ist es auch anwendbar bey Melancholie, welche von Asthenie der Geschlechtsorgane, von Mangel an Befriedigung oder von Ausschweifungen in der Geschlechtslust herrührt.

d) Es vermehrt ferner die Thätigkeit der Leber und die Absonderung der Galle. Bey Typhus mit Leberentzündung in der spätern Periode der Krankheit ist es das wichtigste Mittel, in Verbindung mit Queckſilber. Bey Krämpfen der Gallengänge, z. B. von Erkältung, oder auch von Gallensteinen und davon, oder von Torpidität der Leber herrührender Gelbsucht giebt man es innerlich, und legt auch mit der Auflösung befeuchtete Leinwand oder einen wollnen Lappen auf die Herzgrube.

e) Es

e) Es unterstützt endlich die Absonderung des Eiters, und wird daher bey Entzündungen, welche in Eiterung überzugehen im Begriff sind, und wo diese wünschenswerth ist, aber durch Schwäche, oder einen krampfhaft gereizten Zustand und Spannung noch verhindert wird, gegeben. Auch applicirt man es äußerlich bey bösartigen, callösen, schwammigen, krebsähnlichen Geschwüren, um die Eiterung zu verbessern. Bey syphilitischen Geschwüren zeigt es sich besonders würksam, wo man es innerlich giebt, so wie es auch bey hartnäckiger, veralteter, eingewurzelter Lustseuche und bey Folgen einer zu starken Mercurialcur, bey nächtlichen Knochenschmerzen, bey Exostosen ꝛc. eins der wichtigsten Mittel ist.

4) Es erhöht die venöse Thätigkeit, und wird dadurch ein Heilmittel

a) von Blutungen, wo die Kraft der Arterien und des Blutandranges zur verletzten Stelle nicht absolut verstärkt ist, besonders wo ein krampfhafter Zustand vorhanden, oder so viel Blut verloren ist, daß die Gliedmaaßen kalt werden. So ist es am zuverläßigsten bey Blutungen des Uterus, wenn diese anhaltend sind und von asthenisch erhöhter Reizbarkeit, vornämlich der Unterleibsorgane und namentlich des Uterus abhängen, wo ein Abortus zu befürchten ist, oder wo durch krampfhaften Zustand der Abgang der Nachgeburt verhindert wird; wo ein örtlicher Reiz die Blutung begünstigt und unterhält, z. B. ein Polyp oder ein Geschwür im Uterus, ist es ein wichtiges Palliativmittel. Auf ähnliche Weise gebraucht man es mit Vorsicht bey Blutspucken, Blutharnen ꝛc.

b) Es hebt asthenische Entzündungen, indem es durch Erhöhung der Thätigkeit der Venen das relative Uebergewicht der arteriösen Thätigkeit beschränkt. So läßt man bey asthenischer Hodenentzündung mit einer wässerigen Auflösung desselben fomentiren. Bey Augenentzündung von äußerlicher Gewalt applicirt man dieselbe laulich mit Schleim; bey scrophulöser Ophthalmie wendet man sie in einem Breyumschlage an; bey andrer asthenischer, besonders veralteter Ophthalmie tröpfelt man von der gewürzhaften Tinctur, anfangs mit destillirtem Wasser verdünnt, späterhin rein, in das Auge. Bey Psorophthalmie, wo viel zäher harter Schleim die Augenlieder zusammen klebt, streicht man das Opium, mit einem fetten Oele gemischt, ein. Wenn nach der Augenentzündung noch ein größeres Blutgefäß varikös aufgetrieben ist und dadurch die Hornhaut verdunkelt, betupft man dasselbe mit der gewürzhaften Tinctur.

5) Endlich vermindert es die Thätigkeit der mit dem muskulösen Systeme verwandten Absonderungsorgane und beschränkt dadurch die sauerstoffigen Secretionen.

a) Es vermindert die Absonderung des Darmsaftes und beschränkt dadurch die Häufigkeit des Stuhlganges. Bey Durchfällen, die weder kritisch sind, noch von Mischungsveränderungen der Darmsäfte, sondern blos von nervöser Asthenie abhängen, z. B. nach Erkältung, nach langwierigen Krankheiten ꝛc. giebt man das Opium, besonders in Verbindung mit Schleim, und reibt auch die Tinctur äußerlich ein. Bey colliquativen Durchfällen, z. B. in der Lungensucht, giebt man es

mit einem Eydotter im Klystiere. Bey der Cholera, wo keine galligen Unreinigkeiten vorhanden sind, giebt man es besonders mit weniger Flüssigkeit im Klystiere, und reibt die gewürzhafte Tinctur in der Magengegend ein. Bey der Ruhr wendet man es an, wenn dieselbe rheumatisch oder rein nervös ist, und zwar theils innerlich, theils in Klystieren. Dahingegen vermeidet man es bey entzündlichem Zustande des Darmcanals, galligen Unreinigkeiten, fauliger Diathesis.

VII. Gewöhnlich giebt man das Opium zu einem halben bis ganzen Gran, binnen vier und zwanzig Stunden ein- oder zweymahl. Will man es öfter, z. B. alle zwey oder vier Stunden anwenden, so giebt man es zu $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{2}$ Gran. In hartnäckigen Fällen kann man bisweilen auch die Gaben bis zu sechs und zehn Gran steigern.

Am liebsten giebt man es in Substanz.

Das Pulver giebt, mit sechszehn Theilen Wasser und etwas Syrup oder arabischem Gummi, eine trübe Mischung, welche beym Einnehmen umgeschüttelt werden muß. Auch kann man es in Wein aufgelöset geben.

Durch Zusatz eines flüssigen Extractes bringt man es in Pillenform.

Die einfache Opiumtinctur giebt man in Tropfen oder in Mixturen, zu fünf bis zehn Tropfen. Auch gebraucht man sie äußerlich zu Einreibungen für sich allein, oder in andern Linimenten, zu Fomentationen und zu Klystieren. Auf ein Klystier nimmt man einen halben Scrupel bis eine halbe Drachme.

Die gewürzhafte Opiumtinctur gebraucht man eben so.

Den Syrup gebraucht man als Zusatz zu Mixturen.

§. 555.

Entbehrlich.

Capita papaueris, Mohnköpfe, wurden zu Bereitung von Syrupen benutzt, welche gelind narkotisch würken. Syrupus papaueris albi, weißer Mohnsyrup, aus dem mit Zucker eingekochten Absude der noch nicht vollkommen reifen Mohnköpfe, wird zu Emulsionen und Mixturen gesetzt, wo man eines gelind narkotischen Zusatzes bedarf. Syrupus e Meconio und Syrupus diacodion sind ähnliche Präparate, welche durch den Opiumsyrup ersetzt werden.

Zweyte Gattung.

Narkotischer Stoff mit ätherischem Oele.

§. 556.

Folia Laurocerasi.

I. Kirschlorbeerblätter, die Blätter vom Kirschlorbeerbaume, Prunus Laurocerasus, einem Baume, welcher im Oriente einheimisch ist und bey uns in Gärten gezogen wird. Sie sind gegen fünf Zoll lang, gegen zwey Zoll breit, länglich eyrund, zugespitzt, am Rande sägenartig gezähnt, dick, saftig, auf der obern Fläche dunkelgrün glänzend, an der untern Fläche mattgrün. Wenn man sie zerreibt, so haben sie einen star-

ken, balsamisch betäubenden Geruch, ungefähr wie bittre Mandeln, Pfirsichkerne ꝛc.

II. Das ätherische Oel ist genau mit dem narkotischen Stoffe verbunden, und beyde Stoffe gehen bey der Destillation in das übergehende Wasser.

III. Aqua Laurocerasi, Kirschlorbeerwasser, ist das einzige Präparat, welches wir von diesen Blättern benutzen; es hat den Geruch und Geschmack derselben und ist wasserhell oder weißlich. Man gießt auf zwey Pfund frische Kirschlorbeerblätter vier Pfund Wasser, destillirt drey Pfund und verwahrt die Flüssigkeit gehörig vor dem Zutritte der Luft.

IV. Da hier mit dem narkotischen Stoffe blos ein ätherisches Oel verbunden ist, so würkt dieses Mittel noch weniger, als das Opium auf die Gefäßnerven, und erhitzt daher noch weniger. Starke Gaben bewürken Convulsionen, Tetanus und andre Krämpfe, Lähmung, Schwindel, Schlagfluß. Noch stärkere Gaben bewürken, wie jeder enorme Reiz, plötzliche Tilgung und Unterdrückung der Lebensthätigkeit. Bey den dadurch getödteten Thieren findet man den Darmcanal nicht entzündet, sondern mit einem zähen Schleime überzogen, die Arterien leer, die Venen strotzend, die feste Hirnhaut und Rindensubstanz des Gehirns, so wie die Lungen mit Blut angefüllt. Es würkt stärker als alle andre narkotische Mittel auf die Nervenganglien und auf das Pfortadersystem: daher tilgt es, wenn es überreizend würkt, die Lebensthätigkeit im niedrigern Organismus früher, als im höhern. — Die Folgen seiner zu starken Würkung beseitigt man vorzüglich durch Ammonium.

VI. 1) Da es ausgezeichnet auf das Pfortadersystem würkt, so gebraucht man es mit Nutzen gegen alle Krankheitsformen, welche von Asthenie desselben abhängen: namentlich macht es das aus diesem Grunde verdunkelte und verdickte Blut heller und flüssiger. Bey Melancholie, welche von Torpidität des Gangliensystems und Stockungen in der Pfortader herrührt, gebraucht man es besonders in Verbindung mit Spiesglasweinstein. Bey der Hypochondrie mit dergleichen Stockungen und sogenannten Infarcten, bey zu geringer Thätigkeit und Stockungen in den Hämorrhoidalgefäßen, in der Leber, der Milz, den Gekrösdrüsen, bey der schwarzen Krankheit, Blutbrechen, Wechselfieber ꝛc. gebraucht man es innerlich; auch kann man es in Klystieren geben.

2) Es würkt ferner erregend auf die Drüsen, so wie auf die Venen, und wird daher bey alten, verhärteten, schmerzhaften Drüsengeschwülsten, in Verbindung mit salzsaurem Baryt und andern zweckmäßigen Mitteln angewendet. Neben dem innerlichen Gebrauche kann man bey Scirrhen das Wasser auch äußerlich appliciren, oder die Blätter in Form eines Breyumschlages anwenden.— Auch bey derjenigen Asthenie der Venen, vermöge deren sie zu viel Blut nach dem Herzen führen und dadurch Herzpochen und Aengstlichkeit bewürken, ist es von Nutzen.

3) Endlich stillen sie auch von rein nervöser Asthenie abhängende Schmerzen.

VII. Man giebt das Kirschlorbeerwasser täglich drey- bis viermal zu zehn bis zwanzig Tropfen, am besten allein, und steigt damit allmählig bis auf sechzig

und achtzig Tropfen. Zu einem Klystier nimmt man eine bis zwey Drachmen.

§. 557.

Entbehrlich.

Amygdalae amarae, bittre Mandeln, enthalten ebenfalls, jedoch in geringer Quantität, narkotischen Stoff mit ätherischem Oele, und das darüber destillirte Wasser ist damit geschwängert. Man hat sie gegen das Wechselfieber, auch gegen Epilepsie nützlich befunden; vielleicht findet man sie noch in andern Krankheiten anwendbar, wo die Kirschlorbeerblätter gebraucht werden.

Dritte Gattung.

Narkotischer Stoff mit ätherischem Oele, Harz und Extractivstoff.

§. 558.

Crocus.

I. Safran, ist das Stigma vom Pistill der Blume des Crocus satiuus, eines Zwiebelgewächses, welches in Ostindien wild wächst und in Oesterreich und Böhmen, so wie in Frankreich, Italien, Spanien und Portugall gebaut wird. Es sind dünne, in einander gewickelte, zähe, weich und etwas fettig anzufühlende dunkel orangefarbige Fäden mit hellgelben Endspitzen; sie färben ab, und färben den Speichel beym Kauen dunkelgelbroth, das Wasser goldgelb. Der Geruch ist eigenthümlich gewürzhaft und etwas betäubend, der Geschmack ist gewürzhaft und etwas bitterlich scharf.

II. Da die Verbindung des ätherischen Oels mit Harz und Extractivstoff das aromatische Princip abgiebt, so hat hier der narkotische Stoff auch aromatische Eigenschaften angenommen.

III. Der beste Safran ist der österreichische und französische von Galinois; hierauf folgt der englische und italienische, und endlich der spanische. — Man hat darauf zu sehen, daß nicht Saflor, Granatblumen, Ringelblumen, oder selbst getrocknete Fleischfasern ihm beygemengt sind.

Vormals hatte man sehr viele Präparate vom Safran, welche man aber jetzt nicht mehr anwendet. Tinctura Croci, Extractum Croci, Emplastrum oxycroceum, Emplastrum de Galbano crocatum waren die vorzüglichsten. Außerdem enthielten mehrere Arten von Puluis pectoralis, Pilulae balsamicae, Pilulae antihystericae, Elixir aperitiuum, balsamicum, paregoricum, pectorale, proprietatis ꝛc. Safran.

IV. Der Safran afficirt stark das Seelenorgan und bewürkt leicht Betäubung, jedoch erregt er durch seine aromatischen Theile mehr, als das Opium, die Gefäßnerven, beschleunigt daher den Kreislauf mehr, verstärkt die Wärme und würkt auch erregend auf die Geschlechtstheile. Vermöge seines aromatischen Charakters ist er auch flüchtiger, als das Opium: sein bloßer Dunst bewürkt schon Betäubung: diese geht aber auch eher vorüber. Würkt der Safrandunst anhaltend ein, so entsteht dadurch Geneigtheit zu Wallungen, Congestion nach dem Kopfe, Kopfweh, Schwindel, Apoplexie,

besonders bey Kindern, Stumpfsinn und Geistesschwäche, bey Frauen übermäßige Menstruation.

VI. 1) Als allgemeinen Nervenreiz giebt man den Safran da, wo das Opium angezeigt ist, aber zu intensiv würkt, und die Darmabsonderung zu sehr beschränkt, z. B. im nervösen Typhus, besonders mit krampfhafter Constriction der Lungen und trockner, kalter Haut; ferner bey hypochondrischen und hysterischen Anfällen, bey krampfhafter Kolik.

2) Als Reizmittel des Seelenorgans gebraucht man ihn bey Asthenie desselben, Stumpfsinn, Melancholie ꝛc., und er wurde vormals als ein specifisches erheiterndes Mittel betrachtet.

3) Unter den brennstoffigen Absonderungen vermehrt er besonders die Lungenausdünstung, und man gebraucht ihn daher vorzüglich bey einem krampfhaften Zustande der Lungen, Asthma, Husten und Katarrh, wo die Absonderung des eiterförmigen Schleimes und die freye Respiration noch durch Spannung und Uebergewicht der muskulösen Thätigkeit gehindert wird, besonders bey hypochondrischer und hysterischer Diathesis.

4) Oertlich wendet man ihn an: bey Entzündungen, wo er durch Erhöhung der nervösen und venösen Thätigkeit theils die Schmerzen vermindert, theils die Entzündung zertheilt, theils endlich die Eiterung befördert. So macht man z. B. bey katarrhalischen Augenentzündungen, bey Entzündung der Hoden, der Brüste ꝛc. Bähungen von einem Aufgusse des Safrans; zur Reifung von Abscessen, z. B. beym Panaritium gebraucht

man ihn in Breyumschlägen oder Pflastern. Auch bey chronischen Stockungen und Anschwellungen, schmerzhaften Hämorrhoidalknoten ꝛc. wendet man den geistigen Aufguß oder ein Pflaster davon an.

5) Wegen seiner Würkungen auf den Uterus gebraucht man ihn bey Amenorrhoe mit Nervenschwäche und krampfhaftem Zustande, ferner auch bey Asthenie des Uterus nach schweren Entbindungen, Unterdrückung der Lochien ꝛc.

VII. Innerlich giebt man ihn zu einem halben bis ganzen Scrupel. Zu einem Breyumschlage von zwey Unzen Semmelkrumen und der nöthigen Quantität Milch setzt man gegen Ende des Kochens eine halbe bis ganze Drachme Safran. Außerdem vermischt man ihn zum äußerlichen Gebrauche mit fetten Oelen, Salben ꝛc.

Vierte Gattung.

Narkotischer Stoff mit fettem ätherischem Oele und scharfem Stoffe.

§. 559.

Semen Phellandrii aquatici.

I. Semen Foeniculi aquatici, Wasserfenchel, der Saamen von Phellandrium aquaticum, einem zweyjährigen, an Gräben und Teichen wachsenden Doldengewächse. Er ist gelbgrünlich, länglich eyrund, etwas weniges gekrümmt, besteht aus zwey durch ein Häutchen verbundenen Körnern, ist auf der einen Seite flach, auf der andern bauchig, mit Streifen versehen,

welche inwendig breiter sind, als auswendig, und hat oben einen kleinen, fünfmahl gezahnten Kopf, auf welchem oft noch trockne Staubfäden sitzen. Er hat einen gewürzhaften Geruch, ohngefähr wie Liebstöckel- und Angelikasaamen; der Geschmack ist stark gewürzhaft und scharf.

II. Aus einem Pfunde dieses Saamens kann man zwey Scrupel ätherisches Oel, eine Unze gummösen Stoff, sechstehalb Drachmen harzigen Stoff und viertehalb Drachmen Extractivstoff darstellen. Bey der trocknen Destillation erhielt man aus drey Unzen Saamen zwey Quart Luft, welche aus zwey Dritteln kohlensaurem Gas und einem Drittel Wasserstoffgas bestand.

III. Der Saamen von Sium latifolium, mit welchem er verwechselt werden kann, ist kleiner, mehr gekrümmt, stärker und gleichförmiger gerippt und riecht wie Mutterkümmel. — Der Saamen von Sium angustifolium ist mehr oval, oberhalb zugespitzt und mit einem Griffel gekrönt. — Der Saamen von Cicuta virosa ist rundlich, bauchig, zusammengedrückt, grünlich und mit zehn Streifen versehen.

IV. Der Wasserfenchel ist ein gelindes narkotisches Mittel, und ein kräftiger Nervenreiz, welcher unter den brennstoffigen Absonderungen besonders die Ausdünstung der Lungen befördert, (da das fettig ätherische Oel (s. §. 421) besonders auf die Erregung der Lungen würkt,) und die Eiterung unterstützt. Zu starke Gaben bewürken Schwere des Kopfes, Trunkenheit, Schwindel.

VI. 1) Als Reizmittel der Lungen gebraucht man ihn:

a) bey krampfhaftem Asthma, wo er oft würksamer ist, als irgend ein andres Mittel, und wenigstens die Heftigkeit der Anfälle vermindert.

b) Bey krampfhaft entzündlichem Zustande der Lungen, Abnormitäten der Secretion in denselben, gehinderter Absonderung von eiterförmigem Stoffe und Neigung zur Vereiterung ist er eins der ersten Mittel: er macht das Geschwür in den Lungen gutartiger, bewürkt eine Absonderung von mildem eiterförmigem Stoffe, welche die Regeneration und Vernarbung der offenen Stelle möglich macht, stimmt dabey die exaltirte Reizbarkeit herab, und bewürkt die günstigste Absetzung des in den Kreislauf gekommenen Eiters, indem er einen starken Abgang von Harn mit Bodensatz veranlaßt. — So lange die Substanz der Lungen durch die Eiterung noch nicht angegriffen ist, oder bey der sogenannten Schleimschwindsucht ist er eins der vorzüglichsten Heilmittel. Bey Vereiterung der Lungen bewürkt er wenigstens Linderung der Zufälle, macht den Husten seltner und die Brust freyer: bewürkt der eingesogene Eiter eine zu starke Reizung des arteriösen Systems, so läßt man daneben Schwefelsäure gebrauchen, und unterhält ein Fontanell; ist der Eiter zu dick, so läßt man daneben viel laues Getränk trinken; ist er zu dünn und übel gemischt, so gebraucht man zugleich China ꝛc. Bey scrophulöser Diathesis, bey Neigung zu chronischen Lungenentzündungen und zur Lungensucht, nach Pneumonieen, Katarrhen, rheumatischen Brustbeschwerden und Bluthusten, so wie nach Unterdrückung von Hautausschlägen leistet er ausgezeichnete Dienste.

2) Indem er die Eiterabsonderung befördert, verbessert er auch ihren qualitativen Charakter, und er wird daher bey bösartigen, schmerzhaften, großen, scrophulösen Geschwüren mit Nutzen innerlich und äußerlich angewendet.

VII. Man giebt ihn täglich vier- bis sechsmahl zu einem halben Scrupel und steigt mit dieser Gabe bis zu einer halben und ganzen Drachme. Am besten giebt man ihn in Pulverform, z. B. mit Milchzucker. Einen Aufguß bereitet man aus einer Unze Wasserfenchel mit einem Pfunde kochendem Wasser; man läßt diese Portion, allein oder mit Milch, den Tag über trinken, und gebraucht diesen Aufguß auch zu Fomentationen.

§. 560.

Entbehrlich und obsolet.

Herba et Flores Farfarae, Huflattig, Blätter und Blumen von Tussilago Farfara. Man gebrauchte diese Pflanze vormals gegen Asthma, scrophulöse Geschwüre und scrophulöse Lungensucht, und zwar theils im Aufgusse, theils im Syrupus Farfarae und Looch de Farfara.

Radix Eryngii, Mannstreu, die Wurzel von Eryngium campestre, ist gegen die Lungensucht, ferner gegen Hypochondrie, Amenorrhoe ꝛc. empfohlen worden.

Herba Urticae minoris, die kleine Brennessel oder Hedernessel, wurde gegen Lungensucht, Wassersucht und Hämorrhagieen gebraucht.

Fünfte Gattung.

Narkotischer Stoff mit scharfem Stoffe, Extractivstoff und Harz.

§. 561.

Allgemeiner Charakter.

Vermöge des scharfen Stoffes in Verbindung mit Extractivstoff und Harz (vergl. §. 383) würken diese Mittel besonders auf die Nervengeflechte. Wenn sie als überreizende Potenzen oder als Gifte würken, so erscheinen sie daher doppelt fürchterlich, indem sie zu gleicher Zeit die Lebensthätigkeit in den organischen, so wie in den psychischen Functionen stören. Sie würken auch besonders auf die serösen Gefäße, Venen und Drüsen.

§. 562.

Herba et Radix Belladonnae.

I. Solanum lethale, Blätter und Wurzel der Tollkirsche, oder Wolfskirsche, einer perennirenden Pflanze, welche in Wäldern, Sümpfen und bergigen Gegenden wächst, auch in Gärten vorkommt. Die Blätter sind eyförmig länglich, lancettförmig zugespitzt, groß und saftig, auf der obern Fläche glatt und dunkelgrün, auf der untern feinhaarig und blässer; der Geruch ist schwach narkotisch, der Geschmack scharf. Die Wurzel ist lang, geknieet, rund, dick, in mehrere Aeste getheilt, auswendig grau oder braungelb, inwendig weißlich; von ekelhaft süßem, etwas scharfem Geschmacke.

III. Die mit den Blättern der Belladonna nicht zu verwechselnden Blätter vom Solanum nigrum sind nicht

so groß, langgestielt, oval, stumpf, am Rande etwas gezähnt.

Man sammelt die Wurzeln im Frühjahre von zwey- bis dreyjährigen, wildwachsenden Pflanzen und bewahrt sie vorsichtig auf.

Extractum Belladonnae, Tollkirschen Dicksaft, aus den frischen Blättern bereitet, ist, da durch das Abdampfen zu viel von den flüchtigen Theilen entweicht, und da man die getrockneten Blätter und Wurzeln nur in kleinen Dosen zu geben braucht, überflüssig.

IV. Kleine Gaben bewürken Flittern vor den Augen, Starrheit derselben, Doppelsehen, Gefühl von Trockenheit und Spannung im Halse, Angst, Schwindel, Schlaf; nach einigen Stunden erfolgt eine reichliche Hautausdünstung. Größere Gaben bewürken heftigen Schwindel und vorübergehende Blindheit; noch größere verursachen allgemeine Stumpfheit der Sinne, Betäubung, Raserey, Krämpfe in der Luftröhre und im Schlunde, Zuckungen, Lähmung und Tod. — Die Wurzel ist noch würksamer, als die Blätter.

VI. 1) Als einen Reiz des höhern Nervensystems, namentlich des Seelenorgans, gebraucht man die Belladonna

a) bey Manie und Melancholie, wo Torpidität der Nervengeflechte des Unterleibes und davon abhängige Stockungen, ferner Unterdrückung von Blutflüssen, Hautausschlägen ꝛc. den Grund der Krankheit abgegeben hat; auch bey der nach epileptischen Anfällen zurückbleibenden Geistesschwäche.

b) Unter den Mitteln gegen die Wasserscheu ist sie noch am würksamsten: sie bewürkt eine heftige Reizung der Nerven, besonders derjenigen, welche durch das Wuthgift besonders angegriffen werden, namentlich der Lungen und des Schlundes, dadurch verursacht sie eine starke Reaction und stimmt die Secretion um, und verhindert, daß das von außen eingebrachte Wuthgift nicht die Absonderung eines ähnlichen Stoffes erregt; zugleich bewürkt es vielleicht auch, daß durch die Hautausdünstung, welche es verstärkt, das Wuthgift mit ausgeleert wird. Sie würkt sowohl, wo die Krankheit blos zu befürchten steht, gleich nach dem Bisse, als auch bisweilen beym ersten Ausbruche der Krankheit. Man schreibt vor, sogleich nach dem Bisse, nachdem die Wunde örtlich behandelt worden ist, und während diese in Eiterung gehalten wird, eine starke Dosis nehmen, Chamillenthee nachtrinken und den Schweiß im Bette abwarten zu lassen; nach acht und vierzig Stunden eine zweyte verstärkte Dosis zu reichen und so täglich fort bis zur fünften Dosis; nach dieser drey Tage lang auszusetzen und dann von Neuem anzufangen. Bewürkt das Mittel Diarrhoe, so soll man es so lange aussetzen, bis diese vorüber ist. Das Moment der eintretenden Würkung offenbart sich durch Schwindel, Trockenheit im Munde, stiere Augen, Schlaf und einen sieben bis acht Stunden nach dem Einnehmen eintretenden starken Schweiß.

c) Sie würkt auch auf die Sinnorgane, namentlich das Gesicht und ist daher bey der Amaurosis von Nutzen.

2) Als Reiz der Nervenzweige gebraucht man sie:

a) bey

a) Bey verschiedenen krampfhaften Zufällen, besonders wo diese mit Schwächung des Seelenorgans verbunden und z. B. durch deprimirende Affecten, Aerger, Schreck ꝛc. entstanden sind, bey Epilepsie, Veitstanz, hysterischer Ischurie und Kolik ꝛc. Bey dem Keichhusten ist sie eins der würksamsten Mittel.

b) Bey Lähmungen, welche ebenfalls mit Asthenie des Seelenorgans verbunden sind, und z. B. von übermäßigem Zorne, von Gram ꝛc. entstanden oder nach einem Schlagflusse zurückgeblieben sind.

3) Wegen ihrer Würkung auf die Venen gebraucht man sie als ein zertheilendes Mittel bey scirrhösen Verhärtungen, besonders in den Brüsten und im Uterus, auch bey Scirrhen im Magen und davon herrührender Kardialgie. Auch bey gichtischen Anschwellungen ist sie nützlich.

4) Indem sie eine regelmäßige, gute Eiterung befördert, wird sie ein Heilmittel bösartiger Geschwüre und Flechten, so wie sie auch bey dem Krebse einigen Nutzen leistet, indem sie die Schmerzen lindert, auch nach Ausschälung des Geschwürs die Secretion umstimmt und die Regeneration und Vernarbung unterstützt.

Seltner gebraucht man sie bey hartnäckiger Gelbsucht, wo die Leber in einem paralytischen Zustande sich befindet, und bey der Wassersucht, wo die zu reichliche Absonderung des sauerstoffigen Zellendunstes zu beschränken ist. Die Empfehlung von Hunderttausendtheilchen eines Grans, zur Verhütung des Scharlachfiebers, muß wohl eher in der Geschichte der Medicin, als in der Arzneymittellehre erwähnt werden.

VII. Man giebt die Wurzel zu einem bis fünf Granen und steigt allmählig bis zu zehn Granen. Bey der Wasserscheu giebt man alle vier und zwanzig oder acht und vierzig Stunden anfangs zehn Gran und steigt bis auf funfzehn. Die Blätter kann man in etwas stärkern Dosen reichen. Am liebsten wählt man die Pulverform. Bey der Wasserscheu läßt man das Pulver mit Pflaumenmus nehmen. Auch gebraucht man das Pulver zu trocknen oder feuchten Umschlägen äußerlich.

Minder zuverlässig ist der Aufguß: man nimmt auf eine Drachme getrocknete Blätter acht Unzen kochendes Wasser, läßt es einmahl aufwallen und davon täglich drey- bis viermahl einen Eßlöffel voll nehmen.

§. 563.

Herba Aconiti.

I. Eisenhut, Sturmhut, das Kraut von vier Arten des Aconitum, nämlich Aconitum Napellus, Cammarum, Neomontanum und Tauricum, welche auf den kärnthnerischen, krainerischen, schweizerischen, italienischen und französischen Alpen wachsen und bey uns in Gärten gezogen werden. Die Blätter sind gestielt, tief fünfspaltig, fingerförmig, die dadurch entstandenen Abtheilungen sind wieder tief eingeschnitten; auf der obern Fläche sind sie dunkelgrün, auf der untern hellgrün; ihr Geschmack ist bitterlich und scharf, und wenn sie zerrieben werden, geben sie einen widerlichen Geruch.

III. Die Blätter von Delphinium elatum können damit verwechselt werden, unterscheiden sich aber da-

durch, daß sie nicht so tief eingeschnitten und daher mehr hand- als fingerförmig sind. Die Blätter von Aconitum lycoctonum sind ebenfalls handförmig, heller grün und mit weichen Haaren besetzt.

Extractum Aconiti, Eisenhutdickauszug. Man sammelt die Blätter vor dem Aufblühen, quetscht sie in einem steinernen Mörser, indem man etwas Wasser dazu sprengt, preßt den Saft aus, und dampft ihn im Wasserbade bis zur Consistenz des Honigs ab, wobey man gegen das Ende beständig mit einem hölzernen Spatel umrührt. Dieses Extract muß alle Jahre frisch bereitet werden: seine Würksamkeit ist verschieden nach Maaßgabe des Standortes der Pflanze, so wie seiner Bereitungsart und seines Alters.

Tinctura Aconiti, Eisenhuttinctur. Eine Unze getrockneter Eisenhut wird mit vier Unzen rectificirtem Weingeiste digerirt.

Tinctura Aconiti aetherea, ätherische Eisenhuttinctur. Eine Unze getrockneter Eisenhut wird mit drey Unzen Schwefeläthergeist digerirt.

IV. Der Eisenhut enthält sehr viel scharfen Stoff, und seine Würkung wird hauptsächlich durch denselben bestimmt. Lange gebraucht bewürkt er Schwächung des Magens. Große Gaben verursachen Schwindel, Betäubung, kalten Schweiß ꝛc.

VI. 1) Als Nervenreiz gebraucht man ihn bey verschiedenen Lähmungen, z. B. der Amaurosis.

2) Er erregt die Nervengeflechte des Unterleibes und die Pfortader; dadurch hebt er die von Torpidität

dieser Theile herrührenden hartnäckigen Quartanfieber, so wie die nach denselben zurückbleibenden leukophlegmatischen Geschwülste.

3) Durch seine Würkung auf die Venen zertheilt er auch andre hartnäckige Stockungen, harte venerische oder scrophulöse Geschwülste, Skirrhen der Brüste, Kröpfe, Anschwellungen der Gekrösdrüsen und davon herrührende Rachitis und Atrophie. — Auch ist er mit Nutzen gegen chronische Mutterblutflüsse gebraucht worden.

4) Gegen Gicht und chronische Rheumatismen, namentlich gichtisches Asthma, wandelnde und venerische Gicht, Ischias und Gelenksteifigkeit ist er eins der vorzüglichsten Mittel: er befördert die Ausdünstung am leidenden Theile, oder auch am ganzen Körper und beseitigt die Schmerzen. Man gebraucht ihn auch in der letzten Periode acuter Rheumatismen. Man verbindet ihn nach Befinden der Umstände mit Spiesglasmitteln, empyreumatischem Ammonium, Benzoesäure ꝛc.

5) Bey bösartigen und hartnäckigen, syphilitischen, scrophulösen und krebsartigen Geschwüren gebraucht man ihn ebenfalls. Indem er hier durch kräftige Erregung der Nervenplexus die Secretionen umstimmt und zugleich die Thätigkeit der Venen vermehrt, so gebraucht man ihn mit Nutzen gegen hartnäckige und eingewurzelte syphilitische Zufälle, als syphilitische Exostosen, nächtliche Knochenschmerzen ꝛc.

6) Er vermehrt die Thätigkeit der Haut und ist bey abnormen Secretionen derselben, z. B. Flechten, auch Weichselzopf anwendbar.

7) Endlich ist er vermöge seiner Würkung auf die Lungen ein dienliches Mittel zu Verhütung der sich bildenden Lungensucht, so wie ein gutes Palliativmittel während derselben.

VII. Die Blätter giebt man im Pulver zu fünf bis zwanzig Gran.

Das Extract darf nur einige Monate alt seyn. Man giebt es früh und Abends zu einem Gran in Pulver, Pillen oder Mixturen und steigt bis zu fünf und zehn Granen.

Die Tinctur giebt man zu zehn bis zwanzig, auch vierzig Tropfen.

§. 564.

Herba Conii.

I. Herba Cicutae, Schierling, die Blätter von Conium maculatum, einem zweyjährigen Doldengewächse, welches an wüsten, schattigen, feuchten Orten wild wächst. Die Blätter sind groß, glatt und gefiedert, haben etwas dicke, unten rinnenförmige Stiele, und laufen nach der Spitze zu in ein einzelnes zugespitztes Blättchen aus. Die untern stehen abwechselnd und sind drey- bis vierfach gefiedert; die obern stehen gewöhnlich einander gegen über und sind zweyfach gefiedert. Auf der obern Fläche sind sie dunkelgrün und etwas glänzend; auf der untern sind sie blaßgrün und haben etwas hervorstehende Mittelrippen. Gequetscht oder gerieben geben sie einen eigenthümlichen widrigen Geruch; der Geschmack ist süßlich, etwas scharf und ekelhaft. Der Stengel

der Pflanze ist rund, hohl, ästig, glatt, etwas gefurcht, und mit rothen oder bräunlichen Flecken besprengt.

III. Man darf den Schierling nicht verwechseln mit Chaerophyllum bulbosum und bulbosum, so wie Aethusa Cynapium, welche rauhe und aus langen gestreiften Scheiden entspringende Blattstiele haben; ferner mit Cicuta virosa, Scandix odorata und andern Dolpflanzen.

Man trocknet die Blätter ohne Stengel in gelinder Ofenwärme, stößt sie zu Pulver und bewahrt sie in einem verschloßnen Gefäße auf.

Extractum Conii, Schierlingsdicksaft. Man preßt den Saft aus den frischen Blättern und dickt ihn vorsichtig ein. Dies Extract muß bräunlich grün seyn und einen starken eigenthümlichen Geruch, ungefähr wie Mäuseharn, haben.

Emplastrum Conii, Schierlingspflaster. Man läßt ein Pfund gelbes Wachs, ein halbes Pfund Colophonium und eben so viel Baumöl schmelzen, und setzt, wenn es bald erkaltet ist, nach und nach ein Pfund getrocknete und gepulverte Schierlingsblätter zu.

IV. Auch in diesem Mittel ist der scharfe Stoff meist überwiegend, zumahl da der narkotische Stoff eher entweicht, als der scharfe. Der Schierling würkt vorzüglich stark auf die Haut, bewürkt Jucken in derselben, Wasserbläschen und selbst rosenartigen Entzündungen. In großen Gaben verursacht er durch Ueberreizung Schwindel, Ohnmacht, Zittern der Glieder ꝛc.

VI. 1) Als einen Reiz des Nervensystems gebraucht man ihn bey verschiedenen Lähmungen und

Krämpfen, z. B. bey der Amaurosis, ferner beym Keichhusten, wenn der Zustand rein nervös ist.

2) Als einen Reiz der Venen und Saugadern bedient man sich desselben bey verschiedenen von zu schwacher Thätigkeit der Nerven abhängenden Geschwülsten.

Bey Skirrhen, z. B. in den Brüsten, im Uterus ꝛc., besonders wenn sie von äußerlichen Gewaltthätigkeiten entstanden sind, giebt man ihn innerlich und äußerlich, als das sicherste Mittel, um den Uebergang in den Krebs zu verhüten, jedoch nur wenn der verhärtete Theil noch in solcher Wechselwürkung zum Organismus steht, daß er von diesem in Consensus gezogen werden kann, denn im Gegentheile beschleunigt er nur den Ausbruch des Uebels und den Tod. Um keinen Schaden zu stiften, darf man ihn auch nicht zu lange gebrauchen, wenn man keinen Erfolg davon beobachtet. Ein gutes Zeichen ist es, wenn alte Geschwülste, ohne daß übrigens üble Zeichen sich dazu gesellen, anschwellen und etwas schmerzen.

Bey syphilitischen Drüsengeschwülsten, verhärteten Bubonen und Hodengeschwülsten gebraucht man ihn in Verbindung mit Queckfilber.

Bey scrophulösen Drüsengeschwülsten, verhärteten Halsdrüsen, Anschwellung der Gekrösdrüsen mit Rachitis oder Atrophie gebraucht man ihn innerlich und äußerlich.

Auch bey paralytischer Anschwellung der Leber und Milz und davon herrührender Gelbsucht und Wassersucht giebt man den Schierling innerlich, und gebraucht wohl auch zugleich äußerlich das Pflaster.

Bey Balggeschwülsten, Ueberbeinen, Hühneraugen ꝛc. bedient man sich des Pflasters.

Sind die zu zertheilenden Geschwülste sehr hart und entzündet, so bringt man den Schierling vorzüglich in die Form eines Breyumschlages.

3) Durch Erregung der Nerven der serösen Gefäße und Vermehrung der brennstoffigen Hautausdünstung ist er würksam gegen Rheumatismen und Gicht, wo die Reizung nicht zu heftig ist. In der Periode, wo äußerliche Mittel anwendbar sind, bedient man sich auch mit Nutzen des Pflasters. Auch bey dem Gesichtsschmerze leistet er gute Dienste; man giebt ihn in Verbindung mit Asa fötida, Guajak, Ammonium ꝛc.

4) Er verbessert die Eiterung. Wiewohl er freylich würksamer ist, den Ausbruch des Krebses zu verhüten, so ist er doch auch bey demselben selbst nicht ohne Nutzen: er verbessert die Eiterung in etwas und verhütet, daß der Krebs nicht weit um sich greift. Bey dem sogenannten Wasserkrebse hat man ihn besonders in Verbindung mit Ammoniak gebraucht. Bey scrophulösen Geschwüren und Winddorn, so wie bey hartnäckiger Krätze und andern Hautausschlägen und beym Nachtripper gebraucht man ihn innerlich und äußerlich.

VII. Die frischen, gequetschten Blätter legt man äußerlich auf. Die getrockneten wendet man besonders äußerlich an zu trocknen Umschlägen, oder Breyumschlägen, oder zu Fomentationen mit dem heißen Aufgusse. Das Extract giebt man täglich zweymahl zu einem bis zwey Gran, in Pillenform, z. B. mit dem fünften Theile

des getrockneten Krautes. Allmählig steigt man bis zu einem Scrupel.

§. 565.

Herba Hyoscyami.

I. Bilsenkraut, die Blätter von Hyoscyamus niger, einer zweyjährigen Pflanze, welche an wüsten, sandigen Stellen wächst. Sie umfassen den runden, ästigen, behaarten Stengel, sind graulich hellgrün, dick, weich, haarig, zugespitzt, am Rande ausgeschnitten, und haben einen betäubenden, widrigen Geruch und einen weichlichen faden Geschmack.

II. Das Bilsenkraut unterscheidet sich von den vorhergehenden Mitteln dadurch, daß es sehr wenig scharfen Stoff und dagegen viel narkotischen Stoff und Schleim enthält.

III. Die Blätter des Hyoscyamus albus sind kleiner, stumpfer, wolliger und gestielt.

Extractum Hyoscyami, Bilsenkrautdicksaft. Man preßt den Saft aus und raucht ihn bey gelinder Wärme ab.

Oleum Hyoscyami coctum, gekochtes Bilsenkrautöl. Man quetscht ein Pfund frisches Bilsenkraut und kocht es mit drey Pfund Baumöl bey gelinder Wärme, bis die wässerige Flüssigkeit verdunstet ist, drückt das Oel aus und filtrirt es.

Entbehrlich sind folgende Präparate:

Oleum Hyoscyami expressum, ausgepreßtes Bilsenkrautöl, aus den reifen Saamen gepreßt,

enthält wenig oder gar nichts von narkotischem Stoffe, und ist durchaus überflüssig.

Unguentum Hyoscyami, Bilsenkrautsalbe, durch Reiben der frischen Blätter mit Butter bereitet, wird leicht ranzig, und wird durch das gekochte Oel ersetzt.

Emplastrum Hyoscyami, Bilsenkrautpflaster, aus dem gekochten Oele und dem frischen Kraute mit Wachs und Terpentin bereitet.

IV. Das Bilsenkraut nähert sich durch seinen großen Antheil von narkotischem Stoffe sehr dem Opium, unterscheidet sich jedoch von demselben dadurch, daß es, da es kein Harz enthält, nicht erhitzt, und vermöge seines scharfen Stoffes den Stuhlgang vermehrt, wenigstens nicht unterdrückt; bisweilen macht es auch Uebelkeiten und Erbrechen. Große Gaben verursachen Flimmern vor den Augen, Aengstlichkeit, Zuckungen, Lähmung, Schwindel, Raserey und Tod.

V. Man gebraucht dieses Mittel in allen Fällen, wo narkotische Mittel indicirt sind, wo man aber Erhitzung vermeiden und den Stuhlgang nicht vermindern will.

VI. 1) Als Erregungsmittel des Seelenorgans gebraucht man es bey asthenischer Manie und Melancholie, bey halbseitigem, hysterischem oder hypochondrischem Kopfweh, nervösem Schwindel ꝛc.

2) Als Reizmittel der Nervenzweige gebraucht man es

a) im Typhus mit nervösen Symptomen, Raserey, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz, Krämpfen ꝛc. besonders im eigentlichen Nervenfieber.

b) Bey krampfhaften Beschwerden. Bey der Starrsucht, hysterischen Zuckungen, bey Zuckungen der Kinder vom Zahnen, oder vom gehinderten Ausbruche eines Exanthems ꝛc. giebt man es innerlich. Bey der krampfhaften und hämorrhoidalischen Kolik reibt man außerdem, daß man es innerlich anwendet, zugleich das gelind erwärmte Oel äußerlich ein: es hebt die Schmerzen und schafft Oeffnung. Eben so gebraucht man es bey Trismus und Zuckungen von Nervenwunden. Bey Magenkrampf und Schluchzen reibt man es in der Herzgrube ein.

c) Um Schmerzen zu lindern, wendet man es ebenfalls innerlich und äußerlich an, z. B. bey nervösem Kopfweh und Zahnweh, bey Krebsgeschwüren ꝛc.

3) Es würkt auf die Nerven der serösen Gefäße, so wie auf Venen und Saugadern. Dadurch wird es ein Heilmittel:

a) von Gicht und Rheumatismen; bey herumziehenden rheumatischen Schmerzen giebt man es innerlich; bey Steifigkeit der Gelenke reibt man das Oel ein.

b) Bey Stockungen der Milch in den Brüsten gebraucht man es als Breyumschlag.

c) Bey Drüsenverhärtungen, Scropheln und Skirrhen wendet man es ebenfalls äußerlich an.

d) Selbst gegen angehenden grauen Staar ist sein innerlicher Gebrauch empfohlen worden.

e) Bey Entzündungen verschiedener Organe, z. B. der Lungen, der Nieren, der Harnblase, der Hoden reibt man das Oel ein, oder fomentirt mit dem Absude des Krautes. Auf entzündete Hämorrhoidalknoten streicht man das Oel ein.

f) Bey Blutungen, welche von abnorm erhöhter Reizbarkeit und krampfhaftem Zustande abhängen, gebraucht man es mit vorzüglichem Nutzen, z. B. beym Blutbrechen. Eben so bedient man sich auch desselben bey der Ruhr, wo man die Ausleerungen nicht zu schnell unterdrücken will.

4) Unter den Organen, welche brennstoffigen Secretionen vorstehen, würkt es vorzüglich auf die Lungen. Bey einem krampfhaften Zustande derselben, z. B. beym Keichhusten giebt man es in Verbindung mit Spiesglaswein, Ammonium, Cantharidentinctur ꝛc. Es lindert den Husten in der Lungensucht, bey Katarrhen und wo derselbe von krampfhaftem Zustande und Spannung abhängt. Bey Blutspucken, so wie beym Typhus mit Lungenentzündung leistet es ausgezeichnete Dienste.

VII. Die Blätter gebraucht man zu einem Aufgusse: man nimmt z. B. eine halbe Drachme davon auf drey bis vier Unzen kochendes Wasser oder Milch und gebraucht dies als Bähung oder Klystier. Das Extract giebt man in Pulvern, Pillen oder Mixturen zu einem bis zwey Granen, und steigt allmählig zu fünf, auch wohl zehn Granen.

§. 566.

Herba Nicotianae.

I. Tabak, die Blätter von Nicotiana Tabacum, einer einjährigen, in Amerika und verschiednen Gegenden Asiens einheimischen Pflanze; sie sind groß, ungestielt, länglich eyrund, lancettförmig, klebrig, auf beyden Seiten haarig, so lange sie frisch sind, hellgrün, getrocknet gelbbraun. Sie haben einen scharfen, ekelhaft bittern Geschmack und einen eigenthümlichen, starken, widrigen und betäubenden Geruch.

II. So wie in den erstern Mitteln dieser Gattung (§. 563—565) der scharfe Stoff über den narkotischen Stoff, in dem Bilsenkraute aber Letztrer über Erstern das Uebergewicht hat, so scheinen diese beyden Stoffe im Tabak vielmehr im Gleichgewichte zu stehen.

III. Andre Arten von Tabak, nämlich Nicotiana fruticosa, rustica, panniculata, glutinosa unterscheiden sich durch ihre gestielten Blätter.

IV. Der Tabak bewürkt in großen Gaben durch seinen scharfen Stoff Aengstlichkeit, kalten Schweiß, Erbrechen, Durchfall, Zittern, Krämpfe; durch seinen narkotischen Stoff Kopfweh, Schwindel, Betäubung, Schläfrigkeit. Auch verstärkt er die Ausdünstung der Haut und der Lungen.

VI. 1) Man gebraucht Tabaksklystiere, um das gesammte Nervensystem zu erregen, bey Sopor und Asphyxie; z. B. bey Erfrornen und Ertrunkenen: jedoch erfordert dies viel Vorsicht. Der Tabaksrauch lindert rheumatische und katarrhalische Zahnschmerzen, so wie die

Schmerzen bey syphilitischen Mundgeschwüren. Auch hat man den Aufguß bey Schmerzen und hysterischen Zufällen angewendet.

2) Fowler entdeckte, daß der Aufguß stark auf die Nieren würkt, und empfahl denselben gegen Wassersucht, so wie gegen Harnverhaltung von Gries und Nierensteinen.

3) Auch die Secretion in den Lungen soll er verstärken und gegen Asthma und Husten dienlich seyn.

4) Vermöge der Verbindung des scharfen Stoffes mit Extractivstoff befördert er die Darmausleerung, besonders wenn sie durch einen krampfhaften Zustand unterdrückt war. Bey eingeklemmten Brüchen, welche nicht mit zu heftiger Entzündung verbunden sind, sondern von Krämpfen, oder Anhäufung von Koth und Winden abhängen, giebt man mit Nutzen Tabaksklystiere, vorzüglich vom Aufgusse. Bey krampfhafter Kolik, hartnäckiger Verstopfung und beym Ileus wendet man dieselben Klystiere an. Nachtheilig ist es aber, wenn sie so stark würken, daß sie Erbrechen erregen. Vermöge des scharfen Stoffes sind dieselben auch gegen Spulwürmer und Ascariden dienlich.

5) Endlich verstärkt der Tabak die Thätigkeit des Hautorgans und hebt die Abnormität seiner Secretion; man gebraucht daher den Absud als Waschwasser oder auch ein Cerat gegen hartnäckige Krätze, Flechten, Kopfgrind und Ungeziefer.

VII. Einen Aufguß bereitet man, indem man eine Unze Tabaksblätter mit einem Pfunde kochendem Wasser

eine Stunde digerirt, es dann durchseiht und zwey Unzen Weingeist zusetzt. Man läßt davon täglich zweymahl vierzig bis achtzig Tropfen nehmen und steigt damit allmählig bis zu 150 und 200 Tropfen. Zur Application auf die Haut infundirt man vier Unzen Tabak mit einem Pfunde kochendem Wasser. Zu einem Klystiere nimmt man eine bis zwey Drachmen Tabak, am liebsten gemeinen schwarzen, und ein Pfund kochendes Wasser.

Eine Salbe erhält man, wenn man den ausgepreßten Saft mit gleichen Theilen gelbem Wachse zusammenschmilzt.

Ein Klystier von Tabaksrauche ist da, wo Spannung, entzündlicher Zustand, Trockenheit vorhanden ist, nachtheilig. Man giebt es mittelst eigner Maschinen, oder auch so, daß man die Röhre der brennenden Tabakspfeife in den Mastdarm führt, auf den Kopf derselben den Kopf einer andern Pfeife fest bindet und so den Rauch einbläßt.

§. 567.

Herba Digitalis.

I. Fingerhut, die Blätter von Digitalis purpurea, einer zweyjährigen, in sandigen, bergigen, waldigen Gegenden, in der Schweiz, auf dem Harze ꝛc. wachsenden, und in unsern Gärten cultivirten Pflanze. Sie sind oval, länglich, runzlich, mit feinen Haaren besetzt, gezähnt, von bittrem, ekelhaftem, scharfem Geschmacke und ohne Geruch.

III. Man darf nur diejenigen Pflanzen benutzen, welche in leichtem, sandigem Boden wild wachsen. Man

sammelt die Blätter vor der Blühezeit ein, und sucht die gesundesten aus und trocknet sie schnell an der Sonne, oder in mäßiger Entfernung vom Feuer oder im Luftzuge. Sie müssen, getrocknet, grün aussehen und wie gesundes Heu riechen.

Tinctura Digitalis, Fingerhuttinctur. Eine Unze getrocknete Blätter infundirt man mit acht Unzen gemeinem Weingeiste und digerirt es bey mäßiger Wärme sieben Tage hindurch. Oder man nimmt auf vier Unzen frische Blätter fünf Unzen höchst rectificirten Weingeist.

Entbehrlich sind folgende Präparate:

Succus Digitalis, Fingerhutsaft, aus den frischen Blättern gepreßt, ist nicht immer zu haben und macht zu leicht Uebelkeit und Erbrechen.

Extractum Digitalis, Fingerhutdicksaft, der bey gelinder Wärme eingedickte Saft, hat zu viel von seinen flüchtigen Bestandtheilen verloren.

Tinctura Digitalis aquoso-aetherea, wässerig-ätherische Fingerhuttinctur. Drey Unzen getrocknete Blätter läßt man vier und zwanzig Stunden lang mit achtzehn Unzen destillirtem Wasser weichen, seihet es dann durch und gießt so lange destillirtes Wasser zu, bis dasselbe geschmacklos und ungefärbt bleibt. Diese Flüssigkeit dampft man im Wasserbade bis auf drey Unzen ab; die extrahirten Blätter aber infundirt man mit sechs Unzen Schwefeläthergeist, digerirt es vier und zwanzig Stunden und mischt die filtrirte Flüssigkeit zu den drey Unzen des wässerigen Aufgusses.

IV. Der

IV. Der Fingerhut erregt das Nervensystem, Saugadern und Venen, die Nieren und die Lungen, und vermindert dagegen antagonistisch die musculöse Thätigkeit, namentlich des Herzens. Mäßige Gaben bewürken Schwere der Glieder, leichte Verdunkelung des Gesichts, unangenehmes Gefühl im Magen, Neigung zu Ohnmachten, Zittern der Glieder, Schwindel, klopfenden Schmerz in der Stirne und im Grunde der Augenhöhlen, Schläfrigkeit, verminderte Frequenz der Pulsschläge, Erbrechen, oder auch Leibschmerzen und Durchfall, oder Unvermögen, den Harn zu halten. — In kleinen Dosen anhaltend gebraucht, verursacht er eine eigene Uebelkeit mit Aengstlichkeit und Niedergeschlagenheit verbunden, Vermehrung der Eßlust, höchst beschwerliche Mattigkeit, Täuschung des Gesichtes, starke Verminderung der Frequenz des Pulses, Jucken in den Drüsen, Schwäche des Gedächtnisses, und eine eigne Verstimmung des Geistes. Sehr große Gaben bewürken Convulsionen, kalte Schweiße und apoplektischen Tod. — Uebrigens ist zu bemerken, daß die Zufälle, welche der Fingerhut erregt, lange anhalten und oft, nachdem sie schon verschwunden waren, von Neuem wieder eintreten.

V. Würkt er zu stark, vermindert er z. B. die Frequenz des Pulses zu sehr, so hebt man diese schädlichen Folgen durch ein aromatisch spirituöses Mittel, z. B. geistiges Zimmtwasser. Durch einen Zusatz von Opium verhütet man, daß er nicht zu leicht Diarrhoe erregt.

VI. 1) Als Reiz des Gehirns gebraucht man ihn bey Manie und Melancholie, welche von Torpidität der Nervengeflechte des Unterleibes, oder von zu geringer

Thätigkeit der Venen des Gehirns, oder von wässerigem Extravasate abhängt; ferner bey Hemikranie, welche von nervöser Asthenie oder von wässerigem Extravasate herrührt.

2) Um die Nervenzweige zu erregen, wendet man ihn an bey verschiedenen krampfhaften Zufällen, z. B. bey der Epilepsie, besonders mit scrophulöser Diathesis; ferner bey krampfhaft eingeklemmten Darmbrüchen.

3) Einen kräftigen Reiz übt er auf die Venen aus und ist dadurch anwendbar:

a) bey Blutungen, z. B. Hämorrhoidalbeschwerden, Blutungen des Uterus mit Gefahr eines Abortus;

b) bey asthenischen Entzündungen, z. B. beym Typhus mit häutiger Bräune;

c) bey verhältnißmäßig zu hoher Erregung des arteriösen Systems und davon abhängigem Herzpochen.

4) Er erregt die Lymphgefäße, und ist dadurch dienlich:

a) bey Anschwellung und Verhärtung der Drüsen, z. B. der Gekrösdrüsen und davon herrührender Atrophie. Bey Kröpfen und andern scrophulösen Geschwülsten gebraucht man ihn sowohl innerlich, als äußerlich.

b) Bey scrophulösen Geschwüren verbessert er die Eiterung.

c) Bey Lymphgeschwülsten, wo die Saugadern noch nicht ganz paralytisch sind, stellt er die Functionen derselben wieder her.

d) Bey Skirrhen, welche von Torpidität der Nervengeflechte und Lymphgefäße abhängen, gebraucht man ihn besonders innerlich.

e) Bey der Wassersucht ist er ein großes Mittel; er heilt durch Verstärkung der Resorption und der Harnabsonderung, so wie durch Verminderung der sauerstoffigen Zellentranspiration. Nur wo die Kräfte zu sehr gesunken sind, oder der Magen zu reizbar ist, oder die Wassersucht von andern Abnormitäten abhängt, darf man ihn nicht geben.

5) Besonders würkt er noch auf die Lungen und vermehrt die nervöse Thätigkeit und brennstoffige Absonderung in denselben. Bey krampfhaftem, convulsivischem Husten, Keichhusten, Brustbräune, bey den Brustbeschwerden, welche bey der Brustwassersucht oder nach derselben Statt finden, giebt man ihn mit Nutzen. Gegen die Brustwassersucht leistet er mehr, als gegen andre Formen der Wassersucht. Bey Blutspucken, bey Typhus mit Lungenentzündung, bey Typhus mit Exanthem, z. B. Masern, Scharlach, wo eine krampfhafte Constriction der Lungen vorhanden ist, und besonders bey chronischer Entzündung derselben und Neigung zur Lungensucht, wo Lungenknoten aufzubrechen drohen, nach Lungenentzündung oder vernachlässigtem Katarrh ist er von ausgezeichnetem Nutzen. Bey Vereiterung der Lungen selbst erleichtert er wenigstens den Zustand des Kranken und hemmt die zu schnellen Fortschritte des Uebels.

VII. Das getrocknete Kraut giebt man täglich zweymal zu einem, zwey oder drey Gran in Substanz. Einen Aufguß bereitet man aus einer Unze Blättern mit einem halben Pfunde kochendem Wasser, wovon man einen bis zwey Eßlöffel voll nehmen läßt. Der Absud von vier Unzen frischen oder zwey Unzen getrockneten

Blättern mit drey Pfund Wasser, auf die Hälfte eingekocht, ist minder würksam.

Die Tinctur giebt man zu zehn bis dreyßig Tropfen.

Aeußerlich gebraucht man die frischen, zerquetschten Blätter, oder man setzt das Pulver unter Pflaster und Salben.

§. 568.

Entbehrlich und obsolet.

Herba Strammonii, s. Daturae, Stechapfel, die Blätter von Datura Strammonium; man gebrauchte vorzüglich das Extractum Strammonii gegen Manie, Melancholie, Epilepsie.

Herba Cicutae aquaticae, Wasserschierling, Wütherich, das Kraut von Cicuta virosa, wird durch das Conium maculatum ersetzt.

Herba Lactucae virosae s. siluestris, wilder Lattich, das Kraut von Lactuca scariola und silvestris. Das Extractum Lactucae virosae wurde gegen Wassersucht und Gelbsucht angewendet.

Stipites et Herba Rhododendri, sibirische Schneerose, Stengel und Blätter von Rhododendron Chrysanthum, ist gegen Gicht und chronische Rheumatismen würksam.

Herba roris marini siluestris, Porst, Porsch, wilder Rosmarin, das Kraut von Ledum palustre, wurde gegen Keichhusten und Hautausschläge gebraucht.

Herba Solani vulgaris, Nachtschatten, das Kraut von Solanum nigrum, wurde gegen Hautkrankheiten, Drüsengeschwülste, bösartige Geschwüre, Wassersucht, Harnverhaltung ꝛc. benutzt.

Radix Mandragorae, Alraunwurzel, die Wurzel von Atropa Mandragora, wurde, um Schmerzen zu stillen und Schlaf zu bewürken, gebraucht, ferner bey Melancholie, Krämpfen, Gicht, Drüsengeschwülsten und Skirrhen.

Agaricus muscarius, Fliegenschwamm, ist äußerlich bey hartnäckigen, bösartigen und brandigen Geschwüren, innerlich bey Epilepsie und paralytischen Krankheiten, besonders nach Unterdrückung eines Hautausschlages angewendet worden.

Folia Taxi, Taxusblätter, die Blätter von Taxus baccata, sind gegen rheumatische Beschwerden, Epilepsie, Amenorrhoe, hartnäckige Wechselfieber und Rachitis angewendet worden, besonders das Extractum Taxi.

Herba Hyoscyami albi, weißes Bilsenkraut, das Kraut von Hyoscyamus albus, ist gegen den grauen Staar innerlich gebraucht worden.

Baccae Alkekengi, Judenkirschen, die Beeren von Physalis Alkekengi, sind gegen Wassersucht, Harnbeschwerden und Gicht angewendet worden.

Herba Cicutariae, Tollkörbel, das Kraut von Chaerophyllum siluestre, ist dem Schierling einigermaaßen ähnlich.

Radix Doronici, Gemsenwurz, die Wurzel von Doronicum Pardalianches, gegen Schwindel, Epilepsie, Amenorrhoe gebraucht.

Folia Rhuris radicantis et Rhuris Toxicodendri, die Blätter vom wurzelnden und haarichen Giftbaum oder Giftsumach, sind gegen Lähmungen der Extremitäten, gegen hartnäckige Flechten und die von Unterdrückung derselben herrührenden Beschwerden, gegen Lungensucht und Melancholie angewendet worden.

Folia Rhododendri ferruginei, sind gegen die Gicht gebraucht worden.

Radix et Herba Cynoglossi, Hundszunge, Wurzel und Kraut von Cynoglossum officinale, wurde bey Hämorrhagien, Bauchflüssen, Husten ꝛc. gebraucht. Vorzüglich berühmt waren die Pilulae de Cynoglosso, welche außer der Hundszunge noch Opium und verschiedene Gewürze enthielten, und in welchen das Opium vorwaltete.

Dritte Classe.

Sauerstoffige Arzneymittel.

§. 569.

Chemischer Charakter.

Die einfache Betrachtung der Veränderungen, welche der Sauerstoff in den brennbaren Körpern hervorbringt, wann er sich mit diesen verbindet, giebt uns Aufschluß über seine Natur und verschafft uns einen allgemeinern Begriff von demselben. Die brennbaren Körper verlieren nämlich dadurch von ihrer Ausdehnung, gehen aus dem dunstförmigen in den flüssigen, aus diesem in den festen Zustand über; es vermindert sich auch ihre Geneigtheit, in eine mehr expandirte Form überzugehen: sie kehren nicht wieder zur Dunstgestalt zurück, oder sie verlieren ihre Volatilität und werden feuerbeständig; sie werden weniger geneigt, die tropfbar flüssige Form anzunehmen, oder sie werden strengflüssiger. Da der Sauerstoff und der Brennstoff für die Mischung die höchsten und von nichts Andrem Chemischen abzuleitenden Momente sind, indem durch ihr Zusammenwürken und ihre verschiedenen Verhältnisse unter einander die mannichfaltigen chemischen Erscheinungen erst gegeben wer-

den, so können wir ihre Natur nicht erklären, oder sie unter keinen höhern Begriff subsumiren, als durch Vergleichung mit dem Resultate dynamischer Naturforschung und durch Subsumtion unter die allgemeinsten Naturkräfte. Wenn wir nun durch analytische Naturforschung zu keinem höhern Standpunkte geleitet werden können, als wo jede Erscheinung als das Produkt des Conflictes zweyer entgegengesetzter Thätigkeiten sich darstellt, welche wir als verschiedne Richtungen einfacher Bewegung, mithin als expandirende und contrahirende Thätigkeiten bezeichnen: so muß, wenn wir den Sauerstoff auf diese allgemeinsten und höchsten Naturkräfte beziehen, derselbe als der Ausdruck und das Produkt der contrahirenden oder centripetalen Thätigkeit anerkannt werden. Bey jählinger Verbindung des Sauerstoffes mit brennbaren Körpern, oder beym Verbrennen entwickelt sich Wärme und Licht, zwey Erscheinungen, in welchen offenbar die höchste Expansion sich darstellt, welche also auch durchaus nicht für gleichartig mit dem Sauerstoffe, oder für Produkte desselben angesehen werden können. Die allgemeinsten Gesetze der Erzeugung von Wärme und Licht erläutern diese Erscheinung: wenn nämlich in dem Conflicte expandirender und contrahirender Thätigkeiten letztere die Oberhand behält, so stellt sich Erstere, ehe sie völlig gebunden wird, noch in höchster Freyheit und Entwickelung als Licht und Wärme dar. — Die sauerstoffigen Mittel lösen sich übrigens fast durchgängig in Wasser auf, da hingegen die brennstoffigen großentheils in Wasser unauflöslich sind.

§. 570.

Würkung auf den menschlichen Organismus.

Contrahirende Thätigkeit erregt die expandirende, der Sauerstoff den Brennstoff: so werden auch die sauerstoffigen Arzneymittel auf diejenigen Theile des Organismus specifisch würken, in welchen Brennstoff und Expansion vorwalten, also auf das muskulöse System; für das nervöse System ist er hingegen negativ, und er vermindert die Thätigkeit desselben in gleichem Grade, in welchem er die des Mukelsystems vermehrt. Schon die sinnlichen Eigenschaften der Körper kündigen dies Verhältniß an. So wie nämlich der Brennstoff die nervösen Organe, namentlich die Sinne erregt, so theilt er den Körpern, in welchen er überwiegend ist, Eigenschaften mit, vermöge deren sie auf diejenigen Sinne würken, in welchen die nervöse Thätigkeit am ungetrübtesten würkt, nämlich auf Gesicht und Geruch, er giebt ihnen Colorit und Riechbarkeit. Der Sauerstoff hingegen vernichtet diese Eigenschaften, und macht die Körper für jene höhern Sinne indifferent; nur auf den Sinn des Geschmackes würkt er in gewissen Verbindungen mit dem Brennstoffe erregend, weil dieser Sinn in genauer Beziehung zu den Schleimhäuten steht, welche dem muskulösen Systeme beygegeben sind. Uebrigens würken die sauerstoffigen Arzneymittel vermöge ihrer größern Feuerbeständigkeit auch nicht so schnell, dafür aber anhaltender auf den Organismus, als die brennstoffigen.

Wir theilen die sauerstoffigen, d. h. durch Sauerstoff und nach Art desselben würkenden Mittel in drey

Abtheilungen, nämlich: in die mit gemischten Grundlagen; in die, welche Sauerstoff entwickeln, und in die mit einfachen Grundlagen.

Erste Abtheilung.

Sauerstoffige Arzneymittel mit gemischten Grundlagen.

§. 571.

Allgemeiner Charakter.

Wir verstehen hier unter Grundlagen, dem Sprachgebrauche gemäß, den Antheil an Brennstoff, welchen ein sauerstoffiger Körper in sich hat. Je complicirter nun diese Grundlage ist, desto beschränkter ist der Sauerstoff, desto weniger würkt er rein, desto mehr ist seine Kraft gehemmt. Er würkt daher nicht auf die höhern muskulösen Organe, sondern auf die demselben beygeordneten, und so die untere Potenz desselben darstellenden Theile. Es gehören aber hierher zwey Ordnungen von Mitteln, nämlich die vegetabilischen Säuren, wo der Sauerstoff mit Kohlenstoff und Wasserstoff verbunden ist, und die Neutralsalze, welche den Sauerstoff in Verbindung mit Stickstoff und Kohlenstoff enthalten.

§. 572.

Würkung auf den menschlichen Organismus.

Das Arteriensystem ist muskulöser Natur; in den letzten und feinsten Zweigen desselben erlischt aber die muskulöse Kraft, so wie sich in ihnen die Stärke und Röthe der Muskelfasern verliert: sie gehören also zur untern Potenz dieses Systems. Diese muskulösen Ar-

terienenden sondern einen wässerigen Dunst ab, welcher sauerstoffiger Natur ist und dessen Secretionen mit zu den Functionen des muskulösen Systems gehört: denn jedes System stößt diejenigen Stoffe durch Secretion aus, welche seiner Natur entgegengesetzt sind.

Auf diese Zweige des Organismus würken nun die vegetabilischen Säuren und die Neutralsalze erregend oder als positive Reize. Innerlich genommen, bewürken sie profuse Absonderung der Darmsäfte und Diarrhoe; äußerlich angewendet, verursachen sie einen entzündungsähnlichen Zustand und Röthe.

Vermöge der Intensität ihrer Würkung auf die Arterienenden und schleimabsondernden Häute, vermindern sie die Thätigkeit der höhern muskulösen Organe, der willkührlichen Muskeln, des Herzens und der Arterienstämme: sie schwächen die Muskelkraft und vermindern die Stärke des Kreislaufes, und würken dadurch kühlend, Durst stillend und die Nutrition beschränkend. Auch deprimiren sie die Thätigkeit der Lymphgefäße und beschränken dadurch die Resorption und auch die Chylification.

Eben so stimmen sie die Thätigkeit derjenigen Organe herab, welche brennstoffigen Secretionen vorstehen. Sie schwächen die Thätigkeit der Leber und vermindern die Gallenabsonderung. Sie vermindern die Transspiration der Lungen und würken schwächend auf diese Organe, besonders wenn sie ohnehin zu Asthenie geneigt sind. Sie hemmen oder verringern auch die Eiterabsonderung. Nur unter gewissen Umständen vermehren sie die Hautausdünstung und Harnabsonderung, nämlich besonders

wenn diese Secretionen vermöge einer verhältnißmäßig zu starken Thätigkeit der Arterienstämme beschränkt waren; auch sind dann diese Absonderungen meistentheils mehr wässeriger Natur und weniger mit ihren brennstoffigen Bestandtheilen geschwängert.

§. 573.

Therapeutische Benutzung.

Innerlich gebrauchen wir diese Arzneymittel: 1) um die Thätigkeit der schleimabsondernden Flächen zu vermehren, bey Asthenie derselben und davon abhängiger Abnormität in den serösen oder schleimigen Secretionen (sogenannten Stockungen und gastrischen Unreinigkeiten), wo nämlich diese Asthenie entweder rein örtlich, oder die Ursache abnormer Thätigkeiten in andern Organen ist; nicht aber, wo dieselbe nur ein Theil allgemeiner Asthenie und davon abhängig ist; 2) um die Thätigkeit des Herzens und der Arterienstämme zu beschränken, wenn ein absolutes Uebergewicht dieser Organe über die Arterienenden eine Störung im Gleichgewichte des Gefäßsystems oder ein Fieber begründet, oder bey der Synocha; 3) um die hypersthenische Muskelthätigkeit herabzustimmen, bey fieberlosem Uebergewichte derselben, so wie bey verhältnißmäßig zu großer Energie des Nutritionsprocesses; 4) um die Gallenabsonderung zu beschränken. — Auf der äußern Oberfläche wenden wir sie an, um die Arterienenden stärker zu erregen.

Ueberhaupt giebt diese Abtheilung den Pendant ab zur ersten Abtheilung der brennstoffigen Mittel, namentlich stehen den Neutralsalzen die metallischen Kalke und

Mittelsalze, den vegetabilischen Säuren die fixen Laugensalze gegenüber. Beyde Abtheilungen erregen die untere Potenz des Organismus, und kommen darin mit einander überein; sie unterscheiden sich aber dadurch, daß die stickstoffigen Mittel mehr die untere Sphäre des nervösen Systems erregen und dadurch antagonistisch die höhere Sphäre desselben Systems deprimiren, während die sauerstoffigen Mittel mit gemischten Grundlagen auf gleiche Weise das muskulöse System afficiren. Wenn demnach z. B. bey Entzündungen beyde Abtheilungen anwendbar sind, so ist die letztere bey sthenischer, Erstere bey asthenischer Natur derselben vorzüglich angezeigt.

Erste Ordnung.

Vegetabilische Säuren.

§. 574.

Allgemeiner Charakter.

Die vegetabilischen Säuren unterscheiden sich von den übrigen wesentlich dadurch, daß ihr brennstoffiger Antheil nicht einfach, sondern zusammengesetzt ist, und zwar bestehen sie aus Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff; nur das verschiedne Verhältniß dieser Stoffe unter einander scheint die Verschiedenheit unter diesen Säuren selbst zu begründen. In den Arzneymitteln, welche hierher gehören, ist aber die vegetabilische Säure entweder entwickelt und rein, oder sie ist in der Entwickelung begriffen, oder sie ist zersetzt, und wir theilen sie demnach in drey Familien ein.

Erste Familie.

Entwickelte vegetabilische Säuren.

§. 575.

Allgemeiner Charakter.

Die entwickelte Säure ist theils schon in den Vegetabilien enthalten und durch organische Processe in ihnen gebildet; theils aus ihnen und durch ihre Zersetzung vermittelst der Gährung entstanden. Im erstern Falle, wo sie mit unter dem Nahmen der wesentlichen Pflanzensalze begriffen wird, ist sie meistentheils mit etwas Kali, jedoch nur zum Theil, gesättigt.

Erstes Geschlecht.

Essigsäure.

§. 576.

Allgemeiner Charakter.

Das Alkohol kann, wenn es mit fremdartigen Substanzen vermischt ist, an der atmosphärischen Luft und in der Wärme in seiner Mischung verändert werden: so wie nämlich das Alkohol entstand, indem der Wasserstoff das Uebergewicht erhielt (§. 532), so entsteht unter den angegebenen Bedingungen ein neuer Conflict der Stoffe, die sogenannte Essiggährung, wobey der Sauerstoff die Oberhand gewinnt, indem er aus der Atmosphäre an die Flüssigkeit übertritt und diese in Essig verwandelt. — Die Essigsäure ist dem Wasser an Flüchtigkeit ziemlich gleich, jedoch etwas feuerbeständiger, als dieses, und gefriert nicht so leicht, als dasselbe: folg-

lich läßt sie sich nicht durch Destillation, wohl aber durch den Frost entwässern. Von den übrigen vegetabilischen Säuren unterscheidet sie sich durch ihren größern Antheil an Wasserstoff, und ihre davon abhängende größere Flüchtigkeit: diese verdankt sie nämlich ihrem Ursprunge aus Alkohol, welchem sie auch einigermaaßen noch ähnelt, indem sie z. B. wenn sie ganz rein ist, noch wie dieses, mit blaulicher Flamme brennt.

§. 577.

Acetum vini.

I. Weinessig, eine blaßgelbe, völlig klare, angenehm riechende und angenehm sauer schmeckende Flüssigkeit, welche durch die Gährung aus Wein oder weinigen Substanzen gewonnen wird.

II. Er besteht aus Essigsäure, Wasser und etwas Weinstein, Kali, Schleime, Kleber und Alkohol.

III. Er muß so sauer seyn, daß zwey Unzen desselben eine Drachme kohlensaures Kali vollkommen sättigen.

Ist er mit Schwefelsäure verfälscht, so bewürkt er in einer Auflösung von salzsaurem oder salpetersaurem Baryt einen weißen Niederschlag, welcher in verdünnter Salpetersäure sich nicht völlig auflöset. Ist er mit Salzsäure verfälscht, so macht die salpetersaure Silberauflösung eine weißliche Trübung. Enthält er zu viel Weinsteinsäure, so fällt, wenn man ihn bis auf den zehnten Theil einkocht, ihn mit halb so viel Alkohol verdünnt und eine concentrirte Auflösung von kohlensaurem Kali hinzu tröpfelt, Weinstein zu Boden. Ist er mit

scharfem Pflanzenstoffe, z. B. Seidelbast, spanischem Pfeffer ꝛc. verfälscht, so bewürkt er ein brennendes Gefühl, wenn man die eine Lippe damit bestreicht und ihn darauf verdunsten läßt, während man auf der andern Lippe reinen Essig verdunsten läßt; auch schmeckt er deutlich scharf, wenn man ihn mit Kali gesättigt hat. Der Obst- und Biereſſig läßt, wenn er bis zur Trockenheit verdunstet ist, kein Kali zurück, und aus letzterem schlägt essigsaure Bleyauflösung phosphorsaures Bley nieder.

Oxymel simplex, Sauerhonig, eine dickliche, braune, nach Essig und Honig riechende Flüssigkeit. Ein Pfund Weineſſig wird mit zwey Pfund abgeschäumtem Honig vermischt und in einem rein zinnernen Gefäße bis zur Consistenz eines flüssigen Honigs eingekocht.

Entbehrlich sind folgende Präparate:

Acetum aromaticum, aromatischer Essig, wird durch Digestion von Wermuth, Rosmarin, Salbey, Pfeffermünze, von Jedem zwey Unzen, einer halben Unze Zimmtcassie, zwey Drachmen Würznelken und eben so viel Muscatnuß mit acht Pfund Weineſſig bereitet. Man gebrauchte diesen Essig als Verwahrungsmittel gegen die Pest und Faulfieber.

Acetum bezoardicum und prophylacticum, vinaigre de quatre voleurs, sind ähnliche Aufgüsse von Essig.

Acetum Rosarum und Rubi idaei, Roſeneſſig und Himbeereneſſig, durch Digestion von drey Unzen Rosenblättern oder von einem Pfunde reifen Himbeeren mit zwey Pfund Weineſſig bereitet, werden statt

des

des Weinessigs gebraucht, wo man das Getränk wohlschmeckender machen will; man nimmt z. B. eine Unze Himbeereneſſig und eine halbe Unze Himbeerensyrup auf ein Pfund Wasser.

Acetum Rutae, Rauteneſſig, wird äußerlich zum Riechen und zu Umschlägen bey Kopfschmerzen, Ohnmachten, auch bey galligen, fauligen und nervösen Fiebern gebraucht.

Acetum Calendulae, Ringelblumeneſſig, von Calendula officinalis; Acetum papaueris Rhoeados, Klatschroseneſſig, von Papauer Rhoeas; Acetum Lauendulae, Lavendeleſſig; Acetum Sambuci, Flieder eſſig; Acetum Tunicae, Nelkeneſſig ꝛc. sind ganz obsolet.

IV. Wenn sehr viel Alkohol beygemischt ist, so würkt der Weinessig bisweilen etwas erhitzend, wenn man ihn in großen Gaben nehmen läßt.

VI. 1) Man gebraucht ihn, um die Thätigkeit des Herzens und der größern Gefäße herabzustimmen, bey der Synocha oder dem stheniſchen Fieber, jedoch wegen des geistigen Antheils nicht auf der Höhe der Sthenie: er vermindert die Hitze und stellt die Absonderung des Harns und die Hautausdünstung wieder her. Man gebraucht besonders das Oxymel; auch kann man, wo die Haut trocken und heiß ist, den Kranken mit verdünntem Essig waschen lassen.

Vorzüglich gebraucht man ihn bey Synocha mit Exceß der Leberthätigkeit, oder bey sogenannten galligen Fiebern. Er ist hier in allen Perioden der Krankheit eins der wichtigsten Mittel: er hebt Kopfschmerz, Be-

täubung, Hitze und Durst. Man giebt ihn unter dem gewöhnlichen Getränke, oder man setzt das Oxymel unter Mixturen ꝛc.

Auch bey Neigung zur Dyskrasie mit Uebergewicht an Brennstoff oder bey fauliger Diathesis, wo die Kräfte nicht zu sehr gesunken sind, giebt man ihn mit ausgezeichnetem Nutzen; nimmt die Schwäche überhand, so verbindet man ihn mit China und andern zweckmäßigen Mitteln. Man kann auch hier die ganze Oberfläche mit Weinessig mittelst eines Schwammes befeuchten.

Bey galliger und fauliger Ruhr giebt man ihn mit schleimigen Getränken.

2) Indem er die Thätigkeit der Arterienenden verstärkt, beseitigt er

a) Congestionen nach einzelnen Theilen, auf welche man ihn örtlich applicirt: er vermehrt die Muskelthätigkeit und die Widerstandskraft der Arterienenden im Verhältnisse zu den größern Gefäßen. So gebraucht man ihn bey Entzündungen, z. B. bey der Bräune, besonders mit galliger oder fauliger Diathesis: man mischt ihn unter Gurgeltränke, oder läßt die Dämpfe davon einathmen. Bey Quetschungen und Sugillationen, wo eben die Entzündung davon herrührt, daß die durch die mechanische Gewalt geschwächten Gefäße dem Blutandrange nicht hinlänglichen Widerstand leisten, macht man Umschläge mit Essig, z. B. bey Kopfwunden, um zu verhüten, daß die gequetschte feste Hirnhaut sich nicht entzündet, wo nur die Erschütterung des Gehirns nicht zu bedeutend ist. Bey Blutaderknoten und schmerzhaften, entzündeten Hämorrhoidalknoten macht man Bä-

hungen von Essig, oder streicht den Sauerhonig ein. Bey Kopfschmerzen, von Congestionen nach dem Kopfe, gebraucht man Umschläge von Weinessig mit geriebenem Brode und Wacholderbeeren ꝛc.

b) Er befördert die Ausdünstung, wenn diese nicht etwa durch nervöse Schwäche, sondern vielmehr durch überwiegende Thätigkeit der Gefäßstämme und durch stheniſche Diathesis unterdrückt gewesen ist. So gebraucht man ihn im Getränke, vorzüglich aber den Sauerhonig in Verbindung mit Fliederblumenaufguß oder Fliedersaft in Exanthemen, z. B. Masern, Scharlach ꝛc. auch im Katarrh.

c) Er hebt die Neigung zum Brande, wenn man ihn örtlich applicirt, besonders in Verbindung mit China, Eichenrinde ꝛc. Bey zusammenfließenden Blattern, wenn sie trocken und braun werden, so wie bey brandigen Wunden, macht man Bähungen mit Weinessig oder mit Oxymel.

d) Blutungen hebt er, indem er die Arterienenden erregt, so daß sie stärker sich zusammenziehen und dem Andrange des Blutes kräftiger widerstehen. Man applicirt ihn daher örtlich, kalt mittelst Charpie, Schwämmen, Sprützen ꝛc., bey blutenden Wunden, Nasenbluten, Blutung aus den Zahnhöhlen, Blutungen des Uterus. Innerlich gebraucht man ihn auch bey Blutungen von allgemeiner Schlaffheit ohne große Entkräftung, z. B. bey Blutspucken, Blutbrechen, Mutterblutfluß ꝛc., wo jedoch die Blutung beträchtlich ist, ist er ein zu schwaches Mittel, als daß man sich einigermaaßen darauf verlassen könnte.

e) Ganz unbedeutende, rein örtliche Hautausschläge kann man durch Waschen mit Essig vertreiben.

3) Er stimmt die Thätigkeit des höhern Nervensystems herab, und wird dadurch ein Heilmittel, wenn dasselbe durch brennstoffige Substanzen, als Kohlendämpfe, brennstoffige Gasarten, Opium, Belladonna, Cicuta, Hyoscyamus und ähnliche Mittel zu stark gereizt worden ist. Man giebt ihn hier in reichlichen Gaben, jedoch weniger gern, wo die indirecte Schwäche schon zu bedeutend ist. (Vergl. §. 554). Auch bey der Manie wird man ihn nur selten und mit großer Vorsicht anwenden dürfen.

4) Bey stheniſcher Fettigkeit gebraucht man ihn, um die zu reichliche Blutbereitung und Nutrition zu beschränken.

5) Als Klystier angewendet, bewürkt er eine sehr starke Reizung, welche sich über das ganze System fortpflanzt und bey Betäubung, Schlagfluß, Asphyxie, hartnäckigen Verstopfungen und andern paralytischen Zufällen, wo eine starke Erschütterung Statt finden darf, von Nutzen ist. Neuerlich sind die Essigklystiere auch bey der häutigen Bräune empfohlen worden.

6) Der Dunst des Weinessigs ist wasserstoffig, und wird zum Riechen bey Schwindel, Ohnmachten und Schlagflüssen benutzt.

VII. Den Essig mischt man vorzüglich unter das Getränk, z. B. anderthalb Unzen auf ein Pfund Wasser mit einer halben Unze Syrup. Auf ein Klystier nimmt man zwey bis vier, auch sechs Unzen Weinessig mit gleichen Theilen Wasser.

Das Oxymel giebt man zu einer Drachme bis zu einer halben Unze, für sich, oder im Getränke, oder in Mixturen.

§. 578.

Entbehrlich und obsolet.

Acidum aceticum, Alcohol Aceti, Acetum radicale, reine Essigsäure, durch Destillation von essigsaurem Natrum mit schwefelsaurem Kali und Schwefelsäure erhalten, ist allenfalls da, wo der Essig in concentrirter Form angewendet werden muß, z. B. zum Riechen anwendbar. Zum innerlichen Gebrauche ist dies Präparat überflüssig.

Acetum vini destillatum, destillirter Weinessig. Der Essig wird durch die bloße Destillation nicht stärker, sondern nur von fremdartigen Beymischungen freyer. Er dient dann vorzüglich nur zum pharmaceutischen Gebrauche.

Acetum Frumenti, Cereuisiae, Fruchtessig und Biereſſig, können, wenn man keinen Weineſſig bey der Hand hat, dieſem ſubſtituirt werden.

Acetum vini concentratum, concentrirter Essig, wird entweder durch den Frost bereitet (Acetum per frigus concentratum), oder durch Destillation von essigsaurem Kali mit Schwefelsäure (Acetum Westendorfii, Spiritus Aceti). Da man innerlich den Weineſſig nie in concentrirter Form giebt, so ist dieses Präparat überflüssig.

Zweytes Geschlecht.

Weinsteinsäure.

§. 579.

Allgemeiner Charakter.

Die Weinsteinsäure unterscheidet sich von den übrigen vegetabilischen Säuren durch größern Antheil an Kohlenstoff. Sie ist in der Siedehitze des Wassers feuerbeständig; in höherem Grade der Hitze wird sie in gekohltes Wasserstoffgas, kohlensaures Gas, brandige Säure, brandiges Oel und Kohle zerlegt. Sie ist in Wasser so wie in Weingeist auflöslich, und läßt sich durch Verdunsten des Wassers, worin sie aufgelöset war, krystallisiren. Sie findet sich in mehreren Früchten, theils rein, theils in Verbindung mit etwas Kali, z. B. in Kirschen, Tamarinden, Johannisbeeren, Maulbeeren, Himbeeren.

§. 580.

Acidum tartaricum.

I. Sal essentiale Tartari, Weinsteinsäure, wesentliches Weinsteinsalz, ist in rautenförmigen, drey- und vierseitigen Tafeln krystallisirt, weiß, an der Luft beständig, im Wasser leicht auflöslich, von starkem, angenehm saurem Geschmacke.

III. Man setzt sieben Pfund gereinigten Weinstein mit zwey Pfund kochendem Wasser in einem zinnernen Kessel auf das Feuer, und setzt ungefähr zwey Pfund gepulverte Kreide bis zur vollkommnen Sättigung der Säure hinzu. Man nimmt es sodann vom Feuer, läßt

es eine Stunde ruhig stehen und gießt die Flüssigkeit vorsichtig ab, welche weinsteinsaures Kali enthält, wäscht das Residuum, welches weinsteinsaurer Kalk ist, mit kaltem Wasser ab und gießt zwey Pfund concentrirte Schwefelsäure drauf, welche zuvor durch zwanzig Pfund gemeines Wasser verdünnt worden ist. Man läßt es vier und zwanzig Stunden digeriren, gießt die saure Flüssigkeit ab, und gießt dazu das Wasser, womit man den zuletzt entstandenen schwefelsauren Kalk ausgewaschen hat, filtrirt es, dampft es bis ungefähr auf acht Pfund ab, filtrirt es nach dem Erkalten und läßt es dann bey langsamem Abdampfen im Wasserbade kryställisiren.

Ist freye Schwefelsäure darin, so wird die Auflösung dieser Säure in Weingeist durch salzsaure Barytauflösung getrübt. Enthält sie schwefelsauren Kalk, so löset sie sich in gleichen Theilen kochendem Wasser nicht vollkommen auf, und Sauerkleesäure bewürkt in der wässerigen Auflösung einen Niederschlag. Letztres ist auch ein Merkmahl von vorhandenem weinsteinsaurem Kalke.

Puluis pro Limonada, Limonadenpulver. Acht Unzen Zucker und zwey Unzen Weinsteinsäure mischt man zusammen und setzt einige Tropfen Citronenöl hinzu.

IV. Die Weinsteinsäure ist ein sehr angenehmes Mittel zu Verminderung der Hitze und des Durstes, wo dies Symptome mäßiger Sthenie sind.

VI. Man gebraucht sie bey der Synocha, wo die Sthenie nicht zu heftig ist, besonders wo die Thätigkeit der Leber etwas exaltirt ist und gallige Unreinigkeiten im Darmcanale vorhanden sind. Selbst bey gelindem Typhus

bey zarten reizbaren Subjecten läßt sie sich als Palliativmittel gebrauchen, um zu kühlen und den Durst zu löschen. Bey Dysurie, welche von einem entzündlichen Zustande in den Harnwegen abhängt, würkt sie als ein gutes diuretisches Mittel.

Endlich hat man sie auch gegen scorbutische Dyskrasie angewendet.

VII. Man reicht sie zu fünf Gran bis einem halben oder ganzen Scrupel, und zwar als Getränk, wo man z. B. eine bis anderthalb Drachmen auf zwey Pfund Wasser nimmt, oder in Mixturen, z. B. zwey Drachmen mit sechs Unzen destillirtem Wasser und einer halben Unze Himbeersyrup.

Vom Limonadenpulver läßt man eine bis zwey Drachmen in einem Pfunde Wasser auflösen.

§. 581.

Tartarus depuratus.

I. Cremor Tartari, Crystalli Tartari, gereinigter Weinstein, Weinsteinrahm, ist entweder ein weißes Pulver, oder besteht aus kleinen, weißen, halbdurchsichtigen, undeutlich kubischen Krystallen, hat einen schwach sauren Geschmack, keinen Geruch, und wird durch Reinigung des Weinsteins (Tartarus), der sich aus dem Weine an den Rändern der Fässer absetzt und namentlich durch Befreyung von seinen schleimigen und färbenden Theilen gewonnen.

II. Er besteht aus Weinsteinsäure und Kali, ist aber kein eigentliches Neutralsalz, denn er enthält viel freye Säure und diese ist in ihm vorwaltend. Das

Verhältniß seiner Bestandtheile ist $\frac{23}{100}$ Kali, $\frac{43}{100}$ gesättigte und $\frac{34}{100}$ freye Weinsteinsäure. Er löset sich in 28 Theilen siedendem Wasser, und bey 50° Fahrenheit in 160 Theilen Wasser auf; die Auflösung schmeckt sauer und färbt Lacmus roth.

III. Wir erhalten ihn aus deutschen oder französischen Fabriken. Man muß ihn untersuchen, ob er rein ist, ihn dann mit kaltem Wasser abwaschen, trocknen und in einem erwärmten Mörser pulvern.

Ist er mit schwefelsaurem Kali verfälscht, so macht die essigsaure Bleyauflösung in seiner Auflösung einen Niederschlag, der in Salpetersäure sich nicht wieder auflöset; ist der Geschmack nicht so sauer, sondern mehr bitter und ekelhaft, und die Krystallen sind mehr glänzend und durchsichtig. — Enthält er Alaun, so sondert sich bey der Sättigung mit Kali ein schleimiger Satz ab; auch macht die essigsaure Bleyauflösung einen Niederschlag, welcher sich in Salpetersäure nicht auflöset. — Ist er kupferhaltig, so spielt er ins Grünliche oder Gelbröthliche; die Ammoniumflüssigkeit wird dadurch blau gefärbt und an einem in die Auflösung gelegten Eisen setzt sich Kupfer an.

IV. Der gereinigte Weinstein kühlt, vermehrt die Darmausleerung, so wie die Harnabsonderung, und beschränkt die Thätigkeit der Leber.

VI. 1) Um die excessive Thätigkeit der Arterienstämme zu beschränken, gebraucht man ihn bey der Synocha, besonders mit galliger Complication, auch bey Neigung zu fauliger Diathesis; ferner bey fieberlosen Wallungen, davon herrührendem Blutspucken ꝛc.

2) Insofern er die Thätigkeit der Leber beschränkt, ist er eins der ersten Mittel gegen gallige Diathesis: so gebraucht man ihn bey Polycholie, Cholera, galliger Ruhr, Gelbsucht, auch Gallensteinkoliken und überall, wo nicht etwa Krampf und nervöse Asthenie die galligen Symptome begründet.

3) Zu Erregung der schleimabsondernden Fläche des Darmcanals gebraucht man ihn bey Asthenie derselben oder sogenannten gastrischen Unreinigkeiten, wenn die Muskelkraft des Darmcanals nicht bedeutend geschwächt ist. Man gebraucht ihn in kleinern Dosen, so daß er blos reizt, oder als sogenanntes Digestivmittel in der ersten Periode gastrischer Fieber, und bey gelindem Typhus mit gastrischem Zustande gebraucht man ihn auch späterhin, jedoch in Verbindung mit brennstoffigen Nervenreizen. In größern Gaben oder als Laxirmittel giebt man ihn, wo man bey Vermehrung des Stuhlganges zugleich kühlen will, z. B. bey Hämorrhoidalbeschwerden und davon herrührender Verstopfung und Kolik, giebt man ihn in Verbindung mit Schwefel. Bey habitueller Verstopfung giebt man ihn mit Nutzen in Verbindung mit China: er schafft dann tägliche Oeffnung, ohne zu schwächen.

4) Zu Vermehrung der Harnabsonderung gebraucht man ihn, wo die Verdauungskräfte in Integrität sind. Wo diese Absonderung durch sthenische Diathesis beschränkt ist, giebt er das beste diuretische Mittel ab. Man giebt ihn vornämlich in Fiebern, wo eine Krisis durch den Harn bevorsteht, aber einer Unterstützung bedarf; sodann auch bey der Wassersucht, vorzüglich bey der Hautwassersucht, die nach hitzigen Fiebern, z. B. nach einer Synocha oder nach Exanthemen entstanden

ist, oder vom Misbrauche starker Getränke herrührt, mit Anschwellung der Leber und Neigung zu Entzündungen verbunden ist, noch nicht lange gedauert hat, und nicht von großer Schlaffheit abhängt.

5) Er scheint auch bey alten Geschwüren die Eiterung zu hemmen, in welcher Absicht wir ihn jedoch nicht leicht gebrauchen können.

Aeußerlich gebraucht man ihn als Zusatz unter Zahnpulver, so wie auch zu Zerstörung von Augenfellen.

VII. Man giebt ihn zu einer halben bis ganzen Drachme, und, wo man laxiren will, zu einer halben bis ganzen Unze.

Man giebt ihn im Pulver, z. B. mit gleichen Theilen Zucker, welchen man auch zuvor mit Citronenschaale abreiben kann. Man läßt dasselbe zum Laxiren in einer reichlichen Portion Wasser, Fleischbrühe oder Thee nehmen.

Zum Getränk nimmt man auf ein Pfund Wasser eine halbe Unze gereinigten Weinstein, läßt es kochen und setzt eine Unze Himbeersyrup zu. Will man durch ein solches Getränk Laxiren erregen, so kocht man eine halbe Unze mit zwey Unzen Pflaumenmus in zwey Pfund Wasser. Auch gehören hierher die Weinsteinmolken (Serum lactis tartaricum), wo die Milch durch gereinigten Weinstein zum Gerinnen gebracht worden ist.

Eine Latwerge zum Laxiren bereitet man aus einer halben Unze gereinigtem Weinsteine und zwey Unzen Pflaumenmus.

Drittes Geschlecht.

Citronensäure.

§. 582.

Allgemeiner Charakter.

Die Citronensäure krystallisirt sich in vierseitigen Säulen, die mit zwey Flächen scharf zugeschärft sind; diese Krystallen sind an der Luft beständig und lösen sich leicht in Wasser auf. Ihre neutralsalzigen Verbindungen sind nicht krystallisirbar und zerfließen an der Luft. Bey einem Wärmegrade über dem Siedepunkte des Wassers wird sie zerstört.

§. 583.

Fructus Citri.

I. Citrone, die reife saftige Frucht von Citrus medica, einem orientalischen, im südlichen Europa cultivirten Baume.

II. Der Saft der Citrone enthält Citronensäure, Aepfelsäure, Schleim, Extractivstoff und etwas Kali.

III. Man gebraucht den ausgepreßten Saft aus guten, von aller Fäulniß freyen Citronen.

Syrupus Citri, s. acidositatis Citri, Citronensyrup, aus zehn Unzen Citronensaft mit sechszehn Unzen zur Tafelconsistenz eingedickter Zuckerauflösung bereitet, wird zu einer Unze unter acht Unzen Flüssigkeit gemischt, Eßlöffelweise gegeben.

VI. 1) Der Citronensaft wird im Getränke als Limonade bey der Synocha und als Palliativmittel bey

gelindem Typhus, ferner auch bey fieberlosen Wallungen gebraucht, um zu kühlen, den Durst zu löschen und die Thätigkeit der Leber zu beschränken. Bey angehenden Faulfiebern mischt man die Hälfte Wein dazu.

Außerdem hat man ihn als ein harntreibendes Mittel bey der Wassersucht angewendet; ferner gegen die Luftseuche. Man gebraucht ihn äußerlich gegen unbedeutende, rein örtliche Hautausschläge und Flecken in der Haut. Auch soll der Saft einer ganzen Citrone in Thee genommen gegen habituelle Leibesverstopfung dienlich seyn.

VII. Man nimmt den Saft einer Citrone auf ein Pfund Wasser oder Gerstentrank und setzt eine halbe Unze Zucker zu. Bey bedeutender Sthenie darf man die Citronenschaale nicht mit in diesen Trank schneiden, weil das ätherische Oel zu sehr reizt.

§. 584.

Entbehrlich.

Baccae Ribium rubrorum, rothe Johannisbeeren. Man bereitet daraus den Syrupus Ribium, Johannisbeerensyrup, indem man zehn Unzen Saft mit dreyzehn und einer halben Unze bis zur Tafelconsistenz eingedickter Zuckerauflösung vermischt; er ist milder, als der Citronensyrup und wird auf gleiche Weise gebraucht.

Gelatina Ribium, Johannisbeerengelée, vier Pfund Johannisbeerensaft mit einem Pfunde Canarienzucker bis zur Consistenz des Honigs eingekocht, wird in entzündlichen, galligen und fauligen Krankheiten im gewöhnlichen Getränke gegeben.

Fructus Cerasi acidi, saure Kirschen, die Früchte von Prunus Cerasus. Man bereitet daraus den Syrupus Cerasorum acidorum, Kirschensyrup, auf dieselbe Weise.

Fructus Rubi idaei, Himbeeren, die Früchte von Rubus idaeus werden benutzt zu Bereitung des Syrupus Rubi idaei, Himbeerensyrup, welcher vorzüglich mild und angenehm ist.

Baccae Ribium nigrorum, schwarze Johannisbeeren; man hat davon ein Roob (Roob Ribium nigrorum), welches aber weniger säuerlich und von minder angenehmem Geruche ist.

Baccae Myrtillorum, Heidelbeeren, die Früchte von Vaccinium Myrtillus, enthalten außer der Citronensäure Gallussäure, der Syrupus Myrtillorum ist daher nicht rein säuerlich, sondern etwas adstringirend.

Baccae Vitis idaeae, Preußelbeeren, von Vaccinium Vitis idaea, sind ebenfalls adstringirend, und daher auch das Roob vitis idaeae.

Baccae Oxycoccos, Moosbeeren, die Früchte von Vaccinium Oxycoccos, wurden zu Bereitung des Syrupus Oxycoccos benutzt.

Fructus Cynosbati, Hagebutten, die Früchte von Rosa canina, sind ebenfalls adstringirend. Man gebrauchte vorzüglich das Roob Cynosbati.

Viertes Geschlecht.

Aepfelsäure.

§. 585.

Entbehrlich.

Fructus mali borsdorfiani, Borsdorfer Aepfel, die Früchte einer Varietät von Pyrus malus. Den Absud kann man als Getränk gebrauchen lassen. Den ausgepreßten Saft benutzt man zu Bereitung des äpfelsauren Eisens.

Baccae Berberum, Berberisbeeren, Saurachbeeren, Sauerdornbeeren, die reifen Früchte von Berberis vulgaris geben die stärkste und reinste einheimische Pflanzensäure, und werden bey galligen und fauligen Fiebern mit Nutzen angewendet. Man bereitet entweder einen Absud von zwey bis drey Unzen derselben auf zwey Pfund Wasser, oder man gebraucht den Syrupus Berberum; auch hat man Rotulas Berberum, Berberisplätzchen, welche man bey heftigem Durste im Munde schmelzen läßt.

Fructus Acaciae germanicae, s. Pruni siluestris, Schlehen, die reifen Früchte von Prunus spinosa, sind herbsäuerlich und adstringirend. Man gebrauchte sie im Aufgusse und hatte auch eine Conserua Acaciae germanicae.

Fructus Cydoniae, Quitten, die Früchte von Pyrus Cydonia, ebenfalls adstringirend. Man gebrauchte sie zu Bereitung eines Roob Cydoniae, so wie zur Bereitung des quittensauren Eisens.

Fünftes Geschlecht.

Sauerkleesäure.

§. 586.

Entbehrlich.

Oxalium, Sal Acetosellae, Sauerkleesäure, wird durch Auspressen verschiedener Arten des Sauerklee, Oxalis acetosella und corniculata, und des Ampfers, Rumex scutatus und acetosa, und durch Abdampfen des ausgepreßten Saftes erhalten. Es ist ein in Wasser schwer auflösliches Salz, welches, wie der Weinstein, etwas Kali enthält. Man kann es eben so, wie die Weinsteinsäure benutzen: da es aber keine eigenthümlichen Vorzüge hat und doch kostbar ist, so gebraucht man es nicht leicht.

Die genannten Kräuter hat man frisch und zerquetscht auf phagedänische Geschwüre gelegt.

Zweyte Familie.

In der Entwickelung begriffne vegetabilische Säuren.

§. 587.

Allgemeiner Charakter.

Der Schleimzucker ist überhaupt zur Gährung sehr geneigt, und geht, wenn die weinige Gährung nicht begünstigt wird, leicht in die saure über. So lange er nun im Begriffe ist, einen säuerlichen Charakter anzunehmen, so erregt er im menschlichen Körper ein Laxiren, d. h. eine solche Vermehrung der Darmausleerung, welche auf bloßer Erschlaffung und Unthätigkeit der Muskelfa-

fern

sern des Darmcanals beruht. Indem er nämlich vermöge seiner ursprünglichen Natur überhaupt (§. 141) das Zellgewebe mehr erregt und dagegen die Muskelthätigkeit beschränkt, so bewürkt er in diesem säuerlichen Zustande um so eher Diarrhoe, da die in ihm sich entwikkelnde Säure die Schleimabsonderung im Darmcanale verstärkt. Wir benutzen demnach die hierher gehörigen Mittel, um Laxiren zu erregen, und zwar entweder bey Körpern von straffer, trockner Textur, oder in Krankheiten, wo die muskulöse Thätigkeit des Arteriensystems das Uebergewicht hat, d. h. in Sthenieen.

§. 588.

Manna.

I. Manna, ein zuckerartiger klebriger Saft, der bey starker Sonnenhitze aus der Mannaesche (Fraxinus Ornus) und der rundblättrigen Esche (Fraxinus rotundifolia) hervorquillt und an der Luft zu einer leichten, bröcklichen, weißgelblichen Masse von honigartigem Geruche und süßlich-scharfem, etwas ekelhaftem Geschmacke verhärtet. Sie wird vornämlich in Kalabrien, Sicilien und Apulien eingesammelt.

II. Sie hat den Charakter eines wahren Schleimzuckers und ist in Wasser und Weingeist auflöslich.

III. Die beste Sorte, welche weiß und trocken ist und von selbst ausfließt, Manna in lacrymis, kommt nicht zu uns. Selten erhalten wir auch die röhrenförmige, Manna cannulata, welche aus weißlichen, blaßgelben, röhrenförmigen Stücken besteht. Unsre gewöhnliche Manna ist die Calabrische, Manna calabri-

na, und die beste Sorte davon ist die in Körnern, Manna electa, s. in granis, die aus größern, weißen, blaßgelblichen, ins Röthliche spielenden, etwas durchscheinenden, ausgehohlten oder rundlichen Stücken besteht. Die schlechtste Sorte, Manna crassa, s. in sortis, ist eine aus unförmlichen, schmutzigen, bräunlichen Klümpchen zusammengebackne, weiche und schmierige Masse.

Die Manna muß sich in drey Theilen kaltem und einem Theile warmem Wasser, so wie in acht Theilen Weingeist auflösen, trocken, leicht zerbrechlich, in dünnen Stücken durchscheinend, nicht klebrig seyn, auf der Zunge ganz zerfließen und am Lichte brennen. Man muß sie an einem warmem und trocknem Orte aufbewahren.

Ist Glaubersalz darunter gemischt, so bleibt dieses bey der Auflösung im Weingeist zu Boden liegen; Holzspähne, Baumrinde, Stroh, Sand ꝛc., womit sie öfters verunreinigt ist, entdeckt man bey der Auflösung. Ein Gemengsel aus verdorbner Manna, Honig und Mehl ist schmierig, dunkelfarbig, ekelhaft süßlich und säuerlich. Die Manna aus dem Lärchenbaume, Manna laricina, kommt in Körnern vor und hat einen terpentinartigen Geruch.

Syrupus Mannae, Mannasyrup. Man löset in einem Aufgusse von Sennesblättern und Fenchel Manna und Zucker auf und bringt es zur Syrupsconsistenz.

Manna tabulata, s. depurata, gereinigte, tafelförmige Manna. Man schmilzt die Manna

mit dem achten Theile Wasser bey gelinder Wärme, seihet sie schnell durch und gießt sie in Formen.

Manna tartarisata, weinsteinhaltige Manna, wird eben so bereitet, nur daß man ihr Weinstein zusetzt.

IV. Die Manna bewürkt Erschlaffung des Zellgewebes und Schwächung der Muskelfasern: daher erregt sie leicht Diarrhoe und zwar, wie es scheint, um so mehr, je mehr sie der sauren Gährung sich nähert, denn mit ihrer Würkung ist meistentheils Poltern im Leibe, Leibschneiden und Flatulenz verbunden, indeß die frisch gewonnene Manna nur so gelind, wie unsre zuckerhaltigen Obstsorten auf die Leibesöfnung würkt.

V. Dieses Mittel wird zur Beförderung der Darmausleerung gebraucht, wo die erhöhte Thätigkeit des Arteriensystems herabzustimmen oder von stärker reizenden Mitteln Nachtheil zu befürchten ist. Bey Schlaffheit, Schwäche der Verdauung und Neigung zu Blähungen darf man keinen Gebrauch davon machen. Ueberhaupt ließe sich dieses ausländische, unreinliche, oft verfälschte Mittel wohl entbehren und durch ähnliche, z. B. Pflaumenmus oder Honig mit Neutralsalzen verbunden, ersetzen.

VI. Man gebraucht sie gewöhnlich als Abführmittel: 1) bey Krankheiten von überwiegender Muskelthätigkeit, hitzigen Fiebern, Entzündungen und Exanthemen, vorzüglich auch wenn dabey die Mischung der Galle krankhaft verändert ist;

2) bey entzündlichen Krankheiten der Respirationsorgane, Husten, Bräune, Lungensucht;

3) bey Krankheiten der Harnwege und Harnsteinen;

4) bey krampfhaften Beschwerden mit Spannung und Trockenheit des Zellgewebes, z. B. in der Bleykolik, wo man sie vorzüglich mit einem fetten Oele neben Opiaten giebt;

5) endlich bey höchst reizbaren Personen, welche zu Wallungen und entzündlichen Zufällen geneigt sind; z. B. Kindern, Greisen, schwangern Frauen, hektischen Fieberpatienten ꝛc.

VII. Wenn man blos eine Verstopfung heben will, oder wenn man laxiren erregen will, wo schon Neigung dazu vorhanden ist, so giebt man die Manna für sich allein, Erwachsenen eine, zwey, auch drey Unzen in dreymal soviel warmem Wasser aufgelöset und durchgeseiht; Kindern zu zwey Drachmen bis zu einer Unze. Man verordnet sie auch in Emulsionen, z. B. anderthalb Unzen Manna in neun Unzen Emulsio Gummi arabici, oder man läßt sie in schwarzem Kaffeeabsude nehmen.

Häufiger verbindet man sie mit andern laxirenden Mitteln, wozu Mittel- und Neutralsalze sich vorzüglich eignen, z. B. Weinsteinrahm, Bittersalz, Glaubersalz, Tartarus tartarisatus, Brechweinstein ꝛc. Man giebt hier die Manna Erwachsnen zu einer Unze und läßt sie mit dem Salze in Wasser auflösen und filtriren.

Wenn kein entzündlicher Zustand zugegen ist, so verbindet man sie mit Purganzen, die mehr die Muskelfasern erregen, vornämlich mit Rhabarbertinctur; auch setzt man, um die zu große Schwächung der Verdauungskräfte und

Blähungsbeschwerden zu verhüten, zehn bis zwanzig Tropfen Pomeranzen- oder Enziantinctur oder Hofmannschen Liquor zu. Läßt man einen Aufguß, worin Manna aufgelöset werden soll, bereiten, so muß man diese zuletzt zusetzen, weil sonst das Wasser jene Substanzen nicht hinreichend auszieht.

Den Syrup giebt man Kindern zu einem und mehrern Theelöffeln.

§. 589.

Pulpa Prunorum.

I. Pflaumenmus, ein schwarzbraunes, süßsäuerliches Mus, aus den Früchten des einheimischen Pflaumenbaums, Prunus domestica, erhalten.

II. Durch das Kochen mit Wasser ist etwas Säure entwickelt.

III. Man befreyt die Pflaumen von ihren Kernen, kocht sie mit der Hälfte Wasser über gelindem Feuer unter beständigem Umrühren zu einem Breye, reibt diesen durch ein Haarsieb und setzt auf jedes Pfund zwey Unzen Zucker zu.

Die Säure darf nicht vorschmecken, noch darf es brenzlich seyn, oder Kupfer enthalten. Letztres entdeckt man dadurch, daß man es einäschert und mit Ammoniumflüssigkeit digerirt, welche davon blau gefärbt wird.

VI. Das Pflaumenmus vertritt bey Aermern die Stelle der ausländischen säuerlich-süßen Muße, theils als Basis von Latwergen, theils in Auflösungen, theils für sich. Vorzüglich giebt man es in der Verbindung

mit einer Pflanzensäure, z. B. dem Weinsteinrahm, um die Darmausleerung zu befördern, entweder in sthenischen Krankheiten, wo Schwächung der Muskelthätigkeit und Verminderung der Säftemasse unser Zweck ist, oder bey reizbaren, schwachen Personen, bey welchen die Asthenie im Darmcanale nicht vorwaltend ist.

VII. Man giebt es ohngefähr zu einer Unze.

§. 590.

Pulpa Tamarindorum.

I. Tamarindenmus, aus den Früchten der Tamarindus indica, eines arabischen und ostindischen Baumes, bereitet. Es hat eine braun schwärzliche Farbe, einen weinartigen Geruch, einen angenehm sauren Geschmack und giebt mit kochendem Wasser eine rothbraune Auflösung. Die Tamarinden, wie sie zu uns gebracht werden, sind eine schmierige Masse, mit Kernen, Hülsen und andern Unreinigkeiten untermischt.

II. Es besteht aus Weinstein, Schleim, Zucker, Zitronensäure, Weinsteinsäure, Aepfelsäure, Satzmehl, einer gallertartigen Substanz und Wasser.

III. Man nimmt eine beliebige Menge Tamarinden, löset sie in kochendem Wasser auf, rührt sie durch einen Durchschlag, kocht sie bey gelindem Feuer bis zur Honigdicke ein, und setzt auf das Pfund ein halbes Pfund weißen Zucker zu und kocht es bis zur gehörigen Consistenz ein.

Die ostindischen Tamarinden sind vorzüglicher als die amerikanischen, welche weniger haltbar und mehr

verfälscht sind. Erstre enthalten in flachen länglichen, etwas krummen Schoten mit doppelter Schaale, zwischen zwey bis vier Fächern ein trocknes, schwarzes, saures Mark und eckig rundliche Kerne. Die amerikanischen sind kleiner, ihr Mark ist mehr rothbraun und süßlich.

Die nicht selten vorkommende Verunreinigung mit Kupfer entdeckt man, wie bey dem Pflaumenmus (§. 589). Ist es aus Pflaumenmus mit Weinsteinrahm und Weinsteinsäure nachgemacht, so ist es heller und bey der Auflösung in Wasser fällt der Weinsteinrahm zu Boden.

IV. Die Tamarinden sind ein für reizbare Subjecte vorzüglich taugliches, kühlendes, Durst löschendes und die Polycholie tilgendes Laxiermittel.

VI. Man gebraucht das Mark, wo der Stuhl vermehrt werden muß und wo sthenische Diathesis und überwiegende Thätigkeit der Leber vorhanden ist, also vornämlich bey der Synocha mit galligen oder fauligen Symptomen. Man wendet es auch an in Fiebern, wo die Asthenie der schleimabsondernden Fläche des Darmcanals das Ursprüngliche und die Asthenie der übrigen Organe die Folge davon ist; und zwar sowohl in kleinen Dosen, welche blos kühlend würken, als auch in größern, welche Laxiren erregen. Im ersten Anfange galliger Ruhren giebt man es vorsichtig und in Verbindung mit schleimigen Mitteln. Bey Hämorrhoidalbeschwerden, Blutbrechen ꝛc. ist es ebenfalls dienlich.

VII. Man giebt das Mark, wo man blos kühlen will, zu zwey Drachmen bis einer halben Unze, wo man Laxiren erregen will, zu einer bis zwey Unzen in der Auf-

lösung oder in Latwergen; man löset z. B. zwey Unzen in fünf Unzen Wasser, oder einem Aufgusse von Senna ꝛc. auf.

Serum lactis tamarindinatum, Tamarindenmolken, durch Zusatz des Markes zu heißer Milch bereitet, giebt ein dienliches Getränk bey stheniſcher, galliger, fauliger Diathesis ab.

Das Electuarium lenitiuum ist bey den Sennesblättern erwähnt worden.

§. 591.
Entbehrlich.

Cassia Fistula, Röhrencassie, Purgircassie, die schotenförmige Frucht von Cassia Fistula, einem Baume in Ostindien und Aegypten, welche eine schwarzbraune harte Schaale hat und in verschiedenen Fächern ein schwarzes, süßes, weiches Mark, mit rundlichen, harten, braungelben, glänzenden Saamen enthält. Durch Zerstoßen, Auskochen und Reiben durch ein Haarsieb bereitet man aus diesen Früchten das Cassienmark, Pulpa Cassiae, welches süß ist, und zu einer bis zwey Unzen als Laxirmittel, so wie das Tamarindenmark, angewendet wird; da der Schleimzucker darin noch wenig gesäuert ist, so muß man meistens etwas gereinigten Weinstein oder etwas Aehnliches zusetzen. Man hatte auch ein Electuarium Cassiae, Cassienlatwerge, wozu Manna und Tamarinden kamen.

Dritte Familie.

Brandige vegetabilische Säuren.

§. 592.

Entbehrlich und obsolet.

Durch die Glühehitze werden die vegetabilischen Säuren zerlegt: ein Theil derselben verflüchtigt sich, geht bey der Destillation mit dem Wasser über, wird brenzlich und heißt brandige vegetabilische Säure; der Rückstand ist Kohle. Diese brandige oder empyreumatische Säure würkt, so wie die reine vegetabilische Säure, erregend auf die Arterienenden, namentlich die, welche die Darmsäfte absondern; durch das Empyreumatische aber wird ihre Würksamkeit vornämlich nach der Haut geleitet, und sie verstärkt daher die Ausdünstung. Man gebraucht sie besonders in der ersten Periode hitziger Fieber, wo weder eine bedeutende Sthenie, noch ein hoher Grad von Asthenie vorhanden ist.

Liquor pyro-tartaricus, Spiritus Tartari, brandig-weinsteinsaure Flüssigkeit. Man destillirt den rohen Weinstein und sondert die übergegangene Flüssigkeit durch mehrmaliges Filtriren von dem brandigen Oele ab.

Mixtura pyro-tartarica, Mixtura simplex, brandig-weinsteinsaure Tinctur, ist eine Mischung von acht Unzen Liquor pyro-tartaricus, einem Pfunde Spiritus Angelicae compositus und einer Unze concentrirter Schwefelsäure. Man gebrauchte diese Mischung in den ersten Perioden verschiedner fieberhafter

Krankheiten. Die Schwefelsäure ist freylich ziemlich hervorstechend in derselben. Man benutzte sie auch zu Auflösung des Camphers als Mixtura simplex camphorata, welche man besonders bey rheumatischen und katarrhalischen Fiebern anwendete.

Mixtura antiscorbutica simplex, Spiritus antiscorbuticus Drawitzii. Ein Pfund Liquor pyrotartaricus destillirt man mit drey Unzen concentrirter Schwefelsäure, und setzt zu der übergegangenen Flüssigkeit vier Unzen Löffelkrautgeist. Es ist ein ähnliches Mittel, welches die Hautausdünstung und Harnabsonderung befördert und gegen Scorbut, chronische Hautausschläge, Gicht, Rheumatismen ꝛc. zu dreyßig bis achtzig Tropfen gebraucht wird.

Zweyte Ordnung.

Neutralsalze.

§. 593.

Allgemeiner Charakter.

Die Neutralsalze, oder die gesättigten Verbindungen der Laugensalze und laugensalzigen Erden mit würklichen und tropfbar flüssigen Säuren (wohin also die kohlensauren Laugensalze nicht gehören, indem die Kohlensäure nicht stark genug ist, um dieselben zu neutralisiren), sind in therapeutischer Hinsicht zu den sauerstoffigen Mitteln zu zählen, denn für immer wird ihre Würksamkeit bestimmt durch die Eigenschaften ihrer Säure: Neutralsalze von derselben Säure sind, obgleich ihre Grundlagen verschieden sind, von ähnlichen Würkungen, da hinge-

gen die metallischen Mittelsalze bey Verschiedenheit ihrer Säure gleich würken, wenn nur die Grundlage dieselbe ist. So wie also Letztere nach Verschiedenheit der Grundlagen classificirt werden müssen, so muß man als Eintheilungsgrund für Erstere die in ihnen vorhandene Säure annehmen. Betrachten wir diese Säuren nach ihrem allgemeinsten Charakter, so zerfallen sie in drey Abtheilungen, nämlich in stickstoff-kohlenstoffige, wasserstoff-kohlenstoffige und wasserstoffige; und dem gemäß nehmen wir auch drey Familien von Neutralsalzen an, deren jede in chemischer, so wie in therapeutischer Hinsicht einen eigenthümlichen Charakter hat.

§. 594.

Würkung auf den menschlichen Organismus.

Die Neutralsalze würken als positive Reize oder erregend auf die Arterienenden, welche serösen Secretionen vorstehen, namentlich vermehren sie die Erregung der schleimabsondernden Fläche des Darmcanals; unter gewissen Bedingungen vermehren sie die Harnabsonderung und auch bisweilen die Hautausdünstung. Dabey vermindern sie die Thätigkeit des Herzens und der Arterienstämme.

§. 595.

Therapeutische Benutzung.

Man gebraucht sie: 1) bey Asthenie der schleimabsondernden Fläche des Darmcanals und davon abhängenden Abnormitäten der Darmsäfte, oder bey gastrischen Unreinigkeiten, entweder wenn diese Asthenie rein

örtlich ist, oder wenn eine dabey Statt findende allgemeine Asthenie erst das Produkt derselben ist und dabey noch nicht einen zu hohen Grad erreicht hat. Man giebt sie dann entweder in kleinern Gaben, wo sie rein erregend würken, oder als sogenannte Digestivmittel; oder in größern Dosen, um durch die verstärkte Darmabsonderung den Stuhlgang zu vermehren, oder als Laxirmittel. 2) Ferner gebraucht man sie bey einem absoluten Uebergewichte des Herzens und der größern Arterienstämme über die andern Zweige dieses Systems: sie würken dann kühlend und Durstlöschend.

Dagegen darf man sie nicht gebrauchen, wo die gastrischen Unreinigkeiten Symptome allgemeiner Schwäche sind, oder wo die durch sie entstandene Asthenie einen zu hohen Grad erreicht hat, wo die Muskelkraft des Darmcanals, so wie des übrigen Organismus und die höhere Nerventhätigkeit zu sehr geschwächt ist.

Als Palliativmittel sind sie brauchbar, wo die gastrischen Unreinigkeiten oder die Wallung, Hitze und Fieber nur mit einer mäßigen Asthenie verbunden sind; jedoch muß man bey dieser Anwendungsart sehr vorsichtig seyn und sie nicht zu weit treiben. Vormals, wo die antiphlogistische und gastrische Methode herrschend war, trieb man mancherley Misbrauch mit ihnen, erklärte alle Krankheiten mit gastrischen Unreinigkeiten für ursprünglich und wesentlich gastrisch, alle Krankheiten mit Hitze, Durst, Röthe für entzündlich, und gab ohne Unterschied Neutralsalze, welche den Organismus schwächten, und oft, indem sie einige Sypmtome für den Augenblick beseitigten, das eigentliche Uebel verschlimmerten

und nur eine neue Krankheitsform herbeyführten. Auf der andern Seite gingen aber die Brownianer zu weit, wenn sie ihnen alle positiv erregenden Kräfte absprachen, und sie durchaus nur gegen sthenische Krankheiten angewendet wissen wollten.

Erste Familie.

Stickstoff-kohlenstoffige Neutralsalze.

§. 596.

Chemischer Charakter.

Wir haben eine Säure, deren Grundlage stickstoffig ist, nämlich die Salpetersäure; eine andere, welche, der Analogie nach zu schließen, Kohlenstoff und Stickstoff zu ihrer Basis hat, nämlich die Schwefelsäure. Die Verbindungen der Laugensalze mit diesen beyden Säuren bezeichnen wir daher mit dem Nahmen stickstoff-kohlenstoffiger Neutralsalze. Sie unterscheiden sich von den übrigen dadurch, daß sie größtentheils mehr Krystallisationswasser enthalten, in warmem Wasser verhältnißmäßig um vieles leichter sich auflösen und im Weingeiste fast ganz unauflöslich sind.

§. 597.

Therapeutischer Charakter.

Vermöge ihrer stickstoff-sauerstoffigen Natur sind sie am meisten mineralisch, würken intensiver auf die schleimabsondernde Fläche, bewürken leichter Laxiren, vermindern mehr die Thätigkeit des Arteriensystems, so wie überhaupt die Muskelkraft und höhere Nerventhätigkeit,

und schwächen die Chylification und Ernährung mehr, als andre Neutralsalze.

Erstes Geschlecht.

Salpetersaure Neutralsalze.

§. 598.

Allgemeiner Charakter.

Die salpetersauren Neutralsalze werden in mäßiger Glühehitze zersetzt und entwickeln Sauerstoffgas, mit einer unbedeutenden Quantität Stickgas gemischt; es bleibt sehr unvollkommne Salpetersäure mit dem Laugensalze gemischt zurück, welche in stärkerer Glühehitze entweicht. Werden diese Salze mit brennbaren Stoffen in Glühehitze gebracht, so verpuffen sie: der Sauerstoff der Salpetersäure verbindet sich mit dem brennbaren Stoffe, und der Stickstoff entweicht als Stickgas.

§. 599.

Kali nitricum.

I. Nitrum depuratum, salpetersaures Kali, gereinigter Salpeter, besteht aus großen, weißen, durchscheinend hellen, sechsseitigen Prismen mit gestreiften Seitenflächen und sechsseitigen Endspitzen, von kühlendem, bitterlich scharfem Geschmacke.

II. Es besteht aus $\frac{49}{100}$ Kali, $\frac{33}{100}$ Salpetersäure und $\frac{18}{100}$ Wasser, und ist in gleichen Theilen kochendem und in sieben Theilen kaltem Wasser auflöslich; Alkohol löset nur in der Siedehitze $\frac{1}{70}$ auf. An der Luft ist es beständig. Durch Weinsteinsäure und Schwe-

felsäure, so wie schwefelsaure Neutral- und Mittelsalze wird es zersetzt, ausgenommen durch schwefelsaures Natrum.

III. Man nimmt den käuflichen, in eigenen Fabriken bereiteten Salpeter, löset ihn in Wasser auf, setzt so lange kohlensaures Kali zu, als noch eine Trübung erfolgt, seihet es durch und läßt es krystallisiren.

Ist er mit schwefelsaurem Natrum verfälscht, so schmeckt er mehr bitter, und weniger kühlend, verpufft nicht auf Kohlen, sondern verknistert, zerfällt an der Luft in ein weißes Pulver, und in seiner wässerigen Auflösung macht die salzsaure Schwererde einen häufigen weißen Niederschlag. — Ist er mit salzsaurem Kali oder Natrum vermischt, so verknistert er im Feuer, und in seiner Auflösung macht salpetersaure Silberauflösung eine Trübung oder ein Präcipitat. — Enthält er erdige Salze, so wird die Auflösung durch Laugensalze getrübt oder präcipitirt.

Puluis temperans, Kühlpulver, aus gleichen Theilen schwefelsaurem und salpetersaurem Kali.

Ueberflüssig ist: Nitrum tabulatum, s. Lapides Prunellae, durch Schmelzen von Salpeter mit Schwefel entstanden, wobey etwas schwefelsaures Kali mit dem Salpeter verbunden wird.

Ferner: Puluis antispasticus Halensis, rothes, niederschlagendes Pulver, welches auch aus salpetersaurem Kali, schwefelsaurem Kali, Spiesglaskalk und Zinnober bestand.

IV. Der Salpeter schwächt durch intensive Würkung auf die Arterienenden mehr, als irgend ein andres

Salz die höhern Sphären des Organismus, namentlich die Thätigkeit des Herzens und der größern Arterienstämme. Mäßige Gaben vermindern die Frequenz des Pulses und die Wärme, erregen Laxiren und verstärken die Harnabsonderung. Größere Dosen bewürken Magenweh, Erbrechen, blutige Durchfälle, asthenische Magenentzündung, Abortus, Convulsionen, Tod. Lange Zeit gebraucht bewürkt er große Schwäche der Muskeln und Nerven, schlechte Verdauung, Impotenz, scorbutische Dyskrasie ꝛc.

V. Der Salpeter darf unter allen Neutralsalzen am wenigsten als Palliativmittel gebraucht werden, sondern einzig nur bey sthenischer Diathesis, gegen welche er aber auch die ausgezeichnetsten Heilkräfte besitzt. Bey Schwäche der Verdauung, Durchfall und nervöser Asthenie, z. B. bey Wallungen, welche von deprimirenden Affekten, Schreck, Furcht, Gram ꝛc. herrühren, ist er vorzüglich schädlich; so auch bey Schwäche der Lungen, oder in Krankheiten, wo eine Krisis von der Thätigkeit des Hautorgans bevorsteht, ohne daß diese ausgezeichnet stark wäre.

VI. 1) Insofern er die Thätigkeit des Herzens und der größern Arterienstämme antagonistisch herabstimmt, ist er das Hauptmittel gegen sthenische Diathesis: er vermindert das Fieber, die Hitze und den Durst. Bey reiner Synocha giebt man ihn besonders in der ersten Periode allein in Mandelmilch, oder mit Sauerhonig; weiterhin in Verbindung mit diaphoretischen Mitteln. Wo gallige oder nervöse Symptome vorhanden sind, wird man selten, und nur mit großer

Vorsicht

Vorsicht davon Gebrauch machen dürfen. Dasselbe gilt von sthenischem Wechselfieber.

Bey Synocha mit Entzündung, z. B. Pneumonie, Katarrh, Rheumatismus ꝛc. ist das salpetersaure Kali eben so würksam. Wo aber dasselbe unmittelbar mit der entzündeten Fläche in Berührung kommt, würkt es blos örtlich reizend und dadurch nachtheilig: man muß es also vermeiden bey Entzündung des Magens und Darmcanals, so wie auch der Nieren, wenigstens giebt man es dann nur mit großer Vorsicht und mit schleimigen Mitteln eingewickelt. Auch muß man vorsichtig mit seiner Anwendung bey solchen Entzündungen seyn, welche sehr geneigt sind, in Asthenie überzugehen, z. B. bey der Metritis; so wie auch, wo die Constitution des Individuums eine solche Geneigtheit mit sich führt.

Bey der Synocha mit Exanthem, wo der Bildungsproceß in der Haut durch zu hohen Grad der Sthenie entweder unterdrückt ist, oder auch zu lebhaft vor sich geht, z. B. bey Blattern, Masern, Scharlach, Rötheln ꝛc. macht man davon Gebrauch: jedoch mit großer Vorsicht, daß die Thätigkeit der Haut nicht zu sehr dadurch vermindert werde.

2) Bey fieberlosem, sthenischem Zustande wendet man es ebenfalls an; z. B. bey sthenischen Hämorrhagieen, Bluthusten, Hämorrhoidalfluß, Blutung des Uterus ꝛc., als Palliativmittel gegen asthenische Blutungen darf es nur mit großer Vorsicht angewendet werden.

Bey sthenischem Tripper giebt man es in der ersten Periode in Emulsionen.

Bey Entzündungsgeschwülsten, wo eine Zertheilung möglich ist, gebraucht man Bähungen von der Auflösung in Wasser und Weineßig; bey der Bräune mischt man es auch unter Gurgelwasser.

Gegen Schmerzen, welche von würklich verstärkter Erregung herrühren, gebraucht man es mit Nutzen; weniger als Palliativmittel, wo asthenische Wallungen und Congestionen die Ursache davon sind. Eben so gebraucht man es bey den Beschwerden während der Schwangerschaft, z. B. Wallungen, Herzklopfen, Zahnweh ꝛc. wenn die Natur derselben würklich sthenisch ist.

3) Als Laxirmittel giebt man es nicht für sich allein, weil es eine zu große Schwäche hinterläßt; jedoch giebt es in manchen Fällen einen schicklichen Zusatz zu erhitzenden Purgirmitteln, z. B. zur Jalappe, ab.

4) Insofern es phlogistische Secretionen hemmt, ist es auch innerlich gebraucht worden, um alte Fußgeschwüre zu hemmen; da aber bey dieser Verminderung und Unterdrückung der Eiterung der übrige Organismus zu sehr geschwächt wird, so ist diese Anwendung bedenklich und nicht zu billigen.

VII. Man giebt es zu fünf bis zehn Gran, seltner bis zu einem Scrupel, und nicht leicht zu zwey Scrupeln.

Am liebsten reicht man es in Pulverform, allein oder mit Zucker und dergleichen mehr: denn wenn es so eben in Wasser aufgelöset wird, so würkt es um vieles kühlender, als wenn die Auflösung lange gestanden hat.

Man giebt es ferner in Mixturen, z. B. zwey Drachmen in sechs Unzen Wasser mit einer Unze Sauer-

Honig, zu einem Eßlöffel; oder im Getränke, z. B. zwey Drachmen in vier Pfund Gerstenabsud mit einer Unze Himbeerensaft, zu einer halben bis ganzen Tasse voll.

§. 600.

Entbehrlich und obsolet.

Natrum nitricum, Nitrum cubicum, salpetersaures Natrum, würflicher Salpeter, würkt eben so, wie das salpetersaure Kali und ist nicht mehr gebräuchlich.

Zweytes Geschlecht.

Schwefelsaure Neutralsalze.

§. 601.

Allgemeiner Charakter.

Die schwefelsauren Neutralsalze ertragen starke Glühehitze, ohne daß ihre Säure entweicht; werden sie mit Kohle geschmolzen, so verlieren sie ihren Sauerstoff, und es bildet sich Schwefel, so daß nun geschwefelte Laugensalze entstehen. Uebrigens sind sie in Alkohol unauflöslich.

Erste Gattung.

Schwefelsaures Natrum.

§. 602.

Natrum sulphuricum.

I. Sal mirabile Glauberi, schwefelsaures Natrum, Glaubers Wundersalz, krystallisirt

in großen, weißen, durchsichtigen Prismen, deren zwey Seitenflächen breiter als die übrigen sind, mit vier- oder sechsseitigen Endspitzen; es hat einen anfangs kühlenden, hernach bittren Geschmack, und zerfällt an der Luft in Pulver.

II. Es besteht aus $\frac{15}{100}$ Natrum, $\frac{27}{100}$ Säure und $\frac{58}{100}$ Wasser, löset sich in drey Theilen kaltem und in einem Theile siedendem Wasser auf, zergeht in der Hitze in seinem Krystallisationswasser, wird, nachdem dieses verdunstet ist, wieder fest, und schmilzt erst in der Glühehitze. Durch Kalkwasser, ätzendes, kohlensaures, salzsaures, essigsaures Kali, salzsaure Kalkerde, salzsauren Baryt, salzsaures Silber, essigsaures und salzsaures Queckſilber wird es zersetzt.

III. Man gewinnt es als Nebenprodukt, z. B. bey Destillation der Salzsäure aus salzsaurem Natrum und Schwefelsäure; bey Gewinnung des salzsauren Ammonium aus salzsaurem Natrum und schwefelsaurem Ammonium; ferner aus der Mutterlauge der Salinen ꝛc.

Enthält es Salzsäure, so macht eine schwefelsaure Silberauflösung in der Auflösung einen weißen Niederschlag; auch bleibt es immer feucht. Enthält es Eisen, so wird es durch Gallapfeltinctur schwarz gefärbt; ist es kupferhaltig, so wird es durch Ammonium hellblau. Enthält es Ammonium, so entwickelt sich daraus durch Reiben mit kohlensaurem Kali ein ammonialischer Geruch. Enthält es endlich schwefelsaure Talkerde, so wird die Auflösung durch Kali getrübt.

Natrum sulphuricum siccatum, getrocknetes schwefelsaures Natrum, ein weißes Pulver.

Man stößt die Krystallen gröblich und läßt sie in der Sonnenwärme oder in der Ofenwärme so lange liegen, bis sie zu einem völlig trocknen Pulver zerfallen sind.

IV. Das schwefelsaure Natrum würkt auf den höhern Organismus weniger schwächend, als das salpetersaure Kali, und läßt sich daher eher in großen Dosen reichen, so daß es Laxiren bewürkt.

VI. 1) Man gebraucht es bey Asthenie der Schleimabsondernden Fläche des Darmcanals und gastrischen Unreinigkeiten, Verschleimung und Torpidität der Gefäßenden, entweder in ganz kleinen Dosen als Digestivmittel, um die Secretion der Darmsäfte und die Verdauung wieder zu ihrer Norm zurückzuführen und den Stuhlgang einigermaaßen zu befördern; oder in großen Gaben, als Laxirmittel. In letztrer Absicht gebraucht man es bey allen Verstopfungen, gastrischen Unreinigkeiten, ferner wo man die Säftemasse vermindern und die Wucherung der Bildungskraft beschränken will, z. B. bey Hautausschlägen gesunder und vollblütiger Subjecte ꝛc., wo nicht große Schwäche, sondern vielmehr ein sthenischer Zustand vorhanden ist.

2) Auch gebraucht man es gegen Darmwürmer. Man läßt z. B. alle Abende eine Tasse voll von der Auflösung trinken und am Tage dazwischen von der Tinctura aromatica acida nehmen: es wird dadurch die Secretion in dem Darmcanale regulirt und der Wurmschleim fortgeschafft.

3) Endlich kann es auch gebraucht werden, um die Thätigkeit des Arteriensystems herabzustimmen: jedoch steht es hier dem salpetersauren Kali bey weitem nach.

VII. Will man dadurch blos die Hitze und die Frequenz des Pulses vermindern, so giebt man es zu einem Scrupel bis zu einer halben Drachmen und zwar nur die Krystallen, indem diese vermöge ihres Krystallisationswassers mehr kühlend würken. Als Digestivmittel giebt man das krystallisirte schwefelsaure Natrum zu einer bis zwey Drachmen, oder das getrocknete zu einer halben bis ganzen Drachme, denn letztres würkt noch einmal so stark, als Erstres. Als Laxirmittel endlich giebt man es zu einer bis zwey Unzen, oder alle Stunden oder halbe Stunden eine bis zwey Drachmen.

Will man es als Pulver verordnen, so nimmt man nur das getrocknete. Soll es Laxiren erregen, so löset man es in vielem Wasser auf; man läßt z. B. eine oder zwey Unzen in heißem Wasser zergehen, setzt so viel kaltes Wasser hinzu, daß das Ganze zwey Pfund beträgt, und läßt es Tassenweise trinken. Auch setzt man Manna, Sennesblätteraufguß oder fettes Oel hinzu. Um die Verdauungskraft nicht zu sehr zu schwächen, bedient man sich auch gern eines gewürzhaften Zusatzes, z. B. Pomeranzentinctur.

§. 603.

Entbehrlich und obsolet.

Sal aperitiuum Fridericianum, Friedrichssalz, durch Abrauchen eines Wassers, welches bey Hildburgshausen hervorquillt, erhalten.

Sal thermarum Carolinarum, Karlsbadersalz, wird durch Abrauchen des Karlsbaderwassers erhalten, und ist ebenfalls Glaubersalz.

Zweyte Gattung.

Schwefelsaures Kali.

§. 604.

Kali sulphuricum.

I. Tartarus vitriolatus, Arcanum duplicatum, Sal polychrestum Glaseri, schwefelsaures Kali, ist in kleinen, weißen, halb durchsichtigen, sechsseitigen Pyramiden oder Prismen mit sechsseitigen pyramidalischen Endspitzen krystallisirt, an der Luft beständig, von bittersalzigem, scharfem Geschmacke.

II. Es besteht aus $\frac{52}{100}$ Kali, $\frac{40}{100}$ Schwefelsäure und $\frac{8}{100}$ Wasser; ist in vier Theilen heißem und sechzehn Theilen kaltem Wasser auflöslich, zerfällt in der Hitze mit Knistern und schmilzt erst in starker Glühehitze. Durch Weinsteinsäure, salzsauren Baryt, salpetersaures Silber, salpetersaures und essigsaures Queckſilber und essigsaures Bley wird es zersetzt.

III. Man gewinnt es gewöhnlich als Nebenprodukt bey andern chemischen Bereitungen, z. B. bey Reinigung der Pottasche, bey Bereitung der kohlensauren Talkerde aus schwefelsaurer Talkerde, oder des kohlensauren Natrum aus schwefelsaurem Natrum, und vorzüglich bey Gewinnung der Salpetersäure aus Schwefelsäure und salpetersaurem Kali. Man nimmt die nach Destillation der Salpetersäure zurückgebliebene Salzmasse, löset sie in einer hinreichenden Quantität Wasser durch Kochen auf und sättigt die noch vorwaltende Säure durch Kali; dann dampft man die Flüssigkeit ab, filtrirt sie und läßt sie krystallisiren.

Ist es mit Eisen verunreinigt, so wird die Auflösung durch Galläpfeltinctur schwarz gefärbt. — Enthält es Kupfer, so färbt es die Ammoniumflüssigkeit blau. — Enthält es schwefelsauren Zink, so ist es etwas röthlich, besteht aus verschobenen, vierseitigen, doppelten Pyramiden, und Kali fällt aus der Auflösung Zinkkalk. — Enthält es erdige Salze, so bewürkt das Kali in der Auflösung eine Trübung.

Puluis digestiuus, Digestivpulver, besteht aus zwey Theilen schwefelsaurem Kali und einem Theile Krebssteinen.

IV. Da dieses Salz weniger Krystallisationswasser und mehr Kali enthält, so ist es ein besonders starkes Reizmittel der schleimabsondernden Membranen.

VI. 1) Man gebraucht es als Digestivmittel bey Verschleimung und Torpidität der Arterienenden des Unterleibes, Stockungen in den Organen daselbst und bey darauf beruhenden Krankheitsformen, als Gelbsucht, Atrophie, Rachitis, Wassersucht ꝛc. Bey phlegmatischer, schlaffer, torpider Diathesis ist es von vorzüglichem Nutzen. Man giebt es besonders in Verbindung mit gewürzhaften Mitteln.

2) Da es so wie andre Neutralsalze brennstoffige Secretionen vermindert, so würkt es vornämlich auf die Milchabsonderung und wird demnach, um diese Secretion zu beschränken, besonders bey Frauen angewendet, welche ihre Säuglinge entwöhnen.

3) Endlich gebraucht man es, um die Stuhlausleerung zu vermehren, bey hartnäckigen Verstopfungen, auch mit Krämpfen und Blähungsbeschwerden.

VII. Als Digestivmittel giebt man es zu einem Scrupel bis zu einer halben oder ganzen Drachme; um Laxiren zu erregen, zu zwey bis sechs Drachmen, wobey man viel warmes Getränk nachtrinken läßt.

Man giebt es als Pulver, oder in der Auflösung.

Das Digestivpulver giebt man zu einer halben Drachme.

§. 605.

Entbehrlich und obsolet.

Nitrum antimoniatum, Spiesglassalpeter, wird durch Verpuffung von salpetersaurem Kali und geschwefeltem Spiesglase erhalten, und ist größtentheils schwefelsaures Kali mit etwas salpetersaurem Kali, kohlensaurem Kali und Spiesglaskalk. Man gebrauchte es, um die Transspiration der Haut und der Lungen bey einem entzündlichen Zustande wieder herzustellen, bey Katarrhen, Pneumonieen, Rheumatismen.

Dritte Gattung.

Schwefelsaure Talkerde.

§. 606.

Magnesia sulphurica.

I. Sal amarum, schwefelsaure Talkerde, Bittersalz, besteht aus großen, weißen, sechsseitigen Krystallen mit zugeschärften Endspitzen, und hat einen bittersalzigen Geschmack.

II. Sie besteht aus $\frac{19}{100}$ Talkerde, $\frac{33}{100}$ Schwefelsäure und $\frac{48}{100}$ Krystallisationswasser, und ist bey

mittlerer Temperatur in gleichen Theilen, und in der Wärme in noch weniger Wasser auflöslich. An der Luft verwittert sie, indem ihr Kryſtallisationswasser verdunstet; in der Hitze zergeht sie in demselben, wird, nachdem es verdunstet ist, wieder fest, und schmilzt in der Glühehitze. Durch Laugensalze und durch Kalkwasser, durch bernsteinsaures, salzsaures und essigsaures Ammonium, salpetersaures, salzsaures und essigsaures Kali wird sie zersetzt.

III. Das Sal Saidschützense, Saidschützer Salz, und Sal Sedlicense, Sedlitzer Salz, welches durch Abrauchen des Saidschützer und Sedlitzer Wassers (§. 607) erhalten wird, ist eine reine schwefelsaure Talkerde, welche zum Medicinalgebrauche anwendbar ist. Wir erhalten es in kleinen spießigen Kryſtallen, welche Form es immer bekommt, wenn es nicht langsam abgedampft wird.

Sal anglicum, Sal epsomense, Sal catharticum, englisches Salz, Epsomer Salz, Purgirsalz, ist eine unreine schwefelsaure Talkerde, welche aus der Mutterlauge des Meersalzes und aus verschiednen mineralischen Quellen bereitet wird; es besteht aus kleinen nadelförmigen Kryſtallen und ist geneigt zu zerfließen. Man muß es zum Medicinalgebrauche reinigen durch Auflösen in kochendem Wasser, Filtriren und Kryſtallisiren.

Enthält die schwefelsaure Talkerde fremde Salze, besonders salzsaure Talkerde, so wird sie an der Luft feucht und schmierig. Enthält sie schwefelsaures Natrum, so schmeckt sie weniger bitter, mehr kühlend, und läßt aus

ihrer Auflösung beym Zusatze von Kali weniger Talkerde fallen.

IV. Sie bewürkt sehr leicht Laxiren und man bemerkt nach dieser ihrer Würkung weniger Schwäche, als nach dem Gebrache von schwefelsaurem Natrum. Wegen ihres unangenehmen Geschmacks macht sie aber bisweilen Erbrechen.

VI. 1) Man gebraucht sie als ein kräftiges Reizmittel der schleimabsondernden Arterienenden und gastrischen Unreinigkeiten, selbst bey nicht unbedeutender Muskelschwäche des Magens, jedoch dann gern in Verbindung mit gewürzhaften Mitteln.

2) Als Laxirmittel gebraucht man sie, theils in den gewöhnlichen Fällen, wo Vermehrung des Stuhlganges durch Neutralsalze indicirt ist, theils bey hartnäckiger Verstopfung, eingeklemmten Brüchen, Bleykolik ꝛc. Wo die Verstopfung krampfhafter Art ist, setzt man Opium hinzu.

VII. Als Digestiv giebt man sie zu einer Drachme. Zum Laxiren reicht man sie zu einer halben bis ganzen Unze, in vieler Flüssigkeit aufgelöset, z. B. in acht Unzen Wasser, oder in Fleischbrühe, Mandelmilch und dergleichen mehr. Auch setzt man bisweilen fettes Oel dazu.

§. 607.

Entbehrlich.

Die Bitterwässer enthalten schwefelsaure Talkerde in Verbindung mit schwefelsaurem und salzsaurem Natrum, salzsaurer und kohlensaurer Talkerde und koh-

lensaurer Kalkerde. Sie haben einen bittern, salzigen Geschmack und durch Kali wird aus ihrer Auflösung Talkerde präcipitirt. Durch ihren Antheil an kohlensaurem Gas unterscheiden sie sich in ihrer Heilkraft vorzüglich von den künstlichen Auflösungen der schwefelsauren Talkerde. Es gehören folgende Arten hieher:

Saydschützer Wasser, quillt bey Saydschütz in Böhmen, im Leutmeritzer Kreise, und enthält viel Kohlensäure. Es bewürkt zu einem bis zwey oder drey Pfunden Laxiren. Man gebraucht es bey Verschleimung und Stockungen im Unterleibe und davon herrührenden Beschwerden, Hypochondrie, Gicht, Scropheln, Gelbsucht ꝛc. Man läßt es zu vier bis sechs Tassen oder Gläser voll trinken.

Seidlitzer Wasser, bey Seidlitz in Böhmen, im Saatzer Kreise, würkt eben so.

Steinwasser, in demselben Kreise.

Hornhausener Wasser, in der Nähe von Halberstadt.

Riendl Wasser, in Oberösterreich, an der böhmischen Gränze.

Mannersdorfer Wasser, in Niederösterreich an der ungarischen Gränze, bey Hypochondrie, Hysterie, Melancholie, Gicht, Lähmung ꝛc. gebraucht.

Laachbad bey Wien, enthält etwas Eisen, und wird bey Lähmungen, Wassersucht, weißem Flusse ꝛc. angewendet.

Gruber Wasser, bey Coburg, ist gegen Hämorrhoidalstockungen, Gicht und ähnliche Krankheiten theils innerlich, theils äußerlich angewendet worden.

Zweyte Familie.

Wasserstoff-Kohlenstoffige Neutralsalze.

§. 608.

Allgemeiner Charakter.

Die vegetabilischen und animalischen Säuren haben bekanntlich Wasserstoff und Kohlenstoff zur Grundlage. Die aus ihnen, nahmentlich der Essigsäure, Weinsteinsäure und Phosphorsäure entstandenen Neutralsalze unterscheiden sich von denen der erstern Familie dadurch, daß sie mehr brennstoffig sind, und daß daher einige derselben auch in Weingeist sich auflösen. Sie sind, als Produkte eines organischen Processes dem menschlichen Organismus schon mehr genähert, würken nicht so fremdartig, und so zu sagen, mineralisch auf denselben, erregen deshalb nicht so intensiv die schleimabsondernden Flächen und schwächen darum auch die höhern Sphären des Organismus weniger. Man gebraucht sie im Ganzen genommen in gleichen Absichten, wie die Erstern, jedoch vorzüglich da, wo der Organismus zarter, schwächlicher, reizbarer ist.

Erstes Geschlecht.

Phosphorsaure Neutralsalze.

§. 609.

Natrum phosphoricum.

I. Soda phosphorata, phosphorsaures Natrum, besteht aus großen rhomboidalischen Krystallen, von rein salzigem und kühlendem, gar nicht bittrem oder

unangenehmem Geschmacke, und verwittert an der Luft, indem sein Krystallisationswasser verdunstet.

II. Es löset sich in vier Theilen kaltem und anderthalb Theilen heißem Wasser auf, in Weingeist aber nicht. In der Glühehitze verliert es nur sein Krystallisationswasser, und schmilzt dann, ohne zersetzt zu werden, zu einer glasähnlichen Substanz. Durch einfache Säuren, weinsteinsaures und essigsaures Kali wird es zersetzt.

III. Man sättigt verdünnte Phosphorsäure mit kohlensaurem Natrum, so daß Letztres etwas vorschlägt, filtrirt die Flüssigkeit, dampft sie ab und läßt sie krystallisiren.

IV. Es würkt gelinder und hat dabey einen angenehmern Geschmack, als das ihm übrigens ähnliche schwefelsaure Natrum.

VI. Man gebraucht es als ein gelindes Laxirmittel bey reizbaren, zärtlichen Subjecten.

VII. Man giebt es zu zwey Drachmen bis einer halben Unze in wässeriger Auflösung.

Zweytes Geschlecht.

Weinsteinsaure Neutralsalze.

§. 610.

Allgemeiner Charakter.

Die weinsteinsauren Neutralsalze werden durch die Glühehitze zersetzt und in kohlensaures Gas, gekohltes Wasserstoffgas, brenzliches Oel und Wasser zerlegt.

§. 611.

Kali tartaricum.

I. Tartarus tartarisatus, weinsteinsaures Kali, tartarisirter Weinstein, ein weißes, pulverartiges oder in länglich vierseitigen Tafeln krystallisirtes Salz, von mäßigem, scharf salzigem Geschmacke, welches an der Luft feucht wird, ohne zu zerfließen.

II. Es besteht aus $\frac{74}{100}$ Weinsteinsäure, $\frac{21}{100}$ Kali und $\frac{5}{100}$ Krystallisationswasser. Es löset sich in drittehalb Theilen kaltem und einem Theile heißem Wasser, so wie in 240 Theilen Weingeist auf. Wird es durch die Glühehitze zersetzt, so bleibt kohlensaures Kali zurück. Durch alle Säuren und durch schwefelsaures und phosphorsaures Natrum, schwefelsaure Tonerde, salzsaure Kalkerde, salzsaure Schwererde, schwefelsaure Talkerde, salpetersaures Silber, salzsaures und schwefelsaures Eisen, essigsaures und salpetersaures Queckſilber, essigsaures Bley, schwefelsauren Zink und schwefelsaures Kupfer wird es zersetzt.

III. Man löset kohlensaures Kali in acht Theilen kochendem Wasser auf, und trägt so lange löffelweise gereinigten Weinstein hinein, bis die Flüssigkeit weder Lacmuspapier roth, noch Kurkumepapier braun färbt, filtrirt sie dann und raucht sie bis zur Trockenheit ab.

Ist es nicht gehörig neutralisirt, so zerfließt es an der Luft; ist es kupferhaltig, so wird es durch Ammonium blau; ist es bleyhaltig, so wird es durch die Weinprobe schwarz gefärbt; enthält es schwefelsaure Neutralsalze, so macht essigsaures Bley einen Niederschlag, welcher sich in Salpetersäure nicht wieder auflöset.

IV. Es ist ein mildes Reizmittel der Arterienenden des Darmcanals, welches seine Würksamkeit auch auf die Arterienenden andrer Organe des Unterleibes verbreitet, und bey Stockungen in denselben anwendbar ist; auch bey Schwäche der Muskelkraft des Magens, so wie bey krankhaft erhöhter Empfindlichkeit des ganzen Nervensystems läßt sich davon Gebrauch machen.

VI. 1) Es würkt als Reiz auf die der Secretion der Darmsäfte vorstehenden Arterienenden und ist dadurch ein Heilmittel gastrischer Unreinigkeiten, der Verschleimung, Schwäche der Verdauungskräfte mit Hartleibigkeit.

2) Es beschränkt zugleich die Thätigkeit der Leber, und wird dadurch bey verschiedenen galligen Krankheiten, namentlich bey der Gelbsucht, welche von Fieber, Hitze und Durst begleitet ist, nützlich.

3) Ferner erregt es die Arterienenden andrer Unterleibsorgane und beseitigt die Torpidität derselben und die davon abhängigen Stockungen, so wie die dadurch hervorgebrachten anderweitigen Störungen der Gesundheit. Man gebraucht es dennoch bey örtlichen Blutanhäufungen im Unterleibe, bey Hämorrhoiden, besonders Schleimhämorrhoiden. Bey Hypochondrie, Melancholie, Manie, welche von dergleichen Abnormitäten des Kreislaufes im Unterleibe abhängen, ist es das wichtigste Mittel. Eben so wendet man es an bey Gicht, Rheumatismen, Wassersucht, Amenorrhoe ꝛc., wenn sie von denselben Ursachen abhängen.

4) Als Laxirmittel gebraucht man es seltner, jedoch ist es bey reizbaren und schwächlichen Subjekten nicht

undien-

undienlich: vorzüglich setzt man es andern Purgirmitteln zu, z. B. dem Rhabarber.

VII. Will man dadurch blos erregend würken, so giebt man es täglich einigemal zu einer bis zwey Drachmen. Will man dadurch Laxiren erregen, so giebt man es zu einer halben bis ganzen Unze.

Man giebt es nur in der wässerigen Auflösung: bey bedeutenden Stockungen anfangs mit Honig und Spiesglasweinstein, nachmals mit bittern Extracten und aromatischen Wassern, endlich mit einem Chinaabsude.

§. 612.

Entbehrlich.

Kali-natrum tartaricum, Tartarus natronatus, Soda tartarisata, Sal polychrestum Seignette, Sal Rochellense s. Rupellense, weinsteinsaures Kali-Natrum, Seignettesalz, besteht aus großen, weißen, durchsichtigen, sechs- bis achtseitigen Krystallen mit rechtwinklichten, abgestumpften Endspitzen, von mäßig scharfem, salzigem, etwas bittrem Geschmacke. Es besteht aus $\frac{18}{100}$ Natrum, aus Kali und Weinsteinsäure. Es löset sich in gleichen Theilen kochendem und vier Theilen kaltem Wasser auf, ist aber in Alkohol nicht auflöslich. Durch Säuren und saure Pflanzensäfte, so wie durch schwefelsaure Bittererde wird es zersetzt. Um es zu bereiten, löset man kohlensaures Natrum in acht Theilen kochendem Wasser auf, bringt die Flüssigkeit in einem zinnernen Gefäße zum Kochen, und setzt soviel gereinigten Weinstein hinzu, als zur vollkommnen Sättigung erfordert wird, seihet sie durch, dampft sie bis

zum Krystallisiren ab, und läßt sie dann durch Abkühlung krystallisiren. Ist es mit schwefelsaurem Natrum verfälscht, so schmeckt es unangenehmer, und essigsaures Bley macht einen Niederschlag, welcher sich in Salpetersäure nicht völlig wieder auflöset. Es würkt wie das weinsteinsaure Kali, jedoch, da es mehr Krystallisationswasser hat, etwas gelinder; da es ziemlich theuer ist, so wird es aber durch dieses ersetzt. Man giebt es als blos erregendes Mittel zu einem Scrupel bis einer halben Drachme; als Laxirmittel zu einer bis zwey Unzen.

Kali-ammonium tartaricum, Tartarus ammoniatus, Tartarus solubilis, weinsteinsaures Kali-Ammonium, auflöslicher Weinstein, ist ein ähnliches dreyfaches, aus Kali, Ammonium und Weinsteinsäure bestehendes Salz, in vier- bis sechseckigen Krystallen, von kühlendem, bitterlichem, etwas scharfem Geschmacke, wird mit der Zeit an der Oberfläche mehlig, und löset sich in Wasser leicht auf. Man bereitet es, indem man gereinigten Weinstein in kochendem Wasser auflöset und mit reinem Ammonium sättigt. Es hat viel Aehnlichkeit mit dem salzsauren Ammonium und wird durch dieses ersetzt.

Kali-natrum boracico-tartaricum, Tartarus boraxatus, Cremor Tartari solubilis, boraxweinsteinsaures Kali-Natrum, auflöslicher Weinsteinrahm, ist ein gelblich-weißes, undurchsichtiges Salz, welches aus Boraxsäure, Weinsteinsäure, Kali und Natrum besteht, an der Luft leicht zerfließt und einen säuerlichen, etwas herben Geschmack hat. Man gewinnt es dadurch, daß eine Auflösung von gereinigtem

Weinsteine und Borax bis zur Trockenheit abdampft. Es ist in seinen Heilkräften dem weinsteinsauren Kali, keinesweges aber dem gereinigten Weinsteine gleich, und wird eben so, wie dieses, als Erregungsmittel zu einer bis zwey Drachmen, als Laxirmittel zu einer Unze gebraucht.

Drittes Geschlecht.

Essigsaure Neutralsalze.

§. 613.

Allgemeiner Charakter.

Die essigsauren Neutralsalze unterscheiden sich von den weinsteinsauren dadurch, daß sie in Alkohol auflöslich sind, und daß sie noch weniger, als diese, den Organismus schwächen. Das Laugensalz wird nämlich durch die Essigsäure nicht vollkommen gedämpft, und es schlägt daher immer etwas vor. Durch die Glühehitze werden sie übrigens auch zersetzt.

§. 614.

Kali aceticum.

I. Terra foliata Tartari, essigsaures Kali, geblätterte Weinsteinsäure, ein weißes blätterartiges, oder in platte Nadeln krystallisirtes Salz, von starkem, etwas stechendem, angenehm erwärmendem, gelind salzigem Geschmacke und eigenthümlichem, hefenartigem Geruche.

II. Es zerfließt an der Luft, löset sich in anderthalb Theilen kaltem Wasser und in zwey Theilen siedendem

Weingeiste auf. Durch Säuren und saure Pflanzensäfte, durch bernsteinsaures und salzsaures Ammonium, schwefelsaures und phosphorsaures Natrum, weinsteinsaures Kali-Natrum und weinsteinsaures Kali-Ammonium wird es zersetzt.

III. Man sättigt kohlensaures Kali mit destillirtem Essig, und dampft es anfangs in zinnernem Kessel, nachmals im Wasserbade in gläserner Schale bis zur Trockenheit ab, und verwahrt das erhaltene feste Salz in wohl verstopften Gläsern.

Ist es unvorsichtig abgeraucht, so ist es brenzlich, bräunlich und färbt den Veilchensaft grün. Darin enthaltenes Bley erkennt man durch Weinprobe; Eisen durch Galläpfeltinctur; Kupfer durch Ammonium. Enthält es schwefelsaure Salze, so wird die Auflösung durch salzsaure Schwererde getrübt. Enthält es weinsteinsaures Kali, so schmeckt es schärfer und bittrer, concentrirte Essigsäure und Salpetersäure trübt die Auflösung, und es löset sich in Weingeist nicht vollkommen auf.

Liquor Kali acetici, Liquor Terrae foliatae Tartari, essigsaure Kaliflüssigkeit. Man löset einen Theil trocknes, essigsaures Kali in zwey Theilen destillirtem Wasser auf.

Liquor Kali acetici extemporaneus, Liquor digestiuus, aus dem Stegreife bereitete essigsaure Kaliflüssigkeit. Man sättigt den Weinessig mit kohlensaurem Kali und filtrirt ihn. Diese Flüssigkeit hat vor erstern den Vorzug der Wohlfeilheit.

Entbehrlich ist:

Liquor Terrae foliatae Tartari spirituosus, geistige essigsaure Kaliauflösung. Man löset das essigsaure Kali in drey Theilen Weingeiste auf und filtrirt ihn.

Guttae aperientes, eröffnende Tropfen. Man vermischt einen Theil essigsaurer Kaliflüssigkeit mit drey Theilen wässeriger Rhabarbertinctur.

IV. Da das Kali in diesem Salze einigermaßen vorwaltet, so übertrifft es die bisher abgehandelten Salze an erregender und auflösender Kraft; es schwächt den höhern Organismus weniger und würkt auf die Nieren, so wie es auch durch seine Würkung auf die Haut von den übrigen Salzen sich unterscheidet. Es ist das mildeste und angenehmste Neutralsalz.

VI. 1) Man gebraucht es bey Störung der Secretion der Darmsäfte, gastrischen Unreinigkeiten, Verschleimung, Sodbrennen und Neigung zu Verstopfung, besonders bey schwächern, zärtern Subjekten.

2) Es ist ferner ein äußerst würksames Mittel gegen Torpidität und Stockung in den Arterienenden der Organe des Unterleibes, vorzüglich mit zu reichlicher Gallenbereitung verbunden. Bey Anschwellung der Leber oder der Milz, Hypochondrie, Melancholie, schleimigen Hämorrhoiden, Amenorrhoe, Chlorosis, Wassersucht, Gelbsucht, Wechselfiebern ꝛc., so wie auch bey Anschwellung der Gekrösdrüsen und davon herrührender Atrophie gebraucht man es mit ausgezeichnetem Nutzen.

VII. Das essigsaure Kali giebt man zu einem bis zwey Scrupeln in Wasser aufgelöset, in Verbindung mit bittern Extracten, Aether ꝛc.

Die essigsaure Kali-Flüssigkeit läßt man zu einer bis zwey Drachmen nehmen. Die aus dem Stegreif bereitete kann man bis zu einer halben Unze nehmen lassen.

§. 615.

Liquor Ammonii acetici.

I. Spiritus Mindereri, Aqua Ammoniae acetatae, essigsaures Ammonium, eine wasserhelle Flüssigkeit von starkem, etwas ammonialischem Geschmacke und flüchtigem, äpfelähnlichem Geruche.

III. Man sättigt eine Unze kohlensaures Ammonium mit der erforderlichen Quantität starkem Weinessig und setzt soviel destillirtes Wasser hinzu, daß das Ganze gerade ein Pfund beträgt.

Zugesetztes Kali muß einen ammonialischen Dampf entbinden; durch Schwefelsäure hingegen muß ein flüchtiger, stechender Essiggeruch entstehen. Sind diese Gerüche zu schwach, so ist es zu sehr verdünnt.

Ammonium aceticum, trocknes essigsaures Ammonium, welches zum Gebrauche in destillirtem Wasser aufgelöset werden muß, hat vor der erstern Auflösung nichts voraus und ist bey seiner Kostbarkeit durchaus entbehrlich.

IV. In diesem Neutralsalze ist die Säure durch das Laugensalz am meisten gedämpft, so daß es in the-

rapeutischer Hinsicht den rein ammonialischen Mitteln sich nähert. Es erregt Haut oder Nieren, je nachdem man durch warmes oder kühles Verhalten seine Würksamkeit auf dieses oder jenes Organ leitet. Zugleich bewürkt es in starken Gaben bisweilen Laxiren.

V. Man gebraucht es vornämlich als ein Erregungsmittel der Haut, welches flüchtig ist, schnell würkt, die Thätigkeit in den schleimabsondernden Flächen vermehrt, zugleich auch einen ganz gelinden Reiz für das Nervensystem abgiebt und nicht erhizt. Besonders wird es benuzt in denjenigen Fällen, wo die Hautausdünstung zu vermehren ist, ohne daß weder eine bedeutende Sthenie, noch eine große Asthenie vorhanden ist.

VI. 1) Bey der Synocha giebt man es in dem Zeitpunkte, wo die Sthenie nachzulassen beginnt und eine Krisis durch den Schweiß bevorsteht. Bey einem gelinden Typhus, wo Symptome von Colliquation mit Symptomen örtlich vermehrter Erregung complicirt sind, gebraucht man es in der ersten Periode.

2) Bey Entzündungen, wo die Wiederherstellung der Hautausdünstung einen wesentlichen Theil des Heilplanes ausmacht, also bey Katarrhen, katarrhalischen Halsentzündungen, Katarrhalfiebern und bey katarrhalischen Beschwerden zahnender Kinder; ferner bey rothlaufartigen Entzündungen und endlich bey rheumatischen Fiebern gebraucht man dieses Mittel unter den angezeigten Bedingungen, wo nämlich die Sthenie zum Theil vorüber gegangen ist, die Asthenie auf der andern Seite noch nicht zu hoch gestiegen ist und eine Krisis durch Aus-

dünstung zu erwarten ist. Es gehören endlich hierher noch die Exantheme: Masern, Blattern, Scharlach ꝛc.; wo dieselben auszubrechen zögern oder zurückzutreten drohen und man die Haut gelind erregen will, wendet man das essigsaure Ammonium an: ist die Sthenie zu bedeutend, so macht man keinen Gebrauch davon; ist dabey die Asthenie sehr groß, so giebt man es entweder gar nicht, oder in Verbindung mit brennstoffigen Nervenmitteln.

3) Auch als Erregungsmittel der Nieren gebraucht man es bey einer leichten Wassersucht, welche von krampfhafter Asthenie der Haut oder der Nieren herrührt, nach Exanthemen entstanden ist, auch bey der acuten Wassersucht. Ferner bey Unterdrückung des Harns von verminderter Thätigkeit der Nieren durch krampfhafte, oder rheumatische und arthritische Diathesis.

4) Als Erregungsmittel der Gefäßenden und als zertheilendes Mittel wendet man es äußerlich an, wo das kohlensaure Ammonium zu stark reizen würde: bey Sugilationen, Quetschungen, Verrenkungen, Drüsenverhärtungen, Hodengeschwülsten, chronischen Gerstenkörnern, Milchstockungen, Gliedschwamm ꝛc.

VII. Man giebt es zu einer bis zu sechs Drachmen, gewöhnlich in Verbindung mit andern diaphoretischen Mitteln.

§. 616.

Entbehrlich.

Natrum aceticum, Terra foliata Tartari crystallisabilis, essigsaures Natrum, krystallisir-

bare Weinsteinerde, besteht aus langen, spießigen, säulenförmigen Krystallen, welche an der Luft zu Pulver zerfallen, und wird durch das essigsaure Kali, dem es in seiner Würksamkeit vollkommen ähnlich ist, zersetzt.

Calcaria acetica, essigsaure Kalkerde. Man löset Kreide, oder Krebssteine, oder Austerschaalen in Weinessig auf. Man hat dieses Mittel gegen Wassersucht, ꝛc. angewendet.

Kali citricum, Tartarus citratus, citronensaures Kali, durch Sättigung von einem Theile kohlensaurem Kali mit zwölf bis sechzehn Theilen Citronensaft und durch Abdünsten erhalten, ist dem essigsauren Kali ähnlich und wird durch dasselbe zersetzt.

Dritte Familie.

Wasserstoffige Neutralsalze.

§. 617.

Allgemeiner Charakter.

Wir haben nur eine einzige Säure, deren Basis reiner Wasserstoff ist, nämlich die Salzsäure. Die aus derselben gebildeten Neutralsalze haben meistentheils weniger Krystallisationswasser, werden durch brennbare Stoffe in der Hitze nicht zersetzt; ihre Säure entweicht aber, wenn man Schwefelsäure darauf gießt. Sie würken ungleich weniger schwächend auf den höhern Organismus, als die schwefelsauren und salpetersauren Neutralsalze.

Erste Gattung.

Salzsaures Natrum.

§. 618.

Natrum muriaticum.

I. Natrum muriatosum, Sal commune, culinare, gemmae, marinum, salzsaures oder salzigsaures Natrum, Kochsalz, Steinsalz, Meersalz, besteht aus Würfeln, die wie Trichter oder hohle Pyramiden mit einander verbunden sind, ist an der Luft beständig und hat einen eigenthümlichen, angenehm scharfen Geschmack. In Rußland, Ungarn und Pohlen wird es als Fossil, oder als sogenanntes Steinsalz gefunden; in England, Spanien ꝛc. gewinnt man es aus dem Meerwasser, als sogenanntes Meersalz; und in Deutschland und andern Ländern bereitet man es durch Abdampfung des Wassers aus eigenen Quellen oder aus Salinen.

II. Es besteht aus $\frac{42}{100}$ Natrum, $\frac{52}{100}$ Salzsäure und $\frac{6}{100}$ Wasser, löset sich in drey Theilen kaltem und gleichen Theilen siedendem Wasser auf, verliert in geringer Glühehitze sein Krystallisationswasser mit Knistern oder Prasseln, und zerspringt in kleine Körnchen, oder decrepitirt; in der Weißglühehitze schmilzt es und verflüchtigt sich endlich, ohne zersetzt zu werden.

III. Wenn es mit salzsaurer Kalkerde, salzsaurer und schwefelsaurer Talkerde verunreinigt ist, so wird die Auflösung durch kohlensaures Kali getrübt.

IV. Das salzsaure Natrum ist ein kräftiges Erregungsmittel der schleimabsondernden Fläche: deshalb

giebt es das gewöhnlichste und reinste Mittel zu Beförderung der Verdauung ab, da es blos die Thätigkeit der schleimabsondernden Arterienenden verstärkt, ohne das höhere Nerven- oder Muskelsystem zu reizen. In starker Quantität auf einmal genommen, bewürkt es Hitze im Magen und Durst, kurz einen stheniſchen Zustand der Arterienenden, mit welchen es in Berührung gekommen ist. Wird es anhaltend in großen Quantitäten genommen, so bewürkt es Ueberreizung dieser Gefäße und scorbutischen Zustand, wenn anders die übrigen Einwürkungen damit übereinstimmen.

VI. 1) Als Reizmittel für die Arterienenden des Darmcanals gebraucht man es bey Verschleimung und gastrischen Unreinigkeiten: es ist das einfachste und wohlfeilste Digestivmittel.

2) Aeußerlich wendet man es an als Reiz der Hautgefäße.

a) Als allgemeines Reizmittel gebraucht man es bey Asphyxie, indem man z. B. Ertrunkene oder Erfrorne mit der concentrirten Auflösung wäscht und stark reibt. Beym Schlagflusse giebt man es bisweilen auch im Klystiere.

b) Bey asthenischen Entzündungen, z. B. leichten Verbrennungen, bey Quetschungen und Sugillationen, macht man kalte Bähungen mit der Auflösung.

c) Es würkt auch auf die Haut, als Secretionsorgan: das Waschen mit Salzwasser verhütet die Ansteckung von der Krätze und ähnlichen Hautausschlägen.— Bißwunden von wüthenden Thieren reinigt man mit

demselben. — Zur Reinigung der Zähne vom Weinsteine bedient man sich einer verdünnten Auflösung, oder eines Zahnpulvers, worunter dieses Salz ist.

d) Bey ödematösen Geschwülsten gebraucht man decrepitirtes Kochsalz zu trocknen Umschlägen, wenn die Haut nicht zu empfindlich dagegen ist. Wässerige Geschwülste am Kopfe neugeborner Kinder wäscht man mit der Auflösung.

e) Bey scrophulösen Geschwülsten dient es mit zur Zertheilung. So hat man es in einer Salbe mit Nußöl und Rindsgalle empfohlen, die, wenn eine Zertheilung nicht mehr möglich ist, eine gutartige Eiterung herbeyführen soll. — Bey Kniegeschwülsten, welche von äußern Gewaltthätigkeiten entstanden sind und in Gliedschwamm überzugehen drohen, gebraucht man Fomentationen der wässerigen Auflösung mit Weingeist, abwechselnd mit warmen Breyumschlägen; oder man macht warme Bähungen von der Auflösung des salzsauren Natrum in Weinessig. — Beym Kropfe sind bisweilen trockne Umschläge mit demselben dienlich; und Balggeschwülste an zarten Theilen, z. B. an den Augenliedern zertheilt man zuweilen durch Fomentationen mit der wässerigen Auflösung.

3) Man gebraucht es auch bey Blutungen, und zwar bey äußern örtlich, wo es unmittelbar durch Zusammenziehung und Verengerung der Arterien die Hämorrhagie hemmt; bey andern, z. B. Blutspucken und zu starkem Hämorrhoidalflusse hat man es auch bey Integrität des Darmcanals in großen Gaben innerlich gegeben.

VII. Als Digestivmittel giebt man es zu einer Drachme; bey Blutungen zu einer halben Unze und zwar in Pulverform, oder wenn wiederholte Gaben nöthig sind, aller zwey Stunden zwey Drachmen. Zum äußern Gebrauche löset man eine bis vier Unzen in einem Pfunde Wasser auf.

§. 619.

Entbehrlich.

Das Seewasser ist eine Auflösung von salzsaurem Natrum mit salzsaurer und schwefelsaurer Talkerde, schwefelsaurer Kalkerde und andern fremdartigen Beymischungen. Vorzüglich gebraucht man es zum Baden, z. B. in der Anstalt bey Doberan im Meklenburgischen, an der Insel Norderney bey Ostfriesland ꝛc. Das Seebad unterscheidet sich durch seine reizenden Würkungen sehr von den Flußbädern, so wie die äußere Application des salzigen Wassers nach Curries Methode ungleich vorzüglicher ist, als die Anwendung von süßem Wasser. Daher bewürkt das Seebad nie den Schauder, welchen man im Flußbade bald empfindet, während die dynamische Würkung der Kälte und die mechanische Würkung der Wassermasse dieselbe ist, wie bey diesem. Im Allgemeinen ist es vorzüglich würksam gegen Asthenie des Hautorgans und gegen scrophulöse Diathesis. Man gebraucht es also vornämlich gegen chronische Hautausschläge, Flechten, Krätze ꝛc., gegen rheumatische und gichtische Diathesis, Steifigkeit der Gelenke, Drüsengeschwülste ꝛc. Dies ist seine eigenthümliche Würkung. Außerdem hat es natürlich auch die Heilkräfte des kalten Bades überhaupt, nur mit dem Unterschiede, daß die-

selben noch durch die chemischen Eigenschaften des Seewassers erhöht werden; es ist daher bey allen asthenischen Krankheiten, wo nur die stärkenden Würkungen des kalten Bades erprobt worden sind, von ausgezeichnetem Nutzen. Wo das kalte Bad nicht angezeigt ist, läßt man das Seewasser zum Bade erwärmen.

Die Sohle, oder das Wasser der Salzquellen, läßt sich ebenfalls mit Nutzen anwenden, besonders als Bad bey chronischen Hautausschlägen, Schleimflüssen, Gichtbeschwerden ꝛc.

Unter die muriatischen Mineralwässer, welche außer dem salzsauren Natrum noch verschiedene andre Salze enthalten, rechnet man vorzüglich folgende:

Der Heilbrunnen in Bayern, fünf Meilen von München, ist bey Stockungen in den Organen des Unterleibes, Amenorrhoe, Unfruchtbarkeit ꝛc. angewendet worden.

Das Hirschbad, im Würtembergischen bey Stuttgard.

Das Kestenholzer Bad, in der Nähe von Strasburg, ist lauwarm und wird gegen Krätze und Gicht angewendet.

Das Niederbronner Wasser, ebendaselbst.

Das Würtemberger Wildbad, in der Gegend von Stuttgard.

Das Wildbad zu Rothenburg an der Tauber.

Das Zellerbad, bey Liebenzell in Schwaben.

Die Mineralsalzquelle zu Pyrmont, ist bey Scropheln, Amenorrhoe, Gelbsucht, Blutspucken, Würmern ꝛc. angewendet worden.

Der Kissinger Sauerbrunnen, in der Gegend von Würzburg.

Zweyte Gattung.

Salzsaures Ammonium.

§. 620.

Ammonium muriaticum.

I. Ammonium muriatosum, Sal Ammoniacum, salzsaures oder salzigsaures Ammonium, Salmiak, ein weißes Salz, welches, wenn es gehörig krystallisirt ist, aus doppelt gefiederten Krystallen besteht, und einen stechenden, etwas ammonialischen Geruch hat.

II. Seine Bestandtheile sind: $\frac{40}{100}$ Ammonium, $\frac{52}{100}$ Salzsäure und $\frac{8}{100}$ Krystallisationswasser. Es löset sich in gleichen Theilen siedendem und drey Theilen kaltem Wasser, so wie auch in zehn Theilen Weingeist auf. An der Luft ist es beständig; in der Hitze verflüchtigt es sich, ohne sich zu zersetzen. Es wird aber zersetzt durch fixe Laugensalze und laugensalzige Erden, weinsteinsaures und essigsaures Kali und schwefelsaure Talkerde.

III. Wir erhalten es aus Fabriken. Zum Medicinalgebrauche muß es in warmem Wasser aufgelöset, filtrirt und bey mäßiger Wärme in einem porcellainenen Gefäße bis zur Trockenheit abgedampft werden.

Beymischungen von Eisen erkennt man durch Gallapfeltinctur, von Kupfer durch Ammonium, von schwefelsauren Salzen durch salzsauren Baryt.

IV. Das salzsaure Ammonium würkt sehr durchdringend, schwächt aber vermöge seiner Zusammensetzung die Thätigkeit der Muskelfasern am wenigsten unter den übrigen Salzen, würkt daher weniger kühlend und laxirend. Es giebt daher in der Reihe der Neutralsalze das eine Extrem ab, während das salpetersaure Kali den andern Pol darstellt.

VI. 1) Man gebraucht es als Reiz für die schleimabsondernden Membranen, bey Torpidität und Asthenie derselben, namentlich bey Ueberfluß an zähem Schleime. Es ist hierunter das kräftigste, eindringendste Mittel, welches auch bey asthenischer Diathesis mit Nutzen angewendet wird. Bey Verschleimung mit Schwäche der Verdauung, Blähungen, Spannung im Unterleibe und Würmern, giebt man es in Verbindung mit Rhabarber, Aronswurzel, Pomeranzenschaalen ꝛc. Bey Hypochondrie, Hämorrhoiden, Anschwellung der Gekrösdrüsen, rachitischer Anlage, Amenorrhoe, Chlorosis, Wassersucht und andern Krankheitsformen, welche von Torpidität jener Arterienenden abhängen, ist es eben so heilsam.

Auch bey einem solchen Zustande im Typhus, oder bey dem sogenannten Schleimfieber ist es eins der wichtigsten Mittel. Man giebt es hier mit bittern Extracten, Aether ꝛc. — Im Wechselfieber leistet es ebenfalls große Dienste: man verbindet es anfänglich mit bittern Extracten, späterhin mit China.

Auch

Auch bey Verschleimung der Bronchien, bey katarrhalischem Zustande und Pneumonie ist es sehr würksam: je nachdem das Fieber sthenischer oder asthenischer Natur ist, giebt man es in Verbindung mit verschiedenen Mitteln. Bey katarrhalischer Bräune setzt man es auch unter Gurgelwasser. Auch läßt man in Fiebern bey starker Verschleimung der Mundhöhle den Mund mit einer Auflösung desselben ausspülen.

2) Als allgemeinen Reiz für die Arterienenden giebt man es bey fauligem Typhus, besonders wo Brand zu befürchten steht, z. B. bey brandigen, einsinkenden Blattern. Selbst wenn ein Durchfall vorhanden ist, darf man es anwenden.

Bey Asphyxie und seröser Apoplexie giebt man es im Klystiere.

3) Als einen örtlichen Reiz für die Arterienenden gebraucht man die wässerige Auflösung bey rheumatischen Schmerzen äußerlich. Um gequetschte Theile zu stärken und eine von der durch mechanische Gewalt erfolgten Schwächung abhängende Entzündung zu verhüten, gebraucht man Bähungen mit der Auflösung in Wasser, oder Essig, auch mit Zusatz von Weingeist bey verschiedenen Verletzungen, z. B. Kopfwunden, Verrenkungen, Quetschungen, Knochenbrüchen ꝛc. Bey leichten Entzündungen, die von äußern Ursachen entstanden sind, selbst bey häutigen Augenentzündungen gebraucht man die wässerige Auflösung als Fomentation. Bey Blutaderknoten bedient man sich der Auflösung in Essig, womit man Compressen befeuchtet und worüber man die Expulsivbinde anlegt. Bey eingeklemmten Brüchen wird durch

solche Fomentationen die Expansion der Theile beschränkt, und die Reposition befördert. Bey Sugillationen und extravasirtem Blute, so wie auch bey serösen Ergießungen, Oedem, Wasserbruch ꝛc. bedient man sich vornämlich der wässerigen Auflösung mit einem Zusatze von Weingeist. Bey der Gliedwassersucht und dem Gliedschwamme schlägt man diese Auflösung entweder kalt oder warm über, oder macht auch mit derselben Breyumschläge. Bey Gelenkgeschwülsten von arthritischer Diathesis und verdicktem Gliedwasser gebraucht man sie auch als Tropfbad. — Bey Stockungen der Milch macht man Umschläge von der wässerigen Auflösung, nachdem man die Brustwarze mit Cerat bedeckt hat. Ist die Geschwulst sehr stark und schmerzhaft, so schlägt man eine Auflösung des salzsauren Ammonium in einem Absude von Mohnköpfen mit Camphergeist warm über.

4) Durch Erregung der Arterienenden verbessert es die Secretion. Bey chronischen Hautausschlägen, so wie zu Verhütung der Ansteckung bedient man sich der wässerigen Auflösung als eines Waschwassers. Bey bösartigen veralteten Geschwüren, wenn sie sehr unreizbar sind und nicht davon schmerzhaft werden, applicirt man dasselbe Mittel. Bey feuchtem Brande in Geschwüren und in der unverletzten Haut fomentirt man mit der verdünnten Auflösung, oder streut das Pulver, mit Eichenrinde gemischt, auf. Man gebraucht es ferner zu Injectionen beym Tripper, wo eine dünne, stinkende Jauche abgesondert wird. Vormals gebrauchte man es selbst, um die Callositäten an Krebsgeschwüren zu beseitigen.

VII. Man giebt es zu fünf bis zehn Gran, in hartnäckigen Fällen und bey drohender Gefahr, z. B. beym Brande, bis zu einer halben Drachme.

Nicht gern läßt man es als Pulver nehmen, weil es zu unangenehm schmeckt und auch etwas feucht wird. Man läßt es vielmehr in Wasser, Mandelmilch, oder in Decocten und Aufgüssen von Vegetabilien auflösen und wohlschmeckende Syrupe zusetzen.

Zum äußerlichen Gebrauche löset man eine Unze in acht Unzen Wasser auf; zu einem Gurgelwasser nimmt man auf zwey Drachmen salzsaurem Ammonium sechs Unzen Wasser und eine Unze Himbeersyrup. Man löset ferner zwey bis drey Drachmen in sechs Unzen Weinessig auf. Oder man löset eine halbe Unze in vier Unzen Wasser auf und setzt eben soviel Weingeist hinzu. Unter einen Breyumschlag nimmt man zwey bis drey Drachmen.

§. 621.

Entbehrlich und obsolet.

Kali muriaticum, Sal digestiuum Syluii, Sal febrifugum, salzsaures Kali, besteht aus $\frac{61}{100}$ Kali, $\frac{31}{100}$ Salzsäure und $\frac{8}{100}$ Krystallisationswasser, wurde zu zwanzig bis dreyßig Granen gegen gastrische Unreinigkeiten und Stockungen in den Organen des Unterleibes angewendet, ist aber dem salzsauren Natrum ganz ähnlich und wird durch dieses ersetzt.

Calcaria muriatica, salzsaure Kalkerde, hat ungefähr ähnliche Heilkräfte mit dem salzsauren Ammonium, und wird jetzt blos noch zum pharmaceutischen Gebrauche benutzt.

Zweyte Abtheilung.

Sauerstoff entbindende Arzneymittel.

§. 622.

Muskelfasern.

Die rothen, ausgebildeten Muskelfasern, welche theils willkührlichen, theils unwillkührlichen Bewegungen vorstehen, machen die mittlere Potenz des muskulösen Systems aus, indem der Charakter muskulöser Thätigkeit reiner in ihnen sich darstellt, als in den Enden der Arterienzweige und in den Schleimhäuten, aber doch minder rein, als in dem Herzen und den größern Arterienstämmen, welche die Centralorgane dieses Systems abgeben. Die Thätigkeit dieser Muskeln besteht ihrem Wesen nach in Expansion, ungeachtet wir sie gemeiniglich, dem äußern Scheine folgend, Zusammenziehung nennen. Es wird nämlich die Muskelfaser bey der Bewegung zwar in ihrer Länge verkürzt: diese Verkürzung ist aber minder wesentlich, und nur die Folge der Anschwellung des mittlern Theils. Dieser mittlere Theil oder der Bauch des Muskels ist die wichtigste Stelle: hier inseriren sich bey dem willkührlichen die denselben erregenden Nerven, hier würken bey dem unwillkührlichen die organischen Reize ein. Die muskulöse Thätigkeit besteht eben darin, daß der erregte Theil, der Bauch des Muskels gegen den einwürkenden Reiz sich expandirt, und dadurch diesen, wenn er eine bewegliche Materie ist, z. B. Flüssigkeit, fortbewegt. So stoßen die Muskelfasern eines höhlenförmigen Organs, z. B. der Harnblase, oder irgend eines austreibenden Gefäßes blos da-

durch die Flüssigkeiten fort, daß sie sich, von ihnen gereizt, gegen dieselben expandiren, sie also comprimiren, den Raum, wo sie sich befinden, verengern und sie so aus demselben austreiben. Wenn ein muskulöses Gefäß würkt, so bezieht sich im Grunde die Contraction nur auf das Lumen und die äußere Peripherie desselben, nicht aber auf seine Masse; die Substanz des Gefäßes schwillt nach innen an, expandirt sich also gegen den einwürkenden Reiz, ungeachtet das äußere Volumen vermindert erscheint. Daß die Thätigkeit der Muskeln in Expansion besteht, erhellt auch aus der Idee willkührlicher Bewegung: diese ist nämlich Veräußerung des Innern, Darstellung und Ausdruck dessen, was im Centrum des Organismus, im Seelenorgane producirt worden ist, in der äußern Natur. Die Thätigkeit des Herzens, als des ersten der muskulösen Organe besteht auch eben in centrifugaler Bewegung, in Fortstoßung des Blutes aus dem Innern nach der Peripherie. Die Würkung der niedrigsten Organe dieses Systems, nämlich der schleimabsondernden Membranen geht auf denselben Zweck hinaus; sie besteht nämlich in Absonderung und Aussonderung sauerstoffiger Materie, als des Ausdruckes contrahirender Thätigkeit. Auch involvirt schon die Mischung des Muskels eine überwiegende expandirende Thätigkeit, denn wenn wir ihn zerlegen, so erhalten wir mehr brennstoffige Materie aus demselben, als aus andern organischen Theilen, indem der Brennstoff der Ausdruck expandirender Thätigkeit ist. Endlich bestätigt dies auch die Natur der die Muskelfaser specifisch erregenden Reize, welche sämmtlich ein Uebergewicht contrahirender Thätigkeit in sich tragen; es gehört näm-

lich hierher der Sauerstoff, welcher im Chemischen, die Kälte, welche im Dynamischen, und die Compression, welche im Mechanischen die contrahirende Thätigkeit darstellen.

§. 623.

Arzneymittel, welche die Muskelthätigkeit erhöhen.

Es giebt nun gewisse brennstoffige, namentlich kohlenstoffige Körper, welche die Thätigkeit des muskulösen Systems erregen, und seine Energie erhöhen. Bey Untersuchung der Folgen, welche ihre Anwendung im Organismus nach sich zieht, finden wir nun, daß sie auf dieselbe Weise würken, wie der Sauerstoff: sie vermehren die Bildung des Faserstoffes aus dem Chylus, geben dem Blute, so wie der Muskelfaser eine lebhaftere, hellere Röthe und verstärken die Energie muskulöser Bewegung. Da nun in diesen Mitteln für immer Sauerstoff vorhanden ist, und da sie in demselben Grade reiner auf die vollkommne Muskelfaser würken, als sie an Sauerstoff reichhaltig sind, so sind wir berechtigt, letztern als das eigentlich würksame Princip in ihnen anzusehen. Da derselbe aber in ihnen eingewickelt und durch Kohlenstoff eingehüllt ist, so werden dieselben von dem Organismus assimilirt; sie gehen zum Theil in die Masse des Chylus, des Blutes und der festen Theile mit über, entwickeln erst hier allmählig ihren Sauerstoff und bewürken dadurch langsam zwar und unmerklich, aber auch um so anhaltender und bleibender vermehrte Energie des muskulösen Systems. Sie werden stärkende Mittel (Roborantia) genannt, insofern man unter Stärke überhaupt erhöhte Energie der Muskeln ver-

steht. — In den Magen aufgenommen, würken sie schon auf die Muskelfasern desselben und des Darmcanals, vermehren ihre Kraft, verstärken die peristaltische Bewegung und vervollkommnen die Verdauung: allein von dieser Würkung hängt keinesweges ihre allgemein stärkende Kraft ab, denn diese äußert sich auch, wenn sie äußerlich applicirt werden, z. B. beym Gebrauche von Eisenbädern. Werden diese Mittel innerlich in zu starken Gaben gebraucht, so beschränkt sich ihre ganze Würkung auf die Darmmuskeln, und durch zu lebhafte Reizung, oder auch durch Ueberreizung derselben, wird die peristaltische Bewegung so hastig, daß Diarrhoe entsteht. — Sie beseitigen das abnorme Uebergewicht der Nerventhätigkeit über die Muskelkraft, wenn diese Störung des Gleichgewichtes davon abhängt, daß letztre zu sehr geschwächt wird. Sie vermindern so die krankhafte Reizbarkeit des Organismus und geben demselben mehr Stabilität und Festigkeit. Die hierher gehörenden Mittel sind: Extractivstoff, Gerbstoff und Eisen.

Erstes Geschlecht.

Extractivstoff.

§. 624.

Chemischer Charakter.

Der Extractivstoff, welcher in den Vegetabilien rein, oder mit andern Stoffen vermischt, sich findet, ist meist gelblich oder bräunlich, ohne Geruch, nicht flüchtig, von bittrem Geschmacke, in Wasser auflöslich. Sein wesentlicher und vorwaltender Bestandtheil ist Koh-

lenstoff: er unterscheidet sich aber von den kohlenstoffigen Mitteln, welche als Reize für die mittlere Potenz des nervösen Systems würken, dadurch, daß er sich im Zustande einer unvollkommnen Säurung befindet. Daher ist er nicht flüchtig, und zieht, wenn er in Wasser aufgelöset ist und damit gekocht wird, nach und nach Sauerstoff aus der Luft an, wodurch er in Wasser unauflöslich wird, und in geronnenem Zustande zu Boden fällt. Auch aus leicht zersetzbaren Säuren zieht er den Sauerstoff an. — Insofern er brennstoffige Substanzen mit sauerstoffigen in sich vereinigt, hat er etwas Seifenartiges, und man nennt ihn daher auch Seifenstoff, so wie wegen seines bittern Geschmackes bittern Stoff. Einige Chemiker vermuthen, daß er aus Schleim, Salz, Eyweißstoff und wenigem Harze bestehe.

§. 625.

Würkung auf den menschlichen Organismus.

Der Extractivstoff wird von dem Organismus mit assimilirt und geht in die Mischung desselben über: daher bekommt das Fleisch von Thieren, die mit bittern Kräutern gefüttert worden sind, einen bittern Geschmack, und wenn der Extractivstoff mit einem Färbestoffe gemischt ist, so wird letzterer selbst in den Knochen abgesetzt. Auch die Secretionen werden nach langem Gebrauche extractivstoffiger Mittel bitter. Es ist möglich, daß der an die Muskelsubstanz abgesetzte Extractivstoff die Verwandschaft derselben zum Sauerstoffe vermehrt und dadurch verursacht, daß diese mehr Sauerstoff aus dem Wasser, den animalischen Säften und der atmosphärischen Luft

an sich zieht und hierdurch stärker erregt wird. Vielleicht liefert er auch selbst mit Stoff zu einer intensivern Ernährung der Muskelsubstanz.

§. 626.

Therapeutische Benutzung.

Wir gebrauchen diesen Stoff überhaupt bey gesunkener Muskelthätigkeit: vorzüglich stark würkt er auf die Muskelthätigkeit des Darmcanals. Bey allen Krankheitsformen, welche auf diesem Zustande beruhen, würkt er als Heilmittel; so hebt er z. B. auch chronische Rheumatismen und Gicht. Seine nähere Anwendung wird durch die Verbindung desselben mit andern Stoffen bestimmt. Wir haben verschiedene Präparate, welche aus mehrern dieser extractivstoffigen Mittel bereitet sind, z. B. Tinctura amara, (aus Enzian, unreifen Pomeranzen, Tausendgüldenkraut, Zittwerwurzel und Weingeist;) Elixir aurantiorum compositum, s. Elixir viscerale, Magenelixir, (aus Wermuth, Enzian, Biberklee mit Cascarille, Pomeranzenschaalen, Zimmt, Citronenöl, Schwefeläther und spanischem Wein;) Elixir stomachicum Rosensteinii, (aus Pomeranzen und Enzian;) Elixir viscerale Hoffmanni, (aus Wermuth, Tausendgüldenkraut, Cardobenedicten und Enzian;) Elixir stomachicum Whyttii, (aus Enzian, Pomeranzen, China;) Puluis antipodagricus Portlandi, (aus Enzian, Tausendgüldenkraut, Osterluzey, Bathengel;) Extractum amarum ꝛc.

Erste Gattung.

Reiner Extractivstoff.

§. 627.

Allgemeiner Charakter.

Die rein extractivstoffigen Mittel gehören zu den vorzüglichsten Stärkungsmitteln, welche theils allgemein würken, theils auch insbesondre die Verdauungskraft erhöhen. Für sich allein sind sie anwendbar, wo gesunkene Muskelkraft mit Integrität der Nerventhätigkeit verbunden ist; ist aber zugleich auch letztre geschwächt, so verbindet man sie mit ätherischen Oelen und aromatischen Substanzen.

§. 628.

Radix Gentianae rubrae.

I. Rother Enzian, die Wurzel von Gentiana lutea oder auch Gentiana purpurea, perennirenden Pflanzen, welche in Schlesien, Oesterreich, Tyrol, Schweiz, Italien, Norwegen ꝛc. auf Gebürgen wachsen. Sie ist ungefähr einen Fuß lang, einen Daumen dick, geringelt, etwas runzlich, schwammig, auswendig braunroth, inwendig gelbröthlich, von sehr bittrem Geschmacke und schwach aromatischem Geruche.

II. Der Enzian giebt $\frac{2}{8}$ wässeriges und $\frac{1}{4}$ geistiges Extract; auch zeigt er einige Spuren von ätherischem Oele.

III. Extractum Gentianae rubrae, Enzian-dickauszug. Man übergießt den zerschnittnen Enzian

mit acht Theilen kochendem Wasser, kocht es eine Viertelstunde, drückt es aus, gießt die Flüssigkeit ab, kocht den Rückstand wieder eine Viertelstunde mit vier Theilen Wasser, gießt dann die verschiedenen Decocte zusammen und dampft sie, nachdem sie abgeklärt sind, bey gelinder Wärme ab.

Tinctura Gentianae, Enziantinctur. Fünf Unzen gestoßnen Enzian digerirt man mit zwey Pfund rectificirtem Weingeiste und filtrirt es sodann.

IV. Der Enzian ist eins der besten und wohlfeilsten Mittel, deren wir uns bey Schwäche der Muskelkraft des Darmcanals und bey allgemeiner muskulöser Asthenie bedienen können. Wird er in starken Gaben gereicht, so bewürkt er, wie alle bittre Mittel, Laxiren; auch ist dieß der Fall bey gastrischen Unreinigkeiten. Läßt man ihn zu lange gebrauchen, so bewürkt er ein zu großes Uebergewicht der Muskelkraft über die nervöse Thätigkeit, und veranlaßt besonders Unempfindlichkeit der Verdauungsorgane.

VI. Bey allgemeiner Muskelschwäche mit vorzüglicher Asthenie des Magens und Darmcanals, Uebersäuerung der Magen- und Darmsäfte, wenn dieser Zustand z. B. nach Krankheiten zurückgeblieben, oder nach zu starken Anstrengungen, Ausleerungen ꝛc. entstanden ist.

Besonders ist er auch bey solcher Muskelschwäche dienlich, wo zugleich die Nerventhätigkeit überwiegend und die Reizbarkeit exaltirt ist, z. B. bey Hypochondrie, Hysterie, Neigung zu Krämpfen ꝛc. Wo die Arterien-

enden an Asthenie gelitten haben, und diese Schwäche schon durch darauf würkende Mittel, (Neutralsalze oder salzig extractivstoffige Mittel) beseitigt worden ist, giebt er einen schicklichen Uebergang zur Anwendung der China und ähnlicher Medicamente ab.

Bey der Gicht, und besonders bey dem Podagra, ist er so wie extractivstoffige Mittel überhaupt auch empfohlen worden: allein alle diese Mittel sind erst bey der nach der Gicht zurückgebliebenen Schwäche indicirt, nachdem die Tendenz zu Uebersäuerung in dem Organismus durch die Nerventhätigkeit erhöhende Mittel gehoben worden ist; früher gebraucht beseitigen sie zwar die Krankheitsform, veranlassen aber oft späterhin Wassersucht oder Apoplexie.

VII. Man läßt den Enzian im Pulver täglich einigemal zu einem halben Scrupel bis einer halben Drachme nehmen; wegen der schwammigen Consistenz und großen Leichtigkeit desselben ist dieß jedoch keine bequeme Form.

Einen wässerigen Aufguß bereitet man von einer halben Unze Enzian mit einer Drachme Pomeranzenschaalen und einem Pfunde kochendem Wasser; man läßt es eine Stunde lang digeriren und giebt es zu einigen Unzen. Auch kann man durch vier und zwanzigstündige Digestion einen kalten Aufguß bereiten.

Zu einem weinigen Aufgusse nimmt man zwey Unzen Enzian auf drey Pfund Franzwein. Anstatt des letztern kann man auch spanischen Wein nehmen und eine Unze Gelbes von der Pomeranzenschaale und eine halbe Unze Winterische Rinde zusetzen.

Einen geistigen Aufguß bereitet man aus einer Unze Enzian und acht Unzen Franzbrandwein, mit oder ohne Gewürzen.

Das Extract giebt man zu einer halben bis ganzen Drachme, in Pillen, z. B. mit Zusatz der erforderlichen Quantität gepulvertem Enzian; oder in der wässerigen Auflösung, z. B. in Pfeffermünzwasser oder Zimmtwasser; oder in der geistigen Auflösung, z. B. im spanischen Weine mit Pomeranzentinctur ꝛc.

Die Tinctur läßt man zu zwey Drachmen bis zu einer halben Unze nehmen.

§. 629.

Herba Centaurei.

I. Tausendgüldenkraut, Rother Aurin, Erdgalle, das Kraut von Gentiana Centaureum, einem kleinen, einheimischen, in sandigen Gegenden wachsenden Pflänzchen. Es sind eyrund lancettförmige, kleine, ungestielte, mit drey starken Rippen durchzogene Blätter, von scharf bittrem Geschmacke und ohne Geruch.

II. Wenn man Wasser darüber destillirt, so wird dieses mit etwas flüchtigen Theilen geschwängert, welche dem scharfen Stoffe einigermaaßen ähnlich zu seyn scheinen. Auch enthält dieses Kraut mehr Kali, als der Enzian, vielleicht auch sauerkleesaures Kali.

III. Extractum Centaurei minoris, Tausendgüldenkrautdickauszug, wie das Extractum Gentianae bereitet.

Die Summitates Centaurei minoris, oder die Spitzen dieser Pflanze, welche man sonst vorzugsweise gebrauchte, sind nicht so kräftig, als das Kraut.

V. Diese Pflanze würkt ziemlich eben so, wie der Enzian, und wird bey verschiedenen Formen von Muskelschwäche, verminderter Verdauungskraft, Stockungen in den Organen des Unterleibes ꝛc. angewendet.

VI. Man giebt das Kraut in einem wässerigen Aufgusse, indem man z. B. eine Unze mit acht Unzen kochendem Wasser infundirt und etwas digerirt, und davon eine halbe Tasse nehmen läßt. Auch kann man es mit Bier oder Wein digeriren.

Das Extract giebt man zu einem halben bis ganzen Scrupel in Pillen, oder Mixturen.

§. 630.

Coni Humuli.

I. Hopfen, die weiblichen Blüten von Humulus Lupulus, welches länglich eyrunde Zapfen sind, die aus weichen, breiten, weißlich gelben, dachziegelförmig locker über einander liegenden Blättern und kleinen schuppenförmigen Kelchen bestehen, mit einem goldgelben, gewürzhaften Staube bestreut sind, stark aromatisch riechen und sehr bitter, etwas erwärmend schmecken.

II. Außer dem Extractivstoff enthält der Hopfen etwas Weniges von aromatischem und narkotischem Princip.

III. Man hat darauf zu sehen, daß die Blüten nicht vom wilden Hopfen sind, denn diesem fehlt jener mehlartige Staub.

Extractum Humuli, Hopfendickauszug, wird wie das Extractum Gentianae bereitet.

IV. Der Hopfen ist ein muskelstärkendes Mittel, welches zugleich etwas auf das Seelenorgan würkt und daher auch bisweilen eine leichte Eingenommenheit des Kopfes verursacht.

VI. 1) Bey allgemeiner Muskelschwäche, besonders wo die nervöse Thätigkeit ebenfalls darniederliegt, und wo daher die ganz rein bittern Mittel minder anwendbar sind, giebt man den Hopfen mit großem Nutzen. So hat man ihn bey Dyspepsie, Scorbut, Gicht ꝛc. würksam gefunden.

2) Wegen des narkotischen Princips ist er anwendbar in allen Fällen, wo man ein sehr gelindes narkotisches und zugleich die Muskelthätigkeit erhöhendes Mittel verlangt, z. B. bey langwierigen schmerzhaften und den Schlaf raubenden Uebeln, wo durch fernern Gebrauch des Opiums das Muskelsystem zu sehr geschwächt werden würde. — Viel Behutsamkeit erfordert es, wenn man Kranke, die an Schlaflosigkeit leiden, auf mit Hopfen gefüllten Kissen schlafen läßt.

VII. Man kann ihn im wässerigen oder geistigen Aufgusse nehmen lassen. Freake bediente sich einer Tinctur aus anderthalb Unzen Hopfen mit sechzehn Unzen Weingeist, und gab davon täglich ein- bis zweymahl eine Drachme.

Das Extract giebt man zu einem bis zwey Scrupeln in Pillen, oder aufgelöset in einem aromatischen Wasser, oder Bier.

§. 631.

Lignum Quassiae.

I. Quassia, Bitterholz, das Holz der Quassia excelsa und amara, oder nach neuern Untersuchungen der Piterania excelsa und amara, eines Baumes auf Jamaika, Surinam und den Karaiben. Es ist hart, zäh, leicht, weißlich oder blaßgelblich, zeigt auf dem Schnitte feine, aus der Mitte laufende Striche und kleine etwas vertiefte Punkte, und hat eine leicht abzusondernde, runzliche, weißlich-grüne oder weißgraue Rinde. Es hat keinen Geruch, aber einen heftig bittern, jedoch nicht eben widerlichen Geschmack.

II. Von einem Pfunde des Holzes erhält man eine Unze Extract; das Pfund Rinde liefert auf drey Unzen Extract.

III. Das Holz von Rhus metopium, welches bisweilen untergeschoben wird, hat eine graue, glatte, schwarz fleckige, mit dem Holze dicht zusammenhängende Rinde und enthält Gerbstoff.

Extractum Quassiae, Quassiendickauszug, wie Extractum Gentianae bereitet.

IV. Die Quassia erhöht die Muskelthätigkeit, ohne den Darmcanal oder das Gefäßsystem abnorm zu afficiren, und also ohne Purgiren, Verstopfung, Beschleunigung des Pulses und Hitze zu bewürken.

VI. 1) Man gebraucht sie bey Schwäche der Verdauungswerkzeuge, davon herrührender Verstopfung oder Weichleibigkeit, Apepsie, Magendrücken, Kolikschmerzen,

schmerzen, Blähungsbeschwerden, Aufstoßen, Uebelkeiten, Schwindel, Kopfschmerzen, allgemeiner Muskelschwäche und Abmagerung. Bey hypochondrischen und hysterischen Personen, Trinkern ꝛc., welche an solchen Beschwerden leiden, bekommt sie vornämlich gut. Auch gegen Lienterie und colliquative Diarrhoeen ist sie würksam, so wie in der Periode der Ruhr, wo die abnorme Secretion blos von Erschlaffung abhängt.

2) Bey muskulöser Schwäche in den Arterienenden und davon abhängigen abnormen Secretionen und Profluvien, ist sie ebenfalls würksam, z. B. bey der Gicht, besonders wo eine hypochondrische Diathesis vorhanden ist; bey der Wassersucht mit gestörter Verdauung; bey weißem Flusse; bey colliquativen Schweißen hektischer Personen; beym Speichelflusse; bey passiven Blutflüssen ꝛc.

3) In asthenischen Fiebern bey reizbaren, leicht beweglichen, zu Wallungen geneigten, schwächlichen Subjecten und noch vorhandenen abnormen Stoffen im Darmcanale, ist die Quassia ein sehr zweckmäßiges, mild und sicher würkendes Mittel, während stärkere muskelerregende Arzneyen, z. B. China, eine abnorme Reizung hervorbringen und besonders die Secretionen im Darmcanale und den Blutlauf im Unterleibe stören. Unter den angegebenen Bedingungen ist sie bey intermittirendem, so wie remittirendem Typhus anwendbar.

VII. Nicht leicht giebt man die Quassia im Pulver, da sie zu leicht ist; eher läßt sich die gehaltvollere und in kleinern Dosen würksame Rinde derselben so an-

wenden, und zwar zu einem halben bis ganzen Scrupel, mit Zucker und Zimmt ꝛc.

Die gewöhnlichste und zweckmäßigste Form ist der Aufguß. Man infundirt zwey Drachmen bis eine halbe Unze mit einem Pfunde Wasser, läßt es einige Zeit digeriren, und davon täglich einigemal eine halbe bis ganze Tasse trinken.

Einen Absud bereitet man aus zwey Drachmen bis einer Unze, mit einem Pfunde Wasser auf die Hälfte eingekocht.

Das Extract giebt man zu einem halben bis ganzen Scrupel in Pillen, oder aufgelöset in Wein oder aromatischem Wasser.

§. 632.

Entbehrlich und obsolet.

Costus amarus und dulcis, die Rinde von der Wurzel des Costus speciosus, einer ostindischen Pflanze, hat etwas Weniges von aromatischem Prinzipe.

Herba Gentianellae, Herbstenzian, das Kraut von Gentiana Amarella.

Herba Cardiacae, Herzgespann, von Leonurus Cardiaca.

Herba et Flores Genistae, Ginster, Pfriemenkraut, Blätter und Blumen von Spartium scoparium.

Herba Galegae, Griesraute, von Galega officinalis.

Herba Eupatorii, Wasserdost, von Eupatorium cannabinum.

Herba et Flores Calendulae, Ringelblumen, von Calendula officinalis.

Zweyte Gattung.

Extractivstoff mit Schleim.

§. 633.

Allgemeiner Charakter.

Es gehören in diese Gattung Mittel, in welchen der Extractivstoff in ziemlicher Intensität vorkommt, welche demnach die Muskelthätigkeit beträchtlich verstärken, zugleich aber, vermöge ihres Schleimes, den mangelnden Darmschleim ersetzen, und auch da ihre Anwendung finden, wo mit der Verdauungsschwäche abnorme Mischung der Darmsäfte verbunden ist.

§. 634.

Radix Columbo.

I. Columbo, die Wurzel von einem unbekannten Gewächse im Lande der Kaffern, vielleicht von einer Bryonia. Sie kommt zu uns in unregelmäßigen Scheiben, hat eine auswendig dunkelbraune, inwendig hellgelbe Rinde, ist gelblich, schwach gestreift, locker, hat einen bittern, etwas scharfen Geschmack und einen schwach aromatischen Geruch.

II. Außer dem Schleime und Extractivstoffe enthält sie auch einige aromatische Theile, giebt daher ℥

wässeriges und $\frac{1}{4}$ geistiges Extract, und bey der Destillation ein schwach aromatisches Wasser.

III. Bisweilen sind die wurmfraßigen Stellen mit einem gelben Teige ausgefüllt; auch schiebt man ihr wohl die Wurzel des Costus amarus, oder der Bryonia alba unter.

Extractum Columbo, Columbodickauszug. Zwey Pfund Columbo werden mit drey Pfund rectificirtem Weingeist und neun Pfund Wasser digerirt, und die Flüssigkeit, nachdem der Weingeist abdestillirt ist, eingedickt.

V. Wegen ihrer intensiven Würkungen auf den Darmcanal gebraucht man die Columbo fast ausschließlich bey Muskelschwäche dieses Organs, vornämlich auch, wenn damit Abnormität in der Mischung der Galle verbunden ist, indem der Extractivstoff überhaupt in Verbindung mit Schleim oder Eyweißstoff auf ausgeartete und scharf gewordene Galle würkt. Man giebt sie bey gastrischen und galligen Unreinigkeiten sowohl für sich allein, als auch in Verbindung mit Salzen.

VI. 1) Bey Schwäche der Verdauung, Säure des Magens, Blähungsbeschwerden, Mangel oder Uebermaaß an Eßlust ꝛc., bekommt sie vorzüglich hypochondrischen und hysterischen Subjecten sehr gut.

2) Bey Durchfällen und Ruhren ist sie eins der wichtigsten Mittel. Wo Muskelschwäche und erhöhte Reizbarkeit die Ursache davon sind, ist sie für sich allein würksam genug, wobey man ihr jedoch auch aromatisch-fettige Mittel, z. B. Muscatnuß beymischen kann. In

andern Fällen setzt man ihr nach Maaßgabe der Umstände Magnesia, Neutralsalze, Opium ꝛc. zu.

3) Bey Erbrechen, welches von erhöhter Reizbarkeit des Magens, z. B. bey der Schwangerschaft und intermittirenden Fiebern, von zu reichlicher Absonderung des pankreatischen Saftes und von Alienation der Galle herrührt, wird sie mit Nutzen gebraucht. Besonders wendet man sie bey Cholera, nach Beschaffenheit der Umstände für sich allein, oder in Verbindung mit abführenden Mitteln an.

4) Endlich hat sie auch Home bey alten Geschwüren örtlich angewendet und davon gute Würkungen gesehen, wo die ähnliche Application des Rhabarbers nichts mehr fruchtete.

VII. Man giebt sie im Pulver zu einem halben bis ganzen Scrupel. Oder man infundirt sie mit acht Theilen kochendem Wasser, oder sechs Theilen Wein, und läßt einen Eßlöffel voll davon nehmen.

Das Extract giebt man zu fünf bis funfzehn Granen in Pillen oder Mixturen.

§. 635.

Cortex Simarubae.

I. Ruhrrinde, die Rinde von der Wurzel der Quassia Simaruba, eines Baumes in Westindien und Südamerika. Wir bekommen sie in einige Fuß langen und einige Zoll breiten Stücken; sie ist ungefähr eine Linie dick, leicht, faserig, zähe, auswendig weißbräunlich und mit runden Erhabenheiten besetzt, inwendig glatt

und etwas blässer; sie ist geruchlos und hat einen schleimig bittern, jedoch nicht unangenehmen Geschmack.

II. Man kann außer dem Schleime $\frac{1}{4}$ wässeriges und $\frac{1}{40}$ geistiges Extract daraus ziehen. Adstringirenden Stoff, welchen man ihr sonst zuschrieb, enthält sie nicht.

V. Ueberhaupt gebraucht man dieß Mittel gegen Muskelschwäche, besonders, wenn abnorme schleimige Absonderungen die Folge derselben sind.

VI. 1) Bey Schwäche der Verdauung, Mangel an Appetit, Geneigtheit zu gastrischen Unreinigkeiten, habituellen Kolikschmerzen ꝛc.

2) Bey Bauchflüssen. Bey schleimigen und colliquativen Durchfällen und Lienterie ist die Simaruba sehr würksam; man kann sie hier auch im Klystiere geben, wo der untere Theil des Darmcanals vorzüglich afficirt ist. Gegen die Ruhr hat man sie besonders gerühmt: in der ersten Periode der Krankheit, wo würklich ein entzündlicher Zustand und eine sthenisch erhöhte Secretion im Darmcanale Statt findet, ist sie unbrauchbar; dagegen findet sie ihre Anwendung in dem spätern Zeitraume, wo die sthenische Diathesis verschwunden ist, so wie auch früher, wo gleich anfänglich ein Typhus mit der Ruhr verbunden ist, ohne daß jedoch die Abnormität im Nervensystem einen zu hohen Grad erreicht hat. Bey den Folgekrankheiten der Ruhr und der davon zurückbleibenden Schwäche des Darmcanals leistet sie große Dienste.

3) Bey Blutungen, welche blos von Mangel an Muskelkraft der Arterienenden abhängen, z. B. bey zu

starkem Hämorrhoidalabgange und übermäßigen Katamenien.

4) Gegen den weißen Fluß empfiehlt sie Duncan theils innerlich zu geben, theils zu Injectionen zu benutzen.

5) Jahn empfiehlt sie endlich noch gegen die Windsucht.

VII. Nicht gern giebt man sie in Pulverform, wo die Dosis ein halber Scrupel bis eine halbe Drachme ist.

Gewöhnlich wendet man den Absud an. Man läßt eine Unze mit sechzehn Pfund Wasser auf zwölf Pfund einkochen, durchseihen und davon alle zwey oder drey Stunden einen Eßlöffel voll nehmen.

§. 636.

Entbehrlich.

Cortex Conessi, s. Profluuii, die Rinde von Nerium antidysentericum, einem Baume in Ostindien, wurde von Monro und Andern gegen Ruhren und Durchfälle angewendet.

Dritte Gattung.

Extractivstoff mit Eyweißstoff und Salzen.

§. 637.

Allgemeiner Charakter.

Die Verbindung der genannten Stoffe giebt eine seifenähnliche Mischung, welche ihre Würkungen mehr

auf den Darmcanal beschränkt, vornämlich auf die Arterienenden desselben würkt, und an die Neutralsalze gränzt. Diese Mittel vermehren die Muskelkraft in den Blutgefäßen des Unterleibes, und sind anwendbar, wo Unthätigkeit und Trägheit derselben, Geneigtheit zu Stockungen und erhöhte Reizbarkeit Statt findet, wo namentlich auch die Thätigkeit der Leber alienirt ist. Unter den chronischen Krankheiten ist es vorzüglich die hypochondrische Diathesis, wo sie ihre Anwendung finden. In acuten Krankheiten sind sie brauchbar, wo man durch gelinde Reizmittel des Darmcanals und der Unterleibsgefäße das gestörte Gleichgewicht herzustellen hoffen darf; im Typhus mit gastrischen Abnormitäten, wo die Kräfte nicht zu sehr gesunken sind. Bey chronischen Beschwerden des Unterleibes gebraucht man die hierher gehörigen vegetabilischen Mittel vorzüglich im Frühlinge, wo sie frisch und gehaltvoller sind, als in andern Jahreszeiten. Werden diese sogenannten Frühlingscuren durch ausgepreßte Pflanzensäfte mit der gehörigen Beschränkung und mit nöthiger Rücksicht auf Erhaltung der Integrität der Verdauungskräfte angewendet, so sind sie von unleugbarem Nutzen. Nur ihre übertriebene Anpreißung und unzweckmäßige Anwendung sind Ursache, daß man in den neuesten Zeiten mistrauisch gegen sie geworden ist. Beschränken sich jene chronischen Beschwerden auf die weiten Gedärme und die in deren Nähe zunächst befindlichen Organe, so wendet man mit Nutzen diese Mittel in Klystieren an, welche den Nahmen der Kämpfischen Visceralklystiere führen: dadurch würkt man unmittelbarer und kräftiger auf die leidenden Theile und erspart dem Kranken die Störung

der Verdauung, welche bey dem Gebrauche durch den Mund nicht immer zu vermeiden ist. Am besten wendet man sie so an, daß man Monate lang von einem lauen, gesättigten Decocte dieser Pflanzen, mit Zusatz einiger aromatischer Vegetabilien, täglich ein halbes Pfund kurz nach gehabtem Stuhlgange injiciren und die Flüssigkeit möglichst zurückhalten läßt, daß sie nicht wieder ausgeleert wird. Nur der unmäßige und dem individuellen Befinden nicht angepaßte Gebrauch dieser Klystiere ist zu verwerfen.

§. 638.

Fel Tauri.

I. Bilis bouina, Rindsgalle, die zähe, grüngelbe, unangenehm riechende, sehr bitter schmeckende Feuchtigkeit in der Gallenblase, von Bos Taurus.

II. Ihre Bestandtheile sind Eyweißstoff, Natrum, phosphorsaure Salze, eine ölig-harzige Substanz und Wasser.

III. Fel Tauri inspissatum, eingedickte Rindsgalle. Man raucht die Rindsgalle im Wasserbade unter beständigem Umrühren bis zur Consistenz eines Extractes ab. So kann man sie lange aufbewahren, da sie hingegen sonst bald fault.

IV. Sie würkt, wie die hierher gehörigen Mittel, auf die Muskelfasern des Darmcanals und auf die Gefäßenden des Unterleibes.

VI. 1) Bey chronischen Krankheiten der Verdauungsorgane, Verschleimung, Neigung zu Magen-

säure, Hartleibigkeit und ähnlichen Beschwerden hypochondrischer und hysterischer Personen wird sie mit Nutzen gebraucht. Gegen Würmer, besonders gegen Spulwürmer ist sie wenigstens als Nebenmittel nicht zu übersehen, und bey Wurmzufällen der Kinder ist das Einreiben der frischen Galle in der Nabelgegend von Nutzen.

2) Bey Trägheit der Gefäßenden und davon abhängigen Stockungen leistet sie viel. Bey Anschwellung der Gefäße des Gekröses und Atrophie giebt man sie theils innerlich, theils in Klystieren. Eben so bey Gelbsuchten, welchen Torpidität und Trägheit der Pfortaderzweige zum Grunde liegt. Selbst äußerlich applicirt, zeigt sie ähnlichen Einfluß auf torpide, von gewonnenem Eyweißstoffe angefüllte Gefäße: sie tilgt Hornhautflecken, wenn man sie mit Wasser verdünnt, vermittelst eines Pinsels fleißig aufträgt.

3) Bey Bleichsucht und weißem Flusse ist sie besonders in Verbindung mit Eisen würksam.

Man hat sie auch gegen die Epilepsie gerühmt, ohne jedoch ihre nähern Anzeigen in dieser Krankheit zu bestimmen.

VII. Die frische Galle ist vermöge ihres aromatisch-animalischen Princips vorzüglich würksam. Man giebt sie täglich einigemal zu einer halben Unze mit aromatischem Wasser.

Die eingedickte Galle giebt man zu einem Scrupel bis einer Drachme, mit Seife, bittern Extracten, Schleimharzen ꝛc. in Pillenform.

§. 639.

Radix Taraxaci.

I. Löwenzahn, Pfaffenröhrchen, Hundeblume, die Wurzel von Leontodon Taraxacum, einer jährigen, auf Wiesen und an Wegen wild wachsenden Pflanze. Sie ist von der Stärke eines Fingers, auswendig bräunlich, inwendig weiß, mit holzigem Marke; in frischem Zustande enthält sie einen milchigen Saft; ihr Geschmack ist süß bitterlich.

III. Man sammelt sie im Frühjahre, ehe die Pflanze blüht.

Succus Taraxaci, Löwenzahnsaft, wird aus den Wurzeln, so wie auch aus dem Kraute gepreßt und ist nur im Frühjahre zu haben.

Extractum Taraxaci liquidum, Mellago Taraxaci, flüssiger Löwenzahndicksaft. Man läßt den ausgepreßten Saft einmal aufwallen, seihet ihn durch und kocht ihn bey gelinder Wärme zur Consistenz eines dickern Syrups ein.

Extractum Taraxaci, Löwenzahndicksaft. Jener Saft wird bis zur Consistenz eines gewöhnlichen Extractes abgeraucht.

IV. Vermöge seines Eyweißstoffes und Salzes ist die Würksamkeit des Extractivstoffes so beschränkt, daß dieses Mittel einen sehr schwachen Reiz für die Muskelfasern abgiebt und vielmehr, gleich den Neutralsalzen, auf die Gefäßenden würkt. Daher stört es leicht die Verdauung, macht Ekel, Aufblähung des Leibes und gelinde Oeffnung. Bey Schwäche des gesammten Mus-

kelsystems ist es daher nicht anwendbar, sondern nur bey Torpidität und Stockungen in den Zweigen des Pfortadersystems.

VI. 1) Bey den verschiedenen Krankheitsformen, welche auf Stockungen in der Pfortader und Verschleimung beruhen, ist es eins der vorzüglichsten Mittel; so bey Hypochondrie, Gelbsucht, Schwarzsucht, Wassersucht, Melancholie, Hämorrhoidalzufällen. Auch bey angeschwollenen und verhärteten Drüsen und davon herrührender Atrophie und Schwindsucht gebraucht man es mit Nutzen.

2) Besonders in Verbindung mit andern schleimigen Mitteln würkt es auch als ein gelinder Reiz auf die Lungen, befördert den Auswurf und verbessert die Secretion daselbst.

3) Es würkt auch auf die übrigen Secretionen und wird als Nebenmittel bey chronischen Hautausschlägen in Tisanen angewendet.

4) In leichtem Typhus giebt man theils das Extract, theils läßt man den Absud als gewöhnliches Getränk gebrauchen.

VII. Den frisch ausgepreßten Saft läßt man im Frühjahre zu einer bis zwey Unzen nehmen.

Noch besser ist der flüssige Dicksaft, besonders im Frühjahre. Man läßt eine halbe bis ganze Unze davon nehmen. Entstehen darauf Uebelkeiten, so giebt man ihn in kleinern Dosen und mit einem aromatischen Zusatze. Dazwischen läßt man übrigens bitter-aromatische Substanzen nehmen.

Das Extract giebt man von einem Scrupel bis zu einigen Drachmen in Mixturen, Pillen, Latwergen.

Einen Absud bereitet man, indem man anderthalb Unzen der Wurzel mit drey Pfund Wasser auf ein Pfund einkochen läßt. Man läßt diese Quantität den Tag über trinken.

§. 640.

Radix Cichorei.

I. Wegwart, Hindläufte, die Wurzel von Cichoreum Intybus, einer zweyjährigen Pflanze, welche an Wegen und auf Wiesen wächst. Sie ist von der Dicke eines Daumens, lang, mit vielen kleinen Zasern besetzt, auswendig bräunlich gelb, inwendig weiß, und hat einen bittern Milchsaft.

III. Man sammelt sie im Frühjahre.

VI. Da sie dem Löwenzahne äußerst ähnlich ist, so wird sie auch in denselben Krankheiten gebraucht, namentlich bey Hypochondrie, Gelbsucht, Melancholie, Hektik, Hautausschlägen ꝛc.

VII. Man bedient sich ausschließlich des Absudes.

§. 641.

Herba Cardui benedicti.

I. Cardobenedicten, das Kraut von Centaurea benedicta, einer jährigen Distelpflanze, welche in Spanien und auf den Inseln des griechischen Archipelagus wild wächst, bey uns in Gärten gezogen wird. Es sind große, weiche, saftige, dunkelgrüne, länglichte, groß-

zackige, ausgeschweifte und in diesen Ausschweifungen mit kleinen Stacheln versehene Blätter.

II. Die Cardobenedicten enthalten unter andern salpetersaures Kali, jedoch ist dieß keinesweges so überwiegend, daß die Würksamkeit des Extractivstoffes beträchtlich dadurch beschränkt würde.

III. Extractum Cardui benedicti, Cardobenedictendicksaft, wie Extractum Taraxaci bereitet.

Aqua Cardui benedicti ist mit Recht obsolet.

IV. Die Cardobenedicten würken etwas mehr als der Löwenzahn stärkend auf das gesammte Muskelsystem.

VI. 1) Bey Schwäche des Darmcanals, Verschleimung, Stockungen in dem Pfortadersysteme und im Gekröse, davon abhängiger Hypochondrie, Gelbsucht, Wassersucht, Hektik ꝛc. gebraucht man sie wie den Löwenzahn.

2) Im Typhus leichterer Art mit gastrischen Abnormitäten giebt man sie so lange als dergleichen gelinde Reize angezeigt sind, und bis die Periode eintritt, wo kräftigere Mittel gegeben werden können. Bey sthenischen Fiebern giebt man sie bisweilen, wo man durch große Gaben von Neutralsalzen die Thätigkeit des Arteriensystems herabstimmen will, gleichwohl aber dadurch die Verdauung zu sehr zu schwächen befürchtet.

3) Sie würken ferner auf die Lungen, und man giebt das Extract bey Asthma, Husten und katarrhalischen Beschwerden mit großem Nutzen. Auch in der typhösen Pneumonie ist es sehr dienlich, besonders wo

die Constitution sehr zart und reizbar ist und man deshalb keine stärkern Mittel geben kann. So ist es besonders von Selig als ein Hauptmittel gegen katarrhalische und entzündliche Brustbeschwerden der Frauen und Kinder gerühmt worden.

VII. Das Extract giebt man zu einer halben bis zwey Drachmen. Auch läßt man eine Unze Blätter mit anderthalb Pfund Wasser kochen und diesen Absud Tassenweise trinken.

§. 642.

Herba Fumariae.

I. Erdrauch, Taubenkropf, das Kraut der Fumaria officinalis, einer einjährigen Pflanze, die häufig auf Aeckern und in Gärten wächst. Die Blätter sind klein, gefiedert, graulichgrün, langgestielt, wechselsweise stehend, geruchlos, und haben einen bittern und etwas salzigen Geschmack.

II. Sie enthalten ebenfalls etwas salpetersaures Kali.

III. Succus Fumariae, Erdrauchsaft, im Frühjahre aus dem frischen Kraute gepreßt.

Extractum Fumariae, Erdrauchdicksaft, wie Extractum Taraxaci bereitet.

Aqua Fumariae ist unwürksam und wird nicht mehr gebraucht.

Syrupus Fumariae ist ziemlich überflüssig.

VI. 1) Bey Stockungen in dem Pfortadersysteme, Verschleimung und Trägheit des Darmcanals, davon

abhängiger Hypochondrie, Gelbsucht, Hämorrhoidalkrankheit ꝛc. ist der Erdrauch sehr würksam. Er bewürkt gelinde Leibesöffnung, regulirt die Absonderung der Galle und hebt die Verschleimung, indem er die Secretion der Darmsäfte zur Normalität führt.

2) Bey den gelindern Arten des Typhus.

3) Bey chronischen Hautausschlägen, Flechten, Krätze ꝛc.

4) Endlich rühmt man ihn auch bey Verschleimung der Harnwege und Steinbeschwerden: ohne Zweifel bewürkt er eine lebhaftere Thätigkeit in der schleimabsondernden Haut der Harnwege, so daß auch Gries leichter ausgeleert werden kann.

VII. Den ausgepreßten Saft läßt man täglich zwey- bis viermal zu einer bis zwey Unzen trinken.

Das Extract giebt man zu einer halben bis zwey Drachmen, in Pillen, Mixturen und Latwergen.

Das getrocknete Kraut wird nicht gebraucht.

§. 643.

Entbehrlich und obsolet.

Die Galle von verschiedenen Fischen wird bey Flekken der Hornhaut der Rindsgalle vorgezogen.

Herba Cardui Mariae, das Kraut von Carduus marianus, wurde gegen Wassersucht und Wechselfieber gebraucht.

Radix Scorzonerae, die Wurzel von Scorzonera humilis, gegen Hypochondrie und Asthma angewendet.

Radix

Radix Tragopogi s. barbae hirci, Bocksbart, die Wurzel von Tragopogon pratense, wurde zu Tisanen benutzt.

Herba et Radix Calcitrapae, Kraut und Wurzel der Centaurea Calcitrapa, gegen Wechselfieber und Steinbeschwerden.

Herba Lactucae, Lattich, die Blätter von Lactuca satiua, gegen Hypochondrie und Stockungen in der Pfortader.

Herba Sonchi, das Kraut von Sonchus oleraceus, wurde eben so benutzt.

Herba et flores Bellidis maioris, Kraut und Blumen von Chrysanthemum Leucanthemum, gegen Asthma und Lungensucht.

Herba et flores Bellidis minoris, Kraut und Blumen von Bellis perennis, gegen Stockungen im Unterleibe und Verstopfung.

Herba et flores Scabiosae, Kraut und Blumen von Scabiosa aruensis, gegen Geschwüre, Lungensucht und Krätze.

Vierte Gattung.

Extractivstoff mit Schleim und Zuckerstoff.

§. 644.

Allgemeiner Charakter.

Durch die Verbindung des Extractivstoffes mit Schleim und Zuckerstoff wird ersterer theils ein noch gelinderes Reizmittel, welches bey Stockungen im Unter-

leibe mit exaltirter Reizbarkeit dienlich ist, theils wird seine Würksamkeit besonders nach den Lungen geleitet, so daß er die Secretionen in diesen Organen befördert und den gespannten, entzündlichen Zustand derselben beseitigt.

§. 645.

Radix Graminis.

I. Queckenwurzel, Graswurzel, die Wurzel von Triticum repens, einer perennirenden Pflanze, welche als Unkraut im Getraide wächst. Sie ist ästig, kriechend, von der Dicke eines Strohhalmes, strohgelb, glatt, gegliedert, geruchlos und von süßlichem Geschmacke.

III. Man sammelt sie im Frühjahre und Herbste ein.

Extractum Graminis liquidum, Mellago Graminis, flüssiger Queckendickauszug. Man zerstößt zwölf Pfund zerschnittene, frische Quecken in einem eisernen Mörser, gießt sechs Pfund Wasser darauf, drückt den Saft aus, läßt ihn einmahl aufwallen, seihet ihn dann durch und raucht ihn bis zur Consistenz des Syrups ab.

IV. Es ist das gelindeste Reizmittel unter den verschiednen Extracten, welches die Muskelfasern nicht so stark erregt, als die rein bittern oder bitter aromatischen, aber auch seine Würkungen nicht auf die Gefäßenden beschränkt, wie die salzigen und eyweißstoffigen. Es vermindert die zu reichliche Absonderung der Galle, und bewürkt gelinde Leibesöffnung. Trocknen Körpern mit überwiegender Lebensthätigkeit bekommt es vornämlich

wohl. Es ist zu gleicher Zeit ein höchst gelindes Nahrungsmittel.

VI. 1) Bey Stockungen im Pfortadersysteme mit Verschleimung und abnormer Gallenabsonderung, und bey davon abhängenden Krankheitsformen, als Hypochondrie, Gelbsucht, Bleichsucht, blinden Hämorrhoiden, Amenorrhoe, Hektik ꝛc.

2) Bey gelindem Typhus mit gastrischen Abnormitäten und galligen Anhäufungen oder mit katarrhalischer Diathesis.

3) Wegen ihrer Beziehung zu den Lungen gebraucht man die Quecken bey schleimigen Brustkrankheiten, chronischem Katarrh, Lungenknoten, Pneumonie.

6) Vermöge ihrer Beziehung zur Nutrition sind sie dienlich: a) bey verschiedenen Krankheiten der Reproduction, namentlich wo eine Entmischung der organischen Materie Statt findet oder einzutreten droht; man läßt demnach bey chronischen Hautausschlägen, Syphilis, Arthritis, Krebs ꝛc. einen concentrirten Absud in reichlichem Maaße trinken; b) bey allen acuten Krankheiten kann man sich desselben als eines ganz gelinden, nicht erhitzenden, noch einen Aufwand von Verdauungskräften heischenden Nahrungsmittels bedienen.

VII. Man läßt vier Unzen mit drey Pfund Wasser bis auf die Hälfte einkochen.

Bey anhaltendem Gebrauche wird durch diese Tisane, da sie zu wässerig ist, die Verdauung gestört; man substituirt ihr daher lieber das Extract. Dieses giebt man zu einigen Drachmen bis zu einer Unze.

§. 646.

Entbehrlich und obsolet.

Radix Rusci, die Wurzel von Ruscus aculeatus, einem Strauche in der Schweiz, Frankreich und Italien, wurde besonders gegen die Wassersucht gebraucht.

Radix Pareirae brauae, die Wurzel von Cissampelos Pareira, einer perennirenden Pflanze des südlichen Amerika, wurde bey Krankheiten der Harnwege, namentlich bey Steinbeschwerden, bey Wassersucht, Asthma, Gelbsucht ꝛc. angewendet.

Fünfte Gattung.

Extractivstoff mit Schleim und Harz.

§. 647.

Allgemeiner Charakter.

Durch das Harz wird die Würksamkeit des Extractivstoffes mehr auf den Darmcanal concentrirt und zugleich verstärkt: es entsteht daher dadurch leicht zu starke Secretion von Darmsäften und Diarrhoe.

§. 648.

Radix Rhei.

I. Radix Rhabarbari, Rhabarber, die Wurzel von mehrern Arten des Rheum, nach der Vermuthung von Pallas, von Rheum vndulatum, palmatum und compactum. Die ächte Rhabarber wächst in der mongolischen Tartarey und den nördlichen Provinzen des

chinesischen Reichs. Sie hat eine feste Textur, ist etwas schwammig und leicht, auswendig gelbröthlich, fast safranfarbig, inwendig pomeranzfarbig, mit rothen und weißen Strichen und Flecken; sie hat einen eigenen aromatischen, widrigen Geruch, und einen bitterlichen, etwas scharfen und zusammenziehenden, unangenehmen Geschmack. Sie knirscht unter den Zähnen und färbt beym Kauen den Speichel safrangelb. Eine Auflösung von Kali färbt sie rothbraun.

II. Sie besteht größtentheils aus Extractivstoff; außerdem enthält sie Harz, flüchtig riechende Theile, etwas Gerbestoff und zuckersaure Kalkerde.

III. Die beste Sorte ist die russische (Rheum moscouiticum s. sibiricum). Wir erhalten sie in vieleckigen, länglich runden oder flachen, auch hufförmigen Stücken; sie ist rosenroth, weiß und gelb marmorirt, leicht, und knirscht beym Kauen zwischen den Zähnen.— Die ostindische und chinesische Rhabarber, die wir über Holland oder Dänemark erhalten, ist minder gut. Sie besteht aus walzenförmigen, flach gedrückten, schweren, harten und dichten Stücken.

Verdorbene Rhabarber, von schwachem oder fremdartigem Geruche, und mit Wurmfraßlöchern, die zuweilen zugeklebt sind, ist zu verwerfen. Untergeschobene Radix Rhapontici erkennt man an ihrer auswendig dunkelgelben, fast braunen Farbe, an den von dem Mittelpunkte strahlenförmig auslaufenden Streifen, aus dem zähern und schleimigern Verhalten beym Kauen, aus dem mehr zusammenziehenden, nicht so widerlichen Geschmacke und dem minder ekelhaften Geruche. Das

Rhabarbarum monachorum ist auswendig braun, inwendig schmuzig-bräunlich oder grünlich gelb, mit dunkelrothen Adern durchzogen, schmeckt mehr zusammenziehend, erregt mehr Ekel und purgirt schwächer.

Das Pulver darf nicht lange aufbewahrt werden, indem es durch Entweichen der flüchtigen Theile an Würksamkeit verliert.

Tinctura Rhei aquosa, Anima rhei, wässerige Rhabarbertinctur. Anderthalb Unzen Rhabarber und drey Drachmen kohlensaures Kali läßt man zwölf Stunden lang in einem Pfunde Wasser maceriren, seihet es durch und setzt zwey Unzen geistiges Zimmtwasser zu.

Tinctura Rhei spirituosae s. dulcis, geistige Rhabarbertinctur. Zwey Unzen Rhabarber und eine halbe Unze Cardamomen digerirt man drey Tage lang mit zwey Pfund Franzbrandwein, filtrirt sie dann und löset vier Unzen Zucker darin auf.

Syrupus Rhei, Rhabarbersyrup. Drey Unzen Rhabarber, sechs Drachmen Zimmtcassie und zwey Drachmen kohlensaures Kali infundirt man mit zwey Pfund kochendem Wasser, läßt es eine Nacht digeriren, filtrirt es und setzt auf zwanzig Unzen drey Unzen Zucker hinzu.

Entbehrlich sind folgende Präparate:

Tinctura Rhei vinosa, s. dulcis, weinige Rhabarbertinctur, durch Digestion von Rhabarber mit Pomeranzenschaalen und Cardamomen in Mallagawein mit Zusatz von Extractum Helenii und Zucker bereitet.

Extractum Rhei, Rhabarberdickauszug, durch Auskochen und Abdampfen bereitet, ist wegen des Verlustes an aromatischen Theilen wenig würksam.

Extractum Rhei compositum, welches die Stelle des obsoleten Extractum catholicum, s. panchymagogum vertritt, ist eine Mischung von Extractum Rhei, Extractum Aloes und Sapo Jalappae.

IV. Die Rhabarber ist eins der wichtigsten Mittel zu Stärkung der Verdauung und zu Beseitigung allgemeiner muskulöser Schwäche. Sie würkt sehr eindringend auf die Secretionen; so färbt sich z. B. nach ihrem innerlichen Gebrauche der Harn safrangelb. Durch die flüchtig harzigen Theile reizt sie zugleich das nervöse System: jedoch bleibt der Extractivstoff immer überwiegend, so daß sie nicht so erhitzt, wie eigentlich harzige Mittel. In kleinern Dosen bewürkt sie eine mäßige Verstärkung der Secretionen des Darmcanals und eine angemessene Erregung der Darmmuskeln, vermehrt also Eßlust und den ganzen Proceß der Verdauung. Stärkere Gaben erregen eine profuse Secretion von Darmsäften und Ueberreizung der Darmmuskeln, daher also Purgiren.

V. Die vorzüglichste Anwendung des Rhabarbers ist die in kleinen Dosen, durch welche man rein erregend würkt. In größern Gaben gebraucht man sie überall, wo überhaupt ein Abführmittel indicirt ist, und wo man eben sowohl die Erschlaffung, welche durch Neutralsalze und gährungsfähige Vegetabilien entsteht, als die Erhitzung, welche die harzigen Mittel verursachen, vermeiden will. Man wählt sie vorzüglich bey mäßig erhöhter Reizbarkeit, z. B. bey gelindem Typhus, wo ein Ab-

führmittel nöthig ist, bey Kindern, Hypochondristen, hysterischen, scorbutischen, arthritischen Subjecten. Ist die Reizbarkeit, namentlich die der Gefäße des Unterleibes zu sehr erhöht, z. B. bey Hämorrhoidalbeschwerden, oder bey zu starker Absonderung der Galle, so würkt sie zu erhitzend und verstopfend. Bey Erschlaffung und Ueberfluß an Schleim, mit Geneigtheit zu Durchfällen bekommt sie am besten. Wo aber die Torpidität und Unreizbarkeit zu beträchtlich ist, würkt sie zu schwach. Bey Neigung zu Verstopfung ist sie ebenfalls weniger anwendbar. — Durch einen Zusatz von abführenden Neutralsalzen, z. B. schwefelsaurem Natrum befördert man die purgirenden Würkungen derselben.

VI. 1) Um die Erregung des Darmcanals zu vermehren und dadurch auf das ganze System zu würken, giebt man sie bey Schlaffheit und Verschleimung, (besonders mit salzsaurem Ammonium oder weinsteinsaurem Kali und einer aromatisch-bittern Substanz); bey Säure des Magens (mit Magnesia oder Krebssteinen); bey Kolikschmerzen, die von Schwäche, erhöhter Reizbarkeit, Verschleimung und Blähungen abhängen (mit Aether, ätherischen Oelen oder Ammonium); bey Diarrhoe und habitueller Weichleibigkeit, die von Erschlaffung abhängt (mit schleimigen und gelind narkotischen Mitteln); bey krampfigem Erbrechen von exaltirter Reizbarkeit, z. B. bey Schwangern und Hysterischen, nach heftigen Affecten (mit ätherischem Oele); bey der Cholera, wo das Fieber nicht zu beträchtlich ist (mit Aether und aromatischen oder narkotischen Mitteln); bey Tympanitis von Erschlaffung des Darmcanals (mit aromatischen Mitteln und

Schwefelsäure); bey Wassersucht, welche von Schlaffheit abhängt und besonders mit Diarrhoe vergesellschaftet ist (mit Kali und scharfstoffigen Mitteln); endlich in der Ruhr, jedoch mit großer Vorsicht, damit sie weder eine zu starke Reizung und Erhitzung verursacht, noch durch zu starke Ausleerungen schwächt, noch wo würklich abnorme Stoffe noch auszuleeren sind, den Abgang derselben hemmt, vorzüglich also in der Periode, wenn der Schmerz und überhaupt der entzündliche Zustand nachgelassen hat, wo die Qualität des Abganges natürlicher geworden ist, der Stuhlzwang und Schmerz nachgelassen hat: sie vermindert dann die Frequenz und die wässerige Beschaffenheit des Stuhlganges allmählig, hebt die Anspannung und Aufgetriebenheit des Leibes und vermehrt die Eßlust; man giebt sie anfänglich mit schleimigen, späterhin mit gerbstoffigen und aromatisch-bittern Mitteln. — Auch bey allgemeiner muskulöser Schwäche, ohne hervorstechendes Leiden eines besondern Organs gebraucht man die Rhabarber mit großem Vortheil, in Verbindung mit aromatisch-bittern Mitteln und Eisen; vorzüglich ist sie von großem Nutzen und der China weit vorzuziehen, wo eine große Zartheit und hohe Reizbarkeit, besonders des Darmcanals dem Gebrauche der letztern einigermaaßen im Wege steht.

2) Sie würkt ferner erregend auf das Pfortadersystem. Bey Torpidität und Stockung in den Organen des Unterleibes gebraucht man sie besonders in Verbindung mit Seife, Salzen und eyweißstoffig-bittern Mitteln, so wie man sie auch nachher gegen die zurückbleibende Erschlaffung anwendet. So gebraucht man sie in der Gelbsucht, welche von diesen Ursachen abhängt;

bey der Hypochondrie, wo sie zu den vorzüglichsten Heilmitteln zu rechnen ist, und bey Schleimhämorrhoiden, wo der Schleimabgang zu reichlich erfolgt. Auch auf das Gekröse erstreckt sich ihre Würksamkeit und sie wird daher dienlich bey Atrophie und Zehrfieber der Kinder (mit Spiesglas, Queckſilber und Neutralsalzen, späterhin allein); bey den Scropheln (mit ähnlichen Mitteln) und in der frühern Periode der Rachitis (mit eyweißstoffig bittern Mitteln).

3) Als einen würksamen Reiz der Arterienenden gebrauchen wir sie bey verschiedenen Formen in diesen Organen überwiegender muskulöser Schwäche.

a) Bey Blutungen, welche würklich nur von verminderter Kraft der Arterienenden in Verhältniß zu den größern Gefäßstämmen abhängen, und wo die Gefahr übrigens nicht dringend ist, z. B. bey zu starkem Hämorrhoidalabgange ohne fieberhafte und entzündliche Symptome; bey zu reichlichen Katamenien; auch bey dem Blutbrechen hat man sie gebraucht, jedoch erfordert diese Anwendung auf jeden Fall große Vorsicht.

b) Bey abnormen Secretionen, besonders schleimiger Art, in verschiedenen Organen leistet sie wesentliche Dienste, so wie sie die Secretionen der Darmsäfte befördert und regulirt. Bey chronischen Hautausschlägen, namentlich der Krätze, — beym Nachtripper und weißem Flusse, und bey der Harnruhr bedient man sich ihrer mit Nutzen. Auch äußerlich applicirt, verbessert sie die Secretion in den unmittelbar berührten Theilen: Home empfahl, Rhabarberpulver auf veraltete, hartnäckige, unschmerzhafte Geschwüre, besonders an den untern

Gliedmaaßen zu streuen und eine Compresse darüber zu legen; man thut dieß täglich einmahl, späterhin zweymahl. Anfänglich entsteht davon eine brennende Empfindung, die sich späterhin verliert; reizt aber Rhabarber zu sehr, so setzt man den achten Theil Opium dazu. Die breiten schwammigen Granulationen sollen dadurch spitziger, fester, härter und empfindlicher werden, und so soll das Geschwür allmählig zuheilen.

VII. In Substanz giebt man die Rhabarber, wo man bloß erregend würken will, zu fünf Gran, bis zu einem Scrupel; um zu purgiren, zu einer halben bis ganzen Drachme. Man giebt sie entweder als Pulver, besonders in Verbindung mit Oelzucker; oder man bringt sie durch Zusatz von bloßem Wasser oder durch Schleim in Pillenform.

Die wässerige Tinctur giebt man, um zu erregen, zu einer bis zwey Drachmen; um die Absonderung des Darmschleimes und den Stuhlgang zu beschränken, zu zwey Drachmen bis einer halben Unze; um Leibesöffnung zu bewürken, zu einer Unze.

Die geistige Tinctur, welche besonders bey phlegmatischen, verschleimten Subjecten anwendbar ist, giebt man, um bloß zu erregen, zu einer bis zwey Drachmen; um etwas Oeffnung zu schaffen, zu einer halben Unze.

Die weinige Tinctur ist in gleichen Dosen bey reizbarern, leicht beweglichern Personen anwendbar.

Den Syrup giebt man Kindern zu einem oder einigen Theelöffeln.

§. 649.

Zu substituiren:

Radix Rhei nostratis, inländische Rhabarber, die Wurzel des in Deutschland und andern europäischen Ländern wachsenden Rheum compactum, palmatum und vndulatum. Sie ist grünlich gelb, zusammengeschrumpft und zähe, schmeckt bittrer und weniger adstringirend, und knirscht nicht zwischen den Zähnen, weil sie wenig oder gar keine zuckersaure Kalkerde enthält. Sie enthält mehr schleimige, weniger harzige Theile, ist daher minder würksam und muß in noch einmahl so starken Dosen angewendet werden als die ausländische. Nach Hufeland ist sie dieser als bloßes Purgirmittel, besonders bey Armen, zu substituiren. Wo ein hoher Grad von Atonie und Unempfindlichkeit einen stärkern Reiz erfordert, ist nach demselben die ausländische vorzuziehen; wo aber Schwäche des Darmcanals mit großer Empfindlichkeit, Vollblütigkeit und phlogistischer Anlage verbunden ist, und wo die ausländische Rhabarber leicht Koliken und zu heftige Reizung erregt, z. B. bey hämorrhoidalischen Beschwerden, schmerzhafter Diarrhoe und Dysenterie, soll die inländische vorzuziehen seyn.

Sechste Gattung.

Extractivstoff mit Schleim und Gerbstoff.

§. 650.

Allgemeiner Charakter.

Durch die Vereinigung mit Gerbestoff würkt der Extractivstoff zuvörderst mehr auf das gesammte Mus-

kelsystem; besonders aber wird seine Würksamkeit durch den Schleim auf die Organe der Reproduction und der Respiration geleitet.

§. 651.

Lichen islandicus.

I. Isländisches Moos, eine Flechte, welche auf dem Riesengebürge, dem Schwarzwalde, dem Brokken und andern deutschen Gebirgen wächst. Sie hat ein trocknes, lederartiges, eingerissenes oder ungleich eingeschnittenes Blatt mit emporstehendem, gefranztem Rande; frisch sieht sie gelblich-roth oder braunlich-grau; durch das Trocknen wird sie weißlich- oder grünlich-grau. Hin und wieder hat sie weiße oder rothe Flecke, auch schildförmige, glänzende, klebrige, braune Körper. Sie ist ziemlich geruchlos und hat einen bittern, etwas zusammenziehenden Geschmack.

II. Der Extractivstoff und Gerbstoff geht leicht an das Wasser über, so daß bloß Schleim zurückbleibt; auch gehen jene durch bloßes Dörren ziemlich verloren. Eine Unze, mit sechzehn Unzen Wasser gekocht, giebt sieben Unzen Schleim, der so dick ist, als eine Auflösung von arabischem Gummi in drey Theilen Wasser.

III. Eine Abart mit kleinern, zartern, krausern, mehr bleichen und bleyfarbigen, auf der untern Seite rothbraunen Blättern, ist nicht so würksam.

Extractum Lichenis islandici ist entbehrlich und überhaupt selten gebraucht worden.

IV. Das isländische Moos ist ein stark nährendes Mittel, welches durch seinen Schleim besonders auf die

Lungen würkt, zugleich die Verdauung unterstützt, gelinde Oeffnung unterhält und zu starke Ausleerung beschränkt.

V. Bey reizbaren, schwächlichen, übel genährten, nicht zu Verstopfung geneigten Subjecten ist es besonders anwendbar.

VI. 1) Es würkt auf den Darmcanal als ein schickliches Reizmittel bey chronischer, auf Schwäche beruhender, colliquativer Diarrhoe; bey der Ruhr, wo weder entzündlicher Zustand vorhanden ist, noch Entmischung der Darmsäfte eine ungehinderte Ausleerung derselben nöthig macht, besonders wo die Empfindlichkeit des Darmcanals sehr erhöht ist und die Kräfte sinken; bey den Folgekrankheiten der Ruhr und bey der Lienterie. Man kann nach Maaßgabe der Umstände den Absud bald trinken, bald auch als Klystier anwenden lassen.

2) In Beziehung auf die gesammte Reproduction gebraucht man es als ein stärkendes, nährendes und dabey nicht erhitzendes Mittel bey Entkräftung und Abmagerung mit erhöhter Reizbarkeit, nach schweren Krankheiten, starkem Blutverluste, Speichelflusse, heftigen Anstrengungen, Ausschweifungen in der Geschlechtslust, bey Hektik von großen, stark eiternden Wunden und Geschwüren ꝛc. Nach der Einwürkung scharfer Gifte giebt man es in Verbindung mit Eydotter und Mandelöl. Auch beym Typhus, besonders mit prävalirender Schwäche des Darmcanals wendet man es bisweilen an. Man hat es auch bey Geschwüren mit Nutzen äußerlich gebraucht.

3) Vorzüglich schätzbar aber ist es wegen seiner Würkung auf die Lungen. Bey chronischen Katarrhen und schleimiger Lungensucht ist es das Hauptmittel, welches wir gegen diese Krankheiten kennen: es richtet die gesunkene Reproduction in den Lungen wieder auf, verbessert die Secretion daselbst, befördert das Auswerfen der secernirten Stoffe und beschränkt die dabey vorhandenen Symptome, nämlich Schwäche des Darmcanals, Abmagerung und exaltirte Reizbarkeit. Nur bey Subjecten, wo die Lungen so reizbar sind, daß leicht eine Entzündung derselben entsteht, darf man keinen Gebrauch davon machen. Bey der eiternden Lungensucht kann es im ersten Anfange der Krankheit als Heilmittel dienen; späterhin lindert es wenigstens die Symptome. Bey trocknem Husten mit Abzehrung, der z. B. nach den Masern zurückbleibt, oder zu einem Typhus sich gesellt, auch beym Keichhusten und Blutspucken macht man mit Nutzen Gebrauch davon.

VII. Wegen seiner Leichtigkeit giebt man es nicht gern als Pulver. Die Dosis ist hier eine halbe bis ganze Drachme.

Gewöhnlich bedient man sich des Absudes. Man kocht eine Unze davon eine Viertelstunde lang in zwey Pfund Wasser, und läßt den Tag über davon die Hälfte, oder auch die ganze Portion verbrauchen. Man kann es mit Zucker und Milch trinken. Wo der Extractivstoff weniger angezeigt ist und man bloß auf die Lungen oder auf die Ernährung würken will, läßt man das isländische Moos 24 Stunden lang in kaltem Wasser weichen, gießt dieses weg und kocht das seiner Bitterkeit

beraubte Moos mit frischem Wasser. Bisweilen kann man es auch mit Milch kochen lassen, um es dadurch noch nahrhafter und angenehmer zu machen.

§. 652.

Entbehrlich und obsolet.

Pulmonaria arborea, s. Muscus pulmonarius, die Blätter von Lichen pulmonarius, einer auf Eichen und Buchen wachsenden Flechte. Man gebrauchte sie bey Lungensucht, trocknem Husten, Blutspucken, Abzehrung und Gelbsucht, besonders im Absude.

Lichen pyxidatus, Büchsenflechte, die Blätter von Lichen cocciferus, wurde besonders gegen den Keichhusten, chronischen Katarrh und trocknen Husten gebraucht.

Siebente Gattung.

Extractivstoff mit Schleim, Harz und ätherischem Oele.

§. 653.

Allgemeiner Charakter.

Die Mittel dieser Gattung sind den aromatischen Vegetabilien (§. 426) sehr nahe verwandt und unterscheiden sich von denselben vornämlich nur durch ein Uebergewicht des Extractivstoffes. Es können daher auch die Extracte und Decocte der aromatischen Substanzen mit zu dieser Gattung gerechnet werden, indem durch Verminderung ihres Gehaltes an ätherischem Oele ebenfalls der Extractivstoff mehr die Oberhand gewonnen hat.

hat. Die aromatisch-bittern Mittel, von welchen hier die Rede ist, kommen darin mit den übrigen Gattungen dieses Geschlechtes überein, daß sie die Muskelkraft überhaupt und die des Darmcanals insbesondere vermehren, auch vermöge ihres Schleimes besonders auf die Lungen würken; sie unterscheiden sich aber dadurch, daß sie vermöge ihres ätherischen Oels auf die Gefäßnerven würken und daher bey Vollblütigkeit und Leichtbeweglichkeit des arteriösen Systems eine nachtheilige Erhitzung und fieberhaften Zustand verursachen.

§. 654.

Cortex Cascarillae.

I. Cascarille, die Rinde von Croton Cascarilla, einem Strauche in Peru, Florida und Paraguay. Sie ist zusammen gerollt, einige Zoll lang, einige Linien dick, fest, schwer, mit ungleichem Bruche, auswendig weißgrau, gerunzelt, mit Queerlinien und Flechten besetzt, inwendig rostbraun; sie schmeckt bitter und gewürzhaft, und wenn man sie stößt oder anzündet, so verbreitet sie einen angenehmen, fast moschusartigen Geruch.

III. Die schwerern Stücke, welche im Bruche viel harzige glänzende Pünktchen haben, sind als die würksamern, vorzüglich auszuwählen.

Extractum Cascarillae, Cascarillendickauszug, wie Extractum Gentianae bereitet, hat schon ziemlich viel von ätherischem Oele verloren.

IV. Da die Cascarille ziemlich viel Harz und ätherisches Oel enthält, so bewürkt sie bey Personen, welche dazu geneigt sind, leicht Erhitzung und Verstopfung.

VI. 1) Bey Schwäche der Verdauungsorgane ist sie ein sehr vorzügliches Heilmittel, welches nicht allein kräftig, sondern auch angenehm ist und durch sein Uebergewicht an Extractivstoff vor den gewürzhaften Mitteln den Vorzug verdient. Besonders dienlich ist sie bey habitueller Weichleibigkeit und bey Verdauungsbeschwerden reizbarer und hypochondrischer Personen. Ist die Verdauungsschwäche mit Verschleimung und Trägheit des Stuhls verknüpft, so muß man Neutralsalze dazu setzen. Bey Durchfällen und bey Dysenterie, wo die Cascarille weder wegen eines entzündlichen Zustandes erhitzend würkt, noch wegen abnormer Mischung der Darmsäfte die Ausleerung zu frühzeitig beschränkt, ist sie sehr dienlich.

2) Als ein allgemein stärkendes Mittel gebraucht man sie bey Wechselfiebern, Nervenfiebern und chronischen Nervenkrankheiten, und zwar substituirt man sie der China, wo diese vermöge ihres Gerbstoffes zu roh einwürkt, also theils bey gelindern Graden der Krankheit, theils bey sehr zarter Organisation und hoher Empfindlichkeit, besonders des Darmcanals und der Gefäßenden im Unterleibe.

3) Bey Schlafftheit der Lungen, zu Verbesserung der Secretion und zu Beförderung des Auswurfes giebt man sie bey asthenischem Husten, Asthma ꝛc.

4) Gegen Steinbeschwerden hat man sie in Verbindung mit Terpentin und Rhabarber empfohlen; sie unterstützt die Absonderung in den Membranen der Harnwege und befördert die Ausstoßung des daselbst angesammelten Schleimes und Sandes.

VII. Man giebt sie in Pulverform zu einem halben Scrupel bis einer halben Drachme. Auch bringt man sie durch Zusatz von zwey Theilen eines bittern Extractes in Pillenform, wovon man funfzehn bis zwanzig zwey Gran schwere Pillen den Tag über einigemal nehmen läßt.

Ferner infundirt man sie mit zehn Theilen siedendem Wasser, läßt es einige Zeit digeriren und dann zu einem bis zwey Eßlöffeln nehmen.

Das Extract gebraucht man zu fünf Grau bis einem halben Scrupel in Mixturen oder Pillen.

§. 655.

Cortex Angusturae.

I. Cortex Angusturae, Angustura, die Rinde eines unbekannten Baumes in Afrika in Westindien, nach Wildenow der Magnolia Plumierii, nach Humbold der Bonplandia trifoliata. Sie ist eine halbe bis einige Linien dick, auswendig bräunlich, oder weißgelblich, oder weiß und gefurcht, inwendig braungelb, auf dem Bruche glänzend; der Geschmack ist gewürzhaft, der Geruch etwas widrig aromatisch und eigenthümlich. Das Pulver ist anfangs rothgelb wie Rhabarber, nachmals wird es ocherfarbig.

II. Man nahm vormals Gerbstoff in ihrer Mischung an; allein wenn sie ja einigen Antheil daran hat, so ist dieser bestimmt äußerst unbedeutend. Eine Unze giebt über drey Drachmen wässeriges Extract.

III. Statt der Angustura wird bisweilen auch eine andre Rinde verkauft, welche dicker, dunkelbraun mit

aschgrauer Oberhaut, faserig, im Bruche nicht glänzend, auf der innern Fläche schwärzlich ist, bitter, herbe, nicht balsamisch schmeckt, und Schwindel, Bangigkeit, Erbrechen, Fieber und Zittern verursacht.

Extractum Angusturae, Angusturadickauszug, wie Extractum Gentianae bereitet.

IV. Die Angustura ist der Cascarilla ziemlich ähnlich, hat aber weniger ätherisches Oel und erhitzt daher weniger.

VI. 1) Bey Schwäche des Darmcanals, besonders habitueller Weichleibigkeit; bey Durchfällen, die bloß von Erschlaffung und exaltirter Reizbarkeit abhängen, colliquativ sind, zu fauligem Typhus sich gesellen; bey Dysenterieen in der ersten Periode, ehe sie sich vollkommen entwickelt haben, oder wenn eine faulige Diathesis damit verbunden ist, oder bloß noch Schlaffheit und exaltirte Reizbarkeit ohne entzündlichen Zustand die Krankheit unterhält.

2) Als Reizmittel der Arterienenden gebraucht man sie bey passiven Blutflüssen, hartnäckigen Geschwüren und beym Brande.

3) Bey asthenischen Beschwerden der Lungen ist sie, gleich der Cascarille, dienlich.

4) Als allgemein stärkendes Mittel wendet man sie an bey Wechselfiebern und zieht sie der China unter denselben Bedingungen, wie die Cascarille, vor. Wegen ihres ätherischen Oels gebraucht man sie auch bey verschiedenen, besonders periodischen Nervenzufällen.

VII. Am würksamsten ist sie in Substanz; man giebt sie zu einem halben Scrupel bis einer halben Drachme, mit Zucker und dergl. mehr in Pulver, oder mit bittern Extracten in Pillen.

Auch infundirt man sie mit zwölf bis sechzehn Unzen Wein.

Das Extract zieht man vor, wo man weniger auf das ätherische Oel rechnet. Man giebt es zu fünf bis zehn Gran.

§. 656.

Herba Hyssopi.

I. Isop, das Kraut von Hyssopus officinalis, einem kleinen Strauche, welcher in gebirgigen Gegenden namentlich in Oesterreich, wild wächst, und übrigens in Gärten gezogen wird. Es sind schmale lanzettförmige, glatte, ungestielte, lebhaft grüne Blätter von angenehm gewürzhaftem Geruche und bitterlich aromatischem Geschmacke.

III. Man sammelt sie vor dem Aufbrechen der Blüten mit den Blütenspitzen ein.

Aqua Hyssopi, Isopwasser. Ueber zwey Pfund getrocknete Blätter destillirt man zwanzig Pfund Wasser.

IV. Der Isop besitzt, so wie die nun folgenden Mittel (§. 657—660.) noch weniger ätherisches Oel, als die bisher genannten (654, 655), und würkt daher weniger nervenreizend und erhitzend.

VI. 1) Man gebraucht ihn bey Schlaffheit und Verschleimung der Lungen, schleimigem Husten, feuch-

tem Asthma. Bey schleimiger Bräune nimmt man den Absud davon mit zum Gurgeln.

2) Bey Schwäche der Verdauung und Verschleimung des Darmcanals ist er ebenfalls würksam.

3) Bey Sugillationen und leichten asthenischen Entzündungen wendet man ihn auch örtlich an, z. B. mit rothem Weine infundirt.

VII. Man infundirt eine Unze mit zehn Unzen Wasser, läßt dieß allmählig bis auf acht Unzen einkochen und giebt davon eine halbe Tasse auf einmal.

Das Wasser gebraucht man vornämlich zur Auflösung andrer ähnlich, jedoch stärker wirkender Mittel, z. B. bey Brustbeschwerden zu Auflösung des Angustura- oder Cascarillenextractes.

§. 657.

Radix Helenii.

I. Radix Enulae, s. Inulae, Alant, die Wurzel von Enula Helenium, einer perennirenden, in den höhern birgigen Gegenden Deutschlands und der Schweiz wachsenden Pflanze; sie ist lang, ästig, von der Stärke eines Daumens, auswendig braungelb, inwendig weißlich, von scharf bitterlichem, etwas ekelhaftem Geschmacke und gewürzhaftem Geruche.

III. Extractum Helenii, Alantdickauszug. Man infundirt zwey Pfund zerschnittne Alantwurzel mit drey Pfund rectificirtem Weingeiste und neun Pfund Wasser, digerirt es, drückt es aus, zieht den Weingeist ab, und dampft den Rückstand vollends ab.

IV. Der Alant ist dem Isop ziemlich ähnlich, würkt aber noch mehr auf die Secretion in der Haut.

VI. 1) Bey Schlaffheit und Verschleimung der Lungen ist er ein sehr würksames Mittel. Man giebt ihn in schleimig-nervösem Typhus mit Affection der Brust, in Verbindung mit salzsaurem Ammonium, Spiesglasmitteln ꝛc. neben einer Tisane von Löwenzahn, Cichorien, Quecken, um den Auswurf zu befördern und die Schleimerzeugung zu beschränken. Auch bey würklicher Pneumonie mit Typhus, wo der Auswurf durch Schlaffheit und Kraftlosigkeit unterdrückt ist, wendet man ihn an. Ferner bey chronischem Katarrh, rheumatischem Husten und schleimigem Asthma, in Verbindung mit Squilla, Ammonium, Spießglas ꝛc.

2) Er würkt auf das Pfortadersystem und ist gegen Trägheit desselben und Verschleimung, so wie davon abhängige Amenorrhoe, Chlorosis, Wassersucht ꝛc. nicht unwürksam.

3) Außerdem daß er die Verdauung stärkt, ist er auch gegen Darmwürmer würksam.

4) Er würkt ferner auf die Arterienenden. Man gebraucht ihn gegen arthritische Beschwerden; ferner gegen Krätze und Flechten so, daß man des Abends eine Salbe davon an allen Stellen, wo Ausschlag vorhanden ist, einreibt, auch den concentrirten Aufguß zum Waschen, so wie zum innerlichen Gebrauche benutzt.

VII. Selten giebt man den Alant in Substanz zu einem halben bis zwey Scrupeln.

Gewöhnlicher ist der Aufguß. Man infundirt eine halbe Unze mit sechs Unzen heißem Wasser und läßt da-

von einen bis zwey Eßlöffel voll nehmen. Auch ist ein Aufguß mit weißem Weine zum anhaltenden Gebrauche sehr dienlich.

Eine Salbe bereitet man, indem man ihn zu Brey kocht und dann mit Butter vermischt.

§. 658.

Radix Polygalae.

I. Bittre Kreuzblumenwurzel, die Wurzel der Polygala amara, einer bey uns in bergigen und waldigen Gegenden wachsenden Pflanze; es ist ein dünnes, zaseriges Gewebe von Wurzeln, welches aus einem dicken Wurzelkopfe ausläuft. Sie ist holzig, auswendig gelbgrau, inwendig weiß, ohne Geruch und von schwach bittersalzigem Geschmacke.

II. Sie enthält viel Extractivstoff, jedoch sollen die Blätter noch reichhaltiger seyn.

III. Die Wurzel der Polygala amara ist ihr ziemlich ähnlich, diese Pflanze unterscheidet sich durch größere, dickere, breitere, umgekehrt eyförmige Wurzelblätter.

IV. Sie ist der Senegawurzel (Polygala Senega) einigermaaßen ähnlich, würkt auch wie diese auf die Brust, ist jedoch, vermöge ihres stärkern Gehaltes an Extractivstoff, mehr muskelstärkend; doch erregt sie auch leicht etwas Hitze und febrilischen Zustand.

VI. Man gebraucht sie ausschließlich gegen asthenische Affectionen der Lungen, namentlich wo die Reizbarkeit der Blutgefäße nicht exaltirt ist, sondern wo vielmehr Schlaffheit, Muskelschwäche und Verschleimung

vorhanden ist. Bey asthenischem Husten, feuchtem Asthma, chronischem Katarrh, schleimiger Lungensucht, und in der spätern Periode typhöser Pneumonie, wo keine Entzündung weiter zu befürchten ist, giebt man sie mit Nutzen. Sie stärkt die Lungen und regulirt die Secretion in denselben, während sie zu gleicher Zeit die Kräfte des Darmcanals und die Verdauung unterstützt.

VII. In Substanz zu einem bis zwey Scrupeln giebt man sie seltner. Gewöhnlicher kocht man eine Unze mit zwey Pfund Wasser auf ein Pfund ein, und läßt es Tassenweise trinken.

§. 659.

Herba et Summitates Millefolii.

I. Schafgarbe, Grinsing, Tausendfuß, die Blätter und Blumenbüschel von Achillea Millefolium, einer an Wegen, auf Bergen, Wiesen und Weiden häufig wachsenden Pflanze. Die Blätter sind zweyfach gefiedert, gezähnt, lang, schmal, ansitzend, dunkelgrün, auf der untern Seite haarig, von balsamischem Geruche und etwas balsamisch-bitterlichem Geschmacke.

II. Das ätherische Oel hat etwas campherartiges. In den Blumen befindet sich mehr aromatisches Princip, in den Blättern mehr Extractivstoff.

III. Extractum Millefolii, Schafgarbendickauszug, wie Extractum Gentianae aus den Blättern und Blüten bereitet.

IV. Vermöge des ätherischen Oels nähert sich die Schafgarbe ziemlich den nervenreizenden Mitteln, be-

sonders der Chamille, wiewohl sie vermöge ihres vorwaltenden Extractivstoffes mehr auf muskulöse Organe würkt. Besonders ist das Extract fast ausschließlich muskelstärkend.

VI. 1) Bey Schwäche der Verdauungswerkzeuge, Neigung zu Blähungen, Säure, hypochondrischen Kolikschmerzen.

2) Bey Schlaffheit und Verschleimung der Lungen, chronischen Beschwerden derselben, besonders mit scrophulösem Habitus und überwiegender Empfindlichkeit, bey feuchtem Asthma, Blutspucken, angehender Lungensucht ꝛc. Vorzüglich läßt man im Frühjahre die frische Schafgarbe gegen diese Krankheiten gebrauchen.

3) Sie verstärkt die Muskelkraft der Arterienenden, besonders wenn zugleich das Nervensystem sehr leicht beweglich ist, und giebt daher bey mancherley Arten von Blutungen ein würksames Mittel ab. Man gebraucht sie bey Blutspucken, beym Hämorrhoidalflusse und bey Blutungen des Uterus, besonders wenn ein krampfhafter Zustand dabey vorhanden ist.

4) Sie beseitigt endlich Krämpfe des Unterleibes, indem die Würksamkeit ihres ätherischen Oels durch den Extractivstoff vornämlich auf den Darmcanal beschränkt wird. Bey Kolikschmerzen, krampfhafter Unterdrückung der Katamenien, Nachwehen, selbst bey Epilepsie von unterdrückten Katamenien und krampfhaftem Zustande des Unterleibes gebraucht man sie mit Nutzen.

VII. Einen gesättigten Aufguß erhält man, wenn man zwey Unzen Blätter und Blüten mit sechzehn Unzen heißem Wasser eine Viertelstunde lang digerirt.

Das Extract wird zu einem halben bis zwey Scrupeln in Pillen und Mixturen gegeben.

§. 660.

Herba Hederae terrestris.

I. Gundelreben, Gundermann, das Kraut von Glecoma hederacea, einer unter Sträuchern wachsenden Pflanze. Die Blätter sind nierenförmig, gestielt, glatt und gekerbt, hat einen bittern, gewürzhaften Geschmack und beym Reiben einen starken und angenehmen Geruch.

IV. Der Gundermann ist noch milder, als die vorher genannten Pflanzen, und nähert sich einigermaaßen den eyweißstoffig-bittern Mitteln.

VI. 1) Vorzüglich gebraucht man ihn bey asthenischen Brustbeschwerden von Muskelschwäche und Verschleimung. Bey chronischen Katarrhen und Neigung zur Lungensucht, vorzüglich mit scrophulöser, arthritischer und herpetischer Diathesis läßt man ihn nehmen.

2) Bey Unthätigkeit und Verschleimung der Harnwege und Ansammlung von Sand und Gries.

VII. Man läßt entweder den frisch ausgepreßten Saft, besonders im Frühjahre trinken, oder man läßt das getrocknete Kraut zu einer halben Drachme als Pulver nehmen, oder mit zehn Theilen heißem Wasser infundirt Tassenweise trinken.

§. 661.

Entbehrlich und obsolet.

Radix Gentianae albae, die Wurzel von Laserpitium latifolium, welches auf trocknen Wiesen und an Bergen wächst, ist bey Verdauungsschwäche und Amenorrhoe gebraucht worden.

Herba Marrubii albi, weißer Andorn, die Blätter von Marrubium vulgare, einer an Wegen und wüsten Stellen wachsenden, perennirenden Pflanze, wurde besonders bey Verschleimung der Lungen, Husten und Asthma angewendet.

Radix Calaguala, die Wurzel einer unbekannten Pflanze in Südamerika, namentlich in Peru, wurde gegen Asthma und angehende Lungensucht empfohlen.

Herba Genipi albi, das Kraut von Artemisia rupestris, einer Alpenpflanze, wurde gegen typhöse Pneumonie, Wechselfieber und Amenorrhoe gebraucht.

Herba Genipi veri, das Kraut einer Achillea, welche auf den höchsten Alpen wächst, wurde gegen dieselben Krankheiten angewendet.

Achte Gattung.

Extractivstoff mit Gerbstoff und Salzen.

§. 662.

Allgemeiner Charakter.

Ueber die Mischungsverhältnisse dieser Gattung haben die bisherigen Untersuchungen wenig Aufschluß er-

theilt. Der Extractivstoff scheint in ihnen überwiegend zu seyn; außerdem enthalten die meisten Gerbstoff, einige aber auch scharfen Stoff und Zuckerstoff. Zu mehrern hat man äpfelsaures, auch salpetersaures Kali gefunden. Sie kommen aber darin mit einander überein, daß sie auf die Harnwerkzeuge specifisch würken und die Absonderung in denselben verstärken und reguliren.

§. 663.

Folia Vuae vrsi.

I. Bärentraube, die Blätter von Arbutus vua vrsi, einer in nördlichen Gegenden auf sandigen Hügeln wachsenden Pflanze. Sie sind eyrund, unten schmäler, nach der Spitze zu breiter, kurzgestielt, dick, ziemlich hart, mit etwas umgebogenen Rande, glatt und glänzend, auf der obern Fläche dunkler grün, als auf der untern, auf der letztern netzförmig geadert, von schwachem Geruche und bitterlich zusammenziehendem Geschmacke.

II. Extractivstoff, Gerbstoff, Kali sind die Bestandtheile, welche man darin gefunden hat.

III. Die Blätter von Vaccinium vitis idaea sind größer, dünner, am Grunde schmäler, an der Spitze breiter und an der untern Fläche mit bräunlichen Punkten besetzt. Die Blätter von Buxus semperuirens sind größer, hellgrün, an der untern Fläche ohne Adern, an dem Grunde nicht breiter, und haben keinen zusammenziehenden, sondern einen bitterlich-widrigen Geschmack.

IV. Die Bärentraube würkt specifisch auf die Harnwege, vornämlich auf die dieselbe bekleidende Schleimhaut.

VI. 1) So wenig sie auch im Stande ist, Harnsteine aufzulösen, so reell ist doch der Nutzen, welchen sie bey Steinbeschwerden und damit verbundener Erschlaffung und Verschleimung der Harnwege leistet, indem sie die Lebensthätigkeit der schleimabsondernden Haut daselbst vermehrt, und dadurch sowohl die Secretionen regulirt, als auch die Ausleerung von zähem Schleime, von Sand und Steinen erleichtert. Man hat sie also bey Nieren- und Blasensteinen und davon herrührenden Symptomen, als Kolikschmerzen, Dysurie, Hämaturie, Geschwüren in den Harnwegen ꝛc. mit Nutzen gebraucht.

2) In den neuern Zeiten ist sie auch als Stärkungsmittel der Geschlechtstheile gegen Pollutionen empfohlen worden.

VII. Man giebt die Blätter im Pulver zu einem halben Scrupel bis einer halben, auch ganzen Drachme; oder man kocht sie mit zehn Theilen Wasser auf acht Theile ein, und läßt alle Stunden oder alle zwey Stunden eine Tasse voll trinken.

§. 664.

Radix Ononidis.

I. Hauhechelwurzel, die Wurzel von Ononis spinosa und Ononis aruensis, zweyen an Wegen und unfruchtbaren Stellen wachsenden Pflanzen. Sie ist einen Zoll dick, einen Fuß lang, walzenförmig, ästig,

zähe, auswendig braun, inwendig weiß, ohne Geruch und von süßlich scharfem Geschmacke.

II. Sie enthält Extractivstoff, scharfen Stoff und Zuckerstoff.

V. Man gebraucht sie fast ausschließlich bey asthenischen Beschwerden der Harnwege; sie befördert die Harnabsonderung, und verändert die Qualität derselben; nach ihrem Gebrauche wird der Harn trübe.

VI. 1) Man giebt sie bey Nieren- und Blasensteinen, und davon herrührender Ischurie und Dysurie;

2) bey der Wassersucht, um die Harnabsonderung zu vermehren;

3) bey der Gonorrhoe, um die Secretion in der Harnröhre umzuändern;

4) bey Verhärtungen der Drüsen, z. B. der Brust, der Hoden ꝛc., würkt sie vermöge ihres scharfen Stoffes als Heilmittel.

VII. Drey Unzen kocht man mit anderthalb Pfund Wasser auf ein Pfund ein, und läßt davon zwey bis drey Eßlöffel voll nehmen.

§. 665.

Entbehrlich und obsolet.

Herba Mesembryanthemi, **Eispflanze**, die Blätter von Mesembryanthemum crystallinum, einer jährigen, in Afrika einheimischen, bey uns in Gewächshäusern gezogenen fetten Pflanze. An den Blättern und Stengeln sitzen durchsichtige Blasen, welche wie Eis aussehen. Die Blätter schmecken salzig und kühlend. —

Hoffmann fand darin schwefelsaures, salzsaures und salpetersaures Kali; Vauquelin entdeckte äpfelsaures Kali darin. Man hat diese Pflanze in den neuern Zeiten empfohlen: 1) gegen Verschleimung des Darmcanals; 2) gegen Schwäche und Verschleimung der Harnwege, Ischurie, Dysurie, Unvermögen den Harn zu halten, und Blasenkrampf; 3) gegen Keichhusten. Man läßt den ausgepreßten Saft Eßlöffelweise nehmen.

Herba Sedi minoris, kleines Hauslauch, die Blätter von Sedum acre, einer perennirenden, auf Mauern, Dächern und wüsten Plätzen wachsenden Pflanze. Sie enthält scharfen Stoff und Salze, namentlich auch äpfelsaures Kali. Man gebrauchte sie vormals bey Wechselfiebern, bey Schleim und Sand in den Harnwegen, bey Scorbut und bösartigen Geschwüren.

Herba Sedi maioris, Hauswurzel, großes Hauslauch, die Blätter von Semperuiuum tectorum, einer perennirenden Pflanze auf Mauern, Felsen und Gebürgen. Diese Pflanze enthält neben dem äpfelsauren Kali Gerbstoff. Man gebrauchte sie innerlich bey Ruhr und Epilepsie; äußerlich bey Schwämmchen, aufgesprungenen Brustwarzen, blinden Hämorrhoiden ꝛc.

Herba Cuscutae und Herba Epithymi, Flachsseide und Thymseide, das Kraut von Cuscuta europaea und Cuscuta epithymum, zweyen Schmarotzerpflanzen, macht in Hinsicht auf Bestandtheile und Kräfte mit den drey vorhergenannten Substanzen eine Familie aus, und wurde gegen Stockungen in den Unterleibsorganen, Melancholie, Hypochondrie, Wechselfieber,

fieber, so wie auch als harntreibendes Mittel angewendet.

Herba Equiseti, Schachtelhalm, Kannenkraut, das Kraut von Equisetum aruense. Nach Ackermann hat der Absud davon große Heilkräfte bey wässerigen Anhäufungen von Erschlaffung und Atonie, indem er die Harnabsonderung beträchtlich verstärkt.

Fructus et radix vuae vrsi, Früchte und Wurzel der Bärentraube, wurden so wie die Blätter dieser Pflanzen gegen Harnbeschwerden angewendet, jene im Pulver zu einem halben Scrupel bis einer halben Drachme; diese in einem Absude zu einer halben bis zwey Drachmen.

Folia vitis idaeae, Preißelbeerenblätter, von Vaccinium vitis idaea, einem in trocknen Waldungen und gebirgigen Gegenden wachsenden Strauche, sind den Blättern der Bärentraube sehr ähnlich, und sind wie diese, gegen die bey Harnsteinen Statt findenden Beschwerden angewendet worden.

Folia Persicae, Pfirsichblätter, von Amygdalus persica, sind von White gegen Nierenschmerzen und Steinbeschwerden empfohlen worden. Man läßt einen Absud von einer Unze der getrockneten Blätter mit anderthalb Pfund Wasser den Tag über trinken: es geht darauf Schleim und Gries ab.

Zweytes Geschlecht.

Gerbstoff.

§. 666.

Allgemeiner Charakter.

Schon längst nennt man die Pflanzenkörper, welche eine eigene schrumpfende Empfindung auf der Zunge hervorbringen und das Eisen aus seinen Auflösungen schwarz präcipitiren, adstringirende oder zusammenziehende Mittel, und den Stoff, von welchem diese Erscheinungen abhängen, adstringirendes Princip. Neuere Untersuchungen haben gezeigt, daß dieses adstringirende Princip aus zwey Stoffen besteht: dem Gerbstoffe und der Gallussäure. Der Gerbstoff (tanin) ist in seinem reinen Zustande eine trockne, dunkelbraune, zerreibliche, auf dem Bruche glänzende, wie Galläpfeldecoct riechende, sehr herbe und etwas bitterlich schmeckende Substanz, welche mit heißem Wasser oder Alkohol eine leicht schäumende, weder dem Schimmeln, noch der Fäulniß unterworfene Auflösung giebt, mehrere Metalle aus ihren Auflösungen in Säuren als gerbstoffige Oxyde niederschlägt, den Eyweißstoff und die Gallerte aus ihren Auflösungen, letztre als eine elastische, zähe, in Wasser und Alkohol unauflösliche Masse präcipitirt. Die Gallussäure (acidum gallicum) ist schmelzbar und flüchtig, krystallisirt sich in Nadeln oder Schuppen, schmeckt sauer und zusammenziehend, löset sich in drey Theilen siedendem und vier und zwanzig Theilen kaltem Wasser, in Alkohol, Aether und ätherischen Oelen auf, färbt die Lacmustinctur roth, bildet mit Laugensalzen und laugensalzigen Erden Neutralsalze,

fällt den Schwefel aus der Schwefelleber, treibt aus den kohlensauren Laugensalzen die Kohlensäure aus, präcipitirt die Metalle aus ihren Auflösungen in Säuren als gallussaure, im Wasser sehr schwer auflösliche Oxyde, wird in der Hitze theils sublimirt, theils in säuerliches Wasser, brandiges Oel und kohligen Rückstand zerlegt, verwandelt sich, wenn man Salpetersäure über ihr abzieht, in Sauerkleesäure, und besteht, wie andre vegetabilische Säuren, aus Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff. — Da wir diese beyden Stoffe immer beysammen finden, und da die adstringirenden Vegetabilien in therapeutischer Hinsicht keine nähere Aehnlichkeit mit den übrigen vegetabilischen Säuren zeigen, so dürfen wir wohl vermuthen, daß ihr würksames Princip in Gerbstoff besteht, und wir bezeichnen daher vor der Hand diese Mittel als gerbstoffige, da der Antheil, welchen die Gallussäure an ihren Würkungen hat, noch nicht bekannt ist.

§. 667.

Pathogenetischer Charakter.

Der Gerbstoff verstärkt die Contraction und erregt deshalb die Organe, in welchen die Expansion vorwaltend ist, d. i. die Muskeln. Auf der Zunge bewürkt er ein Gefühl von Zusammenschrumpfen, im Darmcanale Neigung zur Verstopfung; wenn er in großen Gaben und anhaltend gebraucht wird, Magenschmerzen, Störung der Verdauung, Mangel an Eßlust, Stockung in dem Pfortadersysteme, Kacherie und Wassersucht.

§. 668.

Therapeutischer Charakter.

Er ist ein mächtiges Reiz- und Stärkungsmittel des Muskelsystems, welches den Extractivstoff an Stärke übertrifft. Man giebt ihm vor letzterem den Vorzug, wo die Schwäche bedeutender ist, wo mehr das höhere Muskelsystem (Herz, Arterien und willkührliche Muskeln) angegriffen ist. Dahingegen muß er dem Extractivstoff nachstehen, wo bey einer gewissen Zartheit der Constitution nur sehr schwache Reize auf dieselbe eingewürkt haben und die Reizbarkeit abnorm exaltirt ist, ohne daß man diese durch mäßige Reize allmählig herabgestimmt hat, und wo die Asthenie besonders in den Arterienenden des Darmcanals überwiegend ist, so daß Verschleimung und gastrische Abnormität vorhanden ist. Wo er in solchen Fällen nachtheilig gewürkt hat, lassen sich seine übeln Würkungen durch extractivstoffige, namentlich durch eyweißstoffige bittre Mittel, so wie durch Neutralsalze heben, indem diese das Uebergewicht des höhern Muskelsystems über die serösen Arterien beseitigen.

Erste Gattung.

Reiner Gerbstoff.

§. 669.

Allgemeiner Charakter.

Der Gerbstoff in seiner Reinheit würkt mehr örtlich, als allgemein, mehr chemisch, als dynamisch: man gebraucht ihn daher weniger bey allgemeiner Muskelschwä-

che, sondern vielmehr bey muskulöser Erschlaffung äußerer Theile, und allenfalls des Darmcanals.

§. 670.

Gallae.

I. Galläpfel, die Auswüchse auf den Blättern von Quercus Cerris und Quercus Aegylops, welche von dem Stiche des Cynips quercus folii entstehen. Es sind kugelförmige, glatte, hin und wieder mit Höckern versehene, holzige, auswendig weißgelbliche, bräunliche oder grauschwärzliche, inwendig braune oder gelbliche Körper, von herbem zusammenziehendem Geschmacke.

II. Sie enthalten die Gallussäure in großer Quantität und ziemlich frey: man erhält sie daraus, indem man sie mit Alkohol digerirt, die Auflösung abdampft, mit Wasser verdünnt, filtrirt, abdampft und Alkohol hinzusetzt, und so abwechselnd Wasser und Alkohol anwendet. Den Gerbstoff kann man rein daraus herstellen, wenn man in einen wässerigen Aufguß von Galläpfeln so lange salzsaure Zinnauflösung tröpfelt, als ein Niederschlag erfolgt, diesen mit Wasser aussüßt, und dann mit Wasser übergießt, welches mit geschwefeltem Wasserstoffgas geschwängert ist: es fällt geschwefeltes Zinn nieder und die braune Flüssigkeit, welche man endlich abdampft, enthält den reinen Gerbstoff.

III. Die türkischen oder Levantischen (Gallae turcicae) sind die beste Sorte: sie sind grauschwärzlich, oder schwarzblau, schwer, inwendig mit einer dichten, festen, schwarzbraunen Masse angefüllt, und nicht durchlöchert.

Die gelbgrünlichen, weißgelblichen, gelbröthlichen, leichten, durchlöcherten, inwendig hohlen Galläpfel sind von geringerem Werthe.

VI. 1) Man gebraucht den Absud davon örtlich bey Vorfällen, z. B. des Uterus oder des Mastdarms, Brüchen und passiven Blutungen, um die berührten Theile zusammenzuziehen und ihre Muskelthätigkeit zu erhöhen.

2) Bey Hämorrhoidalknoten und Erschlaffung des Darmcanals wendet man denselben im Klystiere an, oder man streicht eine aus den gepulverten Galläpfeln mit Butter bereitete Salbe ein.

3) Bey Leberflecken gebraucht man den Absud als Waschwasser.

4) Seltner sind Versuche mit der innerlichen Anwendung der Galläpfel gemacht worden. Bey Erschlaffung des Darmcanals, davon herrührenden Blähungsbeschwerden, Kolikschmerzen, Erbrechen ꝛc. hat man sie angewendet; auch bey Wechselfiebern, besonders in Verbindung mit extractivstoffigen Mitteln.

VII. Eine halbe Unze Galläpfel kocht man mit zwey Pfund Wasser auf anderthalb oder ein Pfund ein.

Zum innerlichen Gebrauche wendet man einen halben Scrupel bis eine halbe Drachme in Substanz an.

§. 649.

Catechu.

I. Terra Catechu, Terra japonica, Succus japonicus, Catechu, das wässerige Extract aus dem

Holze der Mimosa Catechu und andrer ostindischer Arten der Mimosa. Es ist eine trockne, harte, spröde, auswendig schwarzbraune, inwendig rothbraune Masse, von zusammenziehendem, anfangs süßlichem, hinterher bittrem Geschmacke.

II. Es enthält neben dem Gerbstoffe und der Gallussäure wenig Extractivstoff, Gummi und Harz. In warmem Wasser löset es sich größtentheils auf; Weingeist zieht den Gerbstoff, den Extractivstoff und das Harz aus und läßt nur die schleimigen Theile zurück. Auch Essig und Wein lösen es größtentheils auf. In einem glühenden Löffel verbrennt es bis auf einen geringen Rückstand.

III. Tinctura Catechu, Catechutinctur. Man digerirt fünf Unzen gestoßnes Catechu mit zwey Pfund rectificirtem Weingeiste, drückt es aus und filtrirt es.

Tinctura Catechu composita, zusammengesetzte Catechutinctur, aus drey Theilen Catechu, zwey Theilen Zimmt und vier und zwanzig Theilen rectificirtem Weingeiste bereitet.

Tinctura gingiualis balsamica, balsamische Zahntinctur, aus einer halben Unze Catechu, eben so viel Myrrhen und zwey Drachmen schwarzem Perubalsam durch Digestion mit drey Unzen Spiritus Cochleariae und eben so viel rectificirtem Weingeiste bereitet.

Auch kommt das Catechu unter manche Salben, z. B. unter das vielfach zusammengesetzte Vnguentum Locatelli.

VI. 1) Man gebraucht das Catechu äußerlich zur Stillung von Blutungen, indem man die Tinctur

einsprützt, mittelst Compressen applicirt, oder auch, wenn diese zu stark würkt, eine wässerige Auflösung auf ähnliche Weise applicirt.

2) Bey schlaffen, unreinen, schwammigen, scorbutischen Geschwüren mischt man die Tinctur unter Digestivsalben, oder man bringt das bloße Catechu mit Honig oder Rosenhonig in Salbenform. Bey Geschwüren des Mundes mit Schlaffheit des Zahnfleisches bedient man sich ähnlicher Mischungen.

3) Bey Schlaffheit und scorbutischem Zustande des Zahnfleisches setzt man das Catechu zu Zahnpulvern oder Zahnlatwergen, oder man gebraucht eine oder die andre der genannten Tincturen.

4) Innerlich gebraucht man es bey sehr geschwächtem Zustande der Muskelfasern des Darmcanals, Diarrhoe, Dysenterie und Bleykolik, wo blos Erschlaffung zu beseitigen ist.

5) Endlich hat man es auch innerlich gegen Erschlaffung und Verschleimung der Harnwege und davon herrührende Dysurie angewendet.

VII. Innerlich giebt man das Catechu zu einem bis zwey Scrupeln in Substanz, die Tinctur zu dreyßig bis funfzig Tropfen.

Eine Latwerge bereitet man aus einer Drachme Catechu, eben soviel Calmus, einer halben Drachme Myrrhe, anderthalb Unzen Rosenhonig und zwölf Tropfen Nelkenöl. Eine noch würksamere erhält man aus einer Drachme Catechu, einer halben Drachme Myrrhe und sechs Drachmen schwarzem Perubalsam.

§. 672.

Kino.

I. Gummi Kino, s. rubrum, s. gambiense, Kino, der verhärtete Saft eines unbekannten Gewächses in Afrika, namentlich am Flusse Gambia. Es ist eine harte, spröde, dunkelrothe, auf dem Bruche glänzende, geruchlose, stark und rein adstringirend schmeckende Masse.

II. Es enthält mehr Schleim, weniger Harz, als das Catechu; daher löset es sich im Wasser vollständiger auf, und ohne darin in schleimige Klumpen zu gerinnen; in Weingeist ist es auch auflöslich, am meisten aber in Salpeteräthergeist. Es schmilzt nicht und entzündet sich nicht an der Flamme, sondern glimmt blos und hinterläßt eine graue Asche.

III. Tinctura Kino, Kinotinctur. Man digerirt zwey Unzen Kino mit anderthalb Pfund wässerigem Weingeiste und seihet es durch.

VI. 1) Bey Erschlaffung des Darmcanals, habituellen Durchfällen, Ruhren, Lienterie giebt man es innerlich.

2) Eben so gebraucht man es bey Erschlaffung, Verschleimung und abnormer Secretion der Harnwege, Nachtripper und weißem Flusse. In der letztern Krankheit sprützt man auch eine Auflösung desselben in Kalkwasser ein, oder applicirt mit derselben befeuchtete Schwämme.

3) Auch giebt man es bey passiven Blutungen, namentlich bey zu starken Katamenien.

4) In Verbindung mit bittern Mitteln hat man es auch gegen Wechselfieber angewendet.

VII. Die Dosis ist ein halber Scrupel bis eine halbe Drachme, mit Emulsionen, z. B. mit arabischem Gummi und einem aromatischen Wasser. Von der Tinctur giebt man zwey Drachmen bis eine halbe Unze.

§. 673.

Radix Bistortae.

I. Natterwurzel, Schlangenwurzel, die Wurzel von Polygonum Bistorta, einer auf feuchten Wiesen und gebürgigen Gegenden wachsenden perennirenden Pflanze. Sie ist von der Dicke eines Fingers, dicht, mit Gelenken versehen, ringförmig gerunzelt, und mit vielen Fasern besetzt, auswendig braun oder schwärzlich, inwendig roth oder orange, von herbem, rein adstringirendem Geschmacke.

V. Wo es auf Wohlfeilheit ankommt, kann man sie füglich den ausländischen Mitteln dieser Gattung substituiren.

VI. 1) Man gebraucht sie bey Ruhren und Durchfällen, wo überhaupt gerbstoffige Mittel zulässig sind;

2) bey passiven Hämorrhagieen;

3) bey Erschlaffung der Harnwege und ihrer schleimabsondernden Membran, Nachtripper und weißem Flusse;

4) in Verbindung mit bittern Mitteln hat man sie wohl auch gegen Wechselfieber und fauligen Typhus angewendet;

5) endlich gebraucht man sie örtlich bey scorbutischem Zustande des Zahnfleisches und davon herrührender Lockerheit der Zähne.

VII. Man giebt sie in Substanz zu einem halben bis zwey Scrupeln in Pulvern, oder mit andern Extracten in Pillen.

§. 674.

Radix Tormentillae.

I. Tormentillwurzel, Ruhrwurzel, Blutwurzel, die Wurzel von Tormentilla erecta, einer perennirenden in Wäldern und auf trocknen Wiesen wachsenden Pflanze. Sie ist knotig, knollig, kurz, gewunden, fest, faserig, auswendig braun, inwendig gelbröthlich, von herbem, zusammenziehendem Geschmacke.

III. Extractum Tormentillae, Tormentilldickauszug, wie Extractum Gentianae bereitet.

V. Sie hat große Aehnlichkeit mit der Natterwurzel und wird angewendet:

VI. 1) gegen Bauchflüsse von reiner muskulöser Erschlaffung;

2) gegen passive Hämorrhagieen;

3) bey Schlaffheit des Zahnfleisches, Lockerheit der Zähne und erschlafftem Zapfen;

4) bey Wechselfiebern, wo rein gerbstoffige Mittel indicirt sind;

5) innerlich und äußerlich bey alten und schlaffen Geschwüren.

VII. Man giebt sie zu einem halben Scrupel bis zu einer halben Drachme in Substanz; oder in einem Absude von einer Unze in anderthalb Pfund Wasser.

Das Extract giebt man zu fünf Gran bis einem Scrupel.

§. 675.

Lignum campechianum.

I. Lignum campescanum, Campechenholz, Blauholz, Blutholz, das Holz von Haematoxylon campechianum, einem Baume in Südamerika und Westindien. Es ist dicht, fest und schwer, von Splint und Rinde schon befreyt, auswendig graubraun, inwendig dunkelroth; nach der Länge gespalten zeigt es schwärzliche Adern, und auf dem Queerdurchschnitte dunkelrothe, wellenförmige Ringe, färbt beym Kauen den Speichel rothbläulich, und schmeckt zusammenziehend süßlich, zuletzt etwas bitterlich.

III. Es muß nicht veraltet seyn und muß durch den Dampf des Ammonium violett werden.

Extractum ligni Campechiani, Campechendickauszug, wie Extractum Gentianae bereitet.

VI. Man wendet es ausschließlich bey hartnäckiger Diarrhoe und Dysenterie an, wo die Erschlaffung des Darmcanals einen hohen Grad erreicht hat. Es leistet bisweilen Dienste, wo alle andre adstringirende Mittel vergeblich angewendet worden sind.

VII. Man läßt zwey Drachmen bis eine halbe Unze mit einem halben Pfunde Wasser kochen und davon Eßlöffelweise nehmen.

Das Extract giebt man zu einem halben Scrupel.

§. 676.

Entbehrlich und obsolet.

Cortex Granatorum, Malicorium, Granatapfelschaale, die Schaale der Frucht von Punica Granatum, einem Baume in Afrika, Asien und dem südlichen Europa. Den Absud davon gebraucht man bey Erschlaffung einzelner Theile, bey Vorfällen, scorbutischem Zustande des Zahnfleisches.

Flores Balaustiorum, Granatapfelblüte, die Blüte desselben Baumes. Ihr Absud wurde vorzüglich als Mundwasser benutzt.

Fungus Melitensis, Malteserschwamm, das Kraut von Cynomoreum coccineum, einer Schmarotzerpflanze, die auf Meerpflanzen im mittelländischen Meere und bey Jamaika vorkommt, wird bey Durchfällen und Ruhren, bey passiven Blutungen, Mundfäule und bösartigen Geschwüren innerlich zu einer Drachme, äußerlich im Absude angewendet.

Radix Behen rubri, die Wurzel von Statice Limonium, wurde gegen Hämorrhagieen und Bauchflüsse angewendet.

Herba Vincae Peruincae, das Kraut von Vinca minor, einer strauchartigen Pflanze des südlichen Deutschlands, Frankreichs und der Schweiz, wurde gegen

äußerliche Blutungen, Matrorhagie, Hämorrhoiden und Blutspucken, gegen weißen Fluß, Lungensucht, und als Gurgelwasser gegen Bräune empfohlen.

Herba Galii lutei, Waldstroh, Bettstroh, das Kraut von Galium verum.

Cortex Suberis, Korkbaumrinde, die Rinde von Quercus Suber, einem Baume des südlichen Frankreichs, Spaniens und Italiens, ist gegen Bauchflüsse und Hämorrhagien von muskulöser Schwäche gebraucht werden.

Myrobalani bellirinae, citrinae, chebulae, indicae, Myrobalanen, die Früchte von unbekannten Pflanzen in Ostindien, wurden vormals gegen Verdauungsschwäche und Bauchflüsse angewendet.

Cortex Pocgerebae, die Rinde eines unbekannten Baumes in Amerika, ist gegen Durchfälle, Ruhren und Leberflüsse würksam befunden worden.

Fructus Myrtillorum, Heidelbeeren, Blaubeeren, die Früchte von Vaccinium Myrtillus, einem kleinen Strauche in waldigen Gegenden, enthalten den Gerbstoff in Verbindung mit vegetabilischer Säure und sind gegen den Scorbut frisch, getrocknet aber und im Absude gegen Erschlaffung des Zahnfleisches und Zapfens und gegen Durchfälle angewendet worden.

Resina lutea noui Belgii, der eingedickte gelbe Saft eines Baumes in Neu-Holland, ist gegen hartnäckige Diarrhoe und Dysenterie mit Nutzen gebraucht worden.

Succus Acaciae nostratis, s. germanicae, s. prunorum siluestrium, Schlehensaft, der aus den

reifen Früchten von Prunus spinosa gepreßte und eingedickte Saft, wurde sonst zu einem Scrupel bis einer Drachme gegen Bauchflüsse und zu Gurgelwassern angewendet.

Herba Pilosellae, s. auriculae muris, das Kraut von Hieracium Pilosella wurde gegen Bauchflüsse, Hämorrhagieen und Lungensucht gebraucht.

Flores Gnaphalii, s. Hispidulae, s. pedis cati, die Blumen von Gnaphalium dioicum, wurden gegen Keichhusten, Blutspucken und Lungensucht gegeben.

Succus Hypocistidis, der aus den Beeren von Cytisus Hypocistis, einer im südlichen Europa wachsenden Schmarotzerpflanze, gepreßte und eingedickte Saft, wurde bey Blutungen und Durchfällen angewendet.

Zweyte Gattung.

Gerbstoff mit Schleim.

§. 677.

Allgemeiner Charakter.

Durch den Schleim wird der Gerbstoff etwas eingehüllt, so daß er mehr assimilirt wird, und daher schon etwas mehr allgemein würkt, und auch entfernte Stellen afficirt.

§. 678.

Radix Consolidae maioris.

I. Schwarzwurzel, Beinwell, die Wurzel von Symphytum officinale, einer perennirenden,

auf feuchten Wiesen, an Gräben und Bächen wachsenden Pflanze; sie ist von der Dicke eines Fingers, ästig, fleischig, schwammig, auswendig schwarz, inwendig weiß, von schleimig herbem Geschmacke.

II. Sie enthält noch mehr Schleim, als die Althäwurzel, zugleich aber auch eine beträchtliche Quantität Gerbstoff.

VI. 1) Bey Ruhren und Diarrhoeen beseitigt sie nicht allein die vorhandene Erschlaffung des Darmcanals, sondern ersetzt auch den verloren gegangenen Darmschleim.

2) Sie wird bey passiven Blutungen angewendet; so hat man z. B. bey Nasenbluten das Pulver in die Nase ziehen lassen. Da sie vermöge ihres Schleimes zu gleicher Zeit auf die Lungen würkt, so hat man sie auch beym Blutspucken innerlich angewendet.

3) Bey Harnstrenge leistet sie auf dieselbe Weise Dienste.

4) Auch hat man sie angewendet, wo die Heilung von Wunden durch örtliche Schlaffheit verhindert wurde.

VII. Man kocht zwey Drachmen mit acht Unzen Wasser auf vier Unzen ein.

§. 679.

Herba Salicariae.

I. Lysimachia purpurea, rother Weiderich, Kraut und Wurzel von Lythrum Salicaria, einer perennirenden, am Wasser wachsenden Pflanze. Die Blätter stehen an dem eckigen und rauhen Stengel einander gegen über, sind lancettförmig, ungestielt, ohne Geruch und von schleimig adstringirendem Geschmacke.

VI.

VI. 1) Man hat sie bey Durchfällen, Ruhren und Lienterie, wo Schlaffheit des Darmcanals zu beseitigen ist, angewendet.

2) Bey Schlaffheit der Lungen und ihrer Gefäße, namentlich bey Blutspucken.

3) Bey Erschlaffung der Harnwege und der damit in Verbindung stehenden Organe, beym weißen Flusse, auch bey dem Diabetes.

VII. Als Pulver giebt man sie zu einer Drachme bis zu vier Scrupeln. Auch kocht man eine Unze eine Viertelstunde lang mit einem Pfunde Wasser und läßt von diesem Absude alle zwey oder drey Stunden eine halbe Tasse trinken.

§. 680.

Entbehrlich und obsolet.

Radix Salicariae, die Wurzel von Lythrum Salicaria, ist ebenfalls gegen Diarrhoe und Dysenterie angewendet worden.

Herba Vulariae, das Kraut von Ruscus hypoglossum, wurde zu Gurgelwassern bey gefallnem Zapfen benutzt.

Herba Perfoliatae, das Kraut von Bupleurum rotundifolium, wurde äußerlich bey Vorfällen und Sugillationen angewendet.

Herba Pimpinellae italicae, das Kraut von Poterium Sanguisorba, wurde gegen Hämorrhagieen, z. B. Hämorrhoiden, zu starke Katamenien, Hämaturie ꝛc., ferner gegen Bauchflüsse angewendet.

Radix Pimpinellae Italicae, die Wurzel von Sanguisorba officinalis.

Dritte Gattung.

Gerbstoff mit Extractivstoff und Schleim.

§. 681.

Allgemeiner Charakter.

Durch die Beymischung des Extractivstoffes in Verbindung mit Schleim wird der Gerbstoff noch vollkommner assimilirt: diese Mittel würken daher auf das gesammte Muskelsystem als stärkend, theils stehen sie auch in Beziehung mit der Reproduction, erregen die Arterienenden und verbessern die Secretionen in denselben.

§. 682.

Herba Trifolii fibrini.

I. Bitterklee, Fieberklee, das Kraut von Menyanthes trifoliata, einer perennirenden, an Sümpfen, Gräben und auf feuchten Wiesen wachsenden Pflanze. An dem langen Stengel sitzen langgestielte, dreyfache, länglich runde, feste, saftige, geruchlose, sehr bitter schmeckende Blätter.

II. Der Bitterklee enthält mehr Extractivstoff, als die übrigen hierher gehörigen Pflanzen, so daß er daher auch einigermaaßen zu den extractivstoffigen Mitteln gerechnet werden könnte.

III. Extractum Trifolii fibrini, Bitterkleedickauszug, wie Extractum Gentianae bereitet.

IV. Es ist ein gutes muskelstärkendes Mittel, welches durch größere Intensität seiner Würkungen vor den rein extractivstoffigen Mitteln sich auszeichnet.

VI. 1) Man gebraucht den Bitterklee bey Fehlern der Verdauung und Schwäche des Darmcanals;

2) bey Asthenie des Pfortadersystems, Verschleimung, Hypochondrie, Gelbsucht und Wassersucht;

3) als allgemein stärkendes Mittel bey Wechselfiebern.

4) Vermöge seiner Würkungen auf die Arterienenden giebt er auch ein Heilmittel gegen Podagra, Gicht, Scorbut, übelartige Geschwüre, Flechten und andre chronische Hautausschläge ab. Bey scorbutischen Geschwüren gebraucht man theils den Absud als Waschwasser, theils legt man die Blätter selbst auf. Der Absud ist auch als Waschwasser anwendbar bey Flecken, welche nach Krätze, Flechten und Grind zurückbleiben.

VII. Man läßt einen Absud der Blätter Tassenweise trinken.

Von dem Extracte ist die Dosis ein halber bis ganzer Scrupel.

§. 683.

Radix Rubiae.

I. Krapp, Färberöthe, die Wurzel von Rubia tinctorum, einer perennirenden, im südlichen Europa einheimischen, bey uns angebauten Pflanze. Sie ist von der Dicke eines Federkiels, gegliedert, durchaus röthlich, von schwachem Geruche und bitterlich zusammenziehendem Geschmacke. Den Speichel färbt sie roth.

III. Holzige, schwarzgefleckte oder schwärzliche Wurzeln sind zu verwerfen.

Extractum Rubiae, Färberröthedickauszug, wie Extractum Gentianae bereitet.

IV. Wie stark sie auf die Reproduction, namentlich auf die der Knochen würkt, kann man daraus abnehmen, daß sich bey ihrem innern Gebrauche ihr Pigment daselbst absetzt und die Knochensubstanz, so wie verschiedene secernirte Säfte, z. B. Milch und Urin, rothgefärbt erscheinen.

VI. 1) Bey Asthenie des Pfortadersystems, Gelbsucht, Hämorrhoidalbeschwerden, auch bey Amenorrhoe wird sie gebraucht, besonders wo mit der Chlorosis erhöhte Erregbarkeit der Nerven verbunden ist.

2) Seit geraumer Zeit hat man sie ferner bey der Rachitis angewendet; sie soll die Bildung der Knochen unterstützen und verursachen, daß diese eine festere Textur bekommen. Man will gesehen haben, daß bey schwächlichen Thieren, denen man Knochen zerbrochen hatte, der Callus nach ihrem Gebrauche fester wurde.

VII. Man giebt sie in Substanz zu einer halben bis ganzen Drachme. Oder man läßt eine halbe bis ganze Unze mit einem Pfunde Wasser auf acht Unzen einkochen, und davon zwey bis drey Unzen auf einmal nehmen.

§. 684.

Cortex Ulmi interior.

I. Ulmenrinde, Rüsternwinde, die gelbliche, geruchlose, schleimige, bitterlich-zusammenziehend

schmeckende Rinde von Vlmus campestris, dem bey uns einheimischen Baume.

III. Man muß sie im May, von jungen Bäumen sammeln; die, welche von alten Bäumen und in andern Jahrszeiten gesammelt wird, enthält zu viel Gerbstoff. So lange sie frisch ist, giebt sie mehr Schleim, als im getrockneten Zustande.

VI. 1) Als ein die gesammte Muskelthätigkeit erhöhendes Mittel hat man sie bey Wechselfiebern, Gicht und Wassersucht angewendet.

3) Vorzüglich aber gebraucht man sie bey verschiedenen Abnormitäten der Secretion in den serösen Arterien, und zwar zu gleicher Zeit sowohl innerlich, als äußerlich: bey Flechten, Kopfgrind, Krätze, scrophulösen und scorbutischen Geschwüren, weißem Flusse ꝛc. Die Blattern bähet man mit dem Absude, um zu verhüten, daß der Eiter nicht unter sich frißt.

3) Auch ist sie als Stärkungsmittel des Darmcanals gegen Diarrhoe und Dysenterie gebraucht worden.

VII. Man läßt zwey Unzen in drey Pfund Wasser bey gelindem Feuer bis auf ein Pfund einkochen und läßt dieß den Tag über trinken. Desselben Absudes bedient man sich zum äußern Gebrauche.

§. 685.

Radix Lapathi acuti.

I. Radix Oxylapathi, Grindwurzel, die Wurzel von Rumex acutus, welcher an feuchten Gräben wächst. Sie ist spindelförmig, von der Stärke

eines Daumens, lang, äußerlich braun, inwendig gelb, ohne Geruch, von bittern, zusammenziehendem scharfen Geschmacke, und färbt beym Kauen den Seichel gelb.

III. Die Wurzel von Rumex crispus ist dicker und blässer gelb; die Pflanze unterscheidet sich durch die lancettförmigen, feingekerbten und wellenförmig gekräuselten Blätter. Rumex obtusifolius unterscheidet sich durch seine größern, eyrunden und stumpfen Blätter. Die Wurzel von Rumex aquaticus ist auswendig dunkler braun und hat inwendig einen holzigen weißlichen Ring.

VI. 1) Den frisch ausgepreßten Saft gebraucht man gegen Asthenie des Darmcanals.

2) Bey Krätze, Flechten und andern chronischen Hautausschlägen bedient man sich des Absudes sowohl innerlich, als äußerlich.

VII. Man kocht anderthalb Unzen mit zwey Pfund Wasser auf ein Pfund ein.

§. 686.

Folia Ilicis aquifolii.

I. Stechpalme, die Blätter von Ilex aquifolium, einem Strauche im südlichen Europa und in Nordamerika. Die Blätter sind eyförmig zugespitzt, am Ende mit einem kleinen Stachel versehen, trocken, lederartig, glänzend, dunkelgrün, ohne Geruch und von schleimig-bitterlichem, gelind zusammenziehendem Geschmacke.

VI. 1) Bey Schwäche des Darmcanals, schlechter Verdauung, habituellen Kolikschmerzen.

2) Bey Wechselfiebern hat sie unter Andern Reil angewendet.

3) Bey der Gicht, chronischen Rheumatismen und gichtischer Gelenksteifigkeit ist sie ebenfalls mit Nuzzen gebraucht worden. Sie erregt einen starken Schweiß und beseitigt die Schmerzen, besonders wenn die Krankheit nach Erkältung entstanden ist.

VII. Man läßt eine halbe bis ganze, auch zwey Unzen mit anderthalb Pfund Wasser kochen und den Tag über trinken.

§. 687.

Entbehrlich und obsolet.

Flores Stoechadys citrinae, die Blumen von Gnaphalium arenarium, einer an sandigen Orten wachsenden Pflanze, wurden gegen Darmwürmer, langwierige Katarrhe und Gelbsucht gebraucht.

Folia et Radix Alkannae verae, s. orientalis, Blätter und Wurzel von Lawsonia inermis, einem Baume in Ostindien, wurden gegen übelriechende Schweiße der Füße, Mundgeschwüre ꝛc. empfohlen.

Radix Alkannae, s. Anchusae, die Wurzel von Anchusa tinctoria, wurde bey Diarrhoe und alten Geschwüren angewendet.

Cortex, Lignum et Folia Tamarisci, Rinde, Holz und Blätter von Tamarix gallica, einem südeuropäischen Baume, wurden bey Bauchflüssen, Gelbsucht, Anschwellung der Milz, Rachitis, Blutspucken und chronischen Hautausschlägen angewendet.

Herba et Flores Scabiosae, Kraut und Blumen von Scabiosa aruensis, vormals gegen typhöse Pneumonie, Lungensucht und vornämlich auch gegen chronische Hautausschläge angewendet.

Vierte Gattung.

Gerbstoff mit ätherischem Oele.

§. 688.

Allgemeiner Charakter.

Durch die Beymischung des ätherischen Oels werden die gerbstoffigen Mittel zugleich nervenreizend, und wir gebrauchen sie daher, wo wir nur eine gelind adstringirende Würkung und dagegen einige Erregung der Nerven, vorzüglich der Hautnerven hervorzubringen wünschen.

§. 689.

Herba Saluiae.

I. Salbey, die Blätter von Saluia officinalis, einer perennirenden, im südlichen Europa wild wachsenden, und bey uns in Gärten gezogenen Pflanze; sie sind lancettförmig oval, fein gekerbt, dick, mit Wärzchen besetzt, ins Graue oder Blaulich-Grüne spielend, von stark gewürzhaftem Geruche und etwas zusammenziehendem Geschmacke.

II. Sie enthalten neben dem Gerbstoffe ein campherartiges Oel.

III. Man sammelt sie, ehe die Blumen noch entwickelt sind.

VI. 1) Die Salbey würkt zuvörderst stärkend auf den Darmcanal, befördert die Verdauung und treibt Blähungen.

2) Sie würkt adstringirend und stärkend auf die Arterienenden:

a) sie bestimmt die Secretion in der Haut und hebt die auf Asthenie beruhenden Abnormitäten derselben. So kann sie eben sowohl um Schweiß zu treiben, als auch um asthenische, colliquative Schweiße zu hemmen, angewendet werden; in der letztern Hinsicht ist sie bey der Reconvalescenz von schweren Krankheiten, so wie bey würklich hektischem Fieber ein Mittel von großer Wichtigkeit.

b) Sie vermindert die von Schlaffheit herrührende und habituell gewordene zu reichliche Milchabsonderung, welche Hektik nach sich ziehen kann, wenn sie nach dem Entwöhnen noch fortdauert, oder wenn die Milch von selbst ausläuft.

c) Aeußerlich gebraucht man sie zu stärkenden und zertheilenden Bähungen und Kräuterkissen.

d) Bey katarrhalischen und schleimigen Entzündungen des Halses und der Mundhöhle, bey Schlaffheit des Zapfens und des Zahnfleisches, und bey Mundschwämmchen bedient man sich des Aufgusses mit Wasser oder rothem Weine örtlich.

3) Als ein Stärkungsmittel der Lungen ist sie dienlich bey asthenischem Husten mit zähen Schleimanhäufungen.

4) Auch ist sie ein schickliches Mittel gegen Schlaffheit und Verschleimung der Harnwege, gegen Nieren-

schmerzen, welche von Sand und Gries herrühren, und gegen den weißen Fluß.

VII. Man infundirt eine halbe Unze mit sechs Unzen kochendem Wasser oder heißem rothem Weine, und läßt dieß theils innerlich zu einer halben Tasse, bey colliquativen Schweißen vor Schlafengehen zu anderthalb bis zwey Tassen, theils auch äußerlich gebrauchen.

§. 690.

Flores Rosarum rubrarum.

I. Flores Rosarum optimarum, Essigrose, Damascener Rose, die noch nicht ganz entwickelten dunkel hochrothen Blumenknospen der Rosa gallica oder damascena, einer im südlichen Frankreich einheimischen, bey uns in Gärten cultivirten Pflanze. Sie hat wenig Geruch und einen zusammenziehenden Geschmack.

III. Mel rosatum, Rosenhonig. Acht Pfund getrocknete rothe Rosenblätter werden mit vier Pfund heißem Wasser übergossen, eine Nacht hindurch macerirt und mit acht Pfund abgeschäumten Honig bis zur Consistenz eines Syrups eingekocht.

Aqua Rosarum, Rosenwasser. Ueber vier Pfund frische Rosenblätter werden zwanzig Pfund Wasser abgezogen.

Entbehrlich ist:

Conserua Rosarum, Rosenconserve, frische Rosenblätter mit gleichen Theilen Zucker gerieben.

VI. 1) Das Rosenwasser gebraucht man vorzüglich als ein gelind zusammenziehendes und muskel-

stärkendes Augenmittel; man gebraucht es für sich als Augenwasser bey mäßiger Augenschwäche, auch vor dem Ausbruche der Blattern, um die Bildung derselben an den Augenliedern zu verhüten. Bey Augenentzündungen benutzt man es, stärkere Mittel aufzulösen und in flüssige Form zu bringen.

2) Den Rosenhonig wendet man als ein besonders mild zusammenziehendes Mittel bey Schlaffheit mit großer Zartheit und Empfindlichkeit an, bey Bräune, Schwämmchen, Mundgeschwüren ꝛc., vornämlich auch, um stärkere Mittel einzuhüllen, so daß sie ihre Würksamkeit nur allmählig entfalten.

§. 691.

Entbehrlich und obsolet.

Flores Rosarum incarnatarum, die Blätter der Rosa centifolia, enthalten mehr mildes ätherisches Oel, und weniger Gerbstoff. Man wendet sie daher vornämlich zu Bereitung des Rosenwassers an.

Grana Kermes, Scharlachbeeren, Kermeskörner, der Unterleib des befruchteten Weibchens von Coccus ilicis, einem Insecte, welches im südlichen Europa auf Quercus coccifera lebt. Es sind röthlichbraune, glänzende Bläschen, welche ein roth-gelbliches Pulver enthalten.

Succus Kermes, Kermessaft, wird in Gujenne aus frischen Kermeskörnern mit Zucker bereitet, und vorzüglich zu Zahnlatwergen benutzt.

Lignum Santali albi et citrini, Sandelholz, das Holz von Santalum album, einem Baume in Ostindien.

Fünfte Gattung.

Gerbstoff mit Extractivstoff, Harz und ätherischem Oele.

§. 692.

Allgemeiner Charakter.

Wir finden hier eine ungemein kräftige Verbindung des Gerbstoffes mit aromatischen Mischungen. Vermöge der letztern wird theils die Assimilation des Erstern unterstützt, theils zu gleicher Zeit das Nervensystem erregt. Wir gebrauchen diese Mittel vornämlich bey prävalirender Muskelschwäche, wo zugleich das Nervensystem einigermaaßen an Asthenie leidet; ist die nervöse Asthenie zu bedeutend, oder leiden besonders die schleimabsondernden Membranen und Arterienenden, so darf man keinen Gebrauch davon machen.

§. 693.

Cortex Chinae.

I. Cortex Chinae fuscus, s. officinalis, Cortex Chinchinae, s. Quinquinae, Cortex peruuianus, Chinarinde, Perurinde, die Rinde von Cinchona officinalis, einem Baume in Peru und auf einigen westindischen Inseln. Sie ist zusammengerollt, von der Dicke einer Federspule bis eines Daumens, trocken, schwer, zerbrechlich, auswendig rauh, mit weißlichen oder graulichen Flechten besetzt, inwendig glatt, braun, rostfarbig oder hochzimmtfarbig, ein Drittheil bis eine

ganze Linie dick, schwer zerbrechlich, im Bruche gleich, mit kleinen glänzenden Punkten. Der Geruch ist etwas dumpfig und aromatisch, der Geschmack bitterlich, mild zusammenziehend, schwach gewürzhaft und lange bleibend. Das Pulver ist lichtbraun und etwas blässer als Zimmt.

II. Der vierte bis sechste, wenigstens der achte Theil der China läßt sich als wässeriges Extract darstellen. Der wässerige Absud ist, so lange er warm ist, braunröthlich, nach dem Erkalten wird er gelbbraun, trübe und läßt die harzigen Theile zu Boden fallen. Eine Auflösung von Gerbstoff bewürkt in dem Absude einen Niederschlag.

III. Verwerflich ist die auswendig glatte, schwarze, moorige, wurmstichige, dicke, nicht zusammengerollte, leichte, blaßgelbe oder goldgelbe, zähe, schwammige, inwendig weiße, im Bruche sich faserne, zu Mehl zerfallende, sehr bittre, oder heftig zusammenziehende, oder ganz geschmacklose, schleimig oder holzig schmeckende Rinde. Auch ist die als Pulver verkäufliche und vielen Verfälschungen ausgesetzte nicht zu gebrauchen.

Tinctura Chinae composita, Elixir roborans Roberti Whyttii, zusammengesetzte Chinatinctur. Drey Unzen gepulverte China, eine Unze Enzian und eben soviel Pomeranzenschaale werden mit sechszehn Unzen rectificirtem Weingeiste und acht Unzen einfachem Zimmtwasser digerirt, und die Flüssigkeit wird durchgeseiht.

Extractum Chinae aquosum, wässeriger Chinadickauszug, wie Extractum Gentianae bereitet. Es muß braun, nicht schwärzlich seyn, den eigenthüm-

lichen Geschmack der China haben, in destillirtem Wasser sich vollkommen auflösen und eine braunrothe Auflösung geben. Das Extractum Chinae americanum wird auf Havannah fabrikmäßig bereitet und ist sehr wohlfeil, aber nicht ächt. — Ist das Extract mit einem Zusatze von Laugensalz oder von Weingeist bereitet, so löset es sich im Wasser nicht vollkommen auf. Das Extractum Salicis ist schwärzlicher und schmeckt unangenehmer; das Extractum Quercus ist mehr herbe und wird durch schwefelsaures Eisen dintenschwarz; das Extractum Hippocastani ist bittrer.

Extractum Chinae frigide paratum, kalt bereiteter Chinadickauszug. Drey Pfund gepulverte China läßt man in sechs und dreyßig Pfund kaltem Wasser acht und vierzig Stunden lang maceriren, während welcher Zeit man es bisweilen umschüttelt; die abgeseihte Flüssigkeit wird dann bis auf ungefähr zwey Pfund abgedampft, nach dem Erkalten filtrirt und im Wasserbade bis zur Consistenz eines Extractes abgedampft. — Es ist dunkelbraun, und giebt in Wasser eine klare, hell-braune Auflösung ohne Bodensatz. Man kann es übrigens leicht entbehren.

Extractum Chinae vinosum, weiniger Chinadickauszug. Ein Pfund China wird zerschnitten und in acht Pfund weißem Franz- oder Rheinweine drey Tage lang digerirt, ausgedrückt, filtrirt und abgedampft. — Es enthält mehr harzige Theile, als das wässrige Extract.

Extractum Chinae spirituosum, geistiger Chinadickauszug. Eine Unze China wird mit fünf

Unzen Weingeist digerirt, filtrirt und abgedampft. Es wird nicht leicht gebraucht und ist überflüssig.

Syrupus Chinae, Chinasyrup. Zwey Unzen grob gestoßne China digerirt man vier und zwanzig Stunden mit zwanzig Unzen weißem Weine an einem warmen Orte, filtrirt es, setzt zwey Pfund zur Tafelconsistenz gekochte Zuckerauflösung hinzu und kocht es zu einem Syrup.

Morsuli Chinae, Chinamorsellen. Ein Pfund Zucker kocht man mit einem halben Pfunde Wasser zur Tafelconsistenz, setzt drey Unzen China und drey Drachmen Zimmt hinzu und bringt es in Formen.

IV. Wenn man die China in zu großen Gaben oder in Fällen, wo sie überhaupt nicht angezeigt ist, anwendet, so entstehen Symptome einer übermäßigen Contraction. Zuvörderst wird der Darmcanal dadurch angegriffen: es entsteht Drücken und Gefühl von Vollheit im Magen, Mangel an Eßlust, Ekel, Erbrechen, Leibschneiden, Diarrhoe oder Verstopfung. Das muskulöse System wird überreizt: daher Mattigkeit, Schläfrigkeit, Gähnen; das Blut wird von dem Herzen und den großen Gefäßen nicht frey ausgestoßen, daher Herzklopfen, Aengstlichkeit, Ohnmacht; zugleich entstehen Congestionen nach dem Kopfe, Kopfschmerz, Täuschung der Sinne, Verdrüßlichkeit, Schwindel; endlich erfolgt Schwächung der serösen Arterien und der Lymphgefäße, Frost und trockne Haut oder kalte, profuse Schweiße, rheumatische Schmerzen, Stockungen im Pfortadersysteme, Anschwellung der Organe des Unterleibes, Gelbsucht, Wassersucht, Asthma ꝛc.

V. Die China gehört, vermöge der in ihr enthaltenen Verbindung von Gerbstoff und Extractivstoff mit Harz und ätherischem Oele, zu den allgemeinsten und ihre Würkungen am weitesten verbreitenden Stärkungsmitteln. Man kann sie daher überhaupt in allen Krankheitsformen anwenden, wo würkliche Asthenie des höhern muskulösen Systems, mit einer wiewohl geringern Asthenie der Nerven verbunden ist, ohne daß die untere Sphäre des Organismus, die Thätigkeit der serösen Arterien und Lymphgefäße afficirt, die Assimilation gestört und bey jenen Organen ein Produkt ihrer abnormen Thätigkeit vorhanden ist. Bey Integrität der muskulösen Thätigkeit erregt sie entzündliche und fieberhafte Symptome. Bey vorwaltender nervöser Schwäche ist sie unwürksam, da sie das Nervensystem nicht hinlänglich erregt. Bey gastrischen Unreinigkeiten und Schwäche der Verdauungsorgane kann sie nicht assimilirt werden und würkt daher vermöge ihres Gerbstoffes nachtheilig auf den Darmcanal, bewürkt Durchfälle oder Verstopfung. Bey exaltirter Reizbarkeit und Schwäche der Pfortader bewürkt sie Stockungen und Anschwellung der Organe des Unterleibes.

VI. 1) Man braucht sie als Stärkungsmittel für die Muskelfasern des Darmcanals, jedoch sucht man dann ihren Antheil an Gerbstoff dadurch relativ zu vermindern, daß man extractivstoffige und aromatische Mittel noch damit verbindet. Die zusammengesetzte Tinctur ist in dieser Beziehung ein sehr schickliches und zweckmäßiges Mittel.

a) Gegen Trägheit des Stuhlganges, Hartleibigkeit und habituelle Verstopfung, welche von bloßer Muskel-

Muskelschwäche, nicht von Krämpfen und gastrischen Unreinigkeiten abhängt, bey blinden Hämorrhoiden, Blutanhäufungen im Unterleibe und bey der Schwangerschaft giebt man sie in Verbindung mit dem dritten oder vierten Theile gereinigtem Weinsteine.

b) Bey langwieriger, auf Erschlaffung beruhender Diarrhoe gebraucht man sie ebenfalls.

c) In der Ruhr giebt man sie, wenn die Krankheit einen fauligen Charakter annimmt, und die Kräfte beträchtlich sinken; auch sonst wenn der entzündliche Zustand vorübergegangen ist, das Fieber deutlich remittirt, der Bauchfluß mehr der Diarrhoe sich nähert. Nach Beschaffenheit der Umstände verbindet man sie mit schleimigen, narkotischen, gerbstoffigen oder aromatischen Mitteln.

d) Bey der Cholera giebt man sie, wo würklich abnorme Stoffe im Darmcanale vorhanden sind, in Verbindung mit Rhabarber, oder Neutralsalzen, oder gährungsfähigen Laxirmitteln.

e) Bey Darmwürmern gebraucht man sie, nachdem der Wurmschleim und zum Theil auch die Würmer selbst ausgeleert sind, um die neue Erzeugung derselben zu verhüten.

f) Bey habitueller Kolik giebt man außer den Anfällen die China in Verbindung mit Weinsteinrahm, Rhabarber ꝛc.

2) Sie wird ferner benutzt als allgemeines Stärkungsmittel geschwächter Muskelfasern, gegen Schlaffheit mit erhöhter Erregbarkeit der Nerven.

a) Sie ist von Nutzen in der Reconvalescenz von Krankheiten, in den meisten chronischen Krankheiten, bey Entkräftung von Altersschwäche, von Ausschweifungen in der Geschlechtslust oder von übermäßiger Geistesanstrengung ꝛc. Indem sie das Würkungsvermögen der Muskeln erhöht und die Reizbarkeit der Nerven und Saugadern vermindert, giebt sie auch ein Präservativ gegen ansteckende Krankheiten ab, gegen Wechselfieber, Nervenfieber, auch nach Russel gegen die Pest.

b) Bey verschiedenen krampfhaften Beschwerden, welchen blos erhöhte Reizbarkeit der Nerven, mit Schwäche der Muskeln verbunden, zum Grunde liegt, gebraucht man die China, jedoch vorzüglich außer den Anfällen, indem während der Anfälle vielmehr durch Reize der höhern Nerventhätigkeit der Einfluß der Willenskraft wieder herzustellen ist. Die China unterstützt dann die Würkung der Nervenmittel und verhindert die Rückkehr der Anfälle mehr oder weniger. Sie ist um so anwendbarer, je mehr die Krankheit rein dynamisch und frey von chemischen Abnormitäten und örtlichen Störungen des mechanischen Verhältnisses ist. Unter diesen Bedingungen gebraucht man sie bey Hypochondrie und Hysterie, Zittern, Schwindel ꝛc.; bey Melancholie, Tetanus, bey Epilepsie, Katalepsis, Veitstanz ꝛc. Man verbindet sie mit metallischen Mitteln, z. B. mit Präparaten von Zink, Kupfer oder Queckſilber; mit ätherisch-öligen Mitteln, z. B. Moschus, Asa fötida, Dippels Oel, Cajeputöl, Baldrian ꝛc.; mit Aether, Opium ꝛc. Beym Keichhusten gebraucht man sie mit vorzüglichem Nutzen in der spätern Periode der Krankheit.

3) Sie würkt ferner als Reiz auf das Arteriensystem, erhöht die muskulöse Thätigkeit desselben, und wird daher ein Heilmittel asthenischer Fieber, wo blos ein relatives Uebergewicht arteriöser Thätigkeit vorhanden ist, wo bey Schwächung des gesammten Organismus das peripherische Gefäßsystem, das Transspirations- oder das Verdauungssystem, oder auch das Nervensystem in vorzüglichem Grade geschwächt ist, so daß die höhern arteriösen Organe verhältnißmäßig im Uebergewicht stehen. Schon hieraus ergiebt sich, daß die oben (V.) aufgestellte Indication auch hier vorzüglich Statt finden muß, und daß demnach die China in asthenischen Fiebern erst dann angewendet werden kann, nachdem die Asthenie jener andern Organe und deren Producte großentheils beseitigt worden sind.

a) Bey Typhus mit intermittirendem Typus, oder beym Wechselfieber ist sie ganz vorzüglich würksam. Man giebt sie, wo die Krankheit rein dynamisch ist, ohne Abnormität des Pfortadersystems, Stockungen in den Organen des Unterleibes, gastrische Unreinigkeiten, krampfhafte Spannung, trockne Haut, Schwäche der Lungen, sthenische Diathesis. Wenn im Gegentheile einer oder der andre der angegebnen Zustände vorhanden ist, so beseitigt sie zwar die Form der Krankheit, den intermittirenden Typus, bewürkt aber ein anhaltendes Fieber oder chronische Beschwerden, Wassersucht, Hektik ꝛc. In den meisten Fällen kann man daher auch die China nicht sogleich von Anfange an geben, sondern man muß durch Beseitigung der Abnormitäten jener andern Organe erst zum Gebrauche der China vorbereiten: dieß geschieht also nach Maaßgabe

der Umstände bald durch Neutralsalze, bald durch bittre Extracte, in dem einen Falle durch Spiesglasmittel, in dem andern durch flüchtige Nervenreize ꝛc. Man giebt sie nicht bey gelindern Graden der Krankheit, wo mildere extractiv- und gerbstoffige Mittel zur Heilung hinreichen, noch auch wo das Fieber einigermaaßen an das sthenische angränzt und leicht in ein solches übergeht: in Frühlingswechselfiebern ist sie daher nicht so häufig indicirt, als in Herbstfiebern. Bey sogenannten bösartigen Wechselfiebern mit Schlafsucht und andern gefährlichen Symptomen abnormer Nerventhätigkeit ist sie in ihrer Art einzig: und hier, so wie überall, wo die Paroxysmen mit Lebensgefahr verbunden sind, muß man sie so schnell, als möglich reichen. Je mehr übrigens und je vollkommner das Fieber intermittirt, um desto sichrer würkt die China. — Hahnemann nimmt, so zu sagen, ein eignes Chinafieber an, d. h. eine Modification des Wechselfiebers, welche durch nichts so leicht und so vollkommen gehoben werden kann, als durch China. Als Symptome dieser besonders den Sumpfgegenden eigenthümlichen Varietät giebt er an: bittres Aufstoßen nach dem Essen bey reiner Zunge, und Anorexie bey unverdorbenem Geschmacke; Kopfweh, welches durch Bewegung verschlimmert wird; im Froste, Gähnen, Dehnen, blaue Augenkreise und blaue Nägel, langsamer Ideengang, unreine Stimme, allgemeiner Schmerz in der Beinhaut und in der äußern Haut, leichtes Einschlafen der Gliedmaßen und Durst nach Wasser; in der Hitze Anschwellung der Venen an den Händen und in dem hochrothen Gesichte, Schlaf mit Schnarchen bey halbgeöffnetem Munde und kürzerem Ausathmen; Schweiß

vorzüglich im Nacken und am Rücken, und endlich dunkelfarbiger Harn, welcher hellziegelrothen Bodensatz fallen läßt.

Man giebt die China gewöhnlich während der Apyrexie, und zwar muß man sie in um so stärkern Dosen reichen, je kürzer die Apyrexie ist, wiewohl man bey längerer Apyrexie in Ganzem genommen eine größere Quantität, nur in öftern Gaben, anwendet. In der Regel langen zwey bis drey Unzen zu, das Fieber zu beseitigen, wenn die China vollkommen indicirt gewesen ist. — Eine andre Methode besteht darin, daß man sie kurze Zeit, zwey Stunden oder auch nur eine Stunde vor dem Eintritte des Paroxysmus giebt. Mit kleinern Quantitäten China erreicht man hier denselben Zweck.— Bleibt das Fieber weg, so muß man noch eine Zeitlang China gebrauchen lassen, um Recidiven vorzubeugen, und zwar entweder hinter einander fort, oder nur in solchen Intervallen, in welchen das Fieber einzutreten pflegte.

b) Bey Typhus mit anhaltendem oder nachlassendem Typus giebt man die China mit Nutzen, wenn das Fieber deutlichere und beträchtlichere Remissionen macht, so daß es dem Wechselfieber einigermaaßen nahe kommt, oder mehr schleichender Art ist, wenn offenbar das Muskelsystem sehr geschwächt und eine Neigung zu fauligen Entmischungen vorhanden ist, wenn rein schwächende Gelegenheitsursachen vorhergegangen sind; wenn der Darmcanal rein, der Puls weich, Haut und Zunge feucht ist. Dagegen ist sie nachtheilig meist im ersten Zeitraume solcher acuter Krankheiten, während der Pe-

riode der sogenannten Crudität, wo eine krampfhafte Diathesis vorhanden ist, bey Trockenheit der Haut und Zunge, schwerem, kurzem Athmen, Angst und Spannung in der Herzgrube und in den Hypochondrien, rothem Harne ꝛc.

α) Beym Faulfieber ist sie vorzüglich würksam unter den angegebenen Bedingungen. Beym sogenannten entzündlichen Faulfieber giebt man sie in Verbindung mit Spiesglasmitteln, Salmiak ꝛc. Auch bey der Pest hat man sie mit Nutzen gebraucht.

β) Beym Nervenfieber, besonders in der zweyten Periode, wo die angezeigten Umstände vorhanden sind, ist sie ebenfalls das wichtigste Mittel. Dieß gilt sowohl vom acuten, als vom schleichenden Nervenfieber.

γ) Im Typhus mit Entzündung giebt man sie ebenfalls in der zweyten Periode; in typhöser Pneumonie, brandiger Bräune ꝛc.

δ) Dasselbe geschieht bey Typhus mit Exanthem: bey lymphatischen, zusammenfließenden, fauligen, mit Petechien begleiteten Blattern, so wie bey den Folgekrankheiten derselben, besonders mit scrophulöser Diathesis; eben so bey Scharlach, Masern, Friesel, Schwämmchen.

c) Bey passiven Blutungen, wo faulige Diathesis und beträchtliche Erschlaffung der Arterienzweige vorhanden ist, leistet die China große Dienste: bey Blutungen aus dem Magen mit Milch und schleimigen Flüssigkeiten; bey Bluthusten wendet man nicht ohne große Vorsicht nur die allerleichtesten Präparate der China an,

z. B. den kalten Aufguß; bey Blutungen des Uterus mit Zimmt, Eisen, Mineralsäuren ꝛc.

d) Bey verschiedenen andern Krankheiten, welche ihre Anfälle in gewissen Perioden machen, indem der Grund derselben in einem abnormen Zustande des Gefäßsystems begründet ist, und welche man mit Unrecht zu der Zahl der verlarvten Wechselfieber gerechnet hat, z. B. periodischem Kopfweh, Wahnsinn, Augenentzündung ꝛc. macht man bisweilen mit Nutzen Gebrauch von der China.

4) Sie hebt ferner die mit muskulöser Asthenie verbundene Abnormität der Secretion.

a) Sie beschränkt die brennstoffigen Secretionen, vornämlich die Eiterung, und ist daher dienlich bey großen Geschwüren, wo Erschlaffung die zu reichliche Eiterung unterhält: es wird dadurch nicht blos diese beschränkt und verbessert, sondern auch das davon herrührende Zehrfieber vermindert. So giebt man sie bey eiternder Lungensucht, wenn keine Entzündung zugegen ist; in veralteten Katarrhen mit Auswurf von Blute und zähem, eiterartigem Schleime. Neben dem innerlichen Gebrauche applicirt man sie auch örtlich, z. B. in Verbindung mit Kalkwasser bey äußerlichen Geschwüren, die viel nässen, einen dünnen Eiter geben, scrophulöser, syphilitischer oder scorbutischer Natur sind, und durch muskulöse Erschlaffung unterhalten werden. Bey der Caries und bey Krebsgeschwüren verzögert sie wenigstens die Fortschritte der Zerstörung und erleichtert den Zustand der Leidenden.

b) Beym feuchten Brande, der blos von muskulöser Schwäche abhängt, gebraucht man sie sowohl innerlich, als äußerlich.

c) Innerlich gebraucht man sie bey verschiedenen allgemeinen Abnormitäten der Reproduction und Entmischungen, mit Asthenie des muskulösen Systems verbunden.

α) Bey den Scropheln ist sie eins der wichtigsten Mittel; jedoch muß man, wenn die Krankheit ihre größte Höhe erreicht hat, mit ihrem Gebrauche sehr vorsichtig seyn, weil sie dann leicht eine zu starke Reizung hervorbringt.

β) Bey Rachitis und mangelhafter Knochenbildung;

γ) bey scorbutischer Diathesis, Petechien, schlaffem, blutendem Zahnfleische;

δ) bey chronischen Hautausschlägen, Flechten, Krätze ꝛc.

ε) bey der Syphilis, wo das Queckſilber die Kräfte des muskulösen Systems erschöpft hat, oder wo dieses ursprünglich, namentlich durch scrophulöse oder scorbutische Diathesis, in einem asthenischen Zustande begriffen ist; oder wo diese Schwäche eine Folge der langen Dauer der Krankheit ist.

ζ) Bey Abzehrung, Atrophie, Marasmus, Rückendarre, überall wo die gesammte reproductive Thätigkeit durch rein schwächende Einflüsse (heftige Anstrengungen, Verlust von Säften, beträchtliche Krankheiten und dergleichen mehr) so herabgestimmt worden ist, daß die

Reproduction mit Secretion und Excretion nicht mehr im Gleichgewichte steht, und wo keine materiellen Ursachen zum Grunde liegen, ist die China eins der vorzüglichsten Heilmittel. Man gebraucht sie in Verbindung mit Milch, oder Wein, Gewürzen ꝛc.

VII. 1) In Substanz. Das Pulver ist die kräftigste Form, nur ist dasselbe schwer zu assimiliren, und paßt vornämlich nur da, wo die Reizbarkeit nicht zu sehr exaltirt und keine Geneigtheit zu Entzündungen vorhanden ist. Bey schwächern Personen macht es leicht Magendrücken und Uebelkeiten; man verhütet dieß dadurch, daß man etwas Schwefeläthergeist unmittelbar zuvor nehmen, oder auch damit vermischen läßt. Macht das Pulver laxiren, so giebt man es in kleineren Dosen, setzt Opium, Austerschaalen ꝛc. hinzu und läßt schleimiges Getränk darneben trinken. Macht es Verstopfung, so verbindet man es mit Rhabarber und gereinigtem Weinsteine und gebraucht Klystiere. Verursacht es Erbrechen, so versetzt man es mit Wismuthkalk, Zimmt ꝛc.

Bey Wechselfiebern, Nervenfiebern und überhaupt wo man schnell und stark würken will, giebt man das Chinapulver zu einer halben bis ganzen, auch zu anderthalb bis zwey Drachmen. In chronischen Krankheiten läßt man nur einen Scrupel bis eine halbe Drachme auf einmahl nehmen.

a) Pulver. Will man das beym Einnehmen lästige Quellen verhüten, so läßt man es einige Zeit vorher zu einem Teige einweichen. Man kann es übrigens in Wasser, Milch oder Wein nehmen lassen.

Wenn man durch die Umstände verhindert wird, die China innerlich zu geben, kann man das Pulver auch mittelst eines Klystiers beybringen. Nachdem der Kranke Stuhlgang gehabt hat, oder dieser durch ein ausleerendes Klystier vermittelt worden ist, sprützt man durch eine dicke Röhre das mit Wasser oder Wein angerührte und umgeschüttelte Pulver ein. Man nimmt zwey Drachmen bis eine halbe Unze China, und setzt, um die zu schnelle Ausleerung zu verhüten, einen halben Scrupel Opiumtinctur zu.

Man benutzt ferner das Pulver, wo man es nicht innerlich geben kann, z. B. bey Kindern und sehr zärtlichen Subjecten, zu trocknen oder feuchten Umschlägen. Man rührt zwey bis sechs Unzen mit Wasser oder Wein an, legt diesen Teig, z. B. beym Typhus, auf die Magengegend und befeuchtet ihn von Zeit zu Zeit mit Chinaabsude; oder man bringt die China nach Hufeland mit aromatisch bittern Kräutern (Herba Absynthii, Scordii, Menthae crispae; Flores Chamomillae) und Milch, Bier oder Wein in die Form eines Breyumschlages, welchen man eben so gebraucht. Auch hat man China, mit Speichel vermischt, einreiben lassen.

b) Latwerge. Auf eine Unze China setzt man drey Unzen Honig, oder Syrup, oder Hollunderssaft, den man mit etwas Wasser verdünnt.

c) Die Morsellen gebraucht man vornämlich nur bey Kindern.

2) Der Aufguß.

a) Der kalte wässerige Aufguß enthält die flüchtigen, aromatischen, und keine harzigen Bestand-

theile, und ist am leichtesten zu assimiliren. Er paßt also vorzüglich bey hohem Grade von Reizbarkeit, Schwäche der reproductiven Thätigkeit und Neigung zu entzündlichen Zufällen. Man infundirt eine Unze China mit einem Pfunde Wasser, läßt es vier und zwanzig Stunden stehn und filtrirt es dann. Man rechnet, daß eine zwey- bis dreyfache Quantität der China im Aufgusse einer einfachen Quantität in Substanz an Würksamkeit gleich ist.

Um die China noch vollständiger auszuziehen, soll man sie mit dem achten Theile arabischem Gummi zusammenreiben und dann allmählig das kalte Wasser hinzu mischen.

Um die Gallussäure zu entfernen, reibt man nach Bath eine Unze Chinapulver mit zwey Drachmen calcinirter Magnesie und sehr wenigem warmem Wasser eine Viertel bis halbe Stunde lang, gießt dann nach und nach ein Pfund warmes Wasser hinzu, läßt es zwölf Stunden digeriren und seihet es durch, wo gallussaure Magnesia auf dem Filtrum zurückbleibt und ein dunkler, hochrother, sehr kräftiger und bittrer Aufguß erhalten wird.

b) Weiniger Aufguß. Dieß ist ein sehr zweckmäßiges Präparat, welches theils die aromatischen, theils aber auch die harzigen Theile der China enthält, und in chronischen Nervenkrankheiten mit Schwäche der Verdauung, in der Reconvalescenz und großer Entkräftung mit vorzüglichem Nutzen angewendet wird. Eine Unze Chinapulver infundirt man mit einem Pfunde Rheinwein, oder einem andern guten weißen Weine,

läßt es vier bis sechs Tage stehen, während welcher Zeit man es bisweilen umschüttelt, filtrirt es und läßt eine bis zwey Unzen davon nehmen. Man kann auch Pomeranzenschaalen, Calmus, Zimmt ꝛc. dazu setzen.

c) Geistiger Aufguß. In chronischen Krankheiten, wo die Reizbarkeit vielmehr abgestumpft, als exaltirt ist, bey indirecter Asthenie bedient man sich dieses Aufgusses, welcher besonders die harzigen Theile enthält. Chretien empfiehlt eine solche Tinctur auch zum äußerlichen Gebrauch. Eine Unze Chinapulver digerirt man mit eben so viel rectificirtem Weingeiste und einem Pfunde Wasser.

Tinctura Chinae composita ist in langwierigen Krankheiten und bey schwacher Verdauung, zu einem halben bis ganzen Eßlöffel in zweymal soviel Wasser genommen ein sehr würksames und zweckmäßiges Heilmittel.

3) Absud. Der Absud enthält mehr gerbstoffige und harzige Theile, als der Aufguß; seine Würksamkeit ist daher etwas stärker, als die des letztern, und man rechnet, daß eine vierfache Quantität China im Absude gleiche Kräfte besitzt, als eine dreyfache in Substanz. Man kocht eine, zwey oder drey Unzen Chinapulver mit drey Pfund Wasser auf zwey Pfund ein, und läßt davon einen bis drey Eßlöffel voll nehmen.

Einen ähnlichen Absud mit Zusatz von einem Pfunde weißem Weine und eben so viel Weinessig gebraucht man zu Bähungen beym Brande, zum Einsprützen bey fauliger Bräune ꝛc. Einen gesättigten Absud benutzt man auch zu Klystieren, theils bey örtlicher Schwäche

des Mastdarms und Disposition zu Wurmerzeugung, theils um dadurch auf das gesammte System zu würken, wo man die China nicht innerlich geben kann. Ihn zum Bade anzuwenden, ist zu luxuriös. Dagegen kann man bey colliquativen Schweißen die Hemden mit dem Absude tränken und dann trocknen lassen; man läßt den Tag über nöthigenfalls diese Hemden mehreremahle wechseln.

Mit Nutzen gebraucht man auch ein Infuso-decoctum, welches die würksamen Bestandtheile vollständiger enthält. Man digerirt nämlich eine Unze Chinapulver mit einem Pfunde kaltem Wasser, filtrirt es und kocht den Rückstand mit zwey Pfund Wasser bis auf ein Pfund ein, worauf man diesen Absud mit jenem Aufgusse vermischt.

4) Extract. Das Extract enthält wenig ätherisch-ölige Theile mehr. Man gebraucht es bey Subjecten, welche die China in Substanz nicht vertragen können, und denen man nicht soviel wässerige Feuchtigkeit, als im Aufgusse oder Absude vorhanden ist, darreichen möchte, oder wo eine mehr concentrirte Form nöthig ist. Man läßt es zu einem halben bis ganzen Scrupel, in einem aromatischen Wasser, oder in Wein, oder in Pillenform nehmen.

Das weinige Extract giebt man in ähnlichen Dosen, wo man die harzigen Theile der China ungern vermißt.

Das kaltbereitete Extract ist bey hohem Grade von Reizbarkeit und Geneigtheit zu Entzündung angezeigt.

Das geistige Extract hat Chretien unter dem Nahmen des Chinaharzes empfohlen. Eine Drachme von diesem Extracte und eine halbe Drachme kohlensaures Kali lösete er in drey Unzen Wasser auf und ließ einen Eßlöffel voll davon nehmen.

Der Syrup wird Kindern zu zwey Drachmen bis zu einer Unze täglich zwey- bis viermahl gegeben; bey Erwachsenen gebraucht man ihn allenfalls, um andre stärkende Arzneyen zu versüßen.

§. 694.

Radix Caryophyllatae.

I. Nelkenwurzel, die Wurzel von Geum urbanum, einer perennirenden Pflanze, welche im Schatten an Zäunen und in bergigen Gegenden wächst. Es ist ein dicker Wurzelkopf, aus welchem lange, dünne Fasern ausgehen. Die äußere Farbe ist bräunlich, die innre weißroth oder gelblich; frisch hat die Wurzel einen gewürzhaften, nelkenähnlichen Geruch und einen herben, bittern Geschmack.

II. Das ätherische Oel, welches sie enthält, kann man abgesondert aus ihr darstellen.

III. Extractum Caryophyllatae, Nelkenwurzeldickauszug, wie Extractum Gentianae bereitet.

Tinctura Caryophyllatae, Nelkenwurzeltinctur. Man digerirt fünf Unzen Nelkenwurzel mit zwey Pfund rectificirtem Weingeiste und seihet es durch.

IV. Die Nelkenwurzel kommt unter den inländischen Mitteln der China in Hinsicht auf Mischung und Würksamkeit am nächsten, und ist daher ziemlich das beste Surrogat derselben, so wie sie derselben in leichtern Graden der Krankheit, und bey höherem Grade der Reizbarkeit noch vorzuziehen, oder auch in manchen Fällen derselben voranzuschicken ist.

VI. 1) Als allgemeines Muskelstärkendes Mittel gebraucht man sie bey Schwäche der Verdauung, Durchfall und Ruhr, Hypochondrie; bey Kachexie, Chlorosis, vornämlich auch bey scrophulöser Diathesis in Fällen, wo die China noch eine zu starke Reizung verursachen würde; bey stark eiternden Wunden und Geschwüren und davon herrührender Neigung zur Hektik ꝛc.

2) Bey Wechselfiebern, welche gelinder und nicht so eingewurzelt sind, wo auch zum Theil die Abnormitäten im Pfortadersysteme noch nicht ganz vollkommen beseitigt sind, leistet sie mehr als die China, und läßt sich in den gewöhnlichen Fällen derselben füglich substituiren.

3) Bey anhaltendem, nervösem oder fauligem Typhus leichterer Art, besonders bey Subjecten, wo überhaupt das Muskelsystem nicht viel Energie hat und daher starke Reizmittel desselben nicht angezeigt sind, namentlich bey Kindern und Frauen, giebt man sie in Verbindung mit nervenreizenden Mitteln, oder mit einfachen Säuren.

VII. Am besten giebt man sie in Substanz zu einer halben bis ganzen Drachme täglich drey- bis viermal, entweder als Pulver, oder mit Honig als Latwerge.

Einen Aufguß bereitet man aus einer Unze der Wurzel mit sechzehn Unzen siedendem Wasser, oder mit Wein. Man läßt davon alle zwey Stunden zwey Eßlöffel voll nehmen.

Die Tinctur giebt man täglich zwey- bis dreymahl zu einem halben bis ganzen Eßlöffel voll.

Das Extract hat von den aromatischen Bestandtheilen verloren; deshalb gebraucht man dasselbe, so wie den Absud, weniger.

§. 695.

Cortex Salicis laureae.

I. Lorbeerweidenrinde, die Rinde von den jährigen Zweigen der Salix pentandra, dem am Wasser häufig wachsenden Baume. Sie ist dünn, glatt, glänzend, auswendig braun, inwendig blaßgelb, von gelind aromatischem, adstringirendem und angenehm bittrem Geschmacke.

II. Sie enthält mehr Gerbstoff und weniger ätherisches Oel, als die China und zum Theil auch die Nelkenwurzel; auch hat sie weniger Extractivstoff als die Letztre.

III. Die Rinde der ältern Zweige ist weißlich, dicker, und enthält weniger Extractivstoff und aromatische Theile und mehr Gerbstoff.

Extractum Salicis laureae, Weidenrindendickauszug, wie Extractum Gentianae bereitet.

IV. Die Weidenrinde bewürkt vermehrte Erregung der Muskeln und erhöhte Thätigkeit der Arterien, und

kann

kann daher in asthenischen Krankheiten dieser Organe als Heilmittel dienen.

VI. 1) Als allgemein stärkendes Mittel gebraucht man sie bey Entkräftung, z. B. von Ausschweifungen in der Geschlechtslust, bey Rachitis und Atrophie ꝛc. Man giebt sie theils innerlich, theils benutzt man den Absud zu Bädern.

2) Bey Schwäche der Verdauung, habitueller Diarrhoe und Würmern.

3) Bey asthenischen Affectionen des Gefäßsystems:

a) beym Wechselfieber, Faulfieber, Fleckfieber;

b) bey passiven Blutflüssen, z. B. bey zu starken Katamenien von Schlaffheit;

c) bey asthenischen Entzündungen, z. B. bey Entzündung des Uterus nach schweren Entbindungen oder starkem Blutverluste; man wendet hier vorzüglich das Decoct als Bähung an.

d) Bey dem Brande macht man Breyumschläge von dem Absude mit Mehl und einem Zusatze von Opiumtinctur.

e) Auch bey Verrenkungen und Quetschungen kann man den Absud zu Umschlägen benutzen.

f) Gegen den Scorbut wird die Rinde besonders innerlich gegeben.

4) Auch ist sie bey verschiedenen Abnormitäten der Secretion, mit Schlaffheit und muskulöser Schwäche verbunden, von Nutzen; z. B. beym Nachtripper, beym weißen Flusse, wo man den Absud auch zum Baden und

zu Injectionen benutzt; bey bösartigen fauligen Geschwüren, wo man den Absud, mit einem Chamillenaufgusse vermischt, als Bähung anwendet ꝛc.

VII. Das Pulver giebt man zu einer bis anderthalb Drachmen; auch wendet man es äußerlich als trocknen Umschlag an.

Aus einer Unze Rinde mit anderthalb Pfund Wasser erhält man einen Absud, den man zu zwey bis drey Eßlöffeln innerlich nehmen läßt, und häufig auch äußerlich benutzt.

Das Extract giebt man zu einem bis zwey Scrupeln in Pillen oder Mixturen.

§. 696.

Cortex Hippocastani.

I. Roßkastanienrinde, die Rinde von Aesculus Hippocastanum, einem südeuropäischen, bey uns häufig angepflanzten Baume. Sie ist auswendig bräunlich, inwendig gelblich, schmeckt bitter, zusammenziehend und etwas aromatisch.

III. Sie muß von Bäumen mittlern Alters genommen werden, also auch von mäßiger Dicke seyn; von ausgewachsenen Bäumen enthält sie zu viel Gerbstoff; von zu jungen Bäumen ist sie nicht reichhaltig genug.

Extractum Hippocastani, Roßkastaniendickauszug, wie Extractum Gentianae bereitet.

VI. Man hat diese Rinde bey Wechselfiebern und Faulfiebern mit Nutzen angewendet; besonders empfiehlt sie Hufeland bey Erstern als das würksamste Surrogat der China.

VII. Man giebt sie nach demselben oft und in kleinen Gaben, z. B. alle Stunden zehn Gran mit Gewürzen, um mehr ein Gleichgewicht zwischen den aromatischen Theilen und dem überwiegenden Gerbstoffe zu bewürken. Während der Apyrexie bey Wechselfiebern muß der Kranke wenigstens eine halbe Unze nehmen, in hartnäckigen Fällen eine Unze, wobey man dann auch eine Stunde vor dem Paroxysmus ein Gran Opium giebt. Macht das Pulver Magenbeschwerden, so läßt man es mit Wein, Weingeist oder einer aromatischen Tinctur nehmen; macht es Erbrechen oder Purgiren, so setzt man jeder Dosis einen oder zwey Tropfen Laudanum zu. Wird das Fieber dadurch nicht gehoben, während doch keine andre Complication Statt findet, die zuvor beseitigt werden müßte, so mischt man einer Unze Rinde eine halbe Drachme bis zwey Scrupel Ammonium muriaticum martiatum zu. Ist aber auch dieß unzureichend, so setzt man den dritten Theil einer guten China zu.

§. 697.

Cortex Quercus.

I. Eichenrinde, die Rinde von Quercus robur, einem bey uns einheimischen Baume. Sie ist auswendig glatt, aschgrau, mit weißlichen Flechten besetzt, inwendig rothbraun, auf dem Bruche kurzfaserig, ohne Geruch, und von sehr bittrem und zusammenziehendem Geschmacke.

II. Sie unterscheidet sich, wie alle inländische Surrogate der China, von dieser durch geringern Antheil an harzig aromatischen Theilen und Uebergewicht an Gerb-

stoff; von Letzterem enthält sie namentlich mehr, als die übrigen.

III. Sie muß noch keine Linie dick seyn. Die Rinde von den ältern Zweigen oder vom Stamme ist dick, rissig, gefurcht, braun, sehr hart und holzig.

VI. 1) Als ein allgemein stärkendes Mittel gebraucht man den Absud theils innerlich, theils als Bad, bey großer Entkräftung, Neigung zur Hektik ꝛc.

2) Gegen den Typhus hat man es mit Nutzen innerlich gebraucht.

3) Bey örtlicher Schlaffheit und Atonie gebraucht man die Rinde äußerlich.

a) Nach Verrenkungen und Fracturen befeuchtet man die verletzten Theile mit dem Absude.

b) Bey Anschwellungen von bloßer Schlaffheit, z. B. bey Hodengeschwülsten, welche die Folge einer zu schwächenden Behandlung des Trippers sind, gebraucht man Umschläge davon; bey ödematösen Anschwellungen befeuchtet man die Expulsivbinde damit ꝛc. Man kann hier dem Absude mit Nutzen aromatische Kräuter oder Camphergeist zusetzen.

c) Bey Brüchen, vorzüglich der Kinder, bedient man sich eines mit der gepulverten Rinde gefüllten, in heißen rothen Wein getauchten und unter die Pelotte des Bruchbandes unmittelbar auf die Haut gelegten Kissens, um die abnorme Schlaffheit zu heben und eine Radicalcur zu veranlassen.

d) Bey Vorfällen des Afters macht man Bähungen mit dem Absude, indem man, wenn die Reizbar-

keit dabey abnorm erhöht ist, Injectionen mit Laudanum damit verbindet.

e) Bey Hämorrhoidalanschwellungen bedient man sich neben zweckmäßiger innerlicher Behandlung dieses örtlichen Mittels.

f) Bey katarrhalischer Bräune, Erschlaffung und Verlängerung des Zapfens gebraucht man den Absud, welchem man auch Alaun und Weingeist zusetzt, als Gurgelwasser.

4) Bey Abnormitäten der Secretion und Reproduction, welche von muskulöser Erschlaffung abhängig sind, gebraucht man die Rinde ebenfalls mit Nutzen.

a) Bey Rachitis, Scropheln und Atrophie läßt man sie theils innerlich nehmen, theils zum Bade anwenden.

b) Bey veralteten, schlaffen, fauligen Geschwüren und bey der Caries fomentirt man mit dem Absude, welchem aromatische Substanzen und dergleichen mehr zugesetzt worden sind.

c) Beym Nachtripper und weißen Flusse gebraucht man denselben zum Baden, Waschen und Injiciren.

d) Bey dem kalten Brande schlägt man in den concentrirten Absud, welchem man auch, wenn zu wenig Entzündung in der Peripherie vorhanden ist, Weingeist zusetzt, getauchte Compressen auf. Man fährt damit so lange fort, bis das Brandige gänzlich abgestoßen ist, und auch dann noch, wenn nach dem schlaffe und übelartige Geschwüre zurückbleiben. Man wiederholt diese

Anwendung alle Stunden, oder in weniger dringenden Fällen aller drey, sechs bis acht Stunden. Auch gebraucht man dieses Mittel bey großer Schlaffheit und fauliger Diathesis, um den Brand zu verhüten.

VII. Man kocht eine Unze gepulverte Rinde mit zwey Pfund Wasser auf die Hälfte ein, und läßt davon eine bis zwey Unzen innerlich nehmen. Zum äußerlichen Gebrauche macht man auch wohl den Absud noch concentrirter; man kocht z. B. nach Hahnemann bey dem Brande sechs Unzen Rinde mit acht Pfund Wasser so weit ein, daß die durchgeseihte Flüssigkeit nur noch ein Pfund beträgt.

§. 698.

Entbehrlich.

Cortex Chinae ruber, rothe oder spanische China unterscheidet sich von der gemeinen China dadurch, daß sie in größern Stücken vorkommt, röther, dicker, nicht zusammengerollt, auf dem Bruche faserig ist. Die Oberhaut ist dünn, runzlig, rothbraun, auch weißgrau, öfters mit weißen oder graulichen Flechten besetzt; die eigentliche Rinde ist dick, fest, rothbraun und harzig; die innere Lage, oder der Splint ist etwas heller roth, holzig und faserig. Sie riecht wie gemeine China, jedoch schwächer, schmeckt aber bittrer und adstringirender. Sie enthält mehr Gerbstoff, Harz und Extractivstoff und weniger gummöse Theile, würkt daher auch schneller und stärker, und läßt sich in kleinern Dosen anwenden.

Cortex Chinae flauus, s. regius, gelbe oder Königschina, soll von der Cinchona pallescens

kommen, besteht aus flachen, wenig gebogenen Stükken, einen bis vier Zoll lang, einen bis anderthalb Zoll breit und zwey bis sechs Linien dick; wenn sie noch eine Epidermis hat, so ist dieselbe rostfarbig oder röthlichbraun, mit Querspalten und Rissen; sonst ist die Rinde auswendig bräunlich gelb oder rostfarbig, inwendig heller, gelblicher; sie bricht leicht und ist auf dem Bruche ziemlich glatt, gelb, ins Bräunliche spielend; sie fühlt sich trocken und spröde an, läßt sich leicht zu Pulver stoßen, welches zimmtfarbig, wenn man es anfeuchtet, braun aussieht, und die Haut gelb färbt; sie riecht etwas gewürzhafter, als die gemeine China, schmeckt bittrer, pikanter und aromatischer, und weniger zusammenziehend. Diese Sorte übertrifft ebenfalls die gemeine China an Würksamkeit, und wird daher bey größerer Schwäche und in kleinern Dosen gegeben. Sie beschwert den Magen nicht und verursacht weder Durchfall, noch Verstopfung. In Wechselfiebern leistet sie ungemein viel; man giebt in der Apyrexie eine halbe Unze bis fünf Drachmen in Dosen zu einer halben Drachme; in den meisten Fällen bleibt darauf das Fieber schon weg. Westring empfiehlt sie noch bey allgemeiner Schwäche, bey Typhus mit gastrischen und galligen Symptomen, im Faulfieber, asthenischem Scharlachfieber und Rheumatismus, in der Lungensucht, dem Pemphigus, der Gelbsucht, Wassersucht und Hämorrhoiden.

Cortex Chinae brasiliensis, Brasilianische China, besteht aus flachen, dünnen Stücken, ist auswendig glatt, mit einer weißlichen oder graulichen Epidermis, hat darunter ein gelbliches, schwammiges, leicht

zerreibliches Gewebe, und ist inwendig dunkelbraun; sie läßt sich leicht pulvern und hat einen unangenehm dumpfen Geruch und sehr bittern Geschmack. Nach Tschörtner giebt eine Unze 44 Gran Salze, 36 Gran wässeriges, 19 Gran geistiges, 16 Gran schleimiges Extract. Bisweilen erregt sie nach Comparetti Ekel, Schwindel, Ohrensausen, Erbrechen, Poltern im Leibe. Sie ist übrigens auch sehr würksam und gegen Wechselfieber, nervösen Typhus ꝛc. auch äußerlich bey bösartigen Geschwüren angewendet worden.

Cortex Chinae Tecamez, s. cortex Tecamez, Tekamezrinde, von einer unbekannten Art Cinchona, an der Küste von Quito. Sie besteht aus langen, dünnen, röhrenförmig zusammengerollten Stücken, welche einen halben bis ganzen Zoll dick sind, hat eine bräunlich-grüne, feine Epidermis, welche hin und wieder weiße Flecken hat; die innre Fläche ist ganz glatt, dunkelbraun, ins Schwärzliche spielend; sie hat wenig Geruch, und schmeckt bitter und gewürzhaft; das orangefarbige Pulver riecht etwas aromatisch. Sie enthält mehr Extractivstoff und weniger Gerbstoff. Sie ist würksamer als die gemeine China und wird leichter assimilirt. Man giebt sie vorzüglich in einem kalten Aufgusse, indem man eine Unze mit sechzehn Unzen Wasser infundirt, auch zwey Unzen Weingeist dazu setzt; die Dosis ist zwey Eßlöffel.

Cortex Chinae Surinamensis, s. nouus, surinamische oder neue China, dünn, röhrenförmig zusammengerollt, mit dunkelbrauner oder aschgrauer Epidermis, leicht zerbrechlich, von sehr bittrem, wenig zusammenziehendem Geschmacke.

Cortex Chinae caribaeus, karaibische China, von der Cinchona caribaea, enthält sehr viel Gerbstoff. Sie ist dünn, auswendig dunkelgrün, inwendig braunröthlich, von widerlich bittrem, zusammenziehendem und etwas aromatischem Geschmacke.

Cortex Chinae Sanctae Luciae, China von St. Lucia, von Cinchona floribunda, in rinnenförmigen, bisweilen auch röhrigen Stücken, von grauer oder brauner Farbe, auf dem Bruche langfaserig, ohne Geruch und von etwas aromatischem, nachher äußerst bittrem Geschmacke. Nach Bertele's Vermuthung enthält sie scharfen Stoff. Man hat sie gegen Wechselfieber und faulige Ruhren empfohlen; größere Dosen bewürken Erbrechen und Diarrhoe.

Cortex Chinae tenuis, zarte China, hat eine dunkel aschfarbig und weißlich marmorirte Epidermis, ist dünn, zusammengerollt, auf dem Bruche glatt, glänzend, von angenehm bittrem, herbsäuerlichem Geschmacke.

Cortex Chinae glaber, glatte China, ist von verschiedener Dicke, auswendig rauh und rissig, mit hellgrauer, weiß und dunkelgefleckter Epidermis, inwendig hellroth, dicht, stark, auf dem Bruche mit harzigen Punkten, von bittrem, nachher herbsäuerlichem Geschmacke.

Cortex Chinae violettae, violette China, zusammengerollt, auswendig hellgrau, inwendig gelbroth, leicht, auf dem Bruche faserig und harzig, von schwach aromatischem Geruche und bittrem, herbsäuerlichem Geschmacke.

Cortex Chinae angustifoliae, schmalblättrige China, von der Cinchona angustifolia, einem Strauche in Domingo.

Cortex Chinae de Sancta Fé, China von St. Fe', von Cinchona macrocarpa. Es giebt zwey Sorten davon: die eine ist dünn, flach, mit weißer Epidermis, bräunlich gelb, faserig und wenig bitter; die andre ist dunkler, spielt mehr ins Rothe und ist mehr herbe.

Cortex Chinae corymbiferae, von Cinchona corymbifera, ist der gemeinen China ziemlich ähnlich, schmeckt jedoch bittrer.

Cortex Chinae martinicensis s. montanae, China von Martinique, oder Bergchina, von Cinchona montana, in dünnen Röhren, ohne Epidermis, graulich oder bräunlich, im Bruche kurzfaserig, von anfangs gewürzhaftem, nachmals widrig bittrem Geschmacke.

Cortex ligni Mahagony, Mahagonyrinde, die Rinde der Swietenia Mahagony, eines Baumes auf den Karaiben, ist braun, dünn, bittrer als die China, und ist bey Wechselfiebern dieser substituirt worden, besonders wo man sich von dem Uebergewichte des Extractivstoffes Nutzen versprach.

Cortex Salicis albae, Silberweidenrinde, enthält weniger aromatische Theile, als die Lorbeerweidenrinde, und ist daher dieser nachzusetzen.

Cortex Salicis fragilis, Bruchweidenrinde.

Cortex Salicis vitellinae, Dotterweidenrinde.

Cortex Salicis capraeae, Saalweidenrinde.

Cortex Salicis amygdalinae, Mandelweidenrinde. Von allen diesen Arten gilt dasselbe, was von der Silberweidenrinde gesagt worden ist.

Cortex Padi, Vogelkirschbaumrinde, von Prunus Padus, einem einheimischen Baume, riecht stark nach bittern Mandeln, schmeckt bitterlich zusammenziehend, und ist gegen Wechselfieber, außerdem auch gegen die Lustseuche angewendet worden.

Radix Gei riualis, Wasserbenedictenwurzel, von Geum riuale, würkt wie das Geum vrbanum, jedoch nicht ganz so kräftig, und wird im Pulver zu zwey bis vier Scrupel, im Absude zu einer halben Unze gegeben.

Fructus Hippocastani, Roßkastanien, die Früchte von Aesculus Hippocastanum, sind von Hufeland 1) gegen asthenische Blutflüsse, besonders des Uterus und der Hämorrhoidalgefäße, 2) gegen schleimige und wässerige Profluvien, chronische Diarrhoeen, weißen Fluß, Schleimhämorrhoiden, Schleimhusten und schleimige Lungensucht, und gegen andre asthenische Krankheiten empfohlen worden. Man läßt sie rösten und grob pulvern; anderthalb Unzen davon kocht man mit sechs Tassen Wasser bis zur Hälfte ein, und läßt die eine Hälfte davon des Morgens, die andre des Abends trinken.

Gemmae quercinae, Eichenknospen, die Blattknospen von Quercus robur sind von Thilenius zu Bereitung eines kräftigen adstringirenden Extractes empfohlen worden.

Nuces Cupressi, Cypressennüsse, die Früchte von Cupressus semperuirens, einem auf Creta wild wachsenden Baume, sind bitter zusammenziehend und wurden vornämlich gegen Wechselfieber angewendet.

Sechste Gattung.

Gerbstoff mit Harz und scharfem Stoffe.

§. 699.

Entbehrlich und obsolet.

Die Combination des Gerbstoffes mit Harz und scharfem Stoffe giebt sehr stark würkende Purgirmittel ab, welche zugleich die Hautausdünstung beschränken. Man macht nicht leicht noch Gebrauch von ihnen.

Agaricus albus, Boletus Laricis, Lärchenschwamm, ein Schwamm, welcher auf dem Lärchenbaume wächst, leicht, weich, mürbe ist, wie frisch gemahlnes Mehl riecht und scharf bitterlich und ekelhaft schmeckt. Zu einer halben bis ganzen Drachme genommen erregt er Uebelkeiten, Erbrechen und Durchfall. Man hat ihn in den neuern Zeiten vorzüglich empfohlen, um colliquative Schweiße zu hemmen: die Gabe davon ist in diesem Falle zwey Gran.

Fungus salicis, Boletus suaueolens, Weidenschwamm, von einem nicht unangenehmem Geruche, scharfem und bittrem Geschmacke. Man hat ihn bey colliquativen Schweißen in der Lungensucht gegeben, und will selbst in neuern Zeiten glückliche Versuche damit in dieser Krankheit angestellt haben; man gab ihn zu einem Scrupel mit Milchzucker als Pulver, oder mit Honig

als Latwerge. Auch hat man ihn gegen Hypochondrie, krampfhaftes Asthma und andre Krämpfe angewendet.

Siebente Gattung.

Gerbstoff mit Eyweißstoff.

§. 700.

Entbehrlich und obsolet.

Die hierher gehörigen Mittel wurden besonders als sogenannte Wundmittel angewendet, wo die Regeneration durch Muskelschwäche gehindert wurde.

Folia Plantaginis latifoliae, Wegbreit, die Blätter von Plantago maior, einer gemeinen an Wegen und wüsten Stellen wachsenden Pflanze, wurden gegen Hämorrhagieen, namentlich Blutspucken, ferner Ruhr, Diarrhoe, Lungensucht und Wechselfieber angewendet. Aeußerlich gebraucht man sie bey Geschwüren und bey Vorfällen des Mastdarmes.

Herba Saniculae s. Diapensiae, das Kraut von Sanicula europaea, einer in gebirgigen Waldungen wachsenden, perennirenden Pflanze, wurde bey schwer heilenden Wunden, innern Blutungen, Geschwüren, auch selbst Lungengeschwüren angewendet.

Herba Solidaginis, Goldruthe, das Kraut von Solidago virga aurea, einer in Wäldern wachsenden perennirenden Pflanze, wurde gegen Asthenie der Harnwege, gegen Wunden, Geschwüre, Blutspucken, hektisches Fieber und Wassersucht gerühmt.

Herba Nummulariae, das Kraut von Lysimachia nummularia, einer perennirenden Pflanze auf

feuchten Wiesen, wurde zur Reinigung und Consolidation von Wunden und Geschwüren, ferner bey Blutspucken, Mutterblutfluß, Phthisis und Bauchflüssen angewendet.

Herba Pyrolae, das Kraut von Pyrola rotundifolia, einer perennirenden Pflanze im nördlichen Europa, wurde gegen Bauchflüsse, Hämorrhagieen und Geschwüre angewendet.

Herba Consolidae mediae, s. Bugulae, das Kraut von Ajuga pyramidalis, einer zweyjährigen Pflanze auf bergigen Wiesen, wurde bey Wunden, Lungengeschwüren und in der Bräune angewendet.

Herba et flores Lamii albi, Kraut und Blumen von Lamium album, wurde gegen Hämorrhagieen des Uterus, weißen Fluß, Scropheln und Lungensucht gebraucht.

Herba Prunellae, das Kraut von Prunella vulgaris, einer perennirenden Pflanze auf feuchten Wiesen, vormals bey Hämorrhagieen und Bauchflüssen, und zu Gurgelwassern bey der Bräune und bey Geschwüren des Mundes gebraucht.

Herba Euphrasiae, das Kraut von Euphrasia officinalis, einer jährigen Pflanze auf Wiesen und Bergen, wurde besonders gegen Entzündungen und andre Krankheiten der Augen benutzt.

Herba Verbenae, Eisenkraut, das Kraut von Verbena officinalis, einer jährigen Pflanze an Wegen und wüsten Stellen, war als ein Mittel gegen Kopfschmerz, Wechselfieber, Augenentzündung und Bräune bekannt.

Herba Sophiae Chirurgorum, das Kraut von Sisymbrium Sophia, einer jährigen Pflanze in sandigen Gegenden. Man gebrauchte es bey Wunden, Hysterie, Bauchflüssen, Blutspucken, dem Mutterblutflusse und weißem Flusse.

Drittes Geschlecht.

Eisen.

§. 701.

Physisch-chemischer Charakter.

Das Eisen ist unter den Metallen am weitesten über den Erdboden verbreitet, und hat unter allen, welche in der Heilkunst angewendet werden, die größte Cohäsion, ist am meisten hart, elastisch, zähe, dehnbar, strengflüssig, feuerbeständig. Es ist ein sehr guter Leiter der Elektricität und der vollkommenste Träger magnetischer Erscheinungen. In dem mehr geschmeidigen Schmiedeeisen ist außer dem zu seiner Wesenheit gehörenden Kohlenstoffe nichts von diesem enthalten; der Stahl enthält schon fremdartigen Kohlenstoff, und zeigt daher die Eigenschaften des Eisens überhaupt in höherem Grade und auf vollkommnere Weise; das Roheisen enthält noch mehr Kohlenstoff, so daß dieser einigermaaßen das Uebergewicht gewinnt, und ist daher minder metallisch. Dem Sauerstoffe ist das Eisen nahe verwandt: es zieht denselben aus dem Wasser an sich, so daß dieses zersetzt wird, und desoxydirt selbst auf gleiche Weise die meisten Metallkalke; es entzündet sich sogar und verbrennt mit

Funken und Knistern zu einem schwarzen Kalke; es löset sich in allen Säuren auf, und zwar um so vollkommner, je weniger es vorher schon gesäuert ist.

§. 702.

Verhältniß zum menschlichen Organismus.

Das Verhältniß des Eisens zum menschlichen Organismus haben wir in zwey Beziehungen zu betrachten: einmahl dynamisch, sodann materiell. In dynamischer Hinsicht bemerken wir, daß dieses Metall, vermöge seiner starken Cohärenz, die Tendenz hat, contrahirend auf den Organimus zu würken, wodurch es das System der Expansion, oder die Muskeln, und vornämlich auch die Arterienmuskeln specifisch erregt. Diese contrahirende Kraft ist gleichwohl nur bedingt durch die Verbindung des Eisens mit dem Sauerstoffe, zu welchem es so viele Verwandschaft äußert, daß es theils im metallischen Zustande leicht von den Darmsäften gesäuert wird, theils, in das Blut aufgenommen, die Anziehungskraft desselben gegen den atmosphärischen Sauerstoff vorzüglich begründet.

Zweytens haben wir das Eisen zu betrachten, insofern es ein Bestandtheil des menschlichen Körpers ist. So wie der Cruor des Blutes, welcher mit dem Muskelsysteme in genauer Sympathie steht, an Kohlenstoff am reichsten ist, so enthält derselbe auch kohlenstoffiges Metall, nämlich Eisen, nach der Vermuthung einiger Physiologen vielleicht auch Braunstein. Im Normalzustande bey gehöriger Thätigkeit des Darmcanals wird Eisen aus den Nahrungsmitteln ausgezogen und in den Chylus aufgenommen: es giebt dem Blute mehr Röthe

und

und Consistenz, vermehrt die Anziehung des Sauerstoffes und ertheilt dem Muskelsysteme mehr Energie. Wenn durch eine Verstimmung der Lebensthätigkeit die Wahlverwandschaft der Milchgefäße zu dem Eisen vermindert und von letzterem eine zu geringe Quantität in den Körper gebracht wird, so wird das Blut bleich und es entsteht allgemeine Schlaffheit und Muskelschwäche. Nun läßt sich zwar durch aromatisch-bittre und ähnliche Mittel die Affinität zum Eisen vermehren, so daß die Saugadern wieder mehr von diesem Metalle aufzunehmen beginnen. Allein ungleich schneller läßt sich dieser Zustand beseitigen durch unmittelbare Einführung von Eisen in den Organismus.

Für immer steht also das Eisen in der innigsten Beziehung zum Muskelsysteme: es würkt theils als Nahrungsmittel auf dasselbe vermöge seiner kohlenstoffigen Natur, theils bewürkt es eine lebhafte Erregung desselben dadurch, daß es die Absetzung des Sauerstoffes an den Organismus vermehrt.

Wird es innerlich genommen, so bewürkt es, vorzüglich wenn man nüchtern ist, oder es nicht mit einem Gewürz verbunden hat, Magendrücken; die Excremente werden darnach schwarz gefärbt. Nach einiger Zeit wird die Gesichtsfarbe lebhafter und röther, die Muskelkraft nimmt zu, der Cruor wird röther und an Eisen reichhaltiger. Setzt man den Gebrauch des Eisens zu lange fort, so entsteht ein abnormes Uebergewicht des Blutes, welches Kopfweh, Hitze, Wallungen, Beängstigung, Schlaflosigkeit, Schwermuth und verschiedene Blutungen, z. B. durch Nase, Lungen, Uterus

oder Hämorrhoidalgefäße nach sich zieht; dabey bemerkt man, daß die Milz kleiner und fester wird, so wie sie dagegen bey Uebergewichte venösen Blutes ungewöhnlich groß gefunden wird.

Große Gaben, auf einmal genommen, bewürken Erbrechen und ein schmerzhaftes Gefühl von Zusammenschnüren im Magen und Darmcanale.

§. 703.

Allgemeine therapeutische Benutzung.

Man gebraucht das Eisen als Heilmittel in allen Krankheiten, wo Schwäche der muskulösen Theile, besonders der Arterien Statt findet, während die Thätigkeit der Nerven ungeschwächt ist und durch jenes antagonistische Sinken der Muskelkraft selbst ein relatives Uebergewicht gewonnen hat. Bey blassem, schwächlichem, schwammigem, aufgedunsenem Habitus; dünnem, bleichem, an Cruor armem Blute; kleinem, unordentlichem Pulse; Kälte der Extremitäten; überwiegenden, sauerstoffigen, wässerigen Secretionen; schlechter, träger Verdauung mit Neigung zur Magensäure — ist das Eisen das vorzüglichste und wichtigste Heilmittel.

§. 704.

Maximen bey der Anwendung.

Man muß nicht wähnen, daß man durch große Gaben das fehlende Eisen im Blute schneller ersetzen und die Krankheit früher beseitigen könne: denn die Aufnahme des Eisens geschieht nach den Gesetzen der Lebensthätigkeit; nur eine bestimmte mäßige Quantität wird von

den Saugadern aufgenommen; zu große Gaben bewürken Ueberreizung und vermindern die Annahme des Eisens, anstatt sie zu beschleunigen. Die eisenhaltigen Mineralwässer sind oft am würksamsten, ungeachtet sie eine sehr geringe Quantität von diesem Metalle enthalten.

Bey schwächern, reizbarern Subjecten wählt man diejenigen Präparate, welche am leichtesten zu assimiliren sind. In dieser Hinsicht stehen die Auflösungen des Eisens in Wasser vermittelst der Kohlensäure oben an: nur muß man die nachtheiligen Würkungen der Wassermasse durch zweckdienliche aromatisch-bittre Mittel zu verhüten suchen. Hierauf folgt das sich im Magen säuernde metallische und das unvollkommen verkalkte Eisen; sodann das vegetabilische Eisensalz, und endlich das in einfachen Säuren aufgelösete Eisen.

Man läßt das Eisen nicht eher, als drey bis vier Stunden nach der Mahlzeit nehmen, am gewöhnlichsten des Morgens und des Abends. Um Uebelkeiten und Magendrücken zu verhüten, versetzt man es mit einem Gewürze, oder läßt einen Bissen weißes Brod dazu essen, oder giebt es auch bloß des Abends, wo der Magen minder reizbar ist.

Durch fleißige Bewegung in reiner Atmosphäre muß man die Würkung des Eisens für immer zu unterstützen suchen.

§. 705.

Gegenanzeigen.

Man darf das Eisen niemals anwenden bey einem Uebergewichte des Muskelsystems und des Cruors: bey

sthenischer Vollblütigkeit, cholerischem Temperamente, ursprünglichen und auf zu hoher Thätigkeit des Arteriensystems beruhenden Fieberbewegungen und Blutungen. Es ist ferner nicht anwendbar, wo vorzüglich das nervöse System geschwächt ist, wo mit Schlaffheit der Muskeln ein torpider, paralytischer Zustand verbunden ist. Seine Anwendung setzt ferner Integrität der Structur der Organe voraus: Vereiterung oder Neigung dazu wird durch dasselbe verschlimmert. Auch bey Schwäche und erhöhter Reizbarkeit der Lungen wird es nicht vertragen. Die Gegenwart gastrischer Unreinigkeiten hindert die Würksamkeit des Eisens; so wie auch der Mangel an körperlicher Bewegung, oder der Aufenthalt in unreiner, an Sauerstoff armer Luft den Erfolg seiner Würkungen vereitelt. Erregt es Verstopfung oder Durchfall, so muß man entweder in Bezug auf die Dosis, oder auf das Präparat eine Aenderung vornehmen, oder auch von dem Gebrauche des Eisens ganz abstehen.

§. 706.

Anwendung in speciellen Krankheitsformen.

1) Bey Schwäche der Verdauungsorgane ohne gastrische Unreinigkeiten, bey Neigung zur Säure, zum Durchfalle, zu Blähungsbeschwerden und zu Erzeugung von Würmern.

2) Bey Muskelschwäche mit ungeschwächter oder erhöhter Reizbarkeit der Nerven, und zwar

a) bey allgemeiner Schwäche nach Bauchflüssen, starken Saamenergießungen, Blutungen, Schweißen, und überhaupt während der Reconvalescenz von acuten

und chronischen Krankheiten, fauligem und intermittirendem Typhus ꝛc.

b) Bey überwiegender Reizbarkeit der Nerven und krampfhafter Diathesis, mit Schlaffheit und unvollkommner Blutbereitung: bey Hypochondrie und Hysterie, melancholischer Aengstlichkeit und Furchtsamkeit, Veitstanz, Epilepsie ꝛc. unter den angegebenen Bedingungen.

c) Brandis empfiehlt das Eisen auch gegen kachektische Lähmungen, welche nicht nach Affectionen des Seelenorgans, sondern vielmehr durch einen Mischungsfehler der Muskelsubstanz selbst entstanden ist, und wo nicht eine abnorme Secretion in den gelähmten Gliedern sich gebildet hat.

d) Vorzüglich würksam ist das Eisen bey derjenigen Muskelschwäche, wo die Reproduction darunter leidet und eine seröse Kachexie vorhanden ist.

α) Bey scrophulöser Diathesis, so lange die eigentliche Scrophelkrankheit noch nicht würklich ausgebrochen ist; bey dem Kropfe, nachdem dieser durch andre, die Drüsen erregenden Mittel vermindert worden ist, oder nach Beseitigung desselben seine Rückkehr zu befürchten steht ꝛc.

β) Bey der Rachitis ist theils der innerliche Gebrauch des Eisens, theils das Eisenbad von Nutzen.

γ) Bey Atrophie und Abzehrung, wo würklich muskulöse Schwäche zum Grunde liegt.

δ) Gegen den Scorbut ist das Eisen eins der würksamsten Mittel; seine äußerliche Anwendung ist auch bey scrophulösen Geschwüren sehr dienlich.

ε) Bey kachektischen Hautausschlägen mit blaulicher Peripherie und wässeriger Jauche, wo keine specifische Entmischung zum Grunde liegt, und bey eiternden Hautrissen gebraucht man es sowohl innerlich, als äußerlich.

ζ) Bey der Wassersucht, welcher muskulöse Schwäche und Ueberfluß an serösen Feuchtigkeiten zum Grunde liegt; so wie in der spätern Periode und während der Reconvalescenz bey solchen Wassersuchten, welche von andern Ursachen hergerührt haben und durch andre Mittel beseitigt worden sind. Dasselbe gilt auch von der Gelbsucht und Windsucht.

η) Bey der Gicht, wenn sie würklich von Muskelschwäche und Kacherie herrührt, nicht etwa, bey normaler Reproduction in dem übrigen Organismus, in den Gelenken sich fixirt hat, so wie bey chronischen Rheumatismen sind besonders die warmen Eisenbäder sehr würksam.

3) Bey Schwäche der Arterien:

a) bey passiven, aus Schlaffheit der Gefäße entsprungenen Blutungen giebt man das Eisen mit Nutzen, vorzüglich außer den Anfällen; beym Bluthusten und Blutbrechen muß man jedoch damit sehr vorsichtig seyn. Bey Neigung zum Hämorrhoidalflusse, welcher Schlaffheit und Uebergewicht des venösen Blutes zum Grunde liegt, so wie auch bey zu starkem Hämorrhoidalabgange und Schleimhämorrhoiden gebraucht man das Eisen als eins der würksamsten Mittel.

b) Vorzüglich vermehrt das Eisen die arteriöse Thätigkeit der Geschlechtstheile.

α) Bey der Kachexie und Muskelschwäche, welche von mangelhafter Menstruation herrührt und wobey die Quantität des eisenhaltigen Cruors vermindert ist, oder bey der Chlorosis ist es das wichtigste und am schnellsten würkende Mittel.

β) Bey Sterilität, mit allgemeiner Kachexie verbunden, sind vorzüglich die eisenhaltigen Wasser sehr würksam. Ist die Diathesis scrophulös, so sind besonders diejenigen zu empfehlen, welche durch einen reichlichern Gehalt an Salz sich auszeichnen.

γ) Bey Neigung zum Abortiren.

δ) Beym weißen Flusse gebraucht man Eisenmittel theils innerlich, theils äußerlich, sowohl allgemein, als örtlich.

ε) Bey Mutterblutflüssen, wo Kachexie, örtliche oder allgemeine Muskelschwäche vorhanden ist.

ζ) Auch bey Atonie der männlichen Geschlechtstheile, Nachtripper ꝛc. ist das Eisen eins der wichtigsten Mittel.

Erste Gattung.

Metallisches Eisen.

§. 707.

Ferrum pulueratum.

I. Ferrum limatum, Limatura Martis praeparata, Eisenpulver, präparirte Eisenfeile, ein graulich schwarzes, hartes Pulver, welches vom

Magnete angezogen wird und in allen Säuren leicht sich auflöset.

III. Man nimmt dazu geschmeidiges oder Stabeisen, (keinen Stahl, da dieser nicht rein ist,) feilt es zu feinen Spähnen, reibt diese anhaltend in einem feinen Mörser, beutelt das feinste Pulver durch Leinwand und verwahrt dasselbe in einem verstopften Glase.

Enthält es Kupfer, so färbt es bey der Digestion die Ammoniumflüssigkeit blau. Es darf ferner auch nicht rostig seyn, da der Rost, als ein vollkommner Kalk indifferent für den menschlichen Organismus ist.

IV. Das metallische Eisen säuert sich leicht innerhalb des Magens, und zersetzt daher das Wasser der Magensäfte, so daß dadurch Wasserstoffgas entbunden und ein hepatisches Aufstoßen bewürkt wird. In Verbindung mit absorbirenden Mitteln, besonders wo an und für sich wenig Magensäure vorhanden ist, hat es daher wenig Würksamkeit.

V. Es ist das einfachste und oft das zweckmäßigste Eisenpräparat, welches selbst von sehr schwachen Verdauungsorganen häufig vertragen und assimilirt wird.

VI. Man gebraucht es gegen alle die genannten Krankheiten, wo das Eisen überhaupt angezeigt ist.

VII. Man giebt es zu einem bis zwey Granen aller zwey oder drey Stunden; wird es gut assimilirt, so verstärkt man allmählig die Dosis. Wo der Magen schwach und zu Krämpfen geneigt ist, versetzt man es mit Gewürzen; wo es an Magensäften fehlt, läßt man etwas

guten weißen Wein nachtrinken; wo die Assimilation sehr gesunken und große Neigung zu Durchfällen vorhanden ist, setzt man Opium dazu; will man die Muskelkraft des Darmcanals verstärken und Verstopfung verhüten, so verbindet man es mit Rhabarber ꝛc.

Man giebt es als Pulver, z. B. mit einem Oelzucker, oder mit Zimmt, Rhabarber ꝛc. Man hütet sich, Substanzen zuzusetzen, welche Feuchtigkeit aus der Atmosphäre an sich ziehen, weil es sonst rostet. Nicht gern verbindet man es mit Schwefelpräparaten, wegen des lästigen, wie faule Eyer riechenden Aufstoßens, welches darauf zu erfolgen pflegt. Auch setzt man nicht gern gerbstoffige Mittel zu, weil bey der Auflösung eine dintenartige Mischung daraus entsteht.

Mit Honig oder einem Syrup bringt man es in die Form einer Latwerge: da es aber vermöge seiner Schwere sich leicht zu Boden setzt, so muß man dieselbe vor dem Einnehmen genau umrühren, oder man muß die jedesmalige Dosis für sich allein zurichten lassen.

In Pillenform bringt man es durch Zusatz von zwey bis drey Theilen eines Extractes.

In Mixturen giebt man es nicht, weil es sich theils nicht gleich vertheilen läßt, theils das Wasser zersetzt.

§. 708.

Entbehrlich und obsolet.

Magnes, magnetisches Eisen, wurde vormals innerlich in Krankheiten angewendet, wo das gemeine Eisen würksam ist, hat aber vor diesem keinen Vorzug.

Zweyte Gattung.

Eisenkalk.

Erste Art.

Unvollkommner Eisenkalk.

§. 709.

Ferrum oxydulatum nigrum.

I. Aethiops martialis, oxydulirtes Eisen, Eisenmohr, ein sammtschwarzes, feines Pulver, welches vom Magnete angezogen wird und sich in Säuren auflöset, ohne Wasserstoffgas zu entwickeln.

II. Es enthält $\frac{20}{100}$ bis $\frac{27}{100}$ Sauerstoff.

III. Man bereitete es sonst, indem man Eisenfeile, mit Wasser übergossen, an der Luft stehen ließ. Besser ist es, man benetzt braunen Eisenkalk mit Baumöl, so daß es ein etwas feuchtes Pulver giebt, läßt in einer Retorte bey allmählig bis zum Glühen des Pulvers verstärktem Feuer die Flüssigkeit verdunsten, zerreibt den schwarzen Rückstand zu Pulver und verwahrt ihn in einem verstopften Glase.

Wird dieses Präparat nicht mehr vom Magnete angezogen, so ist es zu stark verkalkt und deshalb unwürksamer.

IV. Es löset sich in den Darmsäften leicht auf, und zwar, da es kein Wasserstoffgas entbindet, ohne Aufstoßen und Blähungen zu bewürken.

VI. Man substituirt es dem gepulverten Eisen, besonders bey schwächern und empfindlichern Subjecten,

und giebt es in denselben Krankheiten und in derselben Form wie dieses.

Zweyte Art.

Vollkommner Eisenkalk.

§. 710.

Entbehrlich und obsolet.

Der vollkommne Eisenkalk wird weniger, als das metallische und das oxydulirte Eisen in den Darmsäften aufgelöset, und ist mehr indifferent. Man benutzt ihn daher weniger zu medicinischem, als vielmehr zu pharmaceutischem Behufe.

Ferrum oxydatum fuscum, gelbes Eisenoxyd, ein feines hartes, rothbraunes oder rostfarbiges Pulver, wird aus der Auflösung des schwefelsauren Eisens in warmem Wasser durch zugesetzte Kalilösung präcipitirt und dann ausgesüßt. Es ersetzt die übrigen Eisenkalke vollkommen.

Crocus Martis aperitiuus, eröffnender Eisensafran, ein an der Luft entstandener Kalk oder gewöhnlicher Rost, ist gegen Atonie und Säure des Magens, wo andre Eisenpräparate zuweilen Durchfälle erregen, und als Vorbeitung zu deren Gebrauche empfohlen worden.

Crocus Martis adstringens, zusammenziehender Eisensafran, ein durch Glühen der Eisenfeile bereiteter Kalk, ist besonders gegen Blutungen angewendet worden.

Crocus Martis Zwelfferi, Zwelfferscher Eisensafran, durch Verpuffen des Salpeters mit Eisen bereitet.

Antimonium diaphoreticum martiale, Bezoardicum martiale, eine Verbindung von Eisenkalk und Spiesglaskalk, durch Verpuffung von Salpeter mit schwarzem Schwefelspießglase und Eisenfeile gewonnen.

Crocus Martis antimoniatus Stahlii, eine ähnliche Mischung.

Puluis chalybeatus Bourtonii, der aus der schwefelsauren Eisenauflösung von selbst sich absetzende Eisenkalk.

Colcothar vitrioli, Caput mortuum vitrioli, der von der Destillation des schwefelsauren Eisens zu Gewinnung der Schwefelsäure zurückbleibende Eisenkalk.

Ochrea, Ocher, fossiler Eisenkalk, besonders mit Thonerde.

Haematites, Blutstein, wurde bey Blutungen und feuchten Geschwüren innerlich und äußerlich angewendet.

Aetites wurde gegen Sterilität und Abortus gebraucht.

Dritte Gattung.

Eisensalz.

Erste Art.

Schwefelsaures Eisen.

§. 711.

Ferrum sulphuricum.

I. Vitriolum Martis purum, s. factitium, Sal Martis, schwefelsaures Eisen, reiner Eisenvitriol, besteht aus grünen, rhomboïdalischen Krystallen von herbsäuerlichem, stark zusammenziehendem Geschmacke.

II. Es enthält $\frac{25}{100}$ Eisen, $\frac{20}{100}$ Schwefelsäure und $\frac{55}{100}$ Krystallisationswasser, löset sich bey mittlerer Temperatur in sechs Theilen, bey der Siedehitze aber in gleichen Theilen Wasser auf, in Weingeist hingegen nicht. An der Luft zerfällt es in ein grünlich-weißes Pulver.

III. Man löset acht Unzen reines gefeiltes Eisen in einer Mischung von einem Pfunde Schwefelsäure und vier Pfund Wasser auf, filtrirt die Flüssigkeit und läßt sie krystallisiren.

Der käufliche grüne Vitriol (Vitriolum viride) ist nicht anwendbar, da er mit schwefelsaurem Zink und Kupfer verunreinigt ist.

IV. Das schwefelsaure Eisen würkt mehr zusammenziehend, als das metallische und verkalkte. Es bewürkt, in großen Gaben angewendet, Magenweh, Uebel-

keiten, Erbrechen, Zusammenschnüren der Gedärme, Verstopfung oder heftigen Durchfall.

V. Man gebraucht es bey höherem Grade von Schlaffheit und geringerer Reizbarkeit, besonders auch, um zu starke Excretionen zu beschränken.

VI. 1) Man gebraucht es bey Erschlaffung des Magens und Darmcanals, Neigung zu Blähungen ꝛc. Besonders ist es eins der ersten Wurmmittel: es bewürkt vermöge seiner mittelsalzigen Natur Abstoßung des Wurmschleimes und verhütet durch Verstärkung der Muskelthätigkeit des Darmcanals die neue Erzeugung desselben. Man verbindet es gern mit purgirenden Mitteln, z. B. Jalappe, weil es sonst leicht eine antiperistaltische Bewegung erregt, so daß die Würmer durch den Mund abgehen.

2) Als ein allgemeines Stärkungsmittel gebraucht man es theils innerlich, theils äußerlich in Bädern.

3) Bey Schwäche des Arteriensystems, und

a) bey Blutungen von Erschlaffung, Bluthusten, Hämorrhoiden, Mutterblutflüssen ꝛc. gebraucht man es innerlich; bey äußerlichen Blutungen wendet man es auch örtlich an.

b) bey der Chlorosis;

c) bey der Wassersucht, welche von Schlaffheit des Arteriensystems herrührt, besonders wenn die Krankheit schon ziemlich beseitigt ist und man bloß ein Recidiv zu besorgen hat;

d) bey Rachitis, Scropheln und Atrophie;

e) bey feuchten, schlaffen, hartnäckigen Geschwüren, wo man die Auflösung, mit Campher vermischt, als Bähung benutzt.

f) Bey Schwäche der Geschlechts- und Harnwerkzeuge, Nachtripper, weißem Flusse, Unvermögen, den Harn zu halten, Harnruhr ꝛc.

VII. Man giebt es als Stärkungsmittel zu einem bis zwey, späterhin bis zu vier Granen; bey Würmern und Anhäufung von Wurmschleim zu einem halben, bis allmählig zu einem ganzen Gran.

Man läßt es in wässeriger oder weiniger Auflösung, oder in Latwergen, oder was wegen des übeln Geschmacks am bequemsten ist, in Pillen nehmen.

Zu einem ganzen Bade nimmt man eine bis zwey Unzen schwefelsaures Eisen.

Zweyte Art.

Salzsaures Eisen.

§. 712.

Tinctura Ferri muriatici.

I. Tinctura Martis salita, s. aurea, salzsaure Eisentinctur, von gelblich-rother Farbe und zusammenziehendem Geschmacke.

II. Es ist eine Auflösung von salzsaurem Eisen in Weingeist.

III. Man löset drey Unzen reines gefeiltes Eisen in der erforderlichen Quantität Salzsäure auf, dampft die

Flüssigkeit bis auf sechs Unzen ab, setzt achtzehn Unzen rectificirten Weingeist zu, und filtrirt es.

Enthält diese Tinctur zuviel Säure, so spielt sie in das Grünliche; ist der dazu gebrauchte Weingeist mit adstringirenden Stoffen verunreinigt, so sieht sie schwärzlich aus; enthält sie zu viel Eisen, so läßt sie im Schatten dieses als ein röthlich-braunes Pulver fallen.

IV. Es ist dieß die reichhaltigste, folglich würksamste und dabey dauerhafteste Eisentinctur.

VI. Man braucht sie da, wo stärkere Eisenpräparate anwendbar und nothwendig sind. Besonders hat man sie auch gegen krampfhafte Harnverhaltung mit Nutzen angewendet.

VII. Man giebt sie zu zehn, zwanzig bis dreyßig Tropfen in Wasser oder Wein, oder mit andern, z. B. rein extractivstoffigen Arzneymitteln vermischt. Bey krampfhafter Harnverhaltung hat man sie in kleinern Dosen und kürzern Intervallen gegeben, z. B. alle zehn Minuten fünf bis zehn Tropfen.

§. 713.

Spiritus sulphurico-aethereus martiatus.

I. Liquor anodynus martialis, Tinctura nervino-tonica flaua de la Motte, Tinctura neruina Bestucheffii, eisenhaltiger Schwefeläthergeist, eine klare, bleichgelbe Flüssigkeit von angenehm erquikkendem Geruche.

II. Es ist eine Auflösung von salzsaurem Eisen und Schwefeläther in Weingeist. Im Sonnenlichte wird dem Eisen etwas Sauerstoff entzogen, so daß es aus einem vollkommnen Kalke in einen unvollkommnen verwandelt

wandelt wird; die Flüssigkeit wird dabey weiß, nachmals aber im Schatten wieder gelb.

III. Man löset Eisenfeile in Salzsäure auf, welcher man den vierten Theil Salpetersäure zugesetzt hat; dampft die Auflösung ab und setzt die trockne Masse so lange in den Keller, bis sie in eine hochbraune Flüssigkeit zergangen ist, welche man mit zwey Theilen Schwefeläther vermischt; man scheidet hierauf die Auflösung ab und setzt doppelt so viel Alkohol hinzu. Man füllt hierauf die Flüssigkeit in längliche Gläser, verstopft sie wohl und setzt sie so lange an die Sonne, bis die Farbe vergangen ist.

Ist sie dem Sonnenlichte noch nicht ausgesetzt gewesen, so läßt sie späterhin Eisen fallen; auch präcipitirt das Kali einen gelben Eisenkalk aus derselben, da es hingegen, wenn sie schon in der Sonne gestanden hat, einen bräunlich-grünen Niederschlag bewürkt.

V. Man gebraucht dieses Mittel bey derjenigen Muskelschwäche, wobey zugleich das Nervensystem angegriffen ist, besonders bey krampfhaftem Zustande.

VI. 1) Bey krampfhafter Schwäche und exaltirter Reizbarkeit des Darmcanals, Magenkrämpfen und Blähungsbeschwerden.

2) Bey allgemeiner Schwäche, nach Krankheiten, Blutverlust, Ausschweifungen ꝛc.

3) Bey Schwäche des Arteriensystems und davon herrührenden Wallungen; besonders auch bey mangelnder arteriöser Thätigkeit in den Zeugungsorganen.

VII. Man läßt es zu zwanzig bis dreyßig Tropfen nehmen, auch wohl bis zu sechzig Tropfen steigen.

§. 714.

Ammonium muriaticum martiatum.

I. Flores salis ammoniaci martiales, eisenhaltiges salzsaures Ammonium, Eisensalmiakblumen, ein orangegelbes Pulver von safranähnlichem Geruche und scharf-salzigem, zusammenziehendem Geschmacke.

II. Es ist eine Verbindung von salzsaurem Ammonium und salzsaurem Eisen.

III. Man löset eine Unze reines, gefeiltes Eisen in der nöthigen Quantität einer Mischung von zwey Theilen Salzsäure und einem Theile Salpetersäure auf, mischt funfzehn Unzen salzsaures Ammonium hinzu, trocknet die ganze Masse bey gelinder Wärme, zerreibt sie und verwahrt sie in einem verschloßnen Gefäße.

IV. Vermöge des salzsauren Ammonium würkt dieses Eisenpräparat auch als Reiz auf die ausdünstenden Arterienenden des Darmcanals, vermehrt die Functionen derselben und befördert die Losstoßung abnormer Schleimanhäufungen.

VI. Man gebraucht es bey verschiedenen Kacherieen von Muskelschwäche der Arterien herrührend, mit Schleimanhäufung, wo die andern Präparate des Eisens zu rein auf die Muskelfaser würken; so bey der Chlorosis mit Verschleimung des Darmcanals; bey hartnäckigen Wechselfiebern giebt man es, nachdem man durch extractivstoffige Mittel und Neutralsalze zu seiner Anwendung vorbereitet hat, für sich allein, oder in Verbindung mit China, Roßcastanienrinde ꝛc.; ferner bey

Wassersucht, Rachitis, Scropheln ꝛc., auch bey alten bösartigen, fauligen oder brandigen Geschwüren.

VII. Man läßt es zu zwey bis zehn Gran nehmen.

Nicht gern giebt man es in Pulvern oder Pillen, weil es an der Luft feucht wird und zerfließt. Besser ist die wässerige, oder die durch Digestion bereitete geistige Auflösung.

§. 715.

Entbehrlich.

Solutio Ferri muriatici, salzsaure Eisenauflösung. Man löset Eisen in Salzsäure auf, seihet die Auflösung durch, destillirt die Flüssigkeit ab, und verstärkt hierauf das Feuer, so daß sich das salzsaure Eisen als eine braunrothe, strahlige Masse sublimirt, welche man sodann an einem feuchten Orte zerfließen läßt. Von dieser braunrothen Flüssigkeit vermischt man eine Drachme mit einer Unze destillirtem Wasser, und giebt davon täglich viermal dreyßig bis sechzig Tropfen. Hufeland rühmt die Verbindung dieses Mittels mit salzsaurer Schwererde bey Scropheln, Chlorosis, Wurmbeschwerden, Stockungen in den Drüsen und andern Krankheiten, wo bedeutende und hartnäckige Verschleimung des Darmcanals vorhanden ist.

Liquor stypticus Loofii. Man sublimirt gleiche Theile Hämatit und salzsaures Ammonium, die man gepulvert und genau gemengt hat, bey allmählig verstärktem Feuer; vermischt den Sublimat mit dem braunen Rückstande, welchen man, nachdem er einige Zeit

im Keller gestanden hat, leicht heraus nehmen kann, und sublimirt von Neuem; den Sublimat und den Rückstand vermischt man hierauf wieder, und stellt noch eine Sublimation an, worauf man den Rückstand in einer durchlöcherten Schüssel einige Wochen lang in einen Keller setzt und die herabtröpfelnde Flüssigkeit in einem darunter gesetzten Geschirre auffängt. Diese Flüssigkeit nun sieht gelb aus, ist etwas schwer und von öliger Consistenz, ohne Geruch und von herbem, zusammenziehendem Geschmacke. Man giebt sie zu zwey bis drey Tropfen in einer Unze Wasser bey verschiedenen, auf bloßer Asthenie beruhenden Blutungen, Mutterblutflüssen, Nasenbluten, Bluthusten ꝛc. Auch hat ihn Hufeland innerlich gegen den Nachtripper, so wie äußerlich gegen den weißen Fluß angewendet.

Dritte Art.

Weinsteinsaures Eisen.

§. 716.

Ferrum tartaricum.

I. Tartarus chalybeatus, Mars solubilis, weinsteinsaures Eisen, Eisenweinstein, auflösliches Eisen, in grünlichen, an der Luft beständigen, in Wasser schwer auflöslichen Krystallen.

II. Seine Bestandtheile sind Weinsteinsäure, Eisen und Kali.

III. Man kocht gereinigten Weinstein und Eisenfeile so lange mit einander, bis der saure Geschmack verschwunden ist, filtrirt die Flüssigkeit und raucht sie ab.

IV. Die muskelerregende Kraft des Eisens ist durch das weinsteinsaure Kali, mit welchem es hier in Verbindung gesetzt worden ist, beschränkt; es bewürkt daher nicht so leicht Ueberreizung, Wallung, Verstopfung ꝛc., und ist bey exaltirter Reizbarkeit und Verschleimung vorzüglich anwendbar.

VI. Man gebraucht es bey Chlorosis, Amenorrhoe, Rachitis und ähnlichen Krankheiten, wo die Umstände die Anwendung reinerer und stärkerer Eisenpräparate verbieten.

VII. Die Gabe ist fünf bis zehn Gran.

Aus der Auflösung schlägt es sich nach einiger Zeit nieder; man giebt es daher lieber als Pulver oder Pillen.

§. 717.

Entbehrlich und obsolet.

Globuli Ferri tartarici, s. Tartari martiati, Globuli martiales, weinsteinsaure Eisenkugeln, Stahlkugeln. Einen Theil gepulvertes Eisen und zwey Theile Weinstein mengt man in einem eisernen Gefäße zusammen, und besprengt es mit Wasser, bis es eine breyförmige Masse giebt, welche man an der Luft trocknen läßt; man fährt mit diesem Befeuchten und Trocknen so lange fort, bis das Ganze eine gleichförmige Masse darstellt, die man hierauf in Kugeln formt. Man gebraucht dieses Mittel blos äußerlich, nämlich in Wasser aufgelöset zu Bädern und zu Bähungen bey Verwundungen.

Tinctura Martis tartarisata, Tinctura vitrioli Ludouici, weinsteinsaure Eisentinctur. Man

kochte schwefelsaures Eisen und Weinstein mit Wasser, dickte die Auflösung ein und vermischte sie mit Weingeist. Man gab sie zu zwanzig bis dreyßig Tropfen.

Tinctura Martis helleborata.

Tinctura Martis cum vino maluatico.

Vierte Art.

Essigsaures Eisen.

§. 718.

Extractum Ferri acetici.

I. Extractum Martis, essigsaures Eisenextract, bräunlich-schwarz, dintenartig schmeckend, von der Consistenz eines Extractes.

III. Man löset reines, gefeiltes Eisen in der erforderlichen Quantität Weinessig auf, und raucht die Flüssigkeit bis zur Honigdicke ab.

IV. Auch hier ist die Kraft des Eisens durch eine vegetabilische Säure gebrochen, so daß dasselbe weniger rein auf die Muskelfaser würkt, und nicht so leicht Uebereizung der Arterien hervorbringt.

V. Man gebraucht dieses Präparat bey Schwäche mit exaltirter Reizbarkeit und Stockungen in den Unterleibsorganen, ehe man reinere und stärker würkende Eisenmittel anwendet.

VI. Bey Kacherie, Hypochondrie, Chlorosis, Gelbsucht, Rachitis ꝛc.

VII. Man giebt es zu fünf bis zehn Gran in Pillen mit bittern Extracten, oder in aromatischen Wässern aufgelöset.

§. 719.

Spiritus acetico-aethereus martiatus.

I. Naphtha aceti martiata, Tinctura Ferri acetici aetherea, ätherische essigsaure Eisentinctur, eisenhaltiger Essigäthergeist.

III. Man löset reine Eisenfeile in Salzsäure auf, setzt so lange Salpetersäure hinzu, bis kein salpetrigsaures Gas mehr entweicht, verdünnt dann die Auflösung mit destillirtem Wasser und fällt sie durch kaustische Kalilösung. Das erhaltene Präcipitat süßt man aus, trocknet es an der Luft, so daß es noch etwas feucht bleibt, und trägt es nach und nach in concentrirten Essig, so lange noch dieser etwas davon auflöset. Zu neun Unzen dieser hochbraunen, concentrirten Auflösung setzt man eine Unze Essigäther und zwey Unzen Alkohol, und verwahrt die Flüssigkeit in verschloßnen Gläsern.

VI. Man gebraucht sie bey krampfhafter Schwäche, hysterischen Beschwerden ꝛc.

VII. Die Dosis ist zehn bis vierzig Tropfen, täglich viermal in Wein.

§. 720.

Entbehrlich und obsolet.

Vinum Martis, Tinctura Ferri vinosa, Stahlwein, weinige Eisentinctur. Man digerirt

eine Unze reine Eisenfeile vier Tage lang ohne Wärme, und während man es von Zeit zu Zeit umschüttelt, mit einem Pfunde Rheinwein, und filtrirt es dann. Dieses Präparat schmeckt angenehm, allein sein Gehalt an Eisen ist nicht immer sich gleich, und man kann daher die Gaben des Letztern nicht ganz genau dabey bestimmen. Gewöhnlich setzt man noch eine aromatische Tinctur dazu, und läßt einen bis zwey Eßlöffel voll davon nehmen.

Tinctura Martis adstringens, s. Zwelfferi, ist eine geistige Auflösung des essigsauren Eisens, die man erhält, indem man schwefelsaures Eisen und essigsaures Kali zusammen reibt und mit Weingeist digerirt. Die Dosis ist dreyßig bis vierzig Tropfen.

Fünfte Art.

Aepfelsaures Eisen.

§. 721.

Extractum Ferri pomati.

I. Extractum Martis pomatum, äpfelsaures Eisenextract, von braun-schwarzer Farbe, Consistenz des Honigs und zusammenziehendem Geschmacke.

II. Die Bestandtheile sind Eisen, Aepfelsäure, Extractivstoff und Schleim.

III. Ein Pfund reine Eisenfeile digerirt man einige Tage lang unter öfterem Umschütteln mit vier Pfund ausgepreßtem Aepfelsafte, kocht es hernach bey gelindem Feuer bis auf die Hälfte ein, seihet die Flüssigkeit durch Leinwand und raucht sie ab.

Tinctura Ferri pomati, s. Martis pomata, äpfelsaure Eisentinctur. Eine Auflösung von einem Theile äpfelsaurem Eisenextracte in sechs Theilen geistigem Zimmtwasser.

V. Das äpfelsaure Eisen wird ebenfalls bey erhöhter Reizbarkeit und als Vorbereitung zu den stärker würkenden Eisenpräparaten angewendet; es würkt jedoch einigermaaßen intensiver, als das essigsaure Eisen.

VII. Man giebt es zu sechs bis zehn Gran in Pillen. Von der Tinctur läßt man vierzig bis sechzig Tropfen nehmen.

§. 722.

Entbehrlich.

Extractum Martis cydoniatum, quittensaures Eisenextract, und Tinctura Martis cydoniata, quittensaure Eisentinctur, auf gleiche Weise aus ausgepreßtem Quittensafte bereitet.

Sechste Art.

Kohlensaure Eisenwässer.

§. 723.

Physischer und chemischer Charakter.

Die eisenhaltigen Mineralwässer haben einen zusammenziehenden, oft dintenartigen Geschmack, und werden durch Gerbstoff getrübt, röthlich oder schwarz gefärbt, je nachdem sie mehr oder weniger Eisen enthalten. Ihr Gehalt an diesem Metalle ist im Ganzen genommen ziemlich gering; in einem Pfunde enthalten sie in der

Regel nicht mehr als $\frac{1}{6}$ bis $\frac{5}{6}$ Gran; wenige enthalten mehr als einen Gran davon. Dieses Eisen haben sie aufgelöset vermittelst der Kohlensäure; man findet ihren Gehalt an kohlensaurem Gas in einem Pfunde auf zehn bis zwanzig Cubikzoll und drüber. Indem nun die Kohlensäure die Gestalt eines Gas annimmt und entweicht, so fällt das Eisen zu Boden, oder setzt sich an den Wänden der Röhren und Gefäße als Kalk oder Ocher an. Außerdem findet man in diesen Wässern eine Verbindung von Kohlensäure mit Laugensalz und laugensalzigen Erden. Unter diesen ist kohlensaure Kalkerde am gewöhnlichsten; alle Eisenwässer ziemlich ohne Ausnahme enthalten davon in einem Pfunde ein bis fünf und sechs Gran. Hierauf folgt das kohlensaure Natrum, wovon mehrere in dem Pfunde ein Gran, manche aber auch zehn bis zwanzig Gran enthalten. Nicht ganz so allgemein ist die kohlensaure Talkerde, die übrigens auch in ziemlich großem Verhältnisse vorkommt, z. B. zu einem bis zehn Gran im Pfunde. Außerdem haben diese Wässer meist noch einen unbedeutenden Antheil an Kieselerde. Außer der Kohlensäure enthalten sie noch Schwefelsäure und Salzsäure, welche mit Natrum, Kalkerde und Talkerde verbunden sind und Neutralsalze darstellen. Die Schwefelsäure kommt am häufigsten und in den größten Verhältnissen vor; am meisten verbindet sie sich mit Natrum, so daß das Pfund Wasser ein bis zehn, auch zwanzig bis funfzig Gran schwefelsaures Natrum enthält; zunächst verbindet sie sich mit der Talkerde, und giebt den Wässern einen Gehalt von einem halben Gran bis zu fünf Granen auf das Pfund; ziemlich gleich verhält sie sich zur Kalkerde. Die Salzsäure

kommt am reichlichsten in Verbindung mit Natrum, nur selten und in ganz geringen Quantitäten mit Kalkerde in diesen Wässern vor: sie enthalten in einem Pfunde meist gegen ein, bisweilen auch vier bis acht Gran salzsaures Natrum; wenige Wässer haben salzsaure Talkerde und zwar zu einem halben bis ganzen Grane; noch weniger enthalten salzsaure Kalkerde, und davon nur ein Zehntheil Gran und noch weniger.

§. 724.

Pathogenetischer und therapeutischer Charakter.

Vermöge des Eisens würken diese Wässer als Stärkungsmittel des Muskelsystems, und zwar enthalten sie dieses Mittel in so geringer Quantität und so aufgelöset, daß dasselbe auch bey einem schwachen Darmcanale leicht assimilirt werden kann. Vermöge der beygemischten Laugensalze und Neutralsalze würken sie aber auf die ausdünstenden Arterienenden, beseitigen dadurch die Losstoßung der auf Torpidität derselben beruhenden Schleimanhäufung, und erregen in stärkern Gaben Laxiren. Man gebraucht sie daher bey Schlaffheit des muskulösen und arteriösen Systems mit überwiegender Reizbarkeit der Nerven, mit Kachexie, Torpidität der schleimabsondernden Membranen und davon abhängiger Stockung und Verschleimung. Wegen ihres Gehaltes an Kohlensäure sind sie gefährlich für diejenigen, welche zu Blutflüssen geneigt sind und für Schwangere. Personen, welche an Schwäche der Brust leiden, können sie meistentheils nicht vertragen. Auch passen sie nicht für Subjecte, die schon in hohem Grade entkräftet sind. Am besten ist es, sie an der Quelle trinken zu lassen;

auch gebraucht man sie zu Bädern. Daneben läßt man bittre Extracte nehmen, guten Wein und leichte, verdauliche, nahrhafte Speisen genießen und viel Bewegung machen.

Erste Abtheilung.

Laugensalzige Eisenwässer.

§. 725.

Allgemeiner Charakter.

Wir nennen diejenigen Eisenwässer laugensalzig, in welchen kohlensaures Natrum oder eine kohlensaure laugensalzige Erde (Kalkerde oder Bittererde) überwiegend ist über Schwefelsäure und Salzsäure. In ihnen ist daher Kohlensäure und Eisen vornämlich würksam.

§. 726.

Spa-Wasser.

I. Die Quellen entspringen in und bey Spa im l'Ourthe Departement; das Wasser ist klar, ohne Geruch, von säuerlichem, erfrischendem, etwas pikantem Geschmacke.

II. Nach Bergmann enthält es in einem Civilpfunde $\frac{1}{2}\frac{3}{2}$ Gran kohlensaures Eisen, $1\frac{6}{11}$ Gran kohlensaures Natrum, eben soviel kohlensaure Kalkerde und $\frac{2}{11}$ Gran salzsaures Natrum.

VI. 1) Man gebraucht dieses Wasser innerlich bey allgemeiner Muskelschwäche mit erhöhter Reizbarkeit der Nerven, bey Entkräftung nach schweren Krankheiten;

2) bey Dyspepsie, Magenschwäche, Sodbrennen, Verschleimung, chronischen Durchfällen;

3) bey Stockungen in den Organen des Unterleibes und verschiedenen Kacherieen: Hypochondrie, angehender Wassersucht, Podagra ꝛc.;

4) bey Schwäche der Geschlechtstheile, Amenorrhoe, Chlorosis, weißem Flusse, Neigung zum Abortiren, Pollutionen, Samenfluß ꝛc.

§. 727.

Schwalbacher Wasser.

I. Es entspringt bey Schwalbach, drey Meilen von Maynz, ist kalt, hell, von säuerlichem, zusammenziehendem Geschmacke.

II. Seine Bestandtheile sind in einem Medicinalpfunde: $\frac{5}{8}$ Gran kohlensaures Eisen, $\frac{2}{3}$ Gran kohlensaure Kalkerde, $\frac{5}{12}$ Gran kohlensaure Talkerde, $\frac{1}{8}$ Gran kohlensaures Natrum, $\frac{1}{11}$ Gran salzsaures Natrum und 16 Cubikzoll kohlensaures Gas.

IV. Es würkt sehr gelind, und ist daher bey hoher Reizbarkeit des Gefäßsystems, Neigung zu Blutungen, Schwäche der Brust und Anlage zu Bluthusten anwendbar, wo andre stärker würkende Eisenwässer nachtheilig würken.

VI. Man gebraucht es bey Muskelschwäche und Kacherie, Hysterie, Hypochondrie, Abnormität der Katamenien und Hämorrhoidalbeschwerden, Verschleimung der Harnwege, bey angehender Lungensucht von Schlaffheit, chronischen Katarrhen, Metastasen und Krankheiten der Unterleibsorgane.

VII. Man läßt mit einem halben Glase anfangen und bis zu einer halben und ganzen Flasche steigen. Besonders bey Brustbeschwerden trinkt man es mit dem dritten oder vierten Theile warmer Milch vermischt.

§. 728.

Pyrmonter Wasser.

I. Bey Pyrmont in Westphalen, unweit Hannover entspringen mehrere Mineralquellen; das Wasser des Trinkbrunnens ist klar, schäumt, perlt, hat eine Temperatur von 57° Fahrenheit.

II. Nach Westrumb enthält das Wasser 1 Gran kohlensaures Eisen, 3 Gran schwefelsaures und ein Gran salzsaures Natrum, 4 Gran kohlensaure, 7 Gran schwefelsaure und 1 Gran salzsaure Talkerde, 4 Gran kohlensaure und 11 Gran schwefelsaure Kalkerde.

V. Es ist ein sehr würksames und kräftiges Wasser, zu dessen Gebrauche man bey hoher Reizbarkeit und Schwäche durch gelindere Mittel vorbereiten muß.

VI. 1) Es ist nach Hufeland von ausgezeichnetem Nutzen bey allgemeiner Entkräftung nach schweren Krankheiten, übermäßigen Anstrengungen, Blutverluste, Ausschweifungen, zu häufigen Wochenbetten und Säugen. So gebraucht man es auch nach Gichtanfällen, bey Augenschwäche, chronischen Geschwüren ꝛc.

2) Bey Schwäche der Verdauung, Mangel an Eßlust, habituellem Erbrechen, Schwerverdaulichkeit, Blähungsbeschwerden, Verschleimung, habitueller Diarrhoe, Lienterie und Schleimhämorrhoiden.

3) Bey krampfhaften Beschwerden, bey der Hypochondrie, wo keine Stockungen im Unterleibe vorhanden sind und die Reizbarkeit nicht auf den höchsten Grad exaltirt ist; bey hartnäckigem Magenkrampf, habitueller Krampfkolik, Brustkrämpfen, Hemikranie, nervösem Schwindel, so wie auch bey Lähmungen.

4) Bey Blutungen, die würklich von arteriöser Schwäche herrühren, so wie auch bey den blinden und schmerzhaften Hämorrhoiden, wenn ihnen würklich allgemeine arteriöse Schwäche zum Grunde liegt.

5) Bey Schwäche der Geschlechtstheile, beschwerlicher und schmerzhafter Menstruation, weißem Flusse, Chlorosis, Sterilität, abnormen, nervösen Affectionen während der Schwangerschaft, Neigung zum Abortiren; bey Impotenz und langwierigen Nachtrippern.

6) Bey Schwäche der Harnwege, Dysurie, Strangurie und Blasenkatarrh.

VII. Man fängt mit zwey Gläsern zu fünf bis sieben Unzen an, und steigt bis auf zehn oder zwölf Gläser. Man fährt zwey bis vier Wochen damit fort.

§. 729.

Meinberg.

I. Die Quelle fließt bey dem Dorfe Meinberg, in der Grafschaft Lippe.

II. Westrumb fand in zwanzig Pfund von diesem Wasser 7 Gran kohlensaures Eisen, 31 Gran schwefelsaure, 5 Gran kohlensaure und 37 Gran salzsaure Talkerde, 12 Gran schwefelsaures und 32 Gran salz-

saures Natrum, 114 Gran kohlensaure und 10 Gran schwefelsaure Kalkerde.

IV. Es ist nicht so stark, als das Pyrmonter Wasser, und wird daher mit Nutzen da angewendet, wo exaltirte Reizbarkeit, Geneigtheit zu Wallungen und Blutungen und Schwäche der Lungen die Anwendung des Letztern verbieten.

VI. Man gebraucht es sowohl bey allgemeiner Entkräftung mit oder ohne Kacherie, als auch bey Schwäche des Darmcanals, der Geschlechtstheile ꝛc.

§. 730.

Brückenau.

I. Die Quelle entspringt eine halbe Stunde von Brückenau, einer Stadt in Fulda.

II. Ein Pfund des Wassers enthält nach Lieblein $2\frac{8}{27}$ Gran kohlensaures Eisen, $1\frac{1}{3}$ Gran kohlensaures und $\frac{5}{6}$ salzsaures Natrum, $\frac{1}{3}$ Gran schwefelsaure Talkerde, 1 Gran schwefelsaure Kalkerde und $6\frac{1}{2}$ Cubiczoll kohlensaures Gas.

IV. Das Wasser ist in seinen Würkungen dem Schwalbacher ziemlich ähnlich. Es vermehrt die Eßlust, bewürkt, wenn es schnell und in großer Quantität getrunken wird, einen dem Rausche ähnlichen Zustand, und verursacht bey leicht beweglichen Personen Schwindel, Magendrücken, Beängstigung.

VI. Man gebraucht es zum Trinken, so wie zum Baden, bey Entkräftung, Blutmangel, Chlorosis, Hysterie, Sterilität, Schleimhämorrhoiden ꝛc.

§. 731.

Liebensteiner Wasser.

I. Es entspringt bey Liebenstein in Franken, brauset, hat eine Temperatur von 47° Fahrenheit, ist hell und von angenehm säuerlichem, wenig zusammenziehendem Geschmacke.

II. Seine Bestandtheile sind nach Fuchs 4 Gran kohlensaures Eisen, 2 Gran kohlensaures und eben so viel schwefelsaures Natrum, 3 Gran schwefelsaure Kalkerde und 24 Cubikzoll kohlensaures Gas.

VI. Man gebraucht es gegen Entkräftung, Chlorosis, Scropheln, Hämorrhoidalbeschwerden, Gicht und chronische Rheumatismen, Lähmungen ꝛc.

§. 732.

Töplitzer Wasser.

I. Es quillt in Töplitz im Leutmeritzer Kreise, in Böhmen, ist ganz klar, hat eine Hitze von 37 bis 38° Reaumur, und setzt mit der Zeit hin und wieder salzige Krystallen ab.

II. Die Hauptquelle enthält nach Ambrozi in zehn Pfund $\frac{3}{100}$ Gran kohlensaures Eisen, 122 Gran kohlensaures, 16 Gran schwefelsaures und 7 Gran salzsaures Natrum, und 3 Gran kohlensaure Kalkerde; 100 Cubikzoll Wasser geben 17 Cubikzoll kohlensaures Gas.

IV. Dieses Wasser wird, wie es scheint, mit Unrecht zu denjenigen gerechnet, welche ihre Heilkraft dem

Eisengehalte verdanken. Seine vorzüglich würksamen Bestandtheile scheinen kohlensaures Gas und Natrum zu seyn, deren Würkungen noch durch die Wärme unterstützt werden.

VI. Man gebraucht das Bad bey Gicht und chronischen Rheumatismen, arthritischen und apoplektischen Lähmungen, Contracturen, chronischen Hautausschlägen, hartnäckigen Geschwüren, Amenorrhoe, Chlorosis, Sterilität, Neigung zum Abortiren, weißem Fluß, Hämorrhoidalbeschwerden, Verschleimung der Harnwege, Stockungen im Unterleibe, Scrophein, Rachitis ꝛc.

§. 733.

Andre Wässer.

Lauchstädt bey Merseburg in Sachsen. Das Wasser hat eine Temperatur von 50° Fahrenheit, enthält in einem Civilpfunde $\frac{9}{10}$ Gran kohlensaures Eisen, $2\frac{1}{2}$ Gran kohlensaure, $\frac{3}{10}$ Gran schwefelsaure und ungefähr $\frac{3}{20}$ Gran salzsaure Kalkerde, $\frac{3}{20}$ Gran kohlensaure, $1\frac{7}{10}$ Gran schwefelsaure und ungefähr $\frac{7}{20}$ Gran salzsaure Talkerde. Man gebraucht es zum Baden, so wie zum Trinken gegen allgemeine Entkräftung, Schwäche der Geschlechtstheile, Verschleimung, Gicht ꝛc.

Bibra, in Thüringen. Das Wasser enthält nach Hoffmann in einem Civilpfunde $\frac{1}{5}$ Gran kohlensaures Eisen, $\frac{7}{20}$ Gran kohlensaure und $\frac{2}{5}$ Gran schwefelsaure Kalkerde, $\frac{3}{20}$ Gran kohlensaure, $\frac{7}{20}$ Gran schwefelsaure und $\frac{3}{40}$ Gran salzsaure Talkerde und 3 Cubikzoll kohlensaures Gas. Man gebraucht es gegen Schwäche und Verschleimung des Darmcanals, Hypochondrie, Chlorosis, Sterilität ꝛc.

Tharand, bey Dresden.

Schandau, in der Gegend von Dresden.

Gieshübel oder Berggieshübel, bey Pirna. Das Wasser enthält in einem Civilpfunde $\frac{2}{5}$ Gran kohlensaures Eisen, $\frac{7}{10}$ Gran kohlensaures und $\frac{1}{15}$ Gran salzsaures Natrum und $\frac{1}{10}$ schwefelsaure Talkerde.

Lobenstein, im Voigtlande in Sachsen. Nach Fuchs enthält es in 58 Unzen 2 Gran kohlensaures Eisen, 5 Gran kohlensaures und 1 Gran salzsaures Natrum, 31 Gran kohlensaure Talkerde und 4 Gran schwefelsaure Kalkerde.

Ruhla, im Gothaischen. Das hiesige Wasser enthält in einem Pfunde $\frac{6}{15}$ Gran kohlensaures Eisen, $\frac{1}{6}\frac{1}{0}$ Gran kohlensaure, $\frac{1}{10}$ Gran salzsaure und $\frac{1}{4}$ Gran schwefelsaure Kalkerde und 2 Cubikzoll kohlensaures Gas.

Wildungen, im Waldeckischen. Das Wasser enthält nach Stucke in einem Civilpfunde $\frac{1}{2}$ Gran kohlensaures Eisen, 6 Gran kohlensaures, ebensoviel salzsaures und $\frac{4}{5}$ Gran schwefelsaures Natrum, 7 Gran kohlensaure Talkerde, 6 Gran kohlensaure Kalkerde und 22 Cubikzoll kohlensaures Gas. Nach Wichmann ist es vorzüglich würksam bey Verschleimung der Harnwege und Nierensteinen, bey Stockungen im Unterleibe, Hypochondrie und Melancholie.

Dorfgeismar, in der Gegend von Cassel. Die Quelle enthält nach Stucke in einem Civilpfunde $\frac{2}{5}\frac{1}{0}$ Gran kohlensaures Eisen, 3 Gran kohlensaure und 1 Gran schwefelsaure Kalkerde, 3 Gran kohlensaure und

eben soviel schwefelsaure Talkerde, 1 Gran schwefelsaures und zwey Gran salzsaures Natrum und 16 Cubikzoll kohlensaures Gas. Man gebraucht es bey Kacherie, Verschleimung, gestörter Verdauung, Krämpfen, Schwäche der Geschlechtstheile, Hypochondrie, Gicht ꝛc. sowohl innerlich, als auch als Bad.

Wernarz, im Fuldaischen. Die Bestandtheile dieser Quelle sind nach Lieblein in einem Civilpfunde $\frac{1}{2}$ Gran kohlensaures Eisen, 2 Gran kohlensaure Kalkerde und Talkerde, 1 Gran schwefelsaures und $\frac{5}{9}$ Gran salzsaures Natrum.

Rehburg in der Nähe von Hannover. Man gebraucht das Wasser bey gestörter Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoidalbeschwerden, Hypochondrie, Gicht, Schwäche der Geschlechtstheile und Unordnung der Katamenien. Dunst- und Tropfbäder gebraucht man gegen Lähmungen, verhärtete Geschwülste und locale Schwäche; den Schaum und Ocher gegen hartnäckige Geschwüre, Gicht und kalte Geschwülste.

Göppingen, im Würtembergischen. Nach Kielmeier enthält das Wasser in einem Civilpfunde $\frac{1}{7}$ Gran kohlensaures Eisen, 3 Gran kohlensaures Natrum, 7 Gran kohlensaure Kalkerde, 10 Gran kohlensaure Talkerde und 19 Cubikzoll kohlensaures Gas.

Schwollen, in der Gegend von Maynz. Das Wasser enthält nach Mahler in einem Civilpfunde $\frac{10}{81}$ Gran kohlensaures Eisen, 1 Gran kohlensaures Natrum, 3 Gran kohlensaure Kalkerde, $\frac{56}{81}$ Gran kohlensaure Thonerde und 17 Cubikzoll kohlensaures Gas.

Imnau, in der Gegend von Tübingen. Es sind hier mehrere Quellen. Die eine derselben enthält nach Klaproth $1\frac{1}{2}$ Gran kohlensaures Eisen, 31 Gran kohlensaure Kalkerde, 6 Gran schwefelsaure und $\frac{2}{10}$ Gran salzsaure Talkerde, $\frac{3}{10}$ Gran salzsaures Natrum, 1 Gran Kieselerde und 112 Cubikzoll kohlensaures Gas. Man gebraucht das Wasser gegen Kacherie, Chlorosis, Gicht, Harnbeschwerden ꝛc.

Hambach, in der Oberpfalz. Nach Maier sind die Bestandtheile dieses Wassers in einem Civilpfunde $\frac{1}{5}$ Gran kohlensaures Eisen, $\frac{17}{2}$ Gran kohlensaures Natrum, 3 Gran kohlensaure Kalkerde, 1 Gran kohlensaure Thonerde und 21 Cubikzoll kohlensaures Gas.

Liebwerde, im Bunzlauer Kreise in Böhmen. Der neue Brunnen enthält nach Mayer in einem Civilpfunde $\frac{7}{60}$ Gran kohlensaures Eisen, $\frac{1}{10}$ Gran kohlensaures und $\frac{1}{60}$ salzsaures Natrum, $\frac{1}{10}$ Gran kohlensaure Kalkerde, $\frac{1}{20}$ Gran Kieselerde und 17 Cubikzoll kohlensaures Gas. Man gebraucht ihn gegen Muskelschwäche, Verschleimung und gestörte Verdauung, Hypochondrie, Hysterie, Hämorrhoidalbeschwerden, Rachitis, Scropheln, Gicht, chronischen Hautausschlägen, Amenorrhoe und Schwäche der Geschlechtstheile, innerlich und äußerlich.

Mseno, im Rackonitzer Kreise in Böhmen. Nach Reuß enthält ein Pfund von diesem Wasser $\frac{8}{10}$ Gran schwefelsaures Eisen, $\frac{1}{10}$ Gran kohlensaure und 1 Gran schwefelsaure Talkerde, $\frac{2}{10}$ kohlensaure und 1 Gran schwefelsaure Kalkerde. Man gebraucht es gegen allge-

meine Muskelschwäche, Schlaffheit des Darmcanals, asthenische Blutungen, Harnruhr, Samenfluß, weißen Fluß, Nachtripper, Chlorosis, Rachitis.

Freudenthal, in Schlesien. Das Wasser enthält nach von Well in einem Civilpfunde 1 Gran kohlensaures Eisen, 4 Gran kohlensaure Talkerde, $\frac{2}{3}$ Gran schwefelsaure Kalkerde und 11 Cubikzoll kohlensaures Gas. Es wird gegen Schwäche des Darmcanals, Hypochondrie, Hysterie, Steinschmerzen ꝛc. angewendet.

Cudowa, in Schlesien. Dieses Wasser kommt in seiner Würksamkeit dem Pyrmonter nahe, und enthält nach Mogalla $\frac{9}{10}$ kohlensaures Eisen, 12 Gran kohlensaures, 4 Gran schwefelsaures und 1 Gran salzsaures Natrum, 13 Gran kohlensaure Talkerde, 1 Gran kohlensaure Kalkerde und 86 Cubikzoll kohlensaures Gas.

Reinerz, in Schlesien. Nach Mogalla enthält dieses Wasser $\frac{57}{100}$ Gran kohlensaures Eisen, 10 Gran kohlensaures, 2 Gran schwefelsaures, $\frac{9}{10}$ Gran salzsaures Natrum, 4 Gran kohlensaure Kalkerde und 25 Cubikzoll kohlensaures Gas. Man gebraucht es als Vorbereitung zum Cudowaer Brunnen gegen Magenschwäche, Unverdaulichkeit, habituelles Erbrechen, Hypochondrie, Hysterie, Schwäche der Geschlechtstheile ꝛc., innerlich und äußerlich.

Altwasser, in Schlesien. Diese Quelle enthält nach Mogalla $\frac{45}{100}$ Gran kohlensaures Eisen, $\frac{63}{100}$ Gr. kohlensaures, $\frac{23}{100}$ Gran schwefelsaures und $\frac{2}{100}$ Gran salzsaures Natrum, 2 Gran kohlensaure Kalkerde, 1

Gran kohlensaure Talkerde und 2 Cubikzoll kohlensaures Gas.

Flinsberg, in Schlesien. Die Bestandtheile des Wassers sind nach Mogalla $\frac{4}{10}$ Gran kohlensaures Eisen, $\frac{7}{10}$ Gran kohlensaures Natrum, $\frac{7}{10}$ Gran kohlensaure, eben so viel schwefelsaure und $\frac{1}{2}$ Gran salzsaure Kalkerde, $\frac{4}{10}$ Gran kohlensaure Talkerde und 24 Cubikzoll kohlensaures Gas.

Freyenwalde, in der Mark Brandenburg. Nach Rose enthält dieses Wasser in 25 Pfund $6\frac{1}{2}$ Gran kohlensaures Eisen, 60 Gran kohlensaure und 2 Gran schwefelsaure Kalkerde, $2\frac{1}{2}$ Gran kohlensaure, 12 Gran schwefelsaure und 4 Gran salzsaure Talkerde, 6 Gran salzsaures Natrum. Man gebraucht es innerlich und äußerlich bey allgemeiner Schwäche, Gicht, Wassersucht, Krämpfen, Lähmungen, Hämorrhoidalbeschwerden, Scropheln, Amenorrhoe, weißem Flusse, Sterilität ꝛc.

Ottlaw, bey Marienwerder.

Thurn, in Litthauen. Nach Hagen enthält dieses Wasser in 24 Pfund $6\frac{1}{2}$ Gran kohlensaures Eisen, 54 Gran kohlensaure, 40 Gran schwefelsaure und 6 Gran salzsaure Kalkerde, 14 Gran kohlensaure und 9 Gran salzsaure Talkerde, 2 Gran salzsaures und 4 Gran schwefelsaures Natrum.

Zweyte Abtheilung.

Neutralsalzige Eisenwässer.

§. 734.

Allgemeiner Charakter.

Diejenigen Eisenwässer sind neutralsalzig, in welchen die laugensalze und laugensalzigen Erden mehr mit Schwefelsäure und Salzsäure, als mit Kohlensäure gesättigt sind. Vermöge dieser neutralsalzigen Natur sind sie vorzüglich bey derjenigen Muskelschwäche anwendbar, wo die Functionen der serösen Arterien gestört sind, bey Stockungen im Unterleibe, Verschleimung ꝛc., wo man erst nach ihrem Gebrauche zu Anwendung der laugensalzigen Eisenwässer schreiten darf. Bey der Hypochondrie würken sie mehr als irgend ein andres Mittel.

§. 735.

Karlsbader Wasser.

I. Zu Karlsbad in Böhmen sind sechs Quellen. Das Wasser hat eine Hitze von 124 bis 162° Fahrenheit, schmeckt salzig und zusammenziehend, ist anfangs hell, wird nachmals weißlich, und setzt eine weiße Haut und einen blaßgelben Bodensatz ab.

II. Das Wasser des Sprudels, als der heißesten Quelle enthält nach Klaproth in einem Civilpfunde $\frac{1}{10}$ Gran kohlensaures Eisen, 26 Gran schwefelsaures, 5 Gran salzsaures und 17 Gran kohlensaures Natrum, 2 Gran kohlensaure Kalkerde und 5 Cubikzoll kohlensaures Gas. Der Neubrunnen enthält $\frac{1}{10}$ Gran kohlensaures Eisen, 24 Gran schwefelsaures, 5 Gran salz-

saures und 17 Gran kohlensaures Natrum, 1 Gran kohlensaure Kalkerde und 8 Cubikzoll kohlensaures Gas.

VI. 1) Man wendet es an bey Schwäche der Verdauungsorgane mit Verschleimung und Unreinigkeiten;

2) bey Stockungen in den Unterleibsorganen, und darauf beruhender Gelbsucht, Hypochondrie, Melancholie, Amenorrhoe, Hämorrhoidalbeschwerden, Sterilität ꝛc.

3) bey Verschleimung der Harnwege und Anhäufung von Gries und Sand in denselben.

VII. Man fängt mit zwey Bechern zu sechs Unzen an, und steigt allmählig bis zu zwölf und funfzehn Bechern. Nebenbey gebraucht man das Wasser auch zum Baden.

§. 736.

Egerwasser.

I. Das Wasser zu Eger in Böhmen ist anfangs hell, läßt mit der Zeit etwas Eisenocher fallen, hat eine Temperatur von 7 bis 8° Reaumur, sprudelt, schmeckt säuerlich, prickelnd und zusammenziehend.

II. In einem Civilpfunde enthält es $\frac{8}{11}$ Gran Eisen, 50 Gran schwefelsaures, 8 Gran salzsaures und 6 Gran kohlensaures Natrum, 1 Gran kohlensaure Kalkerde und 16 Cubikzoll kohlensaures Gas.

VI. 1) Es wird gebraucht gegen Muskelschwäche mit Stockungen in den Unterleibsorganen, Hypochondrie, Gelbsucht, Hämorrhoidalbeschwerden.

2) Bey asthenischem Zustande schleimabsondernder Membranen, chronischem Katarrh, schleimigem Asthma, schleimiger Lungensucht, weißem Flusse, Schleimhämorrhoiden, Hautausschlägen ꝛc.

3) Bey Gicht, gichtischen Lähmungen und chronischen Rheumatismen gebraucht man es besonders als warmes Bad.

VII. Man fängt mit vier Gläsern zu fünf Unzen an und steigt bis auf zehn Gläser. Gewöhnlich fährt man drey bis vier Wochen damit fort.

§. 737.

Driburger Wasser.

I. Die Quelle zu Driburg, in der Gegend von Paderborn, hat ein klares Wasser von einer Temperatur von 49° Fahrenheit, ohne Geruch, von säuerlichem, zusammenziehendem Geschmacke.

II. In einem Pfunde enthält es $1\frac{32}{100}$ Gran kohlensaures Eisen, 11 Gran schwefelsaures und $\frac{23}{100}$ Gran salzsaures Natrum, $2\frac{17}{20}$ Gran schwefelsaure, $\frac{93}{100}$ Gran salzsaure und $\frac{6}{7}$ Gran kohlensaure Talkerde, $10\frac{1}{2}\frac{1}{7}$ Gran schwefelsaure, $\frac{6}{100}$ Gran salzsaure und $6\frac{89}{100}$ Gr. kohlensaure Kalkerde und viel kohlensaures Gas.

VI. 1) Bey Schwäche des Darmcanals mit gastrischen Unreinigkeiten und abnorm erhöhter Reizbarkeit; bey Magenkrämpfen und habituellen Kolikschmerzen;

2) bey Stockungen in den Unterleibsorganen, Hypochondrie, Gelbsucht, Hämorrhoidalbeschwerden ꝛc.;

3) bey krampfhaften Krankheiten; so wie bey arthritischen, rheumatischen und scrophulösen Lähmungen; in den letztern bedient man sich der Bäder;

4) bey Gicht und chronischen Rheumatismen wird es sowohl innerlich, als äußerlich angewendet;

5) bey Schwäche schleimabsondernder Membranen, Neigung zu Katarrhen, Schleimhämorrhoiden, Hautausschlägen ꝛc.;

6) bey Amenorrhoe, Chlorosis, Unregelmäßigkeit der Katamenien, weißem Flusse, Sterilität und andern Formen eines asthenischen Zustandes der Geschlechtstheile.

VII. Man trinkt das Drittheil bis die Hälfte eines Glases zu einem Pfunde täglich, und gebraucht jezuweilen auch ein Bad.

§. 738.

Wisbader Wasser.

I. Die Quellen zu Wisbad sind heiß und haben eine Temperatur von 140 bis 150° Fahrenheit; das Wasser sprudelt hervor, ist klar, setzt aber mit der Zeit Ocker ab.

II. Ritter erhielt aus diesem Wasser $\frac{5}{1000}$ trocknen Rückstand, welcher aus einem Theile kohlensaurem Eisen, 453 Theilen salzsaurem und 6 Theilen schwefelsaurem Natrum, 50 Theilen salzsaurer, 4 Theilen schwefelsaurer und 16 Theilen kohlensaurer Kalkerde, 5 Theilen salzsaurer und 4 Theilen kohlensaurer Talkerde und 6 Theilen Thonerde bestand.

IV. Wenn man das Bad zu warm gebraucht, so bewürkt es Schwindel, Betäubung, Uebelkeit, Erbrechen, Schlaflosigkeit, Wallung, Ohnmacht; würkt es noch stärker, so erregt es fieberhafte Zufälle, rothlaufartige Entzündungen, Blutungen, Schlagflüsse. Innerlich gebraucht, vermehrt es den Stuhlgang gelinde.

VI. 1) Bey verschiedenen Krankheiten des Unterleibes mit Stockungen und Verschleimung, Anschwellung der Leber, Gelbsucht; Anschwellung der Gekrösdrüsen, Würmern;

2) bey Schleim und Gries in den Harnwegen;

3) bey Gicht, Podagra, Steifigkeit der Gelenke, Lähmungen;

4) bey chronischen Hautkrankheiten, hartnäckiger Krätze, syphilitischen Ausschlägen, Flechten, alten Geschwüren;

5) bey Schwäche der Geschlechtstheile, Unterdrückung oder sonstiger Abnormität der Katamenien, Saamenfluß ꝛc.

VII. Man trinkt anfänglich ein halbes Pfund des Morgens und steigt bis auf zwey Pfund. Noch gewöhnlicher ist der Gebrauch des Bades, wozu das Wasser bis auf ohngefähr 90° abgekühlt werden muß.

§. 739.

Andre Bäder.

Ronneburg, bey Gera in Sachsen. Das Wasser ist klar, hat eine Temperatur von 50° Fahrenheit, schmeckt kühlend und etwas zusammenziehend, und setzt

eine schillernde Haut und einen gelblichen Ocher ab. In 77 Unzen fand man 1½ Gran kohlensaures Eisen, 4½ Gran schwefelsaure Talkerde und 1½ Gran Kieselerde. Man bedient sich desselben gegen Schwäche des Darmcanals, anhaltende Durchfälle, Würmer, Hypochondrie, Hämorrhoiden, Chlorosis, Rachitis, Gicht ꝛc.

Radeberg, in Sachsen. Die hier befindliche Quelle enthält in zehn Pfund 5 Gran kohlensaures Eisen, 10 Gran schwefelsaures Natrum und 4 Gran kohlensaure Kalkerde. Man trinkt es zu drey bis vier Tassen und badet auch darin.

Siebente Art.

Salpetersaures Eisen.

§. 740.

Entbehrlich.

Man hat eine Auflösung des Eisens in Salpetersäure, mit Baumöl vermischt, zum äußerlichen Gebrauche gegen bösartige, hartnäckige und fressende Geschwüre empfohlen.

Achte Art.

Phosphorsaures Eisen.

§. 741.

Entbehrlich.

Man hat phosphorsaures Eisen als Surrogat des schwefelsauren Eisens zu zehn bis funfzehn Gran gegeben. Es wird bereitet durch Präcipitation einer schwefelsauren

Eisenlösung mit phosphorsaurem Natrum. Schobelt bereitete einen phosphorsauren Eisenliquor, indem er in concentrirter Phosphorsäure über Lampenfeuer nach und nach Eisenkalk auflösete. Er ließ davon aller zwey Stunden zwanzig Tropfen auf Charpie getröpfelt in cariöse Zähne bringen, auch täglich zweymal dieselben damit abreiben: nach einigen Wochen wurde die Caries dadurch sistirt.

Viertes Geschlecht.

Braunstein.

§. 742.

Physischer Charakter.

Der Braunstein oder das Magnesium ist ein graulich-weißes, körniges, im Bruche glänzendes Metall, von 6,850 bis 7,000 specifischer Schwere. Man unterscheidet in oryktognostischer Hinsicht grauen, rothen und schwarzen Braunstein. Uns interessirt vorzüglich der letztre. Er ist grünlich- oder bläulich-schwarz, kommt in oktaedrischen Krystallen und stumpfeckigen Bruchstücken vor, ist undurchsichtig, weich, schwer, und giebt einen röthlich braunen Strich.

§. 743.

Chemischer Charakter.

Der Braunstein ist strengflüssiger, als reines Eisen und sehr feuerbeständig. Er ist dem Sauerstoffe nahe verwandt, zieht denselben aus der Atmosphäre und dem Wasser an sich und zerfällt in einen schwarzbraunen

Staub. Mit einer geringen Quantität Sauerstoff giebt er ein weißes Oxyd; enthält er mehr davon, so ist er schwarzbraun; der schwarze endlich ist mit Sauerstoff übersättigt. Letztrer läßt in der Glühehitze Sauerstoff fahren und verwandelt sich in rothbraunen Kalk. Will man den Braunstein in einfachen Säuren auflösen, so muß man ihn entweder in metallischer Gestalt dazu benutzen, oder wenn man schwarzen Braunstein dazu nehmen will, eine Substanz hinzusetzen, welche etwas Sauerstoff an sich zieht, z. B. Gummi, Zucker ꝛc.

§. 744.

Therapeutische Benutzung.

1) Kapp will den Braunstein innerlich und äußerlich gegen allgemeine Syphilis mit Nutzen angewendet haben.

2) Bey scorbutischem Zustande, Mundgeschwüren mit schwammigem, blaulichem, blutendem Zahnfleische, bey übelartigen Halsgeschwüren hat ihn derselbe innerlich und äußerlich gebraucht.

3) Gegen Dyspepsie mit exaltirter Reizbarkeit empfiehlt Odier den schwarzen Braunstein.

4) Bey der Krätze gebrauchte ihn zuerst Grille, da er beobachtete, daß die Arbeiter in Braunsteingruben vor Ansteckung der Krätze sicher sind und die, welche daran leiden, in Kurzem daselbst genaßen. Morellot, Silvy, Villard gebrauchten die Braunsteinsalbe auch gegen Flechten und andre chronische Hautausschläge. Auch selbst bey bösartigen, krebsähnlichen Geschwüren ist sie mit Nutzen angewendet worden.

5) Außerdem gebraucht man den schwarzen Braunstein, indem man ihn glüht, den Sauerstoffgehalt der Atmosphäre zu verstärken.

§. 745.

Form der Anwendung.

Schwarzer Braunsteinkalk (Magnesium oxydatum nigrum). Man hat sechs Theile davon, fein gepulvert, mit sechzehn Theilen Schweineschmeer in Salbenform gebracht.

Weißen Braunsteinkalk, (Magnesium oxydatum album,) durch Präcipitation aus einer Auflösung des Braunsteins in Salzsäure mittelst Kali erhalten, hat man zu einem halben Scrupel innerlich angewendet, und davon ähnliche Würkungen, wie vom schwefelsauren Eisen, beobachtet.

Salzsaurer Braunstein (Magnesium muriaticum). Die Auflösung des Braunsteins ist gelblich und giebt beym Abdampfen spießige Krystallen von zusammenziehendem Geschmacke, welche an der Luft zerfließen und in Wasser, so wie in Weingeist sich auflösen. Man giebt dieses Salz in Pillenform zu drey bis fünf Granen. Auch gebraucht man es zu reinigenden Gurgelwässern, indem man zwey Drachmen davon in einem halben Pfunde Flüssigkeit auflöset.

Essigsaurer Braunstein (Magnesium aceticum). Die Auflösung ist wasserhell und giebt beym Abdampfen schuppige, weiße Krystallen. Man giebt dieses Salz zu zwey Granen innerlich und gebraucht es auch zu Gurgelwässern.

Schwefel-

Schwefelsaurer Braunstein (Magnesium sulphuricum). Die Auflösung ist ungefärbt, und giebt beym Abdampfen weiße, blaßröthliche, fünf- bis sechsseitige Krystallen mit stumpfen Endspitzen, von sehr herbem Geschmacke. Aus einer Drachme dieses Salzes mit einer Unze Schweineschmeer hat man eine Salbe gemacht.

Phosphorsaurer Braunstein (Magnesium phosphoricum). Man gewinnt ihn, indem man die Auflösung des salzsauren Braunsteins in Wasser mit phosphorsaurem Natrum präcipitirt. Er ist zu einem halben Scrupel innerlich angewendet worden.

Dritte Abtheilung.

Einfache Säuren.

§. 746.

Chemischer Charakter.

Die Verbindung des Sauerstoffes mit andern unzerlegbaren Stoffen, dem Kohlenstoffe, Stickstoffe und Wasserstoffe, bildet Flüssigkeiten, welche wir einfache Säuren nennen, und die man auch, wiewohl unrichtig, mineralische Säuren nennt, da sie sowohl in organischen, als auch in unorganischen Körpern vorkommen, ja zum Theil erstern selbst eigenthümlich sind. Es giebt demnach dreyerley einfache Säuren, nämlich die Kohlenstofffäure (Kohlensäure), Stickstofffäure (Salpetersäure) und Wasserstofffäure (Salzsäure). Hierzu gehören nun aber auch noch zwey andre Säuren, ungeachtet deren

Basen nicht einfach, sondern schon palpable Körper sind, nämlich die Phosphorsäure und Schwefelsäure. Nicht bloß durch ihre Eigenschaften unterscheiden sich dieselben von den Säuren mit gemischten Basen, oder den sogenannten vegetabilischen Säuren, sondern auch die Natur ihrer Grundlagen spricht schon einigermaaßen für ihre Aufführung an dieser Stelle, da ihre Grundlagen ziemlich an den Gränzen der Zerlegbarkeit stehen und wir auf deren Zusammensetzung vielmehr schließen, als dieselbe empirisch darthun, und da sie vielmehr Modificationen, als fernere Zusammensetzungen des Kohlenstoffes sind.— Endlich rechnen wir hierher noch das Sauerstoffgas, oder den reinen Sauerstoff in Gasgestalt.

§. 747.

Verhältniß zum menschlichen Organismus.

Der Sauerstoff wird durch die einfachen Grundlagen weit weniger beschränkt, als durch die zusammengesetzten. So wie demnach die einfachen Säuren ungleich stärker auf andre brennbare Körper würken und dieselben mit mehr Energie zu oxydiren streben, als zusammengesetzte Säuren, so afficiren sie auch den menschlichen Organismus nicht blos stärker, sondern auch auf eine andre Weise: nicht die Gefäßenden, sondern das ganze arteriöse System versetzen sie in erhöhte Erregung.

Werden sie, verdünnt, mit dem todten thierischen Körper in Berührung gesetzt, so halten sie die Fäulniß von demselben ab und hemmen seine sonst von selbst erfolgende Zersetzung und Auflösung. Sind sie concentrirt, so würken sie auf diejenigen Theile, in welchen die phlogistischen Stoffe überwiegend sind: sie lösen nämlich den

Faserstoff und die Gallerte auf; dagegen würken sie blos zusammenschrumpfend auf den in halbgesäuertem Zustande befindlichen Eyweißstoff und bringen eyweißstoffige Flüssigkeiten zur Gerinnung. Schon diese reinchemische Würkung deutet auf die Qualität ihrer dynamischen Würksamkeit hin, indem der Faserstoff das Organ der Muskelthätigkeit, der Eyweißstoff das der Nerventhätigkeit ist.

Werden sie in großen Gaben in den lebenden Organismus gebracht, so bewürken sie heftige Schmerzen, Entzündung und Anschwellung der Mundhöhle und des Rachens und Darmcanals, Entzündung der Lungen, Ausschwitzung von lymphatischem Stoffe, Brand und Tod.

In kleinern Dosen genommen verstärken sie die Eßlust; erhöhen die Muskelkraft, vermehren die Harnabsonderung, vermindern die Ausdünstung der Haut und der Lungen, beschränken die Reproduction, vermindern die Reizbarkeit der Nerven.

§. 748.

Therapeutische Benutzung.

Wir gebrauchen die einfachen Säuren als Heilmittel bey Schwäche des arteriösen, so wie des gesammten muskulösen Systems mit erhöhter Reizbarkeit verbunden, bey zu lebhaften, jedoch auf Asthenie beruhenden Aeußerungen der arteriösen Thätigkeit. Wo würkliche Sthenie vorhanden ist, würken sie nachtheilig; dagegen sind sie heilsam:

1) in verschiedenen Formen des Typhus;

a) bey höchster Schwäche, Kälte der Extremitäten, kleinem, schwachem Pulse, eingefallenem Ansehen, kurz, wo der Todeskampf im Typhus schon einzutreten droht, leisten sie oft noch Hülfe. Reich hat hierauf zuerst aufmerksam gemacht; jedoch ist man deshalb durchaus nicht berechtigt, sie für allgemeine Fiebermittel anzusehen.

b) Beym Typhus mit Uebergewicht phlogistischer Stoffe und Neigung zur Zersetzung, bey fauliger und gallig-fauliger Diathesis, mit vollem, schnellem, nicht hartem Pulse, Röthe der Haut und Phantasiren ohne örtliche Entzündung sind sie seit längerer Zeit als die würksamsten Mittel bekannt. Sie beschränken die überwiegende Expansion, geben der Reaction der Gefäße auf das in ihnen enthaltene Blut mehr Energie und binden die brennstoffigen Substanzen. Bey galligen Faulfiebern, vorzüglich bey starker Sommerhitze werden sie mit Nutzen angewendet, besonders nachdem die entmischten Säfte durch Brechen oder Purgiren ausgeleert sind.

c) So wie sie die phlogistischen Secretionen überhaupt beschränken, so hemmen sie insbesondre auch die Eiterung, wehren der daraus entstehenden fauligen Diathesis und vermindern durch Bindung des eiterigen Stoffes, so wie durch Verstärkung der Widerstandskraft der Arterien, das Eiterungsfieber: daher sind sie z. B. in der Eiterungsperiode der Blattern, bey hektischem Fieber von Vereiterung eines Organs ꝛc. dienliche Hülfsmittel.

d) Auch bey den schleichenden Nervenfiebern sind sie würksame Heilmittel, indem sie das Würkungsver-

mögen der Arterien verstärken und die Reizbarkeit und Leichtbeweglichkeit derselben vermindern.

e) Sie zerstören endlich den phlogistischen Ansteckungsstoff des Typhus und vermindern die Empfänglichkeit gegen denselben. Ihre Anwendung in Dämpfen zu diesem Endzwecke gehört zu den wichtigsten Entdeckungen der neuern Zeit, indem sie die Ausbreitung contagiöser und epidemischer Fieber kräftig hemmt.

2) Fieberlose Wallungen, wo das Blut zu lebhaft auf die Arterien würkt, heben sie, indem sie das Würkungsvermögen der Arterien verstärken, und vielleicht auch auf das Blut contrahirend würken. So gebraucht man sie bey den Wallungen, welche bey Cessation der Katamenien eintreten und oft in ein schleichendes Nervenfieber ausarten.

3) Bisweilen zeigen sie sich würksam gegen Convulsionen, welchen eine zu große Beweglichkeit der Muskeln zum Grunde liegt.

4) Bey Blutungen, welche von Schlaffheit der Arterien abhängen, Nasenbluten, Blutspucken, Blutbrechen, Hämorrhoidalflüssen und Mutterblutflüssen.

5) Bey zu häufigen oder zu reichlichen Ausleerungen, die von Muskelschwäche und zu hoher Reizbarkeit herrühren, bey colliquativen Schweißen, Pollutionen, Unvermögen den Harn zu halten ꝛc.

6) Bey Schwäche der muskulösen Kraft der Arterien mit Abnormitäten der Reproduction:

a) bey Darmwürmern;

b) bey scrophulöser Diathesis, so lange dadurch noch keine Gerinnungen und Ausartungen der organischen Materie entstanden sind;

c) endlich bey der Syphilis, und zwar α) in Verbindung mit Queckſilber, oder abwechselnd mit demselben, bey schwachen, an gestörter Verdauung leidenden Subjecten, um die schwächenden Würkungen des Queckſilbers zu verhüten; β) für sich allein bey scorbutischen, kachektischen Personen, mit phagedänischen, misfarbigen, fistulösen Geschwüren ꝛc., wo das Queckſilber nicht vertragen wird; γ) bey secundären, veralteten syphilitischen Uebeln, chronischen Schmerzen und Geschwülsten der Knochen, Bänder und häutigen Theile, wo das Queckſilber schon oft und in starken Gaben gebraucht worden ist, oder auch selbst diese und andre Beschwerden, z. B. Geschwülste und Geschwüre in der Mundhöhle, Salivation ꝛc. hervorgebracht hat. Zu voreilig war es, die Säuren als allgemeine antisyphilitische Mittel anzusehen, zu glauben, daß sie den Gebrauch des Queckſilbers entbehrlich machen könnten, und daß dieses ihnen analog und bloß vermöge seines Sauerstoffes würke.

Erstes Geschlecht.

Kohlensäure.

§. 749.

Physischer und chemischer Charakter.

Die Kohlensäure (Acidum carbonicum, Luftsäure, Kreidensäure) kommt in der Natur in den meisten Wässern vor, in manchen derselben findet sie sich sehr

reichlich; ferner in verschiedenen Mineralien, besonders in Kalkerde; endlich auch in thierischen Knochen, vornämlich in den Gehäusen der Schaalthiere. Sie bildet sich ferner bey dem Verbrennen organischer Körper aus der Kohle derselben. Sie ist in so hohem Grade flüchtig, daß sie auch bey der niedrigsten Temperatur nie als tropfbare Flüssigkeit, sondern nur in Gasgestalt sich darstellt. Mit Laugensalzen und laugensalzigen Erden ist sie in geringerem Grade verwandt, als andre Säuren: wenn sie mit diesen verbunden ist, und man mischt andre Säuren zu, so entbindet sie sich und entweicht als Gas, welches das dabey befindliche Wasser mit Geräusch zu Schaum erhebt und dadurch ein Aufbrausen erregt.

§. 750.

Würkung auf den menschlichen Organismus.

Die Kohlensäure würkt auf das Gefäßsystem, verbessert die aus Schwäche abnormen Secretionen, indem sie ein Uebergewicht phlogistischer Stoffe beseitigt; sie befördert Blutungen, kühlt und vermehrt die Harnabsonderung. — Man wendet sie auf dreyerley Art an: erstlich, indem man sie in ihrem reinsten Zustande oder als Gas unmittelbar mit dem Körper in Berührung setzt; sodann indem man Wasser gebraucht, welchem sie beygemengt ist und aus dem sie allmählig entweicht; und endlich indem man Substanzen an den Körper bringt, woraus sie sich entbindet, indem sie denselben entweder beygemischt ist, oder auch wohl in ihnen erst gebildet wird.

Erste Art.

Kohlensaures Gas.

§. 751.

Gas carbonicum.

I. Aer fixum, kohlensaures Gas, fixe Luft, ein durchsichtiges Gas, welches schwerer ist, als Sauerstoffgas und atmosphärische Luft, einen schwachen angenehm säuerlichen Geschmack und Geruch hat, den Lakmus schwach rötyet und von einer gleichen Quantität Wasser, wenn man es unter einander schüttelt, eingesogen wird.

II. Es besteht aus $\frac{72}{100}$ Kohlenstoff und $\frac{28}{100}$ Sauerstoff, ist zu Unterhaltung des Brennens nicht tauglich, verbindet sich mit Wasser nur bey einer niedrigen Temperatur, indem es bey einer höhern sich eher verflüchtigt; geht auch gern an Laugensalze und laugensalzige Erden und trübt dadurch das Kalkwasser, indem die kohlensaure Kalkerde in Wasser unauflöslich ist; Eisen löset es in Wasser auf.

III. Man zieht es aus kohlensaurer Kalkerde durch Zusatz einer andern Säure. Man nimmt z. B. grob gestoßene Kreide, schüttet sie nach und nach in eine Flasche mit reiner Schwefelsäure, die man zuvor mit zweymal soviel Wasser verdünnt hat und läßt das entbundene Gas aus der Flasche durch eine Röhre unter Wasser in eine andre mit Wasser gefüllte und umgekehrt stehende Flasche gehen.

IV. In kohlensaurem Gas kann die Respiration nicht lange fortdauern: die darein gesperrten Thiere

schnappen nach Luft, keichen, zittern, sinken dann hin und sterben ohne Zuckungen, und zwar um so eher, je dringender vermöge ihrer Organisation das Bedürfniß des Sauerstoffgases ist, z. B. Vögel am schnellsten, Insecten und Würmer am spätsten. Anfänglich ist dieser Zustand blos Asphyxie, d. h. Hemmung der Lebensthätigkeit durch Unterbrechung der Respiration; versetzt man die Lungen nachmals durch atmosphärische Luft wieder in die gehörige Erregung, so kehrt die Lebensthätigkeit zurück. Späterhin geht der Scheintod in wirklichen Tod über. Man findet dann die Lungen etwas zusammengefallen, hin und wieder entzündet; die Lungenarterie, das rechte Herz, die Hohlader, die Drosselader und die Gefäße des Gehirns von Blut strotzend, die Aorta und das linke Herz leer und welk.

Anders würkt das kohlensaure Gas, wenn es mit andern Theilen in Berührung kommt. Wird es in das Zellgewebe gebracht, so wird es nach Maxwell in Kurzem absorbirt, und bringt nur selten ein unbedeutendes und bald vorübergehendes Uebelbefinden hervor. Leitet man es in die Nase, so bewürkt es eine eigene stechende und kützelnde Empfindung.

Die Kohlensäure ist ein Gemisch von Kohlenstoff und Sauerstoff. Kommt sie in Contact mit den Lungen, als einem Organe, welches der Berührung einer sauerstoffigen Atmosphäre gewohnt ist und bedarf, so würkt der Kohlenstoff nachtheilig ein und unterbricht die Respiration, indem derselbe den Sauerstoff ungleich mehr bindet, als das indifferente Stickgas. Anders wird aber die Kohlensäure würken, wenn sie mit Organen in Berührung gesetzt wird, für welche der Kohlenstoff mehr

indifferent ist, z. B. der Magen, Darmcanal, Blutgefäße ꝛc.: hier wird sie andern Säuren homolog sich äußern.

VI. 1) Man hat das kohlensaure Gas von Lungensüchtigen inspiriren lassen. Die atmosphärische Luft würkt vermöge ihres Sauerstoffes zu reizend auf ein Geschwür der Lungen, so wie andrer Theile, und unterstützt dadurch Entzündung, Eiterung und hektisches Fieber: es läßt sich also vermuthen, daß eine Atmosphäre, in welcher weniger Sauerstoff vorhanden ist, eben so wohlthätig auf eiternde Lungen würken wird, als ein die atmosphärische Luft abhaltender Verband auf Geschwüre äußerer Theile. In der That hat die Inspiration dieser Gasart mit dem dritten Theile atmosphärischer Luft vermischt, in einigen Fällen beträchtliche Erleichterung verschafft, das Athmen freyer, den Auswurf leichter und gutartiger, Schmerz und Fieber geringer gemacht, und den Gang der Krankheit etwas retardirt: daß jedoch Lungengeschwüre dadurch würklich geheilt worden wären, davon hat die Erfahrung kein Beyspiel aufzuweisen. Andre Lungensüchtige konnten das Einathmen selbst von reinem kohlensaurem Gas ohne Beschwerde ertragen, spürten aber auch davon nicht die geringste Erleichterung. Bey noch andern Kranken erregte dieses Mittel mehr Schmerz, Erstickungszufälle und Geneigtheit zu Blutungen.

2) Auf andern Wegen in den Körper eingeführt, ist es sehr würksam gegen beginnende Zersetzung und Entmischung der thierischen Materie, verbunden mit einem Uebergewichte brennstoffiger Theile. So hat man es mit Nutzen angewendet

a) beym fauligen Typhus und beym Brande. Man hat es theils, der Atmosphäre beygemischt, einathmen lassen, theils im Klystiere gegeben. Durch das Einathmen verlohr die Mundhöhle ihre schwarze Farbe und wurde wieder roth, und der Odem hörte auf, übel zu riechen. Bey fauligen Blattern, fauligen Durchfällen, bösartiger, fauliger, brandiger Bräune, zur Fäulniß neigenden Geschwüren ꝛc. hat man mit Nutzen davon Gebrauch gemacht: noch häufiger hat man hier Substanzen angewendet, welche innerhalb des menschlichen Körpers dieses Gas entwickeln.

b) Bey dem Scorbute hat man es ebenfalls mit Erfolg angewendet, so wie ein Theil der Würkungen sogenannter antiscorbutischer Vegetabilien darauf beruht, daß sich kohlensaures Gas aus ihnen entwickelt.

c) Bey Krebsgeschwüren hat es, theils unmittelbar applicirt, theils eingeathmet, Schmerz, Gestank und übles Ansehen verbessert.

VII. Zum Einathmen bedient man sich einer von Girtanner vorgeschlagenen Vorrichtung. Das Gas befindet sich in einer Blase, und geht aus dieser durch eine Röhre, welche sich mit einem an das Gesicht des Kranken anschließenden Becher endigt, in den Mund desselben; durch ein Ventil geht die ausgeathmete Luft nach außen, so wie beym Einathmen durch ein andres Ventil das kohlensaure Gas in die Mundhöhle kommt. Will man es auf äußere Theile einwürken lassen, so leitet man es in einen ähnlichen, nach dem Theile geformten und auf denselben genau aufpassenden Becher, in eine halbe auf den Theil ringsherum angebundene Blase.

Zweyte Art.

Kohlensaures Wasser.

§. 752.

Allgemeiner Charakter.

Mit kühlem und kaltem Wasser verbindet sich das kohlensaure Gas am leichtesten und bleibt am festesten mit ihm verbunden. Wird das Wasser warm, oder gefriert es, so entweicht die Kohlensäure. Die specifische Schwere des mit Kohlensäure gesättigten Wassers verhält sich zu der des reinen Wassers, wie 1,0015 : 1,0000. Fast alle mit mineralischen Stoffen, Salzen, Erden und Metallen geschwängerte Wässer enthalten auch kohlensaures Gas: hier kann aber blos von denjenigen Mineralwässern die Rede seyn, in welchen das kohlensaure Gas das Uebergewicht hat und den Grund ihrer vorzüglichsten Würksamkeit enthält. Sie werden Sauerbrunnen oder Säuerlinge (Acidulae) genannt, wiewohl man auch andre Mineralwässer wegen ihres Gehaltes an Kohlensäure mit diesem Namen belegt. Sie perlen und schäumen, haben einen stechenden, flüchtigen Geruch, einen angenehm säuerlichen erquickenden Geschmack, bewürken ein Gefühl von Munterkeit und Wohlbehagen, und eine Empfindung im Kopfe, wie beym Rausche; dabey befördern sie Blutungen. — Man bereitet künstliche kohlensaure Wässer, indem man kohlensaures Gas aus kohlensaurer Kalkerde durch Feuer, oder durch Schwefelsäure entbindet und durch kaltes Wasser streichen läßt.

§. 753.

Therapeutische Benutzung.

Man gebraucht sie besonders, um das Uebergewicht phlogistischer Secretionen zu beschränken und den Brennstoff in dergleichen Flüssigkeiten zu binden. So stimmen sie die exaltirte Thätigkeit der Leber herab, und binden ausgeartete gallige Flüssigkeiten im Darmcanale; sie vermindern die Secretion des Eiters und ändern ihn so um, daß er weniger auf das Gefäßsystem reagirt; sie heben die faulige Diathesis durch Erhöhung der Lebensthätigkeit der Arterien und verbessern die Mischung fauliger Stoffe. Sie vermehren dabey die Harnabsonderung und hemmen das von exaltirter Reizbarkeit und galligen Stoffen herrührende Erbrechen. — Man giebt sie entweder für sich allein, oder vermischt sie, damit sie noch mehr Kohlensäure entbinden, mit einer Säure, z. B. Citronensaft, Weinsteinsäure; auch mit Zucker, Wein ꝛc. Man setzt z. B. zu einem Pfundglase einen Theelöffel voll von gereinigtem Weinsteine und Zucker, und läßt es während des Aufbrausens austrinken.

§. 754.

Selterwasser.

I. Selzerwasser, entspringt in Selters, im Saar-Departement. Nach Bergmann verhält sich seine specifische Schwere zu der des reinen Wassers wie 1,0027: 1,0000.

II. Nach demselben enthält es, nachdem es schon versendet ist, in einem Civilpfunde 16 Cubikzoll Koh-

lensäure, 5 Gran kohlensaure Talkerde, 3 Gran kohlensaure Kalkerde, 4 Gran kohlensaures und 19 Gran salzsaures Natrum.

VI. 1) Man gebraucht es vornämlich, um profuse Eiterung und das daraus entspringende Zehrfieber zu beschränken, z. B. bey Lungensucht, und noch mehr bey schleimiger Schwindsucht.

2) Bey Abzehrungen von mangelnder Muskelkraft und zu hastiger Nerventhätigkeit, z. B. nach Ausschweifungen in der Geschlechtslust, Onanie, acuten Krankheiten ꝛc.

3) Bey unterdrückten Blutungen, stockendem Hämorrhoidalflusse, Amenorrhoe ꝛc.

4) Bey Verschleimung und Krämpfen der Harnwege.

5) Bey fauligem und galligem Typhus giebt es ein schickliches Getränk ab.

VII. Da es sich gut versenden läßt, so braucht man es nicht an der Quelle zu trinken. Man trinkt davon des Morgens zwey bis vier Pfund, allein oder mit Esels- oder Ziegenmilch. Auch zu andern Tageszeiten kann man es allein, oder mit Wein, oder Milch vermischt, als Getränk benutzen. Bey stockenden Blutungen vermischt man es mit Burgunder. — Bey reizbaren Subjecten gebraucht man es als Vorbereitungsmittel zum Gebrauche der Eisenwässer.

§. 755.

Fachinger Wasser.

I. Diezer Wasser. Es entspringt im Dorfe Fachingen nicht weit von Diez an der Lahn.

II. Es enthält in einem Medicinalpfunde nach Wuth 27 Cubikzoll kohlensaures Gas, 22 Gran kohlensaures und 1 Gran salzsaures Natrum, $2\frac{1}{4}$ Gran kohlensaure und $\frac{3}{4}$ Gran schwefelsaure Kalkerde, $\frac{1}{4}$ Gran kohlensaure Talkerde und $\frac{3}{4}$ Gran kohlensaures Eisen.

VI. 1) Man gebraucht es nach Thilenius bey Verdauungsschwäche mit galligen, schleimigen und sauren Unreinigkeiten und Würmern, Magendrücken, Magenkrämpfen, Aufstoßen, Sodbrennen, Erbrechen, Kolikschmerzen, Durchfällen oder Verstopfung, Hypochondrie und Hämorrhoidalbeschwerden.

2) Bey chronischen Katarrhen und Rheumatismen, Stockschnupfen, schleimigem Asthma, Schleimhusten;

3) bey Dysurie und Ischurie und in der Wassersucht;

4) bey herpetischen und scorbutischen Hautausschlägen;

5) in galligem und fauligem Typhus.

VII. Man läßt es zu einigen Pfunden trinken, wie das Selterwasser. Bey Madenwürmern im Mastdarme gebraucht man es auch als Klystier.

§. 756.

Andre kohlensaure Wasser.

Biliner Sauerbrunnen, zu Bilin in Böhmen, enthält kohlensaures Gas, kohlensaures, schwefelsaures und salzsaures Natrum, kohlensaure Bittererde und kohlensaure Kalkerde. Man gebraucht das Wasser sowohl innerlich mit Milch oder Wein, als auch äußer-

lich, bey Verdauungsschwäche, Hypochondrie, Kacherie, Wassersucht, Amenorrhoe und unterdrücktem Hämorrhoidalflusse.

Buchsäuerling in Böhmen, nicht weit vom Carlsbade, enthält kohlensaures Gas, kohlensaures und schwefelsaures Natrum und kohlensaure Kalkerde. Man rühmt ihn besonders gegen Verschleimung der Harnwege, Wassersucht ꝛc.

Pyrmonter Säuerling zu Pyrmont, hat eine Temperatur von 53° Fahrenheit, enthält in einem Civilpfunde nach Westrumb 16½ Cubikzoll kohlensaures Gas, und sehr wenig kohlensaure, salzsaure und schwefelsaure Talkerde, kohlensaure und schwefelsaure Kalkerde, schwefelsaures und salzsaures Natrum.

Oberlahnsteiner Sauerwasser, am Rheine bey Coblenz, enthält in einem Civilpfunde 16 Cubikzoll kohlensaures Gas, 11 Gran kohlensaures und 2 Gran salzsaures Natrum, 1½ Gran kohlensaure und 1⅘ Gran schwefelsaure Kalkerde, ⅝ Gran kohlensaure und 2⅝ schwefelsaure Talkerde und ⅓ Gran kohlensaures Eisen.

Schwalheimer Wasser, bey dem Dorfe Schwalheim im Hanauischen, enthält in einem Medicinalpfunde nach Gärtner 20¼ Cubikzoll kohlensaures Gas, 5 Gran kohlensaure und ½ Gran salzsaure Kalkerde, ¾ Gran salzsaures Natrum, $\frac{3}{16}$ Gran kohlensaure Thonerde und eben so viel kohlensaures Eisen. Man gebraucht es bey Verschleimung des Darmcanals und der Harnwege, Gicht, Krätze und Flechten, fauligem und galligem Typhus.

Char-

Charlottenbrunnenwasser, bey Charlottenbrunn in Schlesien, enthält außer der Kohlensäure $1\frac{1}{2}$ Gran kohlensaure und $\frac{1}{10}$ Gran schwefelsaure Kalkerde, $\frac{11}{100}$ Gran kohlensaures Eisen, außerdem kohlensaures und salzsaures Natrum. Man gebraucht es bey galligem Typhus, Hypochondrie, Gicht und chronischen Rheumatismen, Chlorosis, unterdrücktem Hämorrhoidalflusse, chronischen Hautausschlägen und scorbutischen Geschwüren.

Dritte Art.

Kohlensäure entbindende Substanzen.

§. 757.

Neutralisirendes Laugensalz.

I. Laugensalz und Säure, in dem Momente, wo beyde sich mit einander verbinden und sich gegenseitig neutralisiren: eine aufbrausende und schäumende Mischung.

II. Da andre Säuren mit dem Laugensalze näher verwandt sind, als die Kohlensäure, so entbinden sie die Letztere, indem sie sich mit den kohlensauren Laugensalzen verbinden.

IV. Bringt man diese Mischung in den Magen, so würkt zuvörderst das sich entbindende kohlensaure Gas, nachmals aber das dabey entstandene Neutralsalz.

VI. 1) Man gebraucht dieses Mittel bey muskulöser Schwäche des Magens und Darmcanals, bey Magenkrämpfen, Sodbrennen, krampfhafter Kolik und

vorzüglich bey krampfhaftem Erbrechen, welches in Fiebern, in der Schwangerschaft und Hysterie vorkommt. Es nimmt unter den brechenstillenden Mitteln eine der ersten Stellen ein; bisweilen muß man seine Würkungen dadurch unterstützen, daß man darauf Opiumtinctur nehmen läßt. In der Hypochondrie thut es vermöge seiner Würkungen auf den Darmcanal oft gute Dienste. Wenn es aber bey Leibesverstopfung, vornämlich in Fiebern angewendet wird, so würkt es wohl mehr vermöge des entstehenden Mittelsalzes, als mittelst der Kohlensäure.

2) Es wird mit Nutzen gebraucht bey Uebergewicht an brennstoffigen Substanzen im Körper mit Neigung zur Zersetzung.

a) Bey zu starker Ergießung und bey Ausartung der Galle im Darmcanale leistet es große Dienste. Es ist demnach anwendbar bey galligem Erbrechen, in der Cholera und in galligem Typhus. Indem es die Thätigkeit der Leber beschränkt, wird es auch ein Mittel gegen Polycholie und davon herrührende Gelbsucht.

b) Bey der Melåna und schwarzem Erbrechen.

c) In fauligem Typhus benutzt man es vornämlich in der frühern Periode der Krankheit, wenn die Kräfte noch nicht zu sehr gesunken sind.

d) Beym Scorbute ist es ebenfalls, so wie andre Kohlensäure entwickelnde Substanzen, ein zweckmäßiges Mittel.

e) Gegen den kalten Brand äußerer Theile hat man es innerlich angewendet, während man äußerlich ähnliche Mittel applicirte.

f) Ein ähnliches Verfahren hat man empfohlen bey phagedänischen und krebsartigen Geschwüren: das Ansehen des Schadens wird dadurch verbessert und der Schmerz gelindert.

3) Wegen seiner Würkungen auf die Harnabsonderung gebraucht man es bey Verschleimung der Harnwege, Steinbeschwerden und Ansammlung von Sand, wo keine Neigung zu Entzündung oder zu Blutungen in diesen Theilen vorhanden ist. Auch gegen die Wassersucht wendet man es zu ähnlichem Zwecke an.

4) In chronischen Katarrhen und schleimiger Lungensucht gebraucht man es, wie die kohlensauren Wässer.

5) Endlich benutzt man es zu Beförderung von Blutungen, besonders von unterdrückten Hämorrhoidalblutungen, Katamenien und Lochien. Man hat es hier auch als Klystier angewendet.

VII. Man hat darauf zu sehen, daß nicht vor dem Einnehmen schon Kohlensäure sich entwickelt; sodann daß ein Neutralsalz entsteht, welches angemessen würkt.

Mixtura Kalino-citrica, Potio Riuerii, Rivers Tränkchen. Man löset einen Scrupel kohlensaures Kali in Wasser auf, gießt einen Löffel voll Citronensaft hinzu und nimmt dieß während des Aufbrausens. Es entsteht citronensaures Kali, welches zu den leichter würkenden Neutralsalzen gehört.

Mixtura kalino-sulphurica, Mixtura Hulmiana, Hulmes Tränkchen. Man nimmt zuerst einen Eßlöffel voll von einer Auflösung von zwey Drachmen kohlensaurem Kali in zwölf Unzen destillirtem Wasser;

und unmittelbar darauf einen Eßlöffel voll von einer Mischung einer Unze verdünnter Schwefelsäure und eines Pfundes destillirten Wassers. Hier entwickelt sich die Kohlensäure erst im Magen, und es entsteht schwefelsaures Kali.

Mixtura natroso-tartarica, Puluis aerophorus Vogleri, Voglers luftentwickelndes Pulver. Man vermischt zwey Drachmen getrocknetes und gepulvertes kohlensaures Natrum mit sechs Drachmen gereinigtem Weinstein und einer halben Unze Zucker. Man nimmt davon einen Theelöffel voll in einigen Unzen reinem Wasser. Das Natrum zieht aber leicht etwas Wasser aus der Atmosphäre an sich und entbindet dann schon vor dem Einnehmen etwas Kohlensäure.

Mixtura ammonio-citrica. Man vermischt einen halben Scrupel empyreumatisches Ammonium mit drey Drachmen Citronensaft und läßt es auf ein- oder zweymal in einer Flüssigkeit nehmen.

Mixtura magnesio-tartarica. Man vermischt zwey Drachmen kohlensaure Talkerde mit drey Drachmen gereinigtem Weinsteine und läßt davon einen Theelöffel voll in Wasser nehmen.

§. 758.

Radix Dauci.

I. Gelbe Rüben, Möhren, die Wurzeln von Daucus Carotta, dem bekannten Küchengewächse.

II. Sie enthalten Zuckerstoff, Schleim ꝛc., und sind zur Gährung sehr geneigt.

IV. Sie entbinden, indem sie zu gähren anfangen, viel kohlensaures Gas und bekommen dadurch Heilkräfte.

VI. 1) Man gebraucht sie mit Nutzen äußerlich bey bösartigen Geschwüren: sie vermindern den übeln Geruch und die Schmerzen, beschränken die zu reichliche Eiterung und erweichen die callösen Ränder. Bey Krebsgeschwüren gebraucht man sie als dienliche Palliativmittel; bey scrophulösen, syphilitischen, phagedänischen, scorbutischen, fauligen Geschwüren leisten sie mehr.

2) Gegen den Brand sind sie ungemein würksam, und man applicirt sie mit schnellem Erfolge auf gangränöse Wunden, Geschwüre ꝛc.

VII. Man schabt die Möhren, läßt sie zwölf bis vier und zwanzig Stunden stehen, so daß sie der Gährung sich mehr nähern und dadurch mehr kohlensaures Gas entbinden, und legt sie sodann als Breyumschlag auf. Man mischt ihnen auch Cicute, Asa fötida ꝛc. bey. Wo es angemessen ist, unterstützt man ihre Würkungen durch innerlichen Gebrauch von Mitteln, welche Kohlensäure entbinden.

§. 759.

Carbo lignorum.

I. Carbo lignorum praeparatus, Holzkohle, die Kohle von verschiedenen, besonders harten Holzarten, besonders Buchenholze.

II. Die Kohle ist ein zusammengesetzter Körper, dessen vorzüglichster Bestandtheil Kohlenstoff ist. Sie

oxydirt sich beym Verbrennen und bildet Kohlensäure; nicht blos aus der Atmosphäre, auch aus dem Wasser zieht sie den Sauerstoff an, um diese Säure zu bilden.

III. Die besten Kohlen werden zu Anfang des Sommers gebrannt, bestehen aus großen, leicht zerbrechlichen Stücken, sind dicht und dabey doch leicht, haben einigen Klang, glänzen etwas, sind hin und wieder schwarzbräunlich gefleckt, und brennen ohne Gestank und Rauch.

Man glüht sie gut aus, läßt sie abkühlen, stößt sie, wenn sie noch warm sind, schnell zu Pulver, und füllt dieses ohne Aufschub in Gefäße, wo sie vor dem Zutritte der freyen Luft wohl verwahrt sind, und hebt sie an einem trocknem und warmem Orte auf.

IV. Die ausgeglühte Holzkohle hält von todten thierischen Theilen die Fäulniß ab, und beschränkt sie noch, wenn sie auch schon eingetreten ist; so dämpft sie auch die Fäulniß thierischer Excremente. In dem lebenden Organismus zeigt sie sich besonders würksam, die mit einem Uebergewichte an phlogistischen Stoffen verbundene Neigung zur Zersetzung zu beseitigen.

Auf welche Weise sie der Fäulniß und dem fauligen Zustande entgegenwürke? darüber sind die Chemiker zur Zeit noch nicht einig. Der Analogie nach zu schließen, würkt sie dadurch, daß sie Sauerstoff aus den berührten Flüssigkeiten an sich zieht und kohlensaures Gas entbindet: dann ist sie in ihren sinnlich wahrnehmbaren Würkungen der Kohlensäure gleich; daß diese aber als Säure und nicht vermöge ihrer brennstoffigen Basis als

Heilmittel würkt, davon überzeugt uns die Aehnlichkeit ihrer Würkungen mit denen andrer einfacher Säuren.

VI. 1) Ihre vorzüglichste Anwendung findet Statt bey Neigung zur Zersetzung mit Uebergewicht an Brennstoff.

a) Bey fauligem Typhus und andern fauligen Krankheiten haben sie Mönch und Gay mit Erfolg innerlich gegeben. Juch bemerkte, daß nach ihrem Gebrauche bey fauliger Ruhr die Stuhlgänge seltner und minder stinkend wurden.

b) Auch beym Scorbute hat man sie angewendet. Bey eigentlich scorbutischem Zahnfleische, so wie auch bey blos schlaffer und schwammiger Beschaffenheit desselben gebraucht man sie als Zahnpulver.

c) Odier empfiehlt gegen den kalten Brand Breyumschläge aus Leinmehl und Kohlenpulver mit Wasser. Auch soll man das Kohlenpulver anwenden, wenn die Kranken sich aufliegen und diese Stellen brandig zu werden drohen.

d) Bey unreinen, bösartigen Geschwüren applicirt man sie als Pulver, oder als Salbe: das Ansehen des Geschwürs wird davon besser, der Eiter milder und gutartiger. Auch brachte Odier bey dem Krebse des Uterus eine Paste von Kohlenpulver und Honig so weit als möglich in die Geschlechtstheile, und fand, daß dieß ein sehr würksames Palliativmittel war.

2) Bey chronischen Hautausschlägen, Krätze, Flechten, Erbgrind ꝛc. gebraucht man die Kohle äußerlich. Ist der Kopfgrind feucht, so streut man nach

Thomann das Pulver täglich zweymal auf; ist er trocken, so wäscht man ihn zuvor mit Seifenwasser und applicirt dann die Kohle als Salbe.

3) Gegen die Lungensucht ist sie besonders von Garnett und Beddoes angewendet worden.

4) Gegen Blutungen gebraucht man sie äußerlich, nach Odier aber auch innerlich.

5) Zur Absorption von Blähungen ist sie von Leonhardi empfohlen worden.

VII. Innerlich giebt man sie zu einem Scrupel bis zu einer halben Drachme. Wegen ihrer großen Leichtigkeit wählt man gemeiniglich die Form der Latwerge. Man nimmt auf eine Unze Kohlenpulver drey Unzen Syrup, oder zwey Drachmen arabisches Gummi mit einer Unze Zucker und zwey bis drey Unzen Wasser.

Zu einem Zahnpulver versetzt man sie mit sauren, aromatischen und gerbstoffigen Substanzen. Man nimmt z. B. auf eine Unze Holzkohle eine halbe Unze Eichenrinde, zwey Drachmen Myrrhen und eine Drachme Alaun.

In Salbenform bringt man sie mit sechs Theilen Schweinefett, oder Mandelöl, oder Honig.

§. 760.

Entbehrlich.

Faeces cereuisiae, Bierhefen, sind, besonders von englischen Aerzten gegen den fauligen Typhus, so wie auch gegen hektischen Husten angewendet worden. Man gab sie zu einem Eßlöffel voll alle zwey bis vier Stunden.

Ein Kataplasm von Weizenmehl, Honig und Wasser, welches so lange an einem warmem Orte gestanden hat, bis es zu gähren anfängt, ist gegen kalten Brand, so wie gegen faulige Geschwüre gebraucht worden.

Der zur Gährung übergehende Malztrank (Decoctum malti) würkt ebenfalls zum Theil vermöge seiner Kohlensäure und würkt dadurch gegen Scorbut, fauligen Typhus ꝛc.

Zweytes Geschlecht.

Phosphorsäure.

§. 761.

Acidum phosphoricum.

I. Acidum phosphori, Phosphorsäure, eine wasserhelle Flüssigkeit von angenehm säuerlichem, der Schwefelsäure ähnlichem Geschmacke und ohne Geruch.

II. Die Phosphorsäure ist sehr feuerbeständig, bildet, nachdem das Wasser verdünstet ist, einen festen Körper, welcher in der Glühehitze schmilzt und nach dem Erkalten eine weiße glasähnliche Masse darstellt, und durch Anziehen des in der Atmosphäre befindlichen Wassers wieder zerfließt. Sie besteht aus $\frac{40}{100}$ Phosphor und $\frac{60}{100}$ Sauerstoff.

III. Drey Pfund weiß gebrannte Rindsknochen werden fein gepulvert; man gießt darauf zwey Pfund concentrirte Schwefelsäure, die man zuvor mit funfzehn Pfund Wasser verdünnt hat, läßt diese Mischung eine Stunde lang in einem zinnernen Kessel unter beständigem

Umrühren gelinde kochen, seihet die Flüssigkeit durch, indem man dabey das Filtrum ausdrückt, und läßt sie bis zur Consistenz des Honigs abdampfen, verdünnt sie dann wieder mit Wasser, seihet sie durch, sättigt sie mit kohlensaurem Ammonium und filtrirt sie nochmals durch. Diese Flüssigkeit, welche phosphorsaures Ammonium ist, dampft man bis zur Trockenheit ab; man treibt dann bey gelinder Wärme das Ammonium aus, und wenn die Masse aufgehört hat, zu schäumen, so erhält man sie durch mäßig verstärktes Feuer noch einige Augenblicke flüssig, läßt sie dann erkalten, und löset sie in drey Theilen destillirtem Wasser auf.

Bey diesem Präparate, welches man Acidum phosphoricum ex ossibus nennt, läßt sich das sogenannte Acidum phosphoricum purum füglich entbehren, welches man erhält, wenn man in bis zum gelinden Aufwallen erhitzter Salpetersäure Phosphor auflöset, den man Granweise einträgt, die Flüssigkeit bis zur Consistenz des Oels abdampft und mit soviel Wasser verdünnt, daß das Ganze zehnmahl soviel wiegt, als der verbrauchte Phosphor.

Wenn phosphorsaure oder schwefelsaure Kalkerde, oder phosphorsaure Neutralsalze darin enthalten sind, so macht Alkohol eine Trübung.

Wenn man die Phosphorsäure mit 40 Theilen reinem Wasser verdünnt, durch salzsaures Eisen präcipitirt, filtrirt, und dann salzsauren Baryt dazu setzt, so entsteht ein weißer, in Salpetersäure unauflöslicher Niederschlag, wenn die Phosphorsäure mit Schwefelsäure verunreinigt war.

IV. Wenn die Kohlensäure wegen ihrer Flüchtigkeit sich nicht in concentrirter Form darstellen läßt, und deshalb nie so intensive Würkungen haben kann, so ist es mit der Phosphorsäure der entgegengesetzte Fall. Von den übrigen einfachen Säuren unterscheidet sie sich dadurch, daß sie weniger mineralisch, dem menschlichen Organismus weniger fremdartig ist, vielmehr einen beträchtlichen Antheil an der Mischung desselben hat, und daher leichter assimilirt wird. Sie paßt daher überall, wo einfache Säuren überhaupt indicirt sind, dabey aber die Reizbarkeit sehr exaltirt, der Organismus sehr zart ist.

VI. 1) Man gebraucht sie gegen muskulöse Schwäche der Arterien

a) bey dem Typhus, namentlich dem nervösen: sie beseitigt besonders auch die entzündlichen Symptome, welche zu dieser Krankheit hinzutreten, und ist bey directer Schwäche, bey jungen, schwächlichen Subjecten, Weibern, Kindern ꝛc. ein sehr würksames Heilmittel.

b) Bey asthenischen Wallungen und bey dem damit nahe verwandten Zehrfieber, z. B. bey Frauen, wo die Katamenien zu cessiren anfangen, ist sie in ihrer Art einzig und leistet oft Hülfe, wo alle andre Mittel fruchtlos sind.

c) Bey asthenischen Blutungen mit erhöhter Reizbarkeit ist sie ebenfalls ungemein würksam. Wo die Schwäche durch den Blutverlust schon einen hohen Grad erreicht hat, und davon Ohnmachten und andre Zufälle eintreten, verdient sie vor allen andern Mitteln den Vorzug: sie würkt oft sehr schnell bey dringender Todesge-

fahr. Man gebraucht sie bey Blutungen des Uterus, wo man sie zugleich mittelst eines Schwammes örtlich applicirt, bey Blutspucken, Blutbrechen, Blutharnen, Nasenbluten ꝛc. Gegen scorbutische Blutflüsse wendet man sie ebenfalls an.

2) Bey muskulöser Schwäche mit Abnormität der Reproduction und scrophulöser Diathesis gebraucht man sie mit Nutzen. So würkt sie vortheilhaft bey Rachitis und Caries, selbst wo das Geschwür schon sehr übelartig, der Körper sehr geschwächt und kachektisch, und das Fieber mit dem colliquativen Schweiße auf eine hohe Stufe gediehen ist. Wenn sie auch nicht immer in solchen Fällen die Heilung zu Stande bringt, so verbessert sie doch das Ansehen, die Consistenz und den Geruch des Eiters, so wie den Zustand der Kräfte. Uebrigens war es wohl zu voreilig, zu glauben, daß sie durch unmittelbaren Ersatz der verloren gegangenen Phosphorsäure bey diesen Knochenkrankheiten würke, und deshalb ein specifisches Mittel gegen dieselben sey.

3) Man hat sie ferner gegen Dysurie, besonders bey alten Personen angewendet.

4) Endlich will man auch bey krampfhaften Beschwerden, Hypochondrie, Hysterie ꝛc. mit Nutzen Gebrauch davon gemacht haben.

VII. Man giebt die nach der obigen Vorschrift verdünnte Phosphorsäure zu zehn bis sechzig Tropfen. Man setzt sie zu einem Chinaaufgusse, zu Zimmttinctur, ätherischer Baldriantinctur ꝛc.

Drittes Geschlecht.

Schwefelsäure.

§. 762.

Chemischer Charakter.

Die Schwefelsäure (Acidum sulphuricum) ist feuerbeständiger, als Wasser, siedet erst bey 540° Fahrenheit, und giebt dabey ein Gas, welches bey etwas niedriger Temperatur sich in schwere, weiße Nebel verwandelt, die beym Abkühlen tropfbar werden. Durch das Sieden wird sie bis auf einen gewissen Grad, jedoch nicht ganz entwässert, weil sie nicht feuerbeständig genug ist, um durch Glühehitze sich ganz austrocknen zu lassen. Im concentrirtesten Zustande verhält sich ihre specifische Schwere zu der des destillirten Wassers wie 2 : 1.

§. 763.

Würkung auf den menschlichen Organismus.

Wenn die Schwefelsäure concentrirt und in großer Quantität mit thierischer Materie in Berührung gesetzt wird, so färbt sich letztre allmählig gelb, roth, braun und schwarz, wird weich, zergeht, bildet eine Art Brey, und erhitzt sich. Man findet sodann die thierische Substanz theils in Kohle, theils in Fett verwandelt, und der Schwefelsäure findet man Ammonium, Natrum, Kalkerde und unvollkommne Essigsäure beygemischt. Die Schwefelsäure verbindet sich nämlich vermöge ihrer nähern Verwandschaft mit der Kalkerde und dem Natrum der thierischen Materie; durch diese Beraubung ihres Stickstoffes wird also letztre blos kohlenstoffig, einem

geringen Antheile an Wasserstoff und mit noch weniger Sauerstoff: es entsteht daher Kohle, (Kohlenstoff,) Fett, (Kohlenstoff und Wasserstoff,) und unvollkommne Essigsäure (Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff).

Bey Vergiftung durch Schwefelsäure findet man die Membran der Mundhöhle weiß, hart, excoriirt, die Zottenhaut des Magens und Darmcanals abgelöset.

§. 764.

Acidum sulphuricum dilutum.

I. Spiritus vitrioli, verdünnte Schwefelsäure, Vitriolgeist. Eine ungefärbte, wasserhelle, geruchlose, sauerschmeckende Flüssigkeit.

II. Eine Vermischung der Schwefelsäure mit Wasser.

III. Man nimmt käufliche, concentrirte Schwefelsäure, oder sogenanntes Vitriolöl (Acidum sulphuricum concentratum, Oleum vitrioli), reinigt sie durch Rectification aus einer gläsernen Retorte im Sandbade und verdünnt sie hierauf mit fünf Theilen destillirtem Wasser, welches man allmählig hinein tröpfelt.

Enthält sie Metalle aufgelöset, so werden diese durch einen Zusatz von Kali präcipitirt: das präcipitirte Kupfer färbt das kaustische Ammonium blau; das Eisen löset sich in Salzsäure auf und färbt dann die Galläpfeltinctur schwarz; das Bley in derselben Säure aufgelöset färbt die Hahnemannsche Weinprobe schwarz.

IV. Die reine, verdünnte Schwefelsäure, in zweckmäßigen Gaben gereicht, vermehrt die innre Energie

des Arterienſyſtems und vermindert die aſtheniſche Reizbarkeit deſſelben, beſchränkt die Eiterung und überhaupt die phlogiſtiſchen Secretionen, und wehrt der Neigung zur Zerſetzung mit Uebergewicht des Brennſtoffes. Bey Schwäche des nervöſen Syſtems iſt ſie nicht anwendbar, indem ſie dieſe vermehrt; eben ſo bey Schwäche der Lungen.

VI. 1) Man gebraucht ſie gegen aſtheniſche Pyrexie des Arterienſyſtems

a) bey Schlafloſigkeit, Kopfſchmerz, Wallungen und ähnlichen Symptomen in Fiebern, deren Urſache in exaltirter Reizbarkeit der Arterien beſteht;

b) bey fauligem Typhus iſt ſie das erſte und wichtigſte Mittel, wenn nicht Erſchöpfung des Nervenſyſtems ihren Gebrauch verbietet; ſie hebt die Neigung zur Zerſetzung, dämpft die brennende Hitze, löſcht den Durſt und richtet die Kräfte auf. Man giebt ſie hier beſonders in Verbindung mit China. Auch bey andern Fiebern mit fauligem Zuſtande und Uebergewichte des Brennſtoffes wird ſie angewendet: ſo bey fauligen Blattern, Scharlach, Peſt, fauliger Ruhr, brandiger Bräune ꝛc. Man wendet ſie zugleich auch äußerlich an, z. B. in der letztern Krankheit mit Honig unter Gurgelwäſſern.

c) In Wechſelfiebern iſt ſie theils Palliativmittel gegen die zu ſtarke Hitze, theils neben der China, oder auch ohne dieſelbe würkliches Heilmittel.

d) Bey aſtheniſchen Blutungen, z. B. der Lungen, des Uterus, wo Schlaffheit der Arterien, weicher und beſchleunigter Puls, beſonders auch ſcorbutiſche und

faulige Diathesis vorhanden ist, wendet man sie sowohl innerlich als äußerlich an.

e) Nach Gichtanfällen gebraucht man sie, um dem Arteriensysteme die verlorne Energie wieder zu geben.

2) Man wendet sie ferner an, um brennstoffige Secretionen zu beschränken:

a) bey colliquativen Schweißen;

b) bey zu starker Eiterung, wo sie zugleich durch Verminderung der Reizbarkeit der Arterien das Eiterungsfieber mäßigt, z. B. bey großen Geschwüren an der äußern Oberfläche, besonders scorbutischer und fauliger Art, ferner in der Eiterungsperiode der Blattern, beym Knochenfraße ꝛc. Zum Theil applicirt man sie hier auch äußerlich.

c) Auch hat man sie bey herpetischen und krätzartigen Ausschlägen benutzt.

3) In der neuern Zeit hat man sie auch gegen verschiedene krampfhafte Beschwerden angewendet, gegen Zittern, Convulsionen, krampfhaften Schlucken, hypochondrische und hysterische Zufälle ꝛc. In solchen Fällen ist aber ihr Gebrauch wohl nur dann zulässig, wenn bloß Schwäche des Muskelsystems bey Integrität oder auch bey exaltirter Thätigkeit des nervösen Systems die Ursache davon enthält.

Als Aetzmittel gebraucht man sie nicht mehr, da sie zu schmerzhaft würkt.

VII. Man giebt sie zu zwanzig bis funfzig Tropfen. Stärkere Gaben wendet man da an, wo das Arterien-

system ausschließlich leidet, z. B. bey Faulfiebern, Blutlungen ꝛc.

Man versetzt sie mit zwanzig Theilen Wasser und einigen Theilen Syrup, und läßt diese Mischung Eßlöffelweise nehmen. Mit noch mehr Wasser, oder mit einem schleimigen Absude, z. B. von Hafergrütze, Graupen ꝛc. läßt man sie auch als Getränk benutzen. Ist einige Schwäche der Nerven oder der Lungen zu befürchten, so setzt man ihr brennstoffige Arzneymittel zu, Aether, ätherisches Oel, narkotische Substanzen ꝛc.

§. 765.

Spiritus sulphurico-acidus.

I. Mixtura sulphurico-acida, Elixir acidum, Elixir vitrioli, Acidum vitrioli dulcificatum, schwefelsaurer Geist, Vitriolelixir, eine helle Flüssigkeit von schwachem, ätherartigem Geruche und geistig saurem Geschmacke.

II. Er besteht aus Schwefelsäure, Wasser und Alkohol.

III. In drey Unzen höchst rectificirten Weingeist tröpfelt man nach und nach eine Unze rectificirte concentrirte Schwefelsäure.

IV. Vermöge des Alkohols würkt dieses Mittel weniger schwächend auf die Nerven, als die wässerige Schwefelsäure und ist daher, wo eine solche Schwächung von nachtheiligen Folgen seyn kann, dieser vorzuziehn.

VI. 1) Bey fauligem und galligem Typhus, besonders in der spätern Periode der Krankheit; in der

Eiterungsperiode der Blattern, bey fauliger Diathesis; im schleichenden Nervenfieber, Wechselfieber, Scharlach ꝛc.

2) Bey asthenischen Blutungen, z. B. übermäßigen Hämorrhoiden und Katamenien, Bluthusten, Blutbrechen ꝛc.

3) Bey Wallungen und zu starker Reizung des Seelenorgans durch asthenische Pyrexie der Arterien, als Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Phantasiren.

4) Bey exaltirter Reizbarkeit der Geschlechtstheile, und Pollutionen; bey colliquativen Schweißen, chronischen Hautausschlägen, weißem Flusse ꝛc.

5) Endlich auch bey krampfhaften Beschwerden.

VII. Man giebt es zu zehn bis dreyßig Tropfen in einer halben Tasse Wasser.

§. 766.

Alumen crudum.

I. Roher Alaun in großen, weißen, durchsichtigen, oktaedrischen, aus zwey vierseitigen Pyramiden bestehenden Krystallen, von süßlich-herbem, zusammenziehendem Geschmacke.

II. Die Bestandtheile sind Thonerde, Kali und Schwefelsäure. Letztre waltet jedoch vor, so daß wir dieses Mittel in der Arzneymittellehre nicht nicht zu den Neutralsalzen, sondern zu den Präparaten der Schwefelsäure zählen müssen.

III. Enthält der Alaun Kupfer, so färbt er das Ammonium grün. Enthält er Eisen, so ist er gelblich

und färbt die Galläpfeltinctur schwarz. Enthält er Kobolt, wie der rothe römische und braunschweigische Alaun, so bekommt die Auflösung desselben in Salzsäure bey gelinder Erwärmung eine hellgrüne Farbe, welche beym Erkalten wieder verschwindet.

IV. Er ist überall anwendbar, wo die Schwefelsäure indicirt ist, und unterscheidet sich von dieser blos dadurch, daß die Säure in ihm etwas abgestumpft ist.

VI. 1) Bey Schwäche und Erschlaffung des Darmcanals ist er ein sehr würksames Mittel. In Verbindung mit bitter-aromatischen Substanzen gebraucht man ihn bey Krämpfen des Darmcanals, auch selbst bey der Blähungskolik; ferner bey chronischen Diarrhoeen und in den spätern Perioden der Ruhr.

2) Bey fauligem Typhus, fauligen Blattern, Petechien, Scorbut, besonders in der Verbindung mit China. Zärtlichen Subjecten, Kindern ꝛc. bekommt er besser, als reine Schwefelsäure.

3) Bey Blutungen des Uterus und andrer Theile wendet man ihn sowohl innerlich, als äußerlich an.

4) Bey Erschlaffung und Schwäche der Harnwerkzeuge, vorzüglich bey der Harnruhr.

5) Bey Schwäche der Geschlechtstheile, Pollutionen, weißem Flusse, Nachtripper ꝛc.

6) Aeußerlich gebraucht man ihn außerdem noch bey asthenischer Augenentzündung, Erschlaffung des Zapfens, schleimiger Bräune.

VII. Man wendet ihn zu drey bis fünf, späterhin zu zehn bis zwanzig Granen an, und zwar entweder als

Pulver mit Zucker und einem aromatischen Zusatze; oder in Pillen mit gleichen Theilen eines Extractes; oder in wässeriger Auflösung, z. B. in einem Chinaabsude, oder in Molken. Letztres giebt die Alaunmolken, Serum lactis aluminosum. Man setzt auf drey Pfund kochende Milch eine Unze gestoßnen Alaun zu, läßt es einmal aufwallen, seihet es durch und giebt davon eine halbe Unze bis zwey Unzen.

§. 767.

Entbehrlich und obsolet.

Elixir acidum Dippelii, enthält auf einen Theil Säure sechs Theile Weingeist.

Aqua Rabelii, enthält zwey Theile Weingeist.

Elixir acidum Halleri, enthält gleiche Theile Säure und Weingeist. Diese drey Präparate sind bey der oben angegebenen Formel überflüssig.

Mixtura sulphurico-acida aromatica, Elixir vitrioli Mynsichti, ist mit einem Zusatze von Gewürzen bereitet. Man kann sie ex tempore verfertigen, wenn man die verdünnte Schwefelsäure mit einer aromatischen Tinctur versetzt. Eine solche Mischung ist anwendbar bey Verdauungsschwäche, Durchfall, Ruhr, Lienterie, Kolikschmerzen, Blähungsbeschwerden ꝛc.

Mixtura vulneraria acida, Aqua vulneraria Thedenii, Thedens Schußwasser, Arquebusade, besteht aus drey Pfund Essig, anderthalb Pfund rectificirtem Weingeiste, einem halben Pfunde verdünnter Schwefelsäure und einem Pfunde Honig. Man ge-

braucht dieses Mittel äußerlich bey Quetschungen, Sugillationen, Blutungen, nässenden Geschwüren ꝛc.

Alumen vstum, gebrannter Alaun. Der durch die Hitze seines Krystallisationswassers beraubte Alaun wird bloß äußerlich als ein Aetzmittel bey unreinen und schwammigen Geschwüren applicirt, um das wilde Fleisch zu zerstören.

Alumen draconisatum, besteht aus zwey Theilen Alaun und einem Theile Drachenblut, und wird vornämlich gegen Blutungen des Uterus empfohlen.

Puluis stypticus, besteht aus Alaun und Kino, und wird zu gleichen Zwecken benutzt.

Die natürlichen Alaunwässer, z. B. das bey Krembs in Niederösterreich, gebraucht man äußerlich bey unreinen Geschwüren und bey der Rachitis.

Acidum sulphurosum, schweflige Säure, unvollkommne Schwefelsäure, erhält man als Dampf durch Anzünden des Schwefels. Diesen Dampf räth Buquet bey Erstickung in irrespirablen Gasarten in die Nasenlöcher zu leiten, aber sobald der Kranke sich bewegt oder den Husten bekommt, zu entfernen und dafür reine Luft einathmen zu lassen. Die Schwefeldämpfe sind auch von Lind und Andern zu Zerstörung von ansteckenden Krankheitsstoffen in der Atmosphäre empfohlen worden.

Viertes Geschlecht.

Salpetersäure.

§. 768.

Acidum nitricum.

I. Spiritus nitri acidus, aqua fortis, Salpetersäure, Stickstoffsäure, Scheidewasser, eine wasserhelle, durchsichtige Flüssigkeit, welche in der Wärme an der Luft weiße Dämpfe von einem eigenthümlichen scharfen Geruche ausstößt, um die Hälfte schwerer ist, als destillirtes Wasser, im Sonnenlichte Sauerstoff verliert, gelb, orangefarben und roth wird, und sich in unvollkommne Salpetersäure verwandelt; ätherische Oele entzündet.

II. Die Salpetersäure unterscheidet sich von den bisher abgehandelten Säuren durch ihren größern Antheil an Sauerstoff und durch größere Zersetzbarkeit. Sie besteht aus $\frac{29}{100}$ Stickstoff und $\frac{71}{100}$ Sauerstoff. Für immer enthält sie etwas Wasser, da sie, wenn man das ihr beygemischte Wasser abdampfen will, sich selbst verflüchtigt. Mit Laugensalzen und laugensalzigen Erden bildet sie Neutralsalze, welche meistentheils die Eigenschaft haben, mit brennbaren Körpern, z. B. Kohle im Feuer zu verpuffen. In der Glühehitze wird sie in Stickgas und Sauerstoffgas zerlegt.

III. Man schüttet acht Pfund gepulvertes salpetersaures Kali in eine gläserne Retorte, und gießt vier und ein halbes Pfund concentrirte Schwefelsäure, die man zuvor mit drey Pfund Wasser verdünnt hat, hinzu; kittet eine geräumige Vorlage an, worin sich fünf Pfund

destillirtes Wasser befinden, und destillirt bey anfangs gelindem und gegen das Ende allmählig verstärktem Feuer. Um die auf diese Weise gewonnene Salpetersäure von der gewöhnlich darin enthaltenen Salzsäure zu befreyen, tröpfelt man so lange von einer salpetersauren Silberauflösung hinzu, bis kein Niederschlag mehr erfolgt, läßt es einige Tage ruhig stehen, gießt die klare Flüssigkeit dann ab und rectificirt sie durch nochmaliges Destilliren über salpetersaures Kali.

Die Gegenwart von Schwefelsäure oder Salzsäure in der Salpetersäure erkennt man an der Trübung, welche eine eingetröpfelte salpetersaure Silberauflösung hervorbringt.

IV. Wenn man thierische Materie mit Salpetersäure übergießt, so entweicht Stickgas, mit etwas wenigem kohlensaurem Gas und salpetrigsaurem Gas vermischt. Diesen Stickstoff entbindet sie vornämlich aus dem Faserstoffe, weniger aus dem Eyweißstoffe und der Gallert. Da nun die thierische Materie ihren Stickstoff verloren hat, so ähnelt sie den vegetabilischen Substanzen, und es entsteht also Sauerkleesäure oder Zuckersäure, so wie auch etwas Blausäure. Nachdem nun auf diese Weise auch der Gehalt an Sauerstoff beträchtlich vermindert worden ist, so bleibt nun nur Wasserstoff und Kohlenstoff zurück, und die Folge davon ist, daß sich ein fettes Oel, oder auch Adipocire bildet.

In kleinen Dosen bewürkt die Salpetersäure, unmittelbar nach dem Einnehmen, ein Gefühl von Wärme im Magen und in der Brust; Eßlust, Durst und Harnabsonderung werden verstärkt; die Zunge bekommt einen

weißen Beleg. Die oft wiederholte unmittelbare Berührung des Zahnfleisches macht das Zahnfleisch wund und erregt Speichelfluß, der jedoch von der Queckfilberfalivation sich deutlich unterscheidet. Gebraucht man sie zu anhaltend, so entstehen Fieberbewegungen, Kopfweh, reichliche Ausleerung eines blassen Harns, häufiger Stuhl oder hartnäckige Leibesverstopfung, Durst, Uebelkeit, belegte Zunge, schwerer und kurzer Athem, Husten, Mangel an Appetit und Abmagerung.

Größere Gaben erregen Trockenheit des Mundes, Ekel, Erbrechen, Leibschneiden, nagende Schmerzen im Magen, späterhin Tenesmus, blutigen Stuhl, Kopfweh, Fieber. Durch aromatische, geistige, narkotische Mittel, in Verbindung mit schleimigen Getränken, beugt man diesen Zufällen theils vor, theils hilft man ihnen ab.

Noch größere Gaben würken zerstörend, bewürken ein unerträgliches Brennen im Halse, fürchterliches Leibschneiden, Kälte der Extremitäten, Bangigkeit, heftige Krämpfe im Schlunde und Magen, und Tod.

VI. 1) Man hat die Salpetersäure gegen den Typhus empfohlen: jedoch scheint hier jede andre einfache Säure den Vorzug zu verdienen. Mit Opium verbunden, ist sie gegen die Ruhr empfohlen worden.

2) Scott hat sie gegen chronische Leberentzündung und Stockungen in der Leber angewendet.

3) Bey chronischen Rheumatismen, Gicht und Geschwülsten der Knochen und Bänder ist sie in Bädern angewendet worden: sie verdient wohl nur gegen die

nach den Anfällen zurückbleibende Schwäche benutzt zu werden.

4) Bey der honigartigen Harnruhr will man Nutzen von ihrem Gebrauche beobachtet haben.

5) Vorzüglich dienlich ist sie bey muskulöser Schwäche der Arterien mit Abnormität der Reproduction,

a) bey phagedänischen, misfarbigen, fistulösen, reizbaren Geschwüren. Man wendet sie theils innerlich, theils äußerlich an, und im letztern Falle entweder als Salbe, oder in Dämpfen. Letztre sind bey dem Beinfraße besonders nützlich. Auch hat man bisweilen in herpetischen und krätzartigen Hautausschlägen von der äußerlichen Anwendung dieser Säure Nutzen gesehen.

b) Besonders ist sie gegen manche Fälle der Syphilis würksam, und hier verdient sie den Vorzug vor allen andern Säuren. Man gebraucht sie demnach

α) bey schwächlichen, scorbutischen, scrophulösen Subjecten, mit einem Worte, wo die Reproduction so darnieder liegt, daß man es nicht wagen darf, Queckfilber anzuwenden; ferner bey einem zur Syphilis hinzutretendem Typhus, wo man die Queckfilbercur nicht fortsetzen kann.

β) Wo das Queckfilber, wenn auch mit der größten Vorsicht gegeben, vermöge einer Idiosynkrasie nicht vertragen wird, sondern sogleich Salivation und andre Beschwerden erregt.

γ) Wo das Queckfilber die Heilung entweder gar nicht, oder nur vorübergehend bewürkt, oder auch das Uebel selbst verschlimmert hat, so daß dieses nicht rein

syphilitisch, sondern zum Theil Queckſilberkrankheit iſt. Bisweilen, wenn ſie das Uebel nicht ſelbſt heilt, macht ſie durch Stärkung der Reproduction den Organismus zur Aufnahme des Queckſilbers geſchickt, ſo daß nun daſſelbe theils vertragen wird, theils die Heilung bewerkſtelligt.

δ) Bey primären Zufällen iſt ihr Gebrauch weniger zuläſſig, da wir hier durch andre Mittel in der Regel ſichrer zu unſerem Zwecke gelangen. Gegen den chroniſchen Tripper hat man ſie innerlich, gegen friſch entſtandene Chanker und eiternde Bubonen ſowohl innerlich, als äußerlich angewendet.

ε) Bey ſecundären Zufällen leiſtet ſie mehr, namentlich bey hartnäckigen, dem Gebrauche des Queckſilbers widerſtehenden Halsgeſchwüren, bey Exoſtoſen, Knochenſchmerzen und Steifigkeit der Glieder, ſo wie bey ſyphilitiſcher Krätze.

Der Gebrauch der Salpeterſäure gewährt noch den Vortheil, daß ſie, ſobald ſie nachtheilig würkt, offenbare Verdauungsbeſchwerden erregt, wodurch man von ihrer fernern Anwendung abgemahnt wird; ferner daß man während ihres Gebrauches nicht eine ſo ſtrenge Diät zu beobachten hat, als bey einer Queckſilbercur. Uebrigens muß man, eben ſo wie bey dieſer, nachdem die Symptome verſchwunden ſind, noch eine Zeitlang das Mittel anwenden, um Recidiven vorzubeugen.

6) Die Dämpfe der Salpeterſäure ſind würkſame Mittel zu Zerſtörung von Anſteckungsſtoffen, welche der Atmoſphäre beygemiſcht ſind. Sie haben in dieſer Hinſicht den Vorzug vor den ſchwefelſauren Dämpfen, wiewohl ſie den ſalzſauren Dämpfen nachzuſtehen ſcheinen.

7) Als Aetzmittel bey wildem Fleische in Geschwüren, Warzen ꝛc. gebraucht man sie selten oder gar nicht mehr. Man hat sie empfohlen gegen Balggeschwülste der Augenlieder, gegen eiternde Gerstenkörner, nachdem der Eiter ausgedrückt worden ist, gegen Ektropium von chronischer Anschwellung und Verhärtung der innern Haut des Augenliedes, so wie gegen das Staphylom.

Endlich hat sie auch Harrison benutzt, um durch Unvorsichtigkeit verschlucktes Eisen innerhalb des Magens so weit aufzulösen, abzustumpfen und zu zernagen, daß es ohne gefährliche Verletzung des Darmcanals mit dem Stuhlgange abgeführt werden konnte, indem er dabey mehlige Speisen genießen ließ und durch Sennesblätter und Jalappe den Stuhlgang beförderte.

VII. Innerlich giebt man die Salpetersäure mit dreyßig bis vierzig Theilen Wasser und Syrup oder Honig, so daß der Kranke den Tag über zwey, und allmählig vier Scrupel bekommt.

Zum äußerlichen Gebrauche, zu Bähungen, Fußbädern ꝛc. nimmt man auf acht Pfund lauwarmes Wasser eine Unze Salpetersäure.

Will man sie als Salbe appliciren, so mischt man eine halbe Unze Säure mit sechzehn Unzen Schweineschmeer über gelindem Feuer zusammen, läßt es einmal aufwallen und dann erkalten.

Als Dampf erhält man sie, indem man in concentrirte Schwefelsäure in einem gläsernen Gefäße nach und nach eine gleiche Quantität gestoßenen Salpeter einträgt, während man die Mischung von Zeit zu Zeit mit einem Spatel umrührt.

§. 769.

Entbehrlich.

Acidum nitrosum, Spiritus nitri fumans, salpetrige Säure, unvollkommne Salpetersäure, rauchender Salpetergeist, eine röthliche, an der Luft röthliche Dämpfe ausstoßende Flüssigkeit, welche außer der eigentlichen salpetrigen Säure, die aus $\frac{25}{100}$ Stickstoff und $\frac{75}{100}$ Sauerstoff besteht und sich nur in Gasgestalt darstellen läßt, noch etwas unvollkommne Salpetersäure enthält. Man behauptet, sie würke milder auf den menschlichen Organismus, als die vollkommne Säure, jedoch fragt es sich, ob nicht diese größere Mildigkeit mit schwächerer Würksamkeit parallel läuft, und ob man nicht durch Anwendung schwächerer Gaben der vollkommnen Säure genau denselben Effect hervorbringen kann.

Fünftes Geschlecht.

Salzsäure.

§. 770.

Acidum muriaticum.

I. Acidum Salis communis, Spiritus Salis acidus, Salzsäure, Kochsalzsäure, eine wasserhelle Flüssigkeit, welche sehr flüchtig ist und weißgraue, schwere Dämpfe ausstößt, die einen eigenthümlichen, safranähnlichen Geruch haben.

II. Sie besteht aus Wasserstoff und Sauerstoff. In ihrer Reinheit erscheint sie nur als Gas; tropfbare Flüssigkeit wird sie nur durch Verbindung mit Wasser,

mit welchem sie sich leicht und in großer Quantität vereinigt, zumal wenn dasselbe sehr kalt ist. Sie theilt mehreren Metallen, z. B. dem Eisen, dem Spiesglase ꝛc. etwas von ihrer Flüchtigkeit mit. Mehrern Körpern, welche einen Ueberfluß an Sauerstoff haben, entzieht sie denselben und verwandelt sich dadurch in übersaure, oder oxygenirte, oder dephlogistisirte Salzsäure.

III. Man schüttet sechs Pfund salzsaures Natrum in eine große, gläserne Retorte, und gießt darauf vier Pfund concentrirte Schwefelsäure, die man zuvor mit eben so viel Wasser verdünnt hat; man kittet eine Vorlage an, in welcher zwey Pfund destillirtes Wasser vorgeschlagen sind, und die in kaltem Wasser liegt; hierauf destillirt man bey anfangs gelindem, nachmals verstärktem Feuer, bis alle Flüssigkeit übergegangen ist; diese rectificirt man zuletzt über ein halbes Pfund salzsaures Natrum.

Wenn sie bey einer andern Bereitungsart mit Schwefelsäure verunreinigt ist, so wird sie von salzsaurem Baryt getrübt.

Enthält sie Eisen, so sieht sie schmutzig gelb aus, und blausaures Kali macht einen blauen Niederschlag.

IV. Die Salzsäure hat das mit der Phosphorsäure gemein, daß sie mit zu den Bestandtheilen des menschlichen Körpers gehört. Ob ihre Heilkräfte zum Theil darauf beruhen, daß sie den würklichen Gehalt des Körpers an Salzsäure vermehren, ist unentschieden.

Kleine Gaben der Salzsäure, innerlich genommen, bewürken ein angenehmes Gefühl von Wärme im Magen, späterhin eine mäßige Verstärkung der arteriösen

Thätigkeit, Beschleunigung des Pulses, vermehrte Munterkeit, röthere Farbe, reichlichere Harnabsonderung. In größern Gaben erregt sie vermöge ihres Wasserstoffes bisweilen Schwindel und einen leichten Grad von Betäubung; in noch größern Quantitäten macht sie Ekel, Erbrechen, Leibschneiden und Durchfall. Selbst bey Kranken, welche schon im Todeskampfe begriffen waren, und wo Aether, Campher ꝛc. vergeblich waren angewendet worden, hat sie bisweilen Lebenswärme und Bewußtseyn noch auf einige Stunden zurückgerufen.

Die Dämpfe der übersauren Salzsäure, durch Mund und Nase eingezogen, bewürken Reiz zum Husten, Kützeln in der Nase und Niesen. Ist mehr davon eingeathmet worden, so entsteht ein heftiger, würgender Husten, mit welchem nach einiger Zeit eine kugelichte, weißgelbe oder grünliche Materie, von der Dicke eines halbgekochten Eyweißes ausgeworfen wird. Dabey entsteht Trockenheit und Spannung in der Mund- und Nasenhöhle; der Gaumen wird fast unbeweglich, die Nasenlocher ausgetrocknet und pergamentartig, der ausfließende Schleim sehr dick, das Auge roth und thränend, das ganze Gesicht roth und aufgetrieben. Nach einigen Stunden sondern die Augenlieder eine klebrige Feuchtigkeit ab, und die Thränen bekommen eine zähe Consistenz; dazu kommen Fieberbewegungen.

Einzelne thierische Theile, welche durch anhaltendes Galvanisiren gegen dasselbe unempfindlich geworden sind, erhalten durch Eintauchen in übersaure Salzsäure ihre Reizbarkeit wieder.

Die Salzsäure löset den Faserstoff auf, bringt die Muskelsubstanz in einen gallertartigen Zustand, zersetzt

sie endlich und entwickelt Ammonium aus demselben, mit welchem sie sich verbindet, auch verwandelt sie dieselbe hierauf in Adipocire. Sie erweicht und zersetzt zum Theil die Knochen, so wie die Knorpel, Sehnen und Häute. Eyweißstoff bringt sie zum Gerinnen.

VI. 1) Man gebraucht sie beym Typhus, jedoch mehr bey fauliger, als nervöser Art, besonders wo nicht die Lungen afficirt sind. Oft leistet sie noch Hülfe, wenn die Entkräftung schon den höchsten Grad erstiegen hat, und die würksamsten nervenreizenden Mittel vergeblich angewendet worden sind. Im Wechselfieber braucht man sie theils während der Hitze, theils in der Apyrexie. Bey typhösen Exanthemen, Blattern, Scharlach, Masern, wo die Brust nicht leidet, macht man ebenfalls davon Gebrauch. Bey schleichenden Fiebern, so wie bey der Ruhr mit fauliger Diathesis ist sie von gleichem Nutzen.

2) Bey Muskelschwäche und davon abhängiger Störung der reproductiven Thätigkeit.

a) Bey scrophulöser und scorbutischer Diathesis.

b) Bey bösartigen, fauligen, scorbutischen, scrophulösen, krebsartigen, brandigen, fistulösen Geschwüren, z. B. bey dem Wasserkrebse, scorbutischen Geschwüren des Mundes und Zahnfleisches, brandigen Schwämmchen ꝛc. applicirt man sie, mit Wasser verdünnt. Zeller wendet sie auch mit Nutzen auf syphilitischen Geschwüren an. Bey Krebsgeschwüren verbessert sie das Ansehen, den Geruch, Farbe und Consistenz des Eiters wenigstens einigermaaßen.

c) Bey dem Kopfgrinde gebraucht man sie entweder allein, oder mit einer Salbe vermischt, nachdem die Schorfe durch ölige und schleimige Mittel losgeweicht worden sind.

3) Als ein zusammenziehendes und ätzendes Mittel gebraucht man sie gegen Verlängerung und seröse Anschwellung des Zapfens, indem man sie, mit Honig vermischt, mittelst eines Pinsels applicirt; zur Wegschaffung kleiner Balggeschwülste an den Augenliedern; gegen schwammige Auswüchse der Hornhaut, wildes Fleisch in Geschwüren, schwammige Auswüchse, Fleischgeschwülste ꝛc.

4) Endlich gebraucht man sie, um die Atmosphäre zu reinigen und von Krankheitsstoffen zu befreyen. Als Gas tilgt sie zuerst die fauligen Ausdünstungen verwesender Leichname, sodann aber auch den beym Typhus, z. B. beym Faulfieber, gelben Fieber, bey der Pest ꝛc. entwickelten und der Atmosphäre beygemischten Ansteckungsstoff, so wie auch selbst das Contagium von Exanthemen, z. B. Blattern, Scharlach ꝛc. Man räuchert damit in Spitälern, Gefängnissen, Casernen und andern öffentlichen Häusern, so wie in Privatkrankenzimmern, und zwar in einiger Entfernung vom Kranken, so daß die Dämpfe der Brust nicht beschwerlich fallen. Nur bey großer Reizbarkeit und Schwäche der Lungen darf man nicht in dem Krankenzimmer selbst davon Gebrauch machen; in allen andern Fällen befindet sich der Kranke selbst wohl darnach.

VII. Man giebt sie zu zwanzig bis sechzig Tropfen mit Wasser und einem Syrup.

Zu einer Salbe nimmt man auf eine halbe Unze Salzsäure drittehalb Unzen gemeine oder Althäsalbe.

Zur Application auf die Wände der Mundhöhle vermischt man die Salzsäure mit gleichen Theilen Rosenhonig.

Als Gas erhält man sie, wenn man auf neun Unzen Kochsalz in gläsernem oder porcellainenem Gefäße nach und nach vier Unzen concentrirte Schwefelsäure gießt. Mit dieser Quantität reinigt man die Atmosphäre in einem Saale von vierzig Krankenbetten.

§. 771.

Entbehrlich.

Acidum muriaticum oxygenatum, s. dephlogisticatum, überſaure, oder oxygenirte, oder dephlogiſtiſirte Salzſäure unterſcheidet ſich durch ihren größern Gehalt an Sauerſtoff. Man erhält ſie, indem man Salzſäure über Braunſtein deſtillirt, und den entwickelten und in Glasflaſchen aufgefangenen Dampf mit Waſſer zuſammenſchüttelt. Sie würkt ziemlich eben ſo, wie die gemeine Salzſäure, und iſt vornämlich nur äußerlich angewendet worden, z. B. als oxygeniſirte Salbe (Vnguentum oxygenatum) zu ſechzig Tropfen mit einer Unze Mandelöl; oder als Gurgelwaſſer zu zehn bis zwanzig Tropfen mit ſechs Unzen Roſenwaſſer und einer Unze Roſenwaſſer. Ueberſaure ſalzſaure Dämpfe erhält man, indem man zehn Drachmen Kochſalz, mit fünf Drachmen gepulvertem Braunſtein vermiſcht, über Kohlenfeuer nach und nach mit anderthalb Unzen concentrirter Schwefelſäure übergießt.

Sechstes Geschlecht.

Sauerstoffgas.

§. 772.

Gas oxygenium.

I. Aer dephlogisticatus, Sauerstoffgas, dephlogistisirte Luft, Lebensluft, eine Gasart, welche ohne Geruch und Geschmack ist, mit Wasser sich nicht mischen läßt, und wovon der Cubikzoll 0,50694 Gran wiegt.

II. Es besteht aus Sauerstoff, welcher vermittelst der Wärme sich in einem expandirten Zustande oder als Gas darstellt. Es ist diejenige Gasart, welche das Verbrennen, so wie die Respiration möglich macht. Die Flamme brennt darin heller, als in atmosphärischer Luft.

III. Am reichlichsten erhält man dasselbe durch Glühen des Salpeters und des schwarzen Braunsteins. Eine Unze Salpeter, vier bis fünf Stunden geglüht, giebt ungefähr 7 bis 800 Cubikzoll Sauerstoffgas, welches jedoch nicht rein, sondern mit Salpetersäure vermischt ist, welche man durch Zusammenschütteln mit einer Kalilösung entfernen muß. Eine Unze Braunstein giebt im Glühefeuer gegen 80 Cubikzoll Gas, wovon aber der zehnte Theil aus Kohlensäure besteht. Man kann auch durch Schwefelsäure aus dem Braunsteine in der Wärme Sauerstoffgas entwickeln: jedoch ist dann etwas Schwefelsäure beygemischt, welche vor der Anwendung entfernt werden muß.

IV. Das Einathmen des Sauerstoffgas vermehrt die Wärme, besonders in der Brust und Beschleunigung des Pulses, wobey derselbe zu gleicher Zeit stärker und voller wird; die Muskelbewegungen gehen mit größerer Leichtigkeit und Lebhaftigkeit vor sich, und die Ausdünstung wird vermehrt. Durch zu starke und zu häufige Einwürkung kann es Fieber, Lungenentzündung und späterhin Lungensucht bewürken. Bey Thieren, die daran gestorben sind, findet man die Lungen entzündet, auch hin und wieder brandig, das Herz hochroth; Leber, Nieren ꝛc. röther, als gewöhnlich; die Gerinnbarkeit des Blutes vermehrt; die Muskeln zeigen auf angebrachte Reize, lebhaftere Bewegungen.

Das Sauerstoffgas in das Zellgewebe geleitet, machte anfänglich, so lange es noch mechanisch würkte, das Thier niedergeschlagen; sobald es aber eingesogen war, verursachte es eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit.

Das Blut dem Sauerstoffgas ausgesetzt, absorbirt davon, bekommt eine lebhaftere Röthe und verwandelt dasselbe zum Theil in kohlensaures Gas. So wird auch das Muskelfleisch im Sauerstoffgas lebhaft geröthet.

VI. 1) Das reine Sauerstoffgas gebraucht man bey Asphyxie, bey Ertrunkenen, bey Personen, welche im Kohlendampfe, oder in andern irrespirablen Gasarten erstickt sind.

2) Mit gemeiner, atmosphärischer Luft verdünnt, läßt man es einathmen bey verschiedenen Formen von Muskelschwäche und davon abhängigen Abnormitäten der Ernährung und Kachexie: bey scrophulöser und rachiti-

scher Diathesis, Chlorosis, allgemeiner Entkräftung, Dyspepsie, Wassersucht, scorbutischen Hautausschlägen, übelartigen und krebshaften Geschwüren ꝛc.

VII. Bey der Asphyxie bringt man eine an der mit Sauerstoffgas gefüllten Blase befestigte hölzerne Röhre in den Mund des Scheintodten, und drückt die Lippen an, während ein Gehülfe die Nasenlöcher zuhält; man drückt hierauf acht bis zehn Secunden lang so viel Gas, als möglich ist, aus der Blase in die Lungen, und läßt dann Mund und Nase wieder offen, während man die Lungengegend gelind drückt; dann treibt man von Neuem Sauerstoffgas in die Lungen, und fährt so abwechselnd eine Viertelstunde lang fort, indem man zugleich Hände und Fußsohlen gelind frottirt.

In andern Fällen, wo dieses Gas anhaltend gebraucht werden muß, vermischt man einen Theil desselben mit fünf bis funfzehn Theilen atmosphärischer Luft. Man läßt davon täglich ein- bis zweymal vier bis fünf Minuten lang einathmen.

Register.

A.

Aachener Wasser II, 140.
Abacher Wasser II, 149.
Absud, weißer, I, 145.
Acanthus mollis I, 133.
Acetum aromaticum III, 128.
— bezoardicum II, 497. III, 128.
— Calendulae II, 278. III, 129.
— Cereuisiae III, 133.
— Colchici II, 223.
— Conuallariae II, 436.
— Frumenti III, 133.
— Lauendulae III, 129.
— Lithargyri I, 321.
— Papauer. Rhoeados III, 129.
— per frigus concentratum III, 133.
— prophylactic. III, 128.
— radicale III, 133.
— Rosarum III, 128.
— Rubi idaei III, 128.
— Rutae II, 328. III, 129.
— Sambuci III, 129.
— saturninum I, 321.
— Scillae II, 216.
— scilliticum II, 216.
Acetum Tunicae III, 129.
— vini III, 127.
— — camphorat. II, 497.
— — concentratum III, 133.
— — destillat. III, 133.
— Westendorfii III, 133.
Achillea Millefolium III, 249.
— ptarmica II, 293.
Acidulae III, 380.
Acidum aceticum III, 133.
— benzoïcum II, 463.
— boracicum II, 477.
— carbonicum III, 374.
— Formicarum II, 478.
— galicum III, 258.
— muriaticum III, 412.
— — dephlogisticatum III, 417.
— — oxygenatum III, 417.
— nitricum III, 406.
— nitrosum III, 412.
— phosphori III, 393.
— phosphoricum III, 393.
— — ex ossibus III, 394.
— — purum III, 394.
— salis communis III, 412.
— succinicum II, 472.

Acidum sulphuricum III, 397.
— — concentratum III, 398.
— — dilutum III, 398.
— sulphurosum III, 405.
— tartaricum III, 134.
— vitrioli dulcificat. III, 401.
Acipenser Huso I, 161.
— ruthenus I, 161.
— stellatus I, 161.
— Sturio I, 161.
Aconitum Anthora II, 251.
— Cammarum III, 98.
— Napellus III, 98.
— Neomontanum III, 98.
— Tauricum III, 98.
Acorus Calamus II, 353.
Adeps I, 228.
— piscaria I, 236.
— suilla I, 234.
Adiowaensamen II, 360.
Aepfelsäure III, 143.
Aer dephlogisticatus III, 418.
— fixus III, 376.
Aerugo I, 278.
Aesculus Hippocastanum III, 306. 315.
Aether III, 51.
Aether aceticus III, 60.
— phosphoricus II, 486.
— sulphuricus III, 53.
Aethiops antimonialis I, 486.
Aethiops Cupri I, 282.
— martialis III, 330.
— mineralis I, 485.
— — auratus I, 487.
— vegetabilis II, 78.
Aetites III, 332.
Aetzlauge II, 40. 41.
Aetzlauge, mineralische, II, 49.
Aetzstein II, 39.
Aetzstein, mineralischer, II, 49.
Agaricus albus III, 316.
— muscarius III, 117.
Agaue americana II, 276.
Ajawasamen II, 360.
Althaudsches Pulver II, 127.
Ajuga pyramidalis III, 318.
Akleysamen I, 243.
Akmelle II, 278.
Alabaster II, 28.
Alabastrum II, 28.
Alant III, 246.
Alaun, gebrannter III, 405.
— roher III, 402.
Alaunerde II, 34.
Albumen I, 140.
— oui I, 176.
Alcahest Glauberi II, 66.
Alcali de Roncu II, 23.
— vegetabile II, 50.
— volatile fluor III, 9.
Alcea rosea I, 132.
Alcohol III, 44.
— Aceti III, 133.
Algarothspulver I, 346.
Alkali, vegetabilisches II, 50.
Alkohol III, 38.
Allium Cepa II, 214.
— satiuum II, 207.
Aloe II, 113.
— caballina II, 114.
— depurata II, 114.
— hepatica II, 113.
— lota II, 114.
— lucida II, 113.
— perfoliata II, 113.
— spicata II, 113.
— succotrina II, 113.
Aloe II, 113.
Aloeextract II, 114.
Aloeholz II, 395.
Alpranken II, 271.

Alraunwurzel III, 117.
Althäa I, 127.
Althaea officinalis I, 127. 131.
Althäsalbe I, 128.
Althäsyrup I, 128.
Altwasser III, 358.
Alumen crudum III, 402.
— draconisatum III, 405.
— vstum III, 405.
Ambra III, 31.
— grysea III, 31.
— liquida II, 416.
Ameisengeist II, 479.
Ameisensäure II, 478.
Ammey, gemeiner II, 338.
— wahrer II, 338.
Ammi maius II, 338.
Ammoniacum II, 426.
Ammoniak II, 426.
— gereinigtes II, 427.
Ammoniakmilch II, 431.
Ammoniakpflaster II, 427.
Ammoniaksyrup II, 427.
Ammonium aceticum III, 182.
— carbonicum III, 16.
— muriaticum III, 191.
— — martiatum III, 338.
— muriatosum III, 191.
— pyro-oleosum III, 33.
— sulphuratum III, 20.
Ammonium III, 7.
— empyreumatisches III, 33.
— geschwefeltes III, 20.
— kohlensaures III, 16.
— mildes III, 16.
— reines III, 8.
— salzsaures III, 191.
— — eisenhaltiges III, 338.
Ammoniumflüssigkeit, ätzende III, 9.
— bernsteinhaltige III, 11.
— empyreumatische III, 34.
— fenchelhaltige III, 11.
— geistige III, 9.
— kohlensaure III, 17.
— milde III, 17.
— mit Anis III, 10.
— ölige III, 11.
— weinige III, 9.
Ammoniumsalbe III, 10.
Amomum Cardamomum II, 357.
— granum Paradisi II, 367.
— Zingiber II, 361.
Ampfer III, 144.
Amygdalae I, 237.
— amarae III, 87.
Amygdalus communis I, 220. 237.
— persica I, 227. II, 298. 312. III, 257.
Amylum I, 141.
Amyris elemifera II, 411.
— gileadensis II, 412.
Anacardium orientale II, 278.
Anagallis aruensis II, 294.
Anakardie II, 278.
Anchusa tinctoria III, 279.
Andorn, weißer III, 252.
Anemone nemorosa II, 277.
— pratensis II, 163.
Anethum Foeniculum II, 313.
— graueolens II, 338. 360.
Angelica Archangelica II, 499.
Angelikengeist, zusammengesetzter II, 500.
Angustura III, 243.

Anima Rhei III, 230.
Anime II, 414.
Anis II, 315.
Anisgeist II, 316.
Anisöl II, 316.
Anthemis Cotula II, 337.
— nobilis II, 336.
— Pyrethrum II, 288.
Anthophylli II, 357.
Antimonialschwefelwasser I, 374.
Antimonium I, 339.
— crudum I, 347.
— — praeparatum I, 349.
— diaphoreticum I, 377.
— — martiale III, 332.
— — rubrum I, 376.
Antirrhinum Linaria I, 132.
Antispasmodica I, 124.
Apis mellifica I, 189. 229.
Apium graueolens II, 297. 339.
— petroselinum II, 297. 338.
Aprikosenkernöl I, 227.
Aqua Acaciae II, 312.
— alcalina mineralis aerata II, 65.
— Ammoniae acetatae III, 182.
— Anagallidis II, 294.
— Armoraciae II, 206.
— aromatica II, 432.
— benedicta Rulandi I, 410.
— Calcariae II, 8.
— Calcis II, 8.
— — composita II, 18.
— — viuae II, 8.
— Calendulae II, 278.
Aqua Cardui benedicti, III, 222.
— Cerasorum II, 310.
— Chamomillae II, 323.
— Cheiri II, 279.
— Chelidonii II, 259.
— Cinnamomi simplex II, 342.
— — sine vino II, 342.
— — spirituosa II, 342.
— — vinosa II, 342.
— Cochleariae II, 202.
— coelestis I, 283.
— Coloniensis II, 305.
— concharum vstarum II, 18.
— corticis Aurantiorum II, 347.
— florum Aurantii II, 311.
— florum Cassiae II, 357.
— florum Sambuci II, 307.
— Foeniculi II, 314.
— fortis III, 406.
— Fumariae III, 223.
— grysea Gohlii I, 519.
— hepatica acidulata II, 138.
— Hyssopi III, 245.
— Juniperi II, 376.
— Laurocerasi III, 85.
— Melissae II, 447.
— Menthae crispae II, 446.
— — piperitae II, 442.
— — — spirituosa II, 443.
— — — vinosa II, 443.
— mephitica II, 65.
— mercurialis Charrasii I, 519.
— — nigra I, 500.
— Naphae II, 311.
— Nasturtii aquat. II, 205.

Aqua ophthalmica coerulea I, 283.
— Paralyseos II, 312.
— Petroselini II, 297.
— phagedaenica I, 500. 522.
— picea II, 456.
— Rabelii III, 404.
— Rosarum II, 310. III, 282.
— reginae Hungariae II, 433.
— Rubi idaei II, 310.
— Rutae II, 328.
— saphirina I, 283.
— saturnina I, 322.
— sulphurato-acidula II, 138.
— theriacalis III, 70.
— Tiliae II, 310.
— Valerianae II, 438.
— vegeto-mineralis Goulardi I, 321.
— viridis Hartmanni I, 280.
— vulneraria vinosa II, 330. 432.
Aquilegia vulgaris I, 243.
Arabisches Gummi I, 134.
Arbutus vua vrsi III, 253.
Arcanum corallinum I, 495.
— duplicatum III, 167.
Arctium Lappa II, 268.
Argentum nitricum crystallisatum I, 277.
— — fusum I, 268.
— oxydatum I, 560.
Argilla pura II, 34.
Aristolochia anguicida II, 374.
— clematis II, 374.
— longa II, 374.
— rotunda II, 373.
— trilobata II, 374.
Armenischer Bolus II, 34.
Armentum album I, 318.
Arnica montana II, 236. 248.
Arom II, 302.
Aronswurzel II, 299.
Arquebusade III, 404.
Arrak III, 44.
Arsenicum album I, 545.
— oxydatum album I, 545.
Arsenik I, 544.
— weißer I, 545.
Arsenikkalk, weißer I, 545.
Artemisia Abrotanum II, 336.
— Absynthium II, 65. 329.
— coerulescens II, 337.
— contra II, 334.
— iudaica II, 334.
— rupestris II, 337. III, 252.
— vulgaris II, 337.
Artischockensaft I, 177.
Arum maculatum II, 299.
— — I, 151.
Asa dulcis II, 465.
— foetida II, 417.
Asant, stinkender II, 417.
Asantpflaster II, 418.
Asanttinctur II, 418.
Asarum europaeum II, 299.
Aschenfett I, 236.
Asclepias Vincetoxicum II, 250.
Aselli II, 480.
Asparagus officinalis II, 297.
Asperula odorata II, 296.
Asphaltöl II, 458.
Asphodelus racemosus II, 280.
Astragalus Tragacantha I, 137.
Atriplex mexicana II, 445.
Atropa Mandragora III, 117.
Attich II, 251.

Augenwasser, blaues I, 283.
Aurin, rother III, 205.
Aurum oxydatum I, 560.
— — ammoniatum I, 560.
— — fulminans I, 560.
Auster II, 19.
Austerschalen II, 19.
— Pulver II, 19.
Austerschalenwasser II, 18.
Auena decorticata I, 147.
— satiua I, 147.
Auicennia tomentosa II, 278.
Axungia I, 228.
— Aschiae I, 236.
— pedum tauri I, 235.
— porcina I, 234.
— viperarum I, 236.

B.

Baccae Alkekengi III, 117.
— Berberum III, 143.
— Cocculi indici II, 250.
— Juniperi II, 375.
— Lauri II, 368.
— Myrtillorum III, 142.
— Oxycoccos III, 142.
— Ribium nigrorum III, 142.
— — rubrorum III, 141.
— spinae ceruinae II, 129.
— vitis idaeae, III, 142.
Bachbungen I, 177. II, 215.
Bacilli Liquiritiae albi I, 201.
— — citrini I, 201.
Badener Wasser II, 147. 148.
Bärenklau I, 133. II, 300.
Bärentraube III, 253. 257.
Bärlapp II, 301.
Baldrian II, 437.
— großer II, 446.
Baldrianöl II, 438.
Baldriantinctur, ätherische II, 438.
— ammoniumhaltige, II, 438.
— einfache, II, 438.
Baldrianwasser II, 438.
Balsamischer Syrup II, 467.
Balsamus Arcaei II, 411.
— canadensis II, 412.
— carpathicus II, 412.
— Commendatoris II, 114. 465.
— Copaivae II, 407.
— de Gilead II, 412.
— de Mecca II, 412.
— hungaricus II, 412.
— indicus niger II, 467.
— Libani II, 412.
— lithuanicus II, 459.
— mercurialis I, 516.
— Nucistae II, 370.
— ophthalmicus rubrus I, 489.
— Opobalsamus II, 412.
— Opodeldoc II, 489. III, 10.
— peruuianus albus II, 470.
— — niger II, 467.
— — siccus II, 470.
— Rackasira II, 412.
— Saturni I, 320.
— Saponis II, 384.
— Sulphuris II, 151.
— — anisatus II, 152.
— — barbadensis II, 152.
— — iuniperat. II, 152.
— — Rulandi II, 152.
— — simplex II, 152.
— — terebinthinatus II, 152.

Balsamus Terebinthinae Frahmii II, 397.
— Tolutanus II, 412.
— vitae externus II, 384.
— — Hoffmanni II, 305.
Baryt I, 563.
— salzsaurer I, 564.
Baryta muriatica II, 564.
Basilien II, 319.
Bathengel II, 320.
Bauernsenf II, 214.
Baumöl I, 208.
Bdellium II, 415.
Behenöl I, 227.
Behenwurzel, weiße, II, 360.
Beinwell III, 271.
Belayrinde II, 251.
Belemnites II, 22.
Bellis perennis I, 178. III, 225.
Benzoe II, 465.
Benzoeblumen II, 463.
Benzoesäure II, 463.
Benzoetinctur II, 465.
— zusammengesetzte II, 465.
Bentheimer Wasser II, 150.
Berberisbeeren III, 143.
Berberis vulgaris III, 143.
Bergamotöl II, 347.
Berger Wasser II, 151.
Berggieshübler Wasser III, 355.
Bergkresse II, 295.
Bergkrystall II, 35.
Bergmünze II, 447.
Bergnaphthe II, 452.
Bergöl II, 451.
Bergpoley II, 449.
Bernstein II, 415.
Bernsteinöl II, 458.
Bernsteinsäure II, 472.
Bernsteinsalz, flüchtiges II, 472.
Bernsteinsaure empyreumatische Ammoniumauflösung III, 34.
Bertram II, 288.
— deutscher II, 293.
Betonica officinalis II, 449.
Betonie II, 449.
Bettstroh III, 270.
Betula alba I, 196. II, 298.
— Alnus I, 178.
Beyfuß II, 337.
Bezoardicum martiale III, 332.
Biber III, 27.
Bibergeil III, 27.
— englisches III, 28.
— kanadisches III, 28.
— sibirisches III, 28.
Bibergeiltinctur III, 28.
— — ätherische III, 29.
Bibraer Wasser III, 354.
Biene I, 189. 229.
Biereßig III, 133.
Bierhefen III, 392.
Biliner Wasser III, 383.
Bilis bouina III, 217.
Bilsenkraut III, 105.
— weißes III, 117.
Bilsenkrautöl, ausgepreßtes III, 105.
— — gekochtes III, 105.
Bilsenkrautpflaster III, 106.
Bilsenkrautsalbe III, 106.
Bimsstein II, 36.
Bingelkraut I, 133.
Birke II, 298. 459.
Birkenöl II, 459.
Birkensaft I, 196.
Bisam III, 24.
— sibirischer III, 25.
— tunkinischer III, 24.

Bismuthum nitricum praecipitatum I, 289.
— oxydatum I, 289.
Bittererde II, 29.
— kohlensaure II, 29.
Bitterholz III, 208.
Bitterklee III, 274.
Bittersalz III, 169.
Bittersalzerde II, 29.
Bittersüß II, 271.
Blaubeeren III, 270.
Blauholz III, 268.
Bley I, 308.
— essigsaures I, 319.
Bleyasche I, 308.
Bleyauflösung, essigsaure I, 320.
Bleycerat I, 316.
Bleyessig I, 321.
Bleyextract I, 321.
Bleygelb I, 308.
Bleyglas I, 309.
Bleyglätte I, 309. 314.
Bleyglättsalbe I, 315.
Bleykalk I, 314.
— rother I, 318.
Bleykerzen I, 320.
Bleypflaster, einfaches I, 315.
— zusammengesetzt. II, 427.
Bleysalbe, essigsaure, I, 320.
Bleysalz I, 319.
Bleytinctur I, 322.
Bleywasser I, 322.
Bleyweiß I, 318.
Bleyweißpflaster I, 319.
Bleyweißsalbe I, 319.
Bleyzucker I, 319.
Blutholz III, 268.
Blutstein III, 332.
Blutwurzel III, 267.
Bockleter Wasser II, 151.
Bocksbart III, 225.
Bockshornsamen I, 242.
Bohnenmehl I, 150.
Bohnensalz II, 66.
Bolarerde II, 34.
Boletus Laricis III, 316.
— suaueolens III, 316.
Bollerbad II, 84.
Bolus II, 34.
— armena II, 34.
— coeruleus I, 482.
Bonplandia trifoliata III, 243.
Borax II, 475.
— veneta II, 475.
Boraxsäure II, 474. 477.
Borsdorfer Aepfel III, 143.
Bos Taurus I, 235. III, 217.
Botrys mexicana II, 445.
Bougies, einfache I, 231.
Brasilianische Bohne II, 373.
Brassica Eruca II, 214.
— oleracea I, 178.
— Rapa I, 178.
Braunstein III, 366.
— essigsaurer III, 368.
— phosphorsaurer III, 369.
— salzsaurer III, 368.
— schwarzer III, 366.
— schwefelsaurer III, 369.
Braunsteinkalk, schwarzer III, 368.
— weißer III, 368.
Braunwurz II, 280.
Brechwein I, 379.
Brechweinstein I, 384.
Brechwurzel II, 223.
Brennkraut II, 277.
Brennnessel, kleine III, 93.
Brennstoffige Arzneymittel I, 248.
Bruchweidenrinde III, 314.
Brückenauer Wasser III, 352.

Brunnenkreſſe II, 204.
Brunnenkreſſenwaſſer II, 205.
Bruſtbeeren, rothe I, 196.
— **ſchwarze** I, 196.
Bruſtthee I, 201.
Bruſtwurzel II, 499.
Brutzer Waſſer II, 149.
Bryonia alba I, 151. II, 300.
Bubon Galbanum II, 423.
— macedonicum II, 339.
Buchſäuerling III, 384.
Büchſenflechte III, 240.
Bupleurum rotundifolium III, 273.
Burdſcheider Waſſer II, 82. 149. 370.
Burgbernheimer Waſſer II, 81.
Burgunder III, 50.
Butter, ungeſalzene I, 235.
Butterpflaſter I, 235.
Butyrum antimonii I, 410.
— Cacao I, 223.
— insulsum I, 235.
— Majoranae II, 448.
— non salitum I, 235.

C.

Cacao I, 246.
— praeparata I, 246.
— tabulata I, 246.
Cachelot III, 31.
Cactus coccinellifer II, 480.
Cadmia fossilis I, 300.
— fornacum I, 300.
Cahors III, 49.
Cajeputöl II, 380.
Calambac II, 395.
Calamus aromaticus II, 353.
Calcaria acetica III, 185.
— muriatica III, 195.
— sulphurata II, 137.
— sulphurato-stibiata I, Calcaria vsta II, 17.
Calendula officinalis III, 211. 278.
Calices Cassiae II, 356.
Calmus II, 353.
Calomel I, 498. 515.
Calx Antimonii cum sulphure I, 370.
— — sulphurata Hoffmanni I, 370.
— viua II, 17.
— Zinci hydrargyrata I, 483.
Cambogia Gutta II, 118.
Campechenholz III, 268.
Campher II, 486. 488.
Camphergeiſt II, 488.
Campherſeifenliniment II, 489.
Campherſeifenpflaſter II, 489.
Campherammoniumſalbe III, 11.
Campherſeifenſalbe III, 10.
Camphora II, 488.
Canarienzucker I, 181.
Cancer Astacus II, 20.
— fluuiatilis I, 163.
— Pagurus II, 22.
Canella alba II, 358.
— ceylonica II, 340.
Cannabis satiua I, 227. 241.
Capita Papaueris III, 84.
Capparis spinosa II, 279.
Caput mortuum vitrioli III, 332.
Capwein III, 46.
Canthariden II, 176.
Cantharidenſalbe II, 177.
Cantharidentinctur II, 178.
Cantharides II, 176.
Carabus chrysocephalus II, 200.
— ferrugineus II, 200.

Caranna II, 415.
Carbo lapidis Spongiae II, 25.
— lignorum III, 389.
— — praeparatus III, 389.
— ossis Sepiae II, 25.
— Spongiae II, 76.
— Testarum ouorum II, 25.
Cardamine pratensis II, 295.
Cardamomen, Ceyloniſche II, 358.
— große II, 358.
— kleine II, 357.
— runde II, 358.
Cardamomum longum II, 358.
— maius II, 358.
— maximum II, 367.
— medium II, 358.
— minus II, 357.
— rotundum II, 358.
Cardobenedicten III, 221.
Cardobenedictenſalz II, 66.
Carduus marianus I, 243. III, 224.
Carex arenaria II, 270.
Carice I, 194.
Carlina acaulis II, 502.
Carpobalsamum II, 413.
Carthamus tinctorius I, 243. II, 250.
Carum Carui II, 355.
Caryophylli II, 357.
Cascarille III, 241.
Cassia Fistula III, 152.
— Senna II, 122.
Caſſienlatwerge III, 152.
Caſſienmark III, 152.
Caſſienrinde II, 358.
Caſſonade I, 181.
Castor Fiber III, 27.
Castoreum III, 27.
Castoreum anglicum III, 28.
— canadense III, 28.
— moscouiticum III, 28.
— rossicum III, 28.
— sibiricum III, 28.
Catechu III, 262.
Catechutinctur III, 263.
— zuſammengeſetzte III, 263.
Causticum antimoniale I, 410.
— lunare I, 268.
Cauterium potentiale II, 39.
Cayennepfeffer II, 366.
Cedria II, 456.
Cellepora spongites II, 23.
Centaurea benedicta II, 66. III, 221.
— Behen II, 360.
— calcitrapa III, 225.
Centaureum minus II, 66.
Cera flaua I, 229.
— viridis I, 279.
Cerat, einfaches I, 230.
Ceratonia Siliqua I, 199.
Ceratum ad mammas I, 235.
— Aeruginis I, 279.
— album I, 230.
— citrinum II, 410.
— labiale I, 231.
— resinae Pini II, 410.
— Saturni I, 316. 320.
— simplex I, 230.
Cereoli exploratorii I, 231.
— mitigantes I, 320.
— saturnini I, 320.
— simplices I, 231.
Cerussa I, 318.
— antimonii I, 377.
— in laminis I, 318.
Ceruus Alces II, 27.
— Elaphus I, 163. 234.
Cetaceum I, 235.

Chaerophyllum siluestre III, 117.
Chamillen, gemeine II, 322.
— römische II, 336.
— stinkende II, 337.
Chamillenöl II, 323.
Chamillenwasser II, 323.
Champagnerwein III, 50.
Charlottenbrunn II, 80. III, 385.
Chelidonium glaucum II, 280.
— maius II, 258.
Cheiranthus Cheiri II, 279.
Chelae cancrorum II, 22.
Chenopodium ambrosioïdes II, 445.
— bonus Henricus I, 177.
Chinamorsellen III, 287.
Chinarinde III, 284.
— Berg- III, 314.
— brasilianische III, 311.
— caraibische III, 313.
— gelbe III, 310.
— glatte III, 313.
— Königs- III, 310.
— neue III, 312.
— rothe III, 310.
— schmalblättrige III, 314.
— spanische III, 310.
— surinamische III, 312.
— violette III, 313.
— v. Martinique III, 314.
— von Sancta Fé III, 314.
— — Lucia III, 313.
— zarte III, 313.
Chinasyrup III, 287.
Chinatinctur, zusammengesetzte III, 285.
Chinawurzel II, 275.
Choccolata medica I, 246.
Christwurzel II, 155.
Chrysomela populi II, 200.
— sanguinolenta II, 200.
Cibeben I, 195.
Cichoreum Intybus III, 221.
Cicuta virosa III, 116.
Cinchona angustifolia III, 314.
— caribaea III, 313.
— corymbifera 314.
— floribunda III, 313.
— macrocarpa III, 314.
— montana 314.
— officinalis III, 284.
— pallescens III, 310.
Cineres clauellati depurati II, 65.
Cinnabaris I, 497.
— Antimonii I, 497.
Cinnamomum Magellanicum II, 351.
Cissampelos Pareira III, 228.
Citrone III, 140.
Citronenmelisse II, 446.
Citronenöl II, 359.
Citronensäure III, 140.
Citronensyrup III, 140.
Citronenschale II, 359.
Citrus Aurantium II, 311. 346.
— medica II, 359. III, 140.
Clauelli Cinnamomi II, 356.
Clematis erecta II, 276.
— Vitalba II, 277.
Cobaltum oxydatum I, 562.
Coccinella bipunctata II, 200.
— septem-punctata II, 197.
Coccionella II, 480.
Coccus Cacti II, 480.
— Ilicis III, 283.
Cochenille II, 480.
Cochinella II, 480.

Cochlearia Armoracia II, 205.
— officinalis II, 201.
Coffea arabica II, 459.
— tosta II, 459.
Colchicum autumnale I, 151. II, 222.
Colcothar vitrioli III, 332.
Colla I, 139.
— piscium I, 160.
Colocynthides II, 127.
— praeparatae II, 128.
Colephonium II, 454.
Coloquinten II, 127.
Coloquintenmark II, 127.
Coluber Berus I, 162.
— Vipera I, 162.
Columbo III, 211.
Conchae II, 19.
— praeparatae II, 19.
— pulueratae II, 19.
Conditum vermium maialium II, 199.
Conferua helmintochorton II, 175.
Coni Humuli III, 206.
— Pini II, 413.
Conium maculatum III, 101.
Conserua Acaciae germanicae III, 143.
— Cochleariae II, 202.
— Rosarum III, 282.
Conuallaria maialis II, 436.
— Polygonatum I, 178.
Conuoluulus Jalappa II, 106.
— Mechoacanha II, 128.
— Scammonia II, 126.
— Sepium II, 128.
— Soldanella II, 128.
— Turbithum II, 128.
Copaivabalsam II, 407.
Copaifera officinalis II, 407.
Corallia alba II, 22.
Corallia rubra II, 22.
Corallina II, 23.
— officinalis II, 23.
Cordia Myxa I, 196.
Coriander II, 359.
Coriandrum satiuum II, 359.
Corinthen I, 195.
Cornu Alcis II, 27.
— Cerui raspatum I, 163.
— — vstum II, 27.
— Rhinocerotis II, 27.
Corpus pro balsamo saponis II, 384.
Corrector opii II, 384.
Costus amarus III, 210.
— dulcis III, 210.
— speciosus III, 210.
Cortex Angelinae II, 175.
— Augusturae III, 243.
— Aurantiorum II, 346.
— — conditi II, 349.
— — curassauiensium II, 346.
— Belaye II, 251.
— Betulae II, 298.
— Canellae albae II, 358.
— Capparidis II, 279.
— Cascarillae III, 241.
— Cassiae cinnamomeae II, 358.
— — ligneae II, 358.
— Chinae III, 284.
— — angustifoliae III, 314.
— — brasiliensis III, 311.
— — caribaeus III, 313.
— — corymbiferae III, 314.
— — de Sancta Fè III, 314.

Cortex Chinae flauus III, 310.
— — fuscus III, 284.
— — glaber III, 313.
— — martinicensis III, 314.
— — montanae III, 314.
— — nouus III, 312.
— — officinal. III, 284.
— — regius III, 310.
— — ruber III, 310.
— — Sanctae Luciae III, 313.
— — Surinamensis III, 312.
— — Tecamez III, 312.
— — tenuis III, 313.
— — violettae III, 313.
— Chinchinae III, 284.
— Cinnamomi II, 340.
— — acuti II, 340.
— — veri II, 340.
— Citri II, 359.
— Conessi III, 215.
— Culilabani II, 358.
— Culilavani II, 358.
— Geoffraeae II, 171.
— — iamaicensis II, 171.
— — surinamensis II, 172.
— Granatorum III, 269.
— Guaiaci II, 253.
— Hippocastani III, 306.
— interior Sambuci II, 251.
— internus radicis Ebuli II, 251.
— Jubabae II, 471.
— ligni Mahagony III, 314.
— Magellanicus II, 351.
Cortex Massoy II, 359.
— Mezerei II, 255.
— Padi III, 315.
— peruuianus III, 284.
— Pocgerebae III, 270.
— Profluuii III, 215.
— Quercus III, 307.
— Quinquinae III, 284.
— Salicis albae III, 314.
— — amygdalinae III, 315.
— — capraeae III, 315.
— — fragilis III, 314.
— — laureae III, 304.
— — vitellinae III, 314.
— Simarubae III, 213.
— Suberis III, 270.
— Tamarisci III, 279.
— Tecamez III, 312.
— Vlmi interior III, 276.
— Winteranus II, 351.
Cranium humanum II, 28.
Cremor lactis I, 245.
— Tartari III, 136.
— — solubilis III, 178.
Creta praeparata II, 24.
Crocus III, 87.
— satiuus III, 87.
— Martis adstringens III, 331.
— — antimoniatus Stahlii III, 332.
— — aperitiuus III, 331.
— — Zwelfferi III, 332.
— metallorum I, 346.
Croton Cascarilla III, 241.
— Tiglium II, 129.
Crystalli Tartari III, 136.
Crystallus montana II, 35.
Cubebae II, 367.
Cucumis Colocynthis II, 127.
— Melo I, 243.

Cucumis satiuus I, 177. 243.
Cucurbita Citrullus I, 243.
— lagenaria I, 243.
Cudowaer Waſſer III, 358.
Culilabanrinde II, 358.
Cuminum Cyminum II, 359.
Cupressus semperuirens III, 316.
Cuprum ammoniacale I, 282.
— ammoniatum I, 282.
— limatum I, 282.
— sulphurico - ammoniatum I, 282.
— sulphuricum I, 287.
Curaſſaoſchale II, 346.
Curculio antiodontalgicus II, 200.
— Bacchus II, 200.
— Jaceae II, 200.
Curcuma longa II, 395.
Curcume II, 395.
Cuscuta epithymum III, 256.
— europaea III, 256.
Cycas circinalis I, 150.
Cyclamen europaeum II, 300.
Cymae Abietis II, 413.
Cynara Scolymus I, 177.
Cynips quercus folii III, 261.
— rosarum II, 200.
Cynoglossum officinale III, 118.
Cynomoreum coccineum III, 269.
Cyperwein III, 46.
Cypreſſennüſſe III, 316.
Cytisus Hypocistis III, 271.

D.

Dacrydium II, 127.
Dactyli I, 196.
Damascenerpflaumen I, 195.
Damascenerroſe III, 282.
Daphne Gnidium II, 255.
— Laureola II, 255.
— Mezereum II, 255.
— Thymelaea II, 255.
Datteln I, 196.
Datura Strammonium III, 116.
Daucus Carota I, 192. III, 388.
Decoctum album I, 145. 163.
— Hordei I, 147.
— — perlati I, 147.
— Lisbonense II, 275.
— Pollini II, 266.
Dens Apri II, 26.
— Hippopotami II, 27.
— Lupi II, 27.
Diagrydium II, 127.
— praeparatum II, 127.
— sulphuratum II, 127.
Dickauszug der Anguſtura III, 244.
— der Caſcarille III, 241.
— der Chamille II, 323.
— der China, geiſtiger III, 286.
— — kalt bereiteter III, 286.
— — wäſſeriger III 285.
— — weiniger III, 286.
— der Columbo III, 212.
— der Krähenaugen II, 231.
— der Küchenſchelle II, 164.
— der Myrrhe II, 403.
— der Nelkenwurzel III, 302.
— der Pimpinelle II, 291.
— der Quaſſie II, 208.
— der Quecken III, 226.
— der Roßkaſtanienrinde III, 306.

Dickauszug der Sadebaumblätter II, 391.
— der Schafgarbe III, 249.
— der schwarzen Nießwurzel II, 157.
— der Seifenkrautwurzel II, 267.
— der Senega II, 242.
— der Tollkirsche III, 95.
— der Tormentille III, 267.
— der Weidenrinde III, 304
— der Färberöthe III, 276.
— der Wolverley II, 237.
— des Alants III, 246.
— des Baldrians III, 439.
— des Bertrams II, 289.
— des Bilsenkrautes III, 105.
— des Bitterklees III, 274.
— des Bittersüßes II, 272.
— des Campechienholzes III, 268.
— des Enzians III, 202.
— des Hopfens III, 207.
— des Opiums, geistiger III, 69.
— — wässeriger III, 69.
— — weiniger III, 69.
— des Reinfarrens II, 333.
— des Rhabarbers III, 231.
— des Tausendgüldenkrauts III, 205.
— des Wermuths II, 330.
— des Wildaurins II, 167.
Dickſaft der Brunnenkresse II, 205.
— der Cardobenedicten III, 222.
— der Wallnußschaale II, 264.
— des Eisenhutes III, 99.
— des Erdrauches III, 223.
— des Fingerhutes III, 112.
— des Löffelkrautes III, 203.
— des Löwenzahns III, 219.
— — flüssiger III, 219.
— des Schierlings III, 102.
— des Schöllkrautes II, 258.
Diezer Wasser III, 382.
Digestivpulver III, 168.
Digitalis purpurea III, 111.
Dill II, 360.
Dillsamen II, 338.
Dintenfisch II, 22.
Diptam, cretischer II, 448.
Discutientia I 124.
Dönnsteiner Wasser II, 84.
Dorfgeismarsches Wasser III, 355.
Doronicum Pardalianches III, 117.
Dorstenia contrajerua II, 502
Dosten II, 320.
Dosten, cretischer II, 448.
— gemeiner II, 448.
Dotterweidenrinde III, 314.
Doversches Pulver III, 68.
Dracocephalon moldauica II, 447.

Dreyfaltigkeitsblume II, 261.
Driburger Wasser III, 362.
Drosera rotundifolia II, 249.
Durchzug I, 231.

E.

Eau de Cologne II, 305.
— de Luce III, 11.
Eberwurzel II, 502.
Eberzähne II, 26.
Ebur II, 26.
— vstum II, 26.
Edelsteine II, 36.
Edeltanne II, 413.
Edulcorantia I, 120.
Eger Wasser III, 361.
Egerdacher Wasser II, 84.
Ehrenpreis II, 320.
Eibisch I, 127.
Eibischblumen I, 131.
Eicheln II, 461.
Eichenknospen III, 315.
Eichenrinde III, 307.
Eidechsen I, 163.
Einbeere II, 249.
Einhorn II, 27.
Eisen III, 319.
— äpfelsaures III, 344.
— auflösliches III, 340.
— essigsaures III, 342.
— magnetisches III, 329.
— metallisches III, 327.
— oxydirtes III, 331.
— oxydulirtes III, 330.
— phosphorsaures III, 365.
— salpetersaures III, 365.
— salzsaures III, 335.
— schwefelsaures III, 333.
— weinsteinsaures III, 340.
Eisenauflösung, salzsaure III, 339.
Eisenextract, äpfelsaures III, 344.
— essigsaures III, 342.
— quittensaures III, 345.
Eisenfeile, präparirte III, 327.
Eisenhut III, 98.
Eisenhuttinctur III, 99.
— ätherische III, 99.
Eisenkalk III, 330.
Eisenkraut III, 318.
Eisenkugeln, weinsteinsaure III, 341.
Eisenmohr III, 330.
Eisenoxyd III, 331.
Eisenpulver III, 327.
Eisensafran, eröffnender III, 331.
— zusammenziehender III, 331.
— Zwelfferscher III, 332.
Eisensalmiakblumen III, 338.
Eisentinctur, äpfelsaure III, 345.
— ätherische, essigsaure III, 343.
— quittensaure III, 345.
— salzsaure III, 335.
— weinige III, 343.
— weinsteinsaure III, 341.
Eisenvitriol, reiner III, 333.
Eisenwässer, kohlensaure III, 345.
Eisenweinstein III, 340.
Eispflanze III, 255.
Eiterungssalbe II, 397.
Elaeosaccharum II, 305.
— Aurantiorum II, 349.
— Citri II, 359.
Elaterium II, 174.
Electuarium aromaticum II, 340.
— Cassiae III, 152.

Electuarium contra morsum canis rabidi II, 199.
— Diascordii III, 70.
— e Senna II, 124.
— lenitiuum II, 124.
— Theriaca III, 70.
Elemi II, 411.
Elemiharz II, 411.
Elensgeweih II, 27.
Elensklauen II, 27.
Elenthier II, 27.
Elfenbein II, 26.
— weißgebranntes II, 26.
Elixir aperitiuum III, 88.
— — Clauderi II, 114.
— aurantiorum compositum III, 201.
— balsamicum III, 88.
— paregoricum III, 68. 88.
— pectorale III, 88.
— proprietatis II, 114. III, 88.
— purgans II, 119.
— roborans Roberti Whyttii III, 285.
— salutis II, 124.
— stomachicum Rosensteinii III, 201.
— — Whyttii III, 201.
— viscerale III, 201.
— — Hoffmanni III, 201.
Emollientia I, 120. 124.
Emplastrum adhaesiuum I, 315. II, 410.
— — Woodstockii I, 161.
— album coctum I, 319.
— Ammoniaci II, 427.
— anglicanum I, 161.
— camphoratum II, 489.
Emplastrum cantharidum II, 177.
— — perpetuum II, 177.
— cephalicum III, 70.
— cetacei I, 235.
— citrinum II, 410.
— commune I, 315.
— Conii III, 102.
— Cumini II, 360.
— de Cerussa I, 319.
— de galbano crocatum II, 424. III, 88.
— de Scrophularia II, 280.
— de spermate ceti I, 235.
— diachylon cum gummi II, 427.
— — simplex I, 315.
— foetidum II, 418.
— Hydrargyri I, 478.
— Hyoscyami III, 106.
— Lithargyri compositum II, 427.
— — cum resina pini I, 315. II, 410.
— — simplex I, 315.
— Meliloti II, 319.
— mercuriale I, 478.
— nigrum II, 427.
— opiatum III, 70.
— oxycroceum III, 88.
— piceum II, 457.
— resinae Pini II, 410.
— resoluens II, 418.
— saponaceum simplex II, 72.
— saponatum II, 489.
— saponis Barbette II, 489.
— sulphuratum II, 427.
— vesicatorium II, 177

Emplastrum vesicatorium perpetuum II, 177.
Emulsio amygdalina I, 239.
— arabica I, 136.
— becchica II, 431.
— gummosa I, 136.
Engelsüß I, 203.
Engelwurzel II, 499.
Englisches Gewürz II, 366.
— Pflaster I, 161.
— Öl III, 170.
Enula Helenium III, 246.
Enzian, rother III, 202.
Enziantinctur III, 203.
Epheuharz II, 415.
Epidendron Vanilla II, 469.
Epsomer Salz III, 170.
Equisetum aruense III, 257.
Erden I, 563. II, 1.
Erdgalle III, 205.
Erdnaphthe II, 452.
Erdöl II, 451.
Erdrauch III, 223.
Erdrauchsaft III, 223.
Erigeron acre II, 250.
Erle II, 298.
Erlenblätter I, 178.
Eryngium campestre II, 298. III, 93.
Erysimum Alliaria II, 214.
— officinale II, 213.
Eselsgurke II, 174.
Esche, rundblätterige III, 145.
Eselmilch I, 165.
Essig, aromatischer III, 128.
Essigäther III, 60.
Essigäthergeist III, 61.
— eisenhaltiger III, 343.
Essigrose III, 282.
Essigsäure III, 126. 133.
Essentia Absynthii II, 330.
— Anagallidis II, 294.
Essentia anodyna III, 70.
— catholica II, 119.
— corticis Aurantiorum II, 347.
— Fuliginis Clauderi II, 453.
— Galbani II, 424.
— Myrrhae II, 403.
— — alcalina II, 404.
— Pimpinellae II, 291.
— Scordii II, 294.
Euphorbia Cyparissus II, 174.
— helioscopia II, 174.
— Lathyris II, 129.
— officinalis II, 200.
— palustris II, 174.
— peplis II, 174.
Euphorbium II, 200.
Euphrasia officinalis III, 318.
Eupatorium cannabinum II, 252. III, 211.
Extractivstoff III, 199.
Extractum Absynthii II, 330.
— Aconiti III, 99.
— Aloës aquosum II, 114.
— — gummosum II, 114.
— amarum III, 201.
— Angusturae III, 244.
— Arnicae II, 237.
— Asari II, 299.
— Belladonnae III, 95.
— Cardui benedicti III, 222.
— Caryophyllatae III, 302.
— Cascarillae III, 241.
— catharticum II, 114.
— catholicum II, 108. 114. III, 231.
— Centaurei minoris III, 205.

Extractum Chamomillae II, 323.
— Chelidonii II, 258.
— Chinae american. III, 286.
— — aquosum III, 285.
— — frigide paratum III, 286.
— — spirituosum III, 286.
— — vinosum III, 286.
— Cochleariae II, 203.
— Colocynthidis II, 128.
— Columbo III, 212.
— Conii III, 102.
— Croci III, 88.
— Dulcamarae II, 272.
— Ferri acetici III, 342.
— — pomati III, 344.
— foliorum Sennae II, 124.
— Fumariae III, 223.
— Gentianae rubrae III, 202.
— Graminis liquidum III, 226.
— Gratiolae II, 167.
— Hellebori nigri II, 157.
— Helenii III, 246.
— Hippocastani III, 306.
— Humuli III, 207.
— Hyoscyami III, 105.
— Jalappae II, 108.
— Lactucae virosae III, 116.
— Lichenis islandici III, 237.
— ligni campechiani III, 268.
— Liquiritiae I, 201.
— Martis III, 342.
Extractum Martis cydoniatum III, 345.
— — pomatum III, 344.
— Millefolii III, 249.
— Myrrhae II, 403.
— — aquosum II, 403.
— Nasturtii aquatici II, 205.
— nucis juglandis II, 264.
— — vomicae II, 231.
— Opii aquosum III, 69.
— — Baumii III, 69.
— — spirituos. III, 69.
— — vinosum III, 69.
— panchymagogum II, 108. III, 231.
— — Crollii II, 114.
— Pimpinellae II, 291.
— Pulsatillae II, 164.
— Pyrethri II, 289.
— Quassiae III, 208.
— Rhei III, 231.
— — compositum II, 108. III, 232.
— Rubiae III, 276.
— Sabinae II, 391.
— Salicis laureae III, 304.
— Saponariae II, 267.
— Saturni I, 321.
— Scillae II, 217.
— Senegae II, 242.
— Strammonii III, 116.
— Tanaceti II, 333.
— Taraxaci III, 219.
— — liquidum III, 219.
— Taxi III, 117.
— thebaicum III, 69.
— Tormentillae III, 267.
— Trifolii fibrini III, 274.
— Valerianae II, 439.
Eydotter I, 244.

Eyeröl I, 235.
Eyerschalen II, 25.
— calcinirte II, 25.
Eygelb I, 244.
Eylser Wasser II, 149.
Eyweiß I, 164. 176.
Eyweißstoff, Pflanzen- I, 140.

F.

Faba Ignatii II, 246.
— Pecurim II, 373.
— Pichurim II, 373.
— Sancti Ignatii II, 246.
Fachinger Wasser III, 382.
Faeces cereuisiae III, 392.
— vini III, 51.
Faecula I, 139.
— Ari I, 151.
— Bryoniae I, 151.
— Colchici I, 151.
— Elaterii I, 151.
— Paeoniae I, 151.
Färberöthe III, 275.
Fagara octandra II, 414.
Fallkraut II, 236.
Farina Fabarum I, 150.
— Hordei praeparati I, 142.
— Secalis I, 150.
— seminis Lini I, 240.
— Tritici I, 144.
Farrenkrautwurzel II, 162.
Feigbohne II, 301.
Feigen I, 194.
Fel Tauri III, 217.
— inspissatum III, 217.
Feldcypresse II, 320.
Feldpappel I, 130.
Fenchel II, 313. 318.
— italienischer II, 314.
Fenchelöl II, 314.
Fenchelwasser II, 314.
Ferrum limatum III, 327.
— oxydatum fuscum III, 331.
— oxydulatum nigrum III, 330.
— pulueratum III, 327.
— sulphuricum III, 333.
— tartaricum III, 340.
Ferula Asa foetida II, 417.
Fett I, 228.
Fichte II, 413. 456.
Fichtensprossen II, 413.
Ficus Carica I, 194.
Fieberklee III, 274.
Fieberkraut II, 278.
Fingerhut III, 111.
Fingerhutsaft III, 112.
Fingerhuttinctur III, 112.
— wässerig-ätherische III, 112.
Fischbein, weißes II, 22.
— — gebranntes II, 25.
Fischgalle III, 224.
Fischleim I, 160. II, 415.
Fischthran I, 236.
Fixe Luft III, 376.
Flachskörner I, 221.
Flachsseide II, 256.
Flauedo corticis aurantiorum II, 346.
— — Citri II, 359.
Fleischbrühe, trockne I, 152.
Fliederblumen II 307.
Fliedereßig III, 129.
Fliedersaft II, 309.
Fliegenschwamm III, 117.
Flinsberger Wasser III, 359.
Flohkraut, blaues II, 250.
Flohsamen I, 133.
Flores Acaciae II, 312.
— Althaeae I, 131.
— Anthos II, 435.

Flores Antimonii argentini I, 346.
— Arnicae II, 236.
— Balaustiorum III, 269.
— Bellidis maioris III, 225.
— — minoris III, 225.
— Benzoes III, 463.
— Betonicae II, 449.
— Calendulae II, 278.
— Cardamines II, 295.
— Cassiae II, 356.
— Chamomillae II, 322.
— — vulgaris II, 322.
— — romanae II, 336.
— Cheiri II, 279.
— Conuallariae II, 436.
— Cotulae foetidae II, 337.
— Fabarum II, 312.
— Farfarae III, 93.
— Flammulae Jouis II, 277.
— Genistae III, 210.
— Gnaphalii III, 271.
— Hispidulae III, 271.
— Jasmini II, 312.
— Lamii II, 312.
— — albi III, 318.
— Lauendulae II, 434.
— Lilii albi II, 312.
— Maluae I, 130.
— — arboreae I, 132.
— — hortensis I, 132.
— — vulgaris I, 130.
— Matricariae II, 337.
— Paralyseos II, 312.
— Parthenii II, 337.
— pedis cati III, 271.
— Persicae II, 312.
— Primulae Veris II, 312.
— Rorismarini II, 435.
Flores Ranunculi albi II, 277.
— Rosarum incarnatarum III, 283.
— — optimarum III, 282.
— — rubrarum III, 282.
— Salis ammoniaci martiales III, 338.
— Sambuci II, 307.
— Scabiosae III, 225. 280.
— Stoechadis II, 436.
— Stoechadis citrin. III, 279.
— Sulphuris II, 94.
— Tanaceti II, 332.
— Verbasci I, 132.
— Violae II, 312.
— Zinci I, 292.
Flüchtige Salbe III, 10.
Flußharz II, 414.
Flußkrebs II, 20.
Flußmaschine II, 23.
Folia Alkannae orientalis III, 279.
— — verae III, 279.
— Alni I, 178. II, 298.
— Arboris vitae II, 413.
— Asari II, 299.
— Aurantii II, 349.
— Betonicae II, 449.
— — aquaticae II, 280.
— Betulae II, 298.
— Brassicae I, 178.
— Dictamni cretici II, 448.
— Ebuli II, 251.
— Hormini satiui II, 449.
— Ilicis aquifolii III, 278.
— Laurocerasi III, 84.

Folia Myrti brabantici II, 279.
— Plantaginis latifoliae III, 317.
— Persicae II, 298. III, 257.
— Rhododendri ferruginei III, 118.
— Rhuris radicantis III, 118.
— — Toxicodendri III, 118.
— Sabinae II, 390.
— Sclareae II, 449.
— Scrophulariae II, 280.
— — nodosae II, 280.
— — vulgaris II, 280.
— Sennae II, 122.
— — sine stipitibus II, 124.
— Tamarisci III, 279.
— Taxi III, 117.
— vuae vrsi III, 253.
— Verbasci I, 132.
— vitis idaeae III, 257.
Foliculi Sennae II, 123.
Formica rufa II, 478.
Frankenwein III, 48.
Franzbrandwein III, 43.
Franzosenholz II, 253.
Franzosenholzöl II, 459.
Franzwein III, 46.
— rother III, 49.
Frauenglas II, 28.
Frauenmilch I, 165.
Fraxinus Ornus III, 145.
— rotundifolia III, 145.
Freudenthaler Wasser III, 359.
Freyenwalder Wasser III, 358.
Freysamkraut II, 261.
Friedrichssalz III, 166.
Frontignac III, 46.
Froschbrühe I, 163.
Fruchtbrandwein III, 43.
Fruchtessig III, 133.
Fructus Acaciae germanicae III, 143.
— Cerasi acidi III, 142.
— Citri III, 140.
— Cydoniae III, 143.
— Cynosbati III, 142.
— Hippocastani III, 315.
— mali borsdorfiani III, 143.
— Myrtillorum III, 270.
— Pimenti II, 366.
— Pruni siluestris III, 143.
— Prunorum I, 195.
— Rubi idaei III, 142.
— vuae vrsi III, 257.
Fucus vesiculosus II, 79.
Fuligo II, 453.
— splendens II, 453.
Fumaria officinalis III, 223.
Fungus melitensis III, 269.
— Salicis III, 316.

G.

Gänsepappel I, 130. 131.
Galbanum II, 423.
— purificatum II, 424.
Galbanum, gereinigtes II, 424.
Galbanumtinctur II, 424.
Galda II, 415.
Galega officinalis III, 210.
Galium Aparine II, 295.
— mollugo II, 295.
— verum II, 294. III, 270.
Gallae III, 261.
— turcicae III, 261.
Gallapfel III, 261.
Gallert I, 151.
— trockne I, 152.

Gallert, weiche I, 151.
Gallusſäure III, 258.
Galmey I, 300.
Gamander II, 320.
Gartenkreſſe II, 213.
Gas carbonicum III, 376.
Gaſteiner Waſſer II, 149.
Gauchheil II, 294.
Geigenharz II, 454.
Gelatina bubula I, 155.
— cornu cerui I, 163.
— ex ossibus bubulis I, 155.
— ex pedibus vitulinis I, 155.
— Ribium III, 141.
— sicca I, 152.
— tabulata I, 152.
Gelbes von Pomeranzenſchalen II, 346.
Gelbwurzel II, 395.
Gemmae II, 36.
— Populi II, 395.
— quercinae III, 315.
Gemſenwurz III, 117.
Genip, weißer II, 337.
Genista canariensis II, 396.
Gentiana Amarella III, 210.
— Centaureum III, 205.
— lutea III, 202.
— purpurea III, 202.
Geoffraea inermis II, 171.
Gerbſtoff III, 258.
Gerſte I, 146.
Gerſtengraupen I, 146.
Gerſtenmalz I, 197.
Gerſtenmehl, präparirtes I, 142.
Gerſtentrank I, 147.
Geſundheitschocolade I, 246.
Geum riuale III, 315.
— vrbanum III, 302.
Gewürznelken II, 357.
Gieshübler Waſſer III, 355.
Giftbaum III, 118.
— haarichter III, 118.
— wurzelnder III, 118.
Giftheil II, 251.
Giftſumach III, 118.
Giftwurzel II, 502.
Ginſengwurzel II, 318.
Ginſter III, 210.
Ginſterſalz II, 66.
Glacies Mariae II, 28.
Glandes Quercus tostae II, 461.
Glanzruß II, 453.
Glas vom Spießglaſe I, 345.
Glasſchmalz II, 215.
Glaubers Wunderſalz III, 163.
Glecoma hederacea III, 251.
Globuli ferri tartarici III, 341.
— martiales III, 341.
— tartari martiati III, 341.
Gluten I, 152.
— depuratum I, 155.
Glycirrhiza echinata I, 199.
— glabra I, 199.
Gnaphalium arenarium III, 279.
— dioïcum III, 271.
Göppinger Waſſer III, 356.
Goldkalk I, 560.
— ammonialiſcher I, 560.
Goldruthe III, 317.
Goldſchwefel I, 355.
Goldſchwefelqueckſilber I, 487.
Goldwurzel II, 258. 280.
Gottesgnadenkraut II, 166.
Grana Kermes III, 283.
— Paradisi II, 367.
— Sago I, 150.
— Tiglii II, 129.
— Tilii II, 129.

Granatapfelblüte III, 269.
Granatapfelschale III, 269.
Graswurzel III, 226.
Gratiola officinalis II, 166.
Griesraute III, 210.
Griffithsche Mixtur II, 64.
Grindwurzel III, 277.
Grinsing III, 249.
Gruber Wasser II, 82. III, 172.
Grünspan I, 278.
Grünspancerat I, 279.
Grünspanhonig I, 279.
Guaiacum II, 281.
— officinale II, 253.
Guajak II, 281.
Guajakharz II, 281.
— künstliches II, 282.
Guajakholz II, 253.
Guajakseife II, 282.
Guajaktinctur, ammoniatische II, 282.
Guilandina Moringa I, 227.
Gummi I, 133.
Gummi Ammoniacum II, 426.
— Anime II, 414.
— arabicum I, 134.
— Asae foetidae II, 417.
— Bdellium II, 415.
— Benzoes II, 465.
— Carannae II, 415.
— de Bassora I, 138.
— einheimisches I, 138.
— Elemi II, 411.
— Galbani II, 423.
— gambiense III, 265.
— Guaiaci II, 281.
— Guttae II, 118.
— Hederae II, 415.
— Juniperi II, 414.
— Kikekunemalo II, 416.
— Kino III, 265.
Gummi Look II, 416.
— Mastix II, 414.
— Mimosae I, 134.
— Myrrhae II, 402.
— Olibani II, 413.
— Opoponax II, 415.
— Pruni I, 138.
— rubrum III, 265.
— Sagapenum II, 431.
— Sarcocollae II, 415.
— Taramahacae II, 414.
— Tragacanthae I, 137.
Gummigutt II, 118.
Gummipulver I, 138.
Gundelreben III, 251.
Gundermann III, 251.
Gurkenkörner I, 243.
Gurkensaft I, 177.
Guter Heinrich I, 177.
Guttae anglicanae III, 38.
— anglicae cephalicae III, 11.
— aperientes III, 181.
Guttaefera vera II, 118.
Gutti II, 118.

H.

Haarstrang II, 295.
Haematites III, 332.
Haematoxylon campechianum III, 268.
Hafer I, 147.
Hafergrütze I, 147.
Hagebutten III, 142.
Hambacher Wasser III, 357.
Hammel I, 233.
Hanföl I, 227.
Hanfsamen I, 241.
Harz II, 103.
— gemeines II, 409.
Harzcerat, gemeines II, 410.
Harzpflaster, gemeines II, 410.

Harzsalbe, gemeine II, 409.
Haselnußöl II, 459.
Haselstaude II, 459.
Haselwurzel II, 299.
Hasensprünge II, 27.
Hasodaer Wasser II, 150.
Haubechelwurzel III, 254.
Hausen I, 161.
Hausenblase I, 160.
Hauslauch I, 178.
— großes III, 256.
— kleines II, 295. III, 256.
Hauswurzel III, 256.
Hechtzähne II, 27.
Hedera Helix II, 415.
Hederneffel III, 93.
Hefe I, 139.
Heftpflaster I, 315. II, 410.
Heidelbeeren III, 142. 270.
Heilbrunnen III, 190.
Heilige Pflanze II, 338.
Helleborus niger II, 155.
Helmintochorton II, 175.
Hepar Antimonii I, 376.
— sulphur. calcar. II, 137.
— — martiale II, 137.
— — salinum II, 133.
— — volatile III, 20.
— — vulgare II, 133.
Heracleum Sphondylium II, 300
Herba Abrotani II, 336.
— Absynthii II, 329.
— — maritimi II, 338.
— Acmellae II, 278.
— Aconiti III, 98.
— Alcaeae I, 132.
— Alliariae II, 214.
— Althaeae I, 127.
— Anagallidis II, 294.
— Anthos II, 433.
— Aparines II, 295.
Herba Arnicae II, 248.
— — spuriae II, 249.
— Arnicae suedensis II, 249.
— Artemisiae II, 337.
— — coerulescentis II, 337.
— auriculae muris III, 271.
— Balsamitae maris II, 338. 449.
— Bardanae II, 274.
— Basilici II, 319.
— Beccabungae I, 177. II, 215.
— Begoniae Balmisianae II, 276.
— Belladonnae III, 94.
— Bellidis maior. III, 225.
— — minoris I, 178. III, 225.
— boni Henrici I, 177.
— Brancae vrsinae I, 133. II, 300.
— Brassicae marinae II, 128.
— Bugulae III, 318.
— Calaminthae II, 447.
— Calcitrapae III, 225.
— Calendulae II, 278. III, 211.
— Cardiacae III, 210.
— Cardui benedicti III, 221.
— — Mariae III, 224.
— — tomentosi II, 276.
— Centaurei III, 205.
— Cerefolii II, 297.
— Chaerefolii II, 297.
— Chaerophylli II, 297.
— Chamaedryos II, 320.
— Chamaepityos II, 320.

Herba Chelidonii glauci II, 280.
— Chelidonii maioris II, 278.
— Chenopodii ambrosioïdis II, 445.
— Cicutae III, 101.
— — aquaticae III, 116.
— Cicutariae III, 117.
— Cochleariae II, 201.
— Conii III, 101.
— Consolidae mediae III, 318.
— Conuoluuli maioris II, 128.
— Conyzae coeruleae II, 250.
— — mediae II, 249.
— Costi hortorum II, 338. 419.
— Cotulae foetidae II, 337.
— Cuscutae III, 256.
— Cynoglossi III, 118.
— Daturae III, 116.
— Dentariae II, 279.
— Dentillariae II, 279.
— Diapensiae III, 317.
— Digitalis III, 111.
— Epithymi III, 256.
— Equiseti III, 257.
— Erysimi II, 213.
— Eupatorii II, 252. III, 211.
— Euphrasiae III, 318.
— Farfarae III, 93.
— Flammulae Iouis II, 277.
— Foeniculi II, 318.
— Fumariae III, 223.
— Galegae III, 210.
— Galii albi II, 295.
Herba Galii lutei II, 294. III, 270.
— Genipi albi II, 337. III, 252.
— — veri III, 252.
— Genistae III, 210.
— Gentianellae III, 210.
— Gratiolae II, 166.
— Hederae terrestris III, 251.
— Hyoscyami III, 105.
— — albi III, 117.
— Hyssopi III, 245.
— Jaceae II, 261.
— Lactucae III, 225.
— — siluestris III, 116.
— — virosae III, 116.
— Lamii albi III, 318.
— Ligustici II, 501.
— Linariae I, 132.
— Maioranae II, 448.
— Maluae I, 130.
— Mari veri II, 449.
— Marrubii albi III, 252.
— Matricariae II, 337.
— Matrisyluae II, 296.
— Meliloti II, 319.
— — citratae II, 446.
— — citrinae II, 446.
— — turcicae II, 447.
— Melissophylli II, 447.
— Menthae aquaticae II, 446.
— — crispae II, 446.
— — piperitae II, 442.
— — rubrae II, 446.
— — siluestris II, 446.
— Menthastri II, 446.
— Mercurialis I, 133.
— Mesembryanthemi III, 255.

Herba Millefolii III, 249.
— Nasturtii aquatici II, 204.
— — hortensis II, 213.
— Nepetae II, 447.
— Nicotianae III, 109.
— Nummulariae III, 317.
— Origani cretici II, 448.
— — vulgaris II, 320. 448.
— Paridis II, 249.
— Parthenii II, 337.
— Perfoliatae III, 273.
— Persicariae II, 277.
— Petroselini II, 297.
— Phytolaccae II, 277.
— Pilosellae III, 271.
— Pimpinellae italicae III, 273.
— Polii cretici II, 449.
— — montani II, 449.
— Prunellae III, 318.
— Pulegii II, 447.
— Pulmonariae I, 132.
— Pulsatillae II, 163.
— — nigricantis II, 163.
— Pyrolae III, 318.
— Ranunculi acris II, 276.
— Ranunculi albi II, 276. 277.
— — alpestris II, 277.
— — aruensis II, 276.
— — bulbosi II, 276.
— — flammulae II, 276.
— — illyrici II, 276.
— — scelerati II, 276.
— — thorae II, 276.
— Rhododendri III, 116.
— Rorellae II, 249.
— Rorismarini II, 433.
— — siluestris III, 116.
— — solis II, 249.
Herba Rutae II, 328.
— Salicariae III, 272.
— Salicorniae II, 215.
— Saluiae III, 280.
— Saniculae III, 317.
— Santolinae II, 338.
— Saponariae II, 274.
— Saturejae II, 436.
— Scabiosae III, 225. 280.
— Scordii II, 294.
— Scorodoniae II, 215.
— Sedi maioris I, 178. III, 256.
— — minoris II, 295. III, 256.
— Serpylli II, 436.
— Solani vulgaris III, 117.
— Soldanellae II, 128.
— Solidaginis III, 317.
— Sonchi III, 225.
— Sophiae Chirurgorum II, 296. III, 319.
— Spigeliae II, 173.
— Strammonei III, 116.
— Tanaceti II, 332.
— Tanaceti hortensis II, 338. 449.
— Tertianariae II, 278.
— Thymi II, 436.
— Trifolii fibrini III, 274.
— Vrticae minoris III, 93.
— Vuulariae III, 273.
— Verbenae III, 318.
— Veronicae II, 320.
— Vincae Peruincae III, 269.
— Violae tricoloris II, 261.
— Vitalbae II, 277.
Herbſtenzian III, 210.

Herbstrosen I, 132.
Herzgespann III, 210.
Hexenmehl II, 301.
Hieracium Pilosella III, 271.
Himbeeren III, 142.
Himbeeressig III, 128.
Himbeerensyrup III, 142.
Himbeersaft II, 311.
Himbeerwasser II, 310.
Hindischkraut II, 271.
Hindläufte III, 221.
Hirschbad III, 190.
Hirschhorn, calcinirtes II, 27.
— geraspeltes I, 163.
Hirschhorngallert I, 163.
Hirschhorngeist III, 34.
Hirschhornöl III, 33.
Hirschhornsalz, flüchtiges III, 33.
Hirschtalg I, 234.
Höllenstein I, 268.
Hollunder II, 251.
Hollunderblüten II, 307.
Hollundermuß II, 309.
Hollunderwasser II, 307.
Holztrank II, 253.
Honig I, 189.
— abgeschäumter I, 192.
— gemeiner I, 190.
— weißer I, 190.
Hopfen III, 206.
Hordeum dystichum I, 146. 197.
— perlatum I, 146.
Hornhausener Wasser III, 172.
Huflattig III, 93.
Humectantia I, 120.
Humulus Lupulus III, 206.
Hundeblume III, 219.
Hundeveilchenwurzel II, 249.
Hundszunge III, 118.
Hydrargyrum I, 414.
Hydrargyrum aceticum I, 543.
— cum sulphure I, 485.
— muriaticum corrosivum I, 521.
— — mite I, 498.
— — mite praeparatum I, 500.
— — oxydatum I, 521.
— — oxydulatum I, 498.
— — praecipitat. I, 540.
— nitricum oxydulatum I, 516.
— oxydatum rubrum I, 488.
— oxydulatum nigrum I, 464.
— phosphoricum I, 542.
— stibiato-sulphuratum I, 486.
— — — aurantiacum I, 487.
— sulphuratum nigrum I, 485.
— — rubrum I, 497.
— tartaricum I, 543.
Hydrosulphur ammoniat. III, 23.
Hymenaea Courbaril II, 414.
Hyoscyamus albus III, 117.
— niger III, 105.
Hyssopus officinalis III, 245.

J.

Jalappenextract II, 108.
Jalappenharz II, 107.
Jalappenseife II, 108.
Jalappentinctur II, 108.
Jalappenwurzel II, 106.
— weiße II, 128.

Jamaikapfeffer II, 366.
Jamatologie I, 20.
Jasmin II, 312.
Jasminum officinale II, 312.
Jatropha Careas II, 129.
Ibisch I, 127.
Ichthyocolla I, 160.
Ignatia amara II, 246.
Ignazbohne II, 246.
Ilex aquifolium III, 278.
Illicium anisatum II, 317.
Imnauer Wasser III, 357.
Imperatoria Ostruthium II, 501.
Indifferente Körper I, 116—125.
Infusum laxatiuum Viennense II, 126.
— Picis liquidae II, 456.
— Sennae limoniatum II, 126.
Ingwer II, 361.
Inula dysenterica II, 249.
Inuoluentia I, 120.
Johannisbeeren, rothe III, 141.
— schwarze III, 142.
Johannisbeerengelée III, 141.
Johannisbeerensyrup III, 141.
Johannisbrod I, 199.
Johanniskäfer II, 197.
Johanniswurzel II, 162.
Ipecacuanha grysea II, 224.
Ipekakuanha, braune II, 248.
— gelbe II, 249.
— graue II, 224.
— weiße II, 248.
Iris florentina II, 300.
— foetidissima II, 280.
— germanica II, 280.
— Pseudo-Acorus II, 280.
— nobilis II, 22.
Isländisches Moos III, 237.
Isop III, 245.
Judenkirschen III, 117.
Iuglans regia I, 222. II, 264.
Iuiubae I, 196.
Jungfernhonig I, 190.
Juniperus communis II, 375. 394. 414.
— Lycia II, 413.
— Sabina II, 390.
Jus cancrorum I, 163.
— cochlearum I, 163.
— ranarum I, 163.
— testudinum I, 163.
— viperarum I, 162.

K.

Käsepappel I, 130.
Kaffee II, 459.
Kakao I, 223. 246.
Kakaobutter I, 223.
Kali aceticum III, 179.
Kali-ammonium tartaricum III, 178.
— carbonicum II, 50.
— — crystallisatum II, 50.
— — depuratum II, 50.
— causticum II, 39.
— — fusum II, 39.
— — siccum II, 40.
— citricum III, 185.
— muriaticum III, 195.
— natrum boracico-tartaricum III, 178.
— — tartaricum III, 177.
— nitricum III, 158.
— sulphuricum III, 167.
— sulphurato-stibiatum I, 376.
— sulphuratum II, 133.
— tartaricum III, 175.
Kali, citronensaures III, 185.

Kali, essigsaures III, 179.
— kaustisches, geschmolzenes II, 39.
— — trocknes II, 40. 41.
— kohlensaures II, 50.
— salpetersaures III, 158.
— salzsaures III, 195.
— schwefelsaures III, 167.
— weinsteinsaures III, 175.
Kali-Ammonium, weinsteinsaures III, 178.
Kaliauflösung, kohlensaure II, 51.
Kaliflüssigkeit, essigsaure III, 180.
— — aus dem Stegreife bereitete III, 180.
— geistige III, 181.
Kali-Natrum, boraxweinsteinsaures III, 178.
— weinsteinsaures III, 177.
Kalischwefelspießglas I, 376.
Kalitinctur II, 40.
Kalk, gebrannter II, 17.
Kälberfußgallert I, 155.
Kalkerde II, 7.
— essigsaure III, 185.
— gekohlte II, 24.
— phosphorsaure II, 26.
— schwefelsaure II, 28.
Kalkleber II, 137.
Kalkschwefelleber II, 137.
Kalkschwefelspießglas I, 370.
Kalkwasser II, 8.
— zusammengesetztes II, 18.
Kalomel, I, 499. 515.
Kanadischer Balsam II, 412.
Kaneel, brauner II, 340.
Kannenkraut III, 257.
Kappernstrauch II, 279.
Karbey II, 335.
Karlsbadersalz III, 166.
Karlsbader Wasser III, 360.
Karpathischer Balsam II, 412.
Katharinenpflaumen I, 195.
Katzenkraut II, 449.
Katzenmünze II, 447.
Kaulbarsch II, 23.
Kaulbarschsteine II, 23.
Keiserische Tragees I, 543.
Kellerasseln II, 480.
Kellereisel II, 480.
Kellerhals II, 255.
Kerbel II, 297.
Kermes I, 367.
Kermes minerale I, 367.
Kermesbeere, amerikanische II, 277.
Kermeskörner III, 283.
Kermessaft III, 283.
Kerzen, einfache I, 231.
Kestenholzer Bad III, 190.
Keuschlamm II, 360.
Kienfichte II, 409.
Kieselerde II, 35.
Kikekunemalo II, 416.
Kino III, 265.
Kinotinctur III, 265.
Kirschen, saure III, 142.
Kirschensyrup III, 142.
Kirschlorbeerblätter III, 84.
Kirschlorbeerwasser III, 85.
Kirschwasser II, 310.
Kissinger Sauerbrunnen III, 191.
Klatschrosenessig III, 129.
Kleber I, 139.
Klebkraut II, 295.
Klebpflaster I, 315.
Klettenkraut II, 274.
Klettenwurzel II, 268.
Klystierspecies I, 128.

Knallgold I, 560.
Knoblauch II, 207.
Knoblauchskraut II, 214.
Knoblauchstrauch II, 215.
Knoblauchsyrup II, 208.
Knotenwurz II, 280.
Koboltkalk I, 562.
Kochsalz III, 186.
Kockelbeeren II, 250.
Königskerze I, 132.
Königssalbe II, 409.
Kohlbaumrinde II, 171.
Kohlensäure III, 374. 394.
Kohlensaures Gas III, 376.
Kohlenstoffige Arzneymittel II, 86.
Korallen, rothe II, 22.
— weiße II, 22.
Korallenmoos II, 23.
Korkbaumrinde III, 270.
Kornbrandwein III, 43.
Kornkäfer II, 197.
Kornkäfertinctur II, 197.
Krähenaugen II, 230.
Krätzsalbe II, 95.
Kraftmehl I, 141.
Krapp III, 275.
Krausemünze II, 446.
Krausemünzöl II, 446.
Krausemünzwasser II, 446.
Krautblätter I, 178.
Kräutersalz II, 66.
Krebsaugen II, 20.
Krebsbrühe I, 163.
Krebsscheeren II, 22.
Krebssteine II, 20.
— gepulverte II, 21.
Kreide, gepulverte II, 24.
Kreuzbeeren II, 129.
Kreuzdorn II, 129.
Krummholzbaum II, 412.
Krummholzöl II, 459.
Küchenschelle, schwarze II, 163.
Küchenschellenwasser II, 164.
Kühlpulver III, 159.
Kümmel II, 355.
— langer II, 359.
— römischer II, 359.
Kümmelöl II, 355.
Kürbiskörner I, 243.
Kuhmilch I, 165.
Kupfer I, 277.
— schwefelsaures I, 287.
Kupferammonium I, 282.
— schwefelsaures I, 283.
Kupferammoniumpillen I, 283.
Kupferfeile I, 282.
Kupferkalk I, 278.
Kupfermohr I, 282.
Kupfersalmiak I, 282.
Kupfersalz I, 282.

L.

Laachbad III, 172.
Labkraut, gelbes II, 294.
— weißes II, 295.
Lac ammoniacale II, 431.
— asininum I, 165.
— caprinum I, 165.
— gummi Ammoniaci II, 431.
— humanum I, 165.
— lunae II, 24.
— sulphuris II, 102.
— vaccinum I, 165.
Lacerta agilis I, 163.
— Stincus II, 480.
Lacertae I, 163.
Lachenknoblauch II, 294.
Lachowitzer Wasser II, 35.
Lacryma Christi III, 46.
Lactuca sativa III, 225.
— scariola III. 116.
— siluestris III, 116.

Lärchenbaum II, 409.
Lärchenschwamm III, 316.
Lakrizensaft I, 200
— gereinigter I, 200.
Lamium album II, 312. III, 318.
Landecker Wasser II, 143.
Lapides Cancrorum II, 20.
— — praeparati II, 21.
— percarum II, 23.
— Prunellae III, 159.
— Spongiarum II, 23.
Lapis calaminaris I, 300.
— carpionis II, 27.
— causticus chirurgorum II, 39.
— — mineralis II, 49.
— infernalis I, 268.
— iudaicus II, 22.
— Lyncis II, 22.
— serpentum II, 28.
— specularis II, 28.
Laserpitium latifolium III, 252.
— Siler II, 360.
Lattich III, 225.
— wilder III, 116.
Lauchstädter Wasser III, 354.
Laudanum liquidum Sydenhami III, 68.
— opiatum III, 70.
Laugensalz, fixes II, 36.
— — geschwefeltes II, 132.
— — kohlensaures II, 50.
— — reines II, 39.
— flüchtiges III, 7.
— mineralisches II, 64.
— neutralisirendes III, 385.
Laurus Camphora II, 488.
Laurus Cassia II, 356. 358.
— Cinnamomum II, 341.
— Culilaban II, 358.
— Malabathrum II, 358.
— nobilis II, 368.
— Pecurim II, 373.
— Sassafras II, 394.
Lavendel II, 434.
— welscher II, 436.
Lavendelessig III, 129.
Lavendelgeist II, 435.
— zusammengesetzter II, 435.
Lavendelöl II, 434.
Lauendula Spica II, 434.
— Stoechas II, 436.
Lawsonia inermis III, 279.
Lebensbalsam, äußerlicher II, 384.
Lebensbaum II, 413.
Ledum palustre III, 116.
Leim I, 152.
Leim, gereinigter I, 155.
Leinkraut I, 132.
Leinöl I, 221.
— geschwefeltes II, 152.
Leinsamen I, 221. 240.
Leinsamenmehl I, 240.
Lemitochorton II, 175.
Leontodon Taraxacum III, 219.
Leonurus cardiaca III, 210.
Lepidium sativum II, 213.
Lichen cocciferus III, 240.
— islandicus III, 237.
— pulmonarius III, 240.
— pyxidatus III, 240.
Lichtblume II, 222.
Liebensteiner Wasser III, 353.
Liebstöckel II, 501.
Liebwerder Wasser III, 357.
Lignum Agallochi II, 395.

Lignum Aloes II, 395.
— campechian. III, 268.
— campescanum III, 268.
— colubrinum II, 249.
— Guaiaci II, 253. 459.
— Juniperi II, 394.
— Quassiae III, 208.
— sanctum II, 253.
— Santali II, 395.
— — albi III, 284.
— — citrini III, 284.
— Sassafras II, 394.
— Tamarisci III, 279.
— Visci II, 293.
Ligusticum Leuisticum II, 501.
Lilien, weiße II, 312.
Lilium album II, 312.
Limaces I, 174.
Limatura Martis praeparata III, 327.
— Stanni I, 561.
Limax ater I, 174.
— rufus I, 174.
Limmer Wasser II, 151.
Limonadenpulver III, 135.
Lindenblütwasser II, 310.
Linimentum ammoniatum III, 10.
— saponato-camphorat. II, 489. III, 10.
— spirituosum Rosensteinii II, 372.
— volatile III, 10.
— — camphorat. III, 11.
Linum vsitatissimum I, 221. 240.
Lippenpommade I, 231.
Liquamen Myrrhae II, 403.
Liquidambra II, 416. 471.
— styraciflua II, 471.
Liquiritia cocta alba I, 201.
Liquiritia cocta citrina I, 201.
Liquor Ammonii acetici III, 182.
— — anisatus III, 10.
— — carbonici III, 17.
— — caustici III, 8.
— — pyro-oleosi III, 34.
— — spirituosus III, 9.
— — succinici III, 34.
— — vinosus III, 9.
— anodynus martialis III, 336.
— — mineralis Hoffm. III, 54.
— — valerianatus II, 438.
— — vegetabilis III, 61.
— Bellostii I, 519.
— digestiuus III, 180.
— fumans Beguini III, 20.
— — Boylei III, 20.
— Hydrargyri muriatici corrosiui I, 522.
— Kali acetici III, 180.
— — — extemporaneus III, 180.
— — carbonici II, 51.
— — caustici II, 41.
— Myrrhae II, 403.
— nitri fixi II, 66.
— Plumbi acetici I, 320.
— pyro-tartaricus III, 153.
— Saponis stibiati I, 358.
— stibii muriatici I, 410.
— stypticus Loofii III, 339.
— Terrae foliatae Tartari III, 180.
— — — spirituosa III, 181.

Liquor vini probatorius II, 138.
Lithargyrium I, 314.
Lithargyrum I, 314.
Lithauischer Balsam II, 459.
Lithospermum officinale I, 243.
Lixiuium ammoniacale oleosum III, 11.
— causticum II, 40. 41.
— — minerale II, 49.
— saponarium II, 41.
Lobelia syphilitica II, 276.
Lobenſteiner Waſſer III, 355.
Löffelkraut II, 201.
Löffelkrautconſerve II, 202.
Löffelkrautgeiſt II, 202.
Löffelkrautwaſſer II, 202.
Löwenzahn III, 219.
Löwenzahnſaft III, 219.
Lora II, 35.
Looch de Farfara III, 93.
Look II, 416.
Lovezwürzel II, 250.
Lorbeeren II, 368.
Lorberbeeren II, 368.
Lorberöl II, 368.
Lorbeerweidenrinde III, 304.
Lubricantia I, 120.
Luftſäure III, 394.
Lunel III, 46.
Lungenkraut I, 132.
Lupinus albus II, 301.
Lycopodium clauatum II, 301.
Lysimachia nummularia III, 317.
— purpurea III, 272.
Lythrum Salicaria III, 272. 273.
Lytta vesicatoria II, 176.

M.

Maasliebe I, 178. 220.
Macis II, 372.
Madera III, 46.
Madrepora oculata I, 22.
Magellans Rinde II, 351.
Magenſaft I, 170.
Magisterium Bismuthi I, 289.
Magnes III, 329.
Magnesia II, 29.
— alba II, 29.
— calcinata II, 33.
— carbonica II, 29.
— Edinburgensis II, 29.
— nitri II, 33.
— salis II, 33.
— — anglicani II, 29.
— — Epsomensis II, 29.
— — Sedlicensis II, 29.
— vsta II, 33.
— opalina I, 376.
— sulphurica III, 169.
Magneſie II, 29.
Magnesium III, 366.
— aceticum III, 368.
— muriaticum III, 368.
— oxydatum album III, 368.
— — nigrum III, 369.
— phosphoricum III, 369.
— sulphuricum III, 369.
Magnolia Plumierii III, 243.
Mahagonyrinde III, 314.
Majoran II, 448.
Majoranöl II, 448.
Majoranſalbe II, 448.
Malicorium III, 269.
Mallaga III, 45.
Malteſerſchwamm III, 269.
Maltum I, 197.
Malus armeniaca I, 227.

Malua Alcaea I, 132.
— rotundifolia I, 130. 131.
Malvaster III, 45.
Malz I, 197.
Malztrank III, 393.
Mandelmilch I, 239.
Mandeln I, 237.
— bittre III, 87.
Mandelöl I, 220.
Mandelseife II, 76.
Mandelsyrup I, 238.
Mandibula Lucii piscis II, 27.
Manna III, 145.
— calabrina III, 145.
— cannulata III, 145.
— crassa III, 146.
— depurata III, 146.
— electa III, 146.
— in granis III, 146.
— — lacrymis III, 145.
— — sortis III, 146.
— laricina III, 146.
— tabulata III, 146.
— tartarisata III, 147.
Manna III, 145.
— gereinigte III, 146.
— tafelförmige III, 146.
— weinsteinhaltige III, 147.
Mannaesche III, 145.
Mannasyrup III, 146.
Mannersdorfer Wasser III, 172.
Mannstreu II, 298. III, 93.
Margaritae II, 23.
Mariendistelsamen I, 243.
Marienglas II, 28.
Marrubium vulgare III, 252.
Mars solubilis III, 340.
Mastiche II, 414.
Mastix II, 414.
Mastix II, 414.
Mater perlarum II, 23.
— vini III, 51.
Materia perlata I, 377.
Matricaria Chamomilla II, 322.
— Parthenium II, 337.
Maulbeersaft II, 311.
Mayblumen II, 436.
Mayblumenessig II, 436.
Maywurm II, 198.
— eingemachter II, 199.
Medoc III, 50.
Meerbeyfuß II, 338.
Meermoos II, 23.
Meerrettig II, 205.
Meerrettigwasser II, 206.
Meersalz III, 186.
Meerschwamm II, 23.
Meerstinz II, 480.
Meerwinde II, 128.
Meerzwiebel II, 215.
Meerzwiebelessig II, 216.
Meerzwiebelsaft II, 217.
Meerzwiebelsauerhonig II, 217.
Meerzwiebeltinctur II, 217.
Mehl I, 139.
Meinberger Wasser II, 150. III, 351.
Meisterwurzel II, 501.
Mekkabalsam II, 412.
Mel I, 189.
— album I, 190.
— crudum I, 190.
— despumatum I, 192.
— rosatum III, 282.
— virgineum I, 190.
— vulgare I, 190.
Melaleuca Leucadendron II, 380.
Melampodium II, 155.
Melasse I, 181.
Melitosen II, 319.

Melissa Calamintha II, 447.
— officinalis II, 446.
Melisse, türkische II, 447.
Melissenblatt II, 447.
Melissenöl II, 447.
Melissenwasser II, 447.
Melittis Melissophyllum II, 447.
Mellago Graminis III, 226.
— Taraxaci III, 219.
Meloe cichorei II, 200.
— maialis II, 199.
— proscarabaeus II, 198.
— vesicatorius II, 176.
Meloes maiales melle conditae II, 199.
Melonenkörner I, 243.
Memelsener Wasser II, 81.
Menispermum Cocculus II, 250.
Mennige I, 308. 318.
Mennigtinctur I, 321.
Mentha piperita II, 442.
— Pulegium II, 447.
Menyanthes trifoliata III, 274.
Mercurialis annua I, 133.
Mercurius I, 414.
— acetosus I, 543.
— alcalisatus I, 481.
— calcinatus ruber I, 488.
— cinereus Blackii I, 483.
— — Edinburgensis I, 483.
— — Saunderi I, 483.
— corallinus I, 495.
— corrosiuus ruber I, 488.
— dulcis I, 498.
— — martiatus I, 515.
— flauus I, 495.
— gummosus Plenkii I, 480.
— mellitus I, 482.
Mercurius Moscati I, 484.
— nitrosus I, 516.
— phosphoratus I, 542.
— praecipitatus albus I, 540.
— — fixus I, 497.
— — flauus I, 495.
— — luteus I, 495.
— — niger I, 464.
— — per se I, 495.
— — ruber I, 488.
— — viridis I, 496.
— — Wuerzii I, 496.
— solubilis Hahnemanni I, 464.
— saccharatus I, 482.
— tartarisatus I, 543.
— — Sellii, I, 481.
— terebinthinatus I, 482.
— vitae I, 346.
Mesembryanthemum crystallinum III, 255.
Metalle, stickstoffige I, 257.
Metallsafran I, 346.
Mexikanisches Traubenkraut II, 445.
Milch I, 165.
Milchzucker I, 184.
Millepedes II, 480.
Mimosa Catechu III, 263.
— nilotica I, 134.
— Senegal I, 134.
Mimosengummi I, 134.
Mineralkermes I, 367.
Mineralwässer, Bitterwasser III, 171.
— eisenhaltige III, 345.
— — laugensalzige III, 348.
— — neutralsalzige III, 360.

Mineralwässer, kohlensaure III, 380.
— laugensalzige II, 79.
— — erdige II, 79.
— — salzige II, 82.
— muriatische III, 190.
— schwefelhaltige II, 138.
— — eisenhalt. II, 150.
— — salzige II, 140.
— seifenartige II, 35.
Minium I, 318.
Mirabilis dichotoma II, 106.
— Jalappa II, 106.
Mistel, weiße H, 293.
Mithridat III, 70
Mithridatium Damocratis III, 70.
Mixtura ammonio-citrica III, 388.
— antiscorbutica simplex III, 154.
— Hulmiana III, 387.
— kalino-citrica III, 387.
— — sulphurica III, 387.
— magnesio-tartarica III, 388.
— natroso-tartarica III, 388.
— oleoso-balsamica II, 305.
— pyro-tartarica III, 153.
— simplex III, 153.
— — camphorata III, 154.
Mochinger Wasser II, 35.
Möhren I, 192. III, 388.
Möhrensaft I, 192.
Mohnköpfe III, 84.
Mohnöl I, 223.
Mohnsaft III, 66.
Mohnsamen I, 223. 242.
Mohnsyrup III, 84.
Mohr, mineralischer I, 485.
— vegetabilischer II, 78.
Mohrrübensaft I, 192.
Molken I, 184.
— süße I, 184.
Momordica Elaterium I, 151. II, 174.
Mondmilch II, 24.
Moosbeeren III, 142.
Morsuli antimoniales I, 349.
— Chinae III, 287.
Morus nigra II, 311.
Moschus III, 24.
— moscouiticus III, 25.
— tunquinensis III, 24.
— artificialis II, 458.
Moskovade I, 181.
Moslerwein III, 48.
Missenoer Wasser III, 357.
Mucilago gummi arabici I, 137.
Münze, römische II, 338. 449.
— wilde II, 446.
Muscatellerkraut II, 449.
Muscatenbalsam II, 371.
Muscatenblume II, 372.
Muscatennuß II, 370.
Muscatnußöl II, 371.
Muscatwein III, 46.
Muschelschalen II, 23.
Muscus pulmonarius III, 240.
Mutterharz II, 423.
Mutterharzöl II, 458.
Mutterkraut II, 337.
Mutternelken II, 357.
Mutterzimmt II, 358.
Myrica Gale II, 279.
Myristica II, 370.
— moschata II, 370.
Myrobalanen III, 270.
Myrobalani bellininae III, 270.
— chebulae III, 270.

Myrobalani citrinae III, 270.
— indicae III, 270.
Myroxylon II, 467.
Myrrha II, 402.
— electa II, 403.
— in sortis II, 403.
— pinguis II, 403.
— rubra II, 402.
— vera II, 403.
Myrrhe II, 402.
Myrrhenliquor II, 403.
Myrrhenöl II, 404.
Myrrhentinctur II, 403.
— kaliuische II, 404.
Myrrhenzucker II, 407.
Myrthe, brabantische II, 279.
Myrtus Pimenta II, 366.
Mytilus fluuiatilis II, 23.
— margaritiferus II, 23.

N.

Nachtschatten II, 271. III, 117.
— amerikanischer II, 277.
Naphtha aceti III, 60.
— — martiata III, 343.
— Petrolei II, 452.
— phosphorica II, 486.
— vitrioli III, 53.
Naphthe III, 52.
Narkotischer Stoff III, 62.
Natrum aceticum III, 184.
— boracicum II, 475.
— carbonicum II, 64.
— causticum II, 49.
— muriaticum III, 186.
— muriatosum III, 186.
— nitricum III, 163.
— phosphoric. III, 173.
— sulphuricum III, 163.
— — siccatum III, 163.
Natrum II, 64.
— ätzendes II, 49.
— essigsaures III, 184.
— phosphorsaures III, 173.
— salpetersaures III, 163.
— salzigsaures III 186.
— salzsaures III, 186.
— schwefelsaures III, 163.
— — getrocknetes III, 164.
Natterwurzel III, 266.
Neapelsalbe I, 469.
Nekkarwein III, 48.
Nelkenessig III, 129.
Nelkenöl II, 357.
Nelkenpfeffer II, 366.
Nelkenwurzel III, 302.
Nelkenwurzeltinctur III, 302.
Nenndorfer Wasser II, 143.
Nepeta Cataria II, 447.
Nerium antidysentericum III, 215.
Neutralsalze III, 154.
— essigsaure III, 179.
— phosphorsaure III, 173.
— salpetersaure III, 158.
— salzsaure III, 185.
— schwefelsaure III, 163.
— weinsteinsaure III, 174.
Nichts, graues I, 300.
— weißes I, 300.
Nicotiana Tabacum III, 109.
Niederbronner Wasser III, 190.
Nieswurzel, grüne II, 173.
— stinkende II, 173.
— schwarze II, 155.
— weiße II, 160.
Nihilum album I, 300.
— gryseum I, 300.
Ninswurzel II, 318.

Nitrum antimoniatum III, 169.
— cubicum III, 163.
— depuratum III, 158.
— fixum II, 66.
— tabulatum III, 159.
Nuces Cacao I, 246.
— Cupressi III, 316.
— Pistaciae I, 243.
Nuclei Pini I, 243.
Nußöl I, 222.
Nutrientia I, 120.
Nux moschata II, 370.
— vomica II, 230.

O.

Oberlahnsteiner Sauerwasser III, 384.
Ocher III, 332.
Ochrea III, 332.
Ochsenklauenfett I, 235.
Oculi Cancrorum II, 20.
Oel, ätherisches Oel, thierisch. III, 23.
— — vegetabilisches II, 301.
— empyreumatisches, thierisches III, 31.
— — vegetabilisches II, 450.
— fettes I, 203.
— geschwefeltes II, 151.
Oelzucker II, 305.
Ofenbruch I, 300.
Olea europaea I, 208.
Oleum Absynthii II, 330.
— aegirinum II, 396.
— Amygdalarum I, 220.
— Anagallidis II, 294.
— animale aethereum III, 31.
— — foetidum III, 33.
— — Dippelii III, 31.
Oleum Anisi II, 316.
— Anthos II, 433.
— Asphalti II, 458.
— Aurantiorum expressum II, 347.
— Behen I, 227.
— Bergamotae II, 347.
— betulinum II, 459.
— Cacao I, 223.
— Cajeput II, 380.
— Cannabis I, 227.
— capparidum coctum II, 279.
— Carui II, 355.
— Caryophyllorum II, 357.
— Cerae II, 453.
— Chamomillae II, 323.
— — coctum II, 323.
— Cheiri coctum II, 279.
— Cinnamomi II, 341.
— Citri II, 359.
— Cornu Cerui foetidum III, 33.
— Coryli II, 459.
— Cumini II, 360.
— de Cedro II, 359.
— e nucleis malorum armeniacorum I, 227.
— florum Cassiae II, 357.
— Foeniculi II, 314.
— gabianum II, 451.
— Galbani foetidum II, 458.
— Guaiaci II, 459.
— Hyoscyami coctum III, 105.
— — expressum III, 105.
— Juglandis I, 222.
— Juniperi II, 376.
— Lauri II, 368.

Oleum laurinum II, 368.
— Lauendulae II, 434.
— laxatiuum Vogleri II, 112.
— ligni Rhodii II, 396.
— Lini I, 221.
— — sulphuratum II, 152.
— Macis destillatum II, 373.
— Maioranae II, 448.
— Melissae II, 447.
— Menthae crispae II, 446.
— — piperitae II, 443.
— Myrrhae II, 404.
— — per deliquium II, 404.
— nucis moschatae expressum II, 370.
— nucistae expressum II, 370.
— nucleorum persicorum I, 227.
— oliuarum I, 208.
— Origani II, 448.
— Ouorum I, 235.
— Palmae Christi I, 225.
— Papaueris I, 223.
— Petrae II, 451.
— Philosophorum II, 454.
— Ricini I, 225.
— Rorismarini II, 433.
— Rusci II, 459.
— Rutae II, 328.
— Sabinae II, 390.
— Sassafras II, 395.
— Sinapis I, 227.
— Succini II, 458.
— sulphuratum II, 151.
— Tanaceti II, 333.
Oleum Tartari per deliquium II, 66.
— Tartari foetidum II, 453.
— templinum II, 459.
— Terebinthinae II, 383.
— Thymi II, 436.
— Tritici I, 227.
— Valerianae II, 438.
— Verbasci I, 132.
— Vitrioli III, 398.
Olibanum II, 413.
Olivenöl I, 208.
Ononis aruensis III, 254.
— spinosa III, 254.
Onopordum acanthium II, 276.
Opium III, 66.
— cydoniatum per fermentation. III, 69.
Opium, quittensaures III, 69.
Opiumpflaster III, 70.
Opiumpulver III, 68.
— zusammengesetztes III, 68.
Opiumsyrup III, 69.
Opiumtinctur, einfache II, 67.
— aromatische III, 68.
— benzoesaure III, 68.
Opobalsamum II, 470.
Opodeldokbalsam III, 10.
Opoponax II, 415.
Orangeblätter II, 349.
Orangeblütensyrup II, 311.
Orangeblütwasser II, 311.
Orangenschale II, 346.
Orchis bifolia I, 148.
— latifolia I, 148.
— mascula I, 148.
— militaris I, 148.
— morio I, 148.
Origanum basilicum II, 319.
— creticum II, 448.

Origanum Dictamnus II, 448.
— maiorana II, 448.
— vulgare II, 320. 448.
Oruietanum III, 70.
Oryza satiua I, 151.
Os de corde cerui II, 28.
— Sepiae II, 22.
— — vstum II, 25.
Osteocolla II, 24.
Osterluzey, dreylappige II, 374.
— gemeine II, 374.
— lange II, 374.
— runde II, 373.
Ostrea edulis II, 19.
Ottlawer Wasser III, 359.
Ouis aries I, 233.
Oxalis acetosella III, 144.
— corniculata III, 144.
Oxalium III, 144.
Oxymel aeruginis I, 279.
— Colchici II, 223.
— Scillae II, 217.
— scilliticum II, 217.
— simplex III, 128.

P.

Paeonia officinalis I, 133. 151.
Päonienfamen I, 133.
Panacea mercurialis I, 515.
— Mercurii rubra I, 497.
— Opii III, 70.
Panax quinquefolium II, 318.
Papauer somniferum I, 223. 242. III, 66.
Pappelknospen II, 395.
Pappelrosen I, 132.
Pappelsalbe II, 396.
Paradieskörner II, 367.
Paris quadrifolia II, 249.
Passulae maiores I, 195.
— minores I, 195.
Pasta Althaeae I, 127.
— Liquiritiae I, 201.
Pastinaca Opoponax II, 415.
— satiua II, 297.
Pastinake II, 297.
Pech II, 457.
— burgundisches II, 416.
— weißes II, 409.
Pechpflaster II, 458.
Pedro Ximenes III, 45.
Penaea Sarcocolla II, 415.
Perca fluuiatilis II, 23.
Perlae orientales II, 23.
Perlen II, 23.
Perlenmuschel II, 23.
Perlenmutter II, 23.
Perlgraupen I, 146.
Perubalsam, schwarzer II, 467.
— weißer II, 470.
Perurinde III, 284.
Perutinctur II, 468.
Pestilenzwurzel II, 449.
Peterstlie II, 297. 338.
— macedonische II, 339.
Petiueria alliacea II, 215.
Petroleum II, 451.
Peucedanum officinale II, 295.
Pfaffenröhrchen III, 219.
Pfeffer, gemeiner II, 363.
— langer II, 366.
— schwarzer II, 363.
— spanischer II, 364.
— türkischer II, 364.
— weißer II, 367.
Pfefferkraut II, 436.
Pfeffermünze II, 442.
Pfeffermünzöl II, 443.
Pfeffermünzplätzchen II, 443.
Pfeffermünzwasser II, 442.
— geistiges II, 443.
Pfirsichblätter II, 298. 312. III, 257.

Pfirsichkernöl I, 227.
Pflanzeneyweißstoff I, 140.
Pflanzenlaugensalz II, 50.
Pflaumen I, 195.
Pflaumenmus III, 149.
Pfriemenkraut III, 210.
Phasianus Gallus I, 244. II, 23.
Phellandrium aquaticum III, 90.
Philonium romanum III, 70.
Phoenix dactylifera I, 196.
Phosphor II, 481.
Phosphoräther II, 486.
Phosphornaphthe II, 486.
Phosphorsäure III, 393.
Phosphorus II, 481.
Physalis Alkekengi III, 117.
Phytolacca decandra II, 277.
Pichurimbohne II, 373.
Pilulae aethiopicae I, 482.
— antihystericae III, 88.
— aperientes Stahlii II, 114.
— balsamicae III, 88.
— coeruleae I, 283.
— de cynoglosso III, 70. 118.
— de Styrace III, 70.
— e resina Jalappae II, 108.
— hydragogae Janini II, 119.
— hydropicae Bontii II, 119.
— Keiseri I, 543.
— mercuriales I, 482.
— Ruffi II, 114.
— saponaceae II, 70.
— tonicae Bacheri II, 159.
Pimpinella Anisum II, 315.
— magna II, 293.
Pimpinella saxifraga II, 290.
Pimpinelle, schwarze II, 293.
— weiße II, 290.
Pimpinelltinctur II, 291.
Pinien I, 243.
Pinus Abies II, 409. 413. 414.
— Cembra I, 243. II, 412.
— laryx II, 397.
— picea II, 411.
— siluestris II, 397. 409. 413. 456.
— — Mugo II, 412. 459.
Piper album II, 367.
— cayennense II, 366.
— Cubeba II, 367.
— hispanicum II, 364.
— iamaicense II, 366.
— indicum II, 364.
— longum II, 366.
— nigrum II, 363.
— turcicum II, 364.
Pistacia Lentiscus II, 414.
— Terebinthina II, 411.
— vera I, 243.
Pistacien I, 243.
Piterania amara III, 208.
— excelsa III, 208.
Pix alba II, 409.
— burgundica II, 416.
— liquida II, 456.
— naualis II, 457.
— nigra II, 457.
— solida II, 457.
— sutoria II, 457.
Physeter macrocephalus I, 235. III, 31.
Plantago maior III, 317.
— Psyllium I, 133.
Platina oxydata I, 560.

Platinakalk I, 560.
Plombieres II, 35.
Plumbum aceticum I, 319.
— oxydatum album I, 318.
— — rubrum I, 318.
Pockenwurzel II, 275.
Poley II, 447.
— cretischer II, 449.
Pollinischer Absud II, 266.
Polygala amara III, 248.
— Senega II, 242.
Polygonum Bistorta III, 266.
— Hydropiper II, 277.
Polypodium filix mas II, 162.
— vulgare I, 203.
Pommade I, 234.
Pompholyx I, 300.
Pontak III, 50.
Populus alba II, 395.
— nigra II, 395.
Pomeranzenblätter II, 349.
Pomeranzenschale II, 346.
— eingemachte II, 349.
Pomeranzenschalentinctur II, 347.
Pomeranzenschalenwasser II, 347.
Pomeranzensyrup II, 347.
Porsch III, 116.
Porst III, 116.
Portwein III, 46.
Poterium Sanguisorba III, 273.
Potio Riuerii III, 387.
Pottasche, gereinigte II, 65.
Pottfisch I, 235.
Präcipitat, rother I, 488.
— weißer I, 540.
Preußelbeeren III, 142.
Preußelbeerenblätter III, 357.
Primula veris II, 312.
Principium acre II, 152.
Provencer Oel I, 209.
Prunella vulgaris III, 318.
Prunellen I, 195.
Prunus auium II, 310.
— Cerasus I, 138. III, 142.
— domestica I, 138. 195. III, 149.
— Laurocerasus III, 84.
— Padus III, 315.
— spinosa II, 312. III, 143. 271.
Psychotria emetica II, 223.
Pulmonaria arborea III, 240.
— officinalis I, 132.
Pulpa Cassiae III, 152.
— Colocynthidis II, 127.
— Prunorum III, 149.
— Tamarindor. III, 150.
Pulver, niederschlagendes III, 159.
Puluis aerophorus Vogleri III, 388.
— alexipharmacus sinensis III, 25.
— Algaroth I, 346.
— antilyssus III, 25.
— antipodagricus Portlandi III, 201.
— antispasticus Halensis III, 159.
— aromaticus II, 340.
— arthriticus ducis de Portland II, 373.
— Carthusianorum I, 367.
— chalybeatus Bourtonii III, 332.
— Cornachini II, 127.
— comitis de Warwick II, 127.
— de tribus II, 127.
— digestiuus III, 168.

Puluis Doveri III, 68.
— gummosus I, 138.
— Ipecacuanhae compositus III. 68.
— Liquiritiae compositus I, 201.
— opiatus III, 68.
— pectoralis I, 201. III, 88.
— principis I, 497.
— pro limonada III, 135.
— psoricus I, 349.
— purificans Kämpfii I, 349.
— sternutatorius II, 432.
— temperans III, 159.
— tunquinensis III, 25.
Pumex II, 36.
Punica Granatum III, 269.
Purgircaſſie III, 152.
Purgirkörner I, 225.
— große II, 129.
— kleine II, 129.
Purgirnüſſe II, 129.
Purgirſalz III, 170.
Putamen nucis juglandis II, 264.
Pyrawarther Waſſer II, 149.
Pyrmonter Mineralſalzquelle III, 191.
— Säuerling II, 81. III, 384.
— Waſſer III, 350.
Pyrola rotundifolia III, 318.
Pyrus Cydonia I, 132. III, 143.
— malus III, 143.

Q.

Quaſſia III, 208.
Quassia amara III, 208.
Quassia excelsa III, 208.
— Simaruba III, 213.
Queckenwurzel III, 226.
Queckſilber I, 414.
— auflösliches I, 464.
— eſſigſaures I, 543.
— gummöſes I, 480.
— phosphorſaures I, 542.
— ſalpeterſaures, oxydulirtes I, 516.
— ſalzſaures ammonialiſches I, 540.
— — ätzendes I, 521.
— — mildes I, 498.
— — oxydirtes I, 521.
— — oxydulirtes I, 498.
— verſüßtes I, 499.
— weinſteinſaures I, 543.
Queckſilberkalk, Blacks aſchgrauer I, 483.
— calcinirt. rother I, 495.
— grüner I, 496.
— Honig- I, 482.
— laugenſalziger I, 481.
— Moscati's I, 484.
— rother I, 488.
— Saunders aſchgrauer I, 483.
Queckſilberkalk I, 463.
— ſchwarzer I, 464.
— terpentiniger I, 482.
— weinſteiniger I, 481.
— zuckeriger I, 482.
Queckſilberpanacee I, 515.
Queckſilberpflaſter I, 478.
Queckſilberſalbe I, 489. 541.
— gelbe I, 516.
— graue I, 469.
Queckſilberſalz I, 497.
Queckſilberſeife, ſalpeterſaure I, 520.

Queckſilberſublimat I, 521.
Queckſilberweinſtein I, 543.
Quedlinburger Waſſer II, 151.
Quendel II, 436.
Quendelgeiſt II, 436.
Quendelöl II, 436.
Quercus Aegylops III, 261.
— Cerris III, 261.
— coccifera III, 283.
— marina II, 79.
— robur II, 461. III, 307. 315.
— Suber III, 270.
Quitten III, 143.
Quittenkörner I, 132.

R.

Radeberger Waſſer III, 365.
Radix Acori palustris II, 280.
— Alkannae III, 279.
— — orientalis III, 279.
— — verae III, 279.
— Allii II, 207.
— Althaeae I, 127.
— Anchusae III, 279.
— Angelicae II, 499.
— — satiuae II, 499.
— — siluestris II, 501.
— Anthorae II, 251.
— Apii II, 297.
— Ari II, 299.
— Aristolochiae anguicidae II, 374.
— — longae II, 374.
— — rotundae II, 373.
— — trilobatae II, 374.
— — vulgaris II, 374.
— Armoraciae II, 205.
— Arnicae II, 248.
— Arthanitae II, 300.
— Asari II, 299.
— Asphodeli II, 280.
Radix Astragali exscapi II, 275.
— barbae hirci III, 225.
— Bardanae II, 268.
— Behen albi II, 360.
— — rubri III, 269.
— Belladonnae III, 94.
— Bistortae III, 266.
— Bryoniae II, 300.
— Calaguala III, 252.
— Calcitrapae III, 225.
— Caricis arenariae II, 270.
— Carlinae II, 502.
— Cartopatiae II, 502.
— Caryophyllat. III, 302.
— Cepae II, 214.
— Chelidonii glauci II, 280.
— — maioris II, 258.
— — minoris II, 276.
— Chinae II, 275.
— Cichorei III, 221.
— Colchici II, 222.
— Columbo III, 211.
— Consolidae maioris III, 271.
— Contrajeruae II, 502.
— Cucumeris asinini II, 174.
— Curcumae longae II, 395.
— Cyclaminis II, 300.
— Cynoglossi III, 118.
— Dauci III, 388.
— Dentariae II, 279.
— Dentillariae II, 279.
— Doronici III, 117.
— Enulae III, 246.
— Eryngii II, 298. III, 93.
— Esulae II, 174.

Radix Eupatorii II, 252.
— Filicis II, 162.
— Foeniculi II, 318.
— Gei riualis III, 315.
— Gentianae albae III, 252.
— — rubrae III, 202.
— Ginseng II, 318.
— Glycirrhizae I, 199.
— Graminis III, 226.
— — rubri II, 270.
— Gratiolae II, 173.
— Helenii III, 246.
— Hellebori albi II, 160.
— — foetidi II, 173.
— — nigri II, 155.
— — viridis II, 173.
— Hirundinariae II, 250.
— Jalappae II, 106.
— Imperatoriae II, 501.
— Inulae III, 246.
— Ipecacuanhae II, 223.
— — albae II, 248.
— — brasiliens. II, 248.
— — flauae II, 249.
— — fuscae II, 248.
— — gryseae 224.
— Ireos nostratis II, 280.
— Iridis florentinae II, 300.
— Lapathi acuti III, 277.
— Lappae maioris II, 268.
— Leuistici II, 501.
— Ligustici II, 501.
— Liquiritiae I, 199.
— Lobeliae II, 276.
— Lopez II, 250.
— Maluae I, 131.
— Mandragorae III, 117.
— Matalista II, 129.
— Mechoacanhae II, 128.
— Mezerei II, 275.
Radix Ninsi II, 318.
— Ononidis III, 254.
— Oxylapathi III, 277.
— Pareirae brauae III, 228.
— Paridis II, 249.
— Pastinacae II, 297.
— Petasitidis II, 449.
— Peucedani II, 295.
— Pimpinellae II, 290.
— — albae II, 290.
— — italicae III, 274.
— — nigrae II, 293.
— — nostratis II, 290.
— Polygalae III, 248.
— Polypodii I, 203.
— Ptarmicae II, 293.
— Pyrethri II, 288.
— Ranunculi Ficariae II, 276.
— Rapae I, 178.
— Raphani II, 214.
— — rusticani II, 205.
— Rhabarbari III, 228.
— Rhei III, 228.
— — nostratis III, 236.
— Rubiae III, 275.
— Rusci III, 228.
— Salab I, 148.
— Salep I, 148.
— Salicariae III, 273.
— Saponariae II, 266.
— Sassaparillae II, 275.
— Scillae II, 215.
— Scorzonerae III, 224.
— Scrophulariae vulgaris II, 280.
— Senegae II, 242.
— Seneka II, 242.
— Serpentariae II, 498.
— — virginianae II, 498.

Radix Sigilli Salomonis I, 178.
— Spigeliae II, 173.
— — marilandicae II, 174.
— Squillae II, 215.
— Taraxaci III, 219.
— Tithymali II, 174.
— Tormentillae III, 267.
— Tragopogi III, 225.
— Turpethi II, 128.
— vuae vrsi III, 257.
— Valerianae II, 437.
— — maioris II, 446.
— — minoris II, 437.
— — Phu II, 446.
— — siluestris II, 437.
— Vincetoxici II, 250
— Violae II, 249.
— — caninae II, 249.
— Xyridis II, 280.
— Zingiberis II, 361.
Räucherpulver II, 413.
Rahm I, 245.
Rana esculenta I, 163.
Raphanus satiuus II, 214.
Raute II, 328.
Rauteneſſig II, 328. III, 129.
Rautenöl II, 328.
Rautenwaſſer II, 328.
Regliſſe, braune I, 201.
— weiße I, 127.
Regulus antimonii medicinalis Maëts I, 376.
Rehburger Waſſer III, 356.
Reinerzer Waſſer III, 358.
Reinfarrn II, 332.
Reinfarrnöl II, 333.
Reis I, 151.
Relaxantia I, 120. 124.
Requies Nicolai III, 70.
Resina alba II, 409.
— communis II, 409.
Resina flaua II, 412.
— Galbani II, 423.
— Guaiaci II, 281.
— Jalappae II, 107.
— ligni Guaiaci II, 282.
— lutea noui Belgii III, 270.
— Pini II, 409.
— Scammonii II, 127.
Resoluentia I, 124.
Rettig II, 214.
Rhabarberſyrup III, 230.
Rhabarbertinctur, geiſtige III, 230.
— wäſſerige III, 230.
— weinige III, 230.
Rhamnus catharticus II, 129.
— Zizyphus I, 196.
Rheingauer Waſſer II, 84.
Rheinwein III, 48.
Rheum compactum III, 228.
— moscouiticum III, 229.
— palmatum III, 228.
— sibiricum III, 229.
— vndulatum III, 228.
Rhinocerosborn II, 27.
Rhododendron Chrysanthum III, 116.
Ricinus communis I, 225. II, 129.
Ricinusöl I, 225.
Riendl Waſſer III, 172.
Rindsgalle III, 217.
— eingedickte III, 217.
Rindsgallert I, 155.
Rindsknochengallert I, 155.
Rindstalg I, 235.
Ringelblumen III, 211. 278.
Ringelblumeneſſig III, 129.
Rivers Tränkchen III, 387.
Rob Cydoniae III, 143.
— Cynosbati III, 142.

Rob Dauci I, 192.
— Juniperi II, 376.
— Nucum juglandis II, 264.
— Ribium nigrorum III, 142.
— Sambuci II, 309.
— vitis idaeae III, 142.
Röhrencaſſie III, 152.
Roggenmehl I, 150.
Ronneburger Waſſer III, 364.
Rosa canina III, 142.
— centifolia II, 310. III, 283.
— damascena III, 282.
— gallica III, 282.
Roſenconſerve III, 282.
Roſenhonig III, 282.
Roſenwaſſer III, 282.
Roſeneſſig III, 128.
Roſenholzöl II, 396.
Roſenwaſſer II, 310.
Roſinen, große I, 195.
— kleine I, 195.
Rosmarin II, 433.
Rosmarinblumen II, 435.
Rosmaringeiſt II, 433.
Rosmarinöl II, 433.
Rosmarin, wilder III, 116.
Rosmarinus officinalis II, 433.
Roßkaſtanien III, 315.
Roßkaſtanienrinde III, 306.
Roßkümmel II, 360.
Roßmünze II, 446.
Rothenburger Wildbad III, 190.
Rothtanne II, 409.
Rotulae Menthae piperitae II, 443.
Rubia Tinctorum III, 275.
Rubus idaeus II, 310. 311. III, 142.
Rüben, gelbe I, 192. III, 388.
Rübe, weiße I, 178.
Rüſternrinde III, 276.
Ruhlaer Waſſer III, 355.
Ruhrkraut II, 249.
Ruhrrinde III, 213.
Ruhrwurzel II, 223. III, 267.
Rum III, 44.
Rumex acutus III, 277.
— acetosa III, 144.
— scutatus III, 144.
Ruscus aculeatus III, 228.
— hypoglossum III, 273.
Ruß II, 453.
Rußgeiſt II, 454.
Rußtinctur II, 454.
Ruta graveolens II, 328.

S.

Sabadillſamen II, 169.
Saccharum album I, 180.
— canariense I, 181.
— clarificatum I, 181.
— lactis I, 184.
— Myrrhae II, 407.
— officinarum I, 180.
— Saturni I, 319.
Sadebaumblätter II, 390.
Sadebaumöl II, 390.
Säuerlinge III, 380.
Säuren, einfache III, 369.
— vegetabiliſche III, 125.
— — brandige III, 153.
Safflor II, 250.
Safflorſamen I, 243.
Safran III, 87.
Sagapenum II, 431.
Sago I, 150.
Sahne I, 245.
Saidſchützer Salz III, 170.

Saidschützer Wasser III, 172.
Sal Absynthii II, 65.
— Acetosellae III, 144.
— alkali minerale II, 64.
— — — causticum II, 49.
— — volatile III, 16.
— amarum III, 169.
— anglicum III, 170.
— aperitiuum Fridericianum III, 166.
— Cardui benedicti II, 66.
— catharticum III, 170.
— Centaurei minoris II, 66.
— commune III, 186.
— cornu cerui artificiale III, 37.
— — — volatile III, 33.
— culinare III, 186.
— digestiuum Syluii III, 195.
— epsomense III, 170.
— essentiale tartari III, 134.
— Fabarum II, 66.
— febrifugum III, 195.
— Gemmae III, 186.
— Genistae II, 66.
— Herbarum II, 66.
— marinum III, 186.
— mirabile Glauberi III, 163.
— polychrestum Glaseri III, 167.
— — Seignette III, 177.
— Rochellense III, 177.
— Rupellense III, 177.
— Saidschützense III, 170.
— sedatiuum Hombergi II, 477.
— Sedlicense III, 170.
— Sodae depuratum II, 64.
— Succini volatile II, 472.
— Tartari II, 50.
Sal thermarum Carolinarum III, 166.
— volatile anglicanum extemporaneum III, 20.
— — salis Ammoniaci III, 16.
— — oleosum Syluii III, 11.
Salbe, gemeine I, 234.
— Werlhoffsche I, 542.
Salbey III, 280
— spanische II, 338. 449.
Salep I, 148.
Salia Tacheniana II, 85.
Salicornia herbacea II, 215.
Salix pentandra III, 304.
Salmiakgeist, ätzender III, 9.
— geistiger III, 9.
— wässeriger III, 17.
— weiniger III, 9.
Salpeter, gereinigter III, 158.
— würflichter III, 163.
Salpeteräthergeist III, 62.
Salpetergeist, versüßter III, 62.
Saluia officinalis III, 280.
— Sclarea II, 449.
Salzäthergeist III, 58.
Salzgeist, versüßter III, 58.
Salzkraut II, 215.
Sambucus Ebulus II, 251.
— nigra II, 251. 307.
Sandaraca II, 414.
Sandarach II, 414.
Sandelholz II, 395. III, 284.
Sandriedgras II, 270.
Sanguisorba officinalis III, 274.
Sanicula europaea III, 317.
Santalum album II, 395. III, 284.

Santolina Chamae-Cyparissus II, 338.
Sapo alicantinus II, 71.
— amygdalinus II, 76.
— ceratus II, 76.
— cetaceus II, 76.
— chymicus ad vsum externum II, 384.
— — — internum II, 68.
— domesticus II, 75.
— guaiacinus II, 282.
— hispanicus albus II, 71.
— jalappinus II, 108.
— medicatus II, 68.
— mercurialis nitricus I, 520.
— niger II, 75.
— Starckeyanus II, 384.
— stibiatus I, 357.
— venetus II, 75.
— viridis II, 75.
— vulgaris II, 75.
Saponaria officinalis II, 266.
Sarcocolla II, 415.
Sassafrasholz II, 394.
Sassafrasöl II, 395.
Sassaparille II, 275.
— deutsche II, 270.
Satureja hortensis II, 436.
Saturey II, 436.
Satzmehl I, 139.
Saubohnenblumen II, 312.
Saubrod II, 300.
Sauerbrunnen III, 380.
Sauerdornbeeren III, 143.
Sauerhonig III, 128.
Sauerklee III, 144.
Sauerkleesäure III, 144.
Sauerstoff III, 119.
Saurachbeeren III, 143.
Scabiosa aruensis III, 225. 280.
Scammonium II, 126.
Scandix Cerefolium II, 297.
Scarabaeus variabilis II, 200.
Schachtelhalm III, 257.
Schafgarbe III, 249.
Schandauer Wasser III, 355.
Scharfer Stoff II, 152.
Scharlachbeeren III, 283.
Schaumkraut II, 295.
Schieferweiß I, 318.
Schierling III, 101.
Schierlingspflaster III, 102.
Schiffspech II, 457.
Schildkrötenbrühe I, 163.
Schlangenbad II, 35.
Schlangenbaum II, 249.
Schlangenwurzel III, 266.
— virginische II, 498.
Schlehen III, 143.
Schlehenblüten II, 312.
Schlehensaft III, 270.
Schleim I, 125.
Schleimzucker I, 188. III, 144.
Schlüsselblumen II, 312.
Schmalz I, 228.
Schmeer I, 228.
Schminkweiß I, 289.
Schnecken I, 174.
Schneckenbrühe I, 163.
Schneerose, sibirische III, 116.
Schöllkraut II, 258.
— graues II, 280.
— kleines II, 276.
Schöllkrautwasser II, 259.
Schöpstalg I, 233.
Schusterpech II, 457.
Schwalbacher Wasser III, 349.
Schwalbenwurzel II, 250.

Schwalheimer Wasser III, 384.
Schwamm, gebrannter II, 76.
Schwammkohle II, 76.
Schwammsteine II, 23. 25.
Schwarzwurzel III, 271.
Schwefel II, 92.
— gemeiner gelber II, 102.
— gereinigter II, 94.
Schwefeläther III, 53.
Schwefeläthergeist III, 54.
— eisenhaltiger III, 336.
Schwefelammonium III, 20.
Schwefelbalsam II, 151.
— einfacher II, 152.
— terpentinhaltiger II, 152.
Schwefelblumen II, 94.
Schwefelkali II, 133.
— eisenhaltiges II, 137.
Schwefelkalk II, 137.
— spiesglashaltiger I, 370.
Schwefelleber, flüchtige III, 21.
— gemeine II, 133.
Schwefelmilch II, 102.
Schwefelniederschlag II, 102.
Schwefelpflaster II, 427.
Schwefelqueckfilber, rothes I, 497.
— schwarzes I, 485.
Schwefelspiesglas, rothes I, 367.
Schwefelsäure III, 397.
— concentrirte III, 398.
— verdünnte III, 398.
— versüßte III, 54.
Schwefelsalbe II, 95.
Schwefelspiesglas, gelbes I, 355.
— schwarzes I, 347.
Schwefelspiesglasqueckfilber I, 486.
Schwefelspiesglasqueckfilber, gelbes I, 487.
Schweineschmalz I, 234.
Schweineschmeer I, 234.
Schwerdlilie, blaue II, 280.
Schwererde I, 563.
— salzsaure I, 564.
Schwindelkörner II, 367.
Schwollener Wasser III, 356.
Scilla cocta II, 217.
— maritima II, 215.
Scorzonera humilis III, 224.
Scrophularia aquatica II, 280.
— nodosa II, 280.
Scutellaria galericulata II, 278.
Sebesten I, 196.
Secale cereale I, 150.
Sedativsalz II, 477.
Sedlitzer Salz III, 170.
— Wasser III, 172.
Sedum III, 256.
— acre II, 295.
Seebad III, 189.
Seeeiche II, 79.
Seewasser III, 189.
Seidelbast II, 255. 275.
Seife II, 67.
— alikantische II, 71.
— gemeine II, 75.
— grüne II, 75.
— medicinische II, 68.
— schwarze II, 75.
— spanische II, 71.
— Starkeyische II, 384.
— venetianische II, 75.
— zum innerlichen Gebrauche II, 68.
Seifenbäder II, 35.
Seifenbalsam II, 384.
Seifenkraut II, 266. 274.

Seifenpflaster, einfaches II, 72.
Seifensiederlauge II, 41.
Seifenspiritus II, 71.
Seignettesalz III, 177.
Selleri II, 297. 339.
Selterwasser III, 381.
Selzerwasser III, 381.
Semen Acmellae II, 278.
— Adiowaen II, 360.
— Agni casti II, 360.
— Ajavae II, 360.
— Ammios veri II, 338.
— — vulgaris II, 338.
— Amomi II, 366.
— Anethi II, 338. 360.
— Anisi II, 315.
— — sinensis II, 317.
— — stellati II, 317.
— Apii II, 339.
— Aquilegiae I, 243.
— Auenae I, 147.
— Badian II, 317.
— Calendulae II, 278.
— Cannabis I, 241.
— Cardui Mariae I, 243.
— Carthami I, 243. II, 250.
— Carui II, 355.
— Cataputiae maioris II, 129.
— — minoris II, 129.
— Cinae II, 334.
— Citrulli I, 243.
— Coriandri II, 359.
— Cucumeris I, 243.
— Cucurbitae I, 243.
— Cumini II, 359.
— Cydoniorum I, 132.
— Erucae II, 214.
— Erysimi II, 213.
— Ficus infernalis II, 129.
Semen Foeniculi II, 313.
— — dulcis II, 314.
— — aquatici III, 90.
— Foenu graeci I, 242.
— Hordei I, 146.
— — excorticatum I, 146.
— — perlatum I, 146.
— Lini I, 240.
— Lithospermi I, 243.
— Lupini II, 301.
— Lycopodii II, 301.
— Melonum I, 243.
— Oryzae I, 151.
— Paeoniae I, 133.
— Papaueris albi I, 242.
— Pastinacae II, 297.
— Petroselini II, 338.
— — macedonici II, 339.
— Phellandrii aquatici III, 90.
— Psyllii I, 133.
— Ricini maioris II, 129.
— Sabadillae II, 169.
— Santonici II, 334.
— Seseli II, 339. 360.
— Sileris montani II, 360.
— Sinapis II, 209.
— — albae II, 214.
— — nigrae II, 209.
— Sophiae chirurgorum II, 296.
— Tanaceti II, 332.
— Thlaspeos II, 214.
Semina Ligustici II, 501.
Semperuiuum tectorum I, 178. III, 256.
Senega II, 242.
Senegasyrup II, 242.
Senf, weißer II, 214.
— wilder II, 213.

Senföl I, 227.
Senfpflaster II, 212.
Senfteig II, 212.
Sennalatwerge II, 124.
Sennesblätter II, 122.
Sepia officinalis II, 22.
Serum lactis I, 184.
— — dulce I, 184.
— — tamarindinatum III, 152.
— — tartaricum III, 139.
Seseli tortuosum II, 339.
Sevenbaumblätter II, 390.
Seuum I, 228.
— ceruinum I, 234.
— hircinum I, 233.
— ouillum I, 233.
— taurinum I, 235.
— veruecinum I, 233.
Siegelerden II, 34.
Sigmarskraut I, 132.
Silber I, 268.
— geschmolznes salpetersaures I, 268.
— krystallisirtes salpetersaures I, 269. 277.
Silberkalk I, 560.
Silberweidenrinde III, 314.
Siliqua dulcis I, 199.
— Vanillae II, 469.
Silurus Glanis I, 161.
Simaruba III, 213.
Sinapis alba II, 214.
— nigra I, 227. II, 209.
Sinapismus II, 212.
Sinnberger Wasser II, 84.
Sison Ammi II, 338.
Sisymbrium Nasturtium II, 204.
— Sophia II, 296. III, 319.
Sium Ninsi II, 318.
Smilax China II, 275.
— Sassaparilla II, 275.
Soda phosphorata III, 173.
— tartarisata III, 177.
Sohle III, 190.
Solanum Dulcamara II, 271.
— lethale III, 94.
— nigrum III, 117.
Solidago virga aurea III, 317.
Solutio Ferri muriatici III, 339.
Sonchus oleraceus III, 225.
Sonnenthau II, 249.
Sophienkraut II, 296.
Spanische Fliegen II, 176.
Spanisches Weiß I, 289.
Spanischfliegenpflaster II, 177.
Sparadrap I, 231.
Spargel II, 297.
Spartium scoparium II, 66. III, 210.
Spawasser III, 348.
Species ad cataplasma I, 128.
— ad enema I, 128.
— — decoctum lignorum II, 253.
— — fomentum II, 432.
— — gargarisma II, 291.
— — infusum pectorale I, 201.
— — suffiendum II, 413.
— aromaticae II, 432.
— diatragacanthae I, 138.
— pro fumo II, 413.
— resoluentes II, 331.
Species, zertheilende II, 331.
— zu Breyumschlägen I, 128.
— zum Holztranke II, 253.

Specificum antipodagricum Emerigonis II, 287.
Sperma Ceti I, 235.
Spica celtica II, 448.
Spiesglanz I, 339.
Spiesglanzglas I, 345.
Spiesglas I, 339.
— geschwefeltes I, 347.
— rohes I, 347.
— salzsaures I, 410.
— schweißtreibendes I, 377.
— weinsteinsaures I, 379.
Spiesglasbutter I, 410.
Spiesglasgoldschwefel I, 355.
Spiesglaskalk I, 344.
— braunrother I, 346.
— sublimirter, unvollkommner I, 346.
— unvollkommner verglaseter I, 345.
— weißer I, 377.
— — unvollkommner I, 346.
Spiesglaskönig, medicinischer I, 376.
Spiesglasleber I, 376.
Spiesglasmohr I, 486.
Spiesglasmorsellen I, 349.
Spiesglasplätzchen I, 349.
Spiesglaspulver, geschwefeltes I, 349.
Spiesglassalpeter III, 169.
Spiesglassalz I, 378.
Spiesglasschwefel, braunrother I, 367.
— orangefarbener I, 355.
Spiesglasseife I, 357.
Spiesglasseifentropfen I, 358.
Spiesglastinctur II, 49.
Spiesglaswein I, 379.
Spiesglasweinstein I, 384.
Spiesglaszinnober I, 497.
Spigelia anthelmia II, 173.
— Marilandica II, 174.
Spike, celtische II, 448.
Spilanthus Acmella II, 278.
Spiritus Aceti III, 133.
— acetico-aethereus III, 61.
— — — martiatus III, 343.
— Angelicae compositus II, 500.
— Anisi II, 316.
— antiscorbuticus Drawitzii III, 154.
— bezoardicus Bussii III, 37.
— camphoratus II, 488.
— Cochleariae II, 202.
— Cornu Cerui III, 34.
— — — — succinatus III, 34.
— Eboris III, 37.
— Formicarum II, 479.
— Frumenti III, 43.
— Fuliginis II, 454.
— Juniperi II, 376.
— Lauendulae II, 435.
— Lumbricorum III, 38.
— Mindereri III, 182.
— muriatico-aethereus III, 58.
— nitri dulcis III, 62.
— nitrico-aethereus III, 62.
— Oryzae III, 44.
— Rorismarini II, 433.
— Sacchari III, 44.
— Salis ammoniaci anisatus III, 10.
— — — — aquosus III, 17.

Spiritus Salis ammoniaci causticus III, 8.
— — — cum calce viua paratus III, 8.
— — — dulcis III, 9.
— — — foeniculatus III, 11.
— — — simplex III, 17.
— — — succinatus III, 11.
— — — sulphureus III, 20.
— — — vinosus III, 9.
— — — vrinosus III, 8.
— — dulcis III, 58.
— saponatus II, 71.
— Saponis II, 71.
— Serpylli II, 436.
— succi Sacchari III, 44.
— sulphurico - aethereus III, 54.
— — — martiatus III, 336.
— Tartari III, 153.
— Terebinthinae II, 383.
— theriacalis III, 70.
— vini camphoratus II, 488.
— — gallicus III, 43.
— — rectificatissimus III, 44.
— — rectificatus III, 41.
— volatilis aromaticus III, 11.
— — oleosus III, 11.
— viperarum III, 38.
— vitrioli III, 398.
— — dulcis III, 54.
Spodium II, 26.
Spongia marina vsta II, 76.
— officinalis II, 23.
Springnüsse II, 129.
Stabwurz II, 336.
Stärkemehl I, 141.
Stahlkugeln II, 341.
Stahlwein III, 343.
Stalagmites cambogioïdes II, 118.
Stangenschwefel II, 102.
Stannum limatum I, 561.
— oxydatum stibiatum I, 562.
Statice Limonium III, 269.
Stechapfel III, 116.
Stechpalme III, 278.
Steckrosen I, 132.
Steineiche II, 461.
Steinöl II, 451.
Steinsalz III, 186.
Steinsamen I, 243.
Steinwasser III, 172.
Steinwein III, 48.
Stendelwurzel I, 148.
Sterlet I, 161.
Sternanis II, 317.
Stibium I, 339.
— oxydatum album I, 377.
— oxydulatum album I, 346.
— — fuscum I, 346.
— — sublimat. I, 346.
— — vitrificatum I, 345.
— sulphurato - calcareum I, 370.
— sulphurato - kalinum I, 376.
— sulphuratum aurantiacum I, 355.

Stibium sulphuratum aurantiacum saponatum I, 357.
— — nigrum I, 347.
— — — laeuigatum I, 349.
— — rubrum I, 367.
Stickſtoffige Arzneymittel I, 251.
Stiefmütterchen II, 261.
Stincus marinus II, 480.
Stipites Dulcamarae II, 271.
— Rhododendri III, 116.
Stör I, 161.
Storax II, 471.
— calamita II, 471.
— in granis II, 471.
— liquida II, 471.
Strobuli Pini II, 413.
Strychnos colubrina II, 249.
— nux vomica II, 230.
Sturmhut III, 98.
Styrax II, 471.
— Styrax Benzoin II, 465.
— officinale II, 471.
Sublimat I, 521.
Succinum II, 415.
Succus Acaciae germanicae III, 270.
— — nostratis III, 270.
— Betulae I, 196. II, 298.
— Chelidonii II, 258.
— cucumeris I, 177.
— Cynarae I, 177.
— Dauci inspissatus I, 192.
— Digitalis III, 112.
— Fumariae III, 223.
— gastricus I, 170.
— Hypocistidis III, 271.
— japonicus III, 262.
Succus Juniperi inspissatus II, 376.
— Kermes III, 283.
— Liquiritiae I, 200.
— — depuratus I, 200.
— Prunorum siluestrium III, 270.
— Sambuci inspissatus II, 399.
— Taraxaci III, 219.
Süßholz I, 199.
Süßholzpaſte I, 201.
Süßholzpulver, zuſammengeſetztes I, 201.
Sulphuretum Ammoniaci III, 20.
Sulphur antimonii auratum I, 355.
— — — saponatum I, 357.
— auratum liquidum I, 358.
— citrinum II, 102.
— depuratum II, 94.
— praecipitatum II, 102.
— stibiatum aurantiacum I, 355.
— — rubrum I, 367.
Sulze I, 152.
Sulzerbrunnen II, 151.
Summitates Absynthii II, 329.
— Centaurei minoris III, 206.
— Meliloti II, 319.
— Millefolii III, 249.
Suppentafel I, 152.
Suppurantia I, 124.
Sus Scrofa I, 234.
Swietenia Mahagony III, 314.
Symphytum officinale III, 271.
Syrup I, 181.

Syrupus acidositatis citri III, 140.
— Allii II, 208.
— Althaeae I, 128.
— Ammoniaci II, 427.
— amygdalinus I, 238.
— balsamicus II, 467.
— Cerasorum acidorum III, 142.
— Chinae III, 287.
— Cinnamomi II, 342.
— Citri III, 140.
— communis I, 181.
— corticis Aurantiorum II, 347.
— diacodion III, 84.
— e meconio III, 84.
— emulsiuus I, 238.
— Farfarae III, 93.
— florum Aurantii II, 311.
— — Cassiae II, 357.
— Fumariae III, 223.
— Glycirrhizae I, 201.
— Mannae III, 146.
— mercurialis I, 520.
— Mororum II, 311.
— Myrtillorum III, 142.
— Naphae II, 311.
— opiatus III, 69.
— Oxycoccos III, 142.
— Papaueris albi III, 84.
— Paralyseos II, 312.
— Rhei III, 230.
— Ribium III, 141.
— Rubi idaei II, 311. III, 142.
— Sachari I, 181.
— simplex I, 181.
— Senegae II, 242.
— Violarum II, 313.
— Zingiberis II, 362.

T.

Tabak III, 109.
Tacamahac II, 414.
Taffia III, 44.
Takamahak II, 44.
Talcum II, 34.
Talg I, 228.
Talk II, 34.
Talkerde II, 28.
— schwefelsaure III, 169.
Talus Leporis II, 27.
Tamarindenmolken III, 152.
Tamarindenmus III, 150.
Tamarindus indica III, 150.
Tamarix gallica III, 279.
Tanacetum Balsamita II, 338.
— vulgare II, 332.
Tang, häutiger II, 79.
Tanin III, 258.
Tannensprossen II, 413.
Tannenweyrauch II, 414.
Tartarus III, 136.
— ammoniatus III, 178.
— antimonialis I, 384.
— boraxatus III, 178.
— citratus III, 185.
— chalybeatus III, 340.
— depuratus III, 136.
— emeticus I, 384.
— mercurialis I, 543.
— natronatus III, 177.
— solubilis III, 178.
— stibiatus I, 384.
— tartarisatus III, 175.
— vitriolatus III, 167.
Taubenessel II, 312.
Taubenkropf III, 223.
Taufendfuß III, 249.
Taufendgüldenkraut III, 205.
Taufendgüldenkrautsalz II, 66.
Taxus baccata III, 117.
Taxusblätter III, 117.

Tecamezrinde III, 312.
Temperantia I, 124.
Terebinthina II, 397.
— argoratensis II, 411.
— canadensis II, 412.
— cocta III, 412.
— communis II, 397.
— cypria II, 411.
— laricina II, 397.
— veneta II, 397.
Terpentin II, 397.
— cyprischer II, 411.
— gekochter II, 412.
— kanadischer II, 412.
— Strasburger II, 411.
Terpentinbaum II, 411.
Terpentinöl II, 383.
Terpentinsalbe II, 397.
— zusammengesetzte II, 397.
Terra aluminosa II, 34.
— Catechu III, 262.
— foliata Tartari III, 179.
— — — crystallisabilis III, 184.
— japonica III, 262.
— ponderosa muriatica I, 564.
— — muriatosa I, 564.
— — salita I, 564.
Terrae sigillatae II, 34.
Testae Cochleae II, 23.
— concharum II, 19.
— Dentaliorum II, 22.
— ouorum II, 23.
— — calcinatae II, 25.
Testudo fluuiatilis I, 163.
Teucrium capitatum II, 449.
— Chamaedrys II, 320.
— Chamaepitys II, 320.
— creticum II, 449.
— marum II, 449.
Teucrium montanum II, 449.
— Polium II, 449.
— Scordium II, 294.
Tharander Wasser III, 355.
Theer II, 456.
Theersalbe II, 456.
Theerwasser II, 456.
Theriaca Andromachi III, 70.
Theriak III, 70.
Theobroma Cacao I, 223. 246.
Thierisches Oel, reines III, 31.
— — stinkendes III, 33.
Thlaspi aruense II, 214.
Thonerde II, 34.
Thran I, 228.
Thurner Wasser III, 359.
Thus III, 413.
— Pini II, 414.
Thuya occidentalis II, 413.
Thymian II, 436.
— wilder II, 436.
Thymianöl II, 436.
Thymus Serpyllum II, 436.
— vulgaris II, 436.
Thymseide III, 256.
Tilia europaea II, 310.
Tinctura Absynthii II, 330.
— Aconiti III, 99.
— — aetherea III, 99.
— alkalina acris II, 40.
— Aloes II, 114.
— amara III, 201.
— Antimonii II, 49.
— — acris I, 358.
— — Huxhami I, 379.
— — Jacobi I, 358.
— — Mangoldi I, 358.
— — nigra I, 358.
— — tartarisata I, 358.
— — Thedenii I, 358.
— antiphthisica I, 322.

Tinctura antispastica Lentini II, 438.
— Asae foetidae II, 418.
— Asari II, 299.
— balsami peruuiani II, 468.
— Benzoes II, 465.
— — composita II, 465.
— cantharidum II, 178.
— Cardamomi II, 358.
— Caryophyllatae III, 302.
— Castorei III, 28.
— — aetherea III, 29.
— Catechu III, 263.
— — composita III, 263.
— Chinae composita III, 285.
— Cinnamomi II, 342.
— Clauderi II, 454.
— Coccinellae II, 197.
— Colocynthidis II, 127.
— corticis Aurantiorum II, 347.
— Croci III, 88.
— Digitalis III, 112.
— — aquoso - aetherea III, 112.
— Ferri acetici aetherea III, 343.
— — muriatici III, 335.
— — pomati III, 345.
— — vinosa III, 343.
— florum Cassiae II, 357.
— Galbani II, 424.
— Gentianae III, 203.
— gingiualis balsamica III, 263.
— Guaiaci ammoniata II, 282.
— — volatilis II, 282.
Tinctura Jalappae II, 108.
— — composita II, 108.
— kalina II, 40.
— Kino III, 265.
— Martis adstringens III, 344.
— — aurea III, 335.
— — cydoniata III, 345.
— — cum Vino maluatico III, 342.
— — helleborata III, 342.
— — pomata III, 345.
— — salita III, 335.
— — tartarisata III, 341.
— — Zwelfferi III, 344.
— Minii I, 321.
— Moschi III, 25.
— Myrrhae II, 403.
— — alcalina II, 404.
— neruina Bestucheffii III, 336.
— neruino-tonica flaua de la Motte III, 336.
— Opii benzoïca III, 68.
— — crocata III, 68.
— — simplex III, 67.
— Pimpinellae II, 291.
— Rhei aquosa III, 230.
— — dulcis III, 230.
— — spirituosa III, 230.
— — vinosa III, 230.
— salis tartari II, 40.
— saturnina Grammanni I, 322.
— Scillae II, 217.
— Sennae II, 124.
— — composita II, 124.
— Sulphuris volatil. Hoffmanni III, 20.
— thebaica III, 67.

Tinctura Valerianae aetherea II, 438.
— — ammoniata II, 438.
— — simplex II, 438.
— — volatilis II, 438.
— Vanillae II, 470.
— Vitrioli Ludouici III, 341.
Töpliger Waſſer III, 353.
Tokayer III, 46.
Tollkirſche III, 94.
Tollkörbel III, 117.
Tolubalſam II, 412.
Toluifera balsamum II, 412.
Tormentilla erecta III, 267.
Tormentillwurzel III, 267.
Tragacantha electa I, 137.
— in sortis I, 138.
Tragant, ſchaftloſer II, 275.
Tragantgummi I, 137.
Tragea Keiseri I, 543.
Tragopogon pratense III, 225.
Trifolium Melilotus II, 319.
Trigonella Foenum graecum I, 242.
Triticum hibernum I, 141. 144. 227.
— repens III, 226.
Trochisci Alhandal II, 128.
— becchici citrini I, 201.
— — nigri I, 201.
— mercuriales I, 482.
— stibiati I, 349.
Turbitwurzel II, 128.
Turiones Abietis II, 413.
— Asparagi II, 297.
— Pini II, 413.
— Sambuci II, 251.
Turpeth, mineraliſcher I, 495.
Turpethum minerale I, 495.
— rubrum I, 496.
Tussilago Farfara III, 93.
— Petasites II, 449.
Tutia I, 300.

U.

Ulmenrinde III, 276.
Vlmus campestris III, 277.
Ungariſcher Balſam II, 412.
Ungariſches Waſſer II, 433.
Vnguentum ad scabiem Jasseri II, 95.
— aegyptiacum I, 279.
— Agrippae II, 300.
— album simplex I, 319.
— Althaeae I, 128.
— basilicum II, 409. 455.
— cantharidum II, 177.
— ceratum I, 230.
— commune I, 234.
— de Arthanita II, 300.
— de Cerussa I, 319.
— de Liquiritia I, 201.
— de nihilo albo I, 300.
— de Storace II, 471.
— digestiuum II, 397.
— Elemi II, 411.
— emolliens I, 234.
— epispasticum II, 177.
— fuscum I, 315.
— Hydrargyri album I, 541.
— — cinereum I, 469.
— — citrinum I, 516.
— — rubrum I, 489.
— Hyoscyami III, 106.
— irritans II, 177.
— Linariae I, 132.
— Lithargyri I, 315.

Vnguentum Locatelli III, 263.
— Maioranae II, 448.
— matris I, 315.
— mercuriale I, 469.
— — album I, 541.
— mundificans Zelleri I, 541.
— neapolitanum I, 469.
— neruinum II, 370.
— nutritum I, 322.
— picis II, 409. 456.
— Plumbi acetici I, 320.
— pomadinum I, 234.
— populeum II, 396.
— psoricum II, 95.
— resinae pini II, 409.
— Saturni I, 320.
— sulphuratum II, 95.
— Terebinthinae II, 397.
— — compositum II, 397.
— Werlhoffii I, 542.
— Zinci I, 293.
Vngula Alcis II, 27.
Vnicornu II, 27.
Vniones II, 23.
Unschlitt I, 228.

V.

Vaccinium Myrtillus III, 142. 270.
— Oxycoccos III, 142.
— vitis idaea III, 142. 257.
Valeriana celtica II, 448.
— officinalis II, 437.
Vanilla aromatica II, 469.
Vanille II, 469.
Veilchen II, 312.
Veilchenwurzel II, 249.
Veilchenwurzel, florentinische II, 300.
Veilchensyrup II, 313.
Veratrum album II, 160.
— Sabadilla II, 169
Verbascum Thapsus I, 132.
Verbena officinalis III, 318.
Veronica Beccabunga I, 177. II, 215.
— officinalis II, 320.
Vicia Faba I, 150. II, 66. 312.
Vinaigre de quatre voleurs III, 128.
Vinca minor III, 269.
Vino di Albano III, 46.
Vinum antimoniatum I, 379.
— campanum III, 50.
— gallicum III, 46.
— — rubrum III, 49.
— hispanicum III, 45.
— Martis III, 343.
— stibiatum I, 379. 410.
Viola canina II, 249.
— Ipecacuanha II, 248.
— odorata II, 249. 312.
— tricolor II, 261.
Violen, gelbe II, 279.
Viper I, 162.
Viperae siccatae I, 163.
Vipern, getrocknete I, 163.
Vipernbrühe I, 162.
Vipernfett I, 236.
Viride aeris I, 278.
Viscum album II, 293.
— quernum II, 294.
Vitellum oui I, 244.
Vitex agnus castus II, 360.
Vitis apyrena I, 195.
— vinifera I, 195.
Vitriol, blauer I, 287.

Vitriol, weißer I, 301.
Vitriolgeist III, 398.
Vitriolöl III, 398.
Vitriolnaphthe III, 53.
Vitriolum album I, 301.
— coeruleum I, 287.
— cupri I, 287.
— cyprium I, 287.
— martis facitium III, 333.
— — purum III, 333.
— Zinci I, 301.
Vitrum antimonii I, 345.
— — ceratum I, 345.
Viuerra Zibetha III, 30.
Vogelkirschbaumrinde III, 315.
Voglers luftentwickelndes Pulver III, 388.
Vulcanische Producte II, 36.
Vulneraria I, 177.

W.

Wacholderbeeren II, 375.
Wacholdergeist II, 376.
Wacholderharz II, 414.
Wacholderholz II, 394.
Wacholderöl II, 376.
Wacholdersaft II, 376.
Wacholderwasser II, 376.
Wachs, gelbes I, 229.
Wachsöl II, 453.
Wachssalbe I, 230.
Wachsseife II, 76.
Wachsspiesglanzglas I, 345.
Wachstuch, einfaches I, 231.
Waldanemone II, 277.
Waldmeister II, 296.
Waldrebe, aufrechte II, 277.
— gemeine II, 277.
Waldschnecken I, 174.
Waldstroh III, 270.
Wallnuß I, 222. II, 264.
Wallrath I, 235.
Wallrathseife II, 76.
Wallroßzahn II, 27.
Warmbrunn II, 146.
Wasser, aromatisches II, 302.
— destillirtes II, 310.
— Goulardisches I, 321.
— Hartmanns grünes I, 280.
— phagedänisches I, 522.
— Rulands I, 410.
Wasserbenedictenwurzel III, 315.
Wasserbraunwurz II, 280.
Wasserdost II, 252. III, 211.
Wasserfenchel III, 90.
Wassermelonenkörner I, 243.
Wassermünze II, 446.
Wasserpfeffer II, 277.
Wasserschierling III, 116.
Wasserschwertel II, 280.
Wasserstoff, geschwefelter II, 130.
Wasserstoffige Mittel III, 1.
Wattike I, 184.
Wegbreit III, 317.
Wegwart III, 221.
Weidenschwamm III, 316.
Weiderich, rother III, 272.
Weilbacher Wasser II, 149.
Wein III, 44.
— gerbstoffiger III, 49.
— saurer III, 46.
— spanischer III, 45.
— süßer III, 45.
— unausgegohrner III, 46.

Weineſſig III, 127.
— concentrirter III, 133.
— deſtillirter III, 133.
Weingeiſt III, 41.
— höchſt rectificirter III, 44.
— rectificirter III, 41.
Weinhefen III, 51.
Weinlager III, 51.
Weinprobe, Hahnemanniſche II, 138.
Weinſtein III, 136.
— auflöslicher III, 178.
— gereinigter III, 136.
— tartariſirter III, 175.
Weinſteinerde, geblätterte III, 179.
— kryſtalliſirbare III, 184.
Weinſteinmolken III, 139.
Weinſteinöl II, 453.
— zerfloßnes II, 66.
Weinſteinrahm III, 136.
— auflöslicher III, 178.
Weinſteinſäure III, 134.
— brandige III, 153.
Weinſteinſalz II, 50.
— weſentliches III, 134.
Weinſteinſpiesglas I, 384.
Weintreſtern III, 51.
Weißtanne II, 411.
Weißwurzel I, 178.
Weizen I, 141. 144.
Weizenmehl I, 144.
Weizenöl I, 227.
Wels I, 161.
Welſche Nuß I, 222.
Wermuth II, 329.
Wermuthöl II, 330.
Wermuthſalz II, 65.
Wermuthtinctur II, 330.
Wernarzer Waſſer III, 356.
Weyrauch II, 413.
Wiener Tränkchen II, 126.
Wieſenbad II, 84.
Wildaurin II, 166. 173.
Wildunger Waſſer III, 355.
Wintera aromatica II, 351.
Winters Rinde II, 351.
Wisbader Waſſer III, 363.
Wismuth I, 288.
Wismuthkalk I, 289.
Wismuth, ſalpeterſaurer I, 289.
Wohlgemuth II, 320.
Wolfskirſche III, 94.
Wolfsmilch II, 174.
Wolfszahn II, 27.
Wolkenſteiner Waſſer II, 83.
Wollkraut I, 132.
Wolverley II, 236. 248.
Würtemberger Wildbad III, 190.
Würznägel II, 356.
Wütherich III, 116.
Wunderbaum I, 129. 225.
Wundmittel I, 177.
Wundwaſſer, weiniges II, 330.
Wurmconferve II, 175.
Wurmmoos II, 175.
Wurmrinde II, 171.
Wurmſamen II, 334.

X.

Xylobalsamum II, 413.
Xylocassia II, 358.

Z.

Zahntinctur, balsamische III, 263.
Zahnwurz II, 279.
Zaunrübe II, 300.
Zaunwinde II, 128.
Zayfenhauser Wasser II, 149.
Zeitlose II, 222.
Zellblume, große II, 276.
Zellerbad III, 190.
Zibeth III, 30.
Zibethum III, 30.
Ziegelöl II, 454.
Ziegenmilch I, 165.
Zimmt II, 340.
— weißer II, 358.
Zimmtblüten II, 356.
Zimmtöl II, 341.
Zimmtsorte II, 358.
Zimmtsyrup II, 342.
Zimmttinctur II, 342.
Zimmtwasser, einfaches II, 342.
— geistiges II, 342.
— weiniges II, 342.
Zincum aceticum I, 308.
— oxydatum album I, 292.
— sulphuricum I, 301.
Zink I, 292.
— essigsaurer I, 308.
— schwefelsaurer I, 301.
Zinkblumen I, 292.
Zinkkalk I, 292.
— weißer I, 292.
Zinksalbe I, 293.
Zinksalz I, 301.
Zinkvitriol I, 301.
Zinn, gefeiltes I, 561.
Zinnfeile I, 561.
Zinnober I, 497.
Zittwersamen II, 334.
Zucker I, 178.
— gemeiner I, 180.
— raffinirter I, 181.
— roher I, 181.
— weißer I, 180.
Zuckerstoff I, 140.
Zuckersyrup I, 181.
Zwetschen I, 195.
Zwiebel II, 214.